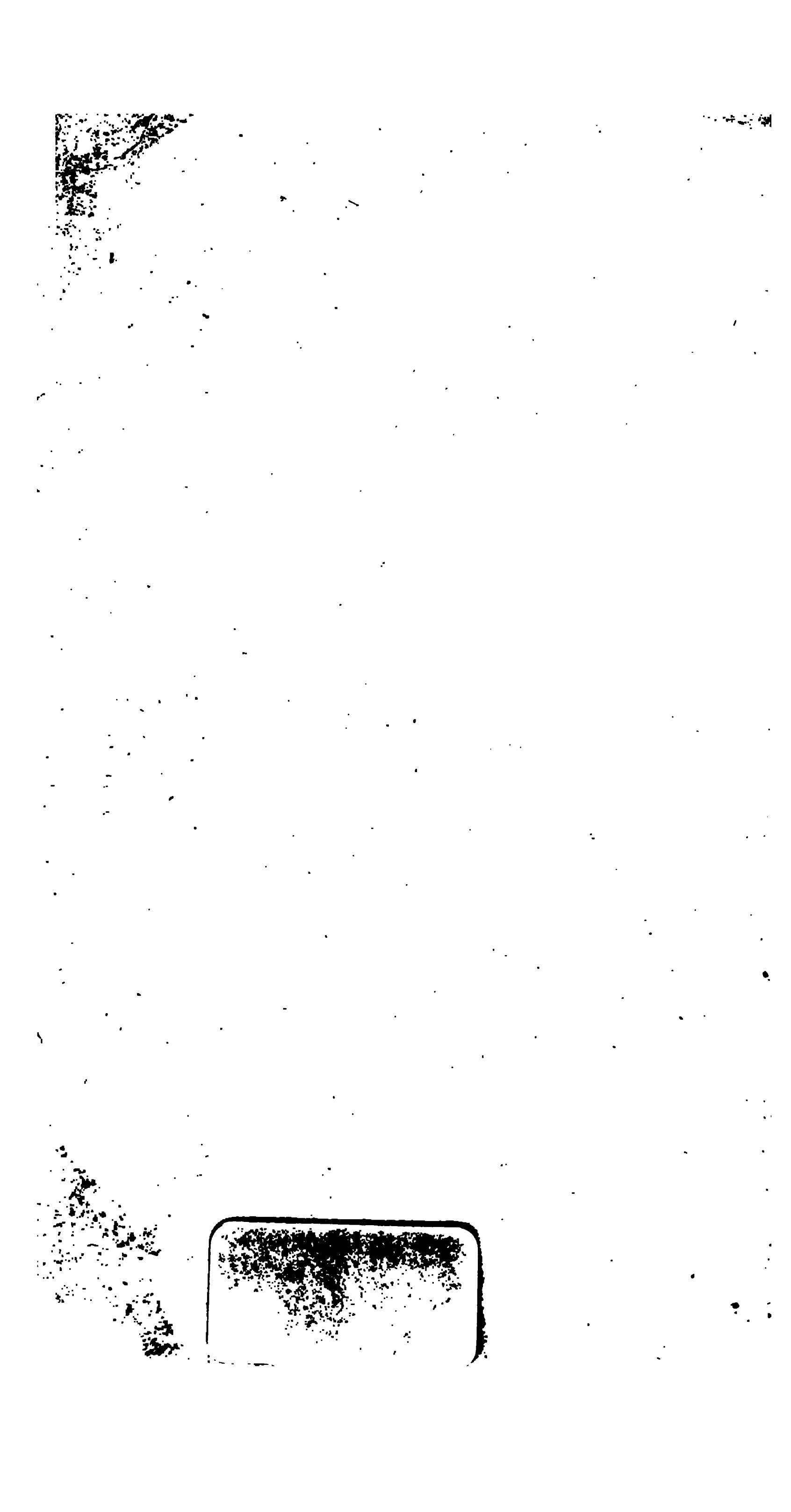




Kostet 6 fl. –

Wilhelm Albert Bachiene,
Predigers des göttlichen Worts zu Mastricht, und Mitglieds
der Holländischen Gesellschaft der Wissenschaften
zu Harlem,

Historische und Geographische Beschreibung von Palästina,

nach seinem
ehemaligen und gegenwärtigen
Zustande,
nebst denen dazu gehörigen Landcharten.

Aus dem Holländischen übersetzt
und mit Anmerkungen begleitet
von
G. A. M.

Des ersten Theils erster Band.

Cleve und Leipzig,
verlegts G. C. B. Hofmann, 1766.

Zuschrift des Verfassers
an
Ihro Königliche Hoheit
die Prinzeßinn
Anna
von Braunschweig-Lüneburg,
Königl. Prinzeßinn von Großbritannien,
verwittwete Prinzeßinn von Oranien und
Nassau 2c. 2c. 2c.
Gouvernantinn der vereinigten Niederlande,
Mutter und Vormünderinn Ihrer Durchlauchtigsten Hoheiten, der beyden
Hochfürstl. Kinder
2c. 2c. 2c.

Durchlauchtigste Fürstinn!

Der gnädigst verliehenen Freyheit zu folge, kommt das Werk, so weit ich es unter dem Beystande Gottes damit gebracht habe, itzt zum Vorschein, und prangt mit dem Namen **Ew. Königl. Hoheit**, den es an der Stirne führt.

Es erforderte dieses auch die Billigkeit. Denn wenn in dieser Stadt *) einige Proben des Fleißes, es sey in welcher nützlichen Wissenschaft es wolle, zum Vorschein kommen; so können dieselben Niemanden füglicher gewidmet und dargeboten werden, als **Ew. Königl. Hoheit**, Denen die ganze Grafschaft, worinn diese Hauptstadt ist, rechtmäßig und eigenthümlich zugehöret.

Die

*) Kuilenburg, woselbst der Herr Verfasser damals Prediger war.

Die Grafschaft Kuilenburg kann sich zwar nicht rühmen, in Ansehung der Zeit die erste unter den Herrschaften zu seyn, die dem erhabenen Titel des **Hochfürstlichen Hauses Oranien und Nassau** einen Zuwachs gegeben haben; Allein sie schätzt deswegen ihr Glück nicht geringer. Sie ist zufrieden, daß sie seit dem Jahre 1748 einen neuen Zeitpunkt angefangen, da sie den Erbstaaten dieses **Durchlauchtigsten Hauses** einverleibet worden. Und die Eingesessenen derselben werden in der ehrerbietigsten und aufrichtigsten Treue, den andern Herrschaften **Ew. Königl. Hoheit** niemals das geringste nachgeben.

Die sonderbaren Proben der Güte, womit **Ew. Königl. Hoheit**, nach dem ruhmwürdigen Beyspiele weiland **Sr. Durchlauchtigsten Hoheit**, des Prinzen **Wilhelms** des **IV.** glorreichen Gedächtnisses, uns zu begnadigen geruhen, sind auch von solcher Art, daß man uns mit dem größten Rechte der schnödesten Undankbarkeit beschuldigen würde, wenn wir anders gesinnet wären, und dieselben nicht erkenneten, oder, so viel an uns ist, gehörig zu erwiedern trachteten.

Aus diesem Grunde, und ob es etwan als eine geringe Probe einer solchen dankbaren Gesinnung einigermaßen möchte angesehen werden können; habe ich, als der älteste Lehrer bey der Gemeinde **Jesu Christi** in gedachter **Deroselben** Stadt,

 mich

mich erkühnet, mit diesem Werke vor **Ew. Königl. Hoheit** zu erscheinen, und solches unterthänigst zu **Deroselben** Füssen niederzulegen; mit demüthigster Bitte, daß **Ew. Königl. Hoheit** dasselbe, von welcher geringen Hand es auch immer kommen mag, gunstreich anzunehmen, und **Dero** holden Schutzes zu würdigen geruhen mögen.

Der Innhalt dieser Schrift wird, wie ich vertraue, von **Ew. Königl. Hoheit** nicht geringschätzig beurtheilt werden. Eine geographische Beschreibung des Landes **Canaan**; eines Landes, welches, wie sehr es auch itzt mit dem Bann und Fluch belegt ist, ehemals der Zierath aller Länder des Erdbodens war, und an allerley angenehmen Früchten einen Ueberfluß hatte; eines Landes, welches, obgleich es itzt in eine achtlose Vergessenheit versenkt ist, in vorigen Zeiten desto merkwürdiger gewesen ist; da es die Wohnstätte des alten Volks Gottes, und die Schaubühne jener großen Begebenheiten war, die in den Schriften des Alten und Neuen Testaments erzählet werden; ja die Schaubühne, worauf das erhabene Werk der Erlösung durch unsern göttlichen Mittler vollbracht ist: Eines Landes endlich, welches das eigentliche Vaterland unsers christlichen Gottesdienstes ist; da Christus zuerst gelehret, und woraus er durch seine Apostel seine Lehre über den ganzen Erdboden hat verkündigen lassen. Diese Beschreibung wird

also,

also, wenn ich meinem Endzwecke nur einigermassen Genüge geleistet habe, dazu dienen, verschiedene Theile und Stellen der heil. Schrift in ein helleres Licht zu setzen; welches letztere allein hinreichend seyn wird, diesem Werke den Beyfall aller derjenigen zu verschaffen, denen das Wort Gottes theuer und werth ist.

Ich habe erfahren, daß ich das Glück gehabt, **Ew. Königl. Hoheit** dem Namen nach bekannt zu seyn; auch durch einige, ehemals Denenselben zugeeignete Schriften, wozu ich, was dasjenige, so die Erdbeschreibung angieng, betraf, das meinige beygetragen hatte. Ja, daß es **Ew. Königl. Hoheit** gefallen, Sich über dasjenige, was von dem meinigen darunter war, in den huldreichsten Ausdrücken zu erklären.

Dabeneben war mir bewußt, daß der erhabene Stand **Ew. Königl. Hoheit**, Dieselben niemals abgehalten habe, alle diejenigen auf die freundlichste Weise zu empfangen, die zu Ihnen nahen. Welches ungemein liebreiche Wesen insonderheit viele Personen, die mit mir ebenderselben Bedienung zugethan sind, und vor und nach dieses Glück genossen haben, nicht genug rühmen können.

Dieses alles flößet mir itzt einigermaßen Muth zu diesem meinem Unterfangen ein; wo es mir sonst leichtlich an Freymüthigkeit gefehlet haben würde.

Alle treue Unterthanen **Ew. Königl. Hoheit**, und alle redlich gesinnte und wohlmeynende Einwohner der sämmtlichen Vereinigten Niederlande, werden es für ihr größtes Glück halten, wenn sie unter der weisen, sanften und rechtmäßigen Regierung **Ew. Königl. Hoheit** noch lange leben mögen; und es ist nichts, das für sie, was ihre zeitliche Wohlfahrt betrifft, von mehr Angelegenheit wäre, als dieses: weswegen es auch ihre eifrigste Bemühung seyn muß, die Verlängerung davon bey dem Allerhöchsten durch Bitten und Flehen auszuwirken.

Ich darf auch mich unter die Zahl derjenigen rechnen, die ihr Gebet für **Ew. Königl. Hoheit** vor den Thron des Allmächtigen bringen, und welches auch bis hiehin nicht unerhöret geblieben ist.

Mein innigster Wunsch ist, daß der allgenugsame GOtt die Tage **Ew. Königl. Hoheit** bis in das späteste und glücklichste Alter, in diesem guten Lande verlängern, und **Denenselben** die Leibes- und Seelenkräfte verleihen möge, welche zur Vollziehung aller wichtigen Angelegenheiten dieser Länder, deren Regierung **Ew. Königl. Hoheit** anvertrauet ist, erfordert werden: Daß er die zärtliche und aufrichtige Sorge, welche **Dieselben** wirklich dafür tragen, mit einem solchen erwünschten Erfolge und solchen erfreulichen Umstän-

den

den belohnen möge, daß dieselbe keine Last, sondern eine Lust werde: und daß er die redlichen Bemühungen **Ew. Königl. Hoheit** in allen Stücken so wohl gelingen lasse, daß sie zur Wohlfahrt des ganzen Landes, und **Dero** erblichen Staaten, so wohl in als ausserhalb den Gränzen unsers Landes, ausschlagen; insbesondre aber, daß das Wohl dieser Grafschaft und derselben Einwohner befördert werde; welche ich, bey dieser Gelegenheit, die Freyheit nehme, der beständigen Huld und Gewogenheit **Ew. Königl. Hoheit** aufs ehrerbietigste zu empfehlen.

Der Höchste segne das ganze **Hochfürstliche** Haus **Oranien** und **Nassau**, und insonderheit **Ew. Königl. Hoheit** theuerste Pfänder, den Herrn Prinzen **Wilhelm** V. und die Prinzeßinn **Carolina**, welche beyde, zu Jedermanns Freude, in Alter und Stärke, und, wie wir zuversichtlich hoffen, in Weisheit und Gnade unsers Herrn Jesu Christi, so glücklich heranwachsen. GOtt bewahre und vermehre dieses **Durchlauchtigste Haus**, und beglücke es mit immerwährendem Glanze, Flor und Zufriedenheit.

Der Allmächtige selbst sey **Ew. Königl. Hoheit** Licht, Heil, Trost und Beschirmung bis ans Ende **Ihrer** Tage; bis auf den glücklichen Augenblick, da Er **Dero** Seele, um der Genugthuung und Fürbitte seines Sohnes willen, einen

seyn kann, die heil. Schrift für alle diejenigen begreiflicher zu machen, die selbige gehörig zu untersuchen Lust haben.

Diese Mittel sind sehr manichfaltig, und bestehen hauptsächlich in allerley Arten von Wissenschaften, die sehr genau mit einander verbunden, und durch den Fleiß der Zeiten itzt ziemlich weit gefördert sind. Unter allen nützlichen Wissenschaften, sie mögen heissen wie sie wollen, ist keine einzige, wenn sie nur in die rechten Hände geräth, und gehörig dazu angewandt wird, die nicht einiges Licht über den so ungemein reichen Innhalt der heil. Schrift, und die so mancherley Sachen, die darinn vorkommen, verbreiten sollte.

Die Kenntniß der beyden Sprachen, worinn die zween Haupttheile dieses göttlichen Buches abgefasset sind, nämlich die hebräische und griechische, verdienen ohne Zweifel unter diesen nothwendigen Hülfsmitteln den ersten Rang. Vermittelst dieser hat man entdeckt, welches der Sinn und die wahre Meynung des Geistes sey. Ohne diese würde uns die ganze heil. Schrift ein versiegeltes Buch geblieben seyn; als ein Buch, welches man einem giebt, der nicht lesen kann, und man spräche: Lieber, lies das, da er antworten müßte: Ich kann nicht lesen, Jes. 29, 12. Die Sprachkunde hat uns die heil. Schrift in die Hände geliefert, und durch Erklärung und Uebersetzung in unsre Muttersprache begreiflich gemacht. Denn dadurch sind wir nunmehro im Stande, wenigstens die Bedeutung der Worte und Redensarten einzusehen. Und seitdem verschiedene gelehrte Männer

sich

sich je länger je mehr auf diese Sprachwissenschaft gelegt haben, sind eine Menge Zweydeutigkeiten und Mißbegriffe, die man hin und wieder in den Uebersetzungen entdeckt hat, aus dem Wege geräumt, und der wahre Sinn der Ausdrücke ist deutlicher entwickelt und in ein helleres Licht gesetzet worden.

Allein der wahre Begriff von den Ausdrücken und der wörtlichen Bedeutung derselben ist nicht allezeit hinlänglich, uns auch den rechten Begriff von den Sachen selbst, die dadurch zu erkennen gegeben werden, beyzubringen. Es findet dieses zwar in etlichen, aber nicht bey allen Stücken der heil. Schrift Statt. Selbst werden in der heil. Schrift Sachen angetroffen, die schwer zu verstehen sind, vornehmlich für die Ungelehrigen und Leichtsinnigen, welches Petrus insbesondre von den Schriften seines Mitapostels Paulus anmerkt, 2 Petr. 3, 16. zu deren Erklärung man die Beyhülfe andrer Sachen und Wissenschaften nöthig hat.

Ich gebe zu, daß man dieses letzten Stücks, ich meyne, die Hülfe fremder Wissenschaften, zu den Haupt- und Grundwahrheiten, die den größten und vornehmsten Innhalt der göttlichen Schriften ausmachen, und die Lehre von der Erlösung des Sünders durch Jesum Christum betreffen, nicht benöthigt sey. Nein, hier ist die heil. Schrift an und für sich selbst allein hinlänglich. Dieses große Geheimniß, das von der Welt her verborgen gewesen ist, ist nun durch das Evangelium so deutlich geoffenbaret, Coloss. 1, 26. daß einer, der diese geoffenbarte Lehre fleißig, andächtig und ehrerbietig lieset und untersucht, und das eine sorg-

fältig

fältig mit dem andern vergleicht, sehr wohl dasjenige theoretische Erkenntniß dieser Wahrheiten, so viel ihm und einem jeden Menschen zu seiner Seligkeit schlechterdings zu wissen nöthig ist, erlangen kann. So einer wird die Wahrheit, ohne einiges andres Hülfsmittel, aus dem Worte Gottes allein entdecken, und selbst im Stande seyn, seinen Glauben zu vertheidigen, und den Widersprechern den Mund zu stopfen. Es rühret folglich bloß aus Mangel der Uebung in Untersuchung der Wahrheit her, daß so viele unsrer Namenchristen in diesen Tagen, in Absicht der Hauptwahrheiten, eine so große Unwissenheit zeigen, 2 Cor. 4, 3. 4.

Allein, wer weis indessen nicht, daß die heil. Schrift auch viele andre Sachen enthalte, die zwar nicht schlechterdings nothwendig sind, die aber gleichwohl in andern Absichten mit der Lehre der Gnade in der genauesten Verbindung stehen? Hierzu mag man, nebst andern Sachen, die Nachrichten rechnen, welche die verschiedenen Wege, die Gott mit seiner Kirche, von Erschaffung der Welt an, durch alle Zeiten hindurch eingeschlagen hat, betreffen; die Weissagungen von so vielen Begebenheiten und Veränderungen, die der Kirche und den Völkern auf dem Erdboden bevorstunden; und dergleichen Sachen, welche eigentlich die vergangene und zukünftige Geschichte angehen, und welche, wie nöthig sie auch zu wissen sind, gleichwohl nicht zu verstehen seyn würden, wenn man mit den Hülfsmitteln, die allezeit zu der Geschichtkunde erfordert werden, nicht gehörig versehen ist.

Man

Man hat schon längst gesagt, daß die Augen, mit welchen die Geschichtkunde ihre eigene Gegenstände betrachten muß, die Zeitrechnung und die Erdbeschreibung seyen; wovon die erstere, die Zeit, wann, und die andre, die Oerter, wo die erzählten Begebenheiten vorgefallen sind, bestimmt. Von diesem allen aber kann man sich entweder gar keine, oder wenigstens nur verwirrte Begriffe machen, wenn man mit diesen beyden vortrefflichen Wissenschaften nicht einiger maaßen bekannt ist. Noch weniger aber wird man ohne dieselbe im Stande seyn, andern die heilige Geschichte, und die darauf gegründete Wahrheiten richtig und deutlich zu erklären. Es erhellet demnach von selbst, daß die Zeitrechnung und Erdbeschreibung Wissenschaften sind, die Niemand entbehren kann, der die heil. Schrift mit Nutzen, oder auch nur mit dem rechten Vergnügen lesen will.

Wenn man aber die Frage aufwerfen wollte, welche von diesen beyden nützlichen Wissenschaften der andern, in Ansehung der Nothwendigkeit, vorgezogen zu werden verdiene? So zweifle ich nicht, die meisten, wo nicht alle Stimmen, würden zum Besten der Erdbeschreibung ausfallen.

Um also nur allein von dieser letztern, die auch nur eigentlich zu meiner itzigen Absicht gehöret, zu reden; wer kann sich wohl einen richtigen Begriff von den Reisen der heil. Erzväter, Abrahams, Isaaks und Jacobs; von den Begebenheiten ihrer Nachkommen in Aegypten; von ihrem Zuge durch die Wüste des Schilfmeers nach dem Lande Canaan; von den Unternehmungen dieses Volks, wodurch

durch sie sich, unter der Anführung des Josua, dieses ihnen versprochenen Landes bemächtigt haben; von der Eintheilung des Landes Canaan unter die zwölf Stämme Israel, wodurch einem jeden eine gewisse Anzahl Städte, Flecken und Ländereyen angewiesen wurde; von den Kriegen, die zwischen diesem und den angränzenden Völkern von Zeit zu Zeit vorgefallen sind; von den Belagerungen und Feldschlachten, die bey solchen Gelegenheiten geliefert worden; von den Feldzügen, welche Saul, David und andre Könige vorgenommen haben, um durch Eroberung der benachbarten Länder, die Gränzen ihres Reichs zu erweitern, u. s. w. Wer, sage ich, kann sich von allen diesen Dingen, ohne Kenntniß der Erdbeschreibung, richtige und deutliche Begriffe machen?

Noch mehr. Wer wird beym Lesen der evangelischen Geschichte, dem Herrn Jesu auf seinen verschiedenen Reisen durch alle Theile des jüdischen Landes ordentlich folgen können? Wer wird die Apostel auf ihren Gesandschaften, die sie vornahmen, um in und ausserhalb Judäa die Lehre des Evangelii zu verkündigen, begleiten können; wenn er nicht, vermittelst der Erdbeschreibung, von der Lage dieser Länder, von ihren Städten, von der Entfernung derselben von einander, und von andern dergleichen Sachen mehr unterrichtet ist?

Der berühmte Des. Erasmus von Rotterdam muß den großen Einfluß, den die Erdbeschreibung auf den rechten Verstand der heiligen Geschichte hat, sehr wohl eingesehen haben; denn man erzählt von ihm, daß er bereits ein Alter von funfzig Jahren erreicht

erreicht hatte, und mit Erklärung der Apostelgeschichte beschäfftigt war, noch angefangen habe, sich auf die Erdbeschreibung zu legen, und daß er in seiner Studierstube beständig eine Menge Landcharten bey der Hand gehabt habe, um den Reisen des Apostels Paulus nachzuspüren *).

Hierzu füge man noch so viele Weissagungen, womit die Schriften des Alten Testaments angefüllet sind, und welche meist solche künftige Begebenheiten betreffen, die mit gewissen Ländern, Städten, Bergen, Flüssen u. s. w. in einer genauen Verbindung stehen, deren eigenthümliche Namen in diesen Weissagungen angezeiget werden, welche folglich, ohne geographische Erkenntniß, dunkel und unbegreiflich seyn würden: so wird man von der Nothwendigkeit der biblischen Erdbeschreibung noch näher überzeugt werden. Eine Probe hiervon sehe man Jes. 10, 28-34. Kap. 15, 16. 19. Jer. 46, 18. 19. Amos. 1, 1-11 ꝛc.

Man muß es daher als ein Stück der göttlichen Vorsehung anmerken, daß unter denjenigen, deren eigentliches Werk es ist, den Innhalt der heil. Schriften andern zu erklären, und deutlich vor Augen zu legen, auch einige gefunden werden, welche, nebst der wahren Lehre der Gottseligkeit, als dem hauptsächlichsten und angenehmsten Gegenstande ihrer Bemühungen, sich auch auf die Erdbeschreibung insbesondre legen, in der Absicht, um alles, was eine

*) S. Vallemonts Anfangsgründe der Geschichte, I. Th. II. B. S. 241.

eine Wissenschaft von einem so weiten Umfange an die Hand geben kann, zur Erläuterung der göttlichen Schriften anzuwenden.

Der scharfsinnige Naturkündige, **Bernh. Nieuwentyt**, merkt in seiner **Weltbetrachtung** *) es mit Recht als eine Probe der weisen und gütigen **Vorsehung** Gottes an, daß er, unter so vielen Menschen, die zu gleicher Zeit in der Welt leben, einem jeden einen besondern Trieb mitgetheilt hat, wodurch der eine zu diesem, der andre zu jenem Geschäffte angetrieben wird, je nachdem es mit ihrem Zustande, und mit den besondern Umständen ihres Lebens am besten übereinkömmt; so, daß sie alle im Stande sind, mit vereinigten Kräften, und in verschiedenen Geschäfften, etwas zum allgemeinen Besten der menschlichen Gesellschaft beyzutragen. Dieses kann man auch von den **unterschiedenen Neigungen** der Lehrer und Schrifterklärer zu allen verschiedenen **Theilen** der **Gelehrsamkeit**, die zum Verstande der heiligen Schrift etwas beytragen, mit dem größten Rechte behaupten.

Unser Leben ist auch in der That viel zu kurz, als daß wir alle in diesen verschiedenen Theilen der Wissenschaften es gleichweit bringen sollten. Dem einen fehlt es an Gelegenheit, dem andern an Lust. Das lateinische Sprüchwort: Non omnia possumus omnes, wird auch in diesem Falle wahr befunden. Wir müssen demnach, indem wir das eine thun, das andre zwar nicht gänzlich unterlassen; allein, Niemand wird es gleichwohl mit Recht tadeln können,

*) XVIII Betracht. §. 2.

nen, daß man unter allen Wissenschaften zu einem Nebenwerke diejenige erwähle, welche mit unsern natürlichen Neigungen und Fähigkeiten, die von der weisen Vorsehung nicht umsonst durchgehends vereinigt sind, am meisten übereinstimmt; worinn man sich mehr, als in andern, zu üben sucht; und welche man in einem solchen Grade der Vollkommenheit zu besitzen bemühet ist, daß man sie nicht allein zu seinem eigenen Nutzen anwenden, sondern auch andern etwas von seinem Lichte mittheilen könne, damit auch ihre Einsicht in die Wahrheit erweitert und vermehret werden möge.

Hieraus entstehen also die verschiedenen Gaben und Geschicklichkeiten, wodurch ein jeder das seine zur Erklärung des theuren Wortes Gottes beyträgt: Auf diese Weise kann ein jeder auf eben denselben Grund bauen; der eine Gold und Silber, der andre köstliche Steine; dieser Holz, jener hingegen nur Heu und Stoppeln, wie sich Paulus in einer andern Absicht ausdrücket, 1 Corinth. 3, 12. Wir wollen aber hiermit die Erdbeschreibung, und was daher auf diesen Grund gebauet wird, keinesweges unter die beyden letzten Stücke, nämlich, unter das Heu und die Stoppeln, gerechnet wissen.

Auf diese Wissenschaft ist bereits sehr früh meine Neigung gefallen; insbesondre aber auf denjenigen Theil derselben, der bey den Gelehrten unter dem Namen der *Geographia sacra*, oder der heiligen Erdbeschreibung, bekannt ist. Und je mehr ich das Anmuthige und Nützliche derselben durch die Er-

fahrung habe einsehen gelernet, desto mehr ist diese Neigung täglich angefeuert worden, und bis auf diese Stunde noch nicht ausgelöscht. Ich habe jederzeit dieselbe einem jeden anzupreisen gesucht, und selbst ein Vergnügen daran gefunden, die Anfangsgründe derselben der Jugend, worunter auch einige waren, die sich zum Dienst der Kirche widmen wollten, durch mündlichen Unterricht beyzubringen. Und gleichwie man, wie Augustin zu sagen pflegte, **dadurch, daß man andre unterweiset, selbst gelehrt wird:** so war dies auch ein Mittel, wodurch ich in dieser Wissenschaft selbst einige Erkenntniß erlangte; in so weit, daß einige der Meynung waren: meine Arbeit könnte dem Publico wohl noch einigen Nutzen schaffen, wofern ich mich entschließen würde, das eine oder das andre davon ans Licht zu stellen.

Ich machte auch davon, auf Ansuchen andrer, wirklich einen Anfang, indem ich etliche neue **Landcharten** zeichnete, welche in Kupfer gestochen, und einer **Bibel** beygelegt wurden, die zu **Gorinchem**, im Jahr 1748 herausgekommen ist. Eine jede dieser Charten begleitete ich mit einer **Erklärung**, welche auf besondern Blättern gegen über beygedruckt wurde.

Allein, diese Erklärungen enthielten mehr eine **Erzählung**, in Gestalt einer **biblischen Geschichte**, nach der Zeitordnung, die überall aus der **Erdbeschreibung** erläutert worden, als ein vollständiges **System** der heil. **Erdbeschreibung**. Die Absicht dieses Werkes, welche keine andre war, als sich desselben beym Lesen der heil. Schrift, der Zeitordnung

nung nach, zu bedienen, verstattete auch keine andre Einrichtung. Man urtheilte also, daß es auch nöthig und nützlich wäre, ein solches vollständiges System zu verfertigen, worinn alles dasjenige, was die **Erdbeschreibung der heil. Schrift** betrifft, nicht nur vollständiger ausgeführt, sondern auch absonderlich, und an seinem eigenen Orte, abgehandelt würde.

Hieraus ist also dasjenige Werk entstanden, wovon der **erste Band** des **ersten Theils** nunmehro das Licht siehet. Hierauf wird, wenn mir der Herr Zeit, Leben und Gesundheit vergönnen wird, noch ein **zweytes Werk** folgen, worinn die **Beschreibung aller andern Länder**, die in der heil. Schrift bekannt und merkwürdig geworden sind, enthalten seyn wird.

Der geneigte Leser wird in diesem Theile eine Sammlung verschiedener Nachrichten finden, welche die **Benennungen**, die **Lage**, **Größe**, **natürliche Beschaffenheit** des **Bodens** und der **Luft**, die **Meere**, **Seen**, **Flüsse** und **Bäche**, die **Berge**, **Thäler**, **Wüsten** u. d. gl. des jüdischen Landes betreffen, und die man hin und wieder bey alten und neuern Schriftstellern zerstreuet antrifft, welche ich durchgängig mit meinen eigenen Anmerkungen begleitet habe.

An **Hülfsmitteln**, die mir hinlängliche Materie an die Hand geben konnten, hat es mir eben nicht gemangelt. Denn ausser dem ziemlichen Vorrath, den ich selbst besaß, sind mir auch viele brauch-

bare und seltene hierhin gehörige Schriften von dem gelehrten Hrn. Sebald Rau, berühmten öffentl. Lehrer der morgenländischen Sprachen zu Uetrecht, der auch die vornehmste Bewegursache zur Ausgabe dieses Werks gewesen ist, gütigst mitgetheilt worden, dem ich für diese freundschaftliche Willfährigkeit hiermit öffentlich Dank sage.

Ich habe, so viel mir meine Berufsgeschäffte zugelassen haben, alle Mühe angewandt, um aus einer so großen Menge alter und neuer Schriften, ein kurzes System zusammen zu bringen, und zwar in einer solchen Ordnung und Schreibart, die nach dem Geschmack und Begriff der Gelehrten und Ungelehrten, so viel als möglich ist, eingerichtet seyn möchten. Dieser Mühe werde ich mich gern getrösten, wenn der Nutzen derselben der Erwartung nur einiger maaßen gemäß seyn wird.

Aber ein Andrer wird vielleicht denken, daß ich dieser Mühe gar wohl hätte überhoben seyn können: maaßen viele Schriftsteller, und darunter Männer von vorzüglicher Gelehrsamkeit, mit welchen ich und meines gleichen keinesweges zu vergleichen sind, schon vor langer Zeit vortreffliche Werke von dieser Materie ans Licht gegeben haben, die überall zu finden sind. Unter welchen insonderheit Joh. Lightfoot, ehemaliger Vicekanzler der Universität zu Cambridge; Sam. Bochart, Prediger der reformirten Gemeinde zu Caen in der Normandie; Adr. Reland, Professor der morgenländischen Sprachen und hebräischen Alterthümer zu Uetrecht, und andre mehr genannt zu werden verdienen. Nach

sol-

solchen großen Männern, insonderheit nach Hrn. Reland, eine Beschreibung des jüdischen Landes herauszugeben, scheinet so viel zu seyn, als ἰλιάδα post Homerum canere, welches, wie man weis, so viel heißt, als überflüßige Arbeit thun.

Zur Beantwortung dieses Einwurfs könnte ich vieles, und selbst mehr sagen, als die Schranken einer Vorrede verstatten. Ich will nur allein erinnern, daß die meisten Abhandlungen über diese Materie lateinisch geschrieben sind, und folglich zum allgemeinen Gebrauche unsrer Landesgenossen nicht dienen können. Daß viele derselben sich bloß auf das jüdische Land eingeschränkt, und die andern benachbarten Länder unberührt gelassen haben. Es werden auch alle, die sich auf diese Art der Wissenschaften nur einiger maaßen gelegt haben, ohne Bedenken gestehen, daß diese Materie bis hierhin keinesweges gänzlich erschöpfet sey. Endlich hat auch jeder Verfasser seinen besondern Endzweck, und seine besondre Ordnung in der Abhandlung und Vorstellung der Sachen.

Hr. Reland, z. B. thut seiner Absicht, die er in dem Titel seines Werkes: Palaestina ex monumentis veteribus illustrata, an den Tag leget, vollkommen Genüge. Diese war, Palästina vornehmlich aus alten Denkmälern, Münzen, Aufschriften und dergleichen, zu beschreiben. Dieses Buch enthält einen Schatz gelehrter Sachen, und wird deswegen von der ganzen gelehrten Welt mit Recht sehr hoch geschätzet. Dieses Werk habe ich daher auch fleißig gebraucht, und in dem meinigen überall

angeführt. Allein, es ist ein Werk, das vornehmlich nur für Gelehrte geschrieben ist. Die Sprachkündige Anmerkungen, womit es durch und durch angefüllet ist, machen, daß es, obgleich es in die niederdeutsche Sprache übergesetzt ist, von solchen, die das Hebräische, Griechische und andre Sprachen nicht verstehen, mit wenig Nutzen und Geschmack gelesen wird. Es werden auch viele Sachen, die gemeiner, und in der heil. Schrift oder in andern Werken zu finden sind, und die Reland daher als bekannt voraussetzet, in diesem Werke mit Stillschweigen übergangen.

Mein eigentlicher Endzweck ist gewesen, eine Beschreibung des jüdischen Landes ꝛc. zu entwerfen, welche hauptsächlich aus der heil. Schrift selbst entlehnt, und also vornehmlich zur Erklärung derselben eingerichtet werden sollte. Zu dem Ende habe ich die dazu gehörige Sachen von den ersten Anfangsgründen an, ohne dieselbe auszuschliessen, angeführt, damit auch diejenige, welche in der heil. Erdbeschreibung gänzlich unerfahren sind, darinn unterrichtet, und in Stand gesetzet werden möchten, die Geschichte und Weissagungen der heil. Schriften mit desto mehr Lust und Nutzen zu lesen. Wenn ich diesen Endzweck erreicht habe, so schmeichle ich mir, daß ich, obgleich ich nach so vielen andern, die vor mir eben dieselbe Arbeit, aber doch auf eine andre Weise, unternommen haben, geschrieben habe, meinen Nebenchristen keinen geringen Dienst erwiesen habe. Wenigstens ist dies meine Absicht gewesen. Ob ich aber glücklich darinn gewesen, werde ich andern zu beurtheilen überlassen müssen.

Was

Was die Anlage und Einrichtung dieses Werks betrifft; so wird der Leser gleich am Anfange einen so genannten Apparatum geographicum finden, worinn von den Hülfsmitteln gehandelt worden, deren sich alle, die in dieser Wissenschaft arbeiten wollen, bedienen müssen; die Quellen, woraus sie entstehet, die Gründe, worauf sie gebauet werden muß. Hier findet man ein Verzeichniß der vornehmsten und bekanntesten Schriftsteller, so wohl aus den frühern als spätern Zeiten, deren einige das gelobte Land selbst durchreiset, andre, ihren Nachrichten zufolge, ganze Beschreibungen davon, nebst dazu gehörigen Landcharten, geliefert haben. Ich habe es für nöthig und nützlich gehalten, die Namen, Eigenschaften und Verdienste dieser Verfasser, so wie sie auf einander gefolgt sind, kürzlich anzuzeigen, auf deren Zeugniß ich mich jedesmal berufe; damit ein jeder wissen möge, wer sie sind, und was für einen Grad der Glaubwürdigkeit man ihren Zeugnissen beyzulegen habe.

Den Innhalt selbst habe ich nach der gewöhnlichen Ordnung abgehandelt, deren sich die besten und ordentlichsten Erdbeschreiber in Beschreibung der besondern Landschaften bedienen. Ich habe nämlich die allgemeinen Sachen, die zum voraus zu wissen nöthig sind, vorab gehen lassen; als die Beschaffenheit des jüdischen Landes, die Produkten desselben a), die Einwohner, die dasselbe vor und nach besessen haben, und die verschiedenen

a) In diesem 1sten Bande des 1sten Theils.

Staatsveränderungen, die darinn vorgegangen [b]), u. d. gl.

Hierauf gehe ich zu der besondern Beschreibung der verschiedenen Theile dieses Landes über, und der Städte, die in jedem Theile anzutreffen, und deren einige noch heutiges Tages vorhanden sind. Auch ihren gegenwärtigen Zustand, unter der unglücklichen Herrschaft der Türken, und überhaupt die itzige Beschaffenheit des Landes, habe ich nicht unberührt gelassen [c]).

Was die Schreibart betrifft, so habe ich mich nicht allein der Kürze, sondern auch der Einfalt und Deutlichkeit auf alle nur mögliche Art beflissen, damit auch solche, die ihren Verstand am wenigsten geübt haben, aus diesem Werke Nutzen ziehen möchten. Ich bin allezeit der Meynung gewesen, daß die Deutlichkeit, in den Ausdrücken und im Vortrage, von allen denjenigen, die für Menschen von allerley Stand und Gattungen schreiben wollen, nie genug beherzigt und beobachtet werden könne; und daß diejenigen in dieser Absicht am glücklichsten sind, die sich von Jugend auf daran zu gewöhnen suchen.

Die Landcharten, die ich diesem Werke beygefügt habe, sind alle aufs neue von mir gezeichnet worden, und von den vorigen, welche ich bereits ausgegeben hatte, darinn merklich unterschieden, daß sie sehr vermehrt, und in vielen Stücken so häufig verbessert worden, als ich in einer Zwischen-

zeit

b) In dem 2ten und 3ten Bande des Isten Theils.

c) Dieses macht den andern Theil aus, der gleichfalls aus drey Bänden bestehet. Uebers.

zeit von zehn und mehr Jahren dazu Gelegenheit gehabt habe, und von diesem oder jenem besser und genauer unterrichtet worden bin.

Der geneigte Leser wird also dieses Werk so aufnehmen, wie ich es ihm übergebe; und wenn er etwas zu seinem Unterrichte, zur Beförderung seiner Erkenntniß, und zum bessern Verstande der heil. Schriften, darinn finden kann, zu seinem Nutzen anwenden: Das Mangelhafte und Unvollkommene hingegen wird er durch eine gütige Nachsicht übersehen. Dies wird mich und andre, die zum Vortheil ihres Nächsten etwas unternehmen wollen, anfeuern, darinn fortzugehen, und sich durch keine Tadelsucht davon abschrecken lassen, als welche durchgehends nichts anders als Neid zum Grunde hat, und die Arbeit eines andern, durch Bekanntmachung der Fehler und Irrthümer, in Verachtung zu bringen sucht. Hierdurch wird mancher zurück gehalten, allerley nützliche Materien, deren Ausarbeitung er gewachsen wäre, ans Licht zu bringen, wodurch die Wissenschaften nothwendig Schaden leiden müssen.

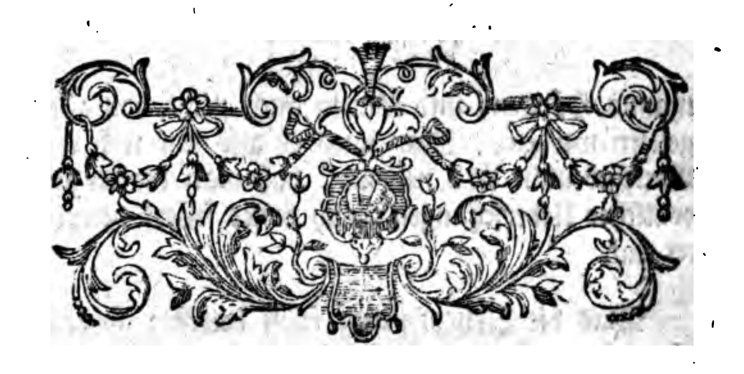
Ich schließe mit dem herzlichen Wunsche, daß alle, die diese Beschreibung des gelobten Landes lesen, durch die Betrachtung dieses irrdischen Canaans auf das himmlische geleitet werden mögen; damit sie dereinst das ewige und unbefleckte Erbe erlangen mögen, das allen denen, die Gott lieben, aufbehalten wird. Jesus Christus, das große Gegenbild Josuä, der oberste Herzog unsers Glaubens, der uns dahin vorgegangen ist,

um uns eine Stätte zu bereiten, leite und stärke uns auf dem Wege, der nach dem Himmel führt; so werden wir ohne Zweifel einen seligen Antheil an dem Erbe der Heiligen in dem Lichte empfangen, und selbst hier unten in der Hoffnung schon selig seyn. Der Gott der Hoffnung erfülle uns mit aller Freude und Frieden in dem Glauben, damit wir eine versicherte Hoffnung haben mögen, durch die Kraft des heil. Geistes, Amen.

Kullenburg, den 2 November 1757.

Wilhelm Albert Bachiene.





Vorbericht des Uebersetzers.

Dieses Werk, das von der Erdbeschreibung des jüdischen Landes handelt, ist in Holland, wegen seiner Deutlichkeit, Gründlichkeit und leichten Ordnung, mit einem solchen allgemeinen Beyfall aufgenommen worden; daß ich dafür gehalten habe, eine deutsche Uebersetzung desselben würde den deutschen Lesern nicht mißfallen können. Es hat uns bis hierhin an einem vollständigen und bequemen Werke gefehlt, worinnen dieses für Christen so interessante Land, für Gelehrte und Ungelehrte, ordentlich und hinlänglich beschrieben wäre. Einige sind zu kurz und zu unvollständig; andre, z. B. Relands Palästina, befinden sich nicht in Jedermanns

manns Händen, und können auch nicht von allen gelesen werden. Man wird es also mir und dem Verleger nicht übel nehmen, daß man die Anzahl deutscher Uebersetzungen durch dieses Werk vermehret hat.

Was die **Uebersetzung** selbst betrifft; so habe ich mich bemühet, den Sinn des Hrn. Verfassers mit möglichster Treue und Genauigkeit auszudrücken: wodurch ich aber, wie ich merke, gleichwohl nicht habe verhindern können, daß nicht hin und wieder ein etwas undeutscher Ausdruck, oder eine unrichtige Wortfügung mit untergelaufen seyn sollte; und ich bitte den Leser deswegen um Nachsicht. Ich habe aus der Erfahrung gelernet, daß es so gar leicht nicht sey, vornehmlich für einen, dessen Muttersprache das Hochdeutsche nicht eigentlich ist. Keine Fehler dieser Art zu begehen, wenn man aus einer Sprache übersetzet, die mit der andern in einer so genauen Verwandtschaft steht, und gleichwohl, bald in den Ausdrücken, bald in der Wortfügung, auf verschiedene Art, häufig davon abweicht.

Die **Anmerkungen**, die ich hin und wieder hinzugefügt habe, schienen mir die Nachrichten des Hrn. Verfassers bald zu bestätigen, bald zu berichtigen und zu ergänzen. Von der Erheblichkeit und Unerheblichkeit derselben darf ich weiter nichts sagen. Wenn der Leser der Meynung seyn sollte, daß die meisten derselben füglich hätten wegbleiben können; so werde ich nicht viel dagegen einzuwenden haben. Ich habe meine Absicht dabey gemeiniglich bloß auf

solche Leser gerichtet, die keine Gelegenheit haben, andre Werke nachzusehen. Es hat mir aber auch selbst an den nöthigen Hülfsmitteln gefehlt, etwas bessers zu liefern.

Die zu diesem ersten Bande gehörige **Landcharte** habe ich aufs neue gezeichnet, und in ein etwas kleineres Format gebracht, auch einige Veränderungen, nach den neuesten Beschreibungen, darinn gewagt, z. B. den Lauf des Kishons und Belus, des Flusses Aegypti, u. d. gl. Welche mir der Hr. Verfasser, wie ich hoffe, nicht übel nehmen wird. In den folgenden Theilen werden noch 8 bis 9 dergleichen Landcharten, in eben demselben Format, folgen, unter welchen auch ein genauer Abriß des alten **Jerusalems** befindlich ist. Von diesen und manchen andern Sachen, so die Erdbeschreibung des gelobten Landes, und andrer umherliegenden Gegenden betreffen, werden wir vermuthlich in den Nachrichten der Gesellschaft derjenigen Gelehrten, die nach **Arabien** geschickt worden, und des gelehrten reisenden Engländers **Montagü**, noch verschiedene neue Anmerkungen und Entdeckungen antreffen, welche über diesen Theil der historischen Wissenschaften ein neues Licht ausbreiten werden.

Ich habe das Werk in kleinere **Abschnitte** oder §phen eingetheilt, deren Zahlen durch die drey ersten Bände fortlaufen werden, und den Innhalt derselben am Ende beygefügt, damit man die Sachen desto leichter möge finden können. Zu Ende des ganzen Werkes wird ein allgemeines **Register** über

alle

alle Theile geliefert werden, welches in der Holländischen Ausgabe noch fehlt.

Hiermit empfehle ich dem geneigten Leser mich und meine Bemühung, und wünsche, daß er dieses Werk zur Ehre Gottes, zum Nutzen seines Nächsten und zu seinem eigenen Vergnügen gebrauchen möge.

Cleve, den 1 October
1766.

Der Uebersetzer.



Histo-



Historische und geographische Beschreibung des Gelobten Landes.

Vorbereitung.

§. 1.

Hülfsmittel der heil. Erdbeschreibung.

Damit dieses Werk, welches die heilige Erdbeschreibung zum Gegenstande hat, von einem jeden mit desto mehr Nutzen gebraucht werden möge; so wird nichts nöthiger seyn, als daß ich zuvor die Hülfsmittel kürzlich anzeige, deren ich mich bey Verfertigung dieses Theils der Gelehrsamkeit, mit vielen andern, welche über diese angenehme, und den Verstand der heiligen Schriften so sehr befördernde Wissenschaft geschrieben haben, bediene.

alle Theile geliefert werden, welches in der Holländischen Ausgabe noch fehlt.

Hiermit empfehle ich dem geneigten Leser mich und meine Bemühung, und wünsche, daß er dieses Werk zur Ehre Gottes, zum Nutzen seines Nächsten und zu seinem eigenen Vergnügen gebrauchen möge.

Cleve, den 1 October
1766.

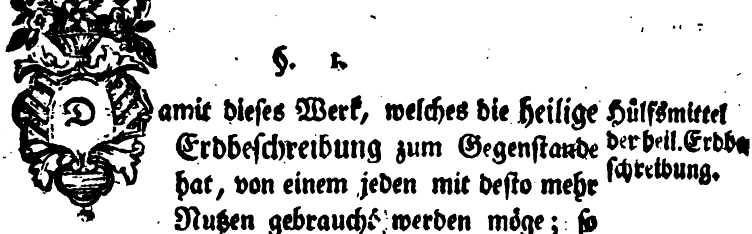
Der Uebersetzer.





Historische und geographische Beschreibung des Gelobten Landes.

Vorbereitung.



§. 1.

Hülfsmittel der heil. Erdbeschreibung.

Damit dieses Werk, welches die heilige Erdbeschreibung zum Gegenstande hat, von einem jeden mit desto mehr Nutzen gebraucht werden möge; so wird nichts nöthiger seyn, als daß ich zuvor die Hülfsmittel kürzlich anzeige, deren ich mich bey Verfertigung dieses Theils der Gelehrsamkeit, mit vielen andern, welche über diese angenehme, und den Verstand der heiligen Schriften so sehr befördernde Wissenschaft geschrieben haben, bediene.

§. 2.

Einer, der das heilige Land niemals selbst durchwandert hat, muß nothwendig alles, was er davon weis, und andre lehren will, aus den Nachrichten glaubwürdiger alter oder neuerer Schriftsteller entlehnen, die dieses Land selbst gesehen, und was sie darinn wahrgenommen, zum Nutzen der Nachwelt aufgeschrieben haben. Es kömmt also hier vornehmlich auf solche von Zeit zu Zeit herausgegebene Schriften an, die in diesem ganzen Werke angeführt werden, als die Quellen, woraus die meisten Sachen geschöpft sind. Eine hinlängliche Erkenntniß dieser Schriften wird also dem Leser nicht allein klärere Begriffe von den Sachen geben, sondern ihn auch von dem größern oder geringern Ansehen unterrichten, worauf man den Sachen Glauben beymißt.

§. 3.

Diese sind vornehmlich die h. Schrift.

Unter diesen Hülfsmitteln verdient die heil. Schrift ohne Zweifel den ersten Platz. Diese lehrt uns von diesem Lande verschiedene Umstände, welche die alleráltesten Zeiten betreffen, und von welchen bey andern Schriftstellern nicht die geringste Nachricht gefunden wird. Ich brauche nicht erst zu erinnern, daß alles, was die heil. Schrift davon berichtet, von unzweifelbarer Gewißheit sey, und es können keine falschen Nachrichten daraus geholet werden, als nur durch Mißverstand, welcher aber durch fleißige Untersuchungen und Vergleichung der Schriftstellen gehoben werden kann. Dazu kommt noch, daß der Unterricht, den sie uns davon giebt, ziemlich ausführlich ist. Sie nennet die

aller-

allerersten Einwohner dieses Landes, und die Völker, die um die Gränzen desselben herum ihre Wohnungen aufgeschlagen haben. Sie erzählt die Art und Weise, wie das Volk Israel dasselbe erobert hat. Sie führt uns längst den Gränzen, innerhalb welcher dieses Land eingeschränkt, und wodurch es von den benachbarten Ländern abgesondert war. 4 Mos. 34. v. 2-12. Sie meldet die eigenthümlichen Namen der Seen und der vornehmsten Flüsse und Bäche, die Berge und Thäler, die Ebenen und Wüsten u. s. w. die in diesem Lande angetroffen werden, welche sie in Ansehung ihrer Lage gemeiniglich so genau bestimmt, daß es wenig Mühe kostet, dieselben zu finden. Sie beschreibt die Beschaffenheit der Luft und des Bodens, nebst den vortrefflichen Produkten dieses erwünschten Landes. Sie redet von den verschiedenen Eintheilungen desselben, und zählet alle Städte auf, womit dieses Land angefüllt gewesen ist, und zeigt zugleich an, zu welchem Erbtheile der zwölf Stämme Israels dieselben gehört haben; s. Jos. K. 13-19. welche Städte eines jeden Stamms den Priestern und Leviten angewiesen sind; s. Jos. 21. und viel andre merkwürdige Sachen mehr, welche man bey andern Schriftstellern vergeblich suchen würde.

§. 4.

Profanschriftsteller.

Man kann aber doch nicht läugnen, daß die weltlichen Schriftsteller gleichfalls das ihrige zur Erweiterung dieser Wissenschaft beygetragen haben.

Iosephus.

Unter diese zählen wir vorzüglich den berühmten jüdischen Geschichtschreiber *Flavius Iosephus*, der selber in diesem Lande gebohren und erzogen ist,

und nicht lange nach den Lebzeiten unsers Heylandes auf Erden gelebet hat. Von diesem sind fünf besondere Werke in der griechischen Sprache auf die Nachwelt gekommen, die auch in die lateinische, französische, holländische, deutsche und andre Sprachen übersetzt sind. Das erste Werk enthält eine aneinander hangende Geschichte des Volks Gottes, von Erschaffung der Welt bis auf die einheimischen Unruhen, die von den Römern in Judäa gestiftet wurden. Dieses führt im Lateinischen den Titel: *Antiquitates iudaicae*, das ist, jüdische Alterthümer [1]). Das zweyte begreift eine Erzählung von den Kriegen, welche die Juden zu verschiednen Zeiten, vornehmlich gegen die Römer unter Titus Vespasianus geführt haben, denen Josephus selbst beygewohnt hat, und wobey er persönlich beschäfftiget gewesen ist, welches darum *bellum iudaicum*, der jüdische Krieg genannt wird. Das dritte ist eine Lebensbeschreibung von sich selber. Das vierte eine Vertheidigung des jüdischen Volks gegen einen gewissen Apion, und das letzte handelt von den Maccabäern. In allen diesen Schriften mußte er oft von Städten, Flecken und Dörfern des jüdischen Landes Meldung thun; denn da sie in der Geschichte vorkommen, so beschreibt er sie bey dieser Gelegenheit, und bestimmt oftmals ihre Lage durch Stadien, worauf man sich, weil er eine gute Erkenntniß von seinem Vaterlande

1) Ιουδαϊκη αρχαιολογια. Dieses ist das zweyte Werk Josephi, und nach der Geschichte der jüdischen Kriege von ihm verfertiget worden. Anm. d. Ueb.

lande hatte, mit hinlänglicher Gewißheit verlassen kann.

§. 5.

Andre Geschichtschreiber.

Auf gleiche Art haben viele ausländische Geschichtschreiber, so wohl griechische als lateinische, einige Stücke in ihre Werke einfließen lassen, welche das jüdische Land und Volk betreffen, und welche über die heilige Erdbeschreibung einiges Licht ausgebreitet haben. Dergleichen sind Aristeas, Hecatäus Abderita, Plinius, Diodorus Siculus, Tacitus, Arrianus, Ammianus Marcellinus, Ptolemäus, und vornehmlich der Fürst der alten Erdbeschreiber Strabo, und andre mehr. Doch die Nachrichten dieser Männer würden weit genauer und zugleich auch unparteyischer seyn, wenn nicht das üble Gerücht, worinn die Juden bey ihnen, als Heiden, stunden, einige derselben verführt und angetrieben hätte, viele Sachen wider die Wahrheit und zum Nachtheile dieses Landes und Volkes vorzutragen.

§. 6.

Eusebius und Hieronymus

Unter den Hülfsmitteln dieser Wissenschaft muß keinesweges das brauchbare Werk verschwiegen werden, das Eusebius über die heil. Erdbeschreibung entworfen, und welches Hieronymus hernach ins Lateinische übersetzt hat, unter dem Titel: *Onomasticon urbium et locorum sacrae scripturae*, oder Wörterbuch der Städte und Oerter der heil. Schrift; welches nach alphabetischer Ordnung eingerichtet ist. Um von diesem Werke nach seinem gehörigen Werthe zu urtheilen, muß man wissen, daß Eusebius viele Jahre lang Bischof zu

Cäsarea in Palästina, unter der Regierung des ersten christlichen Kaisers Constantins des Grossen gewesen, und auch daselbst um das Jahr 340 gestorben ist; und was seinen Uebersetzer Hieronymus betrifft, daß derselbe unter der Regierung Kaisers Theodosius des II. lange Zeit zu Bethlehem gewohnt habe, bis an seinen Tod, welcher im Jahre 420, ohngefähr 80 Jahre nach dem Tode Eusebii vorgefallen ist. Daß endlich diese beyden Männer als würdige und in den heiligen Schriften wohl erfahrne Lehrer der Kirche bekannt sind; die in diesem Lande zu einer Zeit umgegangen sind, da die Trümmer der meisten Städte noch zu sehen waren, und folglich mehr Gelegenheit als jemand hatten, von der wahren Lage derselben zuverläßige Nachrichten zu geben. Dieses Wörterbuch begreift alle Städte nebst andern merkwürdigen Oertern, so wohl außer- als innerhalb des jüdischen Landes, wovon irgend in der heil. Schrift Meldung gethan wird; und diese werden durchgehends nach ihrer Entfernung, entweder von Jerusalem, von Hebron, von Eleutheropolis, von Cäsarea, oder von andern zu der Zeit sehr bekannten Städten des jüdischen Landes nach römischen Meilen berechnet.

Hieronymus hatte dieses Werk des Eusebius nicht allein aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, sondern auch, wie er selber in der Vorrede sagt, verändert und verbessert. Und diese verbesserte Uebersetzung des Hieronymus wurde geraume Zeit mit Nutzen gebraucht, ohne daß das ursprüngliche griechische Werk des Eusebius selbst irgend

irgend bekannt war; bis endlich der Jesuit Jacob Bonfrerius in der königl. Bibliothek zu Paris eine Abschrift davon gefunden hat, welche er nebst der lateinischen Uebersetzung Hieronymi, und seinen eigenen zur Verbesserung und Vermehrung dienenden Anmerkungen, zum Dienste der gelehrten Welt, zu Paris im Jahr 1659 zusammendrucken lassen und herausgegeben hat [2].

§. 7.

Reisebeschreibungen.

Unter den Hülfsmitteln, welche die heil. Erdbeschreibung befördern können, verdienen weiter einige sehr alte so genannte *Itineraria* oder Reisebeschreibungen gemeldet zu werden, unter welchen das *Itinerarium Antonini* das älteste zu seyn scheinet. Es ist aber zweifelhaft, von welchem *Antoninus* dasselbe geschrieben sey; wiewohl diejenigen sich gewiß betrügen, welche diese Reisebeschreibung einem von den Kaisern zuschreiben, die Antoninus geheissen haben; denn sie hat gewisse Kennzeichen von einer spätern Zeit, als diejenige ist, worinn einer der Antoninus gelebt hat.

Itinerarium Antonini.

Das zweyte wird *Itinerarium Hierosolymitanum* genannt, welches nach dem Zeugniß des Schreibers selbst unter dem Consulate Zenophili und Dalmatii, und also im Jahr 333 nach Christi Geburt verfertigt ist.

Itinerarium Hierosolymitanum.

Ein drittes ist in der griechischen Sprache geschrieben, und heißt: Ἱεροκλεους συνεκδημος, oder der Reisegefährte des Hierocles, vermuthlich, weil dieser Hierocles diese Beschreibung verfertigt hat,

Synecdemus Hieroclis.

2) *Bonfrerii* Praef. in *Onomast. Euseb.*

hat, um zu einem Reisegefährten oder Wegwei-
ser andrer zu dienen, die dergleichen Reise nach ihm
vornehmen würden.

Diese drey merkwürdigen Denkmäler des Al-
terthums sind von dem berühmten Hrn. Pet. Wes-
seling mit sehr gelehrten Anmerkungen zusammen
aufs neue im Jahr 1735 herausgegeben.

§. 8.

Tabula Peu-
geriana.

Hierzu fügen wir noch eine vierte Reisebeschrei-
bung, welche eigentlich in einer sehr alten Land-
charte besteht, die zwar die Lage der Länder sehr
unförmlich vorstellt, aber doch wegen der Genauig-
keit in Bestimmung der Entfernungen der Städte
ihren Werth hat. Diese Landcharte hat M. Vel-
serus aus der Büchersammlung Conr. Peutin-
gers [3]) ans Licht gegeben, und ist darum unter
dem Namen der *Tabula Peutingeriana*, oder der
peutingerischen Landcharte bey der gelehrten Welt
bekannt.

Diese

3) Dieser Peutinger war der Sohn eines Goldschmidts
zu Augspurg, der von seiner ersten Jugend an ver-
schiedene hohe Schulen besucht, und sich dadurch ei-
nen großen Vorrath von Gelahrtheit, hauptsächlich
in den Rechten erworben hatte. Er wurde erstlich
vom Kaiser Maximilian und hernach von dessen
Enkel und Nachfolger Carl V. zum Rath erwählt.
Er hat selber verschiedene nützliche Werke heraus
gegeben. Doch diese Charte ist nach seinem Tode
von Marc. Velser, einem augspurgischen reichen
und gelehrten Mann, aus Peutingers Schriften be-
kannt gemacht. S. *Suikers Algemeine Historie* II.
Th. S. 343. (S. D. Büschings Erdbeschr. I. Th.
Einleitung. S. 34.)

Diese vier gemeldeten Reisebeschreibungen sind für die Liebhaber der heil. Erdbeschreibung von ungemeinem Nutzen, weil die Entfernungen der besondern Oerter, wie sie in diesen Reisen auf einander folgten, durch römische Meilen bestimmt werden, welches, in so weit sie auch zum Theil Palästina betreffen, aus denselben entlehnt, und bey der heiligen Erdbeschreibung gebraucht werden kann.

§. 9.

Die Reisen der Pilgrime

Die heil. Erdbeschreibung ist weiter ungemein erweitert, seitdem unterschiedene Christen der abendländischen Kirche, aus einem gewissen gottesdienstlichen Eifer, nach dem heiligen Lande gereiset sind, um die Oerter, welche unser Heiland durch seinen Aufenthalt an denselben so vorzüglich merkwürdig gemacht hat, selbst zu besuchen. Die Kaiserinn Helena, die Mutter Constantins des Großen, hatte dazu durch ihr eignes Beyspiel zuerst Gelegenheit gegeben, als sie im Jahr 326 selbst dahin reisete, und während ihrer Verweilung daselbst viele prächtige Kirchen stiftete, als zu Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Tiberias, Kapernaum, an dem Jordan, auf den Bergen Thabor und Carmel, und an andern Orten mehr; nach dem Zeugniß Nicephori 4) über dreyßig an der Zahl. Nach dieser Zeit fieng das Christenthum an in Palästina sehr zu blühen, und viele wurden begierig, dies Land selbst zu besuchen, worzu sie noch stärker angereizet wurden, durch einen falschen Begriff von den Worten Psalm 132, v. 7. die unsere (holländische) Uebersetzer

4) *Niceph.* Hist. VIII. c. 30.

bersetzer nach dem hebräischen Grundtexte richtig übersetzt haben: **Wir werden uns niederbeugen vor seinem Fußschemel**, die aber nach der griechischen Uebersetzung der 70 **Dolmetscher** also lauten: **Wir werden anbeten an dem Orte, wo seine** (nämlich des Herrn) **Füße gestanden haben**, welches man von den Oertern und Gegenden erklärte, wo unser Heiland, so lange er auf Erden lebte, sich aufgehalten hat, und woraus man die Folgerung zog, daß es die Pflicht eines Christen sey, diesem Beyspiele zu folgen.

Doch nachher ist diese Gewohnheit, welche anfänglich aus einem aufrichtigen Eifer hat entstehen können, als die abendländische Kirche je länger je tiefer in den Aberglauben versank, gänzlich entartet, und ein Stück eines selbst erwählten Gottesdienstes geworden. Denjenigen, die sich gewisser großer Sünden schuldig gemacht hatten, wurde zur Büßung derselben aufgelegt, eine Reise nach Jerusalem zu thun, um das **heilige Grab**, und andre so genannte **heilige Oerter** zu besuchen, worauf ihnen ein vollkommener Ablaß und Vergebung ihrer Sünden versprochen wurde. Außerdem gab es andre, welche, um diese oder jene Wohlthat zu erhalten, Gott ein Gelübde thaten, eine Reise nach Jerusalem vorzunehmen, welche sie dann, wenn ihre Wünsche erfüllet wurden, vollbringen mußten, und was für andre Absichten mehr sie dabey gehabt haben mögen. Diese werden gemeiniglich **Pilgrime** genannt, welche Benennung vermuthlich von dem lateinischen Worte *Peregrinus*, ein **Fremdling**, ein **Ausländer** oder ein **Reisender**, herkömmt.

§. 10.

§. 10.

Dem sey wie ihm wolle, dergleichen Pilgerreisen nach dem gelobten Lande haben Jahrhunderte nach einander fortgedauert, selbst nachdem die Türken sich dieses Landes bemächtigt hatten, und gehen so gar noch heutiges Tages im Schwange. Da nun ein großer Theil dieser Pilgrime dasjenige, so sie auf diesen Reisen gesehen und gehört hatten, aufgezeichnet, und bey ihrer Zurückkunft öffentlich herausgegeben haben; so ist leicht zu begreifen, daß die heil. Erdbeschreibung aus dergleichen Nachrichten vielen Stoff entlehnen könne. Fortsetzung.

Doch das Nützliche, das man daraus ziehen kann, hängt großentheils von der größern oder geringern Geschicklichkeit und Glaubwürdigkeit solcher Schriftsteller ab. Man würde auch mehr von ihnen erwarten können, wenn nicht das Mißtrauen, welches die Türken gegen die Christen aufgefaßt haben, sie verhinderte, das ganze Land zu durchwandern, alles mit Bequemlichkeit genau zu beobachten, und an allen Orten selbst Abrisse und Anmerkungen davon zu machen; und wenn nicht die Streifereyen der herumschweifenden Araber die öffentlichen Landstraßen dieses Landes für Fremdlinge so unsicher und gefährlich machten. Hiezu kömmt noch, daß wenige dieser Wallfahrtgänger die Absicht haben, dasjenige, was sie in diesem Lande wahrnehmen, zur Erläuterung der heil. Schrift anzuwenden, welche sie größtentheils auch nicht verstehen; daß viele derselben sich fast allein mit umständlichen Erzählungen solcher Sachen beschäfftigen, die bloß ihre Personen betreffen, und alle ihre Andacht auf das

Bese-

Besehen und Verehren der so genannten heiligen Oerter richten, wo Christus und seine Apostel sich aufgehalten, gelehrt und Wunderwerke verrichtet haben; so, daß die Dinge, welche die natürliche Beschaffenheit des Landes, die Lage und die Weiten der Städte, u. s. w. betreffen, als Sachen von zu geringer Wichtigkeit, ihrer Aufmerksamkeit entwischen. Ueberdem berichten ihrer viele eben dieselben Sachen, zu geschweigen, daß verschiedene den Verdacht auf sich laden, daß sie viele Dinge ganz unrichtig und wider die Wahrheit berichten.

Doch was wir hier an einem großen Theile der Pilgrime mit Recht tadeln, geht keinesweges allen an. Es werden einige unter ihnen gefunden, die wahrlich bey der gelehrten Welt Lob verdienen, und auch in der That erhalten haben, indem sie Anmerkungen von solcher Erheblichkeit nachgelassen haben, wodurch die heil. Schrift, was die Erdbeschreibung des gelobten Landes betrifft, merklich erläutert wird.

§. 11.

Verzeichniß der vornehmsten Reisenden.

Wir wollen hier ein Verzeichniß der vornehmsten und bekanntesten Reisenden geben; denn von allen zu reden würde ein Werk ohne Ende seyn. Wir erinnern aber hierbey unsern Lesern, daß er unter diesen auch etliche wenige antreffen werde, die aus keinem Beweggrunde des Aberglaubens, nach Art der Römischkatholischen, sondern aus einer löblichen Begierde, neue Entdeckungen zu machen, Reisen nach diesem Lande, und nach andern morgenländischen Gegenden, unternommen haben; nämlich nebst Juden auch Protestanten, so wohl lutherische als

Refor-

Reformirte, die mit dergleichen Aberglauben nicht angesteckt gewesen sind.

Außer dem Schreiber des oben (§. 7.) gemeldeten *Itinerarii Hierosolymitani*, der in der Absicht, die heiligen Oerter zu besuchen, nach Jerusalem gereiset ist, und den man deswegen mit auf das Verzeichniß der Pilgrime setzen mag, kömmt hier zuerst ein gewisser Arculphus, ein Bischof in Frankreich vor, welcher in dem heil. Lande gewesen ist, und das Merkwürdige, welches er darinn beobachtet, einem gewissen Abte in Irrland, Adamanus oder Adamannus, von andern Adamnanus genannt, um das Jahr 700 mittheilte, von welchem es dem Alfridus, Könige von England zur Hand gestellt, und von selbigem herausgegeben wurde. Dieses Werk ist in drey Bücher eingetheilt, und unter der Aufsicht des Jesuiten Nic. Serrarius zu Ingolstadt in Bayern, im Jahr 1619 zuerst gedruckt worden.

Arculphus.

Zu diesem setzen wir Wilhelm den Tyrier, der seinen Zunamen von der Stadt Tyrus, woselbst er die erzbischöfliche Würde bekleidete, bekommen hat. Diesen Sitz bekleidete er zur Zeit, da die christlichen Mächte in Europa den sogenannten heiligen Krieg führten, zu dem Ende, um den Saracenen das gelobte Land aus den Händen zu reißen, in dem eilften und den zwey folgenden Jahrhunderten. Dieser Schriftsteller hat die Geschichte dieses heiligen Krieges in 23 Büchern beschrieben, welche unter dem Titel: *Historia belli sacri*, zu Basel im Jahr 1583 zuerst gedruckt sind. Hernach wurde dieses Werk nebst der *Historia hierosolymitana*,

Wilh. Tyrii oder Tyrensis.

von

von *Jac. de Vitriaco*, Bischof zu Acco, unter das Erzbisthum von Tyrus gehörig, und der Geschichte des Marini Sanuto, *Secreta fidelium crucis* genannt, nebst vielen andern Stücken über eben dieselbe Materie, zusammen unter dem Titel: *Gesta Dei per Francos* 5) zu Hanau im Jahr 1611 herausgegeben. Diese Werke, deren Urheber den meisten Begebenheiten in dem gelobten Lande beygewohnt haben, sind mit verschiedenen Anmerkungen über die Städte, Flecken und Dörfer dieses Landes angefüllt, die den Liebhabern dieser Wissenschaft von großem Nutzen seyn können.

§. 12.

Benjamin von Tudela.

Ein gewisser Jude, Namens Benjamin, mit dem Zunamen der Tudelenser, von der Stadt Tudela, in dem spanischen Königreiche Navarra, an dem Fluße Ebro gelegen, so genannt, hat im 1176sten und einigen folgenden Jahren, eine Reise nach Palästina, und beynahe durch die ganze, damals bekannte Welt, gethan, vornehmlich in der Absicht, um die Anzahl der Juden an allen Orten der Welt auszuforschen. Die Anmerkungen, die er gemacht hat, sind hernach von Arias Montanus aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt, und zu Antwerpen, bey Christ. Platinus im Jahr 1575 durch den Druck bekannt gemacht worden.

Brocar-

5) Um diesen Titel recht zu verstehen, muß der Leser sich erinnern, daß alle Christen der abendländischen Kirchen im gelobten Lande durchgehends Franken genannt werden.

Brocardus oder Brochardus, ein Dominicanermönch aus Straßburg gebürtig, hat gleichfalls eine Reise durch das gelobte Land gethan, wovon er in der lateinischen Sprache eine kurze aber sehr schöne Beschreibung im J. 1283 aufgesetzt hat, die zu Basel und Antwerpen gedruckt, und nachher ins Holländische übersetzt ist. Man findet sie hinter Halmas geographischem Wörterbuche vom Lande Canaan, welches von ihm selbst im J. 1717 zu Leeuwarden gedruckt ist. Brochardus.

Johann Mandevil, sonst Montevillanus genannt, ein Engländer, hat im J. 1322 gleichfalls eine solche Reise gethan, wovon die Beschreibung unter dem Titel: *Descriptio Ierusalem locorumque sacrorum*, zu Antwerpen 1594 gedruckt ist. Mandevil.

Im Jahr 1481 und den zwey folgenden Jahren, hat ein gewisser flämischer Edelmann Joost van Ghistele, Herr von Axel, Maalstede, der Moere u. s. w. eine Reise nach dem heiligen Lande uuternommen, die von dem Priester Ambrosius Zeebout, seinem Capellane, der ihn überall begleitete, in der alten flämisch niederdeutschen Sprache beschrieben, und so zu Gent 1567 gedruckt ist. van Ghistele.

Unter diesen Pilgrimen ist auch Bernhard Breidenbach, Dechant der Hauptkirche zu Maynz, sehr bekannt, der im Jahr 1483, in Gesellschaft mit Johann, Grafen von Solms, und dem Ritter Philipp von Bicken, eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande verrichtet, und eine sehr genaue Beschreibung desselben, die mit vielen Zeichnungen geziert ist, zu Maynz 1486 herausgegeben. Breidenbach.

Bartholom.

Salignacus. Bartholom. Salignacus, Protonotarius des apostolischen Stuhls, reiste 1522 nach dem heil. Lande, und ließ seine gemachte Anmerkungen unter dem Titel: *Itinerarii Jerosolymitani et Terrae Sanctae etc. Descriptio*, im Jahre 1526 zu Lyon drucken.

§. 13.

Furer. Auf diesen folgte Christoph Furer von Haimendorf, Ritter und Obrister über die Kriegsvölker der freyen Reichsstadt Nürnberg im Jahre 1565. Seine Reisebeschreibung, die sehr lehrreich ist, wurde in deutscher Sprache unter dem Titel: Reisebeschreibung in das gelobte Land, zu Nürnberg 1646 gedruckt.

Bockenberg. In eben demselben Jahre hat auch Jac. Dirkz. Bockenberg, von Gouda in Holland gebürtig, in Gesellschaft mit seinem Bruder Wolphert Dirkz. Bockenberg, der zu Jerusalem gestorben ist, die nämliche Reise gethan, und die Beschreibung derselben ist zu Cöln 1620 gedruckt worden.

Rauwolf. Leonard Rauwolf, Doktor der Arzeneykunst zu Augspurg, that in den Jahren 1573 bis 1576 eine Reise durch Palästina und mehr andre morgenländische Gegenden. Die Beschreibung dieser Reisen enthält viele Merkwürdigkeiten, und ist in deutscher Sprache 1583 zu Lauingen gedruckt.

Prinz Radzivil. Der pohlnische Prinz Nic. Christoph Radzivil, Herzog von Olika und Nieswiesz, that, als er 1575 in eine gefährliche Krankheit gefallen war, ein Gelübde, im Fall er wieder genesen würde, eine Wallfahrt nach dem heil. Lande vorzunehmen, welche

welche er auch, nachdem seine Krankheit völlig gehoben war, wirklich vollbrachte im Jahr 1582-1584. Seine Anmerkungen sind in vier verschiedenen Briefen enthalten, und zuerst in polnischer, hernach in lateinischer, und endlich in deutscher Sprache gedruckt; in der letzten zu Maynz 1603. Diese Briefe sind werth mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden; denn nebst den nützlichen Sachen, die sie enthalten, sind sie in einer trefflichen und recht fürstlichen Schreibart geschrieben. Nur sieht man überall, daß er sehr abergläubisch gewesen sey.

Johann Kootwyk, Doktor beyder Rechte zu Utrecht, unternahm 1598 eine Wallfahrt, womit er dieses und das folgende Jahr zubrachte. Seine schöne Reisebeschreibung hat im Lateinischen den Titel: *Itinerarium Hierosolymitanum et Syriacum*, und ist zu Antwerpen 1619 gedruckt, und nachhero auch ins Holländische übersetzt worden. Kootwyk.

William Litgouw, ein Engländer, fieng seine neunzehnjährige Reise 1609 an, in welcher Zeit er auch das heil. Land besucht hat. Allein seine Reisebeschreibung, wie sehr sie auch mit dem schönen Titel prahlt, wird unter die schlechtesten gerechnet. Sie ist aus dem Engländischen (ins Holländische) übersetzt, und zu Amsterdam 1652 gedruckt. Litgouw.

Die Reisebeschreibung seines Landsmanns Sandys, der sein Reise 1610 und 1611 verrichtete, ist von weit größerer Erheblichkeit, und würde, wenn sie von einer geschicktern Hand übersetzt wäre, ungemein viel schätzbarer seyn. Sie ist gleichfalls 1653 zu Amsterdam gedruckt. Sandys.

Quaresmius. Franc. Quaresme, ein Minoritenordensbruder, von Lauden in Franken gebürtig, ist zwar nicht so, wie diejenigen, wovon wir bereits gemeldet haben, unter die Pilgrime zu zählen; er hat aber doch, als Vorsteher und apostolischer Commissarius des heil. Landes, daselbst gewohnt, und was er allda erfahren, sehr ausführlich beschrieben. Sein Werk ist unter dem Titel: *Elucidatio Terrae Sanctae, etc.* in zween Theilen in Folio zu Antwerpen 1639 gedruckt.

Thevenot. Thevenot reiste im J. 1655 nach Palästina. Seine Reisebeschreibung ist aus dem Französischen ins Holländische übersetzt, und zu Amsterdam 1723 herausgekommen.

Myrike. Henrich Myrike, war Prediger der reformirten holländischen Gemeinde zu Constantinopel. Von da that er 1684 eine Reise zu Wasser nach dem heil. Lande. Seine Anmerkungen, die er darüber gemacht hat, sind sehr kurz, aber nach seinem Tode von Joh. Heinrich Reiz, Predigern in der Pfalz, mit nützlichen erläuternden Zusätzen, zu Erklärung der heil. Erdbeschreibung vermehrt, und 1713 in deutscher Sprache herausgegeben. Hernach wurden sie von W. Ot. Reiz ins Holländische übersetzt, und 1725 zu Rotterdam gedruckt. (deutsch zu Jtzstein, 1720.)

Maundrell. Im Jahr 1698 hat Heinr. Maundrell, Capellan bey den engländlischen Kaufleuten zu Aleppo in Syrien, von dannen in Gesellschaft seiner Landsleute, eine Reise zu Lande nach Jerusalem gethan, und alles, was er beobachtete, wandte er auf eine sehr nützliche Weise zur Erläuterung der heil. Schrift an.

an. Sein Werk: Reise von Aleppo nach Jerusalem genannt, wird von allen Gelehrten hochgeschätzt, und ist 1705 von G. Müntendam ins Holländische übersetzt, und seitdem mehr als einmal gedruckt worden.

§. 14.

Der Haagsche Kunstmaler, *Corn. de Bruin*, muß ebenfalls hier nicht vergessen werden. Er hat die Beschreibung seiner Reisen, die er vom Jahr 1674 bis 1708 verrichtet hat, und die 1698 und 1711 in zween Theilen im größten Format gedruckt sind, mit Kupferstichen von allerhand schönen Prospekten geziert, die er selbst gezeichnet hat. de Bruin.

Herr Joh. Heymann, berühmter Lehrer der morgenländischen Sprachen zu Leiden, besuchte, zur Erweiterung seiner Sprachgelehrsamkeit [6]) unter andern morgenländischen Gegenden auch Palästina; wohin ihm beynahe denselben Weg folgte, der Herr Joh. Egidius van Egmond van der Nyenburg, Herr von den Egmonden und Rynegom, Mitglied des Raths und Scheffen der Stadt Leiden, wie auch außerordentlicher Abgesandter Ihrer Hochmögenden an dem Neapolitanischen Hofe, in den Jahren 1720-1723. Die Anmerkungen dieser beyden Männer wurden von Hrn. Joh. Wilh. Heymann, Doctor der Arzneykunst zu Leiden, in Form verschiedner Briefe zu Leiden 1757 zusammen ans Licht gegeben, und enthalten sehr schöne Sachen. Heymann. van Egmond.

Zum Beschluß führen wir noch den bekannten Buchhändler zu Altona, Jonas Korte, an, welcher, Korte.

6) Vom Jahr 1700 bis 1709.

welcher, um die Worte Mosis 5 Mos. 29, 22-24. in seiner Person in Erfüllung zu bringen, im Jahre 1737 eine Reise nach dem Morgenlande vornahm, wovon er die Beschreibung in deutscher Sprache selber gedruckt hat, unter dem Titel: Reise nach dem gelobten Lande u. s. w. in 8. 1741. und Halle 1751 [7]).

§. 15.

Arabische Scribenten.

Wir können das Verzeichniß der Hülfsmittel zur heil. Erdbeschreibung nicht füglich endigen, ohne zuletzt noch mit einem Worte anzumerken, daß selbst einige **arabische Scribenten**, zur Beförderung dieser Wissenschaft, durch ihre herausgegebenen Erdbeschreibungen das ihrige beygetragen haben, worinn sie auch zum Theil Palästina abgehandelt haben.

6) Dieses Verzeichniß von Reisebeschreibungen könnte noch sehr vermehrt werden. S. Calmets biblische Bibliothek, im vierten Theile seines biblischen Wörterbuchs. S. 97 - 106. Wir wollen nur noch die neuesten anführen Hieher gehören: A Description of the East and some other Countries, by *Rich. Pococke*, Lond. 1743. Die deutsche Uebersetzung dieses Werks vom Hrn. von Windheim, 3 Th. gr. 4. Erlangen 1754. ist bekannt. *Thom. Shaw's* Travels, oder Reisen durch verschiedene Theile von Afrika und Asia, 1757. gr. 4. deutsch. Leipz. 1765. gr. 4. mit vielen Kupfern. *Carl Thompsons* Reisebeschreibung von Palästina, aus dem Englischen übersetzt, in den Erläuterungsschriften und Zusätzen zur Welthistorie. I. Th. S. 1 - 106 der zwoten Abtheil. *D'Arvieux* Voyage dans la Palestine, Paris 1717. 8. deutsch Koppenh. 1755. 8. D. Friedr. Hasselquists Reise nach Palästina, vom J. 1749 bis 1752, herausgegeben von Carl Linnäus, aus dem Schwedischen übersetzt, Rostock 1761. 8. Ueb.

ben. Unter diese zählen wir vornehmlich Abul-Feda, Ibn-Idris, gemeiniglich Geographus nubiensis genannt, Al-Fragan, und andre mehr, deren Schriften von einigen Gelehrten aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt, und durch den Druck gemein gemacht sind. Der gelehrte Alb. Schultens, weiland öffentlicher Lehrer der morgenländischen Sprachen zu Leiden, hat viele ihrer Anmerkungen, so die heil. Erdbeschreibung betreffen, mit großem Fleiße aus ihren Schriften zusammen gelesen, und unter dem Titel: *Index geographicus in vitam Saladini*, seiner Uebersetzung des Lebens des Sultans Saladin durch einige arabische Schriftsteller beygefügt, und zu Leiden 1732 herausgegeben.

§. 16.

Mit so vielen und so verschiedener Gattung Hülfsmitteln zur Beförderung der heil. Erdbeschreibung ist die gelehrte Welt versehen. Es ist derhalben kein Wunder, daß verschiedene Gelehrte, die den ungemeinen Nutzen, den diese Wissenschaft dem Verstande der heil. Schriften leistet, einsahen, nach den Umständen der Zeit, bey Verfertigung ihrer Abhandlungen über diese Materie, sich derselben bedient haben. Unter diesen sind die vornehmsten Jac. Ziegler, Wolfgang Weissenburg, Henr. Bünting, Christ. Adrichomius, Christoph Heidmann, Fried. Spanheim, Sam. Bochart, Johann Hübner, Joh. Matth. Hasius, und vornehmlich Adrian Reland, deren Schriften noch mit großem Nutzen gebraucht

werden [8]). Zu diesen muß man noch diejenigen fügen, so die allgemeine Erdbeschreibung abgehandelt haben, worinn die Beschreibung von Palästina mit vorkommt. Unter diese ist vorzüglich der berühmte Cellarius zu zählen, der im zweyten

8) S. Calmet. l. c. Jac. Ziegler, aus Bayern gebürtig, schrieb Descriptionem terrae sanctae, Straßb. 1536. fol. und Frankf. 1575. Christian Adrichomius, schrieb *Theatrum terrae s.* Colon. 1590. fol. und *Descriptio Ierusalemi tempore I. C.* Straßb. 1585. 8. Christoph Heidmann gab heraus: *Palaestina seu terra sancta*, Helmst. 1625. 8. Spanheims und Bocharts Werke, imgleichen Relands *Palaestina, ex monumentis veteribus illustrata*, Utrecht 1714. II. Th. 4. sind bekannt. Johann Matthias Hasius, der sich um die Erdbeschreibung und Verbesserung der Landcharten unsterblich verdient gemacht hat, gab 1739. *Descriptionem regni Davidici et Salomonei* heraus. Nürnb. 1739. J. Hübners kurze Fragen aus der *Geographia sacra*, kamen 1703 in 12 zu Leipzig heraus.

Zu diesen füge man noch: J. Jac. Schmidts, biblischen Geographus, gr. 8. Züllichau 1740. Geographie sacrée et historique de l'ancien et du nouveau Testament etc. par *Mr. Robert.* Paris. 1747. *C. Vitringae* Geographia sacra, am Ende seiner *Obs. S. S. D. Millii* Dissert. de terra Canaan, in seinen *Dissertationibus select.* Lugd. Bat. 1743. 4. pag. 127-182. Imgleichen ebendesselben Dissert. de *Nilo* et *Euphrate*, terrae sanctae terminis. ibid. 183-200. Augustin Calmets biblisches Wörterbuch, 4. Th. gr. 4 Liegnitz 1751-1753. Edw. Wells historische Geographie des A. u. N. Testam. aus dem Engl. übersetzt von M. G. W. Panzer. Nürnb 1764. 8. 2 B. Allgem. Weltbist. 2 Th. S. 521 und 602. Wie auch die Zusätze zur Weltbist. 2ter Th. S. 491. 3ter Th. 2te Abtheil. S. 183-280. *Ioh. Lightfooti* Chorographica, 4 Euangelistis praemissa, in hor. hebr. *Opp.* Tom. II. Uebers.

ten Bande seiner *Geographia antiqua* von diesem Lande gehandelt hat [9]).

§. 17.

Die Landcharten.

Weil aber niemand aus dem Lesen eines Buchs von solchem Innhalte den gehörigen Vortheil ziehen kann, ohne Beyhülfe der Landcharten, worinn der ganze Umfang eines Landes, mit desselben Meeren, Seen, Flüssen, Bächen, Bergen, Thälern, Städten, u. s. w. nach ihrer eigentlichen Lage, Entfernung und Gränzen, so genau als möglich ist, vorgestellt wird: so haben auch verschiedene Gelehrte dergleichen Charten von dem jüdischen Lande entworfen; die aber von sehr verschiedner Beschaffenheit und Brauchbarkeit sind.

Das Verzeichniß Josuä.

Als Josua das Land Canaan unter die Stämme Israels theilen wollte; sandte er zu Silo aus jeglichem Stamme drey Männer, um durch das Land zu gehen, und es nach ihren Erbtheilen zu beschreiben, Jos. 18, 4. Welches sie auch nach v. 9. wirklich vollbrachten. Wenn diese Beschreibung in einer Abbildung des Landes auf einer flachen Charte bestanden hat, wie es dem Hrn.

9) Dieses vortreffliche Werk, *Notitia orbis antiqui* genannt, kam in zween Bänden in 4. 1701 und 1706. zu Leipzig heraus. Hr. J. Conr. Schwarz hat 1731 eine neue Auflage dieses Werks besorgt. Er hat es hin und wieder mit Anmerkungen erläutert und vermehrt, und demselben eine Abhandlung *de situ Paradisi* angehänget. Die Landcharten bedürfen zum Theil noch wichtiger Verbesserungen, und es wäre zu wünschen, daß einige derselben nach den neuesten Entdeckungen umgearbeitet würden. Uebers.

Clericus in seiner Vorrede vor Sansons heiligen Geographie am wahrscheinlichsten vorkömmt: so muß dieses die älteste und richtigste Charte von diesem Lande gewesen seyn, die jemals davon verfertigt worden ist.

Alte Landcharten.

Die Charten vom jüdischen Lande, die vor hundert und mehr Jahren ans Licht gekommen sind, waren sehr mangelhaft; sie sind aber, so wie alle Künste, nach und nach von den gröbsten Fehlern und Unrichtigkeiten gereinigt, und zu einer größern Vollkommenheit gebracht worden.

Vordem behalf man sich, wegen Mangel einer bessern, mit der Charte des Adrichomius; und man sieht deutlich, daß alle diejenigen, die nach ihm besondere Charten von Palästina entworfen haben, als Bonfrerius, Sanson und andre, ihm blindlings gefolgt sind. Von der nämlichen Beschaffenheit waren auch die gemeinen Bibelcharten. Sie waren häufig genug mit Städten, Flecken und Dörfern angefüllt, aber größtentheils nach bloßer Muthmaßung hingesetzt, ohne, daß man einigen Grund angeben konnte, warum dieselben eher hier als dort gezeichnet wären. Man hatte bloß Sorge getragen, daß jede Stadt in dem Erbtheil desjenigen Stammes ihren Ort bekommen möchte, wozu sie, nach dem Verzeichniß der Städte im Buche Josua, wirklich gehörte. Allein, dann sah man auch die Eintheilung der Stämme selbst, und die Bestimmung der Gränzen eines jeden Stamms so unförmlich und verkehrt vorgestellt, daß man dadurch eher in Verwirrung gebracht wurde, als daß man

sich

sich vermittelst derselben klare und deutliche Begriffe von diesem Lande hätte machen können.

§. 18.

Der vortreffliche Hr. Reland, der in Geschicklichkeit, was die heil. Erdbeschreibung betrifft, vielleicht in langer Zeit seines Gleichen nicht haben wird, war der erste, der den gemeinen Weg, alles nach bloßer Muthmaßung vorzustellen, verließ, und eine neue Charte von Palästina ans Licht gab, worinn er mit unglaublicher Mühe das Gewisse von dem Ungewissen zu unterscheiden suchte, und den wahren Zustand des Landes, und die Lage der vornehmsten Städte, nach den Nachrichten der besten alten Schriftsteller, dergleichen vornehmlich Josephus, Eusebius, Hieronymus, Arrianus, Diodorus Siculus, Strabo und Antoninus sind, nach römischen Meilen bestimmte. Diese Charte findet man in seinem unschätzbaren Werke: *Palaestina ex monumentis veteribus illustrata.* Man kann in der Vorrede vor gedachtem Werke sehen, welcher Methode dieser gelehrte Mann in Entwerfung seiner Charte sich bedient habe.

Des Hrn. Relands seine ist die richtigste.

Hierdurch hat nun Hr. Reland einen Weg gebahnt, worauf ihm andre folgen können, wenn sie durch Anwendung dieser und andrer dergleichen Hülfsmittel, Charten von größerer Richtigkeit und Brauchbarkeit entwerfen wollen; wie ich denn auch gern gestehe, daß ich ihm, in Entwerfung meiner Charten, die ins besondre Palästina vorstellen, als meinem Führer, häufig gefolgt bin.

Es hat aber doch Hr. Driebergen in der Vorrede zu dem von ihm übersetzten Werke des Hrn. Pri-

Was davon erinnert worden.

Prideaux: Verbindung des A. und N. Testaments, S. 4. 5. in Absicht auf diese Charte des Hrn. Reland erinnert, daß eine gar zu große Genauigkeit, um nämlich schlechterdings keine andern Städte auf dieselben aufzutragen, als deren Lage von den alten Schriftstellern nach Stadien und römischen Meilen genau bestimmt ist, verursacht habe, daß viele Städte, aus Mangel hinlänglicher Nachrichten von ihrer eigentlichen Lage, auf dieser Charte keinen Platz gefunden haben, obschon man mit großer Wahrscheinlichkeit zeigen könnte, wo dieselben ohngefähr müssen gelegen haben. Er meynt, und nicht ohne allen Grund, daß man in Sachen von solcher Beschaffenheit der Wahrscheinlichkeit etwas einräumen müsse, wenn man es bis zur völligen Gewißheit nicht bringen kann; und daß man dem Leser alter Geschichte einen grössern Gefallen thue, wenn man einen Ort nach wahrscheinlicher Muthmaßung auf eine Charte setzt, als wenn man solchen ganz und gar ausläßt, weil man alsdann, wenn man auch etwan eine Meile gefehlt haben sollte, doch wenigstens sieht, in welchem Lande, und in welchem Theile einer Landschaft, derselbe gelegen habe, welches durchgehends zum Verstande einer Begebenheit hinlänglich ist.

§. 19.

Erklärung der Weitenmaaße.

Diese Materie bringt uns von selbst zum letzten Stücke dieser Vorbereitung, nämlich zur Erklärung der Weitenmaaße, nach welchen von den alten geweihten und ungeweihten Schriftstellern die Lage und Entfernung der Oerter berechnet worden.

Es

Es scheint, daß die alten Hebräer keine große Genauigkeit in Berechnung der Entfernungen der Oerter beobachtet haben; denn wenn sie dieses gethan hätten, so würde man wenigstens einige Spuren davon in den Schriften des A. Testaments antreffen. Aber durchgehends werden daselbst die Oerter, in Absicht ihrer Lage, nach der Lage anderer bekannterer Oerter beschrieben. Z. Ex. vom Hain Mamre wird gesagt, daß er zu Hebron sey, 1 Mos. 13, 18. Die Berge Gerisim und Ebal werden nach ihrer Lage beschrieben: Jenseit dem Jordan, der Straße nach, gegen der Sonnen Niedergang, im Lande der Cananiter, die auf dem Blachfelde wohnen gegen Gilgal über, bey dem Hain More, 5 Mos. 11, 29. 30. So liest man von einer Stadt Aroer, am Bache Arnon, 5 Mos. 4, 48. und von einer andern Stadt dieses Namens, welche vor Rabba liegt. Jos. 13, 25. So wird von der Stadt Lais, nachher Dan genannt, gesagt, daß sie im Grunde gelegen, welcher an Beth-Rehob liegt, Richt. 18, 28. Das Thal Zephatha bey Maresa, 2 Chron. 14, 10. Die Stadt Zarpath bey Zidon, 1 Kön. 17, 9. u. s. w. ohne daß in allen diesen Fällen die Größe der Entfernung zweener so nahe beyeinander gelegner Oerter durch einige Weitenmaaße bestimmt wird.

Bey den alten Hebräern.

Zuweilen wird auch noch wohl die Gegend angezeigt, wo nämlich der eine Ort in Absicht auf einen andern, den vier Hauptgegenden nach, gelegen habe. So lag die Stadt Ai bey Beth-Aven, gegen Morgen vor Beth-El, Jos. 7, 2. Die

Stadt

Stadt Timnath-Serah, auf dem Gebirge Ephraim, von Mitternachtwärts des Berges Gaas, Jos. 24, 30. Der Oelberg vor Jerusalem gegen Morgen, Zach. 14, 4. Sehr sonderbar ist die Bestimmung, die von der Lage der Stadt Silo nach den Gegenden gemacht wird, Richt. 21, 19. In der neuesten holländischen Uebersetzung liest man: Mitternachtwärts liegt sie gegen dem Hause Gottes, gegen der Sonnen Aufgang, an dem hohen Wege, der von dem Hause Gottes nach Sichem hinauf gehet, und von mittagwärts gegen Lebona. Allein בית־אל (Beth-el) welches hier zweymal das Haus Gottes übersetzt wird, ist hier der eigene Name der Stadt Beth-El, und müßte also gar nicht übersetzt werden. Es kommt mir selbst fremd vor, daß unsre (holländische) Uebersetzer dieses nicht wahrgenommen haben, da sie doch hierinn die griechischen, die lateinischen und die hochdeutschen Uebersetzungen zu Vorgängern hatten; und selbst die ältere niederdeutsche Uebersetzung giebt es: Silo, die zu mitternachtwärts liegt gegen Bethel, gegen der Sonnen Aufgang, auf der Straßen, da man hinauf gehet, von Bethel gen Sichem; und von Mittagwärts liegt sie gegen Libona [10]). Der Sinn wird also dieser seyn: Silo liegt gegen Mitternacht von Bethel; gegen Morgen von dem hohen Wege, der von Bethel nach Sichem

10) Eben so hat es auch Luther übersetzt; und es ist bekannt, daß die ältere holländische Uebersetzung nach Luthers seiner verfertigt ist, und damit übereinstimmt. Uebers.

Sichem hinauf gehet; und gegen Mittag von Lebona. Wenn man also die Lage der gemeldeten drey Städte, Bethel, Sichem und Lebona weis, in Ansehung derer dieses Silo nach den Gegenden beschrieben wird; so wird die Lage dieser Stadt ohne Schwierigkeit zu finden seyn: allein diese Beschreibung läßt uns doch in Ansehung der eigentlichen Entfernung der Stadt Silo von den erwähnten Städten noch in Ungewißheit.

§. 20.

Man findet aber doch im A. T. eine einzige Bestimmung, wodurch die Größe der Entfernung der Oerter von einander einiger maßen angezeigt wird, nämlich die

Tagreisen.

Tagreisen bey den Hebräern.

Allein, diese kömmt nicht mehr als zweymal vor, und in beyden Fällen in Ansehung eines und desselben Orts. Dieses ist der Berg Horeb, in der Wüste des Schilfmeers. Man liest 2 Mos. 3, 18. vergl. mit Kap. 5, 3. wo auf diesen Berg gesehen wird, daß das Volk Israel, um bis zu diesem Berge zu kommen, drey Tagereisen in die Wüsten ziehen mußte, nämlich von den äußersten Gränzen Aegyptenlands an zu rechnen, bis an den Berg Horeb, wovon derselbe drey Tagereisen entfernt war. Und die Weite zwischen diesem Berge Horeb und der Wüste Kades-Barnea, an den mittäglichen Gränzen des Landes Canaan, wird 5 Mos. 1, 2. auf eilf Tagreisen bestimmt.

Diese

und andern Völkern,

Diese Bestimmung der Entfernungen durch Tagereisen, ist nicht allein bey den Hebräern, sondern auch bey andern Völkern sehr gebräuchlich gewesen. Man findet sie in den Schriften des Herodotus, Procopius cäsariensis, Strabo u. a. m. So pflegen auch noch heutiges Tages die Araber die Größe der Landschaften so wohl, als die Entfernungen der Oerter von einander durch Tagreisen zu bestimmen. Der gelehrte Alb. Schultens [11]) führt den Jacuth Hamatensis an, welcher der Ebene des Jordans, die Länge dreyer Tagereisen, und die Breite fast einer halben Tagereise beylegt, und er thut von noch mehr dergleichen Beyspielen Meldung.

sind nicht accurat.

Diese Bestimmung kömmt mit der Gewohnheit, die in unsern Niederlanden im Schwange gehet, überein; nämlich die Entfernung der Städte, Flecken und Dörfer, und des einen Orts vom andern, nach Stundengehens zu berechnen. Wer begreift aber nicht leicht, daß die eine Art so wohl als die andre nichts weniger als genau genannt werden kann? Denn obschon eine Tagreise so viel heissen soll, als ein Stück Weges, so ein Fußgänger in einem Tage zurück legen kann: wer weis nicht, daß die gute oder üble Beschaffenheit der Wege, die Länge oder Kürze der Tage, die größere oder geringere Geschwindigkeit des Gehenden, eine sehr merkliche Verschiedenheit der Größe einer solchen Tagreise verursachen kann? Zum Beweise hiervon dienet,

11) In Ind. geogr. in vit. Saladini, ad voc. *Algaurum*.

net, daß der Prophet Elias auf dem Wege von Berseba, welches nur eine Tagreise von Kades-Barnea liegt, bis an den Berg Horeb, vierzig Tage und vierzig Nächte mit Reisen zugebracht hat, 1 Kön. 19, 3. 8. Da doch der Berg Horeb, wie wir gesehen haben, nur eilf Tagreisen von Kades-Barnea lag.

Es ist zwar an dem, daß die Alten die Größe einer solchen Tagreise bestimmt haben, aber auf verschiedene Art: einige auf 200, andre auf 210, und andre endlich auf 270 Stadien [12]). Nach der Anmerkung Vegetii [13]) wurden auf eine Tagreise gemeiniglich 20 römische Meilen, das ist, 160 Stadien gerechnet, welches etwas weniger, als sieben Stunden betragen würde.

§. 21.

Um dieses desto begreiflicher zu machen, wollen wir die Größe, so wohl der Stadien, als der römischen Meilen anzeigen. Stadia.

Die Stadien

waren zuerst bey den Griechen gebräuchlich, so wie auch das Wort *stadium* aus der griechischen Sprache seinen Ursprung hat [14]). Seitdem aber Alexan-

12) S. *Car. Arbuthnotii* Tab. antiqu. num. mensur. etc. pag. 66. und *A. Relandi* Palaest. p. 400.

13) De re milit. L. I. c. 9.

14) Das Wort σταδιος (σταδιον) bedeutet bey den Griechen eine Laufbahn, worinn schnelle Läufer um die Wette liefen, und worinn derjenige, der das Ende der Laufbahn zuerst erreichte, den Preis erhielt. In diesem

Alexander der Große auf seinen Kriegszügen so glücklich gewesen war, daß er alle Länder gegen Morgen der griechischen Herrschaft unterwürfig gemacht hatte; wurde die Weise, die Weiten nach Stadien zu berechnen, überall in den erorberten Ländern, und auch im jüdischen Lande eingeführt. Und es haben darum alle griechische Schriftsteller, und selbst der jüdische Geschichtschreiber Josephus, sich nach derselben gerichtet. Diese Gewohnheit ist gleichfalls von den Scribenten des N. T. in Acht genommen. Johannes erzählt Kap. 6, 19. daß die Jünger, als sie bey 25 oder 30 Stadien (Feldweges) auf dem galiläischen See gerudert hatten, Jesum auf dem Wasser einher gehen sahen, und Kap. 11, 18. beschreibt er den Flecken Bethania, als einen Ort, der ohngefähr 15 Feldweges (Stadien) von Jerusalem entfernt war. So wird auch Emmaus als ein Flecken beschrieben, der 60 Stadien von Jerusalem lag, Luc. 24, 13. Dem Apostel Johannes wurde in einem Gesichte eine Kelter gezeigt, daraus das Blut gieng bis an die Zäume der Pferde,

diesem Sinne kömmt dieses Wort vor 1 Cor. 9, 24. Es stammt her von ἵστημι, ich stehe still, halte auf, daher στάσις, ein Stillstand, weil man die ganze Laufbahn zu Ende laufen mußte, ehe man still stand. Es ist wahrscheinlich, daß die Laufbahnen der alten Griechen dieselbe Länge gehabt haben, als die Weitenmaaße, die man hernach ein Stadium zu nennen angefangen hat, nämlich 125 Schritte, und daß dieses die Ursache sey, warum man zwo verschiednen Sachen eben dieselbe Benennung beygelegt hat.

Pferde, 1600 Feldweges (Stadien) weit. Offenb. 14, 20.

Einer, der die Berechnung der Weiten durch Stadien nicht wohl verstehet, könnte sich bey Bestimmung der Entfernungen leicht einbilden, dieselben müßten sehr groß seyn. Allein ein Stadium beträgt nicht mehr, als 125 geometrische Schritte, deren ein jeder 5 Schuh lang ist, und also zusammen 625 Schuhe ausmachen. Auf eine Stunde gehens gehen 24 Stadien [15].

§. 22.

Die Meilen

sind von den Römern zuerst erfunden und in Schwang gebracht, weswegen sie römische Meilen genannt werden. Doch diese Umschreibung ist erst nothwendig geworden, seitdem verschiedene andre Völker in Bestimmung der Entfernungen zwar den Namen einer Meile beybehalten haben, aber in Ansehung der Größe derselben von den ursprünglichen römischen Meilen mehr oder weniger abgewichen sind. Um also die römischen Meilen von den Meilen andrer Völker zu unterscheiden; hat man sie mit diesem Beynamen belegt.

Römische Meilen.

Es giebt auch der lateinische Name, welchen die Römer, bey denen die lateinische Sprache jederzeit

15) Die holländischen Stunden verhalten sich zu den gemeinen deutschen oder geographischen Meilen, wie 19⅞ zu 15. Es werden aber hier niederländische Meilen von 3000 geometr. Schritten verstanden, oder ¾ einer gemeinen deutschen Meile von 4000 Schritten, und auf eine deutsche M. gehen 32 Stadia. Uebers.

zeit die Muttersprache gewesen ist, gebrauchten, zur Gnüge zu erkennen, daß der Ursprung der Meilen bey ihnen zu suchen sey. Eine Meile wurde bey den Römern *milliare*, *miliare*, oder *milliarium* genennt, welche Benennung von *mille*, tausend, herkömmt, weil eine solche Meile die Länge von tausend Schritten ausmachte. Cicero braucht deswegen in seinen Schriften sehr selten das Wort *milliare*, sondern durchgehends die zwey Worte *mille passus*, tausend Schritte, welches in der antoninischen, jerusalemischen, und andern alten Reisebeschreibungen, der Kürze wegen, allezeit mit den zween römischen Buchstaben M. P. das ist, *mille passus*, ausgedrückt wird.

Die Römer pflegten niemals, um die Entfernung des einen Orts vom andern zu bestimmen, sich eines andern Weitenmaaßes, als dieser Meilen, zu bedienen; vornehmlich, seitdem auf Befehl des Kaisers Augustus, unter dessen Regierung die römische Monarchie im größten Flor stund, und sich am weitesten erstreckte, überall auf den öffentlichen Landstraßen, alle tausend Schritte ein steinerner Meilenzeiger aufgerichtet worden, zum Zeichen, daß da jedesmal eine neue Meile ihren Anfang nahm. Mitten in der Stadt Rom, auf dem Markte, stund eine große vergoldete Säule, *milliarium aureum* genannt, welche für den Mittelpunkt und den Anfang angesehen wurde, wovon alle Landstraßen bis an die äußersten Gränzen des römischen Reichs fortliefen; und auf den Steinen, die man von einer Meile zur andern fand, war zur Bequemlichkeit der Reisenden die Anzahl aller tau-

tausend Schritte angemerkt, wie viel tausende nämlich ein jeder dieser Steine von dem gemeldeten goldenen Meilenzeiger entfernt war; von welchen Meilenzeigern noch hin und wieder verschiedene Ueberbleibsel zu sehen sind [16]). Aus diesem Grunde ist es bey den römischen Scribenten sehr gebräuchlich, daß sie, wenn sie die Entfernungen bestimmen wollen, an statt die Anzahl der Meilen anzuzeigen, nur sagen: quinto, sexto vel septimo lapide, oder ad quintum, sextum vel septimum lapidem, an dem fünften, sechsten oder siebenden Steine. Und zum Beweise, daß auch dergleichen steinerne Säulen im jüdischen Lande, während der Römer Herrschaft, aufgerichtet gewesen, sehen wir, daß auch Eusebius [17]), und sein Uebersetzer Hieronymus sich dieser nämlichen Ausdrücke oftmals bedienen.

In der heil. Schrift wird zwar nirgends die Entfernung der Oerter nach Meilen berechnet; doch der Gebrauch derselben zu diesem Ende wird darinn berührt. Der Heyland sagt: Wenn dich jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwo [18]). Im Grundtext findet man das Wort μιλιον, welches vom lateinischen *mille* herkömmt [19]). Es kömmt aber diese Berechnung der Entfernungen durch Meilen desto öfter in

16) Vid. *Hier. Suritae* praef. in itiner. Antonin.
17) In Onomast. urb. et loc. S S.
18) *Matth.* V. 41.
19) Es kommt dieses Wort bey Strabo, Geograph Lib. 6 et 7. und bey andern griechischen Schriftstellern vor. Uebers.

in den Schriften der alten, sowohl weltlichen als Kirchenscribenten, vor, woraus die meisten Sachen, so das jüdische Land betreffen, geschöpft werden müssen; und um dieser Ursache willen kann man dieselbe unmöglich entbehren. Es ist auch die Berechnung nach römischen Meilen sehr bequem, weil eine jede derselben den 60sten Theil von einem Grade des Aequators, oder eines andern großen Zirkels auf der Erdkugel ausmacht, und also gerade so viel ist, als was die Meßkünstler eine Minute nennen.

Dieweil also eine Meile aus tausend geometrischen Schritten besteht; so folgt, daß dieselbe acht Stadien ausmache: denn jedes Stadium hat 125 Schritte, welche, mit 8 multiplicirt, 1000 Schritte machen. Drey dieser römischen Meilen betragen zusammen eine Stunde gehens, die gemeiniglich auf 3000 Schritte gerechnet wird, (und vier machen eine geographische oder gemeine deutsche Meile aus, deren 15 auf einen Grad des Aequators gehen.)

Diese Meilen sind noch heutiges Tages in Italien, welches die Hauptprovinz des römischen Reichs gewesen ist, im Gebrauch, wie auch in Großbritannien [20]). An andern Orten aber hat man Meilen, die viel größer sind, so, daß sie bey einigen

20) Die engländischen Meilen sind noch kleiner, als die italiänischen. Die erstern verhalten sich zu den letztern wie $17\frac{1}{2}$ zu 15, oder wie $69\frac{4}{5}$ zu 60, auf einen Grad des Aequators gerechnet. Es gehen nämlich beynahe 70 engl. Meilen auf einen solchen Grad. Ueb.

gen Völkern den 15ten, bey andern den 20sten Theil eines Aequinoctialgrades ausmachen.

§. 23.

Zum Beschluß müssen wir noch etwas von dem Sabbatherwege erinnern.

Die Sabbathreise

Von dem Sabbatherwege.

war bey den Juden auch eine Art, die Entfernungen zu bestimmen, wie man aus Apost. Gesch. 1, 12. (außer welchem Orte dieser Ausdruck nirgend vorkommt) sehen kann, wo es heißt, daß der Oelberg nahe bey Jerusalem, und nur einen Sabbatherweg davon liege.

Eine Sabbathreise bedeutet ohne Zweifel ein so großes Stück Weges, als man bey den Juden am Sabbathtage reisen durfte. An demselben durfte man zwar keine Reisen von großer Weite thun, 2 Mos. 16, 29. Damit aber das Volk Israel, als es noch in der Wüste des Schilfmeers herum wanderte, durch die Strenge des Gebots, das ihnen die Ruhe befahl, von dem öffentlichen Gottesdienste nicht abgehalten würde; so wurde ihnen erlaubt, von dem äußersten Enden des Lagers, nach der Stiftshütte, und von da wieder zurück zu gehen. Diese Entfernung vom äußersten Ende des Lagers bis an die Hütte des Stifts, betrug, nach der Meynung der jüdischen Meister, die Lundius[21]) angeführt hat, 1000 Ellen; und diese, wenn man das Hin- und Zurückgehen zusammen

 nimmt,

21) Jüdische Heiligth. II. Th. S. 633.

nimmt, verdoppelt, machen 2000 Ellen, welches nicht weit von einer römischen Meile von 1000 Schritten verschieden ist. Und dieses hat, wie man dafür hält, die Länge eines Sabbatherweges ausgemacht.

Als nun hernach die Israeliten die vesten Städte des Landes Canaan bewohnten, wurde die Gewohnheit, an einem Sabbathtage nie weiter als 2000 Ellen außer den Städten zu reisen, gleichsam zu einem Gesetze, oder wenn sie denselben Tag wieder nach der Stadt zurückkehren wollten, nicht weiter als 1000 Ellen. Es halten selbst einige dafür, daß um eine jede Stadt herum, auf den Wegen, am Ende einer solchen Sabbathreise, gewisse Gränzpfäle aufgerichtet gewesen, damit Niemand, unter dem Vorwande der Unwissenheit, dieses Gesetz übertreten möchte; und sie führen zu diesem Ende an, was man Marc. 11, 4. von einer Wegscheide vor Jerusalem liest. Auf diese Kürze eines Sabbatherweges sieht der Heyland, wenn er seine Jünger ermahnt: **Bittet, daß eure Flucht nicht geschehe am Sabbath, Matth. 24, 20.**

§. 24.

Absicht und Eintheilung dieses Werks.

Alle diese gemeldeten Stücke waren von solcher Erheblichkeit, daß sie verdienten zum voraus in einer Vorbereitung angemerkt und erläutert zu werden. Worauf wir nun zur Betrachtung des Landes selbst übergehen, welches eine geraume Zeit die **Wohnstätte des Volks Gottes**, und die **Schaubühne der meisten Auftritte** gewesen ist, die Gott unter diesem Volke der Welt vor Augen gestellt hat.

Wenn

Wenn dieses Land der alten Hebräer in dieser Absicht das einzige wäre; so würden wir mit Betrachtung desselben allein unsern Endzweck erreichen. Allein, da auch viele andre benachbarte Völker, wegen verschiedner Verhältnisse des Volks Gottes zu denselben, merkwürdig geworden sind; so wird, wenn wir unsrer Absicht, der Erläuterung aller Theile der heiligen Geschichte, Genüge thun wollen, die Nothwendigkeit erfordern, daß wir unsre ganze Abhandlung in zwey Theile eintheilen, und beschreiben:

I. Das jüdische Land an und vor sich selbst.

II. Die andern angränzenden Länder, welche gleichfalls in der heiligen Geschichte merkwürdig geworden sind.



Beschreibung des jüdischen Landes.

Erster Theil.

Das erste Hauptstück, von den Namen dieses Landes.

§. 1.

Vielerley Namen desselben.

Das Land, dessen Beschreibung ich itzt mit Gottes Hülfe anfange, hat dieses mit andern Ländern gemein, daß es zu verschiedenen Zeiten auch verschiedne Namen geführt hat; unter welchen die Namen, das Land Canaan, und das Land Jsrael, die bekanntesten sind, welche beyde von den Stammvätern der Völker, die dasselbe nach einander im Besitz gehabt, ihren Ursprung haben.

Es ist sehr natürlich, daß ein Volk den Namen seines Stammvaters, den es selbst trägt, demjenigen Lande mittheilt, welches es als sein Eigenthum besitzt, und wirklich bewohnt. Dieses findet auch im Kleinern, in Ansehung der besondern Ländereyen statt, die diesem oder jenem eigentlich zugehören. Aus diesem Grunde sagt der Dichter des 49sten Psalms, v. 12. Sie nennen die Län-

der

der nach ihren Namen (Luth. Sie haben große Ehre auf Erden).

Diese Gewohnheit ist nicht nur in Ansehung dieses Landes, sondern auch aller benachbarten Länder in den ältesten Zeiten beobachtet worden. Und die Gelehrten haben sich dieses sehr wohl zu Nutze zu machen gewußt, indem sie es als eine der vornehmsten Auslegungsregeln vest gesetzt, daß man die Länder nach den besondern Häuptern unter den Nachkömmlingen Noä, die solche, seit der Zerstreuung der Völker, zuerst in Besitz genommen, bestimmen müsse: Denn daher weis man itzt mit Gewißheit, daß sich Aram in Syrien, Kus in Arabien, Mitzrajim in Aegypten, Javan in Griechenland, u. s. w. wohnhaft niedergelassen, sintemal diese Länder noch eine geraume Zeit hernach mit den Namen der ebengedachten Stammväter in den Schriften des A. T. im Grundtexte beleget werden.

Die Länder haben ihren Namen von ihren ersten Einwohnern.

§. 2.

Der Name dieses Landes,

Das Land Canaan,

im Hebräischen ארץ כנען (Eretz Chenâan) [a]), und im Griechischen χαναάν [b]) oder γῆ χαναάν [c]), ist der älteste. Dieser Name hat von Canaan, dem vierten Sohne Chams, seinen Ursprung [d]), welcher diesen Strich Landes vor allen andern, und

Der älteste Name ist das Land Canaan.

a) 1 Mos. 11, 31. b) Ap. Gesch. 7, 11.
c) Ap. Gesch. 13, 19. d) 1 Mos. 10, 6.

wahrscheinlicher Weise so bald, als die Nachkömmlinge Noä in der Ebene Sinear sich von einander trennten, mit seinen eilf Söhnen bevölkert hat. Es erhellet dieses aus der Nachricht Mosis [e]), der, (welches er in Ansehung der andern Geschlechter nicht so umständlich thut) die Gränzen anzeigt, innerhalb welchen die Nachkömmlinge Canaans sich ausgebreitet hatten, weil dem Volke Israel daran gelegen war, dieses alles genau zu wissen. Die Gränzen der Cananiter, sagt er, waren von Sidon, da man kömmt nach Gerar, bis nach Gaza; da man geht nach Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim, (ehe nämlich der Herr die Ebene Siddim, da diese vier Städte waren gelegen gewesen, umgekehrt hatte) bis gen Laza, das ist Lais oder Lesem. Die Nachkömmlinge Canaans wohnten auch noch in diesem Lande, als die heiligen Erzväter, als Fremdlinge, sich daselbst aufhielten. Darum liest man bey Moses [f]): Die Canaaniter waren damals im Lande. Und dieselben sind im Besitze davon geblieben, bis sie von den Israeliten daraus vertrieben wurden.

Dieser Name gehet nur auf das Land dißseit des Jordans.

Dieser Name des Landes Canaan aber ist jederzeit nur demjenigen Lande beygelegt worden, welches an der Abendseite des Jordans, zwischen diesem Fluße und dem mittelländischen Meere liegt, und er wurde demselben gegeben, um es von dem Lande an der Morgenseite des Jordans zu unterscheiden, welches Gilead genannt wurde. Darinn wird

e) 1 Mos. 10, 19. f) 1 Mos. 12, 16.

wird von Canaan und Gilead absonderlich Meldung gethan [g]).

Dieser Unterschied wurde von den ältern Beschreibern des heil. Landes nicht so genau beobachtet, die durchgehends vom Lande Canaan redeten, als ob das ganze Land, sowohl an der Ost- als Westseite des Jordans, dadurch verstanden würde, welches das Volk Israel, nach dem Ausgange aus Aegypten, erobert hat. Der scharfsinnige Reland hat, so viel wir wissen, zuerst hieran gedacht, und die Beweise, welche die heil. Schrift davon an die Hand giebt, in seinem oben gemeldeten Werke gesammelt [h]). Z. E. als Israel an der Ostseite des Jordans, auf den Feldern der Moabiter, sich gelagert hatte, sprach der Herr zu Mose: **Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: wenn ihr über den Jordan gegangen seyd, in das Land Canaan** [i]). Die Stämme Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manasse, welche, wie bekannt ist, das Land an der Ostseite des Jordans eingenommen haben, baueten einen Altar, gegen dem Lande Canaan über, an dem Jordan [k]). Von den Kindern Israel wird gesagt, daß sie Manna gegessen haben, bis sie an die Gränzen des Landes Canaan gekommen sind [l]), welches, wie aus Vergleichung mit einem andern Orte [m]) erhellet, währte, bis sie an das östliche Ufer des Jordans

g) Jos. 22, 9. 13.
h) Rel. Palaestina illustr. L. I. c. 1.
i) 4 Mos. 33, 51.
k) Jos. 22, 11.
l) 2 Mos. 16, 35.
m) Jos. 5, 10. 11. 12.

Jordans kamen: denn nachdem sie über den Jordan gezogen waren, und sich in der Ebene von Jericho gelagert hatten, aßen sie zuerst von dem überjährigen Getreide des Landes, welches von den Einkünften des Landes Canaan war. Die übrigen Beweise kann der Leser in dem angeführten Werke selbst nachsehen, wo auch einige Aussprüche der jüdischen Meister angeführt werden, die eben derselben Meynung gewesen sind.

Zur Bekräftigung dieser Beweise fügen wir noch hinzu, daß im 34sten Kap. des 4ten B. Mosis, woselbst vom 2ten bis zum 12ten v. die Gränzen des eigentlichen Landes Canaan von allen Seiten, nach den vier Hauptgegenden angezeigt werden, die Gränze gegen Morgen im 11. und 12ten v. längst dem See Cinnereth und dem Jordan bis an das Salzmeer, deutlich bestimmt wird, welches klärlich beweiset, daß alles, was morgenwärts von diesem Flusse lag, als nicht zum Lande Canaan gehörig, angesehen werde.

Wir werden im folgenden sehen, wenn wir bis zur Theilung dieses Landes unter die 12 Stämme kommen werden, daß diese Anmerkung von großer Wichtigkeit sey.

Dieser Name hat sich nachher weiter erstreckt.

Inzwischen hat sich diese Benennung des Landes Canaan, seit der Eroberung desselben durch das Volk Israel, über zwey benachbarte Länder ausgebreitet, wohin viele Canaaniter, die von dem Schwerte verschont geblieben waren, die Flucht genommen hatten; nämlich gegen Südwest über das Land der Philister: welches der Prophet Zephanja

phanja [n]) anredet: Du Canaan, der Philister Land! und gegen Norden über die Landschaft Phönizien, worinn Tyrus und Sidon lagen; welches letztere mit viel größerm Rechte das Land Canaan genannt werden konnte, sintemal die Nachkömmlinge einiger Söhne Canaans, als Sidon, Arvadi, Semari, Hamathi, u. a. m. bereits vor dieser Zeit, nicht allein Phönizien, sondern auch andre daran gränzende Länder an dem Gebirge Libanon eingenommen hatten. Daß wenigstens Phönizien auch den Namen Canaan getragen habe, erhellet aus dem Evangelisten Matthäus [o]), allwo das Weib, deren Tochter der Heiland von den Plagen des Satans befreyet hatte, und die nach dem Evangelisten Marcus [p]) aus dem syrischen Phönizien gebürtig war, ein cananäisches Weib, im Griechischen γυνη χαναναια, genannt wird.

§. 3.

Das Land Israel.

Seit der großen Veränderung, die in diesem Lande vorfiel, und deren Folge war, daß es andre Einwohner bekam, mußte es auch nothwendig den Namen verändern. Es wurde nämlich an statt Canaan,

Israel

genannt [q]), imgleichen

Das

n) Zeph. 2, 5. o) Matth. 15, 22.
p) Marc. 7, 26.
q) Richt. 19, 1. Psalm. 76, 2.

Das Land Israel,

auf hebräisch ארץ ישראל (Eretz Jisra-el) [r], imgleichen ארמת ישראל (Ademath Jisra-el) [s], welcher Name auch noch lange hernach im N. T. vorkommt, z. E. als Joseph vom Engel des Herrn den Befehl empfieng [t], um mit Maria und ihrem Kindlein aus Aegypten nach dem Lande Israel zu ziehen. So wird auch in der mehrern Zahl von allen Landen Israel geredet [u], imgleichen von allen Gränzen Israels [x], [1].

Ursachen dieser Benennung.

Es wird um eben derselben Ursache willen das Land Israel genannt, warum es ehedem den Namen Canaan getragen hatte; weil nämlich die Nachkömmlinge Israels oder Jacobs wirklich die Besitzer desselben geworden waren, und weil es ihnen von Gott selbst, dessen eigenthümlichen Oberherrschaft der ganze Erdboden unterworfen ist, zum Besitz gegeben war. Darum wird es als ein Land beschrieben, das ihnen der Herr versehen hatte [y], und als ein Land seines Volks [z].

Hier-

r) 1 Sam. 13, 19. 2 Kön. 6, 23. Ezech. 27, 17.
s) Ezech. 7, 2. t) Matth. 2, 20. γῆ Ἰσραήλ.
u) 1 Chron. 13, 2.
x) Richt. 19, 29. 2 Kön. 14, 25.
y) Ezech. 20, 6. z) Ezech. 34, 13.

1) Da die alte Benennnng, das Land Canaan, seit der Eroberung des Landes durch die Israeliten gänzlich aus dem Gebrauche gekommen; so begeht derjenige einen Fehler gegen die Erdbeschreibung, der dieses Land, in Absicht auf spätere Zeiten, da dieser Name bereits gegen die Benennung, das Land Israel, vertauscht war, noch das Land Canaan nennet.

Hieraus folgt, daß diese zweyte Benennung von einem größern Umfange sey, als die erste, und sich auf das ganze Land beziehe, welches die Kinder Israel in Besitz hatten, und welches sowohl an der Ost- als Westseite des Jordans gelegen war. Dieses kann man auch aus dem Buche der Richter a) deutlich abnehmen, wo wir lesen, daß der Levit den Leichnam seines Kebsweibes in zwölf Theile zerstückt, und in alle Gränzen Israels geschickt habe, um nämlich jedem Stamme ein Stück vorzuzeigen. Woraus erhellet, daß das ganze Land, so wie es von den 12 Stämmen der Israeliten bewohnt wurde, hier unter dem Namen der Gränzen Israels vorkomme.

§. 4.

Das Land der Hebräer.

Dieses Land wird an vielen Orten auch das Land der Hebräer, Ἑβραιων χωρα, genannt, welcher Name mit der vorigen Benennung fast einerley ist, und häufig von den heidnischen Schriftstellern, vornehmlich von dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus gebraucht wird: maßen die Namen der Hebräer und Israeliter, in Beziehung auf dieses Volk, mit einander verwechselt werden. Es ist aber der Name Hebräer von Heber, dem Sohne Salah entlehnt, welcher letztere der vierte von Noah war b) 2).

§. 5.

a) Ezech. 19, 29. b) 1 Mos. 11, 14, 15.

2) Andre sind mit fast eben so großer Wahrscheinlichkeit der Meynung, daß der Name der Hebräer dem Abraham und seinen Nachkommen deswegen beygelegt sey, weil

§. 5.

Das verheißene Land.

Weiter wird dieses Land auch mit dem Namen des verheissenen Landes belegt, welcher Name gleichwohl nur einmal in dem Briefe an die Hebräer vorkommt c), wo gesagt wird, daß Abraham ein Fremdling in dem Lande der Verheissung (γη της επαγγελιας) gewesen sey. Das Land der Verheissung ist nach einer hebräischen Art zu reden, welcher die Verfasser des N. Test. gemeiniglich folgen, so viel, als das verheissene Land 3).

Diese Benennung bezieht sich auf die Verheissungen, die Gott den Stammvätern der Israeliten so oft gethan hat, ihren Nachkömmlingen dieses Land in Besitz zu geben. Deinem Saamen, sprach Gott zu Abraham, will ich dieses Land geben d). Welche Verheissung auch den Erzvätern Isaac e) und Jacob f), imgleichen Mosi g) wiederholt wurden. Ja Gott redet davon, als von

c) 1 Mos. 11, 9.
d) 1 Mos. 12, 7. Kap. 13, 14. 15.
e) 1 Mos. 26, 3. 4. f) 1 Mos. 28, 13.
g) 2 Mos. 3, 8. 17. 3 Mos. 20, 24.

weil sie aus dem Lande jenseit des Euphrats in das Land Canaan kamen; denn Eber (עבר) heißt so viel als jenseit, oder die Ueberfahrt. S. Calmet bibl. Wörterbuch, bey dem Worte Eber, J. G. Carpzovs Crit. sacr. Vet. Test. I. Th. S. 165. u. f. Uebers.

3) Wir pflegen dieses Land gemeiniglich das gelobte Land zu nennen, welches eben dasselbe bedeutet. Es könnte auch wegen der häufigen Lobsprüche, die demselben in der heil. Schrift gegeben werden, diesen Namen tragen. Uebers.

von einem Lande, über welches er seine Hand aufgehoben, das ist, geschworen hatte (denn das Aufheben der Hand war eine beym Eidschwören gebräuchliche Handlung) daß er sein Volk darinn wollte wohnen lassen h).

§. 6.

In neuern Zeiten ist dieses Land unter keinem Namen bekannter gewesen, als unter dem Namen Paläſtina, der zwar in der heil. Schrift nicht gefunden wird, den man aber desto häufiger bey andern, so wohl heidnischen, als jüdischen und christlichen Schriftstellern, zu welchen letztern auch viele der ersten Kirchenväter, als Chrysostomus, Tertullianus, Hieronymus, Origenes und andre zu rechnen sind, antrifft 4). Palästina.

Anfänglich wurde dieser Name nur einem kleinen Theile dieses Landes beygelegt, der an der südwestlichen Gränze, am Meere, nach Aegypten zu lag, woselbst die Philister, welche von den Griechen Παλαιστινοι genannt wurden, ehedem gewohnt hatten, und von welchen dieser Name herstammt. Allein nachher wurde er der allgemeine Name des ganzen Landes, zum wenigsten derjenigen ganzen Gegend

h) 4 Mos. 14, 30. vergl. v. 16.

4) Joel, 3, 9. kömmt in der holländischen Uebersetzung der Name *Palaestina* vor, allein im Hebräischen steht פלשת (Pelaschet), welcher Name die Landschaft Phönizien anzeiget, wo Tyrus und Sidon lagen. (Siehe auch Psalm 60, 10. wo in unsrer Uebersetzung Philistäa stehet, und wodurch eben so wenig das gelobte Land verstanden wird).

Gegend, welche zwischen dem mittelländischen Meere und dem Jordan liegt, und sich gegen Mitternacht bis an das Gebirge Libanon erstreckt.

§. 7.

Namen desselben im N. T.

Im N. T. wird dieses Land selten mit einem allgemeinen Namen ausgedrückt, sondern gemeiniglich nur stückweise nach den besondern Theilen benannt, woraus es zu der Zeit bestund. Diese Namen waren Judäa, Samaria, Galiläa, Peräa, u. s. w. Weil aber Judäa unter diesen das größte und ansehnlichste war; so wurden auch die übrigen mit diesem Namen belegt. Diese Benennung wird auch bey den Profanscribenten häufig angetroffen, womit sie aber, wie es scheint, eben wie mit dem Namen Palästina, nur den Strich Landes, der zwischen dem Jordan und dem Meere liegt, bezeichnet haben. Gleichwohl behauptet Herr Reland [i]), daß auch der Landstrich jenseit des Jordans den Namen Judäa geführt habe. Hieraus suchet er eine dunkle Stelle in dem Buche Josua [k]) zu erläutern, wo von den Gränzen des Stamms Napthali gesagt wird, daß er an Juda am Jordan, gegen der Sonnen Aufgang stoße, welchen Ausdruck er von dem jenseit des Jordans liegenden Landstriche verstehet, welcher hier, seiner Meynung nach, Juda oder Judäa am Jordan, das ist, Judäa jenseit des Jordans genannt wird. Jedoch (wenn es mir erlaubt ist, meine Meynung gegen einen so großen Mann

i) Palaest. Lib. I. c. 6. k) Jos. 19, 34.

Mann frey heraus zu sagen) der Beweis, worauf er sich beruft, und der beym Matthäus [l]) gefunden wird, ist nicht hinlänglich. Der Evangelist sagt: Jesus begab sich aus Galiläa, und kam in die Gränze des jüdischen Landes (Judäa), jenseit des Jordans. Er will nicht sagen, daß Jesus, so bald er aus Galiläa über den Jordan gezogen war, gleich in Judäa gekommen sey, und daß folglich die Gegend jenseit des Jordans schon damals den Namen Judäa geführt habe: er sagt nur, daß Jesus, um nach Judäa zu kommen, nicht durch Samaria gereiset sey, wie er sonst zu thun pflegte, und welches auch der kürzeste Weg war; sondern daß er itzt durch einen Umweg jenseit des Jordans nach Judäa gezogen sey, weil er nicht durch Samarien reisen wollte, die ihm das vorige mal so unfreundlich begegnet waren [m]).

Wenn man hiermit den Evangelist Marcus [n]) vergleicht, der eben dieselbe Begebenheit erzählt; so wird man sehen, daß es so verstanden werden müsse. Denn Marcus sagt: Jesus kam von dannen, in die Oerter des jüdischen Landes, jenseit des Jordans [5]).

l) Matth. 19, 1. m) Luc. 9, 52.
n) Marc. 10, 1.

5) Im griechischen Texte ist dieses deutlicher zu sehen, als in Luthers Uebersetzung, denn dort heisset es: Jesus kam in die Oerter des jüdischen Landes, oder Judäa, διὰ τοῦ πέραν τοῦ Ἰορδάνου, durch die Gegend jenseit des Jordans, so, daß Jesus zweymal über den Jordan setzte, wenn er am Anfange seiner Reise diesseit dieses Flusses gewesen. Uebers.

§. 8.

Desselben Namen bey den Profanscribenten.

So wie man dem ganzen Striche Landes an der Abendseite des Jordans den Namen Judäa gab; so wurde er auch nach eben derselben uneigentlichen Art zu reden (*Synecdochen partis pro toto*) Idumäa genannt, welcher Name sonst im engsten Sinn nur dem mittäglichen Theile dieser Gegend zukam. Denn nachdem die Idumäer, die ehedem ein besondres Volk waren, und von Edom (Esau) herstammten, unter der Regierung des Hasmonäischen Fürsten Johannes Hyrcanus überwunden, und zur Annehmung des jüdischen Gottesdienstes gezwungen waren, wie Josephus o) berichtet; wurden sie mit unter die Juden gerechnet, und für eben dasselbe Volk gehalten, so wie auch die Benennung der Juden und Idumäer, und die Namen ihrer Länder Judäa und Idumäa mit einander verwechselt wurden.

Syria Palaestina.

Nachdem das jüdische Land von den Römern gänzlich unter das Joch gebracht, und zu der Provinz Syria geschlagen war, die dasselbe durch einen Statthalter regieren ließen; war Judäa unter dem Namen *Syria Palaestina*, das satyrische Palästina bekannt, aber vornehmlich nur bey römischen Schriftstellern.

§. 9.

Das heil. Land.

Heutiges Tages wird dieses Land, insonderheit von christlichen Scribenten, fast nie anders als das heilige Land genennt. Dieser Name kömmt bey dem Propheten Zacharia p) vor, wo es heißt: Und

o) *Antiq*. XIII. 17. et *Lib*. XV. c. 11.
p) Zach. 2, 12. S. auch Buch der Weish. 12, 3.

Und der Herr wird Juda erben für sein Theil in dem heiligen Lande.

Die Ursache dieser Benennung ist leicht zu finden. Denn während der Haushaltung des alten Bundes wurde in diesem Lande allein die wahre und reine Religion angetroffen, da alle andre Länder der schnödesten Abgötterey ergeben waren; weswegen es auch den Ehrennamen des Landes des Herrn führt [q]), um desto mehr, weil der Herr, der Gott Israels, in demselben auf eine besondre und vorbildende Weise wohnte, und zu Jerusalem, im Tempel, dem Palläste seiner Heiligkeit, sein Feuer und seinen Heerd hatte [r]).

Die Römischkatholischen, welche noch heutiges Tages von diesem Lande das meiste Wesen machen, hauptsächlich wegen der Wallfahrten, die sie nach demselben vornehmen, um das heilige Grab und andre so genannte heilige Oerter zu besuchen, geben noch einen andern Grund an, warum sie dieses Land das heilige Land nennen. Doch diese Benennung beruhet bloß auf einem Aberglauben. Sie bilden sich ein, daß eine gewisse Heiligkeit an diesem Lande hafte, weil der Heiland in demselben sich aufgehalten hat. Deswegen hegen sie auch gegen einige Oerter, die ihnen auf ihren Wallfahrten gezeigt werden, und wo der Herr Jesus gebohren und erzogen ist, wo er diese oder jene Wunderwerke verrichtet hat, wo er gestorben, begraben, auferstanden und gen Himmel gefahren ist, u. s. w.

 eine

q) Hos. 9, 3. r) 5 Mos. 16, 6. Ps. 87, 2.

eine große Ehrerbietigkeit, legen denselben eine große Kraft zur Heiligung bey, und pflegen es sich als ein ungemeines Verdienst anzurechnen, wann sie dieselbe gesehen, angerührt oder geküsset haben, welches denjenigen zur Gnüge bekannt ist, die die Reisebeschreibungen der so genannten Pilgrimme gelesen haben [6]).

Das zweyte Hauptstück.

Von der
Lage, der Größe und den Gränzen
des jüdischen Landes.

§. 10.

Lage und Größe des jüd. Landes.

Nachdem wir von den Namen des jüdischen Landes, derselben Ursprung und Bedeutung gehandelt haben; wollen wir nunmehr die Lage und die Gränzen desselben zu bestimmen suchen. Diese zwey Stücke stehen in einer so genauen Verbindung, daß das eine durch das andre erläutert und bevestigt wird.

Was

6) Eine Menge dieser Oerter, und derjenigen Dinge, die daselbst gezeigt werden, s. in der Allgem. Weltbist. 2 Th. S. 530. f. §. 600 = 618, imgleichen in den Zusätzen und Erläuterungsschriften, 3ten Bandes 2te Abth. S. 232. f. Wie auch 1ster Band, 2te Abth. S. 1. f. D. Fridr. Hasselquists Reise nach Palästina. S. 137. folg. Unten wird auch noch verschiednes hievon vorkommen. Ueb.

Was die Lage betrifft, so liegt dieses Land, in Ansehung der Länge und Breite des Erdbodens zwischen dem 30sten Grade, 50 Minuten, und dem 33sten Grade, 30 Minuten nördlicher Breite; und ohngefähr innerhalb dem 49sten Grade 50 Minuten, und dem 52sten Grade 40 Min. der Länge, wenn man nämlich die Länge, nach der Gewohnheit der Holländer, von der ersten Mittagslinie zu zählen anfängt, die durch die canarische Insul Teneriffa gezogen wird [1]).

In Ansehung seiner natürlichen Lage stößt das jüdischen Land an die östliche, oder vielmehr südöstliche Spitze des mittelländischen Meers, und gränzt gegen Mitternacht an Syrien, gegen Morgen an die Wüste, und gegen Abend an das steinigte, (oder lieber peträische) Arabien. An diesem, nahe an den Gränzen von Judäa, haben ehedem verschiedene Völker gewohnt, deren Nachbarschaft den Israeliten oftmals sehr beschwerlich und gefährlich gewesen ist. Gegen Morgen wohnten die Ammoniter, Moabiter und Midianiter; gegen Mittag die Edomiter und Ismaeliter, und

1) Nach den neuesten französischen Charten, imgleichen nach der Charte des Hrn. Probstes Harenberg liegt es in Ansehung der Länge zwischen dem 32sten Gr. 20 Min. und 34sten Gr. 30 Min. von dem ersten parisischen Meridian zu zählen; oder, wenn man diesen von der Insul Ferro anfängt, zwischen 52°, 20′ und 54°, 30′. Es müßten aber noch genauere astronomische Beobachtungen angestellet werden. Uebrigens liegt das Land Canaan unter dem vierten und fünften Clima, und der längste Tag in demselben ist vierzehn Stunden und funfzehn Minuten lang. Uebers.

gegen Südwesten, längst der Küste des Meers, die Philister. Von diesen Völkern wird unten eine nähere Beschreibung folgen.

Wenn man das jüdische Land auf einer Landcharte betrachtet, worauf alle drey Theile der vor Alters bekannten Welt, nämlich Europa, Asia und Afrika zu sehen sind, so trifft man dasselbe ohngefähr in der Mitte an, und hat Europa gegen Nordwesten, Asien, wozu es eigentlich gehöret, gegen Mitternacht, Morgen und Mittag, und Afrika gegen Südwesten.

Dies ist die Ursache, warum die Länder, welche weit von Palästina entfernt liegen, in der heil. Schrift die Enden der Erde genannt werden, und wie es scheint, wird auf diese Lage, als in der Mitte der ehedem bewohnten Welt, von den heiligen Scribenten oftmals gesinnspielt. z. E. Ps. 74, 12. lesen wir: Gott thut Hülfe, die auf Erden geschieht (nach dem Hebr. in der Mitte der Erde). Und so spricht der Herr von Jerusalem, der Hauptstadt dieses Landes [s]), das ist Jerusalem, die ich unter die Heyden (in die Mitte der Heyden) gesetzt habe, und rund um sie her Länder.

Aber dem sey wie es wolle, so kann man doch wenigstens bey dieser Lage des jüdischen Landes eine merkwürdige Spur der göttlichen Vorsehung wahrnehmen. Eine solche Lage mußte zur geschwinden Ausbreitung des Evangeliums über den ganzen damals bekannten Erdboden, im Anfange des N. T. sehr beförderlich seyn, da die Heiden zur Anneh-

s) Ezech. 5, 5. S. auch Kap. 38, 12.

Annehmung der Lehre Christi eingeladen werden sollten, welches nicht so leicht und bald hätte geschehen können, wenn dieses Land irgend in einem abgelegenen und unbekannten Winkel des Erdbodens gelegen gewesen wäre. Denn in diesem Lande mußte die Verkündigung der Wahrheit ihren Anfang nehmen [t]).

§. 11.

Größe desselben.

Was die Größe und den Umfang dieses Landes betrifft, so würden viele Schwierigkeiten wegfallen, wenn die alten Erdbeschreiber, so wie es die Neuern zu thun pflegen, eine allgemeine Berechnung der Größe der Länder, sowohl in Ansehung ihrer Länge als Breite, und also auch ins besondre von Palästina, angestellet hätten. Nun aber bleibt hierinn für einen genauen und sorgfältigen Untersucher vieles nachzuforschen übrig.

Ist schwerlich zu bestimmen.

Moses [u]) hat zwar die Gränzen, innerhalb welcher das eigentliche Canaan diesseit des Jordans eingeschlossen war, rund herum bezeichnet; allein er nennet bloß die Oerter, durch welche die Gränzlinie gieng, ohne die Entfernung derselben von einander zu bestimmen, oder eine Berechnung der Größe und des Umfangs gegen die vier Weltgegenden nach einer solchen Bestimmung vorzunehmen.

Es bedienen sich auch die biblischen Scribenten einiger Redensarten, wodurch sie insonderheit die Länge dieses Landes, nämlich den Umfang desselben

 gegen

t) Jes. 2, 3. Ps. 110, 2.
u) 4 Mos. 34, 1 = 12.

gegen Mittag und Mitternacht, so wohl an der Morgen- als Abendseite des Jordans zu erkennen geben. Z. E. in Absicht des Landes auf der Westseite des Jordans, von Mittag gegen Mitternacht: Von dem Gebirge (von dem kahlen Berge) an, das das Land hinauf gen Seir scheidet, bis gen Baal-Gad, in der Breite des Berges Libanon, unten am Berge Hermon [x]). Und so auch auf die nämliche Weise von Mitternacht gegen Mittag: Von Baal-Gad an, auf der Breite des Berges Libanon, bis an den kahlen Berg, der nach Seir hinauf gehet [y]). Noch öfterer wird die Länge des Landes von Mitternacht nach Mittag, durch die Redensart, von Dan bis Berseba, bestimmt [z]), imgleichen von Berseba bis gen Dan [a]). Man kann hier auch zu demselben Ende in Erwägung ziehen, was man von den Kundschaftern des Landes Canaan liest, daß sie herauf giengen, und das Land erkundigten von der Wüsten Zin, bis gen Rechob, da man gen Hamath gehet [b]).

Des Landes Gilead.

Die Länge des Landes Gilead, jenseit des Jordans, die sich auch von Mittag gegen Mitternacht erstreckt, wird auch auf dieselbe Weise von Süden nach Norden bestimmt, z. Ex. von dem Bache Arnon bis an den Berg Hermon [c]), und noch deutlicher an einem andern Orte: Von Aroer

x) Jos. 11, 17. y) Jos. 12, 7.
z) Richt. 20, 1. 1 Sam. 3, 20. 2 Sam. 17, 11. 2 Sam. 24, 2. 15. x.
a) 2 Chron. 30, 5. b) 4 Mos. 13, 22. (21.)
c) 5 Mos. 3, 8.

Aroer an, welches an dem Ufer des Bachs Arnon liegt, bis an den Berg Sion, das ist der Hermon [d]).

Jedoch alle diese Bestimmungen verschaffen uns in Ansehung der genauen Grösse und des eigentlichen Umfangs keine Gewißheit, weil die Entfernung der beyden Gränzörter durch keine Stadien, Meilen oder dergleichen Weitenmaaße bestimmt wird; gleichwie auch solche Maaße, wodurch die gegenseitige Entfernung der Oerter abgemessen wird, in diesen alten Zeiten noch nicht gebräuchlich waren.

§. 12.

Bestimmung der Länge von Hieronymus.

Hieronymus, der sich etliche Jahre in diesem Lande, in der Gegend von Bethlehem, aufgehalten hat, hat zwar die Länge desselben, von Dan bis Berseba, auf 160 römische Meilen bestimmt [e]). Allein in dieser Bestimmung hat er sich ohne Zweifel nach dem krummen Laufe der Wege und Landstraßen gerichtet, die von einer Stadt zur andern giengen. Denn aus dem Unterschiede der Grade, unter welchen diese beyden Oerter in der nördlichen Breite liegen, ist leicht die Rechnung zu machen, daß ihre Entfernung von einander nicht viel über 130 römische Meile betragen kann. Die Stadt Berseba lag auch nicht an der alleräußersten Gränze des jüdischen Landes gegen Mittag, sondern mehr als 30 römische Meilen nördlicher innerhalb derselben.

Der

d) 5 Mos. 4, 48.
e) *Epist. ad Dardan.*

Durch Brochardus, Reland und andre.

Der Reisebeschreiber Brochardus rechnet die ganze Länge, von dem Gebirge Libanon an bis das Gebirge Seir auf 66 Stunden; und ein gewisser Roger auf 48 deutsche Meilen, das ist 72 Stunden. Jedoch es ist wahrscheinlich, daß dieselben ihre Rechnung nach der Zeit, die sie auf der Reise von einem Orte zum andern zubrachten, gemacht haben, welches wegen der Ungleichheit des Ganges, der bald geschwinder bald langsamer ist, auf einer langen Reise schon einen ziemlich großen Unterschied machen kann.

In der schönen Landcharte, die Hr. Reland entworfen hat g), wird die ganze Länge des Landes Canaan, von den Gränzen der Edomiter an, bis nach Dan, oder bis an das Gebirge Libanon, innerhalb zwey Grade und 40 Minuten eingeschränkt, welches mit der Länge von 160 römischen Meilen übereinstimmt, und ohngefähr 53 Stunden ausmacht, worinn ihm die Herren J. M. Hasius und J. C. Harenberg folgen [z]).

Die Länge des Landes Gilead, an dem östlichen Ufer des Jordans war merklich kleiner, und reichte

g) *Rel. Paläest.* ad pag. 429.

z) Nach der Charte des Herrn *D'Anville* beträgt die Entfernung von Berseba bis an den Fuß des Berges Hermon nur einen Grad und 48 Minuten, welches 27 geographische Meilen ausmacht. Wenn man hierzu noch 28 Minuten oder 7 Meilen von Bersaba bis an die südliche Spitze des todten Meers rechnet, so wird die ganze Länge des Landes Canaan nach dieser sehr genauen Charte 34 deutsche oder geographische Meilen betragen. Hiermit stimmt Hr. Schaw ziemlich überein. S. seine Reisen, Seite 244. Uebers.

reichte von dem Bache Arnon an bis an das Gebirge Hermon, welches nach der genauesten Berechnung nicht viel über 40 Stunden betragen wird. (Obige 160 römische Meilen machen 40 gemeine deutsche Meilen aus).

§. 13.

Die Breite desselben.

Belangend die Breite dieses Landes, oder den Umfang desselben von Abend gegen Morgen, so ist dieselbe verschieden. Nach Mitternacht hin ist dieselbe am kleinsten, und wird gegen Mittag allmählig größer. Die Ursache dieser Ungleichheit der Breite ist in der Richtung und Lage des mittelländischen Meers zu suchen, welches das ganze Land an der Abendseite einschließt, und von Mitternacht mit einer Beugung gegen Südwesten sich nach Aegypten zieht.

Dieses ist die Ursache, daß die Entfernung von dem Meere bis an den Jordan an einigen Orten nur zehen, an andern funfzehen, nirgend aber mehr als 20 Stunden beträgt.

Das Land jenseit des Jordans kann in Absicht der Breite nicht wohl berechnet werden, weil man nicht weis, wie weit die Gränzen über das Gebirge Gilead sich mögen erstreckt haben. Die wahrscheinlichste Muthmaßung ist, daß dieselbe ohngefähr zehen Stunden vom Jordan entfernt gewesen.

§. 14.

Es ist kein großes Land gewesen.

Aus diesem allen läßt sich schließen, daß dieses ganze Land, wie es die Israeliten im Besitz gehabt haben, von keiner sonderlichen Größe gewesen sey, wenig-

wenigstens nicht nach dem Verhältniß der großen Menge seiner Einwohner. Wenn demnach Gott in seiner Anrede an Moses h) dieses Land nicht allein als ein gutes, sondern auch als ein weites Land beschreibt; wenn es an einem andern Orte i) als ein geräumiges Land gepriesen wird; so muß man dieses nur in Vergleichung mit dem Lande Gosen in Aegypten verstehen, woselbst die Israeliten sehr eingeschränkt gewohnt hatten.

Diese unbeträgliche Größe des Landes Canaan 3) gab einigen unter den heydnischen Völkern Gelegenheit zu Mißbegriffen und zu Spöttereyen über den Gott Israels. Ich finde bey dem gelehrten Fr. Burmann k), daß Cicero seine Beredsamkeit sehr mißbraucht haben muß, wann er sagte: der Gott dieses Volks müsse ein kleiner Gott seyn, weil er seinem Volke ein so kleines Land eingeräumet hätte. Und es scheinet, daß diese und dergleichen Sprache auch Hieronymo bekannt gewesen seyn müsse, weil er unter andern schreibt l): Ich schäme mich die Größe des Landes

h) 2 Mos. 3, 8. i) Nehem. 9, 35.
k) *Wet en Getuigenis.* S. 766.
l) *Epist. ad Dardan.*

3) Da ein Grad unter dem 31 und 32sten Grade der Breite 13 geographische Meilen beträgt; so wird man nach den neuesten Charten von diesem Lande finden, daß die Größe des ganzen Landes Canaan nicht viel über 650 Quadratmeilen ausmache. Die sieben vereinigten Provinzen sollen ohngefähr 625 Quadratmeilen groß seyn; und also würde das Land Canaan nur um ein weniges größer gewesen seyn, als die Republik Holland. Uebers.

des der Verheissung bekannt zu machen, damit es nicht das Ansehen habe, als hätte ich den Heyden Anlaß zu Gotteslästerungen gegeben.



Das dritte Hauptstück.

Von der natürlichen Beschaffenheit des jüdischen Landes überhaupt.

§. 15.

In diesem Abschnitte wollen wir überhaupt von der natürlichen Beschaffenheit des Landes Canaan, so wohl in Ansehung des Erdreichs als der Luft handeln.

S. die erste Landcharte.

Palästina ist bergigt.

Daß das Erdreich an den meisten Gegenden sehr uneben sey, und aus Bergen und Thälern bestehe, wird von allen, die das Land gesehen haben, einhellig bezeugt, und die heil. Schrift lehrt uns eben dasselbe. Es wird als ein Land beschrieben, das Berge und Auen oder Thäler hat [m]), in Vergleichung mit dem Lande Gosen, darinn die Israeliten in Aegypten gewohnt hatten, und welches niedrig und eben war. Es heißt deswegen an einem andern Orte das gute Gebirge

m) 5 Mos. 11, 11.

Gebirge [n]). Es ist derhalben merkwürdig, daß Moses, als er dem Volke Israel die künftige Ueberwindung dieses Landes versprach, diesen Ausdruck gebrauchte: deinen Feinden wirds fehlen, aber du wirst auf ihrer Höhe (auf ihrem bergigten Lande) einher treten [o]). Und wenn der Herr verheisset, sein Volk, nach der Zerstreuung in den Ländern der babylonischen Monarchie, wieder in ihr eignes Vaterland zurück zu bringen; bedient er sich dieser Ausdrücke, die von dem Geschäffte der Hirten entlehnt sind: Ich will sie aus allen Ländern versammlen, und in ihr Land führen: ich will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen. Ihre Hürden werden auf den hohen Bergen Israels stehen [p]).

Hieraus kann man auch erläutern, was die Syrer, nach der Heyden Art zu reden, sagten: Die Götter Israels sind Berggötter, darum sind sie uns zu stark gewesen [q]).

Aus diesem Grunde wird auch das ganze Land Canaan, nach der verblümten Schreibart der Dichter, als ein einzelner Berg vorgestellet, und wirklich so genannt. In dem Lobgesange, welchen Moses nebst dem ganzen Volke bey der Gelegenheit gesungen, als sie durch das rothe Meer gezogen waren, wird gesagt: Bringe sie herein, und pflanze sie auf dem Berge deines Erbtheils [r]), und an einem andern Orte: Er brachte sein Volk zu diesem

n) 5 Mos. 3. 25. o) Kap. 33, 29.
p) Ezech. 34. 13. 14. q) 1 Kön. 20, 23.
r) 2 Mos. 15, 17.

sem Berge, den seine Rechte erworben hat[s]). Darum wird auch in der heil. Schrift so oft Meldung gethan von dem Gebirge der Amoriter [t]), von dem Gebirge Juda, Ephraim und Naphthali; ingleichen von so vielen besondern Bergen, die mit ihren eigenthümlichen Namen benannt werden, und wovon wir unten näher reden wollen.

vornehmlich in der Mitte.

Hauptsächlich kann man dieses von dem mittelsten Theile des Landes behaupten, woselbst man von der südlichen bis zur nördlichen Gränze eine Kette von Bergen und Thälern antrifft, welche allein durch die flachen Felder von Jisreel oder Esdrelon, fünf bis sechs Stunden in die Länge unterbrochen wird. Zur rechten und linken Seite hingegen, nämlich längst dem Jordan am mittelländischen Meere, trifft man große Ebenen an. Dieses erhellet deutlich aus der Nachricht der Kundschafter des Landes Canaan [u]): Die Hethiter, Jebusiter und Amoriter wohnen auf dem Gebirge, und die Canaaniter am Meere um den Jordan. Und aus den Worten Mosis [x]), der von den Cananitern sagt, daß sie auf dem Blachfelde wohnten.

§. 16.

Vortheile dieser Beschaffenheit.

Wegen dieser unebnen Beschaffenheit des Bodens war das Land sehr bequem, Weinstöcke und andre Obstbäume, die am besten in bergigten Gegenden wachsen, hervorzubringen, und selbst Getreyde,

s) Ps. 78, 54. t) 5 Mos. 1, 7. *et alibi.*
u) 4 Mos. 13, 30. (29.) x) 5 Mos. 11, 30.

treyde, welches ehedem daselbst größtentheils auf den Bergen gebauet wurde. Hierauf zielt der Psalmist y), wenn er sagt: **Oben auf den Bergen wird das Getreyde dicke stehen, und seine Frucht wird tauschen wie der Libanon.** Und der Herr, indem er seine Anrede an die Berge Israels richtet, spricht zu ihnen: **Ihr sollt grünen und eure Frucht bringen, gebauet und besäet werden** z).

Jedermann begreift leicht, daß ein solcher unebner Boden, durch sein beständig Steigen und Fallen, eine größere Oberfläche ausliefert, als ein flaches Erdreich, und folglich im Stande ist, eine größre Menge von Getreyde und andern Früchten hervorzubringen, (vornehmlich solche, die Wärme und starken Sonnenschein, trocknen Boden, und die Mittagsseite der Berge erfordern).

Mißbrauch.

An der andern Seite wurde diese bergigte Beschaffenheit des Landes oftmals zur Abgötterey mißbrauchet. Denn man erwählte die Höhen, als die gewöhnlichen Oerter, auf welchen man in den darauf befindlichen Haynen die Götzenbilder aufrichtete. Die Völker, welche vor den Kindern Israel im Lande Canaan wohnten, hatten immer die Gewohnheit, auf dergleichen Höhen und Bergen ihren Göttern zu opfern, weswegen auch Gott befahl: **daß die Israeliten alle Oerter zerstören sollten, da die Heyden ihren Göttern gedienet hätten, es sey auf hohen Bergen, auf Hügeln,**

y) Ps. 72, 16. z) Ezech. 36, 8. 9.

geln, oder unter grünen Bäumen, u. s. w. [a]). Weil der Herr auf keine Weise, wie die Götzen der Heyden, wollte verehret werden. Aber dem ohnerachtet ahmte das Volk Israel dieser sündlichen Gewohnheit oftmals nach, worüber der Herr durch die Propheten so oft wiederholte Klagen führt [b]). Hingegen wird an dem frommen Könige Hiskia als eine ruhmwürdige That gelobet, daß er die Höhen abthat, die Götzenbilder zerstörte, und die Hayne ausrottete [c]).

§. 17.

Erdbeben in Palästina.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese gebirgigte Beschaffenheit des Erdreichs, wegen der unterirrdischen Höhlen, die gemeiniglich mit Schwefel, Salpeter und andern feuerfangenden Materien angefüllet sind, die Ursache sind, daß dieses Land dem Erdbeben sehr unterworfen ist, welches auch in allen andern Ländern, die um das mittelländische Meer herum liegen, vornehmlich in dem türkischen Gebiete sehr gewöhnlich ist.

Man lieset von einem Erdbeben unter der Regierung des Königs Usia, zwey Jahre vor der Zeit, als der Prophet Amos seine Weissagung schrieb [d]), wovon auch der Prophet Zacharia Meldung thut [e]), wenn er sagt: Ihr werdet fliehen, wie ihr vorzeiten flohet vor dem Erdbeben, zur Zeit Usia des

a) 5 Mos. 12, 2. 3.
b) Siehe Jer. 3, 6. K. 17, 3. Ezech. 18, 6. 11. Kap. 22, 9. Hos. 10, 8. 2c.
c) 2 Kön. 18, 4.
d) Amos 1, 1.
e) Zach. 14, 5.

des Königs Juda. Und noch von einem andern zur Zeit des Propheten Elia[f]), welches gleichwohl übernatürlich gewesen zu seyn scheinet, eben so wie dasjenige, das bey der Auferstehung unsers Heilandes vorfiel[g]). Josephus schreibt auch von einem sehr starken Erdbeben, wodurch das ganze jüdische Land weit heftiger, als jemals vorher, erschüttert worden, welches im siebenten Jahr der Regierung des Königs Herodes vorfiel, und wodurch, nebst andern Unglücksfällen, bey zehntausend Menschen unter den Ruinen ihrer Häuser begraben wurden, und jämmerlich ums Leben kamen[h]). Auf dergleichen Erdbeben, die in diesem Lande nicht selten sind, sinnspielt der heil. Dichter[i]), wenn er sagt: Gott schauet die Erde an, so bebet sie; er rühret die Berge an, so rauchen sie. Wie dann das Erdbeben mit unter die Strafen gezählt wird, womit Gott sein Volk zu züchtigen drohet[k]).

§. 18.

Die Luft in Palästina ist sehr warm.

Aus der Lage dieses Landes, welche, wie wir im zweyten Hauptstücke gesehen haben, zwischen dem dreyßigsten und vier und dreyßigsten Grad nördlicher Breite fällt, kann man abnehmen, daß in demselben, vornehmlich im Sommer, die Luft sehr warm seyn müsse: maaßen die Sonne im Monat Junius des Mittags, nach dem Unterschiede der Gegenden in Ansehung der Breite, nicht über acht

f) 1 Kön. 19, 11. g) Matth. 28, 2.
h) *Ioseph.* Antiq. Lib. XV. c. 7.
i) Ps. 104. 32. k) Jes. 29, 6.

acht, neun, oder aufs höchste zehn Grade vom Scheitelpunkte (Zenith) entfernet ist, (und folglich ihre Stralen fast senkrecht auf den Boden fallen läßt).

Dieses ist auch die Ursache, warum man daselbst niemals sehr kalte Winter hat, und keine solchen Wirkungen der Kälte gewahr wird, als in unsern nordlichen Gegenden. Wenn also Jacob sich gegen seinen Schwiegervater Laban beklagte, daß er des Nachts vor Kälte verschmachtet sey [l]); so zielet er auf die Landschaft Mesopotamien, woselbst er sich damals befand, und welches etliche Grade weiter gegen Norden liegt. Aber daß es auch zuweilen in Palästina im Winter kalte Nächte gegeben habe, erhellet aus Jerem. 36,30. Man lieset auch, daß in der Nacht, da Jesus gefangen wurde, die Gerichtsdiener ein Kohlfeuer gemacht haben, um sich dabey zu wärmen, weil es kalt war [m]). Allein, daß die Kälte daselbst Eis von erheblicher Dicke hervorgebracht haben sollte, scheint uns kaum glaublich zu seyn. Wenn derhalben der heil. Dichter sagt [n]): Er wirft seine Schloßen oder Eisschollen wie Bissen: wer kann bleiben vor seinem Froste? u. s. w. so scheint er nicht so wohl auf das jüdische Land insbesondre, sondern vielmehr auf die mitternächtlichen Landschaften überhaupt zu zielen, wo dergleichen Wirkungen der Kälte nicht selten sind. Fr. Quaresmius

l) 1 Mos. 31,40. m) Joh. 18, 18.
n) Ps. 147, 17. 18.

resmius o) bezeugt, daß man daselbst in den niedrigen Gegenden auch selten Schnee gewahr werde, obschon die höchsten Berge, und hauptsächlich die nordliche Seite derselben, fast beständig mit Schnee bedeckt sind, welches von der strengern Kälte herkömmt, die in der obern Luft verspürt wird.

Die Hitze wird durch die Kürze der Tage gemäßigt.

Jedoch die große Hitze im Sommer wird in Palästina, so wie in allen Ländern, welche nahe unter dem Aequator liegen, durch die Kürze der Tage merklich gemäßigt. Der Unterschied zwischen den längsten und kürzesten Tagen ist im jüdischen Lande so groß nicht, als in unsern nordlichen Gegenden.

Der Prinz Radzivil p) schreibt, „daß viele „Leute, die von den Worten Christi: sind nicht „des Tages zwölf Stunden? keinen rechten „Begriff haben, in den Gedanken stehen, als wä„ren in Palästina die Tage das ganze Jahr durch „von gleicher Länge, weil sie durch diese zwölf Stun„den europäische Stunden verstehen: daß er die„ses, weil er in dem Kloster zu Jerusalem kei„ne Uhr gehabt, schwerlich habe entdecken kön„nen; daß aber gleichwohl, so viel er, vermittelst „einer Sanduhr, an dem Laufe der Sonne habe „bemerken können, die Nächte zu derjenigen Jahrs„zeit, da die Tage am längsten sind, nie kürzer als „zehen und eine halbe Stunde gewesen wären.„ Auf diese Weise würde der Unterscheid zwischen den längsten und kürzesten Tagen und Nächten nicht über drey

o) *Quaresm. Elucid. Terr. S.* Tom. II. fol. 738. a.
p) Epist. II. p. 118. 119.

drey Stunden betragen, welches gleichwohl der Wahrheit zuwider ist. Denn nach den Regeln der Erdkugelkunde oder Sphärologie muß der längste Tag daselbst den 21 oder 22sten Junii vierzehn Stunden und zwölf Minuten lang seyn; und folglich der kürzeste den 21 oder 22sten December neun Stunden und acht und vierzig Minuten, so, daß der ganze Unterschied vier Stunden und 24 Minuten beträgt. Die Sonne geht also daselbst das ganze Jahr durch zwischen 5 und 7 Uhr auf, und des Abends zwischen 5 und 7 Uhr unter.

§. 19.

Weise der Juden, die Stunden zu zählen.

Bey dieser Gelegenheit wird es nicht undienlich seyn, den Leser zu erinnern, daß die Juden ehedem die Tagesstunden auf eine ganz andre Weise gezählt haben, als wir Europäer. Sie theilten zwar die ganze Zeit, so die Sonne in ihrem Laufe um die Erde in Tag und Nacht zubringt, oder die Zeit, worinn der Erdboden sich einmal um seine Achse dreht, so wie wir, in zweymal zwölf Stunden ein; aber sie fiengen die Tagesstunden von dem Augenblicke an zu zählen, da man die Sonne über den Horizont hervorkommen sah, und die Stunden der Nacht, wenn die Sonne gegen Abend sich unter den Horizont verlohr. Dieser Art, die Stunden zu zählen, bedienen sich die Schriftsteller des N. Testaments beständig. Wenn also Matthäus q) erzählt, daß von der sechsten Stunde an eine Finsterniß über das ganze Land gekommen, und gedauert habe bis zur neunten

 Stunde;

q) Matth. 27, 45.

Stunde; und daß Jesus um die neunte Stunde gerufen habe u. s. w. so ist dieses, nach unsrer Art die Stunden zu zählen, so zu verstehen, daß diese Sonnenfinsterniß von 12 Uhr des Mittags bis um 3 Uhr des Nachmittags gewähret habe; und daß Jesus des Nachmittags um 3 Uhr gerufen, u. s. w.

Darneben pflegten sie beydes den Tag und die Nacht, sie mochten länger oder kürzer seyn, in zwölf gleichlange Stunden einzutheilen, so, daß bey ihnen alle Tage das ganze Jahr durch, selbst mitten im Sommer, nicht mehr als zwölf Stunden hatten. Und hierauf zielet der Heiland, wenn er fragt: Hat nicht der Tag zwölf Stunden [r])? Hieraus kann man auch die Gleichnißrede von den Arbeitern im Weinberge erklären [s]), da man von der dritten, sechsten, neunten und eilften Stunde liest, und daß diejenigen, die um die eilfte Stunde gekommen waren, nur eine Stunde gearbeitet hatten, zum Beweise, daß dieser Tag nicht mehr als 12 Stunden gehabt habe, ohngeachtet es ein langer Sommertag gewesen ist; sintemal einige Arbeiter klagen, daß sie des Tages Last und Hitze getragen hätten. (Man sieht aber leicht, daß jede einzelne Tagesstunde im Sommer länger gewesen seyn müsse, als eine Winterstunde).

§. 20.

Vom Winde und Wetter in Palästina.

Jedoch, um wieder auf die natürliche Beschaffenheit der Luft und des Wetters in Palästina zu kom-

r) Joh. 11, 9.
s) Matth. 20, 1-16. Ap. Gesch. 3, 1.

kommen; so ist es eine ausgemachte Sache, daß die Winde einen großen Einfluß auf die Witterung und die dabey vorfallenden Veränderungen haben. Dieses lernen die Einwohner eines jeden Landes durch die tägliche Erfahrung, obschon nicht alle die natürlichen Ursachen davon einsehen.

Weil Palästina in der nordlichen Breite vom Aequator liegt, so müssen die Nordwinde durchgehends eine kühle, die Südwinde eine heisse, und die Ost- und Westwinde eine gemäßigte Luft und Witterung verursachen. Denn die Winde bringen ebendieselbe Beschaffenheit der Luft mit sich, die in den Ländern, aus welchen sie kommen, anzutreffen ist.

Es giebt aber noch einen andern Unterschied in Ansehung des Wetters, der die verschiedenen Grade der Feuchtigkeit und Trockenheit, samt allem, so davon abhängt, betrifft. Dieser Unterschied ist der verschiedenen Lage eines Landes, in Absicht auf andre Länder, Seen oder Meere, die an dasselbe stoßen, zuzuschreiben.

Wenn wir die Regeln und Anmerkungen, so die Naturkundigen über diesen Punkt zu machen pflegen, auf das jüdische Land zueignen, und dasselbe auf einer Landcharte betrachten, welche zugleich den ganzen Bezirk der zunächst daran stoßenden Länder und Gewässer vor Augen legt; so wird man leicht im Stande seyn zu urtheilen, was für einen Unterschied der Witterung die verschiednen Winde in demselben machen müssen.

§. 21.

Wirkung der Nordwinde.

Der Nord- und vornehmlich der Nordostwind verursachet in Palästina, nebst einer kühlen, auch eine trockene und heitere Luft, und folglich sehr heiteres und angenehmes Wetter. Denn nach dieser Gegend hin sind keine Seen und Gewässer anzutreffen, worüber dieser Wind wehen, und die daraus aufsteigenden Dünste, so sich in der Luft in Wolken versammeln, über dieses Land verbreiten könnte. Dieser Wind kömmt aus Syrien, Mesopotamien, Armenien, und noch weiter entlegenen Ländern, zwischen dem schwarzen und caspischen Meere, ohne daß er auf dem Wege, der nach Palästina führt, eines von gedachten Meeren auf seiner Reise antrifft. Dieses ist auch den Juden aus der Erfahrung bekannt genug gewesen, und Salomo hat schon angemerkt, daß der Nordwind den Regen vertreibe [t]) [1]).

Der Westwinde.

Im Gegentheil, da dieses Land gegen Abend an das mittelländische Meer stößet; so muß der Wind, der von dieser Gegend herkömmt, eine trübe Luft, schwere und mit Regen beladene Wolken und Ungewitter mit sich bringen. Hierauf zielt der Heiland, wenn er zu den Juden sagt: Wenn ihr eine Wolke sehet aufgehen vom Abend, so sprechet

t) Sprüchw. 25, 23.

1) Luther hat es übersetzet; der Nordwind bringt Ungewitter, welche Uebersetzung auch mit dem darauf folgenden Satze besser übereinzustimmen scheint. Der Nordwestwind kann aus dem mittelländischen Meere Regen und Ungewitter genug nach Palästina bringen. Uebers.

chet ihr bald, es kömmt ein Regen, und es geschieht also [u]).

Die Süd- und Südostwinde, die aus den brennenden Sandwüsten von Arabien kommen, müssen ohne Zweifel nicht nur die Hitze in Palästina sehr vermehren, wie der Heiland gleichfalls an dem angeführten Orte lehrt, wenn er sagt: **Wenn ihr sehet den Südwind wehen; so sprechet ihr: es wird heiß werden; und es geschieht also,** sondern sie müssen auch, aus demselben Grunde, viele **Ungewitter, Bliz und Donner** verursachen. Man liest deswegen in der heil. Schrift von **Wettern vom Mittage** [x]); und wir zweifeln nicht, daß auch der Prophet Jeremias den Südwind vor Augen habe, wenn er von einem **dürren Winde** redet, der von dem **Gebirge aus der Wüste** herkomme, das ist, von dem hohen Gebirge des **wüsten Arabiens**, von einem Winde, der **ihnen zu stark seyn würde**, von **Wolken und Sturmwinden** [y]).

Süd- und Südostwinde.

Ueberdies ist der **Südwind** zu gewissen Zeiten des Jahrs, nämlich in den Monaten Junius, Julius und August, insonderheit um den Mittag, so brennend heiß, daß jemand, der das Unglück hat denselben einzuathmen, sogleich des Todes ist. Thevenot, ein bekannter Reisebeschreiber, handelt von diesem schädlichen Winde umständlich [z]). Er äußert seine verderblichen Wirkungen nicht allein

im

u) Luc. 12, 54. S. auch 1 Kön. 18, 44. 45.
x) Zach. 9, 14. y) Jer. 4, 11 = 13.
z) Reisebesch. II. Th. I. Buch, 12. Kap.

in Palästina, sondern auch in Arabien, Persien und andern umherliegenden Ländern; und wird von den Arabern Sammiel genannt. Der angeführte Reisebeschreiber erzählt: „daß dieser Wind „im Jahr 1665 zu Bassora, in der Landschaft „Irak, an der Mündung des Euphrats, inner„halb 20 Tagen vier tausend Menschen getödtet „habe [a]).„ Der gelehrte J. C. Harenberg meynt, daß auf diesen schädlichen Wind in dem 91sten Psalm, v. 6. gezielt werde, da von der Seuche geredet wird, die am Mittage verderbet, sintemal dieser Wind um die Mittagszeit am gefährlichsten ist [b]).

Ostwinde. Was den Ostwind betrifft, so muß derselbe in diesem Lande von eben so trockner Eigenschaft seyn, als der Nordwind, und vielleicht noch trocknerer. Denn nach dieser Gegend werden gar keine Gewässer, sondern lauter vestes Land angetroffen, als Arabien, Babylonien, Persien u. a. m.

Darum ist der Ostwind hier sehr spröde und scharf, und wenn er lange anhält, für die Bäume, Pflanzen und Kräuter schädlich, weil sie durch denselben versengt werden, und aus Mangel der nöthigen Feuchtigkeit verdorren. Eine solche Wirkung wird in der heil. Schrift dem Ostwinde zugeschrieben. Z. B. wenn es bey dem Propheten von dem Volke Israel heißt: Siehe! er ist zwar gepflanzet: aber sollte er gerathen? Ja, sobald ihn

a) Reisebeschr. II. Th. II. B. 10. Kap.

b) *Harenb. Dissert.* de vento in meridie noxio, in *Biblioth. Brem.* Tom. VII. p. 630.

ihn der Ostwind rühren wird, wird er verdorren c). Und an einem andern Orte: Es wird ein Ostwind kommen: der Herr wird aus der Wüsten herauf fahren, und ihren Brunnen austrocknen, und ihre Quelle versiegen d). Und daß auch der Ostwind in Aegypten eine solche trocknende Kraft habe; erhellet aus dem Traume des Königs Pharao, in welchem ihm sieben dürre und von dem Ostwinde versengte Aehren gezeigt wurden e).

Es ist eben so ausgemacht, daß der Ostwind viele und heftige Stürme verursachet. Du betrübest sie mit deinem rauhen, starken Winde, nämlich mit dem Ostwinde f), sagt der Prophet; und an einem andern Orte drohet der Herr: Ich will sie durch einen Ostwind zerstreuen vor ihren Feinden g). Hierauf siehet auch der Psalmist h): Du zerbrichst die Schiffe im Meer durch den Ostwind, u. a. O. m.

§. 22.

Der gewöhnliche Landwind in Palästina.

Es kömmt mir sehr wahrscheinlich vor, daß unter allen diesen gemeldten Winden, der Nordostwind der natürliche und eigentliche Landwind in Palästina sey, der allda die meiste Zeit des Jahrs wehet. Wenn diejenigen, die dieses Land durchgereiset haben, sich mit eben so großem Fleiße auf die natürliche Beschaffenheit des Landes gelegt hätten,

c) Ezech. 17, 10. d) Hos. 13, 15.
e) 1 Mos. 41, 6. 23. 25.
f) Jes. 27, 8. g) Jer. 18, 17.
h) Ps. 48, 8. S. auch Ezech. 27, 26. Hiob. 27, 21.

ten, als sie sich Mühe gegeben haben, die heiligen Oerter zu besuchen; so würden sie uns hiervon ganz gewisse Nachrichten haben mittheilen können: da wir itzt, wegen Mangel derselben, bloß mit einer Wahrscheinlichkeit zufrieden seyn müssen.

Es ist wahr, der so genannte beständige und allgemeine Wind (ventus generalis), oder der Passatwind, wird hauptsächlich nur innerhalb der Wendezirkel (Tropici) von Osten nach Westen verspürt: allein sie wehen auch in den Ländern außerhalb dieser Zirkel, und zwar mit größerer oder minderer Heftigkeit, je näher oder weiter sie von den Wendezirkeln entfernet sind; doch mit diesem Unterschiede, daß dieselben, weil sie da weit schwächer sind, durch die veränderlichen Winde leichter gehemmet, und von ihrem gewöhnlichen Laufe abgebracht werden können. Auch wehen sie da nicht gerade aus Osten, wie zwischen den Wendezirkeln, sondern außer dem nordlichen Wendezirkel aus Nordosten; so wie sie außerhalb des südlichen Wendezirkels (Tropicus Capricorni) aus Südosten kommen, und also von beyden Seiten nach dem Aequator zu wehen. Dieses hat der gelehrte Chr. Lod. Gersten i) gezeigt, und aus der natürlichen Ursache dieser Winde bewiesen. Dieses mag genug seyn, um dem Leser begreiflich zu machen, daß der Nordostwind in Palästina, welches nicht über 8 bis 10 Grade von dem Wendezirkel des Krebses entfernet ist, der gewöhnliche Landwind sey, welcher die Hitze mäßigt, eine heitre, frische und

i) Tract. de Barometro, pag. 85. seqq.

und angenehme Luft, und wenig Regen verursachet.

§. 23.

Wenig Regen und häufiger Thau.

Es ist bekannt, daß es in diesem Lande wenig regnete, und fast nie als mit einem Westwinde, der den Passatwind hemmt, und die Wolken von dem mittelländischen Meere über Palästina treibt k).

Allein der häufige Thau, der allda des Nachts fällt, ersetzt den Mangel des Regens zur Genüge. Hr. Maundrel hat dieses im Jahr 1698 aus der Erfahrung gelernet. Denn als er auf der Ebene Esdrelon sich gelagert hatte, befand er, daß die Zelter, die er und seine Reisegenossen allda aufgeschlagen hatten, des morgens vom Thau so naß waren, als ob es die ganze Nacht durch geregnet hätte l).

Dies macht uns begreiflich, warum der Thau in der heil. Schrift so oft als ein besondrer Segen angemerkt werde. Als Isaac seinen Sohn Jacob, den er für Esau hielt, segnete, sprach er: Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, und Korn und Weins die Fülle m). Und unter den Segenswünschen Mosis über die zwölf Stämme, wünschet er dem Stamme Joseph: Sein Land liegt im Seegen des Herrn, da sind edle Früchte vom Himmel, vom

k) S. Luc. 12, 54.
l) Maundr. Reise von Aleppo nach Jerusal. S. 74.
m) 1 Mos. 27, 28.

vom Thau und von der Tiefe [n]). Hierauf zielt auch die Verheissung des Herrn: Ich will Israel wie ein Thau seyn, und er soll blühen, wie eine Rose [o]). An diesen Orten wird der Thau als ein Sinnbild allerley Segnungen betrachtet, womit der Herr dieses Volk reichlich überschütten wollte.

Es ist aber gleichwohl außer Zweifel, daß dieses Land nicht gänzlich an allem Regen Mangel gehabt habe. Moses gab dieses dem Volke Israel zu verstehen, als sie noch in der Wüste waren, und setzt in diesem Stücke das Land Canaan dem Lande der Aegypter entgegen, da es fast niemals regnet. Das Land, sagt er, wohin du ziehest, ist nicht wie Aegyptenland, da du deinen Saamen säen, und selbst tränken mußtest. Sondern es hat Berge und Auen, die der Regen vom Himmel tränken muß [p]).

§. 24.

Der Frühregen und Spatregen.

Man hatte in diesem Lande durchgehends jährlich zweymal Regen, (wenigstens war es vor Alters hiermit so bewandt) und zwar zu bestimmten Zeiten, da der Regen einige Tage nach einander und sehr reichlich fiel; und dieses wurde der Frühregen und der Spatregen genannt, wovon in der heil. Schrift öfters Meldung gethan wird [q]). Beyde werden in den Schriften der Propheten manchmal als Bilder der Verkündigung der Lehre des Evangelii im Anfange der Haushaltung des neuen Bundes

n) 5 Mos. 33, 13. o) Hos. 14, 6.
p) 5 Mos. 11, 10. 11.
q) z. B. 5 Mos. 11, 14. Jer. 5, 24.

des gebraucht. Der Herr, sagt der Prophet [r]), wird euch den Lehrer der Gerechtigkeit geben, und euch den Frühregen und Spatregen herabsenden im ersten Monat, das ist, nach der Sprache der Propheten, in den ersten dreyßig Jahren, die nach der Erhöhung des Meßias verlaufen würden.

Der Frühregen, im Hebräischen יוֹרֶה (jôreh) genannt, fiel im Monat October, um die nämliche Zeit, oder kurz hernach, wenn der Saame in die Erde ausgestreuet war, und diente, das Keimen zu befördern, und dem Acker zum weitern Wachsthum der Saat die nöthige Feuchtigkeit mitzutheilen.

Aber der Spatregen, den die Hebräer מַלְקוֹשׁ (malkôsch) nennen, fiel im Anfange des März, wenn des Getreyde zu reifen anfieng, welches er mit befördern half.

Es könnte einer leicht in den Gedanken stehen, daß diese Benennung nicht sehr schädlich sey, und daß man diese Namen lieber mit einander verwechseln müsse; so, daß der letztgedachte Regen im März, der Frühregen, und der erstere, der im October fiel, der Spatregen genannt würde, weil man das Jahr vom Januario zu zählen anfange. Allein, hierauf dient zur Antwort, daß die Juden ihr bürgerliches Jahr von dem Monate *Tisri*, im Anfange des Herbstes, der mit unserm September übereinkömmt, zu zählen anfiengen. Hieraus folget,

r) Joel 2, 23. S. auch Hos. 6, 3. Zach. 10, 1. Jer. 3, 3.

folget, daß der Regen im October, früher, und der Regen im März, später fällt, und deswegen der erste mit Recht der Frühregen, und der andre der Spatregen genannt wird.

Außer diesen zwo bestimmten Zeiten verspürte man in Palästina selten oder nie den geringsten Regen, hauptsächlich in der Erndte, zu welcher Zeit derselbe auch an der Einsammlung des Getreydes schädlich gewesen seyn würde. Wir sehen daher, wie seltsam es dem Volke Israel vorkam, und wie sie es für eine böse Vorbedeutung hielten, daß der Herr, auf das Gebet Samuels, zur Zeit der Weizenerndte, das ist, ohngefähr um das Pfingstfest, donnern und regnen ließ [s]). Wir sehen auch, daß einige Zeit verlief, ehe vom Anfange der Erndte an das Wasser vom Himmel troff [t]). Hieraus läßt sich ein Sprüchwort des Königs Salomo erläutern, wenn er spricht: Wie der Schnee im Sommer, und der Regen in der Erndte; so reimt sich dem Narren die Ehre nicht [u]); womit er theils auf die Seltenheit, theils auf die Unschicklichkeit des Regens in der Erndtezeit zielt.

§. 25.

Sehr regelmäßige Witterung in Palästina.

Aus diesen Umständen sehen wir, daß in Palästina die Winde und die daher entstehenden Veränderungen der Witterung eine sehr ordentliche Abwechselung gehalten haben. Und wir sind der Meynung, daß Gott, dessen Wege mit seinem Volke

s) 1 Sam. 12, 17. 18. t) 2 Sam. 21, 10.
u) Sprüchw. 26, 1.

Volke mehr als bloß natürlich waren, durch eine besondere Leitung und Vorsehung, die Dinge in der Natur, in Absicht auf dieses Land, dergestalt eingerichtet und regieret habe, daß sie zum größten Vortheil dieses Volks gereichen mußten. Die Worte Mosis sind in Ansehung dieses Punkts sehr merkwürdig. Es ist ein Land, sagt er, auf welches der Herr dein Gott Acht hat: die Augen des Herrn deines Gottes sehen immerdar darauf, vom Anfange des Jahrs bis ans Ende x).

§. 26.

Besondre Vorsehung Gottes über dieses Land.

Daß aber die Dinge in der Natur so ordentlich zum Vortheile dieses Volks zu wirken fortfuhren, solches hieng vornehmlich von dem Verhalten ab, welches sie gegen den Herrn ihren Gott beobachteten, und von dem Eifer in dem Dienste, den sie ihm schuldig waren. In diesem Fall allein hatte sich der Herr durch Verheissungen dazu verbindlich gemacht. Wir sehen dieses aus den Worten Mosis: Werdet ihr meine Gebote hören, spricht der Herr: — — — So will ich eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spatregen, daß du einsammelst dein Getreyde, deinen Most und dein Oel. Und will deinem Vieh Gras geben auf deinem Felde, daß ihr esset und satt werdet y). Aber im folgenden giebt er ihnen auch die Warnung: Hütet euch aber, daß sich euer Herz nicht

x) 5 Mos. 11, 12. y) Kap. 11, 13-17.

nicht überreden lasse — daß ihr andern Göttern dienet: — und daß dann der Zorn des Herrn über euch ergrimme, und schließe den Himmel zu, daß kein Regen komme, und die Erde ihr Gewächs nicht gebe, u. s. w. Dieses wurde unter andern durch die Dürre von drey Jahren und sechs Monaten, und die darauf folgende Hungersnoth unter der Regierung des Königs Ahabs bestätiget, die nicht aufhörte, bis auf das Gebet des Propheten Elia ein überflüßiger Regen fiel [z]. Es wird von mehr als einer solchen Hungersnoth Meldung gethan, womit Gott dieses Land, das sonst sehr fruchtbar war (S. Hauptst. XI. §. 166. f.) heimgesucht hat [a]). Josephus schreibt auch von einer großen und allgemeinen Hungersnoth, die im dreyzehnten Jahr der Regierung des Königs Herodes vorgefallen ist [b]). Ueberdies ließ Gott, sein Volk wegen ihrer Sünden zu strafen, noch andre Züchtigungen über sie kommen, worunter allerley schädliches Ungezieser war, so das Gewächs des Feldes verzehrte: so, daß sie klagen mußten: Was die Raupen lassen, das fressen die Heuschrecken; und was die Heuschrecken lassen, das fressen die Käfer; und was die Käfer lassen, das frißt das Geschmeiß [c]).

Und hier sehen wir die wahre Ursache, warum die Hrn. Scribenten, die aus einer langen Erfahrung

z) 1 Kön. 17, 1. Kap. 18, 1. 2. vergl. Jac. 5, 17.

a) Ruth 1, 1. 2 Sam. 21, 1. Joel 1, 9 = 11. Amos 4, 6.

b) *Ioseph. Antiq.* XV. c. 12.

c) Joel 1, 4.

fahrung gelernet hatten, daß Gott durch eine besondere und sichtbare Vorsehung die Dinge in der Natur, in Absicht auf dieses Land, regierte, auch jederzeit dem Herrn ihrem Gott allein die Ehre deswegen beylegen. Wenn sie z. E. sagen: Du feuchtest die Berge von oben her; du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zum Nutz den Menschen; daß du Brod aus der Erden bringest u. s. w. [d]). Und dergleichen Ausdrücke mehr trifft man überall in den Büchern der heil. Schrift an; die man zwar auch in Absicht auf die allgemeine Vorsehung Gottes, wodurch er alles in allem wirkt, erklären kann: die aber doch mehr Nachdruck haben, wenn man in Erwägung ziehet, daß Gott der Herr über dieses Land, was die Wirkungen der Natur betrifft, mit einer ganz besondern und sichtbaren Vorsehung gewaltet habe.

Diese Ursache wird wenigstens allen denen, die die heil. Schrift mit Ehrerbietung lesen, weit mehr Genüge thun, als diejenige, die ein gewisser ungenannter Schriftsteller davon angiebt [e]), wenn er sagt, „daß die Juden in der Naturlehre sehr uner„fahren gewesen, und also keinen Begriff davon ge„habt hätten, auf was Weise die Nebenursachen „(causae secundae) in der Natur wirken; und des„wegen, wie auch aus einer gewissen Devotion, in allem „sich unmittelbar auf Gott bezogen hätten. Alles,

F 3 fährt

d) Psalm. 104, 13-16.

e) *Spec. artis ratioc.* p. 253.

„fährt er fort, pflegten sie aus der ersten Ursache zu erklären. Sprachen sie vom Wetter, von Wind und Regen; so sagten sie: Gott sendet den Re„gen und den Wind vom Himmel, er schickt „Hungersnoth, Dürre, Fruchtbarkeit, Pest „und dergleichen.„ Eine Sprache! die billig einem jeden sehr bedenklich vorkommen muß [z]).

Das vierte Hauptstück.

Von den Meeren und Seen in Palästina.

§. 27.

Nachdem wir einige allgemeine Anmerkungen über die Beschaffenheit der Luft und des Bodens von Palästina haben vorausgehen lassen; gehen wir nunmehro zu den besondern Stücken über, und werden zuvörderst die Seen, Flüsse, Berge und Thäler, die Ebenen und Wüsten, imgleichen die unvergleichlichen Producte dieses Landes beschreiben; weil eine Bekanntschaft mit diesen Dingen zum Verstande der heil. Schriften unentbehrlich ist.

§. 28.

z) Daß Gott mit einer besondern und außerordentlichen Vorsehung über die Juden und ihr Land gewaltet habe, beweiset der gelehrte Warburton weitläuftig. S. Divine Legation of Moses. V. B. vierter Abschnitt, III. Th. S. 85. folg. der deutschen Uebersetzung. Uebers.

§. 28.

So oft die heiligen Scribenten allein von dem Meere Meldung thun, ohne etwas anders hinzu zu setzen, so verstehen sie jederzeit dasjenige Meer dadurch, welches gegen Abend das ganze Land umgiebt. Es geschieht dieses durch eine vorzüglichkeit (κατ' ἐξοχήν), weil dieses Meer, in Vergleichung mit andern Seen von Palästina, das größeste und vornehmste ist, und mit Nachdruck den Namen eines Meers allein verdienet.

Das mittelländische Meer.

Die weltlichen Schriftsteller nennen dieses Gewässer das mittelländischen Meer, weil es mitten zwischen den drey großen Welttheilen, Europa, Asia und Afrika liegt, und dieselben von einander trennet. Allein alsdenn führt es hie und da noch andre Benennungen, welche von den besondern Ländern, woran es gränzet, entlehnet sind. Derjenige Theil, der an das jüdische Land stößt, wurde ehemals beym Ptolemäus und andern das syrische Meer genannt, weil Syrien, worunter Palästina, als eine besondre Landschaft begriffen ist, an demselben liegt.

Namen desselben in der heil. Schrift

Die eigenthümlichen Namen, die diesem Meere in der heil. Schrift gegeben werden, haben allein auf das jüdische Land ins besondre ihre Absicht. Es wird nämlich zuvörderst das große Meer genennet [f]) um es von den andern kleinen Meeren oder Seen, die innerhalb dieses Landes liegen, zu unterscheiden. Es heißt auch das hinterste Meer [g]),

 weil

f) 4 Mos. 34, 6. Jos. 1, 4. Kap. 9, 1. Kap. 15, 12. Ezech. 47, 20.

g) 5 Mos. 11, 24. Kap. 34, 2. Joel 2, 20. Zach. 14, 8.

weil es in Ansehung derjenigen, die von der Morgenseite in dieses Land ziehen, (wie die Israeliten thaten, als sie dasselbe zu erobern hineinzogen) das hinterste Gewässer ist, so das Land von hinten gleichsam beschließt, in Entgegenstellung der zwey andern Seen, die forne an liegen. Es könnte auch seyn, daß dieses Meer das hinterste genannt würde, mit Beziehung auf die Lage des Heiligthums. Denn die Lage der Stiftshütte, und hernach des Tempels, war so beschaffen, daß die Vorderseite, oder der Eingang gegen Morgen, und der Hintertheil gegen Abend gerichtet war [h]). Daher ist die Gewohnheit entstanden, daß die Hebräer oftmals die Ostgegend vorne, und die Westgegend hinten, imgleichen Süden zur Rechten, und Norden zur linken Hand zu nennen pflegten; indem sie sich einbildeten, mit dem Antlitz gegen Morgen gerichtet zu stehen. Und also würde dieses Meer das hinterste Meer heißen, weil es hinter dem Tempel lag, und folglich gegen Westen; so, daß dieser Name eben so viel hieße, als das West- oder Abendmeer, weswegen er auch wohl so hätte übersetzt werden mögen, so wie es die gemeine lateinische Uebersetzung an einem Orte [i]) durch *mare occidentale* verdolmetschet hat [3]). Dieses wird noch wahrscheinlicher, wenn man Achtung giebt, daß dieses

h) Ezech. 47, 1. i) 5 Mos. 11, 24.

3) Luther hat das Hebr ים אחרון (Iâm Acherôn) an den angeführten Schriftstellen, das äußerste Meer übersetzt. Conf. Ps. 139, 9. et Rob. Lowth de sacr. Poes. Hebr. p. 316, 317. Edit. Goetting. Uebers.

dieses Meer unter eben demselben Namen zweymal dem Ostmeer entgegengestellt wird. So heißt es bey dem Propheten: Ich will ihn fern von euch treiben — nämlich sein Angesicht hin zum Meer gegen Morgen, und sein Ende hin zum hintersten Meer, das ist, zum Westmeer k). Und an einem andern Orte: Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem fließen: die eine Hälfte gegen das Meer nach Morgen, und die andre Hälfte gegen das hinterste Meer l).

Es ist zum wenigsten eine ausgemachte Sache, daß dieses Meer das jüdische Land auf der Abendseite einschließe, und Moses beschreibt es als die Gränze desselben gegen Abend m), so wie es auch an einem andern Orte n) das große Meer gegen den Untergang der Sonne genannt wird.

Hieraus können wir auch begreifen, warum die Hebräer die ganze westliche Himmelsgegend oftmals ים (Iâm), das ist, das Meer, nennen: so wie es unsre (die holländischen) Uebersetzer an vielen Stellen gegeben haben o) 4).

§. 29.

Meerbusen dieses Meeres

Dieses Meer hat längst der Küste von Palästina verschiedene Meerbusen.

k) Joel 2, 20. l) Zach. 14, 8.
m) 4 Mos. 34, 6. n) Jos. 1, 4.
o) 1 Mos. 28, 14. 2 Mos. 26, 22. 5 Mos. 33, 23. Jes. 49, 12. u. a. m.

4) Luther hat es hier, (ausgenommen Jes. 49, 12.) richtig übersetzet.

„fährt er fort, pflegten sie aus der ersten Ursache zu erklären. Sprachen sie vom Wetter, von Wind und Regen; so sagten sie: Gott sendet den Re„gen und den Wind vom Himmel, er schickt „Hungersnoth, Dürre, Fruchtbarkeit, Pest „und dergleichen.„ Eine Sprache! die billig einem jeden sehr bedenklich vorkommen muß [z]).

Das vierte Hauptstück.

Von den Meeren und Seen in Palästina.

§. 27.

Nachdem wir einige allgemeine Anmerkungen über die Beschaffenheit der Luft und des Bodens von Palästina haben vorausgehen lassen; gehen wir nunmehro zu den besondern Stücken über, und werden zuvörderst die Seen, Flüsse, Berge und Thäler, die Ebenen und Wüsten, imgleichen die unvergleichlichen Producte dieses Landes beschreiben; weil eine Bekanntschaft mit diesen Dingen zum Verstande der heil. Schriften unentbehrlich ist.

§. 28.

z) Daß Gott mit einer besondern und außerordentlichen Vorsehung über die Juden und ihr Land gewaltet habe, beweiset der gelehrte Warburton weitläuftig. S. Divine Legation of Moses. V. B. vierter Abschnitt, III. Th. S. 85. folg. der deutschen Uebersetzung. Uebers.

es in seinen Charten vorgestellet hat. Man muß bemerken, daß Strabo [s]) dieses ganze Meer, von Aegypten bis an den Jßischen Meerbusen, das ägyptische Meer, Ἀιγυπτιακον πελαγος nennet, und daß es uns also nicht befremden müsse, wenn er diese ganze Küste mit dem Namen der ägyptischen Küste belege. Allein, hier redet er bloß von demjenigen Theile dieser Küste, welcher bey der Stadt Joppe vorbey läuft, und sich daselbst erst östlich, und dann auf einmal nach Norden drehet, so, daß diese Krümmung einen Busen oder eine Bay formiret, die den Schiffen zu einer bequemen Rhede dienet, worinn sie gegen die Ost- und Südwinde beschirmt werden. Ueberdies liegt in dieser Bay auch die kleine Insel Paria, hinter welcher die Schiffe gleichfalls vor den West- und Nordwinden sicher liegen.

Ueberdies ist noch die Bay oder der Meerbusen bey Ptolemais oder Acre zu merken, welcher mehr nordlicher, zwischen der Stadt Ptolemais und dem Berge Carmel liegt. Diese geraumige und tiefe Bay dient dieser Stadt zu einem bequemen Hafen, der noch heutiges Tages häufig besucht, und der Hafen *St. Jean d'Acre* genannt wird.

Von den kleinern Bayen und Hafen bey den Städten Gaza, Cäsarea, und andern, werden wir bey der Beschreibung dieser Städte Meldung thun.

§. 30.

s) Strabo Geogr. Lib. XVI.

Der große Meerbusen, zwischen Palästina und Aegypten, wird in der heil. Schrift der See der Philister genannt p), weil dieses Volk, ehe sie in das jüdische Land gezogen waren, daselbst längst der Küste gewohnt hat. Es erhellet dieses aus einer Nachricht Mosis, woraus man siehet, daß der kürzeste Weg für die Israeliten aus Aegypten nach dem Lande Canaan, durch das Land der Philister gewesen seyn würde q) 5).

Außer diesem großen Meerbusen sieht man noch einen andern bey der Stadt Joppe. Von diesem schreibt Strabo r): „daß die Küste von Aegypten, „die sich anfänglich gegen Osten ausstrecke, sich bey „Joppe auf eine sonderbare Weise nach Norden „krümme.„ Man muß aber dieses nicht von der ganzen Küste verstehen, die sich von Aegypten bis nach Joppe erstreckt, als ob dieselbe bis an diese Stadt nach Morgen liefe, und sich alsdenn nach Mitternacht drehe, so wie der gelehrte J. M. Hase es

p) 2 Mos. 23, 31. q) 2 Mos. 13, 17.
r) Strabo Geograph. Lib. XVI.

5) Bey andern Schriftstellern wird dieser Meerbusen, oder vielmehr nur ein Stück desselben, das sich in das Land hinein erstreckt, der Sirbonische See oder Sumpf genannt, und war ehedem ein Landsee, der vermittelst einer schmalen Meerenge mit dem mittelländischen Meere zusammen hieng. Heutiges Tages aber soll er ausgetrocknet, und wenig mehr davon zu sehen seyn. Nicht weit davon lag der Berg Casius. Strabo *) irret sich, wenn er das todte Meer den Sirbonischen See nennet. Uebers.

*) Geogr. Lib. XVI. et XVII. Conf. Plin. H. N. Lib. V. c. 13.

es in seinen Charten vorgestellet hat. Man muß bemerken, daß Strabo [s]) dieses ganze Meer, von Aegypten bis an den Jßischen Meerbusen, das ägyptische Meer, Αιγυπτιακον πελαγος nennet, und daß es uns also nicht befremden müsse, wenn er diese ganze Küste mit dem Namen der ägyptischen Küste belege. Allein, hier redet er bloß von demjenigen Theile dieser Küste, welcher bey der Stadt Joppe vorbey läuft, und sich daselbst erst ostlich, und dann auf einmal nach Norden drehet, so, daß diese Krümmung einen Busen oder eine Bay formiret, die den Schiffen zu einer bequemen Rhede dienet, worinn sie gegen die Ost- und Südwinde beschirmt werden. Ueberdies liegt in dieser Bay auch die kleine Insel Paria, hinter welcher die Schiffe gleichfalls vor den West- und Nordwinden sicher liegen.

Ueberdies ist noch die Bay oder der Meerbusen bey Ptolemais oder Acre zu merken, welcher mehr nordlicher, zwischen der Stadt Ptolemais und dem Berge Carmel liegt. Diese geraumige und tiefe Bay dient dieser Stadt zu einem bequemen Hafen, der noch heutiges Tages häufig besucht, und der Hafen *St. Jean d'Acre* genannt wird.

Von den kleinern Bayen und Hafen bey den Städten Gaza, Cäsarea, und andern, werden wir bey der Beschreibung dieser Städte Meldung thun.

§. 30.

s) Strabo Geogr. Lib. XVI.

§. 30.

Ebbe und Fluth im mittelländischen Meere.

Als etwas merkwürdiges ist von diesem Meere anzumerken, daß es wenig oder keine Ebbe und Fluth hat, so wie die andern Meere (unter eben dieser Polhöhe), welche ungefähr alle 24 Stunden, 8, 9, 10 oder mehr Fuß wechselsweise steigen und fallen. Die Naturkundigen geben hiervon hinlängliche Ursachen an, welche wir hier, der Kürze wegen, mit Stillschweigen vorbey gehen wollen. Man findet dieselbe sehr deutlich angezeigt bey dem gelehrten Herrn Lulofs in seiner *Natuuren Wis-Kundige Beschouwinge des Aardkloots* [6]).

Hieraus sehen wir die Ursache, warum die heiligen Scribenten, welche sonst alle andre Wirkungen der Natur, zum Preise des Schöpfers, so prächtig erheben, von diesen Wassererscheinungen keine Meldung thun, weil sie ihnen nicht bekannt gewesen sind. So merkt auch Varenius [t]) an, daß die Griechen und Römer in frühern Zeiten, welche

t) Varen. Geograph. gener. Part. I. Lib. I. prop. 14.

6) Dieses schöne und gelehrte Werk ist von Hrn. Prof. Kästner unter folgendem Titel ins Deutsche übersetzt: Johann Lulofs, Prof. der Math. Astr. und Philos. in Leiden, Einleitung zu der mathematischen und physikalischen Kenntniß der Erdkugel. 4. Gött. und Leipz. 1755. mit Kupf. Man verspürt aber doch wirklich Ebbe und Fluth in dem mittelländischen Meere, die zwar an den geraden Küsten des Meers unmerklich, in den Meerengen hingegen, und hauptsächlich im adriatischen und etlichen andern Meerbusen am merklichsten ist. Von den übrigen Merkwürdigkeiten dieses Meers S. H. D. Büschings Erdbeschreibung, I. Th. S. 112. der 5ten Auflage 1764. Uebers.

welche an den Küſten des mittelländiſchen Meers wohnten, von der Ebbe und Fluth nichts gewußt; und daher dieſelbe, als ſie ſolche in fremden Gegenden zuerſt verſpürt, für ein übernatürliches Wunderwerk gehalten haben 7).

Unterdeſſen iſt hierdurch Paläſtina, ſo wie auch die andern, an dieſem Meer gelegnen Länder, deſto weniger den Gefahren der Ueberſtrömungen bloßgeſtellt, wovon ſo viele andre Länder die traurige Erfahrung haben. Man lieſet nirgend, daß dieſes Land mit einem ſolchen Unglücke, wenn man die allgemeine Sündfluth ausnimmt, heimgeſucht ſey. Im Gegentheil reden die heiligen Schriftſteller von ſolchen Ueberſtrömungen als von einer faſt unmöglichen Sache. Der heil. Dichter zielt hierauf, wenn er ſagt [u]). Du haſt dem Waſſer eine Gränze geſetzt, darüber kommen ſie nicht; ſie müſſen nicht wieder das Erdreich bedecken. Und bey einem andern Propheten redet Gott ſelbſt noch nachdrücklicher: Ich ſetze dem Meere den Sand zum Ufer, darinn es allzeit bleiben muß, darüber es nicht gehen muß; und

u) Pſ. 104, 9.

7) Curtius ſagt bey der Gelegenheit, als Alexander der Große mit ſeinem Heere an die Mündung des Indus gekommen war, und die Ebbe und Fluth ſehr ſtark verſpüret wurde: Ignota vulgo freti natura, monſtraque et irae Deûm indicia cernere videbantur *). Es wird aber von andern die Richtigkeit dieſer und andrer Nachrichten nicht unbillig in Zweifel gezogen. Conf. Plin. Hiſt. nat. Lib. II. Cap. 97. Ueb.

*) Curt. Lib. IX. cap. 9.

und ob es schon wallet, so vermag es doch nichts; und ob seine Wellen schon toben, so sollen sie doch nicht darüber fahren [x]).

§. 31.

Das Meer wird nicht durch Sanddünen eingeschränkt.

Es scheint selbst, daß die Vorsehung, um dieses zu verhüten, nicht nöthig gehabt habe, Sanddünen längst dem Gestade dieses Meers aufzuwerfen, so weit es das jüdische Land bespült; die sonst fast überall, als natürliche Seedämme, nöthig sind, die Ueberströmungen, außer in einigen besondern Fällen, zu verhindern. Denn so wohl Strabo [y]) als viele Reisende bezeugen, daß zwar die nordliche Küste, von Tyrus bis nach Ptolemais, sehr erhaben und voller Felsen und Klippen sey: aber ich finde nirgend, daß es auch in Ansehung des südlichen Theils dieser Küste, von dem Berge Carmel an bis nach Arabien, diese Bewandniß habe. Auch habe ich keine Landcharte von Palästina gesehen, worauf eine Reihe von Dünen oder Sandhügeln längst dem Gestade abgebildet wäre. Alle diese großen Ebenen und Flächen, die von dem Gebirge und dem Meere eingeschlossen sind, scheinen nur einen ebenen und niedrigen Strand zu haben, ausgenommen bey der Stadt Joppe, da man einige Klippen findet. Und dem ohnerachtet lehrt die Erfahrung, daß diese Gegend von Ueberströmungen frey sey.

Ist sehr fischreich.

An der andern Seite verschaffte dieses Meer dem Volke Israel große Vortheile. Der reiche Fisch-

x) Jer. 5, 22. y) Geogr. Lib. XVI.

Fischfang war einer der vornehmsten. Adrichomius [z]) führt aus Hieronymus an; „daß das „mittelländische Meer einen so großen Ueberfluß „von allerley Fischen lieferte, daß Palästina nicht „nur die nahe dabey gelegenen, sondern auch die ent„fernten Städte, in ungewöhnlicher Menge damit „versehen konnte.„

§. 32.

Ueberdem erleichterte dieses Meer den Israeliten die Handlung ungemein, welche sie schon frühzeitig mit ihren nächsten Nachbarn, den Tyriern und Sidoniern, zu treiben angefangen, deren Land aus Judäa mit Getreyde [a]), imgleichen mit vielen andern Waaren [b]) versorget wurde.

und zur Handelschaft sehr gelegen.

Dieses wußte der König Salomo sich sehr wohl zu Nutze zu machen, als er die Baumaterialien zur Aufrichtung des Tempels, vom Gebirge Libanon über dieses Meer auf Holzflößen bis nach Joppe kommen ließ [c]). Dieses thaten auch nachher die Juden bey der Wiederaufbauung des Tempels, als sie aus Babylon wieder zurück gekommen waren [d]).

Auf diesem Meere gieng der Prophet Jonas bey der Stadt Joppe zu Schiffe, als er nach Tharsis fliehen wollte. Und hier trugen sich die sonderbaren und unglücklichen Begebenheiten mit ihm zu, die er uns selbst nach allen Umständen beschrieben hat [e]).

Dieses

z) Theatr. Ter. Sanct. fol. 5. col. a.
a) Ap. Gesch. 12, 20. b) Ezech. 27, 17.
c) 2 Chron. 2, 16. d) Esra 3, 7.
e) Jon. 1, 3-13.

Dieses ist auch das Meer, auf welchem der Apostel Paulus auf seinen verschiedenen Reisen herumgesegelt, welche er vornahm, um in den fremden Gegenden das Evangelium zu verkündigen f); imgleichen die merkwürdige Reise, als er von Cäsarea gefänglich nach Rom überbracht wurde g).

Obgleich dieses mittelländische Meer von allen Gewässern in Palästina allein mit Recht den Namen eines Meers verdient; so werden gleichwohl auch die andern inländischen Wasser, die man bey uns nur Seen nennen würde, in der heil. Schrift mit dem hebräischen Namen ים (lâm), und mit dem griechischen θαλασσα, die beyde ein Meer bedeuten, ausgedrücket. Dieses geschiehet, nach der hebräischen Art zu reden, welcher die Schreiber, sowohl des alten als neuen Testaments folgen, wie Herr Reland h) aus dem Cyrillus und Hieronymus bewiesen hat.

§. 33.

Das Salzmeer.

Das vornehmste dieser Meere oder Seen ist dasjenige, welches den südlichen Theil des jüdischen Landes an der Ostseite einschloß, und von dem Lande der Moabiten absonderte.

Dieses Meers wird nirgend in den Schriften des N. Testaments gedacht, aber desto öfterer in den Büchern des alten Testaments. Und damit man recht wisse, an welchen Stellen dieses geschehe; Die

f) Ap. Gesch. 13, 4. 13. Kap. 18, 21. 22. Kap. 21, 6. 7.

g) Ap. Gesch. 27. Kap.

h) Palaest. I. Th. pag. 239.

so wird es nöthig seyn, zum voraus die Namen dieses Meers anzuzeigen.

Namen desselben.

Die zween gewöhnlichsten Namen desselben unter allen sind das Meer des Flachfeldes, und das Salzmeer. Daß diese Namen eben denselben See bedeuten, erhellet zur Genüge aus denjenigen Stellen, wo beyde Namen so bey einander gesetzt werden, daß der letztere nur zu einer nähern Erklärung des erstern dient: nämlich das Meer des Flachfeldes, das Salzmeer i). Nur an einem Orte k) wird es im Hebräischen bloß das Meer im flachen Felde genannt. Allein, auch hier hat die samaritanische Uebersetzung den zweyten Namen, das Salzmeer, hinzu gefügt.

Hieraus mag man billig den Schluß machen, daß der Name, das Meer des Flachfeldes, der älteste sey, selbst so, daß dieser in spätern Zeiten aus dem Gebrauche gekommen, ja fast gänzlich unbekannt geworden, und daß folglich, wo nicht Moses und Josua selber, wenn sie von diesem See Meldung thaten, wenigstens ein andrer vom Geiste Gottes getriebener Schriftsteller es für nothwendig gehalten hat, meist überall, wo er in den Schriften Mosis und Josuä den Namen, das Meer des flachen Feldes angetroffen, zu demselben noch den letztern Namen, das Salzmeer, der zu seiner Zeit nur beynahe allein bekannt war, hinzu zu fügen,

i) 5 Mos. 3, 17. Jos. 3, 16. Kap. 12, 3 rc.

k) 5 Mos. 4, 49.

gen, um keine Gelegenheit zum Irrthum übrig zu lassen [8]).

Meer des Flachfeldes.

Es wurde das Meer des flachen Feldes genannt, weil es an der Mittagsseite des Flachfeldes gelegen war; das ist: gegen Norden dieses Meers lag die große Ebene, wodurch der Jordan sich in dieses Meer ergoß, und welche mit Nachdruck den Namen des Flachfeldes trug, das zu beyden Seiten des Jordans lag [l]).

Salzmeer.

Der zweyte und spätere Name, das Salzmeer, ist ihm wegen der salzigen Eigenschaft seines Wassers beygelegt worden; und zwar, um es von den andern Seen zu unterscheiden, die an der Nordseite des flachen Feldes liegen, welche von dem Jordan durchströmt werden, und derhalben kein anders als süßes Wasser haben können.

Hiezu kömmt noch, daß das Wasser dieses Meers ungemein, und mehr als ander Seewasser, salzig ist. Weswegen auch die gemeine lateinische Uebersetzung des A. T. diesen See *mare salsissimum*, oder das sehr salzige Meer nennet. Dieses wird, nebst vielen alten, auch von den neuern Schriftstellern, so dieses Meer gesehen und untersucht

l) 5 Mos. 4, 49.

8) Daß an mehrern Orten, vornehmlich in den Schriften Mosis, in spätern Zeiten durch einen andern Schriftsteller, und welches am wahrscheinlichsten ist, von Esra, einige Worte und bekanntere Benennungen in den Text eingerückt seyen, um etliche Sachen näher zu erklären, hat der gelehrte *H. Prideaux* in seiner Verbindung der Geschichte des A. und N. T. mit der Völkerhistorie, I. Th. V. B. durch merkwürdige Beyspiele erweislich gemacht.

haben, einhellig bezeugt. Der glaubwürdige Herr Maundrel sagt unter andern: „Daß „das Wasser dieses Meers zwar ausnehmend „klar, aber dabey im höchsten Grade salzig „sey, und nicht nur salzig, sondern auch unge„wöhnlich bitter und ekelhaft [m]).„ Man schreibt dieses dem salzigen Boden dieses Meers und dem salzigen Erdreich zu, wovon der Strand um den See, und der umliegende Boden die Beweise an die Hand geben, da man überall viel Salz antrifft, welches aber so bitter ist, als ob es mit Galle vermischt wäre, wie dieses der Fürst von Radzivil bezeugt [n]). Darum führt auch ein gewisses Thal, welches nicht weit von diesem See, an den Gränzen der Edomiter liegt, den Namen des Salzthals [o]), und eine gewisse Stadt in dieser Gegend hieß die Salzstadt [p]). Ja hieraus siehet man auch den Grund ein, warum Loths Weib, wegen ihres Zurücksehens nach den Städten Sodoma, Gomorra, Adama und Seboim, welche bey diesem Meere lagen, in eine Salzsäule verwandelt wurde [q]). Hieraus kann endlich auch erläutert werden, warum der Herr, wenn er seinem Volke, im Fall es von ihm abfallen würde, eben die Verwüstung drohet, die über Sodom, Gomorra, Adama und Seboim gekommen war, sich des Ausdrucks bedient, daß ihr Land

m) Maundr. Reise von Aleppo nach Jerusalem, S. 107.

n) Radz. II. Brief, S. 79.

o) 2 Sam. 8, 13.

p) Jos. 15, 62.

q) 1 Mos. 19, 26.

gen, um keine Gelegenheit zum Irrthum übrig zu lassen [8]).

Meer des Flachfeldes.

Es wurde das Meer des flachen Feldes genannt, weil es an der Mittagsseite des Flachfeldes gelegen war; das ist: gegen Norden dieses Meers lag die große Ebene, wodurch der Jordan sich in dieses Meer ergoß, und welche mit Nachdruck den Namen des Flachfeldes trug, das zu beyden Seiten des Jordans lag [1]).

Salzmeer.

Der zweyte und spätere Name, das Salzmeer, ist ihm wegen der salzigen Eigenschaft seines Wassers beygelegt worden; und zwar, um es von den andern Seen zu unterscheiden, die an der Nordseite des flachen Feldes liegen, welche von dem Jordan durchströmt werden, und derhalben kein anders als süßes Wasser haben können.

Hiezu kömmt noch, daß das Wasser dieses Meers ungemein, und mehr als ander Seewasser, salzig ist. Weswegen auch die gemeine lateinische Uebersetzung des A. T. diesen See *mare salsissimum*, oder das sehr salzige Meer nennet. Dieses wird, nebst vielen alten, auch von den neuern Schriftstellern, so dieses Meer gesehen und untersucht

1) 5 Mos. 4, 49.

8) Daß an mehrern Orten, vornehmlich in den Schriften Mosis, in spätern Zeiten durch einen andern Schriftsteller, und welches am wahrscheinlichsten ist, von Esra, einige Worte und bekanntere Benennungen in den Text eingerückt seyen, um etliche Sachen näher zu erklären, hat der gelehrte *H. Prideaux* in seiner Verbindung der Geschichte des A. und N. T. mit der Völkerhistorie, I. Th. V. B. durch merkwürdige Beyspiele erweislich gemacht.

haben, einhellig bezeugt. Der glaubwürdige Herr Maundrel sagt unter andern: „Daß „das Wasser dieses Meers zwar ausnehmend „klar, aber dabey im höchsten Grade salzig „sey, und nicht nur salzig, sondern auch unge„wöhnlich bitter und ekelhaft [m].„ Man schreibt dieses dem salzigen Boden dieses Meers und dem salzigen Erdreich zu, wovon der Strand um den See, und der umliegende Boden die Beweise an die Hand geben, da man überall viel Salz antrifft, welches aber so bitter ist, als ob es mit Galle vermischt wäre, wie dieses der Fürst von Radzivil bezeugt [n]. Darum führt auch ein gewisses Thal, welches nicht weit von diesem See, an den Gränzen der Edomiter liegt, den Namen des Salzthals [o], und eine gewisse Stadt in dieser Gegend hieß die Salzstadt [p]. Ja hieraus siehet man auch den Grund ein, warum Loths Weib, wegen ihres Zurücksehens nach den Städten Sodoma, Gomorra, Adama und Seboim, welche bey diesem Meere lagen, in eine Salzsäule verwandelt wurde [q]. Hieraus kann endlich auch erläutert werden, warum der Herr, wenn er seinem Volke, im Fall es von ihm abfallen würde, eben die Verwüstung drohet, die über Sodom, Gomorra, Adama und Seboim gekommen war, sich des Ausdrucks bedient, daß ihr Land

m) Maundr. Reise von Aleppo nach Jerusalem, S. 107.
n) Radz. II. Brief, S. 79.
o) 2 Sam. 8, 13.
p) Jos. 15, 62.
q) 1 Mos. 19, 26.

Schwefel und ein ausgebranntes Salz seyn sollte r).

auch der Ostsee genannt.

Ueberdem kömmt dieses Meer bey den Propheten häufig unter dem Namen der Ostsee vor s); weil es, insonderheit in Ansehung der Stadt Jerusalem, gegen Morgen liegt. Darneben macht dieser See die Gränze des ganzen mittäglichen Theils von Palästina an der Ostseite; weswegen er auch das Salzmeer gegen Osten genannt wird t). Die so genannten LXX Dollmetscher haben das Hebräische ים קד מוני (Iâm Kadmoni), durch Θαλασσα πρωτη übersetzet u), das ist, das erste oder vorderste Meer, zum Unterschiede von dem mittelländischen Meere, welches an den angeführten Stellen das hinterste Meer genannt wird.

Asphaltische See.

Bey den ungeweihten Schriftstellern führt dieser See ganz andre Namen. Josephus, welcher oftmals davon Meldung thut, legt demselben den Namen des asphaltischen Sees, Ἀσφαλτιτις λιμνη, bey, und zwar wegen des häufigen Judenleims, (bitumen), oder Seepech, welchen die Griechen ἀσφαλτος *asphaltus* nennen, und welcher eine Art von Pech ist; wenigstens ist es dem Ansehen nach von dem Peche nicht sehr unterschieden, der Geruch und Geschmack aber sind sehr schwefelhaft. Man sagt, daß dieser Leim von dem Boden des Sees empor komme, und hernach, wenn er auf dem Wasser schwimmt, von dem Winde

an

r) 5 Mos. 29, 23.
s) Ezech. 47, 18. Joel 2, 20. Zach. 14, 8. rc.
t) 4 Mos. 34, 3. vergl. mit Jos. 15, 5.
u) Joel 2, 20. und Zach. 14, 8.

an das Ufer getrieben werde, woselbst er in großen Klumpen sich an einander hängt, und von den Landeseinwohnern, den Arabern, gesammelt wird, welche ihn zu allerley Sachen gebrauchen x).

Das todte Meer.

Der gewöhnlichste Name, den dieser See sonderlich heutiges Tages führt, ist das todte Meer, (Mare mortuum); welchen Namen es daher haben soll, theils, wie man sagt, weil das Wasser desselben ganz, und so zu sagen, todtstille ist, und nicht so leicht, wie andre Seen, von dem Winde in Bewegung gesetzt wird y). Theils, weil dieser See, der gemeinen Sage nach, die Eigenschaft hat, daß kein lebendiges Geschöpfe sich darinn aufhalten und ernähren kann; wovon wir im folgenden noch etwas mehrers anmerken werden.

§. 34.

Es war hier ehedem eine schöne Ebene

Es ist sehr glaublich, daß dieser See nicht von Natur, sondern durch einen Zufall entstanden sey. Ehedem war an diesem Orte eine Ebene oder ein Thal, Siddim genannt, welches nach der Zeit, vermuthlich durch ein Erdbeben, welches schon mehrmalen dergleichen Wirkungen hervorgebracht hat,

 eingesun-

x) Conf. Cotovici Itiner. Hierosſ. pag. 312. (vergl. Hr. Schaws Reisen, S. 300.)

y) Diese Unbeweglichkeit kann vielleicht zum Theil von der außerordentlichen Schwere des Wassers in diesem See herrühren, welches wegen des vielen Salzes und Harzes, und andrer heterogenen Theile, womit es imprägnirt ist; nach Hrn. Pocockes Berichte, ein Fünftel schwerer ist, als andres Wasser; daher es auch kömmt, daß schwere Körper nicht so leicht darinn zu Boden sinken. Uebers.

eingesunken, und in einen solchen See verändert worden. Dieses erhellet aus der Erzählung Mosis y), wo er sagt: daß die Könige von Sodom, Gomorra, u. s. w. zusammen kamen in dem Thale Siddim, wo nun das Salzmeer ist. Was wird hierdurch anders zu verstehen gegeben, als daß das Thal Siddim, (wovon auch nachher niemals wieder Meldung gethan wird [10]) in das Salzmeer verändert worden sey? Es ist weiter sehr wahrscheinlich, daß man dieses Thal Siddim für eben dieselbe Gegend halten müsse, die eben zuvor gemeldet z), und wegen ihrer Fruchtbarkeit so sehr gepriesen war, so, daß Moses dieselbe bey dem Garten des Herrn, das ist, bey dem Garten Eden, vergleicht, und folgender Maaßen zu beschreiben fortfährt: Ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbte, war diese Gegend wasserreich, bis man gen Zoar kömmt; ein Garten des Herrn, gleichwie Aegyptenland. Und in dieser Ebene wohnte Loth, und setzte seine Hütten bis an Sodom a).

Die nachher versunken.

In

y) 1 Mos. 14, 3.
z) 1 Mos. 13, 10. a) Ebend. v. 12.

10) Man könnte auf die Gedanken gerathen, ob nicht durch das Thal Sittim, welches Joel 3, 18. vorkömmt, nach einer geringen Veränderung, das Thal Siddim zu verstehen sey. Allein dieses würde zu einer nähern Bestätigung dienen, daß das Thal Siddim in das Salzmeer verändert sey. Sintemal an dem angeführten Orte durch das Thal Sittim gleichfalls ein Thal verstanden wird, das in der Gegend dieses Meers gelegen gewesen. Denn es wird daselbst auf den Bach Kidron gesehen, der aus dem Hause des Herrn strömte, und das Thal Sittim wässerte.

In dieser Ebene, wenigstens sehr nahe dabey, lagen also ehedem die fünf Städte, welche von Moses b) namhaft gemacht werden; nämlich Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela oder Zoar. Und weil die nachtheilige Veränderung, welche mit dieser ehedem so angenehmen und fruchtbaren Ebene vorgefallen ist, bey Moses mit dem Untergange von Sodom und Gomorra verknüpft wird c); so kann man hieraus natürlicher Weise nicht anders schliessen, als daß bey eben derselben Gelegenheit, da der Herr Sodom und Gomorra, imgleichen Adama und Zeboim, wegen der unnatürlichen und himmelschreyenden Gräuel der Einwohner verwüstete, auch diese ganze Ebene in einen Wassersumpf verändert sey 11). Dieses

b) 1 Mos. 14, 2. c) 1 Mos. 13, 10.

11) Wir wollen hierbey die Worte C. Thompsons anführen, wie sie im I. Th. 2te Abth. der Zusätze zur allgem. Welthist. §. 77. S. 36. nach der deutschen Uebers. zu lesen sind. „Die Salzsee soll, wie geglaubt wird, durch Versenkung des Thals Siddim seyn veranlasset worden, wo vordem — die 5 Städte gestanden haben. In dieser Absicht ist es als ein erstaunliches und immerwährendes Denkmaal des gerechten Gerichtes Gottes vorgestellet, die Menschen von der Begehung solcher Sünden abzuschrecken, als über Sodom und Gomorra, und die andern Städte, deren Anzahl noch ungewiß ist, eine so fürchterliche Zerstörung gebracht haben (wodurch sie gleichsam, um den Greuel vor den Augen der Menschen zu verbergen, in den tiefsten Abgrund versenket worden:) Wie dieses schöne Thal in einen leblosen Pfuil verwandelt worden, können wir uns einiger maaßen vorstellen, wenn wir betrachten, daß der Boden desselben, mit dem um Babylon herum, größtentheils von einerley Beschaffenheit gewesen, daß er

wird noch mehr bekräftigt, wenn man angemerket, daß an dem Orte, wo diese Zerstörung eigentlich gemeldet wird, stehet: Und der Herr kehrete die Städte um, und die ganze Gegend, u. s. w. d)

Aus diesen Stücken, mit einander verglichen, muß man schliessen, daß der Jordan, der diese ganze Fläche ehedem bewässerte, sich damals durch einige Oeffnungen unter den Grund verkrochen, und also mit dem großen Meere vereinigt habe; oder daß er weiter nach den nahe bey gelegenen arabischen Wüsten gelaufen, und sich daselbst in dem dürren Sande verlohren habe, welches man von meh-

d) 1 Mos. 19, 24. 25. vergl. v. 28.

er an Harz und andern brennenden Dingen einen Ueberfluß gehabt. — Nun ist es sehr vernünftig zu glauben, daß der Donner und Blitz, die ohne Zweifel in der Umkehrung dieser Städte mit beschäfftigt gewesen, indem sie in großer Menge in die Harzgruben gefallen, die Adern dieser brennenden Materie unverzüglich Feuer gefangen haben; und daß, nachdem das Feuer in die untersten Eingeweide dieser harzigten Gegend gedrungen, diese gottlosen Städte durch ein fürchterliches Erdbeben umgekehrt worden, auf welches ein Einsturz des Erdbodens gefolget; ja daß, so bald die Erde eingesunken, es sich nothwendig zutragen müssen, daß, nachdem das Wasser in großer Menge auf diesen Ort zugeschossen, und sich mit der ungeheuren Menge Harz vermenget gehabt, aus dem vormaligen Thale ein See entstehen müssen, und zwar ein See von solchen Eigenschaften, als es bekannt ist, daß sie der gegenwärtige besitze." Hr. Thompson hat aber keine Ueberbleibsel von Städten entdecken können, welches auch kein Wunder ist. Uebers.

mehreren Flüſſen in Perſien und andern morgenländiſchen Reichen angemerket hat. Nachdem aber dieſe Ebene in einen ſo großen See verwandelt worden, hat er natürlicher Weiſe angefangen ſich in denſelben zu ergieſſen, wie er noch heutiges Tages thut.

§. 35.

Wird gegen Reland behauptet.

Hr. Reland hingegen iſt in dieſem Stücke ganz andrer Meynung [e]). Er behauptet, man müſſe das Thal Siddim, wovon 1 Moſ. 14, 3. die Rede iſt, von der Ebene unterſcheiden, worinn die gedachten Städte lagen; und die Verwüſtung dieſer Städte ſey allein durch Verbrennen und durch das Feuer vom Himmel verurſachet worden, und nicht durch Verſinkung ihres Bodens in den Abgrund, wodurch ein ſolcher Waſſerpful entſtanden ſeyn ſollte; weil Moſes blos ſagt [f]): daß der Herr Schwefel und Feuer über Sodom und Gomorra habe regnen laſſen, ohne daß er von einer Ueberſtrömung Meldung thue; imgleichen, weil an andern Stellen der heil. Schrift, wo auf den Untergang von Sodom und Gomorra geſpielt wird, allein von einer Zerſtörung des Landes und der Städte durchs Feuer geredet werde [g]).

Daß nun wirklich an allen dieſen angeführten Stellen von einer Verwüſtung durch Feuer geſpro-

G 5 chen

e) Rel. Palaeſt. Lib. I. cap. 38. p. 254 - 257.

f) 1 Moſ. 19, 24.

g) 5 Moſ. 29, 23. Zeph. 2, 9. Amos 4, 11. Jer. 49, 18. K. 50, 40. 2 Pet. 2, 6. Luc. 17, 29.

chen werde, wird niemand, der dieselbe jemals eingesehen hat, läugnen. Allein, hier kann man die Regel gebrauchen: *Positio unius non est exclusio alterius*, wenn auch das eine bejahet wird, so wird doch deswegen das andre noch nicht gleich geläugnet. Obschon der Herr anfänglich seinen Grimm über diese Städte und umliegende Gegend ausgegossen hat, indem er Feuer und Schwefel über dieselbe herab regnen ließ, und diesen Schwefel durch das Feuer des Blitzes entzündete, wodurch alles in volle Flammen gesetzt wurde, so daß ein Rauch von dem Lande aufgieng, als der Rauch von einem Ofen [h]): so wird doch dadurch nicht geläugnet, daß der Herr, um die Verwüstung desto größer zu machen, und seinen Abscheu vor den Sünden der Einwohner desto sichtbarer zu zeigen, unmittelbar hernach selbst die Gegend, welche damit angestecket und entheiligt war, durch ein Erdbeben umgekehrt und unter das Wasser versenkt habe, damit sie nie von einem Menschen betreten werden möchte.

Diese Meynung wird auch einigermaßen durch dasjenige bestätiget, welches man bey Moses [i]) von den Laimgruben (Luth. Thongruben) in dem Thale Siddim lieset, wohin die Könige von Sodom und Gomorra, als sie von ihren Feinden geschlagen waren, flohen, und in dieselben hineinfielen. Aus diesen Gruben holte man vermuthlich einen solchen Judenleim, als man noch heut zu Tage auf der Oberfläche des Sees schwimmen siehet, und welches

h) 1 Mos. 19, 28.
i) 1 Mos. 14, 10.

welches die Ursache ist, daß dieser See noch solche Erdstoffen auswirft.

Endlich ist auch diese Meynung noch heutiges Tages unter den Einwohnern dieses Landes sehr gemein, welche zur Bestätigung derselben vorgeben, daß die Trümmer der verwüsteten Städte noch zuweilen in diesem See gesehen werden. Hr. Maundrel konnte zu seiner Zeit nichts davon entdecken: (dieses konnten auch Pococke, Shaw und Thompson nicht); allein der Pater Gardian, und der Procurator des Klosters zu Jerusalem, welche beyde betagte Männer, und wie es dem Hrn. Maundrel vorkam, glaubwürdige Leute waren, versicherten ihn, „daß, wie sie einsmals, als das Wasser sehr niedrig war, in Gesellschaft mit etlichen französischen Herren dahin gegangen wären, sie die Trümmer nicht weit von dem Ufer gesehen hätten, so aus verschiedenen Pfeilern und andern Baustücken bestanden hätten [12]).

§. 36.

12) Man kann nicht läugnen, daß diese Meynung von der Entstehungsart des todten Meers, durch Versinkung des Bodens durch Erdbeben und unterirrdische Feuer ziemlich wahrscheinlich sey. Daß aber die 5 Städte an eben dem Orte gestanden haben, wo itzt der See ist, scheinet eine Meynung zu seyn, wogegen sich vieles erinnern läßt, und die auch von Hrn. B. noch gar nicht erwiesen ist. Denn gesetzt, daß das Thal Siddim in den Salzsee verwandelt worden, so folget doch daraus nicht, daß die Städte in den See gestürzt seyn, weil nicht erwiesen ist, daß sie in diesem Thale gelegen haben. Reland hat schon angemerket (l. c.) daß das Thal Siddim und die Ebene, worauf die Städte Sodom und Gomorra ꝛc. erbauet gewesen, zwo verschiedene Gegenden gewesen seyn müssen, weil von den allirten Köni-

§. 36.

Größe des todten Meers.

Wir haben aber von diesem See noch mehr Sachen zu melden.

Die

Königen 1 Mos. 14, 3. gesagt wird, daß sie sich nach dem Thal Siddim begeben, und folglich nicht in diesem Thale gewohnt haben. Daß die Ruinen der Städte in dem See noch sollten zu sehen seyn, wird wohl schwerlich jemand glauben, wenn man erwägt, was für eine ungeheure Zeit, von der Zerstörung Sodoms an, verflossen sey, und daß die ältesten Städte wohl nicht von maßiven Steinen werden erbauet gewesen seyn. Und welcher Reisebeschreiber sagt, daß er sie selbst gesehen habe? Die von Reland angeführte Schriftstellen, worinn auf die Zerstörung dieser Städte gesinnspielt wird, setzen alle voraus, daß sie durch Feuer, und nicht durchs Wasser verwüstet seyn. Was ist in dieser Absicht deutlicher, als der Ort, Zeph. 2, 9. Moab soll wie Sodom und die Kinder Ammon wie Gomorra werden: wie eine Nesselheide und Salzgrube, und eine ewige Verwüstung; und 5 Mos. 29, 23. Daß er ihr Land mit Schwefel und Feuer verbrannt, daß es nicht besäet werden kann, und nichts da wächset; gleichwie Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim. Und wenn man die ungeweiheten Schriftsteller einsiehet, so scheinen sie eben der Meynung gewesen zu seyn. Der Schreiber des Buchs der Weisheit sagt: „Loth flohe vor dem Feuer, „das über die fünf Städte fiel, deren verwüstet Land „noch raucht, und deren Bäume unreife Früchte tragen„ Kap. 10, 7. Josephus dachte eben so: er sagt: Γειτνια δε ἡ σοδομιτις αυτῃ (ἀσφαλτιδι λιμνῃ), παλαι μεν ευδαιμων γη, - - - νυν δε κεκαυμενη πασα. - - - Ἐςι ἐτι λειψανα τȣ θειȣ πυρος, και πεντε μεν πολεων ἰδειν σκιας κ. τ. λ. d. i. „Nahe an diesem See (Asphaltites) liegt das Land „der Sodomiter. Ehedem war es ein beglücktes Land, „aber heut zu Tage ist es ein ausgebranntes Erdreich. „Die Ueberbleibsel des himmlischen Rachfeuers, und die „Spuren der fünf Städte sind noch da zu sehen.„ Bell. Iud. Lib. V. cap. 5. pag. 892. Edit. Itrig. 1691. Und nicht nur jüdische, sondern auch heydnische Schriftsteller

ler

Die Länge desselben, von der Mündung des Jordans an bis nach Zoar, wird von Josephus k) auf

k) Bell. Iud. V. 5.

ler sagen eben dasselbe. Solinus berichtet: Longo ab „Hierosolymis recessu tristis sinus panditur, quem de „caelo tactum, testatur humus nigra et in cinerem so„luta. Cap. 37.„ Taciti Nachricht stimmt hiermit überein. Er sagt: „Haud procul inde (a lacu) campi, „quos ferunt olim uberes, magnisque urbibus habita„tos, fulminum iactu arsisse: et manere vestigia, ter„ramque ipsam specie torridam, vim frugiferam perdi„disse„ etc. Hist. Lib. V. cap. 7. Neuere Reisebeschreiber berichten ebendasselbe. Z. B. Cootwyk sagt in seiner Reiseb. „Der Strand dieser See ist über eine halbe „Tagereise lang so dürre und unfruchtbar, daß nicht „das geringste Gewächs daselbst zu verspüren ist„ II. B. Kap. 17. Wird es aus diesem allem nicht unwahrscheinlich, daß die oftgedachten Städte an dem Orte gestanden haben, wo itzt das todte Meer ist? Allein mit Gewißheit wird diese Sache wohl niemals ausgemacht werden. Unterdessen scheinet es gleichwohl auch nicht wohl möglich gewesen zu seyn, daß alle diese Städte, sie mögen auch noch so unerheblich gewesen seyn, in dem kleinen Raume sich befunden haben, den dieser See übrig gelassen hat. Es könnte also wohl seyn, daß der See, vornehmlich durch das Graben der Seepechgruben, deren Moses 1 Mos. 14, 10. Meldung thut, nach und nach größer geworden, und endlich auch die Gegenden überströmt habe, wo die 5 Städte, wenigstens einige derselben, vormals gestanden haben. Hr. Egmond von der Nienburg hat in seiner Reisebschreib. schon angemerkt: „daß dieser See im Anfange so groß nicht ge„wesen sey, als er heutiges Tages ist, indem derselbe „von Tag zu Tage größer werde; so, daß er mit der Zeit „noch wohl die ganze Ebene von Jericho und an der „Mündung des Jordans überströmen könnte.„ I. Th. 22. Brief, S. 356. Und auf diese Art könnte man beyde Meynungen mit einander vereinigen. S. auch J. H. Jenischens Abh. von dem Zorngerichte über Sodom

auf 580 Stadien, das ist ungefähr 24 Stunden, und die Breite (ohne Zweifel, wo er am breitesten ist) 150 Stadien, oder starke 6 Stunden, bestimmt. Es ist aber vermuthlich, daß Josephus die Länge nicht nach einer geraden Linie, von einem Ende bis zum andern, berechne; sondern nach der Länge des Weges längst dem Ufer, wenn man von der einen Spitze des Sees bis zur andern gehet; welches machet, daß die Länge größer scheinet, als sie in der That ist.

Der Fürst Radzivil [1]) giebt die Länge von 20, und die Breite von 6 bis 7 Meilen an: wodurch er vermuthlich Stunden gehens verstehet.

Den Nachrichten des Fürsten Radzivil, Brochardi, Maundrels und andrer zu folge, ist dieser See an der Ost- und Westseite von dürren und unfruchtbaren Bergen, worunter auch viele gähe Klippen sind, eingeschlossen.

§. 37.

An den Ufern findet man eine Menge kleiner schwarzer Steine, welche, wenn man sie an ein Licht hält, so gleich Feuer fangen und brennen, und einen unerträglichen Gestank verursachen. Wenn sie ausgebrannt sind, sind sie, wie der ausgebrannte Alaun, zwar leichter aber doch nicht kleiner. Dieser Steine findet man viele zwischen den am Ufer liegenden Bergen, die weit größer sind, und selbst zum

1) Radz. Briefe, S. 69.

dom und Gomorra, Hamb. 1760. 8. und Hrn. Ernesti Theol. Biblioth. II. B. S. 265. folgd. Uebers.

zum Bauen gebraucht werden. Wenn sie geglättet sind, sehen sie dem schwarzen Marmor nicht unähnlich. (Hr. D. Hasselquist m) schreibt hiervon folgender Gestalt: „Die Steine am Ufer waren „bloßer Quarz, von verschiedener Farbe und „Größe. — Ich fand Quarzsteine in Gestalt der „Schiefer, eines der seltensten Naturalien, die ich „auf meiner ganzen Reise angetroffen. Am Feuer „roch dieser wie Seepech, zum Beweise, daß er, „wie aller Schiefer dieses Landes, daraus zusam„mengesetzt sey.)

Das Erdreich um diesen See ist überal sehr mager, und zu nichts tauglich, und scheinet, wie Tacitus n) sich darüber ausdrückt, „durch den „Bliz entzündet und verbrant zu seyn.„ Es trägt also noch die sichtbaren Kennzeichen des göttlichen Nachgerichtes 13).

Man sagt, daß in der Entfernung von fünf Meilen rund herum kein Gras oder andre grüne Pflan-

m) Hasselquists Reise nach Palästina. S. 153.
n) Tacit. Hist. V. 7.

13) In der Gegend der Mündung des Jordans hat es diese Beschaffenheit nicht. D. Hasselquist schreibt davon: „Wir reiseten von hier ans todte Meer — Der Bo„den bestund aus einem grauen sandigten Laimen, der so „locker war, daß unsre Pferde oft bis an die Knie hin„einsanken. Der Boden ist überall mit Salz bedeckt, „eben so, wie in Aegypten. Er ist also ägyptisch, und „könnte eben so fruchtbar werden, wenn er bearbeitet „würde; welches ohne Zweifel zu den Zeiten der Israe„liten geschah. Das Meerufer bestund hier aus eben „dem Laime — und es war auch hier mürbe und zähe.„ Reise nach Palästina. S. 152. Uebers.

Pflanzen wachsen wollen. Brochardus [o]) schreibt dieses dem dicken schwefelhaften Dampfe zu, der aus diesem Meere beständig aufsteigt, und welcher alles, worüber er sich herziehet, erstickt. (Dieses hat Tacitus [p]) bereits angemerkt. „Halitu „lacus, sagt er, infici terram, corrumpi su„perfusum spiritum, eoque foetus segetum „et autumni putrescere reor, solo caeloque „iuxta graui„).

Die Einwohner des Landes erzählen, daß dieser Dampf so tödtlich sey, daß selbst die Vögel, die über den See zu fliegen versuchen, so gleich todt herunterfielen. Allein Maundrel [q]), (und das thut auch Thompson l. c. §. 76.) bezeugt das Gegentheil, denn er sagt: daß er verschiedene Vögel um und über den See, ohne den geringsten Schaden zu bekommen, habe fliegen gesehen.

§. 38.

Ob es lebendige Geschöpfe in diesem See gebe.

Daß dieser See den Namen des todten Meers trage, weil keine lebendigen Geschöpfe darinn gefunden werden sollen, haben wir oben bereits erinnert. Es scheinet dieses mit der Wahrheit übereinzukommen, und wird durch vieler Zeugnisse bestätiget. Tacitus (l. c.) wußte dieses zu seiner Zeit schon: „Neque Pisces, sagt er, neque suetas „aquis volucres patitur.„ Und Hieronymus [r]), der diese See selbst gesehen hat, bezeugt davon, „daß wegen der Bitterkeit des Wassers „nichts

o) Beschreib. der Oerter des heil. Landes. Kap. 7.
p) Tac. Hist. V. 7. q) Reisebeschr. S. 107.
r) Hieron. Comment. in Ezech. XLVII.

„nichts in demselben leben könne; daß man auch „längst dem Strande keine Spur von lebendigen „Geschöpfen entdecke, noch einige Thierchen finde. „Und daß, wenn der aufgeschwollene Jordan ei„nige Fische in seinem Strome mit hinein führe, „dieselben sogleich stürben und oben auf dem Was„ser schwömmen.„ Hr. Maundrel versichert gleichwohl, „daß er zwo oder drey Muschelschalen, „die den Austerschalen ähnlich waren, gesehen habe, „die wenigstens zwo Stunden von der Mündung „des Jordans, und folglich zu weit, als daß sie „von dem Strom in den See hätten geführt wer„den können, an das Ufer geworfen waren[s]),„ (So berichtet auch Pococke, aber nur auf Treu und Glauben eines Mönchs, daß es eine Art Fische in diesem See gebe). Allein, ob dieses hinlänglich sey, eine so alte und so allgemein angenommene Meynung umzustoßen, daran zweifle ich sehr. Maundrel hat zwar die Schalen, aber kein lebendiges Thier in den Schalen gesehen. Muschelschalen werden selbst unter der Erde, auf hohen Bergen, und an andern Orten angetroffen, ohne daß man daraus schließen kann, daß die lebendigen Thiere, die in denselben gewesen sind, sich noch an diesen Oertern aufhalten[14]).

Wenn man diese allgemeine Meynung annimmt, so kann man daraus die Weissagung des Prophe-

Ezech. 47 erklärt.

s) Maundr. Reise nach Paläst. S. 107.

14) Diese Muschelschalen bestätigen, was oben von dem Grösserwerden dieses Sees angemerkt worden. Uebers.

Propheten Ezechiels [t]) sehr schön erklären, welche sonst, was die Anspielung betrifft, gar nicht zu verstehen seyn würde. Der Prophet beschreibt da die Bekehrung der Heyden durch die Lehre des Evangeliums, welche er unter dem Bilde des Wassers eines Bachs vorstellt, der aus Jerusalem, und insbesondre aus dem Tempel floß. Hier wird ohne Zweifel auf den Bach Kidron gesinnspielt, der seinen Weg nach Morgen, durch das flache Feld, das ist, durch die Ebene zwischen dem Gebirge und dem Salzsee nahm, und von da in den See fiel, und das Wasser dieses Sees gesund machte, wovon die Folge seyn sollte, daß alles, was lebet und webet, auch überall, wohin diese zween Ströme kommen würden (das ist, die zwo Mündungen, durch welche sich der Bach Kidron, wie es scheint, ins Meer ergossen hat) leben sollte. Daß in diesen Worten auf das todte Meer gesinnspielt werde, bey welchem die Veränderung vorgehen sollte, daß lebendige Fische darinn gefunden werden sollten, die man vordem nie darinn zu sehen pflegte, hat bereits vor mehr als 200 Jahren Wolfgang von Weissenburg angemerkt [u])

§. 39.

Die Schwere des Wassers in diesem See.

Das Wasser dieses Sees ist weit schwerer, als das gemeine Seewasser, ja so viel schwerer, als das gemeine Seewasser das Flußwasser an Schwere übertrifft. Dieses wird von Reland [x]) aus dem berühm-

t) Ezech. 47, 6-10.
u) Descript. Terrae Sanct. ad voc. *Mare mortuum.*
x) Palaest. Lib. I. cap. 38. pag. 241.

berühmten Arzte Galenus, der selbst einen Versuch darüber angestellet hat, angemerkt. Dieser schreibt die Ursache davon den vielfältigen Salztheilchen zu, die mit diesem Wasser vermischt sind. Die Wirkung hievon ist, daß alles, was in diesen See geworfen wird, nicht leicht zu Boden sinkt. Tacitus y) gesteht, daß er die Ursache hievon nicht wisse. *Incertum*, sagt er, *unde superiacta, vt solido, feruntur; periti imperitique nandi, perinde attolluntur.* Allein es ist ausgemacht, daß bloß das Salz, welches das Wasser an Schwere weit übertrifft, solches verursache. Es ist ein bey uns sehr gemeiner Versuch, daß ein frisches Ey, welches in süßem Wasser zu Boden sinkt, so gleich in die Höhe steige und oben schwimme, wenn man eine gewisse Quantität Salz unter das Wasser mengt.

Es scheint aber doch, daß man in Ansehung dieser Eigenschaft des Wassers in diesem See die Sache vordem übertrieben, und die Kraft desselben, schwere Körper oben zu halten, größer vorgestellet habe, als sie in der That ist; man möchte denn glauben, daß das Wasser in diesem Stücke durch die Länge der Zeit eine Veränderung gelitten habe [15]). Josephus z) erzählt: „Daß der

H 2 Kaiser

y) Tac. Hist. I. 6.
z) de Bell. Iud. Lib. V. c. 5. (vergl. Plin. Hist. Nat. Lib. V. cap. 16.)

15) Dies kann auch wohl möglich seyn, zumal, wenn man bedenkt, daß der See eines großen Theils seines Salzes und Harzes seit der Zeit beraubet worden. Die Araber verfertigen eine Menge Salzes daraus, und zwar in großen am Ufer gegrabnen Behältern, welche sie

„Kaiser Vespasian die Probe davon gemacht, und „einigen Leuten, die in der Kunst zu schwimmen „unerfahren waren, die Hände auf den Rücken „binden, und in den See werfen lassen: welche „sämtlich alsbald wieder in die Höhe kamen, und „oben auf dem Wasser schwammen.„ **Maundrel** a) aber schreibt, daß er dieses anders befunden habe. „Ich wurde, sagt er, als ich bis an den Nabel „dadurch wadete, nicht in die Höhe gehoben, wie „mir einige erzählt hatten; ich fühlte aber gleich„wohl, daß mein Körper, während dem Schwim„men, mit ungemeiner Gewalt von dem Wasser „empor getragen wurde.„

Was Hr. **Egmond von der Nienburg** davon erzählt, kömmt dem eben angeführten Zeugniß Josephi sehr nahe. „Als dieser Reisende dadurch „schwamm, wurde er in eine ungemeine Verwun„derung gesetzt, als er fühlte, daß er von dem Was„ser getragen und gleichsam gänzlich in die Höhe „gehalten wurde, er bemühete sich selbst in gerader „Stellung zu Grunde zu sinken, er konnte aber „nicht, weil das Wasser ihn beständig empor hielt, „so, daß er gleichsam in dem See wandelte, eben „als ob er Land unter seinen Füßen gehabt, und „ohne daß er nöthig hatte, die Bewegung zu machen, „die man im süßen Wasser machen muß, wenn man das Wasser

a) Maundr. Reise, S. 107.

sie mit dem Wasser aus dem See anfüllen, und solches durch die Sonnenstralen ausduften lassen. Dieses Salz hat eine etwas ekelhafte Bitterkeit, und wird vom Galenus als ein Magenstärkendes Mittel angepriesen. Uebers.

„Waſſer tritt. Sein Reiſegefährte verwunderte ſich „nicht weniger über ſeine ſo bald gelernte Schwimm„kunſt, die er ſonſt niemals verſtanden hatte [b]).„

§. 40.

Es werden von dieſem See noch mehrere Umſtände erzählt, die aber nachgehends die Probe nicht durchgeſtanden haben.

Hierhin gehört, was Joſephus (l. c.) von den dreyerley Farben erzählt, welche dieſes Waſſer täglich nach einander annehmen ſoll; nämlich, wie andre noch hinzugefügt haben, daß es des Morgens ſchwarz, des Mittags blau, und am Abend roth oder vielmehr gelb anzuſehen ſey; welches aber von neuern Reiſebeſchreibern nicht bekräftigt wird. (Es kann aber gleichwohl etwas richtiges in dieſer Nachricht ſeyn, das ſich vermittelſt der Optik, aus der Lage des Sees, und aus der Beſchaffenheit des umliegenden Bodens erklären läßt.)

Von eben der Beſchaffenheit iſt dasjenige, was man von den am Ufer wachſenden Bäumen vorgiebt, und von den ſo genannten Sodoms- oder Höllenäpfeln, ſo darauf wachſen ſollen [c]): welche zwar dem Anſehen nach ſchön ſeyn, inwendig aber nichts als Staub enthalten, der, ſo bald man ſie anrührt, verfliegen ſoll [16]).

H 3 §. 41.

b) Reiſe, 1 Th. 22 Brief, S. 353.
c) Ioſeph. l. c. Iac. de Vitriaco, Hiſtor. Hieroſ. cap. 58. und andre.

16) Kann es aber nicht vorzeiten Bäume und Gewächſe um dieſen See herum gegeben haben, die in nachfolgenden Zeiten vertilget worden? Nicht nur Joſephus (l. c.) ſon-

§. 41.

Von der Salzsäule.

Viele Reisende haben sich gleichfalls vergeblich bemühet, bey diesem See die Salzsäule zu finden, worein Loths Weib, wegen ihrer Anklebung an ihre zeitlichen Güter, die bey der Verwüstung von Sodom mit vergiengen, durch ein göttliches Strafgericht verwandelt wurde [d]). Josephus bezeugt ausdrücklich [e]), daß diese Säule zu seiner Zeit noch vorhanden gewesen. Auf der Charte von Adrichomus siehet man diese Säule an der Mündung des Bachs Kidron, wohin er auch die Stadt Segor (Zoar), wiewohl sehr verkehrt, gezeichnet hat. Man erzählte davon, daß, obschon eine Menge Pilgrime nach und nach einige Stücke davon abgebrochen, dieselbe doch durch ein Wunderwerk dadurch nicht kleiner geworden sey. Breidenbach, Salignac und andre bezeugen, daß sie dieselbe gesehen haben. Allein der Fürst Radzivil

d) 1 Mos. 19, 26. Luc. 17, 32.
e) Antiqu. Lib. I. cap. 12.

sondern auch Tacitus bezeuget es. „Cuncta, sagt er, „sponte edita, aut manu sata, siue herba tenus aut „flore, seu solitam in speciem adoleuere, atra et ina„nia velut in cinerem vanescunt.„ Hist. V. c. 7. Hr. Jenischen, dessen Abhandlung oben angeführt ist, behauptet S. 29, aus einer glaubwürdigen Reisebeschreibung, daß es bey diesem Meere eine Art kleiner Aepfel gebe, die auf Stauden wachsen, und nie zur Reife gelangen, sondern mit der Zeit an dem Stamme vertrocknen, schwärzlicht werden, und wenn man sie zerbricht, zerstäuben. *Poma sodomitica* sunt fructus *Solani melongenae*. — Quod pulvere intus repleta sint verum est nonnunquam; sed non semper accidit, etc. Hasselquists Reise nach Paläst. S. 560. Ueb.

vil sagt in seinen Briefen, er habe keine Spur davon finden können: auch habe er seinen Wegweiser und mehr andre Leute dieses Landes darnach gefragt, die alle bezeugten, daß sie nichts davon wüßten f) 17).

f) Radz. Briefe, S. 79.

17) Maundrel versichert, daß ihm an der Abendseite des todten Meers, auf einem Vorgebirge, der Ort gezeiget sey, wo die Salzsäule gestanden haben soll. Zu seiner Zeit wäre noch so etwas zu sehen gewesen, das man für ein Ueberbleibsel derselben halten könnte. Man kann wegen der deutlichen Worte Mosis, 1 Mos. 19, 26. und wegen des ausdrücklichen Zeugnisses Josephi, Antiq. I. 12. und andrer, nicht wohl läugnen, daß etwas dergleichen da gewesen sey; das aber freylich nach so vielen Jahrhunderten nicht mehr zu finden ist. Warum könnte man die Sache nicht einfältig sich auf folgende Weise vorstellen. „Loths Weib wandte sich „zurück, und gieng in die Nähe von Sodom. Der „Schwefel und Feuerregen ergriff sie hier, und sie „wurde mit dem, durch unterirrdische Entzündungen „empor fahrenden schwefelhaften und salpetrischen Erd„reiche, zusammen in eine dichte Masse verwandelt, „welche Masse wie ein aufgeworfener spitziger Erd„hügel gar lange Zeit kann zu sehen gewesen seyn. Man hat, denke ich, nicht nöthig, sich unter dem Worte Säule (נציב) eine zierliche Bildsäule vorzustellen; es bedeutet nur etwas veststehendes. Und die LXX drücken die Höhen (der Götzendiener) mit einem Worte (στηλη) aus, welches eben so viel, als unser Hebräisches bedeutet. Auch ists nicht ungewöhnlich, daß die Hebräer Schwefel, Salpeter und dergleichen Mineralien, Salz (מלח) nennen. Und warum könnte denn ein Hügel von solchen Steinen, als oben (§. 37.) beschrieben sind, und die von einigen Mosissteine genannt werden, nicht füglich eine Salzsäule heißen? Und wird ein Naturkündiger Mühe haben zu glauben, daß, ohne

§. 42.

Ob dieser See mit andern Meeren Gemeinschaft habe.

Da dieser See ein solches salziges Wasser hat, so hat dieses viele auf die Gedanken gebracht, daß er vielleicht durch unterirrdische Kanäle mit andern Meeren, es sey mit dem mittelländischen oder rothen Meere, Gemeinschaft habe: indem sonst die meisten Landseen, die mit andern Meeren nicht vereinigt sind, süßes Wasser haben, welches sie entweder durch den Regen, oder von den Bächen und Strömen, die in dieselben hineinfließen, bekommen. In dieser Meynung wird man noch mehr bevestigt, wenn man erwägt, daß nicht nur der Jordan, sondern auch verschiedene andre Bäche, als der Kidron, Sered, Arnon ꝛc. sich in diesen See ergießen, welche ohne Ablaß demselben mehr Wasser zuführen, als er durch die Ausdünstung, wie es scheint, verlieren kann. Hieraus würde folgen, daß der See überlaufen müßte, wenn er nicht sein Wasser auf eine andre Weise, nämlich durch unterirrdische Canäle, los würde, und es zu andern Meeren sendete. Denn wenn der Jordan und die übrigen Bäche, zur Zeit, da der Schnee schmelzet, ungemein aufschwellen; so wird zwar der See eine zeitlang dadurch etwas höher. Wie Brochardus und andre anmerken[g]). Jedoch diesen einzigen Fall aus-

g) Broch. Beschr. der Oerter des heil. Landes, Kap. 7. Ziegler, Descript. Terr. Sanct. pag. 23. col. b.

ein besonderes Wunderwerk ein menschlicher Körper bey solchen Umständen, als bey der fürchterlichen Zerstörung von Sodom vorfielen, in eine solche steinigte Masse, vermittelst eines Zusatzes und Ueberdeckung von andern Mineralien, verwandelt werden können? Uebers.

ausgenommen, ſo behält das Waſſer durchgehends ſeine gewöhnliche Höhe, ohne daß der Zufluß von ſo vielem Waſſer in ſo langer Zeit den See merklich vergrößert hat. Ich ſage, merklich vergrößert: denn daß der Umfang deſſelben durch die Länge der Zeit etwas größer werde, lehrt die Erfahrung. Allein, dies hat er mit den meiſten Seen gemein [18]).

H 5 Herr

18) Ich glaube nicht, daß man nöthig habe, eine ſolche unterirrdiſche Gemeinſchaft des todten Sees mit andern Meeren anzunehmen. Die Ausdünſtung allein, zumal in ſolchen warmen Ländern, iſt hinlänglich, zu verhüten, daß der See keine Ueberſtrömungen verurſache. Der gelehrte Herr Shaw hat die Möglichkeit hiervon durch genaue Berechnungen zur Genüge gezeigt. „Der Jordan,„ ſagt er, „iſt nach der genaueſten „Berechnung, die ich davon habe machen können, „nicht über 30 Yards (ohngefähr 39 Brabant. Ellen) breit, aber dagegen ſehr tief, weil ich ſelbſt an „den Ufern 3 Yards (4 Ellen) Tiefe gefunden habe. „Rechnet man alſo nur 3 Yards Tiefe durch die ganze „Breite das ganze Jahr durch, und nimmt man an, daß „ſein Waſſer jede Stunde ½ gem. Meile weit fortlaufe; ſo wird es ſich ergeben, daß der Jordan täglich 6 Millionen und 90,000 Tonnen Waſſer in das todte Meer „führe. — — — Nun verliert dieſer See durch „die tägliche Ausdünſtung ohngefähr noch ein Drittel Waſſer mehr, als der Jordan hinein bringt. Denn da dieſer See, nach der gemeinſten Meynung, 18 gem. „deutſche Meilen lang, und ohngefähr 4 und eine halbe „Meile breit iſt; ſo wird man, wenn man den Beob„achtungen des Herrn Halley zu folge, für jede Qua„dratmeile 27656 Tonnen Waſſer für die Ausdünſtung „annimmt, finden, daß der See täglich 8 Millionen, „960,000 Tonnen durch die Ausdünſtung verliere. „Und da die Hitze der Sonne hier noch ſtärker iſt, als „auf dem mittelländiſchen Meere, woſelbſt Hr. Halley „ſeine Rechnungen gemacht hat: ſo muß man anneh-

men,

Ein Durchgang in dem See.

Herr Egmond von der Nienburg merkt von diesem See an, daß er ohngefähr in der Mitte, von einem Ufer bis zum andern einen Durchgang habe, das ist, einen Ort, wo man den See durchwaten kann, und wo die Araber oft mit ihren Pferden und Kameelen über denselben reisen. Er sagt auch, daß dieser Durchgang in einigen Landcharten ausgedrückt sey. Ich habe denselben, seinem Berichte gemäß, in meine Charte übergebracht.

Die Zungen des todten Meers.

Zum Beschlusse haben wir noch von dem Salzsee anzumerken, daß die zwo äußersten Spitzen desselben nach Mittag und Mitternacht, die Zungen dieses Sees genannt werden, weil diese Spitzen oder Enden eine Aehnlichkeit mit einer Zunge haben. Die eine heißt die Zunge des Salzmeers gegen Norden h), und die andre die Zunge gegen Mittag i).

§. 43.

h) Jos. 18, 19. i) Jos. 15, 2.

„men, daß noch mehr Wasser durch die Ausdünstung „aus dem See empor steige, als dieser Gelehrte ge„rechnet hat. Dieser Ueberschuß, und das obige ein „Drittel der Ausdünstung wird hinlänglich seyn, alles „dasjenige Wasser aus dem See zu schaffen, welches „außer dem gewöhnlichen Wasser des Jordans, durch „ungewöhnliche Aufschwellungen dieses Flußes, und „durch andre Flüsse, vornehmlich diejenigen, welche „von dem Gebirge Moab kommen, in diesen See hin„eingebracht wird; ohne daß man nöthig hat anzu„nehmen, daß dieser See durch unterirrdische Kanäle, „oder auf eine andre Weise, sich seines Wassers entlade.„ *Shaw's Travels* etc. pag. 373. nach der franz Uebers. Tom. II. p. 71, 72. deutsche Uebersetzung. S. 299. Ueb.

§. 43.

Der zweyte Landsee, dem der Name eines Meers beygelegt wird, ist derjenige, der vor Alters das Meer Cinnereth, im Hebräischen כִּנֶּרֶת genannt wurde [k]) und der auch den Namen Cinneroth, כנרות, trug [l]).

Der See Cinnereth.

Diesen Namen leiten einige von dem Hebräischen כִּנּוֹר, eine Cither oder Harfe, her [m]), weil dieser See in seinem Umfange die Gestalt einer Harfe hat, die oben etwas breiter und unten schmaler ist, so wie auch der See, nach den Nachrichten der Reisenden, fast eine eyrunde Gestalt hat. Allein, da man unter den Städten des Stamms Naphthali, die an diesem See lagen [n]), auch eine Stadt mit Namen Cinnereth antrifft; so scheint es am wahrscheinlichsten zu seyn, daß der See von dieser Stadt seinen Namen bekommen habe, vielleicht deswegen, weil sie eine der vornehmsten Städte war, die an den Ufern desselben lagen.

Aus eben demselben Grunde ist dieser See nachher das Meer Tiberias, von einer Stadt dieses Namens, welche damals vielleicht der erheblichste Ort an diesem See gewesen ist, genant worden [o]), ohne daß man deswegen nöthig hat anzunehmen, wie viele Beschreiber des heil. Landes thun, daß Cinnereth und Tyberias nur Eine Stadt unter zwo verschiedenen Benennungen gewesen sind.

auch Tiberias genannt

Jedoch

k) 4 Mos. 34, 11. 5 Mos. 3, 17.
l) Jos. 12, 3.
m) 1 Mos. 4, 21. 1 Sam. 16, 16.
n) Jos. 19, 35. o) Joh. 6, 1. Kap. 21, 1.

ingleichen das galiläische Meer.

Jedoch der gewöhnlichste Name, unter welchem dieser See bekannt war, war das Meer von Galiläa, oder das galiläische Meer p), welchen Namen er von der nahe bey demselben gelegnen Landschaft Galiläa empfangen hat.

und der See Gennezareth.

Er wird auch einmal in den Büchern der Maccabäer q) und öfterer beym Josephus das Wasser Gennesar genannt; und im N. Testament kömmt er einmal unter dem Namen des Sees Gennezareth vor r), welcher Name gleichfalls von dem kleinen Landstriche Gennezareth, welcher ein Theil von Galiläa war s), entlehnt ist.

Von den Einwohnern des Landes wird er heutiges Tages der tabarische See genannt, weil die Stadt Tiberias itzt den Namen Tabaria führt.

§. 44.

Vorzüge dieses Sees.

Dieser See ist von dem See Asphaltites darinn sehr unterschieden, daß er süßes Wasser hat, welches ihm von dem Jordan zugeführt wird, der von Norden nach Süden mitten dadurch fließt. Man muß sich dieses Meer als ein tiefes Thal vorstellen, welches der Jordan auf seinem Wege antrifft, und es also zuvor mit seinem Wasser anfüllen muß, ehe er seinen Lauf weiter nach dem asphaltitischen See fortsetzen kann.

Das Ufer, und vermuthlich auch der ganze Boden ist sandig; weswegen auch das Wasser dieses

p) Matth. 4, 18. Joh. 6, 1.
q) 1 Macc. 1, 65. r) Luc. 5, 1.
s) Matth. 14, 34. Marc. 6, 53.

ses Sees sehr hell und lauter ist [19]). Er ist beynahe von allen Seiten mit anmuthigen und fruchtbaren Hügeln umringet; und es lagen vordem viele schöne und volkreiche Städte und Flecken an den Ufern desselben: als Tiberias, Tarichea, Bethsaida in Galiläa, Kapernaum, Bethsaida in Gaulonitis, Chorazin, Hippos und andre, die heutiges Tages meistentheils unter ihrem Schutt und Trümmern vergraben sind, aber ehedem diesem Meere die anmuthigsten Aussichten zuwege brachten.

Länge und Breite desselben.

Die ganze Länge dieses Sees von Norden nach Süden ist nach der Bestimmung des Josephus [t]) hundert, oder wie Hegesippus liest, 140 Stadien, das ist, ohngefähr sechs Stunden; und die Breite vierzig Stadien, welche etwas über anderthalb Stunden ausmachen.

§. 45.

Ist sehr fischreich.

Dieser See ist schon von Alters her wegen seines reichen Fischfanges sehr berühmt. Josephus [u]) bezeugt davon: „daß er verschiedene Arten von Fischen habe, die an Gestalt und Geschmack von den Fischen in andern Gewässern unterschieden sind.„ Viele Einwohner der Städte und Flecken

t) Bell. Iud. Lib. III. C. 18.
u) Ios. l. c.

19) Josephus, der das Wasser dieses Sees wegen seiner Süßigkeit und andern guten Eigenschaften sehr rühmt, fügt noch hinzu: daß die Einwohner dieses Wasser im Sommer alle Nächte an die offne Luft setzen, wodurch es eine ungemeine Kühlheit und Annehmlichkeit bekömmt. Bell. Iud. III. 18. IV. c. Uebers.

cken, so an diesem See liegen, ernährten sich von dem Fischfange, und hatten einen guten Gewinnst dabey. Heraus läßt sich begreifen, warum Philippus, Petrus und Andreas, und andre Jünger unsers Heilandes, die von Bethsaida, und andern an diesem See gelegenen Orten gebürtig waren x), Fischer gewesen sind, ehe sie von dem Heilande zu Menschenfischern gemacht wurden y).

Zum Beweise hievon dienet jener vortheilhafte und reiche Fischfang z), da Petrus, Jacobus und Johannes in einem Zuge so viel Fische herauszogen, daß das Netz zerriß, und zwey Schiffe damit, bis zum untersinken, voll geladen wurden. Und hernach noch einmal nach der Auferstehung des Heilandes, da die Jünger das Netz auf Befehl des Herrn Jesu auf der rechten Seite des Schiffs auswarfen, und so viel Fische fiengen, daß sie das Netz kaum ziehen konnten, weil es voll von grossen Fischen, an der Zahl hundert und drey und funfzig war a). Ueber dieser Anzahl 153 merkt Hieronymus b) an: „daß nach der Aussage derer, so über die Art und Eigenschaft der Thiere „geschrieben haben, es gerade überhaupt so viele „Arten von Fischen gebe, und daß dadurch in einem geistlichen Sinne abgebildet werde, daß durch „den Dienst der Apostel allerley Arten von Menschen „aus dem Meere dieser Welt zur Seligkeit gezogen „werden sollten.„ So viel ist gewiß, daß, obschon

x) Joh. 1, 45. y) Matth. 4, 18.
z) Luc. 5, 4-7. a) Joh. 21, 1-11.
b) Comment. in Ezech. XLVII.

ſchon in beyden Fällen die wunderthätige Kraft Jeſu in ſo weit Antheil daran gehabt, daß er die Fiſche an den Ort, wo die Jünger das Netz auswarfen, zuſammen brachte, daß, ſage ich, dies gleichwohl ein Beweis iſt, daß dieſer galiläiſche See ausnehmend fiſchreich geweſen ſeyn müſſe. Und dieſes wird auch noch heutiges Tages von den Reiſenden und Pilgrimen beſtätigt.

§. 46.

Er iſt wegen verſchiedener Wunderwerke Jeſu merkwürdig.

Ueberdies iſt dieſer See durch noch mehr andre Wunderwerke des Herrn Jeſu in der evangeliſchen Geſchichte berühmt geworden. Als der Heiland einsmals darüber fuhr, ſtillte er in einem Augenblicke einen heftigen Sturm, der dem Schiffe, und allen die darauf waren, den Untergang drohete [c]). Er hat ſelbſt auf dieſem See, als einem feſten Boden, gewandelt; und auch den Apoſtel Petrus darauf wandeln laſſen [d]). In allen Städten, die am Ufer dieſes Sees lagen, hat der Heiland gleichfalls viele Wunderwerke verrichtet; er hat ſich oftmals in denſelben aufgehalten, vornehmlich als er ſich von Nazareth nach Capernaum begeben hatte, um da zu wohnen [e]). An dieſem See hat er Petrum und Andream, und bald darauf auch Jacobum und Johannem, zu ſeinen erſten Jüngern erwählt, als ſie mit fiſchen beſchäfftiget waren [f]). Auf dieſem See hat endlich Chriſtus in einem

c) Matth. 8, 23-27. Marc. 4, 35-41. Luc. 8, 22-25.
d) Marc. 6, 48. Matth. 14, 25-33. Joh. 6, 18-21.
e) Matth. 4, 13. f) Matth. 4, 18-22.

einem Schiffe sitzend, einer großen Schaar, die am Ufer stund, die Gleichnißrede von dem Säemann vorgetragen g).

§. 47.

Der See Samochonitis.

Es giebt noch einen dritten See, der mit dem Jordan Gemeinschaft hat, in so weit er mitten dadurch fließt, und welcher der erste ist, den dieser Fluß auf seinem Wege antrifft. Dieser trägt niemals den Namen eines Meers, weil er zu klein im Umfange ist; sondern wird vom Josephus der See Samochonitis genannt [20]).

Ist das Wasser Merom.

Man kann nicht in Zweifel ziehen, daß dieser See nicht eben derselbe sey, welcher im Buch Josua das Wasser Merom heißt, und bey welchem Josua einige Könige der Kanaaniter, welche sich da wider ihn versammelt hatten, in einem Treffen überwand h). Außer diesem einzigen Falle kömmt dieser See in der heil. Schrift nirgend mehr vor. Der Beweisgrund, den man hiervor angiebt, ist, daß Jabin

g) Matth. 13, 1-53. vergl. Marc. 4. und Luc. 5, 1-3.
h) Jos. 11, 5. 7. 8.

20) Josepus nennet diesen See Σαμαχωνιτις und Σεμεχωνιτις, welches vom arabischen Samachon, Fische, oder vom chaldäischen samack, roth, weil sein Wasser trübe und röthlich ist, herkommen soll. Plinius Hist. Nat. XII. 22. redet von einem See am Fuße des Berges Libanon, 150 Stadien vom mittelländ. Meere, welches ohngefähr in diese Gegend fällt, und sagt, daß es eine Art von einem wohlriechenden Schilfe darinn gebe. Die umliegenden Moräste (und der See selbst ist meist nur ein Morast) sollen sich, nach dem Josephus, bis nach Daphne erstrecken, nicht weit von dem Ursprunge des Jordans. Uebers.

Jabin, der König der Stadt Haſor, alle feindliche Kriegsvölker der benachbarten Könige hier verſammeln ließ, welches ohne Zweifel bey ſeiner Reſidenzſtadt Haſor geſchah, welche Stadt, nach dem Zeugniß Joſephi [i]), oberhalb dem See Samochonitis lag [21]).

Der hebräiſche Name מי מרום heißt ſo viel als das hohe oder oberſte Waſſer; und ſo wird dieſer See füglich genannt, weil der Boden ſeiner Lage höher iſt, als der Boden des galiläiſchen oder aſphaltiſchen Sees, wie aus dem Falle und Abfluß des Jordans erhellet; ſintemal die Flüſſe jederzeit von einer höhern nach einer niedrigern Gegend laufen. (Eben dieſer Grund kann auch ſtatt finden, wenn man die Quellen des Baches Kiſon oder ſonſt ein Gewäſſer auf dem Berge Carmel oder in dieſer Gegend, für das Waſſer Merom annimmt).

§. 48.

i) Ioſeph. Antiqu. Lib. V. cap. 6.

21) Der Abt Calmet, und mit ihm die Verfaſſer der allgem. Weltbiſtorie, halten das Waſſer Merom und den See Samochonitis für zwey unterſchiedene Gewäſſer. Calmet iſt der Meynung, daß das Waſſer Merom an dem Fuße des Berges Carmel, am Bache Kiſon, in der Gegend von Megiddo und Thaana, nicht weit vom Berge Thabor, wo nach dem Joſephus obiges Treffen vorfiel, zu ſuchen ſey, und in welche Gegend Euſebius die Stadt Merom oder Merus ſetzt. S. Calmet bibl. Wörterb. III. Th. S. 142, 143. Zuſätze zur Welthiſtorie. III. Th. 2te Abth. S. 218. Anmerk k). Ueberſ.

§. 48.

Beschaffenheit dieses Sees.

Das Wasser des samochoniter Sees ist so hell nicht, als das Wasser des Jordans, der dadurch läuft. Man kann in der Mitte die Trennung des beyderley Wassers, welches sich nicht leichtlich mit einander vermischt, sehr deutlich wahrnehmen. Es wird dem schwammigten und morastigen Boden zugeschrieben, daß das Wasser dieses See so trübe, und deswegen so unangenehm von Geschmack ist k).

Den Nachrichten des Brochardus l) zufolge, und andrer nach ihm, ist dieser See im Sommer ganz trocken, ausgenommen der schmale Strich, wodurch der Jordan, der hier noch sehr klein ist, seinen Lauf nimmt. Alsdann wächset Rohr, Schilf und andres Strauchgewächs in demselben, welches ein Gebüsche machet, worinn sich Löwen, Bären, Tiger und andre wilde Thiere in Menge aufhalten. Allein, wenn im Frühlinge, durch das Schmelzen des Schnees auf dem Gebirge Libanon, der Jordan anfängt aufzuschwellen und über die Ufer zu treten; dann wird dieser See bis oben an sein Gestade mit Wasser angefüllet, und ist sodann 6 Stadien lang und 30 breit. (Dieses kömmt mit dem Zeugniß des Hrn. Pocockes, der ihn selbst gesehen hat, überein, welcher versichert, daß die größte Breite desselben nicht über eine gemeine deutsche Meile betrage). Man siehet leicht, daß die wilden Thiere alsdann genöthiget werden, ihre Schlupfwinkel, wegen des überströmenden Wassers, zu verlassen, welche

k) Ioseph. Bell. Iud. Lib. III. c. 18.

l) Brochard. Descript. locor. terr. sanct. Cap. 3.

welche dadurch grimmiger und für die Einwohner dieser Gegenden gefährlicher werden. Hieraus kann man also gar schön erläutern, was bey dem Propheten Jeremia m) von Nebucadnezar, dem Könige zu Babel, in Absicht auf seinen feindlichen Anzug, das Königreich Juda zu vertilgen, geweissagt wird: Siehe er kömmt herauf, wie ein Löwe vom stolzen Jordan wider die vesten Wohnungen; denn ich will ihn einen Augenblick daraus laufen lassen, u. s. w.

§. 49.

Der See Jaezer.

Zuletzt müssen wir noch eines Sees erwähnen, welcher das Meer Jaezer genannt wird, und zweymal in der heil. Schrift vorkömmt n), wo von den Weinstöcken von Sibma, (einer Stadt in Gilead, unter dem Stamm Ruben o) gesagt wird, daß sie bis an das Meer Jaezer gekommen wären.

Von diesem See weis man wenig. Alles, was man nach der meisten Wahrscheinlichkeit davon urtheilt, ist, daß ein See zu verstehen sey, der in der Gegend der Stadt Jaezer, so zum Stamme Gad gehörte p), gelegen, und davon den Namen gehabt habe, und der aus dem Wasser entstanden sey, welches von dem Gebirge Gilead herabströmte. Dieses Meer wird in den meisten Landcharten

m) Jer. 49, 19. und Kap. 50, 44.

n) Jes. 16, 8. Jer. 48, 32.

o) Jos. 13, 19.

p) Jos. 13, 24. 25.

als der Ursprung des Baches Arnon vorgestellet [22]).



Das fünfte Hauptstück.

Von den

Flüssen und Bächen in Palästina,

und zwar erstlich

von dem Jordan.

§. 50.

Der Jordan.

Es giebt verschiedene Bäche in Palästina, die das Land bewässern und fruchtbar machen, aber nur Ein fliessendes Wasser, so den Namen eines Flusses verdient, nämlich der Jordan.

Der Jordan läuft durch die Seen Samochonitis und Tiberias, und fällt darauf in das todte Meer, worinn er stehen bleibt. Von diesem Flusse ist folglich bey Beschreibung der gedachten

22) Auf der Landcharte des Hrn. d'Anville wird der See Jaeser oder Jazer als der Ursprung des Bachs Jaezer vorgestellet, der an der Ostseite in den Jordan fällt. Er setzt den See ohngefähr 2 Meilen westwärts von Philadelphia oder Rabba der Ammoniter, und 4 bis 5 Meilen vom Jordan. Der See Phiala wird unten bey der Beschreibung des Jordans, und der See oder Sumpf Cendevia bey dem Bache Belus vorkommen. Von dem Crocodilen-See, siehe unten §. 77. die Anmerkung. Uebers.

ten drey Seen mehr als einmal im Vorbeygehen Meldung gethan; allein hier müssen wir ihn etwas umständlicher beschreiben, weil er ein Fluß ist, der in der heil. Schrift so wohl, als in den Schriften der alten und neuen Erdbeschreiber sehr berühmt ist.

Er trägt im Hebräischen den Namen ירדן; (Iarden) welchen die Griechen, mit einer kleinen Veränderung Ἰορδάνης, und die Lateiner *Iordanus*, (oder Iordanes) aussprechen.

Bedeutung dieses Namens.

Es ist am ungezwungensten und natürlichsten, diesen Namen mit Hr. Reland q) von dem hebräischen Worte ירד (iarad) abzuleiten, welches so viel als herabfließen, heruntergehen bedeutet, und in diesem Sinne von dem Laufe der Flüsse sehr häufig gebraucht wird, als deren Eigenschaft es ist, von einer höhern Gegend nach einer niedrigern herabzufließen r). Es könnte also dieser Name als ein gemeiner Name aller Flüsse überhaupt gebraucht werden, als welche alle von einem höhern nach einem niedrigern Boden laufen. Jedoch dieser Name kömmt dem Jordan mit Nachdruck zu, weil er der einzige Fluß im ganzen jüdischen Lande ist, und den man deswegen mit einem besondern Namen von andern Flüssen nicht zu unterscheiden brauchte; so wie man in unsrer Sprache sehr füglich sagen könnte, der Fluß oder der Strom, wenn keine andre in unserm Lande bekannt wären.

q) Palæst. Lib. I. cap. 43.
r) 5 Mos. 9, 21. Ezech. 47, 1.

Hierdurch fällt also die Meynung des Hieronymus weg, der dafür hält, dieser Name sey aus den Worten יאר *jôr*, und דן *dan*, zusammengesetzt. Das Wort יאר bedeutet auch einen Fluß: wann man also den Namen דן *Dân*, das ist, den Namen einer Stadt, die so hieß, hinzusetzet; so würde יאר דן, *Iôr-dan*, so viel bedeuten, als den Fluß von Dan [s]). Denn Hieronymus, und alle die ihm hierinn folgen, setzen voraus, daß der Jordan bey der Stadt Dan entspringe, welches sich aber anders befindet.

Für eben so gezwungen wird man die Meynung des Brochardus, Adrichomius, Bonfrerius und andrer halten, nach welchen der Jordan seinen Namen von zwo Quellen haben soll, wovon die eine Jor und die andre Dan heissen, und am Fuße des Gebirges Libanon entspringen sollen, und welche, ihrer Meynung nach, nach ihrem Zusammenflusse, dem Jordan ihren Namen und ihr Wasser mittheilen. Allein die neuern Reisebeschreibungen wissen von diesen zwo Quellen nichts.

§. 51.

Ursprung des Jordans.

Ehedem stund man insgemein in den Gedanken, daß der erste Ursprung des Jordans, wo nicht in den gedachten zwo Quellen, doch wenigstens in der nämlichen Gegend, da man nachher die Quellen Jor und Dan auf den Charten vom jüdischen Lande gezeichnet hat, zu suchen sey, nämlich bey der Stadt Paneas, an dem Fuße eines Berges von eben demselben Namen, woselbst auch wirk-

s) Hieron. Onomast. ad voc. *Dan*.

wirklich das Wasser des Jordans mit einem gewissen Geräusche zum Vorschein kömmt. Bey dieser Meynung sind Plinius, Tacitus, Solinus und Stephanus immer geblieben, deren eigene Worte man bey Christoph Heidmann finden kann t) x).

Der jüdische Geschichtschreiber Josephus, auf welchen man sich, als auf einen Einwohner dieser Landschaft, am sichersten verlassen kann, weiset uns einen gewissen See, der wegen seiner runden Gestalt, die einem Rade ähnlich ist, Phiala (Φιαλη) genannt wurde, (Φιαλη bedeutet eigentlich eine Schale oder Trinkgeschirr, so bey den Alten jederzeit rund war. Es kömmt oft in der Offenbarung Johannis vor) als den ersten Ursprung des Jordans an u). Dieser See lag in der Landschaft Trachonitis, 120 Stadien oder fünf Stunden rechter Hand von Cäsarea Philippi, und war jederzeit voll Wasser, ohne jemals überzulaufen; Aus diesem See (oder Teiche) fließt das Wasser

 durch

t) Descript. Terr. Sanct. cap. X. §. 3 - 7.
u) Ioseph. de Bell. Iud. Lib. III. c. 18.

x) Plinius sagt: „Iordanis (al *Iordanes*) amnis oritur e fonte Paneade, qui cognomen dedit Caesariae, — Amnis amoenus, et quatenus locorum situs patitur, ambitiosus, accolisque se praebens, velut invitus Asphaltiten lacum dirum natura petit, a quo postremo ebibitur, aquasque laudatas perdit pestilentibus mistas.„ *Hist. nat. V.* 15. *Taciti* Worte sind: „Idem (*Libanus Mons*) amnem Iordanem alit funditque. Nec Iordanes pelago accipitur. Sed unum atque alterum lacum integer perfluit, tertio retinetur. *Hist. V. c.* 6. Uebers.

durch eine unterirrdische Oeffnung oder einen Kanal bis an den Berg Paneas, woselbst es aus einer Höhle von unermeßlicher Tiefe zuerst zum Vorschein kömmt. Josephus setzt noch hinzu, daß diese Sache, woran man lange Zeit gezweifelt hatte, zuerst von Philippus, dem Vierfürsten von Trachonitis, entdeckt sey, welcher Spreu und zerhacktes Stroh in den See Phiala werfen ließ, das nicht lange hernach bey Paneas, so man sonst für den ersten Ursprung des Jordans gehalten hatte, wieder zum Vorschein kam, und von dem Fluße mit weggeführet wurde.

§. 52.

Der große und kleine Jordan.

Das Wasser dieses Flusses bricht also zuerst aus dieser Oeffnung, am Fuße des Berges Paneas, hervor, und nimmt sodann alsbald seinen Lauf südwärts nach dem See Samochonitis. Von da läuft er 150 Stadien, das ist, etwas über 6 Stunden, und fällt bey der Stadt Julias in den See Tiberias oder in das galiläische Meer x). Bis dahin wird dieser Fluß der kleine Jordan genannt, weil er daselbst bey weitem nicht so tief und breit ist, als er nachgehends wird, wenn er wieder aus dem galiläischen See heraus kömmt. Alsdann bekommt er den Namen des großen Jordans, und setzt unter dieser Benennung seinen Lauf bis zu dem asphaltischen See fort y). Der arabische Erdbeschreiber

Der kleine.

Der große.

x) Ioseph. l. c.

y) S. Fr. Quaresmii, Elucid. Terr. Sanct. Tom. II. fol. 739. b.

beschreiber Ibn Attyb z) stellet sich den Unterschied zwischen dem kleinen und großen Jordan ganz anders vor. Den Namen des großen Jordans giebt er demjenigen Theile des Flusses, der von dessen Ursprung bis zu dem galiläischen See gehet, und den übrigen Theil bis an das todte Meer nennet er den kleinen Jordan. Jedoch ein jeder wird leichtlich zugeben, daß dies der Natur der Sache widerspreche. Josephus a) thut von diesen unterschiedenen Benennungen auch Meldung *).

Von da (nämlich vom galiläischen See an) fließt der Jordan in verschiedenen Krümmungen und Schlangengängen durch eine große Ebene, ohngefähr die Länge von 24 oder 25 Stunden, gleichsam als ob er, wie der berühmte Reisende Sandys b) sich darüber ausdrückt, „sich in seinem bösen Vor„haben zu hemmen suchte,„ nach dem Salzsee, und vermengt sich mit dem stinkenden und unsaubern Wasser desselben. Plinius c) bedienet sich fast

z) Apud Alb. Schultens, Ind. geogr. ad vitam Saladini, ad voc. *Fluvius Iordanes.*

a) Bell. iud. Lib. IV. cap. 1. et Lib. III. c. 18.

b) Beschreib. des heil. Landes, S. 133.

c) Hist. nat. V. c. 18. (Plinii lateinische Worte S. oben §. 51. Anmerk.).

*) Auf der Charte des Hrn. *d'Anville* wird dieser Unterschied ganz anders vorgestellet. Der Jordan hat daselbst zwo Quellen, eine bey Dan, und die andre beym Berge Paneas oder bey Cäsarea Philippi, deren Wasser sich im Semechonitersumpfe vereinigt, und wovon das erstere *Iordanes minor*, und das andre schlechtweg *Iordanes* genannt wird. Ueb.

ebendesselben Ausdrucks, wenn er sagt: „gleichsam „wider Willen nähert er sich dem asphaltischen, „von Natur abscheulichen See, von dem er zuletzt „verschlungen wird, und sein vortreffliches Wasser, „durch Vermischung mit dem pestilentialischen Was„ser des todten Meers, verliert.„

§. 53.

Länge und Breite des Jordans.

Die ganze Länge des Jordans, vom Berge Paneas an, bis an den Ort, wo er sich mit dem todten Meere vermischet, beträgt, nach einer geraden Linie gerechnet, ohngefähr 34 oder 35 Stunden.

Die Breite ist verschieden; am Anfange ist er, wie andre Flüsse, sehr schmal, wird aber durch die Vereinigung andrer Bäche mit ihm allmählig breiter. Bey der Jacobsbrücke, welches eine Brücke von drey Schwibbogen ist, die an der Mittagsseite des Sees Samochonitis über diesen Fluß gehet, und die ihren Namen daher hat, weil man, einer alten Tradition zufolge, dafür hält, der Erzvater Jacob sey über diese Brücke gegangen, als er nach Mesopotamia reiste d). Bey dieser Brücke war er, wie ihn Kootwyk befand, ohngefähr zwanzig Schritte breit. Aber weiter herunter, gegen Jericho über, wo er in der heil. Schrift der Jordan von Jericho genannt wird e), und in welcher Gegend die Pilgrime diesen Fluß am häufigsten besuchen, hat er, nach dem Berichte des Fürsten Radzivil, ohngefähr die Länge von dreyßig

d) 1 Mos. 32, 10.

e) 4 Mos. 33, 48. 50.

sig Ellen; nach Roger eines Steinwurfs, und nach Maundrel ohngefähr 60 Fuß. Herr Myricke f) vergleicht die Breite des Jordans der Breite der Lippe, da wo sie bey Wesel in den Rhein fällt. Hieraus würde folgen, daß der Jorden nicht viel breiter sey, als die Linge bey der Stadt Leerdam. Allein diese Berechnungen der Breite werden gemeiniglich nur nach Muthmaßungen gemacht, weil es selten jemand wagen will, über den Fluß zu setzen, aus Furcht vor den Arabern, welche diese ganze Gegend sehr unsicher machen 3).

§. 54.

Die Tiefe dieses Flusses beträgt in der gedachten Gegend weit mehr als eine Mannslänge. Er ist dabey so schnell in seinem Laufe, daß niemand im Stande seyn würde, dem Strome entgegen zu schwimmen, wie Hr. Maundrel g) bezeugt.

Die Tiefe.

§. 55.

f) Reisebeschreib. durch Canaan, S. 91.

g) Maundr. Reisebeschr. von Aleppo nach Jerusalem. S. 105. (imgl. C. Thompson Reisebeschr. von Palästina, l. c. S. unten §. 57. Uebers.

3) Hr. Pococke berichtet, die Breite des Jordans komme ohngefähr der Thames bey Windsor gleich, und D. Shaw legt ihm eine Breite von 30 Yards oder ohngefähr 80 Fuß bey, Reisen S. 299. „Die Breite „des Jordans, sagt Thompson, war geringer, als wir „erwartet hatten, indem sie der allergenauesten Rech„nung nach, die wir anstellen konnten, nicht über 75 „Fuß beträgt, ob wir gleich der Ergießung dieses Flusses in die todte See so nahe waren.„ l c. §. 72. Nach den Nachrichten eben dieser Reisenden hat der Jordan ein doppeltes Bette. S. unten §. 57. Uebers.

§. 55.

Gebüsche an den Ufern.

An den beyden Ufern des Jordans wachsen allerley Bäume und Stauden, insonderheit Bachweiden, Tamarindenbäume, Oleander, Terpentinbäume, imgleichen eine Art von dickem und starkem Rohr, woraus die Araber ihre Pfeile und Wurfspieße verfertigen. Mit diesen und mit Schilf ist der Fluß zu beyden Seiten sehr dichte besetzt; und daher kömmt es, daß man von dem Wasser nichts sehen kann, bevor man durch dieses Gebüsche hindurch gedrungen ist. Und daß es schon in frühern Zeiten hiemit so beschaffen gewesen sey, sehen wir aus der Geschichte der Propheten Kinder, wovon man lieset [h]), daß sie an den Ufern des Jordans Zimmerholz fälleten, und daß die Bäume so nahe an diesem Flusse stunden, daß einer derselben sein Beil unterm Hauen in den Fluß fallen ließ.

§. 56.

Jährliche Ueberschwemmung des Jordans.

Der Jordanstrom hatte vordem die Eigenschaft, die man in den Morgenländern, als bey dem Euphrat, Tigris, Indus, Ganges etc. wahrnimmt, daß er zu einer gewissen Jahrszeit, nämlich im ersten Monat [i]), das ist, im Nisan, der mit der letzten Hälfte des März und der ersten des Aprils übereinstimmt, und folglich eben, nachdem die erste Erndte von den Feldern eingesammelt war, durch einen starken Anwachs des Wassers aus seinen Ufern trat, und also einen Theil von der umliegenden niedrigen Ebene überschwemmte.

Hiervon

h) 2 Kön. 6, 1-7.

i) 1 Chron. 12, 15.

Hiervon findet man in vielen Stellen der heil. Schrift Nachricht. Man lieset, daß Loth seine Augen aufhub, und die ganze Fläche des Jordans sah, die von dem Wasser desselben gewässert wurde [k]). Und als die Israeliten im Begriffe stunden, über diesen Fluß ins Land Canaan zu ziehen, heißt es: daß der Jordan voll war an allen seinen Ufern, die ganze Zeit der Erndte [l]). An einem andern Orte wird gesagt, daß Davids Helden über den Jordan giengen, im ersten Monat, da er voll war an beyden seinen Ufern [m]). Jesus Sirach thut auch Meldung davon, wenn er sagt: „Daß Gott alle Dinge „mit Weisheit erfülle, so wie der Jordan die ganze „Zeit der Erndte die Felder erfüllt [n]).„ Diese Ueberströmung wird die Hoffahrt, der Stolz, oder die Erhebung des Jordans genannt [o]).

Ursachen und Wirkung derselben.

Diese Ueberströmung wird mit Recht dem Schnee zugeschrieben, der im Winter auf dem Gebirge Libanon und Hermon fällt, und im Vorjahr, wenn die Sonne in die nordlichen Zeichen tritt, und ihre Wärme verdoppelt, zu schmelzen anfängt, und dem Strome alsdann eine weit größere Menge Wasser mittheilt, als er aus seiner gewöhnlichen Quelle, dem See Phiala, empfängt. (Der Regen, der um diese Zeit des Jahrs in dieser Gegend fällt, wird auch vermuthlich das seinige dazu beygetragen haben).

Zu

k) 1 Mos. 13, 10. l) Jos. 3, 15.
m) 1 Chron. 12, (13.) 15.
n) Kap. 24, 27. 28.
o) Jerem. 12, 5. K. 49, 19. K. 50, 44. Zach. 11, 3.

§. 59.

Und wegen der Taufe Christi.

Was aber den Jordan am allermerkwürdigsten macht, ist, daß nicht nur Johannes die Erstlinge der Gläubigen aus den Juden in demselben getauft hat c); sondern daß auch unser Heiland selbst in dem Wasser dieses Flusses vom Johannes getauft ist d). Dieses geschah zu Bethabara, an jener Seite des Jordans e); woraus man siehet, daß die Kaiserinn Helena, die Mutter Constantins des Großen, in Ansehung des Orts, wo Christus getauft worden, geirret habe, als sie eine Kirche nebst einem Kloster, so dem heil. Johannes geweihet waren, zum Gedächtniß der Taufe Christi bauen ließ. Denn diese Kirche hat an der Westseite des Jordans, auf einer Anhöhe, und selbst ohngefähr ein Stadium weit vom Ufer gestanden, nahe bey, und eben ausserhalb des kleinen Damms, der das Wasser des Jordans bey dessen Ueberströmungen abzuhalten pflegte; woselbst auch die Ueberbleibsel noch heute zu sehen sind f). Ein römischkatholischer Schriftsteller, Bonifacius a Ragusio behauptet g), daß diese Kirche wirklich an dem Orte erbauet sey, wo Johannes an dem Ufer des Jordans stand, als er unsern Heiland taufte; daß aber das Bette des Flusses nach der Zeit dergestalt verändert sey, daß der Jordan nunmehr an der Ostseite der Kirche hinfließe. Allein dies hat nicht

c) Matth. 3, 5. 6. Marc. 1, 4. 5.
d) Matth. 3, 13-17. Marc. 1, 9-11.
e) Joh. 1, 28.
f) Maundr. Reise. S. 103.
g) De perenni cultu Terrae S. Lib. II.

nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Es haben auch selbst andre römischkatholische Schriftsteller, als Beda, Willibaldus, Quaresmius u. a. das Gegentheil behauptet. Der letzte giebt derhalben eine andre Ursache von der Stiftung dieser Kirche an, als daß Christus daselbst sollte getauft seyn. Er hält nämlich dafür, es sey solches zum Andenken der Erscheinung geschehen [h]), die nach seiner Meynung an diesem Orte unmittelbar nach der Taufe Christi vorgefallen ist [i]).

Aberglaube, so daher entstanden.

Viele stehen in den Gedanken, daß diese Taufe des Heilandes in dem Jordan, dem Wasser dieses Flusses eine vorzügliche Heilgkeit mitgetheilt habe. Deswegen haben auch verschiedene immer ein großes Verlangen bezeigt, in diesem Flusse getauft zu werden. Eusebius [k]) erzählt, „daß „viele Christen zu seiner Zeit eifrig gesucht, bey „Bethabara, an dem Orte, wo der Heiland vom „Johannes getauft worden, gleichfalls die Taufe „zu empfangen.„ Der erste christliche Kaiser, Constantin der Große, scheint von eben diesem Aberglauben getrieben zu seyn, da er seine Taufe bis ins 65ste Jahr seines Alters verschob, weil er Verlangen trug, von diesem Eusebius, der damals Bischof zu Cäsarea in Palästina war, im Jordan getauft zu werden; wie er denn auch wirklich in dieser Absicht dahin reisete, aber unterwegens,

h) Matth. [illegible] 15, 17.

i) Quaresm. Elucid. T. S. Tom. II. fol. 744-747.

k) Eus. Onom. ad voc. Βηθαβαρα.

zu Nicomedia starb, wie uns Eusebius selbst berichtet [1]).

Die heutigen Römischkatholischen sind mit den nämlichen Vorurtheilen eingenommen, und legen der Taufe, die mit Wasser aus dem Jordan verrichtet wird, eine ungemein viel größere Kraft bey, als einer solchen, die mit anderm Wasser bedient wird. Es ist bekannt, daß der Cardinal Ottoboni im Jahr 1716 einen guten Vorrath von jordanischem Wasser, in einem kostbaren Gefäße aus dem gelobten Lande nach Wien überbringen ließ, und solches dem Kaiser Carl VI, zur Bedienung der Taufe des jungen Erzherzogs Leopold, verehrte. Aber es konnte ihn gleichwohl von einem frühzeitigen Tode nicht befreyen, maßen er noch in seinem Geburtsjahre gestorben ist.

§. 60.

Ceremonien, die bey dem Jordan gebräuchlich sind.

Eben denselben falschen Begriffen muß man es zuschreiben, daß noch heutiges Tages viele Christen von allerhand Sekten, die in Palästina wohnen, imgleichen die Pilgrime, die Gewohnheit haben, jährlich am zweyten Ostertage sich in diesem Flusse zu waschen. Zu dieser Zeit begeben sich Nestorianer, Armenianer, Franken, (welches itzt Römischkatholische sind) und mehr andre Sekten von christlichen Namen, oftmals an der Zahl von zwey oder drey tausend, nebst dem Gardian und den Mönchen des Klosters St. Salvator, von Jerusalem dorthin; und zwar unter dem Geleite eines türkischen Sangiaks oder Gouverneurs, und einer

Schaar

1) Euseb. de vita Constant. Cap. 62.

Schaar Janitscharen, wofür ein jeder Haupt für Haupt demselben ein ansehnliches Kopfgeld bezahlen muß. Wenn man nicht eine solche Anzahl Kriegsvolk bey sich hätte, so würde die Reise dahin unmöglich, zum wenigsten sehr gefährlich seyn. Denn die Araber streifen, vornehmlich zu der Zeit, in großer Menge herum, und suchen die Christen, so wohl auf dem Wege zwischen Jerusalem und Jericho, als auch am Jordan selbst zu plündern. Viele Pilgrime, die dieser Feyerlichkeit mit beygewohnt haben, bezeugen, daß sie verschiedene Schüsse mit Feuerröhren gehört haben, die von der andern Seite des Jordans aus dem Gebüsche auf sie losgebrannt wurden, wovon sie gleichwohl, wegen der zu großen Entfernung, nicht getroffen wurden.

Darauf verfügt sich diese Reisegesellschaft nach dem Orte, wo, der Ueberlieferung nach, der Herr Jesus getauft seyn soll, woselbst man einen ziemlich großen Raum findet, der mit keinen Bäumen besetzt ist. Alsdann begeben sich Männer und Weiber, Alte und Junge, größtentheils ganz nackend, ins Wasser, waschen und baden sich, und tauchen den ganzen Leib bis über den Kopf unter das Wasser, mit einem vermeyntlichen gottesdienstlichen Eifer, den man kaum beschreiben kann. Unterdessen daß einige noch mit dem Baden beschäfftig sind, schneiden andre Zweige von den Bäumen und Sträuchen, die längst dem Ufer wachsen, um davon entweder Kreuze und Rosenkränze oder Wanderstäbe zu machen. Andre sammeln Moos oder Schlamm an dem Ufer, und verfertigen Kro-

nen und so genannte Gotteslämmlein daraus. Die meisten füllen auch Krüge und Gefäße mit Wasser aus dem Jordan an, um es mit zu nehmen und aufzubehalten. Und also ist ein jeder auf seine Art geschäfftig, etwas zum Andenken dieses berühmten Flusses mit sich nach Hause zu bringen. Während nun, daß dies alles in und bey dem Flusse vorgehet, wird von einem römischkatholischen Priester, unter einem großen dazu nahe am Ufer aufgeschlagenen Gezelte, die Messe gelesen. Alle diese Umstände, und noch mehr andre, findet man in den bekanntesten Beschreibungen der Reisen und Wallfahrten nach dem gelobten Lande.

§. 39.

Ob das Wasser des Jordans unverderblich sey.

Ehe wir die Beschreibung dieses Flusses endigen, müssen wir noch erinnern, daß viele glauben, das Wasser des Jordans habe durch die Berührung des Heilandes bey der Taufe desselben, die Eigenschaft empfangen, daß es nicht verderbe. Hr. Myricke, weiland Prediger der reformirten Gemeinde zu Constantinopel, scheint nicht abgeneigt seyn, dieses zu glauben. Er erzählt: „daß „er zu Smyrna, an dem Hause des Consuls, von „diesem Wasser getrunken habe, welches bereits „drey Jahr alt, und gleichwohl noch so frisch war, „als ob es erst geschöpft gewesen wäre.„ Wir merken hiebey an, daß die meisten Reisenden den Jordan um die Zeit des Osterfestes, am Ende des März, oder zu Anfange des Aprils, besucht haben, zu welcher Zeit dieser Fluß, ob er schon nicht mehr, wie vordem, überströmt, gleichwohl wasserreicher

zu

zu seyn scheinet, als zu andern Jahrszeiten, weil alsdann der Schnee auf dem Hermon und Libanon schmelzet. Daher berichten auch die meisten, daß sie das Wasser desselben trübe gefunden haben. Nun ist es eine besondre Eigenschaft des Schneewassers, daß es eine lange Zeit vor dem Verderben und der Fäulniß bewahrt werden kann. Und daher ist es natürlicher, diesem Umstande zuzuschreiben, daß das Jordanwasser nicht so leicht verdirbt, als solches unter die Reihe der Wunderwerke zu stellen, und zu glauben, daß es durch die Berührung des Leibes Christi diese Eigenschaft erhalten habe.

§. 42.

Von dem Ausdrucke disseit oder jenseit des Jordans.

Zum Beschlusse müssen wir noch anmerken, daß man in der heil. Schrift, wenn sie den Ort anzeigen will, wo diese oder jene Sachen vorgefallen sind, oftmals die Redensart finde: disseit oder jenseit des Jordans. Die heutigen Erdbeschreiber haben auch die Gewohnheit, die Lage der Städte, Dörfer, u. s. w. in Absicht auf die Flüsse zu bestimmen. Allein alsdann bedienen sie sich gemeiniglich des Ausdrucks: auf der rechten oder linken Seite dieses oder jenes Flusses; oder auch auf der Ostseite, Westseite u. s. w. 5) und diese Art zu reden ist

K 4

5) Wenn ich bey oder auf einem Flusse bin, und das Gesicht nach dem Ausflusse desselben richte, oder dahin sehe, wohin der Fluß läuft; so sage ich, daß der Ort auf der Rechten Seite des Flusses liege, der mir zur rechten Hand liegt ꝛc. So liegt Cöln und Straßburg am linken Ufer des Rheins, Wien auf der rechten Seite der

ist weniger zweydeutig, aber bey den alten Hebräern gebräuchlich gewesen. Hingegen kann die Redensart, dißeit oder jenseit des Jordans, eine ganz entgegenstehende Bedeutung haben, je nachdem man sich den Ort vorstellt, wo der Scribent sich damals befunden hat. Es ist auch gewiß, daß die gedachte Redensart bey verschiedenen heiligen Schriftstellern in verschiedener Bedeutung vorkomme. Und daher könnte es leichtlich kommen, daß der Leser auf einen falschen Begriff geführt würde, wenn er sich nicht erinnerte, an welchem Orte der Scribent dazumal gewesen sey. Man muß derhalben hiebey diese Regel beobachten, daß in den Schriften Mosis, der allezeit auf der Ostseite des Jordans geblieben ist, die Redensart: dißeit des Jordans, so viel bedeute, als auf der Ostseite, und jenseit des Jordans, auf der Westseite dieses Flusses [m]). Hingegen bey Josua, der über den Jordan gezogen, und das Land, so auf der Westseite desselben liegt, in Besitz genommen hat, imgleichen bey allen biblischen Scribenten, die auf ihn gefolget sind, ist dißeit des Jordans so viel, als auf der Westseite, und jenseit des Jordans, auf der Ostseite desselben [n]).

Das

m) Siehe 4 Mos. 32, 32. K. 33, 51. 5 Mos. 11, 30. K. 12, 10. ꝛc.

n) S. Jos. 22. 4. 7. K. 24, 8. Richt. 10, 8. Jes. 8, 23. ꝛc.

der Donau, u. s. w. Die Redensart, dießeit, jenseit der Elbe, des Rheins, ꝛc. ist nicht so deutlich. Man muß sich immer erinnern, wo der Scribent gewohnt habe. Ueberſ.

Das sechste Hauptstück.

Von den

Bächen in Palästina.

§. 63.

Alle andre fließende Wasser im jüdischen Lande, ausser dem Jordan, können mit Recht nur Bäche genannt werden, womit dieses Land reichlich versehen ist, und weswegen es auch billig als ein Land, da Bäche und Quellen sind, beschrieben wird o).

Bäche in Palästina.

Wir merken vorerst an, daß das Wort נחל (nahal) bey den Hebräern sowohl ein Thal, als einen Bach bedeute. Diese Zweydeutigkeit macht den Uebersetzern oftmals einigen Zweifel, ob sie dieses Wort durch ein Thal, oder einen Bach übersetzen sollen. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat daher den Bach Kana, dessen hin und wieder Meldung gethan wird p), und der im Hebräischen נחל קנה (Nahal Kana) heißt, für ein solches Thal angesehen, und es durch *Vallis Arundineti*, das Rohrthal verdolmetscht.

Benennung derselben.

Der Grund, worinn die Hebräer diese beyden Dinge mit Einem Namen belegen, ist leicht einzusehen. Die meisten Bäche in Palästina fließen durch Thäler, und man siehet wenige Thäler ohne einen Bach. Dies ist die Ursache, warum der

o) 5 Mos. 8, 7.

p) Jos. 16, 8.

Dichter sagt: Du lässest Brunnen-Quellen in den Gründen (Thälern), daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen q). Hiezu kömmt noch, daß viele, und vielleicht die meisten Bäche im gelobten Lande, zwar in der Regenzeit und im Winter, wenn vieler Schnee fällt, Wasser haben, im Sommer aber, wenn es lange nicht geregnet hat, trocken sind, und einem Thale ähnlich scheinen.

§. 64.

Bäche disseit des Jordans.

Einige dieser Bäche befinden sich diesseit, und andre jenseit des Jordans.

Der Bach Kidron.

Der vornehmste Bach diesseit des Jordans ist der Kidron, der bey Jerusalem, an der Ostseite dieser Stadt, wo der Boden am niedrigsten ist, enspringt, und von da nach dem todten See fließt.

Im Hebräischen heißt dieser Bach קידרון (Kidron), welches die LXX Dolmetscher gemeiniglich durch χειμαῤῥος Κεδρων übersetzen. Aber im N. Testament, da dieser Bach nur einmal vorkömmt r), wird er χειμαῤῥος των Κεδρων genannt. Dieses würde man gar füglich durch Cedernbach, oder den Bach der Cedern übersetzen können, maßen Κεδρος bey den Griechen eine Ceder bedeutet. Daher haben einige dafür gehalten, daß dieser Bach seinen Namen von den Cedernbäumen bekommen habe, die an desselben Ufern wuchsen, oder vielmehr, daß das Thal auf der Ostseite der Stadt Jerusalem, zwischen

Ob er den Namen von den Cedern habe.

q) Ps. 104, 10.   r) Joh. 18, 1.

zwischen der Stadt und dem Oelberge, durch welches dieser Bach hinfließt, anfänglich diesen Namen getragen habe, welches auch beym Josephus oftmals unter dem Namen des Thals Kidron vorkömmt, und von der Menge Cedern, die darinn wuchsen, seinen Namen erhalten habe, gleichwie das Thal der Maulbeerbäume [s]) von dieser Art Bäumen, und der beym Kidron gelegene Oelberg von den Oelbäumen den Namen haben; und daß dieser Name des Thals nachhero dem Bache beygelegt sey, der dadurch fließt. Allein, zu geschweigen, daß eine Ceder lieber auf hohen Bergen als in niedrigen Thälern wächset, daher sie auch in so großer Menge auf dem Gebirge Libanon gefunden wurden, so scheint gegen diese Meynung zu streiten, daß dieser Bach bereits zu Davids Zeiten, mit dem eigenthümlichen Namen Kidron im Hebräischen genannt worden ist. Das Wort קדרין aber bedeutet bey den Hebräern keinen Cedernbaum. Sie nennen eine Ceder in ihrer Sprache ארז (aeraes). Wenn also die Worte χειμαρρος Κεδρων, oder των Κεδρων eine Uebersetzung eines hebräischen Namens dieses Baches seyn sollte; so müßte im Grundtexte überall, wo dieses Baches gedacht wird, נחל ארזים (Naha arâsim) stehen.

Wie derhalben Johannes an dem angeführten Orte diesem Bache den Namen χειμαρρος των Κεδρων, der Bach der Cedern, habe geben können, darüber hat man verschiedene Muthmaßungen. Einige

s) Ps. 84, 7. (Luth. das Jammerthal).

nige machen sich keine Schwierigkeit zu sagen, der Artikel τῶν sey von den Abschreibern fälschlich eingeschoben; ja sie führen einige Abschriften an, worinn anstatt τῶν Κέδρων, τοῦ Κέδρου oder τοῦ Κεδρων gelesen wird; welchem Falle das Wort Κεδρων ein eigenthümlicher Name geblieben sein würde. Dieser Meynung ist der berühmte Cellarius [t]. Allein andre halten es, wenn man die allgemein angenommenen Lesarten des griechischen Textes so willkührlich verändern wollte, für sicherer, zu behaupten, daß Johannes nach der Gewohnheit aller andern Scribenten des N. T. an diesem Orte der griechischen Uebersetzung der LXX folge, die an verschiedenen Stellen [u]) den hebräischen Namen נחל קדרון (Nahal Kidron) durch χειμαῤῥος των Κεδρων verdolmetscht haben; vielleicht weil dieselben geglaubt haben, daß קדרון bey den Hebräern eine Ceder bedeute.

Wahre Bedeutung dieses Namens.

Unterdessen gefällt mir die Meynung derjenigen sehr wohl, welche den Namen *Kidron* von קדר (Kâdar), schwarz oder dunkel seyn, herleiten, gleichwie unsere Uebersetzer dieses Wort an vielen Stellen übersetzt haben [x]). Der Grund dieser Benennung kann vielleicht seyn, weil das Wasser dieses Baches gemeiniglich dunkel und trübe war, welches von dem Blute der Opferthiere, die täglich im Tempel geschlachtet wurden, und das durch einen Canal in diesen Bach geleitet wurde, imglei-

t) Geogr ant Tom. II p. 472.

u) 2 Sam. 15. 23. 1 Kön. 15, 13.

x) 1 Kön. 18, 45. Jer. 4, 28. Mich. 3, 6. u. a. m.

imgleichen von den Unreinigkeiten, die aus dem Tempel, wenn die Prieſter denſelben gereinigt hatten, von den Leviten dahin gebracht wurden, herrührte. Denn man lieſet ausdrücklich, daß die Prieſter in das Haus des Herrn giengen, und alle Unreinigkeit auf den Hof am Hauſe des Herrn brachten; welche die Leviten ſodann aufnahmen, und hinaus in den Bach Kidron trugen y). Es läßt ſich ſelbſt begreifen, daß dieſer Bach der Stadt Jeruſalem zu einem Canal gedient habe, um die Unreinigkeiten, die aus den Häuſern und von den Straßen und Gaſſen kamen, wegzubringen, wodurch das Waſſer deſſelben dunkel und trübe werden mußte. Oder ſonſt kann man denken, daß dieſer Bach der dunkle Bach, oder das ſchwarze Thal genannt ſey, wegen der Dunkelheit des Schattens, den die hohen und dichte bey einander ſtehenden Bäume, welche auf beyden Seiten am Ufer dieſes Baches ſtunden, und hauptſächlich die Oelbäume, verurſachten. Hierauf ſinnſpielt der Prophet, wenn er ſagt: An demſelben Strome am Ufer auf beyden Seiten, werden allerley fruchtbare Bäume wachſen, u. ſ. w z).

§. 65.

Urſprung des Kidrons.

Dieſer Bach hat zweyerley Zufuhr von Waſſer. Die eine davon iſt beſtändiger, und entſtehet aus den Brunnen und Quellen, die vordem aus den Bergen bey und um Jeruſalem entſprungen. Die andre iſt mehr zufällig, und wird durch den

Regen

y) 2 Chron. 29, 16.

z) Ezech. 47, 12.

Regen verursachet, der auf den Bergen fällt, und von allen Seiten in diesen Bach strömt. Hieraus kann man abnehmen, daß dieser Bach zur Zeit des Früh- und Spatregens sehr wasserreich gewesen seyn müsse.

Einige besondre Umstände desselben.

Nahe bey Jerusalem ist dieser Bach, von einem Ufer zum andern, nicht über drey Schritte breit, er wird aber weiter herunter, durch den Zusammenfluß des Regenwassers, so von allen Seiten hineinströmt, je länger je breiter. Zur Bequemlichkeit derjenigen, die von Jerusalem nach dem Oelberge gehen wollten, war eine Brücke von einem einzigen Schwibbogen, die von Ziegelsteinen erbaut war, über diesen Bach geschlagen, die noch heutiges Tages zu sehen ist. Einige thun von zwo solchen Brücken Meldung.

Anfänglich fließt dieser Bach südwärts, durch das Thal, welches zwischen Jerusalem und dem Oelberge liegt, und auch das Thal Kidron heißt. So bald er aber aus diesem Thale gekommen ist, kehrt er sich ostwärts, oder vielmehr auf die südöstliche Seite, und nachdem er einen Theil von dem flachen Felde des Jordans durchgelaufen, und einen Weg 6 bis 7 Stunden zurückgelegt hat, ergießt er sich in den todten See, der in der heil. Schrift das Salzmeer oder der Ostsee genannt wird.

§. 66.

Zach. 14, 8. erläutert.

Man sieht deutlich, daß der Prophet Zacharias [a]) auf den Bach Kidron sinnspielt, wenn er in

a) Zach. 14, 8.

in einem prophetischen Gesichte anzeigt, daß die Lehre der Gnade, im Anfange der neuen Haushaltung, von den Aposteln, von Jerusalem an bis nach allen Ländern der Heyden, gegen Morgen und Abend, fortgepflanzt werden sollte; welches er unter dem Bilde zweyer Bäche vorstellet, die beyde innerhalb Jerusalem entspringen, und wovon der eine nach dem Ostsee, und der andre nach dem hintersten See, das ist, nach dem Westmeere fließen sollten. Zu der Zeit, sagt er, werden frische Wasser aus Jerusalem fliessen, die Hälfte gegen das Meer gegen Morgen, und die andre Hälfte gegen das äußerste Meer, oder das Westmeer. Von einem Bache, der aus Jerusalem gegen Westen geflossen, haben wir im eigentlichen Sinne keine Nachricht. Aber dasjenige, was von der andern Hälfte, die aus Jerusalem fließen, und sich nach der Ostsee wenden sollte, gemeldet wird, siehet ohne Zweifel auf den Bach Kidron, wovon man mit Recht sagen kann, daß er aus Jerusalem fließe; weil einige von den Quellen, die demselben ihr Wasser mittheilten, durch die Stadt nach dem Bache Kidron geleitet wurde, wovon eine selbst durch den Tempel gieng, nämlich die Quelle Etham.

Hierauf wird insbesondre bey dem Propheten Joel gezielt, wenn es heißt; Zu der Zeit wird eine Quelle vom Hause des Herrn herausgehen, die wird das Thal Sittim wässern [b]. Das ist nach dem buchstäblichen Sinne, (denn nach

Imgleichen Joel 3, 18. (23.)

b) Joel 4, 18. (23.)

nach der geistlichen Bedeutung wird auch an diesem Orte auf die Fortpflanzung der Lehre des Evangelii gesehen, die aus Jerusalem, und ins besondre aus dem Tempel, bey der Ausgießung des heil. Geistes am ersten Pfingsttage ihren Anfang nehmen sollte), das ist, sage ich, der Bach Kidron, der zum Theil aus der Quelle Etham, die durch den Tempel gieng, entsprung, und folglich aus dem Hause des Herrn herausgieng, und von da fortlief, das Thal (Luth. den Strom) Sittim zu wässern. Durch das Thal Sittim müssen wir alsdenn dasjenige Thal verstehen, wodurch dieser Bach nach dem Salzmeer fließt, welches wir bey Beschreibung der Thäler in Palästina näher sehen werden. (S unten §. 144.)

Wie auch Ezech. 47, 1 : 12.

Es scheint, daß der Bach Kidron den Propheten zu einem allgemeinen Bilde gedienet habe, wenn sie den Ursprung der Verkündigung des Evangeliums aus Jerusalem beschreiben wollten. Wenigstens bedient sich der Prophet Ezechiel desselben in dieser Absicht sehr ausführlich und umständlich c). Es werden dem Propheten in einem Gesichte Wasser gezeigt, die unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen herausflossen. Diese Wasser versammelten sich in einen Bach, wodurch er selbst gehen mußte, und desselben Wasser ihm anfänglich nur bis an die Knöchel gieng, aber bald darauf so merklich anwuchs, daß es ihm bis an die Knie, hernach bis an die Lenden, und in der Entfernung von vier tausen Ellen, über den gan-

c) Ezech. 47, 1 : 12.

ganzen Leib gieng, so, daß der Prophet es nicht mehr ergründen konnte, sondern darüber schwimmen mußte. Eine deutliche Anzeige von dem immer zunehmenden Wachsthume der evangelischen Lehre und den Gaben des Heil. Geistes. Nachdem der Prophet wieder an das Ufer des Bachs gekommen war, bekam er von dem Manne, der ihn führte, einen Unterricht von dem weitern Fortgange dieses Baches, welches man sehr bequem, wenn man nur der Sinnspielung und der Bildersprache etwas nachgiebt, mit dem Bache Kidron übereinstimmig machen kann. Er sagt: Diese Wasser fliessen hinaus nach dem vordersten Galiläa, und strömen herunter ins Flachfeld [5]; Hernach fliessen sie ins Meer, und von einem Meere ins andre, und wenn sie daselbst ins Meer kommen, werden die Wasser (nämlich des Meers) gesund werden. Das Ausfließen nach dem vordersten Galiläa, würde, wenn man diese Uebersetzung beybehalten müßte, mit dem Bache Kidron nicht wohl übereinzubringen seyn, weil derselbe nicht erst nach dem vordersten, das ist, nach dem südlichen Galiläa, und von da durch das flache Feld des Jordans, sondern gerades Weges gegen Morgen nach dem todten Meere fließt. Vitringa hat dieses auch auf den Bach Kidron zueignen wollen, und stellet sich deswegen vor, als hätte der Bach sich in zween Armen zertheilt, wovon

v. 1-5.

v. 6-8.

5) Luther hat diese Worte anders übersetzt, wie Hr. Bachiene im Folgenden selbst anzeigt, und die Uebersetzung desselben billiget.

von der eine nach dem vordersten Galiläa, und der andre nach dem todten See seinen Lauf genommen habe. Er sagt: „dies ist von dem Bache „Kidron in so weit wahr gewesen, daß derselbe „wirklich an der einen Seite (gegen Morgen) sich „in das Salzmeer ergossen, und auf der andern „Seite nach dem galiläischen Meere seinen Lauf „gerichtet, ob er gleich dasselbe nicht erreichete d).„ Allein, man muß hier wohl Achtung geben, daß hieselbst im Anfange von keiner Zertheilung des Bachs in zween Arme, in dem Gesichte Ezechiels, gesprochen werde, sondern von einem und eben demselben Bache, und der folglich, wenn man es nach dieser Uebersetzung buchstäblich erklären wollte, einen Umweg hätte nehmen müssen, erstlich gegen Mitternacht nach dem vordersten Galiläa, und hernach wieder zurück gegen Mittag, durch das flache Feld, nach dem Salzmeere. Hiezu kömmt noch, daß dasjenige, welches Vitringa von einem nordlichen Arme des Bachs Kidrons vorgiebt, ohne allen Beweis gesagt wird; und dem daher von J. H. Coccejus e) mit Grunde widersprochen wird, der unter andern angemerkt: „daß der Bach Kidron allein nach dem todten See, und keinesweges nach Galiläa seinen Lauf genommen habe; daß man dort oder in derselben Gegend „in keinen historischen oder Reisebeschreibungen den „Bach Kidron finde: daß es dabey gegen die Be-„schaf-

d) Vitring. Erklärung des Tempels Ezechiels, II. Th. S. 398.

e) Nähere Untersuchung rc. S. 577.

„schaffenheit und Lage des Landes streite, weil man „zwischen Jerusalem und Galiläa nichts als „Berge antreffe, und das Erdreich sich allmählig „erhebe, so, daß dieser Lauf des Baches Kidron un„möglich gewesen seyn würde.„

Montanus übersetzt die Worte, אל הגלילה הקדמונה v. 8. ad terminum orientalem. Nach dieser Uebersetzung lauten die Worte folglich also: diese Wasser fliessen nach der ostlichen Gränze; und wir können nicht umhin, diese Uebersetzung zu billigen. Das Wort גלילה (gelila) bedeutet wenigstens bey den Hebräern eine Gränze, so wie es in diesem Sinne oftmals in der mehrern Zahl von den Gränzen der Philister [f]) und den Gränzen von Palästina [g]) u. s. w. gebraucht wird. Und hiemit stimmt auch die Uebersetzung Lutheri überein, wornach es heißt: dies Wasser, das da gegen Morgen heraus fleußt. Und also wird durch diese ganze Redensart einfältig zu verstehen gegeben, nach welcher Himmelsgegend das Wasser dieses Bachs seinen Lauf genommen habe, nämlich gegen Morgen. Hierauf sagt der Prophet weiter: sie fließen herunter ins Blachfeld, wodurch man hier denjenigen Theil des flachen Feldes am Jordan zu verstehen hat, welches sich gegen Mittag, längst der westlichen Küste des Salzmeers, zwischen dem See und dem Gebirge von Judäa erstrecket, durch welches dieser Bach von diesem Gebirge herab fliesset, und endlich ins Meer (in den Salzsee) fällt. Daß dies alles buchstäblich mit dem Bache Kidron übereinstimmig sey, ist so

f) Jos. 13, 2. g) Joel 3, 4. 2c.

deutlich, daß es weiter keinen Beweis nöthig hat. Nur hat es sein Bedenken, warum im folgenden Verse von zween Bächen, (נחלים in duali) Meldung geschehe: Ueberall, wo einer der zween Bäche hinkommen wird, u. s. w. Da doch im vorhergehenden nicht von zween, sondern nur von einem Bache die Rede ist; und wie dieses nach dem Buchstaben mit dem Bache Kidron übereinzubringen sey. Unsere Randglossen (die kurzen Erklärungen auf dem Rande der holländischen Staatenbibel) geben uns eine Erklärung an die Hand, die zu unsrer Absicht hinreichend ist; „es scheint, heißt „es da, daß dieser Bach, in seinem Fortlaufe, nämlich nahe bey dem todten See, sich in zween Ar„me getheilt habe, obgleich dies hier nicht gemeldet „wird.„

v. 9.

§. 67.

Wird oft in der heiligen Schrift gemeldet.

Von diesem Bache wird verschiedene mal in der heil. Schrift Meldung gethan. Wir haben zuvor schon angemerkt, was man von dem Wegführen der Unreinigkeit des Tempels durch die Leviten, nach diesem Bache liest h). Der fromme König Asa ließ das gräuliche Götzenbild, welches seine Mutter Maacha aufgerichtet hatte, an dem Ufer dieses Bachs verbrennen i). Vermuthlich ließ er die Asche in den Bach werfen, damit Niemand weiter einen Mißbrauch davon machen möchte. In diesen Bach wurden auch, von einer zusammengelaufenen

h) 2 Chron. 29, 16.

i) 1 Kön. 15, 13. vergl. 2 Chron. 15, 16.

laufenen Menge Volks aus der Stadt Jerusalem, die Altäre der Abgötter geworfen, die der König Achas allda hatte aufrichten lassen [k]); imgleichen das abgöttische Werkzeug zum Räuchern, um durch das Anschauen dieser Dinge in ihren gottesdienstlichen Handlungen nicht geärgert und gestöret zu werden, als sie auf Befehl des Königs Hiskias auf eine feyerliche Weise das Passahfest halten sollten. Auch hat der gottselige König Josia verschiedene Götzenbilder, welche von einigen der vorigen Könige gemacht waren, bey diesem Bache zu Asche verbrennen, und den Staub in denselben werfen lassen [l]).

§. 68.

Wie auch in der Geschichte Davids und Christi.

Desgleichen wird dieses Baches in der Geschichte Davids erwähnet, der über denselben nach der Wüste gieng, als er vor seinem Sohne Absalom fliehen und Jerusalem verlassen mußte [m]). Die meisten Gottesgelehrten halten dafür, daß David in diesem seinem Unglücke ein Vorbild unsers Heilandes gewesen sey, von dem Johannes erzählt [n]), daß er zu der Zeit, da sein schwerstes Leiden den Anfang nehmen sollte, in Gesellschaft seiner Jünger eben denselben Weg über den Bach Kidron nach dem Oelberge gegangen sey. Und nach aller Wahrscheinlichkeit ist er auch über denselben gegangen, als er über eine kleine Weile hernach gefänglich nach der Stadt zurück gebracht wurde. Drey

L 3 Schritte

k) 2 Chron. 30, 13. 14. vergl. Kap. 28, 24.
l) 2 Kön. 23, 4. 6. 12. m) 2 Sam. 15. 23.
n) Joh. 18, 1.

Schritte von der obengedachten Brücke über den **Kidron**, auf der Mittagsseite, siehet man auf dem Boden dieses Baches einige **Merkmaale** von **Händen, Füssen** und **Knieen**, welche zwey Zoll tief in den Felsen gedruckt sind. Nach dem Vorgeben der Römischkatholischen sollen diese Merkmaale von dem Heilande selbst hinein gedrückt seyn, als die Juden ihn, da sie ihn nach der Stadt fortschleppten, von dieser Brücke herunter in den Bach stießen. Die römischkatholischen Pilgrime halten diese Merkmaale in großen Ehren, fallen dabey nieder, und küssen sie mit der größten Ehrerbietung, wie Hr. **Myrike** o) und andre Reisebeschreiber berichten. Der Fürst **Radzivil**, in dessen Schreibart man viel abergläubisches antrifft, fügt noch hinzu: „Daß „diese Merkmaale, obschon sie der Luft und dem „Wetter bloß gestellet sind, und täglich angerührt „und geküßt werden, dennoch so vollkommen und „unversehrt bleiben, als ob sie vor gar kurzer Zeit „gemacht wären.„ Er schreibt dieses einem göttlichen Wunderwerke zu, und trachtet dadurch zu beweisen, daß sie nicht durch die Kunst, wie die **Kätzer**, dergleichen bey ihm die Protestanten sind, vorgeben, in den Felsen eingehauen sind p). Haben aber die Geistlichen der römischen Kirche nicht darauf bedacht seyn können, vermittelst geschickter Handgriffe die Maalzeichen, die wegen Alter unkenntlich zu werden angefangen, wieder zu erneuern? Andre berichten uns hingegen, daß von den Pilgrimmen

dam

o) Reise durch Canaan, S. 51. 52.
p) Radz. 2ter Brief, S. 65. 66.

dann und wann einige Stücke davon abgebrochen sind, wodurch diese Maalzeichen so unförmlich geworden wären, daß man sie kaum mehr unterscheiden könne; deswegen wäre auch, bey Strafe der Excommunication, unter den Römischkatholischen verboten, hinführo das geringste von dem Felsen fünf Schritte weit abzubrechen q).

Nehemias thut von diesem Bache auch Meldung, aber ohne den eigenthümlichen Namen desselben zu nennen. Er nennet ihn nur den Bach, weil er der einzige Bach in der Gegend von Jerusalem scheint gewesen zu seyn r).

Der Ort Ps. 46, 5. erläutert.

Endlich können wir nicht in Zweifel ziehen, daß auch der Psalmist s) auf diesen Bach Kidron sinnspiele, wenn er sagt: Die Stadt Gottes soll fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind; da aber das Wort נהר (*Nahar*) vorkömmt, welches bey den Hebräern ein gemeines Wort ist, und allerley Flüsse bedeutet. Nach dem Buchstaben wird hier deutlich auf den großen Vortheil gesehen, den sowohl die Priester und Leviten im Tempel, als auch die Einwohner der Stadt Jerusalem, welche an dem erhabensten und dürresten Orte von ganz Palästina lag, täglich von den Quellen und Brunnen genossen, welche an den nahe bey gelegenen Bergen gefunden wurden, und deren hervorquellendes Wasser durch eine sonderbare Kunst durch die Stadt und durch den Tempel nach dem Bache

L 4 Kidron

q) S. Dappers Beschreib. von Syrien und Paläst.
r) Nehem. 2, 15. s) Ps. 46, 5.

Kidron geleitet wurde; wovon wir bey der Beschreibung der Stadt Jerusalem eine nähere Nachricht mittheilen werden.

Diese Quellen sind heut zu Tage entweder versieget, oder sie müssen unter dem Boden eine andre Abführung ihres Wassers haben. Der Bach Kidron wenigstens ist itzt, wie alle Augenzeugen berichten, nahe bey Jerusalem mehr als sechs Monate lang im Jahre gänzlich trocken, so, daß kein Tropfen Wasser darinn zu finden ist; und er würde beständig trocken bleiben, wenn nicht der Schnee und Regen, der zu gewissen Zeiten auf den benachbarten Bergen fällt, demselben zuweilen etwas Wasser mittheilten.

§. 69.

Der Bach bey Jericho.

Ein wenig weiter gegen Norden siehet man einen andern Bach, der bey der Stadt Jericho vorbey fließt, und sich in den Jordan ergießet. Dieser Bach hat in der heil. Schrift keinen eigenthümlichen Namen; sondern er kömmt nur unter dem gemeinen Namen eines Baches, im Hebräischen נחל (*nahal*) vor, bey Gelegenheit, daß die nordliche Gränze des Stamms Juda bestimmt wird [t]). Und dieser Bach ist ohne Zweifel eben dasselbe Wasser von Jericho, dessen bey der Beschreibung der südlichen Gränzen des Stamms Joseph, welcher, nach der ersten Eintheilung durch Josua, an die nordliche Gränze des Stamms Juda stieß, erwähnet wird [u]).

Man

t) Jos. 15, 7. u) Jos. 16, 1.

Man hält dafür, daß dieser Bach aus derjenigen Quelle, nahe bey Jericho, entspringe, deren Wasser der Prophet Elisa, als die Einwohner von Jericho über die Schädlichkeit und Unbrauchbarkeit desselben klagten, gesund machte, indem er etwas Salz hineinwarf x).

Josephus y) ist derselben Meynung, und giebt von dieser Quelle und dem daraus entstehenden Bache eine ausführliche Beschreibung. Er sagt, daß dieser Bach längst der Stadt Jericho geflossen, und die ganze dabey gelegene Ebene gewässert, und dieselbe dadurch zu dem besten und fruchtbarsten Lande von ganz Palästina gemacht habe 7).

Dem Brochardus z) zufolge ist die Quelle dieses Bachs nicht weit von dem bekannten Berge Quarentana (s. unten §. 93.), und wächset dergestalt an, daß man denselben, um seine gar zu große Gewalt zu hemmen, in verschiedene kleine Bächlein hat zertheilen müssen, welche alle die da-

x) 2 Kön. 2, 19-22.
y) de Bell. Iud. Lib. V. cap. 4.
z) Beschr. des heil. Landes, VII. Hauptst.

7) Hr. D. Hasselquist beschreibt diese Ebene und Quelle folgendermassen: „Wir reiseten über einen Theil der „großen Ebene, die überall öde und ungebauet, und „bloß mit einer großen Menge solcher Bäume, die das „Zachäusöl bringen, und mit einigen Stechdornen „(Rhamnus) bewachsen war. Wir kamen darauf zu „Elisä Brunnen, welchen Namen man einem unvergleichlichen Quellwasser gegeben hat, das sich in einem „Thale fand, und mit verschiedenen vortrefflichen Bäu„men, als Feigenbäumen ꝛc. umgeben war.„ Reise nach Paläst. S. 150. 151. Ueb.

bey gelegenen Felder und Lustgärten bewässerten. Der Fürst Radzivil hat im Jahre 1583 den Elisäbrunnen auch gesehen, und sagt davon[a]: „Daß er eine halbe Meile von Jericho liege, sehr „tief und wasserreich sey, und verschiedenen Was„serleitungen, welche vor Alters durch die Kunst ge„graben sind, sein Wasser mittheile, wodurch die „ganze Ebene gewässert werde.„

Wenn man diese und mehr andre Nachrichten von ältern und neuern Beschreibern des gelobten Landes einsiehet; so muß man sich wundern, daß dieses Wasser von Jericho auf so wenigen Charten von Palästina angetroffen werde.

§. 70.

Der Bach Crith.

Noch weiter gegen Norden trifft man auf eben derselben Seite den Bach Crith an, der auf Hebr. כריה heisset, welchen Namen die LXX Dollmetscher in χοῤῥαθ, und die gemeine lateinische Uebersetzung in Carith verändert haben; und so wird dieser Name auch auf den Landcharten des Adrichomius, Bonfrerius, Sansons, und andrer römischkatholischen Scribenten, die der lateinischen Uebersetzung pünktlich folgen, geschrieben.

Von diesm Bache wird in der Schrift nirgend Meldung gethan, als allein bey der Begebenheit des Propheten Elia, welcher, nachdem er dem Könige Achab die große Hungersnoth vorausgesagt hatte, die wegen Thau- und Regenmangel entstehen sollte, von Gott den Befehl empfieng, sich

nach

a) Zweyter Brief, S. 100.

nach dem Bache Crith zu begeben; woselbst er, von aller menschlichen Gesellschaft abgesondert, gegen die Nachstellungen Achabs gesichert war. Denn dieser Bach lieferte ihm, während der Dürre, eine zeitlang Wasser genug zum trinken, und die Raben brachten ihm täglich zweymal Brod und Fleisch zu seinem Unterhalte [b]). Was Hermann von der Hardt [8]) unter allen seinen seltsamen Gedanken von diesen Raben (hebr. ערבים, *Orbim*) wodurch er nicht eigentliche Raben, sondern die Einwohner einer gewissen in dortiger Gegend gelegenen Stadt, die seinem Vorgeben nach Oreb geheissen, verstehet, der gelehrten Welt mitgetheilt hat, gehöret zu meinem Vorhaben nicht, um es ausführlich zu widerlegen. Nur kann ich mit Stillschweigen nicht vorbeygehen, daß man nirgend in der heil. Schrift von einer Stadt, aber wohl von einem Felsen Oreb lieset [c]). Und wenn die Erklärung des gedachten Gelehrten angenommen werden sollte, so würde diese Begebenheit nicht die geringste Aehnlichkeit mit einem Wunderwerke haben; da doch aus allen Umständen dieser Erzählung zu schliessen ist, daß sie für ein solches ausgegeben

b) 1 Kön. 17, 1-7. c) Richt. 7, 25.

8) S. die Abhandl. *Corbeaux d'Elie*, die von der Hardt ohne seinen Namen zu Helmstädt 1706 in 8 herausgegeben hat. D. Salomon Deyling trachtet in seinen *Obſerv. Sacr.* Tom. I. Obſeru. 25. den von der Hardt zu widerlegen. Vergl. hiermit *Sam. Bocharti*, Hieroz. P. II. L. II. cap. 14. *Adr. Relandi* Palaeſt. P. II. pag. 913. 914. *Buddei* Hiſt. Eccleſ. Vet. Teſt. Tom. II. pag. 306. ſeq. u. a. m. Uebers.

geben wird. Denn nachdem dieser Bach ausgetrocknet war, wurde Elia, wegen Mangel an Wasser, genöthiget, sich nach einem andern Orte zu begeben, und zu einer Wittwe zu Sarpath seine Zuflucht zu nehmen, wo wieder mehr als ein Wunderwerk vorfiel. Beweiset dieses nicht zur Genüge, daß auch am Bache Crith eins vorgefallen, und daß Gott, ehe er die Seinen vor Mangel umkommen lässet, seine übernatürliche Wunderkraft anwende, um ihnen den nöthigen Unterhalt zu verschaffen? Daß diejenigen, die den Herrn suchen, keinen Mangel haben an irgend einem Gute [d]), und daß sie in der Theurung genug haben [e])?

Was unterdessen diesen Bach Crith selbst betrifft, so wird derselbe, bey der Gelegenheit, daß Gott dem Propheten den Ort anweiset, wohin er sich begeben sollte, deutlich genug beschrieben. Gehe weg von hinnen, und wende dich gegen Morgen; und verbirge dich am Bache Crith, der gegen dem Jordan fließt, oder der vorne an dem Jordan ist [f]). Elia war, als er diesen Befehl erhielt, zu Samaria, in der Haupt- und Residenzstadt des Königs Ahab. Folglich muß dieser Bach von Samaria gegen Osten gesucht werden, und zwar vorn an dem Jordan, das ist, auf dieser Seite, oder auf der Abendseite des Jordans, in welchen sich dieser Bach ergießt. Aber die Hebräer, welche keine Worte haben, die Nebenge-

d) Ps. 34, 11. e) Ps. 37, 19.
f) 1 Kön. 17, 3. 5.

bengegenden des Himmels (*Plagae collaterales*) auszudrücken, pflegten nicht nur die östliche Hauptgegend, sondern auch den ganzen vierten Theil des Horizonts, Nordost und Südost mit eingeschlossen, Osten zu nennen. Ich halte es für nöhig, dieses hier zu erinnern, weil der Bach Crith nicht gerade gegen Osten von Samaria, sondern etwas südlicher hin lieget. Weswegen auch Josephus, zu dessen Zeit man sehr wohl wußte, wo der Bach Crith gelegen war, sagt: „daß Elia εἰς τα προς „νοτον μερη, nach den südlichen Gegenden gewichen „sey, wo er bey einem gewissen Bache wohnte, aus „dem er trinken konnte [g].„

Dieser Bach entsprung bey der Stadt Phasaelis, welche in der Ebene, drey Meilen gegen Abend vom Jordan lag, woselbst er von dem Gebirge herab kam, und ostwärts nach dem Jordan zufloß. Diese Nachricht giebt uns Mar. Sanutus [h]), der den so genannten heiligen Kriegen in Palästina selbst beygewohnet hat, und Brochardus [i]), der gleichfalls in diesen Gegenden gewesen ist. Hieraus siehet man, daß Eusebius [k]) und dessen Uebersetzer Hieronymus, sich irren, wenn sie diesen Bach auf der Ostseite des Jordans setzen, worinn ihnen aber auch kein Erdbeschreiber des gelobten Landes folget [9]). Die Redensart על פני הירדן, wodurch

g) Ioseph. Antiq. Lib. VIII. cap. 7.
h) Sanut. Secr. fidel. cruc. Lib. III. P. XIV. c. 3.
i) Beschr. des heil. Landes, c. 7.
k) Onom. voc. χορρὰϑ.

9) Der Abt Calmet, und mit ihm die Verfasser der allgem. Welthist. sind gleichwohl auch der Meynung, daß der

wodurch die Lage dieses Baches bestimmt wird, bedeutet nicht jenseit des Jordans, wie es diese beyden Kirchenlehrer begriffen zu haben scheinen, sondern vorne an, das ist, auf dieser Seite des Jordans. Von dem Bache Rhinocolura, der in das mittelländische Meer fällt, wird, wie Reland anmerkt [l]), auch diese Redensart gebraucht, und beschrieben als der Fluß Sichor, der vorne an Aegypten ist [m]), (Luth. der vor Aegypten fleußt) welches auch so viel sagen will, als auf dieser Seite von Aegypten.

§. 71.

Bäche, die in den galiläischen See fallen.

Daß verschiedene Bäche nebst dem Jordan, so wohl auf der Ost- als Westseite, sich in den galiläischen See ergießen, bezeugen viele Reisebeschreiber. Sie werden aber in der heil. Schrift nicht erwähnet, und noch weniger mit ihren Namen ausgedrückt. Unter andern thut Cootwyk [n]) von einem gewissen Bache Meldung, der bey dem sogenannten Berge Christi entspringt, und zwar aus einer Quelle, welche er *Fons vivus*, die lebendige Quelle, nennet, und dessen auch Brochardus [o]) erwähnet. Er theilt sich in drey besondre

l) Rel. Palaest. Lib. I. c. 45. p. 298.
m) Jos. 13, 3.
n) Itiner. Hierosl. L. XV. c. 8.
o) l. c. cap. 4.

der Bach Crith jenseit des Jordans gelegen gewesen. S. Calm. bibl. Wörterb. I. Th. voc Crith, und die Zusätze zur allgem. Welthist. III. Th. 2te Abth. S. 218. Anm. l) Uebers.

sondre Arme, wovon der eine durch Bethsaida, und die zween andern zwischen Bethsaida und Kapernaum in den galiläischen See sich ergießen.

§. 72.

Der Fluß Casimich.

Nun folgen die Bäche, die auf der Westseite von Palästina in das mittelländische Meer fallen. Und da haben wir zuerst den großen Bach oder den Fluß zu betrachten, der in verschiedenen Krümmungen durch die Ebene zwischen dem Gebirge Libanus und Antilibanus läuft, und bey der Stadt Tyrus ins Meer fällt. Von diesem wird in der heil. Schrift auch keine Meldung gethan. Strabo p) redet zwar davon, aber nur, als von einem Flusse, der auf dieser Seite von Tyrus ins Meer fällt, ohne daß er ihn mit einem eigenthümlichen Namen nennet. Auf dieser Seite von Tyrus heißt bey Strabo so viel, als auf der nordlichen Seite. Heutiges Tages wird er von einigen Kasimich, von andern Kasimir, und noch andern Kasimeer genennet. Maundrel q) beschreibt denselben ziemlich genau und umständlich, und widerspricht der Meynung derjenigen, welche diesen Fluß für den berühmten Eleutherus angesehen haben [10]). Demjenigen zufolge, was Adrichomius

p) Geogr. Lib. XVI.
q) Reiseb. S. 61. 62. it. 23.

10) Plinius macht in dieser Gegend verschiedene Flüsse oder Bäche namhaft, als den Magoras, Lycos und Adonis, H. N. Lib. V. cap. 20. Andre nennen diese Kasimich, Leontes. Man findet ihn auch unter dem Namen *Eleutherus falsus*. Bey Hr. Shaw wird er Cassimair genennet. Reisen, S. 235. Uebers.

mius [r]) aus dem Heroldus erzählt, würde dieser Fluß eben derselbe gewesen seyn, worinn der Kaiser Fridericus Barbarossa, der in den heiligen Kriegen das Kriegsheer der Christen persönlich anführte, im Jahre 1190, als er im Nachjagen der Saracenen über denselben setzen wollte, von seinem Pferde gefallen, und ertrunken ist [11]).

§. 73.

Der Bach Belus ergießt sich in den Meerbusen von Ptolemais, nicht weit von der Stadt Ptolemais, wovon dieser Busen den Namen hat; nach dem Zeugniß Josephi [s]) nicht über zwey Stadien davon: aber Maundrel [t]), welcher meinet, daß er diesen Bach gefunden habe, und darüber gegangen sey, rechnet die Entfernung von gedachter Stadt auf eine halbe Stunde, und also ohngefähr auf zwölf Stadien. Sie können beyde Recht haben, wenn man voraussetzt, daß die Stadt Ptolemais zu Josephi Zeiten von einem viel grös-sern

r) Theatr. Terr. Sanct. fol. 13.
s) Ioseph. de Bell. iud. Lib. II. cap. 9.
t) Maundrels Reise ꝛc. S. 72.

11) Es ist bekannt, daß sonst der Fluß Cydnus, (von andern Sapher, Saleph ꝛc. genannt) in Cilicien, für denjenigen Fluß gehalten wird, worinn der Kaiser Friedrich sein Leben verloren, worinn er sich, eben wie Alexander M. im heißesten Sommer badete, aber wegen der ungemeinen Kälte des Wassers augenblicklich krank wurde und starb. Siehe, nebst des Gr. von Bünau Geschichte dieses Kaisers, des Hrn. Prof. J. Ph. Lor. Withof sehr belesene und gelehrte Abhandl. Das meuchelmörderische Reich der Assaßinen, Seite 97, die 143 Anmerk. Uebers.

fern Umfange gewesen sey, und sich bis auf zween Feldweges weit an diesen Bach erstreckt habe.

Dieser Bach ist sehr klein, und es wird seiner in der heil. Schrift nicht erwähnet; aber er ist bey den ungeweiheten Schriftstellern desto berühmter wegen seines Sandes, welcher sehr bequem war, die beste Gattung des Glases daraus zu verfertigen, und, wie andre sagen, so hat er die Anleitung zu Erfindung dieser Kunst gegeben. Hievon kann man, außer dem Josephus u), auch beym Plinius, Tacitus und andern Schriftstellern ausführliche Nachricht finden [12]).

§. 74.

u) l. c. (p. m. 790, 791.)

12) „Zwey Feldweges von der Stadt Ptolemais, sagt „Josephus, fließt der Fluß Beleus, welcher nur „gar klein ist. Nahe bey demselben ist das Grabmaal „des Memnons, bey welchem ein Platz von ohngefähr hundert Ellen, aber von bewundernswürdiger „Eigenschaft liegt. Er hat die Gestalt eines runden Thals, und wirft einen glasartigen Sand aus, „(ἀναδιδωσι την ὑαλινην ψαμμον) womit dieser Raum sogleich wieder angefüllet wird, wenn auch hundert „Schiffe zu gleicher Zeit ihre Ladung daraus eingenommen haben. Denn die Winde treiben den lockern „Sand von allen umliegenden Höhen wieder an diesen Ort zusammen. Diese Erzgrube verwandelt den „hineingetriebenen Sand alsobald in Glas.„ u. s. w. *Taciti* Worte lauten also: Et *Belus* amnis iudaico mari illabitur: circa cuius os conlectae arenae, admixto nitro, in vitrum excoquuntur. Modicum id litus, sed egerentibus inexhaustum, *Hist. V*, 7. Plinius hat folgendes hievon: Iuxta — riuus *Pagida*, siue *Belus*, vitri fertiles harenas paruo litori miscens. Ipse e palude *Cendeuia* a radicibus *Carmeli* profluit. H. N. Lib. V. cap. 19. Und an einem andern Orte: Pars

mius [r]) aus dem Heroldus erzählt, würde dieser Fluß eben derselbe gewesen seyn, worinn der Kaiser Fridericus Barbarossa, der in den heiligen Kriegen das Kriegsheer der Christen persönlich anführte, im Jahre 1190, als er im Nachjagen der Saracenen über denselben setzen wollte, von seinem Pferde gefallen, und ertrunken ist [11]).

§. 73.

Der Bach Belus ergießt sich in den Meerbusen von Ptolemais, nicht weit von der Stadt Ptolemais, wovon dieser Busen den Namen hat; nach dem Zeugniß Josephi [s]) nicht über zwey Stadien davon: aber Maundrel [t]), welcher meinet, daß er diesen Bach gefunden habe, und darüber gegangen sey, rechnet die Entfernung von gedachter Stadt auf eine halbe Stunde, und also ohngefähr auf zwölf Stadien. Sie können beyde Recht haben, wenn man voraussetzt, daß die Stadt Ptolemais zu Josephi Zeiten von einem viel grössern

r) Theatr. Terr. Sanct. fol. 13.
s) Ioseph. de Bell. iud. Lib. II. cap. 9.
t) Maundrels Reise rc. S. 72.

11) Es ist bekannt, daß sonst der Fluß Cydnus, (von andern Saphet, Saleph rc. genannt) in Cilicien, für denjenigen Fluß gehalten wird, worinn der Kaiser Friedrich sein Leben verloren, worinn er sich, eben wie Alexander M. im heißesten Sommer badete, aber wegen der ungemeinen Kälte des Wassers augenblicklich krank wurde und starb. Siehe, nebst des Gr. von Bünau Geschichte dieses Kaisers, des Hrn. Prof. J. Ph. Lor. Withof sehr belesene und gelehrte Abhandl. Das meuchelmörderische Reich der Assassinen, Seite 97, die 143 Anmerk. Uebers.

Bach wird im Hebräischen קישון (Kischon), und von den LXX Dolmetschern bald Κισῶν, bald Κεισῶν,

M 2 bald

daß er unter einem andern Namen der *Sichor Libnath*, der weiße Fluß, ist, dessen Jos. 19, 26. in dieser Gegend erwähnet wird. In den meisten neuern Reisebeschreibungen wird er Belus oder Beleus genannt, welchen Namen sie aber aus dem Plinius, Tacitus und Josephus entlehnet haben. D. Shaw merket an, daß er heutiges Tages von den Einwohnern Kardhana genennet werde. Reisen, S. 239. Dem obigen Zeugniß des Plinius zufolge entspringt er am Fusse des Berges Carmel, aus dem Sumpfe Cendevia, fließt 5000 Schritte weit, und fällt bey Ptolemais ins Meer. Alle Landcharten sind hier dem Plinius zuwider. (Hrn. *d'Anville* seine aber kömmt ihm näher) Sie lassen den Fluß Kison, vom Berge Thabor her, zwischen dem Berge Carmel, der auf der Südseite liegen bleibt, und dem Bache Belus, ins Meer fließen. Nach dieser Vorstellung könnte der Belus nicht am Fusse des Berges Carmel entspringen. Und doch hat Plinius, nach der genauen Untersuchung des Hrn. D. Shaw Recht. Seine Worte sind folgende: „Als ich die oberste Gegend des Berges Carmel ge„gen Süden und Osten besuchte, hatte ich das Glück, „die Quellen des Flusses Kison zu entdecken. Drey „oder vier derselben sind sehr wasserreich, und werden „Ras-el-Kison, das Haupt oder der Ursprung des „Kison, genannt.— Noch andre Quellen, weiter „nach dem Meere hin, vergrößern den Fluß.— Eine „Reihe Hügel gegen Süden und Osten, und längst „dem Flusse gegen Osten und Norden, trennet das „Thal Kison von der Ebene Esdraelon.„ (Und in dieser Ebene liegt der Berg Thabor, auf welchem also der Kison nicht entspringen kann). „Der Bach Be„lus, der itzt Kardhana genennet wird, entspringt „auf der Ostseite dieser Hügel, vier Meilen weiter, „als die Quellen des Kison„; (Diese Hügel sind ohne Zweifel dasjenige, was Plinius den Fuß oder die Wurzeln des Berges Carmel nennet). „Hier

„findet

bald Κισσῶν genennet. Hieronymus x) berichtet, daß derselbe bey dem Berge Thabor entspringe, welches mit der Nachricht des Brochardus y) übereinstimmt. Dieser setzt aber noch hinzu, daß er sich in zween Bäche zertheile, wovon ein jeder nach verschiedenen Gegenden fließe, nämlich der eine gegen Morgen, nach dem galiläischen, und der andre gegen Abend, nach dem mittelländischen Meere. Der gegen Abend läuft, sagt er, sey wasserreicher, als der

x) Onomast. ad voc. *Cison.*

y) l. c. Kap. VI und VII.

„findet man verschiedene Sümpfe, von welchen der „größeste, meiner Meynung nach, der Cendevia „des Plinius ist. Der Belus wird durch keine Hügel von der Ebene Esdraelon abgesondert: und also „kann es wohl möglich seyn, daß ihm die Quellen am „Berge Thabor einiges Wasser mittheilen. Allein, „ich glaube wegen der bereits angeführten Ursachen „nicht, daß etwas davon in den Kison kommen „könne. Sein Lauf ist auch anders, als er bisher „von den Erdbeschreibern vorgestellt ist„. Reisen, S. 238, 239. Hr. Pococke berichtet zwar, „daß der „Kison, wie ihm erzählt sey, auf der südlichen Seite „des Berges Thabor entspringe„. Aber es kann leicht seyn, da er den Ursprung nicht selbst gesehen hat, daß ihm ein Irrthum erzählt ist. Die Quellen am Thabor fließen vielmehr in den Belus; und dieser Belus fließet durch die Ebene Esdrelon, nach Ptolemais oder Acco. Der Sumpf Cendevia ist vielleicht das Wasser Merom, davon oben (§. 47.) Meldung gethan ist; und es kann seyn, daß er diesen Namen von den Wassern Megiddo hat, welches Wort in der hebräischen Bibel häufig gefunden wird. Doch dieses scheint etwas hart zu seyn. Die Abhandlung des Hrn. Hofr. Michaelis ist auch deutsch in dem Hamb. Magazin, 21ste Th. S. 115. folg. und 451 zu lesen. Uebers.

der andre, weil in dem erstern mehr Wasser vom Gebirge Ephraim und andern Gegenden hineinkömmt, und weil selbst alles Wasser von der Ebene Esdrelon demselben mitgetheilt wird [13]). Dies hat dem Breidenbach, Weissenburg und andern Beschreibern des gelobten Landes, Anlaß gegeben, diesen westlichen Arm den großen Kishon, und den östlichen den kleinen Kishon zu nennen, worinn ihnen auch Adrichomius, Bonfrerius, Sanson und andre gefolget sind. Aber die zween letztern haben den Lauf dieses Baches in ihren Landcharten so vorgestellt, daß einer, der bloß ihre Charten einsiehet, ohne die beygefügten Erklärungen zu lesen, kaum anders denken kann, als daß es nur ein Bach wäre, der aus dem galiläischen Meere, mitten durch das Land, längst dem Berge Thabor, nach dem mittelländischen Meere laufe. Und es scheint, daß der gelehrte Friedr. Spanheim [z]) sich wirklich dadurch

z) Introduct. ad Geogr. Sacr. p. m. 32.

13) Was hiebey zu erinnern wäre, kann man schon in der vorhergehenden Anmerkung, sonderlich aus den Worten des Hrn. Shaw sehen. Dieser gelehrte Reisende berichtet noch von diesem Flusse, daß sein Lauf sich nicht über sieben englische Meilen erstrecke; daß er oft, sonderlich in regenhaften Jahrszeiten, ungemein aufschwelle, und, weil er dabey einen starken Fall hat, gewaltig schnell fließe, und alles mit sich fortreisse. Alsdenn mag eintreffen, setzt er hinzu, was Richt. 5, 21. gesagt wird: „Die Sterne stritten wider Sissera, nämlich, sie brachten eine Menge Regen, wodurch der Kison so reissend wurde, daß das Heer des „Sissera in seiner Fluth ersoff.„ — Wenn er nicht stark ist, so verbirgt er sich bey seiner Mündung in einer Sandbank. *Shaw's Travels* etc. p. 332. in der deutschen Uebersetzung, S. 238.

durch habe verleiten lassen; denn er sagt ausdrücklich: „Daß der Bach Kison aus dem galiläischen See „nach dem mittelländischen Meere fließe, und die „beyden Stämme, Issaschar und Zebulon von „einander absondre„. Allein, dies streitet gegen die Nachricht des Hieronymus und der andern angeführten Schriftsteller, wie auch gegen die Beschaffenheit und Lage des Bodens, welcher nach dem Berichte des Brochardus (l. c.) in der Mitte zwischen diesen beyden Meeren ziemlich erhaben ist, und also nicht zuläßt, daß ein Fluß dagegen anlaufen und darauf wieder fallen sollte.

Obschon wir also, auf die Aussage gedachter Schriftsteller, gern glauben wollen, daß der Bach Kison bey dem Berge Thabor sich in zween verschiedene Bäche theile; so zweifeln wir doch keinesweges, daß alles, was von diesem Bache in der heil. Schrift gemeldet wird, allein von dem so genannten großen Kison zu verstehen sey, d. i. von demjenigen, der gegen Abend, oder vielmehr gegen Nordwest nach dem mittelländischen Meere läuft, weil dies mit den Umständen der bey demselben vorgefallenen Begebenheiten am besten übereinstimmt.

§. 75.

Treffen der Israeliter am Kison, Richt. IV.

Die erste Begebenheit, wodurch dieser Bach in der heiligen Geschichte berühmt worden ist, war das Treffen Baraks mit dem Kriegsheere der Canaaniter, welches unter der Anführung des Kriegsobersten Sissera stund a); bey welcher Gelegenheit dieser Bach

a) Richt. 4.

Bach zweymal mit seinem eigenthümlichen Namen genennet wird [b]). Adrichomius meynet, diese Schlacht sey bey dem kleinen Kison vorgefallen [c]). Allein, hierinn widerlegt ihn Bonfrerius [d]), der sehr wohl anmerkt, daß diese Lager bey Thaanach und den Wassern Megiddo am meisten handgemein gewesen sind, woselbst das Haupttreffen vorgefallen ist; welche beyde Oerter, obschon sie im Erbtheile Issaschars lagen, doch zum Stamme Manasse gehörten [e]), und weiter gegen Abend, nach dem mittelländischen Meere zu gelegen waren. Es ist sehr wahrscheinlich, daß an dem angeführten Orte durch die Wasser von Megiddo der Bach Kison selbst verstanden werde. Debora bedient sich in dem, zum Andenken dieses Sieges verfertigten Triumphliede dieses Ausdrucks: Der Bach Kison wälzete sie [f]), nämlich die Feinde der Israeliter. Man könnte dies von den Leichnamen der im Treffen erschlagenen Feinde verstehen; aber noch bequemer kann man es auf die lebendigen selbst ziehen, welche nach verlornem Treffen auf ihrer Flucht, um den Händen der Feinde zu entgehen, über diesen Bach zu setzen suchten, und von dem schnellen Strome ergriffen und fortgewälzet wurden. Maundrel [g]) giebt uns von diesem Flusse eine Nachricht,

Richt. 5, 21 erklärt.

 die

b) Kap. 4, 7. 13. Kap. 5, 21.
c) Adrich. Theatr. Terr. S. fol. 138. col. b.
d) in Not. ad Euseb. et Hieron. Onomast. voc. Cison, nach Richt. 5, 19.
e) Jos. 17, 11. f) Richt. 5, 21.
g) Reise von Aleppo nach Jerusalem, S. 73.

die ungemein zur Erklärung dieser Sache dienet. Er sagt: „Daß er auf seiner Reise längst demselben, „obschon der Bach zu derselben Zeit nur wenig Was„ser hatte, eine große Menge kleiner Bäche ange„troffen habe, die von den nahe bey gelegenen Ber„gen in denselben hineinfielen. Hieraus könne man „den Schluß machen, daß dieser Bach bey plötzlichen „Schlagregen ungemein aufschwellen müsse [14])„. Man mag also denken, daß Gott am Tage dieses Treffens, durch ein heftiges Ungewitter und gewaltige Platzregen, die Niederlage der Feinde vergrößert habe, so, wie dergleichen bey dem Treffen bey Gibeon geschah [h]), wovon die Folge war, daß dieser Bach durch die plötzlich hineinfallende Regengüsse dermaaßen aufschwoll, daß die Feinde, die ihre Flucht darüber zu nehmen suchten, von dem reissenden Strome weggeführt wurden, und also jämmerlich ums Leben kamen. Daß wenigstens bey diesem Treffen etwas übernatürliches vorgefallen sey, kann man aus dem eben vorhergehenden abnehmen, wo es heißt: Vom Himmel ward wider sie gestritten; die Sterne in ihren Läuften stritten wider Sissera [i]).

§. 76.

Der Bach Kedumim.

Es hat einige Schwierigkeit, was man durch den Bach Kedumim zu verstehen habe, dessen Debora

h) Jos. 10, 12. i) Richt. 6, 20.

14) D. Shaws Berichte von diesem Bache bestätigen dies noch näher. S. die vorhergehende Anmerkung, §. 74. Uebers.

Debora an dem nämlichen Ort erwähnet. Der Bach Kison wälzete sie, der Bach Kedumim, der Bach Kison. Von einem Bache Kedumim, hebräisch קדומים liestet man nirgends, als nur an diesem Orte. In der griechischen Uebersetzung wird er auch, nur mit einer geringen Veränderung, als mit einem eigenthümlichen Namen, Καδημειμ genannt. Die Sprachverständigen sind wegen der Bedeutung dieses Namens nicht einig. Einige übersetzen ihn den Bach der Alten; andre den Bach der Morgenländischen, weil das Wort קדם (*kedem*) a rad. קדם (*kiddem*), welches so viel als vorgehen, zuvorkommen ꝛc. bedeutet, beyde Uebersetzungen leiden kann. Allein, dies giebt uns von dem Bache selbst wenig Nachricht. Wolf. Weissenburg k) verstehet den kleinen Kison dadurch, der gegen Morgen läuft. Aber hiergegen streitet, daß das Treffen mit Sissera nicht bey dem kleinen, sondern bey dem großen Kison vorgefallen ist, wie zuvor deutlich erwiesen worden. Was hindert uns, durch den Bach Kedumim den Kison selbst zu verstehen? Diese Art sich auszudrücken, kömmt mit dem Sprachgebrauche der Hebräer sehr wohl überein: Der Bach Kison, der Bach Kedumim, welcher ist der Bach Kison; wie es auch der chaldäische Paraphrast wirklich so gegeben hat [15]. Und alsdann

k) Lex. geogr. Terr. S. voc. *Cison*.

15) Dies scheint in einem so feurigen Gedichte, wie das gegenwärtige ist, etwas zu matt zu seyn. Man könnte es lieber als eine bloße Wiederholung ansehen, auf diese

die ungemein zur Erklärung dieser Sache dienet. Er sagt: „Daß er auf seiner Reise längst demselben, „obschon der Bach zu derselben Zeit nur wenig Was„ser hatte, eine große Menge kleiner Bäche ange„troffen habe, die von den nahe bey gelegenen Ber„gen in denselben hineinfielen. Hieraus könne man „den Schluß machen, daß dieser Bach bey plötzlichen „Schlagregen ungemein aufschwellen müsse [14])„. Man mag also denken, daß Gott am Tage dieses Treffens, durch ein heftiges Ungewitter und gewaltige Platzregen, die Niederlage der Feinde vergrößert habe, so, wie dergleichen bey dem Treffen bey Gideon geschah [h]), wovon die Folge war, daß dieser Bach durch die plötzlich hineinfallende Regengüsse dermaaßen aufschwoll, daß die Feinde, die ihre Flucht darüber zu nehmen suchten, von dem reissenden Strome weggeführt wurden, und also jämmerlich ums Leben kamen. Daß wenigstens bey diesem Treffen etwas übernatürliches vorgefallen sey, kann man aus dem eben vorhergehenden abnehmen, wo es heißt: Vom Himmel ward wider sie gestritten; die Sterne in ihren Läuften stritten wider Sissera [i]).

§. 76.

Der Bach Kedumim.

Es hat einige Schwierigkeit, was man durch den Bach Kedumim zu verstehen habe, dessen Debora

h) Jos. 10, 12. i) Richt. 6, 20.

14) D. Shaws Berichte von diesem Bache bestätigen dies noch näher. S. die vorhergehende Anmerkung, §. 74. Uebers.

geworden, welche der Prophet Elia, an der Zahl 450, von dem Berge Carmel nach diesem Bache bringen und daselbst tödten ließ n).

Endlich ist es sehr wahrscheinlich, daß auch dieser Bach zu verstehen sey, durch den Bach, der, nach Josua Berichte o), vor Jokneam fleußt, der als die Gränzscheidung zwischen den Stämmen Sebulon und Jsaschar angegeben wird. Denn die Stadt Jokneam lag am Berge Carmel p), längst welchem der Kison sich in den Meerbusen von Ptolemais ergießt, und zwar, nach dem Zeugnisse Maundrels, bey einem Orte, der itzt Cappha genennet wird q).

§. 77.

Der Bach Kana.

Noch weiter gegen Mittag findet man den Bach Kana [16]), im Hebr. קנה (kanah), und in der Uebersetzung

n) 1 Kön. 18, 40. o) Jos. 19, 11.

p) Jos. 12, 22. q) Maundr. Reise ꝛc. S. 73.

16) Zwischen diesem Kana und dem Kison giebt es noch einen oder andern kleinen Bach, als der Chorseus, nicht weit von Cäsarea, und der Crocodilenbach, den einige mit dem Chorseus, andre mit dem Kana für einerley halten. Das letztere thut Hr. d'Anville in seiner Charte. Plinius redet davon in diesen Worten: Fuit oppidum Crocodilon; est flumen. Hist. nat. Lib. V. c. 19. Nach der Ordnung, nach welcher er die Oerter aufzählt, muß er zwischen Cäsarea und Dora fließen. Er macht einen kleinen See, worinn sich, wie auch in dem Flusse, nach dem Zeugnisse des Pococke, viele Crocodile aufhalten, die aber nicht so groß, wie die Nilcrocodile, sind, sondern nur eine Länge von fünf bis acht Fuß haben. Uebers.

finde ich nichts artiger, als die Gedanken des Seb. Schmid, die er wegen der Ursache, warum dieser Bach, und zwar seit dem gedachten Treffen, den Namen Kedumim bekommen habe, geäußert hat. Er übersetzt die Worte: נחל קדומים (Nahal Kedumim) auf lateinisch *Torrens praeventionum, Occupationum* i. e. rapidissimus, der Bach der Zuvorkommung, weil dieser Bach, zur Zeit der Schlacht, dem Ueberzuge der fliehenden Feinde zuvorkam, denselben verhinderte, und sie, ehe sie das gegenseitige Ufer erreicht hatten, in seinen reissenden Wassern wegführte; welches mit dem unmittelbar vorhergehenden, der Bach Kison wälzete sie, gar füglich übereinzubringen ist.

Auf diesen Sieg der Israeliter am Bache Kison siehet der Dichter Asaph [l]), wenn er in Absicht der Feinde, die zu seiner Zeit das Volk Israel drängten, bittet: Thue ihnen wie Sissera, wie Jabin am Bache Kison. Hier wird Jabin zu dem Sissera gefügt, welcher König der Canaaniter zu Hazor war, über dessen Lager Sissera das Obercommando führte [m]).

Hernach ist dieser Bach in der heil. Geschichte durch die Begebenheit mit den Baalspfaffen bekannt gewor-

l) Ps. 83, 10.   m) Richt. 4, 2.

diese Weise: Der Bach Kison wälzete sie, der Bach der Hindernisse, (oder wie man es nehmen will), der Bach Kison. Vergl. *R. Lowth*, de Poes. Hebr. p. 360 seqq. Edit. Goett. Praelect. 19. Man könnte durch den Bach Kedumim auch den Belus verstehn, der so nahe dabey liegt. Uebers.

geworden, welche der Prophet Elia, an der Zahl 450, von dem Berge Carmel nach dieſem Bache bringen und daſelbſt tödten ließ n).

Endlich iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß auch dieſer Bach zu verſtehen ſey, durch den Bach, der, nach Joſua Berichte o), vor Jokneam fleußt, der als die Gränzſcheidung zwiſchen den Stämmen Sebulon und Iſaſchar angegeben wird. Denn die Stadt Jokneam lag am Berge Carmel p), längſt welchem der Kiſon ſich in den Meerbuſen von Ptolemais ergießt, und zwar, nach dem Zeugniſſe Maundrels, bey einem Orte, der itzt Cayphagenennet wird q).

§. 77.

Der Bach Kana.

Noch weiter gegen Mittag findet man den Bach Kana [16], im Hebr. קנה (kanah), und in der Ueberſetzung

n) 1 Kön. 18, 40. o) Joſ. 19, 11.

p) Joſ. 12, 22. q) Maundr. Reiſe ꝛc. S. 73.

16) Zwiſchen dieſem Kana und dem Kiſon giebt es noch einen oder andern kleinen Bach, als der Chorſeus, nicht weit von Cäſarea, und der Crocodilenbach, den einige mit dem Chorſeus, andre mit dem Kana für einerley halten. Das letztere thut Hr. d'Anville in ſeiner Charte. Plinius redet davon in dieſen Worten: Fuit oppidum Crocodilon; eſt flumen. Hiſt. nat. Lib. V. c. 19. Nach der Ordnung, nach welcher er die Oerter aufzählt, muß er zwiſchen Cäſarea und Dora fließen. Er macht einen kleinen See, worinn ſich, wie auch in dem Fluſſe, nach dem Zeugniſſe des Pococke, viele Crocodile aufhalten, die aber nicht ſo groß, wie die Nilcrocodile, ſind, ſondern nur eine Länge von fünf bis acht Fuß haben. Ueberſ.

bersetzung der LXX Κανα genannt. Die gemeine lateinische Uebersetzung, die dem Hieronymus hierinn folget, hat den hebräischen Namen für ein gemeines Nennwort (nomen commune) genommen, und daher die Worte, נחל קנה (nahalkanah) durch *vallis arundineti*, das Rohrthal, übergesetzt, weil נחל (nahal), wie wir oben gesehen haben, beydes ein Thal und einen Bach bedeutet.

Adrichomius hält dies Rohrthal für eben dasselbe Thal, durch welches der Bach Crith nach dem Jordan fließt, worüber ihm aber Bonfrerius [r]) mit Grunde widerspricht. Es ist ausgemacht, daß Kana, es sey, daß es ein Bach oder ein Thal gewesen, gegen Abend, am mittelländischen Meere gesucht werden müsse, weil es als eine Gränzscheidung des Stamms Ephraim vorkömmt, die sich gegen Abend nach dem gedachten Meere zog. Von Thapua gehet sie (die Gränze) gegen Abend nach Nahal-Kana, und ihr Ende ist am Meere [s]). Aus Vergleichung dieser Worte mit einem andern Orte [t]) erhellet, daß dieser Bach Kana, (wovon sonst in der heil. Schrift keine Meldung gethan wird) die Gränze zwischen den Stämmen Ephraim und Manasse gemacht habe, so, daß Ephraim auf der südlichen, und Manasse auf der nordlichen Seite dieses Baches gelegen. Herr J. C. Harenberg hat dies nicht gehörig beobachtet, welcher in seiner Charte von Palästina den Bach Kana fast längst der nordlichen

r) Comment. in Iof. 16, 8.

s) Jos. 16, 8. t) Kap. 17, 9. 10.

lichen Gränze des Stammes Manasse fließen läßt. Harenberg hält den Bach Kana mit dem Chorseus für einerley, der nach dem Ptolemäus u) nicht weit von Cäsarea in das mittelländische Meer fällt.

§. 78.

Der Bach Sorek.

In der Geschichte Simsons lieset man von einem Bache Sorek. Daselbst wird erzählt, daß sein Weib Delila an diesem Bache gewohnt habe x). Im Hebr. wird er שורק (Sorek), und in der griech. Uebersetzung Σωρηκ genannt. Wenn das Wort נחל (nahal) hier wirklich einen Bach und nicht ein Thal bedeutet, woran Hr. Reland y) zweifelt; so würde man nur allein bey Eusebius und Hieronymus z) von demselben einige Nachricht finden. Sie berichten uns, „daß zu ihrer Zeit, gegen Norden von „Eleutheropolis, noch ein Flecken gefunden wurde, „der Caphar Sorec geheißen habe, das ist, der „Flecken Sorek, (denn so muß man lesen, anstatt: Soreth) „in der Nachbarschaft von Saara, (lies: „Zora, Luth. Zarea) woher Simson gebürtig „war a). Dieser Flecken Sorek muß, wie sie voraus setzen, an dem Bache Sorek gelegen gewesen seyn, und ihm entweder seinen Namen gegeben, oder den seinigen davon bekommen haben. Weil nun die Stadt Zora (Zarea), in deren Gegend dieser Flecken

u) Ptolem. Tab. IV. Asiae.
x) Richt. 16, 4.
y) Palaest. p. 288.
z) Onom. voc. Σωρηκ.
a) Richt. 13, 25. Kap. 16, 31.

Flecken Sorek lag, zu dem Stamme Dan gehörte [b]); so würde daraus folgen, daß dieser Bach durch diesen Stamm, oder längst den Gränzen desselben, geflossen sey. Hiergegen streitet nicht, daß, wie einige vorgeben, dieses Weib, die Delila, vom Josephus [c]) eine Philisterinn genannt wird, woraus man schließen müsse, daß der Bach Sorek, bey welchem Delila gewohnt hat, irgend im Lande der Philister, und folglich weiter gegen Mittag im Stamme Dan gesucht werden müsse. Denn Josephus sagt nicht ausdrücklich, daß Delila eine Philisterinn gewesen sey, sondern er bedient sich nur dieses Ausdrucks: γυναικος εταιριζομενης παρα τοις Παλαιστινοις, ein Weib, das eine Hure war, bey den Philistern. Aber gesetzt, Delila sey eine Philisterinn gewesen, so folgt doch daraus nicht, daß der Beweis, den man daher nimmt, gültig und hinlänglich sey. Es ist mehr als zu bekannt, daß verschiedene Städte des Stamms Dan mehr als einmal in den Händen der Philister gewesen sind. Ja, was noch mehr ist, Simsons erstes Weib war auch eine von den Töchtern der Philister, und gleichwohl ursprünglich von Thimnath gebürtig [d]), welche Stadt gleichfalls mit zum Stamme Dan gerechnet war [e]). Und also kann Delila gar wohl eine Philisterinn, und dem ohnerachtet im Stamme Dan zu Hause gehört haben.

§. 79.

b) Jos. 19, 41.
c) Antiquit. Lib. V. cap. 10.
d) Richt. 14, 1. 2. vergl. Kap. 15, 6.
e) Jos. 19, 43.

§. 79.

Der Bach Besor, Hebr. בשור (besor), und in der griech. Uebersetzung Βοσορ, kömmt nur einmal in der Bibel vor. Josephus nennet ihn Βασελος f), und Eusebius g) Βασωρ. Man findet denselben auf den meisten Charten an der mittäglichen Gränze von Palästina, wo er nicht weit von Gaza in das mittelländische Meer fällt. Die Gelegenheit, wobey dieses Bachs an dem angeführten Orte h) gedacht wird, stimmt auch hiemit gar wohl überein. David zog mit 400 Mann über denselben, als er die Amalekiter, die seine Stadt Ziklag ausgeplündert und verbrannt hatten, verfolgte, diese aber wohnten an den südlichen Gränzen von Palästina i).

Der Bach Besor. 1 Sam. 30, 9. 10.

§. 80.

Es ist noch nicht ausgemacht, was man eigentlich durch den Fluß Aegypti, Hebr. נהר מצרים (Nahar Mitzraim) zu verstehen habe, der schon dem Abraham als die mittägliche Gränze des verheißenen Landes vorgestellet wurde, da der Herr zu ihm sprach: Deinem Saamen will ich dies Land geben, von dem Wasser Aegypti an, bis an das große Wasser Phrat k), und von dem an andern Orten l), bey Bestimmung der südlichen Gränzen dieses Landes, auch Meldung gethan wird, wo er aber

Der Fluß oder Bach Aegypti.

f) Ioseph. Ant. VI. 15. g) Onom. Βασωρ.
h) 1 Sam. 30, 9. 10. i) 4 Mos. 13, 29.
k) 1 Mos. 15, 18.
l) 4 Mos. 34, 5. Jos. 15, 4. 1 Kön. 8, 65.

aber נחל מצרים (nahal mitzraim), der Bach Aegypti, genannt wird.

Ob dadurch der Nil zu verstehen sey.

Es ist kein Wunder, daß ein jeder, so bald er von dem Flusse Aegypti überhaupt reden höret, so gleich an den Nilstrom denke, welcher ohne Zweifel der größte, wo nicht der einzige Fluß in ganz Aegypten ist. Der chaldäische Paraphrast Jonathan ist dieser Meynung gewesen, und hat daher die Worte der angeführten Verheißung übersetzt: „Ich „will deinem Sohne das Land geben, von dem Nil„strome Aegyptens an, bis an den großen Fluß „Euphrat „ [m]). Verschiedene Gelehrte neuerer Zeiten haben gleichfalls diese Meynung zu vertheidigen gesucht, und behauptet, daß man durch den Fluß Aegypti, den Nil, und insbesondre den rechten oder östlichen Arm des Nilstroms, der bey der Stadt Pelusium ins mittelländische Meer fällt, zu verstehen habe. Unter diese gehöret D. David Mill, welcher in einer besondern Abhandlung, die er im Jahre 1724 herausgegeben [n]), diese Meynung behauptet hat. Dies gab hernach im Jahre 1746 zu einigen Streitschriften Anlaß, indem der gelehrte Conr. Iken, öffentlicher Lehrer auf dem illustren Gymnasio zu Bremen, die entgegenstehende Meynung zu beweisen suchte.

Wird geleugnet und widerlegt.

Allein, was andern im Wege stehet, dieser Meynung nämlich, daß durch das Wasser Aegypti, welches

m) Targ. Jonath. in Gen. 15, 18.

n) Differt. de Nilo et Euphrate, Terrae S. terminis §. 2 — 12. [in Dissertationibus selectis etc. Lugd. B. 1743. pag. 183 seqq.]

welches bey Moses als die Gränze des gelobten Landes angegeben wird, der Nil zu verstehen sey, beyzupflichten; ist, daß dieses Wasser in den drey andern angeführten Stellen (°) im Grundtexte, wie wir bereits erinnert haben, נחל (nahal) genennet wird, welches Wort, nach dem einstimmigen Geständniß der meisten Sprachverständigen, beständig einen Bach bedeutet, das ist, ein kleines fliessendes Wasser, das meist nur im Winter fliesset, im Sommer aber trocken ist, und welches daher sehr unbequem von dem Nil, einem der größten und ansehnlichsten Ströme des Erdbodens, würde gebraucht werden.

Hiezu kömmt noch, daß es, wie Hr. Reland anmerkt (p), schwerlich zu beweisen ist, daß zu den Zeiten Josuä das Land Israel sich je bis an Aegypten oder bis an den ostlichen Arm des Nils erstreckt habe. Zwischen diesen beiden Ländern wohnten ja ehedem, längst dem Meere, die Philister, ehe sie sich weiter hinauf, bis innerhalb der Gränzen der Israeliter, begaben, gleichwie man aus der Nachricht Mosis schliessen muß (q). Darum wurde auch der südostliche Busen des mittelländischen Meers das Meer der Philister genannt (r). Weiter in das Land hinein lag, zwischen dem gelobten Lande und Aegypten eine große Wüste, nämlich ein Theil von derjenigen Wüste, wodurch die Kinder

o) 4 Mos. 34, 5. Jos. 15, 4. 1 Kön. 8, 65.
p) Rel. Palaest. p. 286.
q) 2 Mos. 13, 17. r) 2 Mos. 23, 31.

Kinder Israel reiseten, als sie aus Aegypten kamen, und nach ihrem verheissenen Lande zogen. Daher setzet die H. Schrift zuweilen diese Wüste zur mittäglichen Gränze des Landes Israel. So sagt der Herr an dem zuletzt angeführten Orte: **Ich will deine Gränze setzen, die Wüste, bis an das Wasser**, nämlich den Euphrat (s).

Was dadurch wahrscheinlich verstanden werde.

Obgleich nun deswegen niemand läugnen wird, daß der Nil der vornehmste oder der einzige Fluß von Aegypten sey: so geben doch die oben gedachten Anmerkungen Ursache zu zweifeln, ob durch dieses Wasser, welches durchgehends der Bach Aegypti genennet, und in der H. Schrift als die mittägliche Gränze des verheissenen Landes angesehen wird, füglich der Nilstrom verstanden werden könne. Strabo (t) thut aus dem Eratosthenes von einigen Flüssen oder Bächen Meldung, die in der Gegend der Stadt Rhinocorura und des Berges Casius gefunden werden. Der erste dieser Flüsse, welcher bey der Stadt Rhinocorura, die auch unter dem Namen Rhinocolura bey dem Strabo, Seneca, Plinius und andren alten Schriftstellern sehr bekannt ist, und zwar derjenige, der auf der mittäglichen Seite von Rhinocorura, zwischen dieser Stadt und der Stadt Pelusium, in das mittelländische Meer fällt, wird von den meisten Erdbeschreibern des gelobten Landes für diesen Fluß oder Bach Aegypti gehalten. In dieser Meynung werden sie vornehmlich dadurch bestärket, daß die siebenzig griech. Dolmetscher die Worte bey dem

s) 2 Mos. 23, 31. t) Geograph. Lib. XVI.

dem Propheten Esaias: von dem Ufer des Wassers bis an den Bach Aegypti, im Hebräischen, עד נחל מצרים, (u) durch: ἕως Ρινοκορουρῶν, bis an Rhinocorura, übersetzet haben; zum Beweise, daß sie durch den Fluß, oder vielmehr durch den Bach Aegypti, auch denjenigen Bach verstanden haben, der neben der Stadt Rhinocorura vorbey, in das mittelländische Meer fällt, und daß folglich dieser Bach zu ihrer Zeit, als die mittägliche Gränze des Landes Israel angesehen worden.

Sollte es jemand etwas unschicklich vorkommen, daß dieser Bach bey Rhinocorura, der weder durch noch längst Aegypten fließt, sondern zum wenigsten noch bey zwölf bis dreyzehn Stunden davon entfernet ist, der Bach Aegypti genannt werden sollte; dem kann man zu bedenken geben, daß er so genannt werden mag, weil er auf dem Wege nach Aegypten angetroffen wird, so, daß alle, die längst dem Meere nach Aegypten reiseten, über diesen Bach ziehen mußten. Zur Bevestigung dieser Erklärung merke man an, daß auch eins von den Thoren der Stadt Jerusalem das Thor Ephraim geheissen habe (x), wie Hr. Reland anmerket, um keiner andern Ursache willen, als weil durch dasselbe der Weg nach dem Stamme Ephraim gieng 17).

u) Jes. 27, 12. x) 2 König. 14, 13.

17) Hr. B. scheinet selbst zu gestehen, daß seine angeführten Gründe nicht stark genug sind, seine Meynung von dem Bache Aegypti ausser Zweifel zu setzen. Und in der That läßt sich gegen dieselbe vieles erinnern. Sein erster Beweis gründet sich darauf, daß

§. 81.

Auch der Bach Sihor genannt.

Eben derselbe Bach wird der Sihor Aegypti (y) und der Sihor, der vor Aegypten fleußt, genannt.

y) 1 Chron. 13, (14), 5.

das Wasser Aegypti an den angeführten Orten, ausgenommen 1 Mos. 15, 18., נחל (nahal) genennet werde, welches Wort allezeit nur einen Bach bedeuten soll. Hierauf läßt sich verschiedenes antworten: erstlich wird das Wort *nahal* oft für Wasserströme überhaupt genommen; z. B. Sprüchw. 1, 7. alle Wasser laufen in das Meer, Ps. 124, 4. u. a. m. Zweytens wird das Wasser Aegypti, wenn man den Nil dadurch verstehet, nicht eigentlich für den ganzen Strom, sondern nur für einen Arm desselben genommen, so der bubastische Arm hieß, und bey Pelusium ins Meer fiel. Ein solcher Arm kann füglich *Nahal*, ein Bach, genannt werden. Es ist selbst nicht unwahrscheinlich, daß der Name Nil aus dem hebräischen nahal entstanden sey; und nach dem Zeugniß des P. Mela, Lib. III. c. 9. nenneten die Aethioper die Quelle des Nils Nuchul. Auf den zweyten Grund, daß das Land Israel sich niemals bis an Aegypten erstrecket habe, und gleichwohl der Bach Aegypti als die Gränze desselben angesehen wurde, kann man noch leichter antworten. Obschon die Israeliter das Land niemals bis an Aegypten erobert und in Besitz genommen haben; so war es ihnen doch so weit von Gott verheissen; und es sollte sich nach seiner Absicht bis an Aegypten erstrecken. 1 Mos. 15, 18. heißt es auch, daß Gott den Nachkömmlingen Abrahams das ganze Land bis an den Euphrat geben wolle. Aber haben sie es wohl jemals bis an diesen Fluß im Besitz gehabt? Hat sich das gelobte Land wohl wirklich jemals so weit erstreckt? Heißt es nicht Jos. 13, 2. 3. Des Landes ist noch viel übrig einzunehmen: Nämlich die ganze Gränze der Philister, und das ganze Gesuri. Vom Sihor an, der vor Aegypten fleußt, bis an die Gränze Ekron gegen Mitternacht, u. s. w.

genannt (z). Sichor, im Hebräischen שיחור, scheint der eigenthümliche Name dieses Baches ge-

wesen

z) Jos. 13, 3.

s. w. Folget es also wohl, weil die Philister zu Josua Zeiten zwischen dem Lande Israel und Aegypten wohnten, daß darum nach der Absicht Gottes das Land der Israeliter sich nicht so weit erstrecken sollte? Man muß vielmehr gerade das Gegentheil daraus schliessen; und der Sihor vor Aegypten muß die Gränze seyn, wo die Wohnungen der Philister anfiengen, die noch hätten erobert werden sollen. Diese Wohnungen aber erstreckten sich bis ohngefähr an die pelusische Mündung des Nilstroms. S. unten §. 227-229. Was den Fluß bey Rhinocolura betrifft, so kann man dem Zeugnisse des Eratosthenes und Hieronymi alte und neuere Schriftsteller und Reisende entgegen setzen, welche bezeugen, daß in dieser Gegend kein Wasser gefunden werde, welches den Namen eines Baches, und noch vielweniger eines Flusses verdiene. Diodorus Siculus, I. B. S. 55. berichtet, daß diese Stadt und ihre Gegend fast an allem Wasser Mangel gehabt habe. Vergl. allgem. Welthist. I. Th. 3. Hauptst. 5. Abtheil. §. 645. Eben dasselbe bezeugt D. Shaw. Der sich gewiß, so gut als jemand, auf seinen Reisen nach allem genau erkundigt hat. Daß die siebenzig Dolmetscher den Ort Jes. 27, 12. durch ἕως Ρινοκορουρων übersetzt haben, davon kann man einen hinlänglichen Grund angeben. Die griechischen Uebersetzer wohnten in Aegypten, und haben also den Aegyptiern geschmeichelt, wenn sie meynten, daß etwas vorkäme, das ihnen anstößig wäre. Diese Worte des Propheten schienen ihnen dergleichen zu enthalten, weil darinn von der Zurückkunft der Israeliter aus Aegypten geredet wird. Sie haben daher dieselbige verändert, und an statt des Flusses von Aegypten (nahal Mitzraim) die Stadt Rhinocorura gesetzet. In den übrigen Stellen sind sie bey dem Grundtexte geblieben, und haben entweder ποταμος Αἰγυπτου, (wie

1 Mos.

wesen zu seyn. Die gemeine lateinische Uebersetzung verdolmetschet diesen Namen durch *Fluuius turbidus*,

1 Mos. 15, 18.) oder χειμαῤῥος Ἀιγυπτου, φαραγξ Ἀιγυπτου &c.

Die andre Meynung, daß nämlich durch den Fluß oder Bach Aegypti der bubastische oder östliche Arm des Nils zu verstehen sey, ist demnach weit wahrscheinlicher, wo sie nicht vielmehr völlig gewiß ist. Der Nil wird Jos. 13, 3. 1 Chron. 13, 5. und Jerem. 2, 18. Sichor genannt. Der letzte Ort leidet keinen Zweifel. Es heißt daselbst: Was hilft es dich, daß du nach Aegypten zeuchst, und willt des Wassers Sihor trinken? Diesen Ort so zu erklären, wie Hr. B. (§. 81.) thut, nämlich, daß diejenigen, so nach Aegypten zogen, einen Vorrath von Wasser aus dem Bache bey Rhinocorura mit sich genommen, ist zu hart und zu gezwungen, und die folgenden Worte leiden diesen Sinn auch nicht. Was hilft es dich, heißt es, daß du nach Assyrien zeuchst, und willt des Wassers Phrat trinken? Aegypten und Assyrien, der Nil und der Euphrat, der hier נהר (nahar) genannt wird, stehen hier gar zu deutlich gegen einander über. Noch mehr. Der Name Sichor selbst deutet mehr auf den Nilstrom, als auf irgend einen andern Fluß. שיחור, *Sichor* kömmt her von שחר, schwarz, dunkel und trübe seyn. Das Wasser des Nils ist trübe und schlammicht; daher nennet Claudian, Idyl. Phoen. v. 100. diesen Strom den schwarzen Nil, Ostia *nigrantis Nili* septena vaporat. Aegypten selbst hat vermuthlich seinen Namen von der schwarzen Farbe, ἀπο του Ἀιγυπτου, von der schwarzen, dunkelbraunen Farbe der Geyer. Periz. Aegypt. c. 2. p. 12. seq. Und nach dem Zeugniß des Dionys. Peringetes, wurde der Nil von den Aethiopern Siris, von Sichor, genennet, daher auch vermuthlich der ägyptische Abgott Osiris den Namen bekommen hat. Mit eben so großem Rechte konnte der Nil den Namen Nahal, נחל,

genannt (z). Sichor, im Hebräischen שיחר, scheint der eigenthümliche Name dieses Baches ge-

 wesen

z) Jos. 13, 3.

s. w. Folget es also wohl, weil die Philister zu Josuä Zeiten zwischen dem Lande Israel und Aegypten wohnten, daß darum nach der Absicht Gottes das Land der Israeliter sich nicht so weit erstrecken sollte? Man muß vielmehr gerade das Gegentheil daraus schliessen; und der Sihor vor Aegypten muß die Gränze seyn, wo die Wohnungen der Philister anfiengen, die noch hätten erobert werden sollen. Diese Wohnungen aber erstreckten sich bis ohngefähr an die pelusische Mündung des Nilstroms. S. unten §. 227-229. Was den Fluß bey Rhinocolura betrifft, so kann man dem Zeugnisse des Eratosthenes und Hieronymi alte und neuere Schriftsteller und Reisende entgegen setzen, welche bezeugen, daß in dieser Gegend kein Wasser gefunden werde, welches den Namen eines Baches, und noch vielweniger eines Flusses verdiene. Diodorus Siculus, I. B. S. 55. berichtet, daß diese Stadt und ihre Gegend fast an allem Wasser Mangel gehabt habe. Vergl. allgem. Welthist. I. Th. 3. Hauptst. 5. Abtheil. §. 645. Eben dasselbe bezeugt D. Shaw. Der sich gewiß, so gut als jemand, auf seinen Reisen nach allem genau erkundigt hat. Daß die siebenzig Dolmetscher den Ort Jes. 27, 12. durch ἕως Ρινοκορούρων übersetzt haben, davon kann man einen hinlänglichen Grund angeben. Die griechischen Uebersetzer wohnten in Aegypten, und haben also den Aegyptiern geschmeichelt, wenn sie meynten, daß etwas vorkäme, das ihnen anstößig wäre. Diese Worte des Propheten schienen ihnen dergleichen zu enthalten, weil darinn von der Zurückkunft der Israeliter aus Aegypten geredet wird. Sie haben daher dieselbige verändert, und an statt des Flusses von Aegypten (nahal Mitzraim) die Stadt Rhinocorura gesetzet. In den übrigen Stellen sind sie bey dem Grundtexte geblieben, und haben entweder ποταμὸς Αἰγύπτου, (wie

1 Mos.

wesen zu seyn. Die gemeine lateinische Uebersetzung verdolmetschet diesen Namen durch *Fluuius turbidus*,

1 Mos. 15, 18.) oder χειμαῤῥος Ἀιγυπτου, φαραγξ Ἀιγυπτου &c.

Die andre Meynung, daß nämlich durch den Fluß oder Bach Aegypti der bubastische oder östliche Arm des Nils zu verstehen sey, ist demnach weit wahrscheinlicher, wo sie nicht vielmehr völlig gewiß ist. Der Nil wird Jos. 13, 3. 1 Chron. 13, 5. und Jerem. 2, 18. Sichor genannt. Der letzte Ort leidet keinen Zweifel. Es heißt daselbst: Was hilft es dich, daß du nach Aegypten zeuchst, und willt des Wassers Sihor trinken? Diesen Ort so zu erklären, wie Hr. B. (§. 81.) thut, nämlich, daß diejenigen, so nach Aegypten zogen, einen Vorrath von Wasser aus dem Bache bey Rhinocorura mit sich genommen, ist zu hart und zu gezwungen, und die folgenden Worte leiden diesen Sinn auch nicht. Was hilft es dich, heißt es, daß du nach Assyrien zeuchst, und willt des Wassers Phrat trinken? Aegypten und Assyrien, der Nil und der Euphrat, der hier נהר (nahar) genannt wird, stehen hier gar zu deutlich gegen einander über. Noch mehr. Der Name Sichor selbst deutet mehr auf den Nilstrom, als auf irgend einen andern Fluß. שיחור, *Sichor* kömmt her von שחר, schwarz, dunkel und trübe seyn. Das Wasser des Nils ist trübe und schlammicht; daher nennet Claudian, Idyl. Phoen. v. 100. diesen Strom den schwarzen Nil, Ostia *nigrantis Nili* septena vaporat. Aegypten selbst hat vermuthlich seinen Namen von der schwarzen Farbe, ἀπο του Ἀιγυπτου, von der schwarzen, dunkelbraunen Farbe der Geyer. Periz. Aegypt. c. 2. p. 12. seq. Und nach dem Zeugniß des Dionys. Peringetes, wurde der Nil von den Aethiopern Siris, von Sichor, genennet, daher auch vermuthlich der ägyptische Abgott Osiris den Namen bekommen hat. Mit eben so großem Rechte konnte der Nil den Namen Nahal,

נחל,

dus, der trübe Fluß [18]), und leitet also denselben vom Hebräischen שחר (Sachar), schwarz, dunkel, trübe seyn, her. Dieser Bach mag mit Recht so genannt werden, weil das Wasser desselben trübe und schlammicht ist, welches von dem Sande und Staube, der von den Bergen, bey starkem Platzregen, hineingetrieben wird, herkömmt. Die Umschreibungen, Sihor Aegypti, oder der ägyptische Sihor, und Sihor, der vor Aegypten fleußt, das ist, der auf dieser Seite von Aegypten ist, stimmen mit der Benennung des Baches Aegypti sehr wohl überein. Solche Um-

נחל, tragen, weil seine Ueberschwemmung von der Menge des Regens entstehet, der zur bestimmten Jahrszeit in Aethiopien fällt. *D. Maillet* Description de l'Egypte, Tom. I. II Brief. Wenn man dieses zusammen nimmt, so wird man kein Bedenken tragen, den östlichen Arm des Nils für den Fluß oder Bach Aegypti zu halten. Diese Meynung ist so natürlich und ungezwungen, wie Hr. B. selbst gestehet, daß vielleicht niemand daran gezweifelt haben würde, wenn nicht die Benennung Nahal, ein Bach, und das Ansehen der siebenzig Dolmetscher, einigen ein Bedenken verursacht hätte: welche Schwierigkeiten wir aber, wie wir denken, hinlänglich aus dem Wege geräumet haben. S. die Anmerk. **) §. 81. vergl. hiemit, D. Shaws Reisen, S. 244-252. und Joh. Jacksons chronologische Alterthümer, S. 336-339. Ueb.

18) Diese Uebersetzung ist richtig, wenn man den pelusischen Arm des Nils dadurch verstehet. Das hebräische Wort, wie Hr. Hofr. Michaelis anmerkt, bedeutet nicht eine jede schwarze Farbe, sondern die gelblichtbraune und dunkele, die man vor dem Aufgange der Sonne am Himmel wahrnimmt, daher auch die Dämmerung שחר genannt wird. Ueb.

schreibungen waren hier desto nöthiger, weil im jüdischen Lande noch ein andrer Bach dieses Namens, im Stamme Asser, gewesen zu seyn scheinet, welcher **Sihor Libnath** heißt (a), und also von diesem Bache unterschieden werden muß [19].

Dieser Bach wird auch bey dem Propheten **Jeremia** (b) verstanden, da der Prophet das jüdische Volk bestraft, daß sie zur Zeit der Noth den Herrn ihren Gott verließen, und ihre Zuflucht zu dem Könige von Aegypten nähmen. **Was hilft es dich, sagt er, daß du nach Aegypten zeuchst, und willst des Wassers Sihor trinken?** Diese Art zu reden kann daher erläutert werden, daß diejenigen, die nach Aegypten reisen wollten, bey der Gelegenheit, wenn sie über diesen Bach zogen, von dem Wasser desselben zu trinken, und einen Vorrath davon mitzunehmen pflegten, welches sie auf ihrer Reise durch die dürre Sandwüste, so auf diesen Bach folgte, und sich bis an Aegypten erstreckte, nöthig hatten [20].

§. 82.

a) Jos. 19, 26. b) Jer. 2, 18.

19) Hr. Hofr. Michaelis verstehet in der oben (§. 73.) angeführten Abhandlung durch diesen Sichor Libnath den Bach Belus, welches er aus der Lage und Benennung desselben wahrscheinlich machet. Er übersetzt Sichor Libnath durch *Luteus Albae*, der gelblicht Weisse, welchen Namen er von seinem Sande und Wasser bekommen hat. Plinius L. 36. c. 26. sagt von ihm: Limosus — Arenae fluctibus volutatae nitescunt. Die Stelle Jes. 23, 3. verstehet Hr. Michaelis gleichfalls von dem Bache Belus. Uebers.

20) S. die Anmerkung zu dem vorhergehenden 80 §. Wenn man die Meynung des Hrn. B. annähme, so

würde

§. 82.

Wie auch der Bach in der Wüste.

Diese dabey gelegene Wüste hat Anlaß gegeben, daß man diesen Bach (Sihor und Aegypti) auch den Bach der Wüste genannt hat. So heißt es bey dem Propheten: von dem Orte an, da man gen Hemath gehet, bis an den Bach der Wüsten (c). Daß hier derselbe Bach zu verstehen sey, erhellet aus der Vergleichung mit einem andern Orte (d). Denn in der ersteren Stelle wird Hemath, eine Landschaft an den nordlichen Gränzen von Palästina, dem Bache in der Wüsten, und in der zweyten dem ägyptischen Sihor entgegen gesetzet; zum Beweise, daß diese zwo Benennungen nur zween verschiedene Namen eben desselben Baches gewesen sind [21].

Der Weidenbach.

Endlich sind einige der Meynung, daß dieser Bach auch zu verstehen sey, da an einem Orte bey dem Propheten (e) von dem Weidenbache †) geredet

c) Amos 6, 14. d) 1 Chron. 13, 5.
e) Jes. 15, 7.

würde das ungefähr eben so viel seyn, als wenn man von einem, der von Leipzig nach Warschau reisen wollte, sagte: Was hilft es dich, daß du nach Warschau ziehest, und willt des Wassers der Elbe trinken? Ein jeder siehet, wie gezwungen und unschicklich dieses heraus kommen würde. Wenn man nach Aegypten reiset, so ist nichts natürlicher, als daß man aus dem Nil trinken werde; so wie man von einem, der nach Assyrien und Babylonien reiset, sagen kann, er werde aus dem Euphrat trinken. Uebers.

21) Der ostliche Arm des Nils kann eben so wohl der Bach der Wüste genannt werden, weil die sandigte Wüste Arabiens daran stößet. Uebers.

†) Andre verstehen den Euphrat dadurch. Vergl. Ps. 137, 1. 2. Uebers.

redet wird. (Da aber hier von dem Lande Moab die Rede ist; so ist es wahrscheinlicher, daß ein andrer Bach, z. B. der Arnon, Sared, oder ein andrer in dieser Gegend, daselbst verstanden werde.)

Es ist wahrscheinlich, daß es auf den mittäglichen Gränzen des Landes Israel noch mehr andre Bäche gegeben habe, und noch gebe; indem der H. Dichter darauf zu zielen scheint, wenn er bittet: Herr, wende unser Gefängniß, wie die Wasserströme gegen Mittag (f). Das ist, nach der kurzen und erhabenen Schreibart der Dichter, „Herr, laß uns gefänglich Weggeführte wieder in „unser Land zurückkehren; das wird uns so ange„nehm seyn, als jene Wasserströme, welche die „dürren mittäglichen Gegenden unsers Landes er„quicken". Allein, wo diese Bäche liegen, und wie sie heissen, davon können wir mit Gewißheit nichts sagen [22]).

§. 83.

f) Ps. 126, 4.

22) Mich deucht, es werde hier vielmehr auf das geschwinde Vergehen und Austrocknen der Bäche und Regenströme in den dürren, erhabenen mittäglichen Gegenden gesinnspielt. Beym starken Regen in dieser Gegend schwellen einige Bäche plötzlich auf, und strömen zwischen den Bergen hin, aber sie vergehen auch wieder eben so geschwind. Die Anwendung hiervon auf die Erlösung aus der Gefangenschaft kann man leichtlich machen. Luther scheint es auch so verstanden zu haben, weil er es übersetzet: Herr, wende unser Gefängniß, wie du die Wasser gegen Mittag trocknest. Ueberhaupt sind in dieser Gegend des Landes wenig Bäche und Quellen zu finden; und wenn auch ein Regenbach entstehet, so ist er bald wieder vergangen. Uebers.

§. 83.

Bäche jenseit des Jordans.

Wir wenden uns nun nach dem Landstriche jenseit, oder auf die Ostseite des Jordans, woselbst man auch verschiedene Bäche antrifft, unter welchen der Arnon und der Jabok die vornehmsten sind. Von beiden giebt uns Josephus (g) deutliche und hinlängliche Nachricht. Er redet nämlich von dem Lande jenseit des Jordans, welches die Israeliter von den Amoritern erobert haben, und beschreibet solches als eine Insel, weil es zwischen drey Flüssen eingeschlossen war, und gegen Mittag den Arnon, gegen Mitternacht den Jabok, den er Ιοβακχος nennet, und gegen Abend den Jordan hatte. Hieraus siehet man, daß die Quellen der Bäche Arnon und Jabok so nahe bey einander seyn müssen, daß sie das ganze Land, so dazwischen liegt, beynahe gänzlich umringen, und es, nebst dem Jordan, zu einer Insel, oder vielmehr zu einer Halbinsel machen; welches aber in den Charten des Adrichomius und Bonfrerius nicht gehörig angezeiget ist.

Der Bach Arnon.

Der Bach Arnon wird im Hebräischen ארנין und im Griechischen Αρνων genannt. Er war die mittägliche Gränze desjenigen Landes, das die Israeliter jenseit des Jordans im Besitz gehabt haben. Denn die ganze Länge des Landes jenseit des Jordans, von Mittag gegen Mitternacht, wird von dem Bache Arnon bis an den Berg Hermon gerechnet (h), oder von Aroer, welches an dem Ufer des Bachs Arnon liegt, bis an den Berg Sion,

g) Antiq. Lib. IV. c. 5. h) 5 Mos. 3, 8.

Sion, welcher ist der Hermon (i). Durch diesen Bach wurde daher das Land Israel von dem Lande der Moabiter abgesondert. Dies erhellet daraus, weil von diesem Bache ausdrücklich gesagt wird, daß er die Gränze Moabs gewesen sey (k). Es wird zwar hinzugesetzet: zwischen Moab und den Amoritern, an statt der Israeliten; allein dies ist von derjenigen Zeit zu verstehen, da die Israeliter dies ganze Land, vom Bache Arnon an bis an das Gebirge Hermon, noch nicht erobert hatten. Damals besaßen es die Amoriter noch, welche die Moabiter und die Ammoniter etliche Jahre früher aus diesem Lande vertrieben hatten, gleichwie aus dem folgenden näher erhellet, wo es heißt: daß Sihon, der Amoriter König, (welche zuvor an der Westseite des Jordans wohnten), mit dem vorigen Könige der Moabiter gestritten, und ihm alles Land, bis an den Arnon, abgenommen hatte (l). Weil in der angeführten Stelle (m) von Bächen Arnon, in der mehrern Zahl, und von den Quellen der Bäche, welche bis zur Stadt Ar hinanreichen, und sich nach der Gränze Moabs lenken, Meldung geschieht; so bringt uns dies auf die Gedanken, daß hier verschiedene Bäche von den dabey gelegenen Bergen gefallen sind, und sich mit dem Arnon vereinigt haben, die demselben eine Menge Wasser zuführten. Hieraus kann man auch abnehmen, daß die-

ser

i) 5 Mos. 4, 48. k) 4 Mos. 21, 13. 15, Richt. 11, 18.
l) 18. 26. Vergl. Richt. 11, 21. 22.
m) 4 Mos. 21, 14. 15.

ser Bach ziemlich breit und tief gewesen sey, und daher sowohl den Namen eines Flusses als eines Baches verdient habe, wie ihn Josephus (n) auch wirklich nicht χειμαῤῥος, sondern ποταμος nennet, welches Wort bey den Griechen allezeit einen Fluß bedeutet. Den Lauf dieses Flusses beschreibt er auf diese Weise: „Er kömmt von den Gränzen Arabiens, läuft in verschiedenen Wendungen mitten „durch die Wüste, und ergießt sich in den asphaltischen See", itzt das todte Meer genannt. Es ist wahrscheinlich, daß der Hauptstrom aus dem See Jaeser entstehe, dessen bey dem Propheten Jeremia (o) erwähnt wird, und seinen Namen von der Stadt Jaeser hatte, die zum Stamme Gad gehörte, und an den Gränzen von Arabien lag (p). Dies wird durch die Nachricht des Eusebius und Hieronymus bestätigt, welche sagen (q): „Daß aus dem See Jaeser ein großer „Fluß entspringe, der sich in den Jordan ergieße". Bonfrerius macht zwar hievon in seiner Charte einen andern Fluß, der seiner Vorstellung nach, aus dem See Jaeser entspringt, und bey Debir in den Jordan fällt 23). Allein in dem Landstriche jenseit des Jordans ist nebst dem Arnon und Jabbok kein andrer Fluß in der H. Schrift bekannt. Es

n) Antiq. IV. 4. o) Kap. 48, 32. vergl. Jes. 16, 8.
p) Jos. 13, 25. q) Onomast. voc. Ιαζηρ.

23) So wird es auch auf der Charte des Hrn. d'Anville vorgestellet, wo der See Jaeser ein wenig nördlicher, als der Ursprung des Arnons, gezeichnet ist. Uebers.

Es ist also wahrscheinlicher, daß Eusebius und Hieronymus durch diesen Fluß eben denselben verstehen, der in der H. Schrift Arnon genennet wird, obschon sie darinn irren, wenn sie sagen, daß derselbe sich in den Jordan ergieße; da aus dem Josephus erhellet, daß der Arnon in das todte Meer falle.

Was durch die Höhen Arnon zu verstehen sey.

Bey Moses wird von den Höhen Arnon Meldung gethan (r). Wir zweifeln nicht, daß dieser Ausdruck den Eusebius auf die Gedanken gebracht habe, der Arnon selbst sey το ἔξεχον, eine Höhe, oder wie Hieronymus es übersetzet, rupes quaedam in sublime porrecta, ein gewisser erhabener Felsen (s). Deswegen hat Adrichomius (t), der ihnen hierinn folgt, in seiner Charte drey Felsen oder Steinklippen abgezeichnet, von deren einer sich der Arnon herabstürzet. Allein, dies beruhet auf einer bloßen Einbildung. Unserer Meynung nach hat man durch die Höhen Arnon, von deren Herren gesagt wird, daß sie durch ein Feuer aus Hesbon, der Stadt Sihons, verzehrt wären, die Berge zu verstehen, welche längst dem Ufer des Baches Arnon gefunden werden.

Von diesem Bache findet man eine genaue Abbildung auf einer besondern Charte von dem Lande der Moabiter, welche der gelehrte Camp. Vitringa entworfen hat, und die in dem ersten Theile seines Comment. in Jes. pag. 458. angetroffen wird.

§. 84.

r) 4 Mos. 21, 28. s) Onom. voc. 'Αρνων.
t) Theatr. Terr. S. fol. 31.

§. 84.

Der Bach Jabbok oder Jaboc, im Hebr. יבק (Iabbok), und im Griech. Ἰαβὸκ, beym Josephus aber Ἰάβακκος genannt, entspringt nicht weit vom Arnon, und lenkt sich erstlich gegen Norden, und dann gegen Abend, und fällt darauf, nach dem Zeugnisse Josephi (u), imgleichen des Eusebius und Hieronymus (x), in den Jordan.

Der Bach Jabbok.

Dieser Bach machte in frühern Zeiten die Gränzscheidung zwischen dem Lande der Amoriter (nachher der Israeliter) und der Ammoniter; so wie diese durch den Bach Arnon, von dem Lande der Moabiter abgesondert wurden. Daher wird von diesem Bache gesagt, daß er die Gränze der Kinder Ammon gewesen sey (y). Deswegen erzählt auch Moses, daß die Israeliter, da sie das ganze Land, das zwischen den Bächen Arnon und Jabbok lag, von Sihon dem Amoriter Könige eroberten, alle desselben Länder, vom Arnon bis an den Jabbok, und bis an die Kinder Ammon, in Besitz genommen haben (z). Aber über diesen Bach, der allezeit die Gränze zwischen ihnen und den Ammonitern bleiben mußte, durften sie nicht kommen (a).

Von diesem Bache wird schon in der Geschichte Jacobs Meldung gethan (b). Bey diesem Bache, an dem Orte, wo nachher die Stadt Pniel erbauet

Jacobs Kampf bey demselben.

u) Antiq. Lib. IV. c. 5. x) Onomast. voc. Ἰαβὸκ.
y) 5 Mos. 3, 16. z) 4 Mos. 21, 24.
a) 5 Mos. 2, 37.

erbauet ist, fiel der bekannte Kampf dieses Erzvaters mit dem Engel des Herrn vor. Es ist aber hier die Frage, an welcher Seite des Baches derselbe vorgefallen sey? Wenn man allein die Worte betrachtete, da es heißt: **Jacob stund auf in der Nacht, und nahm seine zwey Weiber und seine zwo Mägde, und seine eilf Kinder, und zog an den Furt Jaboc**, oder, **über die Fähre Jabbok**, das ist, an den Ort, wo die **gewöhnliche Ueberfahrt** über den **Jaboc** war; so würde man leichtlich auf die Gedanken gerathen, daß dieser Kampf auf der andern Seite, das ist, auf der **Südseite** des Bachs vorgefallen sey. Denn Jacob kam aus **Mesopotamien**, über das Gebirge **Gilead** her, und also von der **Nordseite** des Baches. Daher auch verschiedene Ausleger, welche in den Gedanken stehen, daß er von daher über den Bach gezogen sey, ehe der Kampf angieng, solches außer allen Zweifel stellen. Allein, Hr. **Vitringa** (c) erinnert gar wohl, daß der Ausdruck: **Jacob zog über den Furt Jabok**, bloß zu erkennen gebe, daß er die Anstalten zu dem Ueberzuge machte, indem er den Anfang machte, seine Weiber und Kinder u. s. w. über den Bach zu setzen. Dies erhellet aus dem folgenden Verse, wo es heißt: **Er nahm sie, und führte sie über das Wasser**, oder eigentlich nach dem Hebräischen, er **suchte, er trachtete sie herüber zu führen. Aber Jacob blieb allein über**, das ist, an der **Nordseite**

Auf welcher Seite er vorgefallen.

(c) Dissert. de lucta Jacobi, in Bibl. Brem. Tom. I. pag. 777.

seite des Baches, woselbst auch unmittelbar hernach der Kampf vorfiel. Diese Anmerkung ist von großem Gewichte, weil daraus im folgenden die wahre Lage der Stadt Pniel bestimmt werden muß.

Einige meynen, daß der Bach von dieser so sonderbaren Begebenheit den Namen Jabbok bekommen habe, welchen sie von dem Hebräischen נאבק (nâbak), kämpfen, ringen, herleiten, welches eben das Wort ist, das von dem Kampfe Jacobs gebraucht wird (d). S. Weissenb. l. c.

§. 85.

Der Bach Hieromiax.

Plinius (e) thut von einem Bache Meldung, den er Hieromiax nennet, der bey der Stadt Gadara vorbey fließt, und ohne Zweifel in den Jordan fällt. Dieser Fluß würde alsdann eben derselbe seyn, der bey den arabischen Scribenten unter dem Namen Yarmouch vorkömmt, und wovon Abulfeda sagt, „daß er in den Jordan „sich ergieße, an dem Orte, wo derselbe aus dem „See von Tiberias wieder hervor kömmt, zwi„schen Alkosairum und dem gedachten See, und „gegen Norden von Baisan, das ist, Bethsan, „nachher Scythopolis“ (f). Auf der Peutingerischen Landcharte (Tabula peutingeriana) wird dieser Fluß Heromicas genannt. Allein der Verfertiger dieser Charte verwechselt diesen Fluß mit dem Bache Arnon, und läßt ihn gegen Mittag in den asphaltischen See fließen.

§. 86.

d) 1 Mos. 32, 24. 25. e) Hist. N. Lib. V. c. 18.
f) Alb. Schultens, Ind. geogr. in vit. Salad. voc. *Fluuius Jordanes.*

§. 86.

Josephus (g) erwähnt noch vieler andern Bäche auf dieser östlichen Seite des Jordans, deren Namen er verschweiget. In der H. Schrift werden sie eben so wenig genannt, und bleiben uns noch um desto unbekannter, weil kein Reisender sich heutiges Tages, wegen der herumstreifenden Araber, auf jene Seite des Jordans wagen darf. Es ist glaublich, daß nicht nur diese Gegend, sondern auch die Landschaften disseits des Jordans, von verschiedenen Bächen bewässert wurden, deren Namen verloren gegangen sind, die aber von den Pilgrimmen hin und wieder angetroffen sind, die auch derselben in ihren Schriften erwähnen. Dies stimmt mit dem Zeugniß der H. Schrift überein, welche dies Land nicht allein als ein Land beschreibt, in welchem Bäche und Brunnen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen (h), sondern auch von allen Strömen in Juda redet, die voll Wassers gehen (i). 24)

g) Bell. iud. III. 2. h) 5 Mos. 8, 7.
i) Joel 13, 18. (23.)

24) Man lieset z. B. noch von dem Bache Eskol 4 Mos. 13, 24. und 5 Mos. 1, 24. wo die Kundschafter die große Weintraube abschnitten, wovon er auch den Namen hatte. Hr. d'Anville läßt ihn in den Fluß fallen, der sich nicht weit von Askalon ins mittelländische Meer ergießt. Es ist aber vermuthlich nur ein Thal gewesen. S. unten §. 133. Von den Bächen Pisga, im Stamme Ruben, Jos. 13, 20. K. 12, 3. Von dem Bache Sared, 4 Mos. 21, 12. der von Osten gegen Westen durch das Land der Moabiter floß, und in den todten See fällt; von

Das siebende Hauptstück.

Von den

Bergen in Palästina.

§. 87.

Einen vornehmen Theil der physikalischen Erdbeschreibung von Palästina machen die Berge, Thäler, Ebenen und Wüsten aus, die in diesem Lande angetroffen werden, und zu deren Beschreibung wir itzt übergehen.

Das jüdische Land ist bergicht.

dem Bache vor der Wüsten Jeruel, 2 Chron. 20, 16. nicht weit von Ziz oder Sis, welches vielleicht in den südlichen Gegenden von Juda, an den Gränzen von Arabien, gelegen gewesen, wohin Ptolomäus die Stadt Ziza setzt; von dem Strome Sittim s. oben §. 66. und unten §. 144. Von den Bächen Gaas, 2 Sam. 23, 30. 1 Chron. 12 (11), 32. Vermuthlich Thäler bey dem Berge Gaas, und dem Gebirge Ephraim. S. unten §. 96. Von dem Bache Jesreel, der aus einer vortrefflichen Quelle bey der Stadt Jesreel entsprung, und nahe bey Bethsan oder Scythopolis in den Jordan fiel. D. Shaw thut noch von einem Bache Meldung, der heutiges Tages Nahar=el=frat, das ist, der Mäusefluß, genennet wird. Er entspringt auf der Nordostseite von Jerusalem, ohngefähr eine Stunde von der Stadt, und ergießt sich in den Jordan. Seinen Namen soll er daher haben, weil er sich, nachdem er erst ein wenig geflossen, wie eine Maus wieder unter die Erde verbirgt. Darauf kömmt er wieder zum Vorschein, und läuft durch das ganze Thal von Jericho, aber so,

§. 86.

Josephus (g) erwähnt noch vieler andern Bäche auf dieser östlichen Seite des Jordans, deren Namen er verschweiget. In der H. Schrift werden sie eben so wenig genannt, und bleiben uns noch um desto unbekannter, weil kein Reisender sich heutiges Tages, wegen der herumstreifenden Araber, auf jene Seite des Jordans wagen darf. Es ist glaublich, daß nicht nur diese Gegend, sondern auch die Landschaften disseits des Jordans, von verschiedenen Bächen bewässert wurden, deren Namen verloren gegangen sind, die aber von den Pilgrimmen hin und wieder angetroffen sind, die auch derselben in ihren Schriften erwähnen. Dies stimmt mit dem Zeugniß der H. Schrift überein, welche dies Land nicht allein als ein Land beschreibt, in welchem Bäche und Brunnen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen (h), sondern auch von allen Strömen in Juda redet, die voll Wassers gehen (i). 24)

Das

g) Bell. iud. III. 2. h) 5 Mos. 8, 7.
i) Joel 13, 18. (23.)

24) Man lieset z. B. noch von dem Bache Eskol 4 Mos. 13, 24. und 5 Mos. 1, 24. wo die Kundschafter die große Weintraube abschnitten, wovon er auch den Namen hatte. Hr. d'Anville läßt ihn in den Fluß fallen, der sich nicht weit von Askalon ins mittelländische Meer ergießt. Es ist aber vermuthlich nur ein Thal gewesen. S. unten §. 133. Von den Bächen Pisga, im Stamme Ruben, Jos. 13, 20. K. 12, 3. Von dem Bache Sared, 4 Mos. 21, 12. der von Osten gegen Westen durch das Land der Moabiter floß, und in den todten See fällt; von dem

Ein jeder weis, daß in der Natur ein Unterſchied zwiſchen einem Berge und einem Gebirge ſey. Ein Gebirge beſtehet aus einer Kette oder Reihe vieler Berge, die nahe bey einander liegen, und ſich weit und breit ausſtrecken. Dieſe trifft man beide im jüdiſchen Lande an, obgleich die Hebräer dieſen Unterſchied in ihrer Sprache nicht ausdrücken. Man findet in unſrer Ueberſetzung zwar verſchiedenemal das Wort Gebirge [26]; Jedoch im Grundtexte ſtehet jedesmal das Wort הר (har), welches ſowohl von einem einzelnen Berge, als von einem ganzen Gebirge gebraucht wird. Man findet aber doch zuweilen die mehrere Zahl הרים (harim), wenn dadurch ein Gebirge ausgedrückt werden ſoll. Z. B. das Gebirge oder die Berge Gilboa ([k]).

In der Beſchreibung der Berge von Paläſtina werden wir die bequemſte Ordnung wahrnehmen, wenn wir mit dem Lande dieſſeit des Jordans den Anfang machen, und von Mittag gegen Mitternacht fortgehen; und alsdann jenſeit des Jordans von Mitternacht gegen Mittag wieder zurück kehren.

§. 88.

Das Gebirg Seir.

Auf den mittäglichen Gränzen findet man zuerſt das Gebirge Seir, welches von dem todten

k) 2 Sam. 1, 21. vergl. mit 1 Sam. 31, 8.

26) Man trifft es auch oft in Lutheri Ueberſetzung an, z. B. 5 Moſ. 1, 7. Kap. 3, 25. Joſ. 13, 6. Kap. 21, 11. Richt. 7, 3. Luc. 1, 39. u. a. m.

Meere sich gegen Abend, bis an die Wüste Kades-Barnea erstreckt, und also das jüdische Land zum Theil von dem steinigten Arabien absondert. Es wird desselben bey der südlichen Gränzbeschreibung dieses Landes gedacht (l) 27).

Dieses Gebirge trägt im Hebräischen den Namen שעיר (Sehhir), und in der alexandrinischen Uebersetzung Σηειρ. Diese Benennung kömmt vermuthlich von jenem Seir, einem Fürsten unter den Horitern, her (m). Die Horiter wohnten ehedem auf diesem Gebirge (n), wurden aber von den Nachkömmlingen Esaus von demselben vertrieben (o). Es scheint, daß die Horiter im Anfange daselbst mit ihnen zusammen gewohnt haben; denn Esau hatte sich bereits, nicht lange vor der Wiederkunft Jacobs aus Mesopotamien, dahin begeben, da die Horiter ohne Zweifel dieses Gebirge noch in Besitz gehabt haben. Esau war genöthigt, schon so frühzeitig nach diesem Gebirge zu ziehen, damit er seinem Bruder Platz machen möchte, weil sie beide eine so große Menge Vieh hatten, daß sie im südlichen Theile von Canaan so nahe bey einander nicht länger bleiben konnten (p). Daß Esau schon vor der Wiederkunft Jacobs sich nach dem Gebirge Seir begeben hatte, sehen

l) Jos. 15, 10. m) 1 Mos. 36, 20.
n) 1 Mos. 14, 6. o) 5 Mos. 2, 22.
p) 1 Mos. 36, 6 : 8.

27) S. D. Shaws Reisen, S. 277. f. Demselben zufolge liegt das Gebirge Seir zwischen dem Meerbusen von Eloth, Esiongeber und Heroopolis. Uebers.

ſehen wir aus dem Berichte Moſis (q), wo er dies Gebirge das Land Seir nennet. Nachdem ſich aber die Nachkömmlinge Eſaus zu ſtark vermehrt hatten, als daß ſie auf dieſem Gebirge und in dem umher liegenden Lande, nebſt den Horitern, füglich leben konnten, ſo fiengen ſie an, dieſelbe zu bekriegen, und waren in ihren Unternehmungen durch die Hülfe Gottes ſo glücklich, daß ſie die Horiter nöthigten, dies ganze Land zu räumen, und ſich nach andern Gegenden zu begeben. Darum ſpricht der Herr zu Moſes: **Bekrieget die Kinder Eſau nicht, denn ich habe ihnen das Gebirge Seir zu beſitzen gegeben** (r). Aus dieſem Grunde mußten die Iſraeliter, als ſie aus Egypten nach dem Lande Canaan zogen, ihren Weg hinten um das Gebirge Seir nehmen, damit ſie ihre Brüder, die daſelbſt wohnten, nicht beängſtigen möchten (s). Seit dieſer Zeit ſind die Nachkömmlinge Eſaus, welche nachher die Edomiter, nach dem andern Namen Eſaus, genennet wurden, beſtändig auf dieſem Gebirge wohnhaft geblieben, und haben ſich hinter demſelben noch weiter gegen Mittag ausgebreitet. Deswegen wird das Gebirge Seir auch Eſaus Gebirge genennet (t); und die Edomiter kommen ſelbſt unter dem Namen Seir vor (u). Dieſes ſind die Kinder Seir (x), und, wie ſie an einem an-

 dern

q) 1 Moſ. 32. 3. und K. 33, 14. 16.
r) 5 Moſ. 2, 5. vergl. Joſ. 24, 4.
s) 5 Moſ. 2, 1-4. t) Obadja 18, 8. 19. 21.
u) Ezech. 25, 8. x) 2 Chron. 25, 11. 14.

dern Orte heissen, die Einwohner des Gebirges Seir (y), da sie bey die Ammoniter und Moabiter gefügt werden, mit denen sie sich vereinigt hatten, um das Königreich Juda in die Enge zu treiben. Es wird noch an andern Orten von diesem Gebirge Meldung gethan (z).

§. 89.

Der kahle Berg.

Neben diesem wird auch von einem Berge, der kahle Berg genannt, Meldung gethan, der gleichfalls als die südliche Gränze des Landes Israel angemerkt, und dem Baal-Gad, an dem Berge Libanon, entgegengesetzt wird (a). Im Hebr. heißt er הר החלק (Har hechalak), und Josua redet von ihm, wenn er sagt: **Von dem kahlen Berge an, da man aufwärts gen Seir gehet, bis gen Baal-Gad, in der Breite des Berges Libanon** [28]). Und an dem andern Orte: Von

y) 2 Chron. 20, 10. 22.

z) Ezech. 35, 2. Jes. 21, 11. rc. a) Jos. 11, 17. Kap. 12, 7.

28) Luther hat das Wort חלק für keinen eigenthümlichen Namen angesehen. Er hat es übersetzet: **Von dem Gebirge an, das das Land hinauf gen Seir scheidet, bis gen Baal-Gad.** חלק heißt scheiden, theilen. Die siebenzig Dolmetscher haben ὄρος Χελχα, Symmachus ὄρος λειον, mons glabes, ein Berg ohne Bäume und Pflanzen gleichsam in Entgegenstellung des Gebirges Seir, welches rauh heißet, und der mit vielen Bäumen bewachsen war. Aquila nennet ihn den Scheideberg, weil er das Land Canaan und das Land der Edomiter von einander trennete. Die englische Uebersetzung hat *the Mount Halak*. Es scheint ein vom Gebirge Seir gegen Norden abgesonderter kahler und unfruchtbarer Berg gewesen zu seyn. Uebers.

Von Baal-Gad — bis an den kahlen Berg, da man nach Seir hinauf gehet. Aus der Umschreibung, da man gen Seir hinauf gehet, erhellet, daß dieser Berg nahe bey dem Gebirge Seir, aber weiter nach der Seite des Landes Canaan hin liege, so daß man von demselben nach dem Gebirge Seir, gleichsam als von einer niedrigern nach einer höhern Gegend, hinauf gehet. Er scheint diesen Namen daher bekommen zu haben, weil er mit keinem Grase oder Gesträuche bewachsen war, wie die meisten andern Berge, sondern kahl und glatt, wie das Wort חלק (chalak) mehrmalen übersetzet wird ([b]).

§. 90.

Das Gebirge der Amoriter.

Weiter gegen Norden trifft man das Gebirge der Amoriter an, welches fast den ganzen Strich Landes, von dem todten See bis an das mittelländische Meer, einnimmt. Und also hängt dies Gebirge mit dem Gebirge Seir zusammen, welches das Land auf der Mittagsseite einschloß. Es nimmt seinen Anfang bey der Wüste Kades-Barnea, die gleichfalls auf der südlichen Gränze, aber gegen Westen von dem Gebirge Seir liegt. Daher konnte Moses zu den Israelitern, als sie in dieser Wüste ihr Lager aufgeschlagen hatten, mit Recht sprechen: Ihr seyd an das Gebirge der Amoriter gekommen ([c]). Man kann nicht genau bestimmen, wie weit es sich unter diesem Namen

b) S. 1 Mos. 27, 11.

c) 5 Mos. 1, 20. vergl. 18, 7.

men gegen Norden erstreckt habe; doch ohne Zweifel so weit, als die Wohnungen der Amoriter selbst giengen. Denn, von diesen hatte das ganze Gebirge seinen Namen bekommen. Sie waren eines von den sieben Völkern, welche das Land Canaan vor den Israelitern besessen haben, und wohnten auf diesem Gebirge ([d]).

[Hernach das Gebirge Juda genannt.]

Es ist das nämliche Gebirge, welches nachher das Gebirge Juda genennet wurde ([e]), weil es, seit der Eroberung des Landes Canaan von dem Volke Israel, dem Stamme Juda zu Theil gefallen war. Darum findet man auch in dem Verzeichnisse der Städte, die zum Erbtheile Juda gehörten, eine große Anzahl, von denen gesagt wird, daß sie auf dem Gebirge, das ist, auf diesem Gebirge Juda, gelegen gewesen ([f]).

§. 91.

[Der Berg Prazim.]

Zu diesem Gebirge Juda gehörte auch der Berg Prazim, dessen der Prophet Jesaias erwähnt ([g]): Der Herr wird sich aufmachen, wie auf dem Berge Prazim. Aus Vergleichung mit einem andern Orte ([h]) kann man entdecken, was für ein Berg dieser Prazim, dessen nirgends als an diesem Orte gedacht wird, gewesen sey. Daselbst wird von Baal-Prazim geredet, als von einem Orte, den David zuerst also genennet hat, bey der Gelegenheit, da der Herr seine

Feinde

d) 4 Mos. 13, 29. e) Jos. 20, 7.
f) Jos. 15, 48-60. g) Jes. 28, 21.
h) 2 Sam. 5, 18-20.

Feinde vor ihm von einander gerissen hatte (hebr. פרץ *paraz*), wie die Wasser reissen, welches, wenn es mit Gewalt losbricht, die Dämme zerreißt, und alles, was ihm im Wege stehet, wegführt und zerstöret. Baal-Prazim bedeutet also, wenn man es buchstäblich übersetzet, einen **Ort, der Risse hat oder gemacht hat.** Weil **David**, durch die Hülfe des Herrn, in den vest an einander geschlossenen **Gliedern** des philistinischen **Kriegsheers, Risse** gemacht, und wie ein reissender Strom gewaltiger Wasser durch die Schlachtordnung derselben durchgebrochen war, dieselbe von einander gerissen, und mit großem Verluste in die Flucht geschlagen hatte, so nannte er diesen Ort, wo das Treffen vorgefallen war, Baal-Prazim. Dieser Ort lag nahe bey dem Thal der Rephaiter, (dem Grunde Raphaim (i),) und also nicht weit von Jerusalem. Dem Propheten Jesaia zufolge war dies Prazim ein Berg, und also muß dieser Berg in oder bey dem Thale der Rephaiter gefunden werden. Der Prophet führt diese Begebenheit an, um dadurch anzudeuten, daß der Herr eine eben dergleichen Heimsuchung über sein Volk würde kommen lassen, und daß ihre Feinde einen eben solchen Riß unter ihnen machen würden, als David unter den Philistern gemacht hatte. Und dies giebt der Prophet durch die Worte zu verstehen: **Der Herr wird sich aufmachen, wie auf dem Berge Prazim.**

§. 92.

i) Jos. 18, 16. S. unten S. 139.

§. 92.

Das Gebirge Ephraim

Das Gebirge **Ephraim**, dessen in der H. Schrift häufig gedacht wird (k), hatte seinen Namen auch von dem Stamme Ephraim, der recht mitten im Lande gelegen war. Wir halten dafür,

erstreckte sich bis an Juda.

daß das Gebirge Ephraim sich gegen Süden bis an das Gebirge Juda erstreckt habe, und daß sie sich beide, was den Namen betrifft, unter der Breite der Stadt Jerusalem, oder nicht weit davon, getrennet haben. Wollte jemand dagegen einwenden, daß gleichwohl der Stamm Ephraim sich nicht so weit gegen Mittag erstrecke, daß er an den Stamm Juda habe stoßen können; sondern daß die Stämme Benjamin und Dan noch zwischen beiden gelegen gewesen, und daß also das ganze Gebirge, das unmittelbar mit dem Gebirge Juda zusammen hieng, nicht füglich den Namen Ephraim habe tragen können, der bedenke, daß vermöge der ersten Theilung des Landes durch Josua zu Gilgal, welche allein die Stämme Juda und Joseph, der aus Ephraim und Manasse, den Nachkömmlingen der zween Söhne Josephs bestund, betroffen hat, und bey welcher Ephraim den südlichen, und Manasse den nordlichen Theil bekommen l); daß, sage ich, damals der Stamm Ephraim allerdings an den Stamm Juda gegränzet habe, und daß erst bey der zwoten Theilung m) die Stämme Benjamin und Dan zwischen Juda und Ephraim

k) Jos. 17, 15. Kap. 20, 7. Richt. 17, 1. Kap. 19, 16. 18. u. a. m.

l) Jos. 17, 10. m) Jos. Kap. 18 und 19.

Ephraim eingeschaltet worden, und dieselbe von einander getrennet haben. Wir reden itzt nur im Vorbeygehen hievon, weil wir dieses Stück ausführlicher erklären werden, wenn wir unten von der Eintheilung des Landes unter die zwölf Stämme handeln werden. Aus diesem wenigen kann ein aufmerksamer Leser leichtlich begreifen, daß, da der Stamm Ephraim bey der ersten Theilung bis an das Erbtheil Juda gereicht hat, das ganze Gebirge, welches an die nordliche Seite des Gebirges Juda stieß, noch lange hernach den Namen des Gebirges Ephraim werde behalten haben, obgleich ein großer Theil davon dem Stamme Benjamin eingeräumet wurde. Mit diesem Gebirge trug sich also eben dasselbe zu, das mit der Ebene, die zwischen dem Jordan und dem Berge Nebo lag, vorgieng. Diese behielt noch lange hernach den Namen des Feldes oder der Felder der Moabiter, nachdem dieses Volk schon von dannen vertrieben war, weil die Moabiter dieselben ehedem in Besitz gehabt hatten. Hätte der gelehrte Cellarius an diese Benennung gedacht, so würde er nicht nöthig gehabt haben, die Stadt Rama, die durch die Begebenheiten Samuels so berühmt geworden ist, blos darum, weil sie auf das Gebirge Ephraims versetzet wird [n]), von Rama im Stamme Benjamin zu unterscheiden, als ob es zwo verschiedene Städte gewesen wären. Denn dieses Rama konnte, dem zufolge, was wir gesagt haben,

n) 1 Sam. 1, 1. vergl. mit Richt. 4, 5.

haben, sehr wohl auf dem Gebirge Ephraim liegen, und dem ohnerachtet zum Stamme Benjamin gehören.

§. 93.

Berge um Jerusalem.

In der Gegend der Stadt Jerusalem liegen verschiedene Berge, die sehr merkwürdig sind. Der Psalmist zielet auf dieselben, und vergleicht die Beständigkeit der göttlichen Beschirmung seines Volkes dabey. **Um Jerusalem her,** sagt er, **sind Berge; und der Herr ist um sein Volk, von nun an bis in Ewigkeit** o).

Oelberg und Golgatha.

Unter diesen Bergen sind der Oelberg und der Berg Golgatha die allerberühmtesten, von welchen wir aber bey der Beschreibung der Stadt Jerusalem handeln werden.

Der Berg Quarantania.

Gegen Nordosten von Jerusalem, ohngefähr vier bis fünf Stunden von der Stadt, und nahe bey Jericho, liegt ein sehr hoher Berg, welcher heutiges Tages Quaranto, oder vielmehr Quarantania genennet wird. Man findet ihn an dem Ende der großen Wüste, durch welche man auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho reisen muß. Man hält dafür, daß dieses eben derselbe sehr hohe Berg sey, auf welchen der Satan den Herrn Jesus führte, und ihm darauf alle Königreiche der Welt zeigte und wirklich anbot, unter der Bedingung, daß er niederfallen und ihn anbeten sollte p). Die Christen in Palästina haben

o) Ps. 125, 2. p) Matth. 4, 8. 9.

Ephraim eingeschaltet worden, und dieselbe von einander getrennet haben. Wir reden itzt nur im Vorbeygehen hievon, weil wir dieses Stück ausführlicher erklären werden, wenn wir unten von der Eintheilung des Landes unter die zwölf Stämme handeln werden. Aus diesem wenigen kann ein aufmerksamer Leser leichtlich begreifen, daß, da der Stamm Ephraim bey der ersten Theilung bis an das Erbtheil Juda gereicht hat, das ganze Gebirge, welches an die nordliche Seite des Gebirges Juda stieß, noch lange hernach den Namen des Gebirges Ephraim werde behalten haben, obgleich ein großer Theil davon dem Stamme Benjamin eingeräumet wurde. Mit diesem Gebirge trug sich also eben dasselbe zu, das mit der Ebene, die zwischen dem Jordan und dem Berge Nebo lag, vorgieng. Diese behielt noch lange hernach den Namen des Feldes oder der Felder der Moabiter, nachdem dieses Volk schon von dannen vertrieben war, weil die Moabiter dieselben ehedem in Besitz gehabt hatten. Hätte der gelehrte Cellarius an diese Benennung gedacht, so würde er nicht nöthig gehabt haben, die Stadt Rama, die durch die Begebenheiten Samuels so berühmt geworden ist, blos darum, weil sie auf das Gebirge Ephraims versetzet wird [n]), von Rama im Stamme Benjamin zu unterscheiden, als ob es zwo verschiedene Städte gewesen wären. Denn dieses Rama konnte, dem zufolge, was wir gesagt haben,

n) 1 Sam. 1, 1. vergl. mit Richt. 4, 5.

haben, sehr wohl auf dem Gebirge Ephraim liegen, und dem ohnerachtet zum Stamme Benjamin gehören.

§. 93.

Berge um Jerusalem.

In der Gegend der Stadt Jerusalem liegen verschiedene Berge, die sehr merkwürdig sind. Der Psalmist zielet auf dieselben, und vergleicht die Beständigkeit der göttlichen Beschirmung seines Volkes dabey. Um Jerusalem her, sagt er, sind Berge; und der Herr ist um sein Volk, von nun an bis in Ewigkeit o).

Oelberg und Golgatha.

Unter diesen Bergen sind der Oelberg und der Berg Golgatha die allerberühmtesten, von welchen wir aber bey der Beschreibung der Stadt Jerusalem handeln werden.

Der Berg Quarantania.

Gegen Nordosten von Jerusalem, ohngefähr vier bis fünf Stunden von der Stadt, und nahe bey Jericho, liegt ein sehr hoher Berg, welcher heutiges Tages Quaranto, oder vielmehr Quarantania genennet wird. Man findet ihn an dem Ende der großen Wüste, durch welche man auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho reisen muß. Man hält dafür, daß dieses eben derselbe sehr hohe Berg sey, auf welchen der Satan den Herrn Jesus führte, und ihm darauf alle Königreiche der Welt zeigte und wirklich anbot, unter der Bedingung, daß er niederfallen und ihn anbeten sollte p). Die Christen in Palästina haben

o) Ps. 125, 2. p) Matth. 4, 8. 9.

haben diesem Berge nachher den Namen Quarantania, das ist, der Berg der vierzig Tage, gegeben, weil sie glaubten, daß der Heiland auch vierzig Tage auf diesem Berge gefastet habe; welches zwar, wie man gewiß weis, in, oder in der Nähe dieser Wüste geschehen ist q); daß es aber auf diesem Berge geschehen sey, ist kaum zu glauben: Denn das Führen des Heilandes auf einen sehr hohen Berg, folgte erst eine Zeitlang hernach r). Man möchte denn beweisen können, daß das Beywort παλιν, wiederum; wiederum nahm ihn der Teufel, und führte ihn auf einen sehr hohen Berg, so viel heiße, als zum zweytenmal; zum zweytenmal nahm ihn der Teufel auf eben denselben Berg, auf welchem Jesus vierzig Tage gefastet hat. Dem sey wie ihm wolle, ohngefähr auf dem halben Wege, von dem Fusse bis an die Spitze des Berges, welches der höchste Ort ist, den man durch Steigen erreichen kann, und das noch nicht ohne Lebensgefahr, wegen der ungemein gähen Gestalt des Berges [28]), liegen etliche Steine,

q) Matth. 4, 1. 2. r) v. 8.

28) Hr. D. Hasselquist berichtet gleichwohl, daß man zur Noth den Gipfel erreichen könne. „Der Berg, sagt er, ist sehr spitzig und hoch. Auf der linken Seite, wo wir hinauf stiegen, war ein tiefes Thal, und der Berg war sehr steil. — Der Aufgang zu seinem Gipfel ist so gefährlich, als man es sich vorstellen kann. Schmal, jähe, und voller Steine und Klippen, worüber man bald gehen und bald kriechen muß, ehe man hinauf kömmt. Die Schwierigkeit wird durch das tiefe Thal zur Seiten noch vermehret; denn ausser, daß es ein erschrecklicher Anblick

ist,

Steine, welche, wie man vorgiebt, eben dieselben sind, die der Satan dem Herrn Jesu zeigte, als er ihn versuchte, und von ihm begehrte, daß er dieselbe in Brod verändern sollte. Bey diesem Orte war vordem eine kleine Capelle, welche, wie man sagt, die Kaiserinn Helena in einem Felsen aushauen lassen, wovon noch einige zerfallene Trümmer zu sehen sind. In derselben wird noch jährlich von einem Geistlichen, den die Pilgrimme dahin begleiten, einmal die Messe gelesen. Um dieselbe herum siehet man verschiedene Höhlen, die ehedem von Einsiedlern bewohnt wurden, und wenigstens vor kurzer Zeit noch von einigen besucht sind, um in Nachahmung des Heilandes die vierzigtägige Fasten in denselben zu halten. Heutiges Tages halten sich die Araber in denselben auf, insonderheit um die Zeit des Osterfestes, wenn die Christen ihre Wallfahrten dahin vornehmen;

ist, so ist es auch gefährlich, wenn man straucheln sollte. — Auf dem höchsten Gipfel des Berges siehet man die Ueberbleibsel eines alten griechischen Klosters, an welchen man wahrnehmen kann, wie die Wohnplätze der ersten christlichen Mönche und Anachoreten beschaffen gewesen, und wie sehr sie zu einem einsamen, abgesonderten und andächtigen Leben bequem waren. Wüsten und unzugängliche Berge wurden diesfalls in der Kindheit des Christenthums von solchen erwählt, die einsam ihre Andacht haben wollten. Jene besitzen die koptischen Mönche in Aegypten annoch, wo sie in den Wüsten zwey Klöster haben. — Ich stieg so hoch auf diesen Vers chungsberg, als es die Vorsichtigkeit erlaubte. Allein, ich wagte mich nicht auf die Spitze, wohin ich meinen Diener schickte.“ Reise nach Paläst. S. 149, 150. Siehe auch Carl Thompsons Reisebeschr. von Paläst. §. 66. Uebers.

men; denen die Christen eine milde Gabe zu reichen genöthigt sind, wenn sie diese heiligen Oerter in Ruhe besuchen wollen.

Auf dem höchsten Gipfel des Berges stehet noch eine andre Capelle, an dem Orte, wie man sagt, da der Satan dem Herrn Jesu alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit gezeiget hat [s]).

§. 94.

Matth. 4, 8. erklärt.

Man wird ohne Zweifel von den Auslegern der heil. Schrift zu wissen verlangen, wie man dieses zeigen aller Reiche der Welt begreifen müsse, weil dieses Stück seine Schwierigkeiten hat? Doch ein jeder derselben wird zum Voraus antworten, daß man diese Ausdrücke nicht auf das schärfste und nach dem Buchstaben verstehen müsse, weil kein Berg auf dem ganzen Erdboden zu finden ist, von dem man einem alle Königreiche der Welt zeigen könnte; das ist unmöglich. Man möchte denn mit H. Grotius [t]) annehmen wollen, daß dieses Zeigen durch eine Abbildung aller Reiche der Welt, nebst derselben Pracht und Herrlichkeit, in der Luft geschehen sey; dergleichen Abbildungen und Vorstellungen die Griechen εἴδωλα nennen. Allein, auf die Art hätte der Satan nicht nöthig gehabt, den Herrn Jesus mit sich auf einen sehr hohen Berg zu nehmen. Wer siehet nicht, daß, da der Teufel den Heiland auf einen sehr hohen Berg führte, um ihm alle Reiche der

t) In Comment. in h. l.

der Welt zu zeigen, diese beyde Sachen nicht mit einander zusammenhängen würden, wenn der Satan diesen erhabenen Ort nicht in der Absicht erwählt hätte, um einen größern und ausgebreitetern Gesichtskreis zu haben, damit er dem Herrn Jesu, im eigentlichen Sinne, diese Königreiche vor Augen stellen möchte?

Es wird also niemand leugnen können, daß hier eine vergrößernde Art zu reden (Hyperbole) vorkomme, die mehrmalen in der heil. Schrift angetroffen wird; und daß man folglich die Redensart: alle Königreiche der Welt, von vielen Königreichen, oder von allen Königreichen, die innerhalb oder eben außerhalb des jüdischen Landes gelegen waren, erklären und verstehen müsse.

Aber alsdann äußert sich wieder eine neue Schwierigkeit: nämlich, um zu bestimmen, was für Königreiche der Welt dies gewesen sind; wo sie gelegen gewesen, und wie sie genennet worden; zumal, weil zu der Zeit, da die Römer das jüdische Land und alle umher liegende Provinzen erobert hatten, die königl. Regierungsformen fast überall aufgehoben, und diese Reiche zu römischen Provinzen gemacht waren. Doch diese Schwierigkeit ist leicht zu heben. So lange nämlich Herodes der Große am Leben war, bestund das ganze jüdische Land nur aus Einem Königreiche, und welches von ihm unter diesem Namen wirklich beherrscht wurde [u]). Nach seinem Tode wurde sein ganzes Königreich in verschiedene

Herr=

u) Luc. 1, 5.

Herrschaften unter seine Söhne vertheilt. Obgleich nun die besondern Theile dieser Herrschaft von den Römern mit dem Titel der Königreiche nicht belegt wurden; so konnten sie gleichwohl sehr füglich als eben so viele Königreiche betrachtet werden, weil sie besondre Theile von dem vormals so blühenden Königreiche Judäa waren. Ueberdem gaben die Juden, weil sie an den königlichen Titel gewöhnt waren, denselben noch beständig den Söhnen des Herodes, unter welche ihres Vaters Königreich getheilt war. Daher lieset man, daß Archelaus, der älteste Sohn des Herodes, an seines Vaters Statt König geworden war [x]). So wird auch Herodes Antipas, ein andrer Sohn Herodis des Großen, ein König genannt [y]). Man erblickte also von der Spitze dieses Berges verschiedene Königreiche der Welt, und zwar alle Königreiche des jüdischen Landes, die der Satan dem Herrn Jesu von weiten zeigen konnte; als gegen Mittag Judäa und Idumäa, gegen Mitternacht Samaria und Galiläa, und gegen Morgen, auf der andern Seite des Jordans, Peräa, Batanäa, u. a. m. Noch weiter konnte man von diesem sehr hohen Berge die vordem blühenden Königreiche der Moabiter und Ammoniter, das Königreich Basan u. s. w. mit seinem Gesichte erreichen.

An dem Fusse dieses Berges entspringt ein ziemlicher Bach von klarem Wasser, der sich nach dem Jordan lenket. Von diesen und mehr andern Umständen

x) Matth. 2, 22. y) Matth. 14, 9.

ständen dieses Berges kann man in der Reisebeschreibung des Hrn. Egmond von der Nienburg [z]) mehr Nachricht finden.

§. 95.

Der Berg Zemaraim.

Der Berg Zemaraim, Hebr. צמרים, und in der griechischen Uebersetzung Σομοϱων, muß ohne Zweifel bey der Stadt Zemarajim, im Stamme Benjamin gesucht werden [a]). Hiergegen streitet nicht, daß derselbe mit zum Gebirge Ephraim gehörte [b]). Denn hier gilt eben dieselbe Anmerkung wieder, die wir oben (§. 92.) wegen des Gebirges Ephraim gemacht haben; daß nämlich dieses Gebirge sich weit über die Gränzen des Stammes Ephraim erstrecket, und die Berge im Stamme Benjamin mit unter sich begriffen habe.

Unterdessen ist dieser Berg durch das Treffen sehr merkwürdig geworden, das zwischen Abia und Jerobeam, Königen von Juda und Israel daselbst vorgefallen ist, und in welchem der erstere über den letztern einen vollkommenen Sieg davon trug [c]). Aus dem Erfolge dieses Sieges, der in der Eroberung einiger Städte durch Abia bestund, und wozu auch Bethel und Ephron, die, wie man gewiß weis, zu dem Stamme Benjamin gehörten, gezählt werden, wird man sehen, daß die Lage, die wir diesem Berge in unsrer ersten Landcharte gegeben haben, mit den Umständen der Geschichte sehr wohl übereinstimme.

§. 96.

z) I. Th. S. 341-344. a) Jos. 18, 22.
b) 2 Chron. 13, 4. c) v. 15-18. 19.

§. 96.

Der Berg Gaas, im Hebr. געש (Gahasch), und im Griech. Γαας genannt, gehört auch noch zum Gebirge Ephraim [d]. Dieser Berg ist durch nichts anders merkwürdig, als daß an dem angeführten Orte die Lage der Stadt Thimnath-Serah, wo Josua begraben ist, nach demselben bestimmt wird. Man begrub ihn, heißt es, zu Thimnath-Serah, die auf dem Gebirge Ephraim lieget, von mitternachtwärts am Berge Gaas. (Der Berg Gaas lag folglich im Stamme Ephraim, gegen Mittag von der Stadt Thimnath-Serah. Eusebius berichtet, daß das Grab Josuä zu seiner Zeit noch zu sehen gewesen sey.)

Der Berg Gaas.

§. 97.

Von größerer Merkwürdigkeit in der heil. Geschichte waren die Berge Grisim und Ebal, welche beyde nahe bey Sichem gelegen waren. Der Berg Grisim wird im Hebräischen גרזים und im Griechischen Γαριζιν oder Γαριζειμ, der Ebal aber Hebr. עיבל und Griech. Γαιβαλ geschrieben.

Die Berge Grisim und Ebal.

Keiner hat die Lage dieser beyden Berge so genau bestimmt, als der gelehrte Maundrel [e]. Dieser sagt: „Daß Grisim gegen Mittag, und Ebal gegen Mitternacht von dem alten Sichem liege.“ Dies kömmt mit der Bestimmung Josephi [f] über-

Wahre Lage derselben.

d) Jos. 24, 30. Richt. 2, 9.

e) Reise von Aleppo nach Jerusalem, S. 76.

f) [Joseph. Antiq. IV. 8. pag. m. 130.]

ein, welcher schreibt: „Daß Gott dem Josua „befohlen habe, einen Altar nahe bey Sichem auf„zurichten, zwischen den zween Bergen, Grisim auf „der rechten, und Ebal auf der linken Seite„. Das ist, wenn man sein Angesicht gegen Osten richtet, zwischen Grisim gegen Mittag, und Ebal gegen Mitternacht [29]). Hieraus siehet man, daß Adrichomius und Sanson unrecht haben, wenn sie diese Berge auf ihren Charten beyde der Stadt Sichem gegen Süden setzen. Doch lag die Stadt Sichem näher bey dem Grisim als beym Ebal, wie Maundrel bezeugt: Josephus [g]) sagt daher: „Daß der Berg Gerisim über Sichem hange„. [ὑπερκειται της Σικιμων πολεως]. Hieraus kann man begreifen, wie Jotham auf dem Gipfel des Berges Gerisim zu den Bürgern von Sichem habe sprechen können [h]).

Eusebii Irrthum darinn.

Aber einen weit größern Fehler begehet hier Eusebius und sein Uebersetzer Hieronymus [i]), welche diese beyden Berge nahe bey Jericho versetzen. Sie beschuldigen die Samaritaner eines Irrthums, wenn dieselbe von diesen Bergen vorgaben, daß sie bey Neapolis, das ist, bey Sichem, lägen.

g) Antiq. Lib. V. c. 9. h) Richt. 9, 7.

i) in Onom. sub voc. Γεβαλ.

29) Thompson bestimmt diese Lage eben so. „Wir ka„men, (sagt er), zu Naplosa an, dem ehemaligen „Shechem, Sichem oder Sichar„. Es liegt in einem Thale, zwischen dem Berge Gerisim auf der mittägigen, und dem Berge Ebal, auf der Nordseite, so, daß es an dem Fusse des erstern gebauet ist. Reisebeschr. S. 23.

lägen. Sie fügen noch hinzu: „Daß die zween „Berge bey Sichem (die von andern mit Recht für „den Grisim und Ebal gehalten werden), viel zu „weit von einander entfernt wären, als daß man „die Stimme derjenigen, die den Segen und Fluch „auf denselben aussprachen, von beyden Seiten sollte „haben hören können„. Sie zielen hiermit auf den Befehl Mosis, wenn er sagt[k]): **Wenn dich der Herr, dein Gott, in das Land bringt, da du einkömmst, daß du es einnehmest; so sollt du den Segen sprechen lassen auf dem Berge Grisim, und den Fluch auf dem Berge Ebal.** Der gelehrte Reland[l]) hat deutlich entdeckt, was diesen Kirchenlehrern, und vor ihnen schon dem Epiphanius[m]) Anlaß zu diesem Irrthume gegeben habe. Nämlich, wenn Moses[n]) die Lage dieser Berge beschreibt, bedient er sich des Ausdrucks: **gegen Gilgal über.** Diese Kirchenlehrer aber stunden in den Gedanken, es habe kein ander Gilgal gegeben, als dasjenige, so am Jordan, gegen Morgen von Jericho lag, der erste Lagerplatz der Kinder Israel bey ihrer Ankunft in das Land Canaan[o]). Allein, es kömmt noch ein ander Gilgal, welches den Beynamen **Gilgal der Heiden** trug, in dem Verzeichniß der königlichen Städte der alten Cananiter vor[p]). Eusebius und Hieronymus hätten in Erwägung ziehen müssen, daß

k) 5 Mos. 11, 29. [Kap. 27, 10-14.]
l) Dissert. misc. Part. I. p. 129 seqq.
m) Haer. VII.
n) 5 Mos. 11, 30.
o) Jos. 4, 19.
p) Kap. 12, 23.

Moses an dem angeführten Orte, da er von einem Gilgal redet, welches den Bergen Grisim und Ebal gegenüber lag, dieses Gilgal bey Jericho nicht verstehen könne; weil dieser Lagerplatz erst nach Mosis Tode von Josua diesen Namen bekommen hat, und zwar aus der Ursache, weil das Volk daselbst beschnitten, und dadurch die Schmach Aegypti von ihnen abgewälzet wurde [q]. Hätten diese gelehrten Scribenten auch nur auf die Bestimmung der Lage dieser Berge nach allen Umständen, wie sie von Moses [r]) angegeben wird, recht acht gegeben, so würden sie den Samaritanern in ihrer Meynung, daß die Berge Grisim und Ebal nirgend anders, als bey der Stadt Sichem, angetroffen würden, Recht gegeben haben. Denn von diesem Gilgal wird daselbst gesagt, daß es bey dem Hain More gelegen habe, welcher ohne Zweifel von der Stadt Sichem nicht weit entfernet war [s]).

§. 98.

Ist merkwürdig wegen des Segens u. Fluches.

Das erste also, wodurch diese beyden Berge in der heil. Geschichte merkwürdig geworden sind, war der Befehl Mosis, daß auf dem Grisim der Segen, und auf dem Ebal der Fluch ausgesprochen werden sollte, wodurch das göttliche Gesetz bestätigt worden war [t]). Dieses wird, was die Art und Weise betrifft, wie diese Feyerlichkeit vollzogen werden sollte, nachher von Moses näher erkläret und bestimmt [u]); so, wie es hernach von Josua pünktlich ausgeführet worden ist [x]).

Diese-

q) Jos. 5, 9. r) 5 Mos. 11, 30.
s) 1 Mos. 12, 6. t) 5 Mos. 11, 29.
u) 5 Mos. 27, 11-14. x) Jos. 8, 33-35.

Warum auf Griſim der Segen, und auf dem Ebal der Fluch ausgeſprochen.

Diejenigen, die beyde dieſe Berge geſehen haben, meynen aus der verſchiedenen Beſchaffenheit derſelben die Urſache angeben zu können, warum Gott den Griſim zu dem Segen, und den Ebal zu dem Fluche erwählt habe. Denn der erſte iſt wegen ſeiner anmuthigen Geſtalt und fruchtbaren Bodens ſehr bequem, ein Bild des Segens, und der andre wegen ſeines traurigen Anblicks und ſeiner Unfruchtbarkeit, ein Gemälde des Fluchs zu ſeyn. Eine ſolche Beſchreibung geben uns Benjamin Tudelenſis [y]), ein berühmter jüdiſcher Reiſebeſchreiber, J. Kootwyk [z]) und andre von denſelben. Herr Maundrel [a]), dem der Hohepriеſter der Samaritaner, welchen er auf ſeiner Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem zu Naploſa oder Sichem antraf, eben dieſelbe Anmerkung machte, fand gleichfalls, ob man gleich von der Anmuth beyder Berge itzt nicht viel ſonderliches ſagen konnte, daß gleichwohl, wenn man zwiſchen beyden Bergen durchzog, der Griſim einen grünern Anblick und eine fruchtbarere Ausſicht hatte, als der Ebal. Er giebt aber von dieſem Unterſchiede eine natürliche Urſache an, die in der eigenen Beſchaffenheit dieſer Berge ſelbſt nicht gegründet iſt, ſondern bloß von ihrer verſchiedenen Lage herrührt. Nämlich, die Seite des Griſim, die man ſiehet, wenn man zwiſchen beyden Bergen ſtehet, iſt gegen Norden gerichtet, und wird durch ſeinen eigenen Schatten gegen die Hitze der Sonnenſtralen gedeckt; da man hingegen den Ebal

P 5 auf

y) In Itin. p. m. 41. z) Itiner. p. 338.

a) Reiſe, S. 77.

auf der Seite gegen Mittag stehet, wo er von den Stralen der Sonne versenget und verbrannt wird. Doch diese letzte Anmerkung des Hrn. Maundrels würde mehr Gewicht haben, wenn er sich die Mühe genommen hätte, beyde Berge von allen Seiten zu betrachten [30].

§. 99.

Auf welchem Berge der Altar aufgerichtet sey.

Auf einem dieser Berge sollte nach dem Willen Mosis, (ohne Zweifel auf göttlichen Befehl) ein Altar von Steinen aufgerichtet werden, um Brand- und Dankopfer darauf zu opfern, und dem Herrn ein fröhliches Fest zu feyern, wenn das Volk Israel in das Land Canaan würde gekommen seyn [b]; welches auch hernach von Josua vollzogen ist [c]. In dem hebräischen Grundtexte stehet deutlich: auf dem Berge Ebal [d]; in der samaritanischen Abschrift aber findet man anstatt Ebal, Grisim. Die Samaritaner sagen, daß in dem ersten und ursprünglichen Gesetzbuche wirklich auch Grisim gestanden habe; daß aber die Juden, aus Haß gegen sie, den Namen Grisim in Ebal verändert hätten: vornehmlich, seitdem ein gewisser jüdischer Priester, mit Namen Manasses, zu den Samaritanern übergegangen wäre, und mit Erlaubniß Alexanders des Großen auf

Streit deswegen zwischen den Juden und Samaritanern.

b) 5 Mos. 27, 1-8. c) Jos. 8, 30-33.
d) 5 Mos. 27, 4.

30) Die Gegend um Sichem ist sehr fruchtbar, die Gärten sind voller Orangen- und Citronenbäume, und werden durch sehr angenehme Bäche befeuchtet; rund umher aber wachsen Olivenbäume rc. Thompsons Reiseb. S. 24. f. Uebers.

auf dem Berge Grisim einen Tempel gestiftet hätte, bey welchem er die Hohepriesterwürde bekleidete. Von dieser Sache findet man beym Josephus [e]) umständliche Nachricht. Die Juden suchten hiedurch zu beweisen, daß dieser Tempel der Samaritaner auf dem Berge Grisim der wahre Ort zur Beobachtung des öffentlichen Gottesdienstes nicht seyn könnte. Die Samaritaner nämlich gaben vor, daß, weil nach dem Befehl Gottes, wie ihr Gesetzbuch mit sich brächte, auf dem Berge Garizim das erste Fest von dem Volke gefeyert werden mußte, dieser Berg daher für den beständigen Ort des wahren Gottesdienstes gehalten werden müßte; für denjenigen Ort, den der Herr selbst erwählt habe, daß sein Name daselbst wohnen sollte [f]), und nicht zu Jerusalem, wo die Juden ihren Tempel hatten. Hierauf zielt das samaritanische Weib, wenn sie zu Jesu sprach: Unsre Väter haben auf diesem Berge, (nämlich Grisim,) angebetet; ihr (Juden) aber sagt, Jerusalem sey der Ort, da man anbeten müsse [g]).

§. 100.

Zum Vortheile der Juden entschieden.

Unterdessen, wenn man auch voraussetzte, daß man in dem ursprünglichen Gesetzbuche anstatt Ebal, Gerizim gelesen habe, welches die Juden gleichwohl niemals zugeben werden, sondern beständig behaupten, daß die Samaritaner dieses in ihrem Gesetzbuche verändert haben; so folgt doch hieraus nicht, daß

e) Antiq. Lib. XI. cap. 8. [vergl. Humphr. Prideaux Connexion etc. Tom. I. 6 Buch am Ende.]

f) 5 Mos. 16, 2. 6. g) Joh. 4, 20.

daß der Berg Gerizim zu dem beständigen Orte des wahren öffentlichen Gottesdienstes bestimmt gewesen sey, weil der Befehl, daselbst einen Altar zu bauen, und dem Herrn mit Brand- und Dankopfern ein Fest zu feyern, auf das einzige mal eingeschränkt war, um nämlich dem Gotte Israels für seine Wohlthaten, die er diesem Volke erzeigt, und daß er sie so glücklich in das verheissene Land übergebracht hatte, den schuldigen Dank abzustatten.

Es sind Beweise genug vorhanden, woraus erhellet, daß Gott Jerusalem zu dem Orte bestimmt habe, wo er das Gedächtniß seines Namens stiften wollte, wovon wir bey der Beschreibung des Tempels zu Jerusalem näher reden werden. Man siehet auch wohl, daß die Samaritaner nie daran gedacht haben würden, auf dem Berge Gerizim einen Tempel zu bauen; wenn ihnen ihr Gesuch, um mit an dem Tempel zu Jerusalem bauen zu mögen, wie sie solches den Juden, nach der Zurückkunft derselben aus der babylonischen Gefangenschaft, vorstellten, nebst der Versicherung, daß sie alles abgöttische Wesen, das sie noch an sich haben möchten, ablegen wollten, von Serubabel und andern Häuptern des Volks nicht wäre abgeschlagen worden [h]). Und dies legte den Grund zu der heftigen Erbitterung und dem tödtlichen Hasse zwischen den Juden und Samaritanern.

Tempel auf dem Gerizim

Von diesem Tempel auf dem Berge Gerizim lieset man auch in den Büchern der Maccabäer [i]). Er wurde, nachdem er 200 Jahr gestanden hatte, von

h) Esra 4, 1-3. i) 2 Macc. 6, 2.

von dem hasmonäischen Fürsten, Johannes Hyrcanus, verwüstet[k]). Nach den Berichten der Reisenden sind die Steinhaufen noch wirklich daselbst zu sehen. Die Samaritaner, die zu Sichem, welches heutiges Tages von den Türken Naplosa oder Naplusa genannt wird, wohnen, haben daselbst noch einen kleinen Tempel, wohin sie zu gewissen Jahrszeiten zusammen kommen, und in demselben ihre gottesdienstlichen Ceremonien verrichten[l]).

Bey den heutigen Samaritanern stehet dieser Berg noch in großer Hochachtung. Sie haben von demselben eine Ueberlieferung unter sich, daß er zur Zeit der allgemeinen Sündflut von den Wassern verschont und gänzlich trocken geblieben sey. Zu dieser Erdichtung hat, wie Hr. Reland[m]) glaubt, die ungemeine Höhe dieses Berges Anlaß gegeben, weil er, wie Josephus[n]) sagt, „mit seinem Gipfel „über alle umherliegende Berge empor ragt„. Die Samaritaner nennen ihn gemeiniglich den gesegneten Berg[31]).

§. 101.

k) Joseph. Antiq. XIII. c. 17.

l) Maundrel Reise rc. S. 76.

m) Dissert. misc. Part. I. p. 46.

n) Antiq. Lib. XI. cap. 8.

31) Die Samaritaner geben vor, daß es auch der Berg Grisim gewesen sey, auf welchem Abraham und Jacob Altäre gebauet, 1 Mos. 12, 6. 7. Kap. 33, 20. Ja sie versichern, daß schon Josua einen Tempel auf demselben gestiftet habe. Sie werden beschuldigt, daß sie auf demselben ihre Götzenbilder versteckt hätten, u. d. m. S. Calmet Bibl. Wörterb. Art. Garizim. Die Rabbinen nennen diesen Berg פלטא כום. das ist, κοπρίθου ναὸς, *delubrum stercoreum*, wegen des Tempels,

§. 101.

Der Berg Zalmon.

Nicht weit von Sichem muß auch der Berg Zalmon liegen, der im Hebr. צלמון und im Griech. Σελμων genannt wird. Diese Lage kann man aus demjenigen abnehmen, was von Abimelech erzählt wird. Als derselbe, nach Eroberung und Zerstörung der Stadt Sichem, sich auch in der Eile des Thurms, das ist, des Schlosses von Sichem, bemächtigen wollte; befahl er seinem Volke, Aeste von den Bäumen auf diesem Berge abzuhauen, um vermittelst derselben den Thurm in Brand zu stecken o). Hieraus siehet man, daß dieser Berg nicht allein nahe bey der Stadt Sichem gelegen, sondern daß er auch dichte mit Bäumen bewachsen gewesen sey, welche einen starken Schatten verursacht haben. Wir merken dieses deswegen an, weil es uns auf den Weg bringen kann, den Ursprung der Benennung dieses Berges zu entdecken, die man füglich von צלם (zelem) ein Schatten, welches von dem Worte צלם (zalam), dunkel seyn, herkömmt, ableiten kann.

Ps. 68, 15. erklärt.

Stockius p) hat aus dem jüdischen Meister Aben Esra angeführt, daß dieser Berg die meiste Zeit des Jahrs mit Schnee bedeckt gewesen sey. Wenn man dies voraussetzt, so könnte man dadurch die

o) Richt. 9, 48. 49.

p) Lex Hebr. ad voc. צלמון.

pels, den die Samaritaner darauf gebauet haben. S. *Dav. Millii* Dissert. de causis Odii, Judaeos inter atque Samaritanos, in Dissertt. Select. p. 425 seqq. §. 3-7. Uebers.

die Worte des Psalmisten erläutern, wo es nach unserer Uebersetzung heißt: Als der Allmächtige die Könige darinn, (nämlich in Canaans Erbe, wovon v. 10.) zerstreuete, wurde es schneeweiß, wie auf dem Zalmon [q]). Da denn der Dichter auf die entkleideten Leichname der Erschlagenen, die das Feld bedecken sollten, zielen würde, welches von weiten einen Anblick machen würde, als der Schnee auf dem Berge Zalmon. Allein, Luther, der hierinn dem chaldäischen Paraphrasten folgt, nimmt dies *zalmon* צלמון für ein gemeines Beywort (Adjectivum), und setzet es durch dunkel über. Wenn der Allmächtige hin und wieder unter ihnen Könige setzet: so wird es helle, wo es dunkel ist.

§. 102.

Die Berge Gilboah.

Man findet in der heil. Schrift auch Meldung gethan von den Bergen Gilboah in der mehrern Zahl [r]). Daher unsre Uebersetzer die Worte הר הגלבע (Har-ha-gilboah) [s]), mit Recht durch das Gebirge Gilboa verdeutscht haben. In der griechischen Uebersetzung wird dies Gebirge γελβουέ genannt. Eusebius und Hieronymus [t]) setzen es sechs römische Meilen, das ist, zwo Stunden von Scythopolis, nämlich gegen Südwesten. Denn allda nimmt dies Gebirge seinen Anfang, erstreckt sich aber sodann weiter gegen Abend, und schließt auf derselben Seite die große Ebene Esdrelon ein, nach der

q) Ps. 68, 15. r) 2 Sam. 1, 21.
s) 1 Sam. 31, 1. 8.
t) In Onom. sub voc. Γελβουε.

der Abbildung, die uns der Mönch Brochardus u) davon giebt. Der Jude Benjamin von Tudela muß daher in Ansehung dieses Gebirges merklich auf dem Irrwege gewesen seyn, da er dasselbe vier Meilen von Sichem, gegen Süden, auf dem Wege nach Jerusalem, gefunden zu haben vermeynte x). Dagegen zeigen alle Städte, die bey der Erzählung des Treffens, das zwischen den Kriegsheeren der Israeliter und Philister bey diesem Gebirge vorgefallen ist, namhaft gemacht worden, als Sunem, Endor, Aphek und Jesreel y), welche alle in der Ebene Jesreel oder Esdrelon lagen, deutlich genug an, daß dies Gebirge sich längst dieser Ebene erstreckt habe. Aus einem andern Orte ist gleichfalls zu ersehen z), daß dies Gebirge disseits des Thals (das ist, des Thals Jesreel), nämlich in Ansehung der Stadt Jerusalem, und also nahe bey diesem Thale gelegen gewesen [32].

Sind wegen des Treffens zwischen Saul und den Philistern berühmt geworden.

Dieses Gebirge ist durch den gedachten Streit sehr berühmt, und desto merkwürdiger geworden, weil nicht nur die drey Söhne Sauls, Jonathan, Abina-

u) Descript. Terr. S. Cap. VII.
x) Itiner. p. 41.
y) 1 Sam. Kap. 18 und 19.
z) 1 Sam. 31, 7. vergl. Kap. 29, 11.

32) Es heißt nicht dießeits dem Thale, sondern jenseit dem Thale בעבר העמק, ἐν τῷ πέραν τῆς κοιλάδος. Dies stößt aber die obige Meynung nicht um, sondern bestätiget sie vielmehr. Denn es ist hier von denjenigen die Rede, die weiter von dem Schlachtfelde entfernt waren, und also jenseit des Thals und auf der andern Seite des Jordans, weiter gegen Norden und Osten wohnten. Uebers.

Abinadab und Malchi-sua in demselben umgekommen sind, sondern weil auch Saul, um den Philistern nicht lebendig in die Hände zu fallen, sich selbst auf diesem Gebirge ums Leben gebracht hat a).

Aus den Umständen der Erzählung von diesem Treffen läßt sich abnehmen, daß dasselbe zuerst bey der Stadt Jesreel, in der Ebene, gegen Norden von Gilboa, seinen Anfang genommen habe; denn daselbst befand sich das Lager der Philister eben vor der Schlacht b). Daß aber die Israeliter, so bald das Glück sich auf die Seite der Feinde zu wenden schien, und sie nicht länger Stand halten konnten, sich nach diesem Gebirge zurück gezogen haben, wo sie ihr erstes Lager gehabt hatten c), und daß damals auf der Flucht, wie es pflegt zu geschehen, das meiste Volk geblieben sey. Dies erhellet näher aus den Worten, wo es heißt: **Die Philister stritten wider Israel, und die Männer Israel flohen vor ihnen, und fielen erschlagen auf dem Gebirge Gilboah** d).

David hat zum Andenken dieser unglücklichen Niederlage ein Klaglied verfertigt e), worinn er aus einem Abscheu vor einem Orte, wo so viele Helden geblieben, selbst Königsblut vergossen, und ein theurer Jonathan gefallen war, gleichsam einen Fluch auf dies Gebirge legt. **Ihr Berge zu Gilboa,**

a) 1 Sam. 31, 1-6. b) Kap. 29, 11.
c) Kap. 28, 4. d) Kap. 31, 1.
e) 2 Sam. 1, 17-27.

Gilboa, sagt er, es müsse weder Thau noch Regen auf euch fallen, noch Aecker auf euch seyn f) 33). Hieraus haben einige, die diese Worte als eine Weissagung angesehen haben, schliessen wollen, daß es seitdem auf diesem Gebirge wirklich nie gethauet noch geregnet habe, und daß weiter nichts darauf gewachsen sey. Doch dies wird durch das Zeugniß der Reisenden widerlegt. Brochardus g), der im Jahr 1283 in dieser Gegend gewesen ist, berichtet, „daß er es so wohl in „Ansehung des Thaues als des Regens, auf „diesem Berge ganz anders befunden habe." Eben dasselbe bezeugt auch Jac. de Vitriaco h), und andre mehr. (Man kann zu diesem noch fügen, daß nach dem Berichte des Eusebius und Hieronymus

f) 2 Sam. 1, 21. g) Beschr. des H. Landes, Kap VII.

h) Hist. Hierof. cap. 54.

33) Conf. Rob. Lowth *de sacr. Poesi Hebr.* Prael. 23. p. 459. seqq. wo diese Worte aus dem poetischen Affekt sehr schön erläutert werden. Quae omnia, heißt es, si ad rectae rationis normam exigas, quid absurdius? si naturam et affectuum motus spectes, quid verius, quid expressius, quid pulchrius? Non causa pro causa in dialectica flagitium, in poetica interdum est virtus; quia nimirum illic ratio, hic affectus dominantur. p. 465. 466. vergl. hiemit die 103. Anmerkung des Hrn. Hofr. Michaelis. Die obigen Worte hat Herr Lowth in elegischem Silbenmaaße also ausgedrückt:

Triste solum, Gilboa! tuis ne in montibus unquam
Vel ros, vel pluviae decidat imber aquae!
Nulla ferat primos aris tua messis honores;
De grege lecta tuo victima nulla cadat.

pag. 469. Edit. Goett. Uebers.

nymus (l. c.) zu ihrer Zeit noch ein ziemlich großer Ort, mit Namen Gilbus oder Gilbus, daselbst gewesen sey. Und Wilh. Tyrius i) bezeugt, daß an dem Fusse des Gebirges Gilboa eine Quelle gefunden werde, die nahe bey der Stadt Jesreel vorbey laufe).

§. 103.

Der Berg Carmel

Der Berg Carmel liegt an dem mittelländischen Meere, gegen Mittag von dem Meerbusen Ptolemais, an dem Orte, wo der Bach Kison ins Meer fällt, welches man aus dem Buche der Könige k) schliessen kann, da von dem Berge Carmel und dem Bache Kison in eben derselben Geschichte Meldung gethan wird; und nahe bey der Stadt Jokneam, wovon gesagt wird, daß sie an dem Berge Carmel gelegen gewesen l). Von seiner Lage an dem großen oder mittelländischen Meere finden wir gleichfalls Nachricht in der H. Schrift. Er heißt z. B. der Carmel an dem Meere m). Und an einem andern Orte n) wird erzählt, daß der Jüngling, der bey dem Propheten Elia auf dem Berge Carmel war, nach dem Meere aussehen mußte; und nachdem er dieses siebenmal gethan, habe er endlich eine kleine Wolke, von der Größe einer Mannshand aus dem Meere aufsteigen sehen, welche bald darauf größer

 wurde

i) Hist. belli sacri. Lib. 22. cap. 26.
k) 1 Kön. 18, 40. vergl. v. 20.
l) Jos. 12, 22. m) Jer. 46, 18.
n) 1 Kön. 18, 42-44.

wurde, den ganzen Himmel überzog, und, nach einer langwierigen Dürre sich in einen starken Platzregen ergoß.

muß mit einem andern Carmel nicht verwechselt werden.

Die Umschreibung, Carmel an dem Meere, deren sich der Prophet Jeremias an dem angeführten Orte bedient, war hier nothwendig, um diesen Berg nicht mit einem andern Carmel zu verwechseln, welches zwar eine Stadt, aber doch nach aller Wahrscheinlichkeit auch auf einem Berge dieses Namens gelegen war; weil sie unter die Bergstädte des Stammes Juda mit gezählt wird o). Eben dieser Meynung ist auch der gelehrte Sam. Bochart p). Er sagt, „daß es zween Berge, „die beide Carmel heissen, im jüdischen Lande ge„be; der erste, der gegen Mitternacht liegt, sey „Προσθαλασσιος, das ist, der am Meer liegen„de, und der andre, gegen Mittag, Μεσογειος, „der mittelländische, genannt worden, welcher „letztere bey Hebron, im Stamme Juda gele„gen war“ 34)

Lage und Höhe desselben.

Der Berg Carmel, von dem hier die Rede ist, lag im Stamme Asser, wozu er auch gerechnet wurde.

o) Jos. 15, 55. vergl. v. 48.

p) Hieroz. Part. I. Lib. II. cap. 48.

34) Hr. B. scheint diese Worte des Bochart so zu verstehen, als ob die beiden griechischen Wörter eigenthümliche Namen dieser Berge gewesen wären, da sie doch bey demselben nur als gemeine Beywörter vorkommen, wodurch die Lage der Berge beschrieben wird. Quorum unus ad aquilonem est προσθαλασσιος, — alter ad meridiem μεσογειος. S. Hieroz. Part. I. Col. 533. l. 7. Edit. Clodii, Francof. ad Moen. 1675. Uebers.

de q). Jedoch dies muß man von dem am Meere liegenden Theile des Berges verstehen. Denn gegen Osten, oder vielmehr gegen Südosten, erstreckt er sich längst dem Bache Kison bis an die Ebene von Jesreel, in der Länge von 15 römischen Meilen, oder fünf Stunden, wie uns Quaresmius r) berichtet, welcher ostliche Theil zu dem Stamme Issaschar gerechnet wurde. Hieraus kann man begreifen, warum Josephus s) diesen Berg zu dem Erbtheile der Kinder Issaschar zählt.

Der Carmel ist ein Berg von einer ungemeinen Höhe, und kann sehr weit auf dem Meere gesehen werden. In des geschickten Ol. Dappers Beschreibung von Syrien und Palästina findet man eine Abbildung von demselben, so wie er von der Meerseite in die Augen fällt.

§. 104.

Bedeutung dieses Namens.

Bey den Hebräern wird dieser Berg כרמל genennet, welches die Griechen durch Καρμηλος ausdrücken. Dieses Wort bedeutet so viel als ein fruchtbarer Strich Landes 35). Daher wird

q) Jos. 19, 26. r) Elucid. Terr. S. Lib. VII. cap. 3.

s) Ant. V. 1. VIII. 2.

35) Bochart leitet an dem angeführten Orte den Namen Carmel von כר (*car*), eine Weide oder ein Kornfeld; und מול (mul), mähen, abschneiden, her. So daß כר-מל (Car-mel) so viel sey, als ein Ort, da Gras oder Korn gemähet wird. Andre meynen, er komme von כרם (Carem) ein Weinstock oder Weinberg und אל (El), Gott, her. Ueb.

es in der H. Schrift auch oft als ein gemeines Nennwort gebraucht, und ist von unsern Uebersetzern durch ein fruchtbares Feld verdolmetscht [t]). Es stehen aber die Ausleger oftmals in Zweifel, wie man einige Stellen, da das Wort Carmel im Grundtexte vorkömmt, verstehen müsse; ob man Carmel als einen eigenthümlichen Namen dieses Berges anzusehen habe, oder ob man es als ein gemeines Nennwort durch ein fruchtbares Feld übersetzen müsse. Wenigstens ist das Wort Carmel ein eigenthümlicher Name dieses Berges oder Gebirges geworden, um dadurch die Fruchtbarkeit seines Bodens anzudeuten. Daher wird ihm auch Schmuck und Zierde zugeschrieben: Der Schmuck des Carmels ist ihr, nämlich der Wüste, gegeben [u]). Man möchte denn an diesem Orte das Wort Carmel lieber für ein gemeines Nennwort ansehen, und es übersetzen: Der Schmuck eines fruchtbaren Feldes ist ihr gegeben. In diesem Falle würde es so viel heissen, als: Die Wüste wird in ein fruchtbares Feld verändert werden [x]). Insonderheit scheinet es, daß es auf und an diesem Gebirge schöne Wiesen und gute Viehweiden gegeben habe. Daher bedient sich Gott, wenn er seinem Volke verheißt, daß er sie nach ihrer gefänglichen Wegführung wieder in ihr Vaterland zurückbringen wolle, dieser Redensart: Ich will Israel wieder heim zu seiner Wohnung bringen: daß sie auf Carmel

[Margin: ...ie Stellen ...s. 35, 2. ...er. 50, 19. ...d Hohel. 7, ... erläutert.]

t) Jes. 29, 17. Kap. 32, 15. 16. (Luth. ein Feld.)
u) Jes. 35, 2. x) Jes. 32, 15.

mel und Basan weiden ꝛc. y). Wegen der grünen und zierlichen Gestalt der Spitze dieses Berges wird das Haupt der Braut im Hohenliede z) bey dem Carmel verglichen. Dein Haupt stehet auf dir wie der Carmel. Die heutigen Reisenden bezeugen, daß dieses Gebirge zwar noch einige Merkmaale seiner vorigen Fruchtbarkeit trage, aber auch sehr viel davon verlohren habe, indem itzt keine obsttragende Bäume mehr daselbst zu sehen sind, und der Boden hier und da mit Gesträuche und niedrigem Gebüsche bewachsen ist, und größtentheils blos aus kahlen Felsen bestehet. Doch Quaresmius a) schreibt dieses größtentheils der Faulheit und Nachläßigkeit der Araber zu, die heutiges Tages dieses Gebirge bewohnen. Unterdessen findet man hierinn die buchstäbliche Erfüllung desjenigen, was der Prophet Amos von dieser nachtheiligen Veränderung geweissagt hat. Die Auen der Hirten werden jämmerlich stehen; und die Höhe des Carmels wird verdorren b) 36).

 Dieser

y) Jer. 50, 19. z) Kap. 7, 5.
a) Eluc. T. S. Lib. VII. c. 3. b) Amos 1, 2. vergl. Jes. 33, 9.

36) Eusebius und Hieronymus bezeugen, daß vornehmlich die höchste Spitze des Carmels sehr fruchtbar gewesen sey. l. c. voc. Carmel. Sandys versichert, daß er allerley Früchte, Oliven, Weintrauben und Kräuter von allerley Arten im Ueberfluß hervorbringen würde, wenn er nur gehörig bearbeitet würde, welches aber die Streifereyen der Araber nicht zulassen. Den Nachrichten, die Bochart (Hieroz. Part. II. Lib. V. c. 9. pag. m. 724. 725.) gesammelt hat,

Dieser Berg ist in der Geschichte des Elia berühmt.

Dieser Berg ist hauptsächlich durch das Wunderwerk berühmt geworden, welches Gott auf das Gebet des Propheten Elia daselbst verrichtet hat, da er das Opfer desselben durch Feuer vom Himmel entzündete, und hingegen die Baalspriester, ohngeachtet ihres Ruffens und Schreyens zu ihrem Abgotte, mit dem ihrigen mit Schande bestehen mußten; wodurch die Streitsache zwischen Elia und diesen falschen Propheten, ob nämlich Jehova oder Baal der wahre Gott sey, vor den Augen des ganzen Israels entschieden wurde [c]). Nach diesem hat sich erst Elia, und hernach Elisa auf diesem Berge häufig aufgehalten [d]) 37).

Die

c) 1 Kön. 18, 19-40. d) 2 Kön. 2, 15. Kap. 4, 25.

hat, zufolge, wurde der Name Carmel oder Carmil einer gewissen Art von Purpur beygelegt, der von einer Muschel herkam, welche man bey dem Vorgebirge des Carmels und der dabey gelegenen Stadt Kaipha antraf. S. 2 Chron. 2, 7. 14. Kap. 3, 4. vergl. Hohel 7, 5. Uebers.

37) Dieses oder etwas dergleichen kann vielleicht Gelegenheit zu demjenigen gegeben haben, was Tacitus Hist. II. 78. von diesem Berge berichtet. Est, sagt er, Judaeam inter Syriamque *Carmelus*, ita vocant montem, Deumque. Nec simulacrum Deo, aut templum, (sic tradidere maiores), aram tantum et reuerentiam. Vespasian soll hieselbst ein Orakel wegen seines künftigen Glücks gefragt haben. Tacit. l. c. Suet. in Vesp. c. 5. Andre aber wollen, daß auch ein Tempel daselbst befindlich gewesen sey. Jamblichus (vit. Pythag.) berichtet, daß Pythagoras sich gern in diesem Tempel habe pflegen aufzuhalten, ohne sonst jemanden bey sich zu haben. Die Griechen sollen diesen Ort ὄρος ἱερον Διος, oder nach der Verbesserung des Vossius, ὄρος και ἱερον Διος, den Berg und den Tempel des Jupiters, genannt haben. Bochart. Part. I. Lib. II. c. 48. p. m. 533. Uebers.

Die Lehrer der römischen Kirche geben vor, daß Elias daselbst in einer Höhle gewohnt habe, welche noch itzt gezeigt und Elias Höhle genennet wird. Sie fügen noch hinzu, daß sowohl er, als seine Nachfolger Elisa, auf diesem Berge, in dieser Höhle, ein von der Welt abgesondertes Einsiedler-Leben geführt, und daß diese beiden Propheten durch ihr Beyspiel Anlaß zu dem einsamen Mönchen- und Einsiedler-Leben, das hernach unter den Christen eingeführt ist, gegeben haben [38]. Ein gewisser Orden von barfüsser Mönchen in der römischkatholischen Kirche führt noch itzt von diesem Berge den Namen der Carmeliter, weil sie ihr erstes Kloster nebst einer Kapelle, zur Ehre der H. Jungfrau, auf demselben gestiftet haben. Sie nennen sich daher Brüder der seligen Jungfrau Maria, von dem Berge Carmel, und haben von dem Pabst Sixtus V. die Freyheit erhalten, die Propheten Elia und Elisa für ihre Patronen oder Schutzheiligen zu erkennen [e]. Dieses Kloster ist noch vorhanden, und wird von einigen Carmelitermönchen bewohnt, die aber von den Streifereyen der da herum wohnenden Araber viele Beschwernisse auszustehen haben [39].

Die Carmeliter haben ihren Namen davon.

e) Quaresm. Eluc. T. S. Lib. VII. c. 3.

38) Deswegen wird auch dieser Ort nicht nur von den Juden und Christen, sondern auch selbst von den Muhamedanern häufig besucht. Thompson, S. 14. f. Uebers.

39) Schon in den ersten Jahrhunderten des Christenthums soll eine Kirche und ein Kloster auf dem Berge Carmel gestiftet seyn, welches aber eine zeitlang hernach

§. 105.

Der Berg Thabor. Lage.

Einige Meilen gegen Südost von dem Berge Carmel, in der Ebene Jesreel oder Esdrelon, liegt der Berg Thabor. Er lag an der Gränze des Stamms Issaschar, und zwar auf der nördlichen Gränze desselben, da der Stamm Issaschar und Sebulon an einander stießen f). Hieraus erhellet der Irrthum des Eusebius und Hieronymus g), welche berichten, daß dieser Berg die Gränze zwischen den Stämmen Issaschar und Naphthali gemacht habe; da sie ihn doch eben zuvor als die Gränze des Stamms Sebulon angegeben hatten. Bonfrerius h) zeigt die Unmöglichkeit dieser Lage, und merket an, daß dieser Berg, wenn er auf der Gränze des Stamms Sebulon gelegen hätte,

f) Jos. 19, 22. g) Onom. voc. Θαβωρ.
h) Annot. ad Onomast. Euseb.

hernach zerstört worden. Nachgehends wurde durch die Bemühung Bertholdi, eines calabrischen Priesters, eine neue Kirche auf demselben gebauet, und der Grund zu dem Orden der Carmeliter gelegt. Dieses geschah um das Jahr 1180. S. Mosheims Hist. Eccl. 4to. p. 467. Das Kloster liegt itzt nicht mehr auf dem Gipfel des Berges, da nur noch die Ueberbleibsel zu sehen sind. Aber etwas tiefer herunter haben die Mönche ein enges Haus, woselbst sie ein strenges Leben führen, und hauptsächlich durch die Freygebigkeit der französischen Kaufleute zu Acra unterhalten werden. Ihre itzige Kirche ist eine kleine Grotte, die in einen Felsen gehauen ist, und für die Wohnung des Propheten Elia gehalten wird. Es sind aber noch andre Höhlen um den Felsen herum anzutreffen. Von diesem Carmeliterkloster hat man eine weite Aussicht über das mittelländische Meer.

Der

hätte, keinesweges die Gränze zwischen Issaschar und Naphthali hätte seyn können, weil diese letztern Stämme durch den Stamm Sebulon von einander getrennet waren. Der Irrthum dieser beiden Kirchenlehrer scheint daher gekommen zu seyn, daß bey der Beschreibung der Gränzen des Stamms Naphthali einer Stadt, mit Namen Asnoth-Thabor erwähnet wird [i]), welches sie auf die Meynung gebracht hat, daß diese Stadt bey dem Berge Thabor müsse gelegen haben, so aber keine Folge ist.

In

i) Jos. 19, 34.

Der Ort, wo es stehet, ist einer der unfruchtbarsten auf dem ganzen Gebirge; aber in einiger Entfernung von dem Meere findet man die schönste und fruchtbarste Gegend, die mit wohlriechenden Kräutern, Gesträuchen und Bäumen aufs anmuthigste bekleidet ist. Ohngefehr drey Meilen, oder eine Stunde von dem Kloster, findet man eine Quelle guten Wassers, von welcher vorgegeben wird, daß Elias dieselbe durch ein Wunderwerk aus dem Boden habe hervorspringen lassen. Nahe bey dieser Quelle siehet man die Ueberbleibsel eines Klosters, und in der Gegend desselben trifft man eine Menge Steine an, die den Melonen ähnlich sind, und dem Vorgeben der Mönche nach sollen sie wirklich dergleichen gewesen seyn. Der Prophet Elia, sagen sie, habe die Melonen dieser Gegend in Steine verwandelt, als ihm von einem Gärtner auf seine Bitte eine geweigert wäre. Es giebt auf und um das Gebirge Carmel herum eine große Menge verschiedener Steine, die den Oliven, Pfersichen, Pflaumen, Erbsen und andern Früchten ähnlich sehen, und die der Aberglaube für besondere Mittel für allerhand Zufälle und Krankheiten ausgiebt. S. D. Shaw's Reisen, S. 298. Carl Thompsons Reisebeschr. von Paläst. S. 12-17. Uebers.

Name und Bedeutung desselben.

In der hebräischen Bibel heißt dieser Berg תבור (Thabor), in der griechischen Uebersetzung Θαβώρ; Josephus aber nennet ihn beständig Ἰταβύριον, Itabyrius. Den hebräischen Namen leitet Hr. Reland von טבור (tabor), (durch Veränderung des ט in ein ת) her, welches einen Nabel bedeutet. Diesen Namen hat er daher, weil er wie ein Nabel mitten in der Ebene Jesreel emporragt. Dies ist zwar eine Eigenschaft, die man an allen Bergen findet, die aber von diesem Berge mit Nachdruck behauptet werden kann, weil er nach dem Zeugniß Josephi [k]) dreyßig Stadien hoch ist, welches beynahe eine deutsche Meile ausmacht. Dieses stimmt mit dem Berichte des Maundrels [l]) überein, der nach seiner Aussage fast eine Stunde damit zugebracht hat, den Gipfel dieses Berges zu erreichen [40]). Daher ist er nicht nur über die umliegende Ebene, sondern auch über die übrigen Berge von Galiläa, die man auf demselben von weitem sehen kann, erhaben. Auf diese ungemeine Höhe des Thabors sinnspielt der Prophet Jeremias [m]), wenn er von Nebucadnezar

k) Bell. iud. Lib. IV. cap. 2. l) Reise ꝛc. S. 144.
m) Jer. 46, 18.

40) Das Maas der Höhe dieses Berges, wie es Josephus bestimmt, ist zu hoch angesetzt. Pococke, Thevenot und andre haben noch keine Stunde nöthig gehabt, die Spitze desselben zu erreichen, ohngeachtet der Weg krumm läuft, und so wenig steil ist, daß man zu Pferde hinan reiten kann. Hieraus kann man abnehmen, daß die senkrechte Höhe desselben so gar viel nicht betragen kann. Uebers.

zar sagt: Er wird heran kommen, als Thabor unter den Bergen; das ist, an Macht so sehr über andre Könige erhaben, als der Thabor seinen Gipfel über die andern Berge empor hebt.

§. 106.

Besondere Umstände dieses Berges

Der Thabor liegt von allen andern Bergen abgesondert, und ist so vollkommen rund, daß er mehr durch die Kunst als von der Natur gemacht zu seyn scheint. Dabey ist er sehr jähe und beschwerlich zu ersteigen, und an der Nordseite selbst ganz und gar unzugänglich. Auf dem obersten Gipfel ist eine Fläche, welche nach dem Josephus zwanzig Stadien im Umfange hat [41]), wogegen aber das Zeugniß des Hrn. Maundrels streitet, welcher versichert, daß diese Fläche eine ovale Gestalt habe, und ohngefähr ein Stadium breit und zwey Stadien lang sey; welches im ganzen Umfange nicht mehr als sechs Feldweges beträgt. Es kann aber seyn, daß die Zahl bey Josephus durch die Abschreiber verfälschet worden ist. Diese Fläche hatte Josephus mit einer Mauer umgeben, wodurch dieser Berg zu einer der stärksten und unüberwindlichsten Vestungen wurde, (und wovon die

41) In meinem Josephus stehet ἓξ καὶ εἴκοσι, sechs und zwanzig Stadien; in der gegenüber stehenden lateinischen Uebersetzung aber findet sich XX Stadia. Dieses läßt sich noch weniger mit den Berichten der Neuern reimen. Thompson schätzet die Länge dieser Ebene auf ein Viertheil, und die Breite auf ein Achttheil einer englischen Meile, welches 250. und 125 geometrische Schritte machet, und also genau mit Maundrels Bestimmung überein kömmt. Uebers.

die Ueberbleibsel noch heutiges Tages zu sehen sind). Der unterste Theil des Berges, (welcher ohngefähr sechs Stunden im Umfange hat), [n]) besteht aus einem aschfärbigten Steine, und darauf folgt bis an den Gipfel eine Bekleidung von grünen Sträuchern, womit er von allen Seiten so künstlich bewachsen ist, daß es nicht anders scheint, als ob er mit einem grünen Kranze geziert wäre [o]). Von dem Gipfel desselben hat man die schönste, anmuthigste und eine fast unumschränkte Aussicht, die man sich nur vorstellen kann. Man erblickt und übersiehet die ganze Ebene Esdrelon, den Jordanstrom, alle Berge von Galiläa, verschiedene Städte und Flecken, u. s. w.

Er ist größtentheils sehr dichte mit Bäumen bewachsen, worunter sich auch Weinstöcke, Oliven — und andre fruchttragende Bäume befinden. Unter diesen Bäumen halten sich gemeiniglich allerhand Vögel auf, und daher war dieser Berg eine bequeme Gegend für die Vogelsteller, die daselbst ihre Netze auszustellen pflegten. Hieraus kann man die Worte des Propheten erläutern, worinn er den Priestern und übrigen Häuptern des Königreichs Israel den Vorwurf machet, daß sie ein ausgespannet Netz auf Thabor wären [p]); womit er zu erkennen giebt, daß sie sich allerley listiger Kunstgriffe bedienten, das Volk zur Abgötterey zu verführen, und hierinn Nachahmer der Vogelsteller auf dem Berge Thabor wären.

Hos. 5, 1. erläutert.

Von.

n) (Hasselquist Reise rc. S. 180.) o) Fürst Radzivil zweyter Brief. S. 48. p) Hos. 5, 1.

Von diesem Berge wird auch in der Geschichte Baraks Meldung gethan [q]), wo erzählt wird, daß dieser Feldherr ein Lager von zehntausend Mann, die er aus den Stämmen Naphthali und Sebulon versammelt hatte, auf demselben aufgeschlagen habe, ehe er sich in ein Treffen mit Sissera einließ. Aus den Umständen dieser Erzählung kann man deutlich sehen, daß Barak diesen Berg deswegen zu seinem Lager erwählte, weil er da am sichersten war, und keine Gefahr lief, von dem Heere des Sissera, welches ungemein viel stärker war, überfallen zu werden. Dabey konnte er von der Höhe des Berges auf alle Bewegungen der Feinde acht geben. Auf diesem Berge hatten auch die Könige der Midianiter, Sebah und Zalmuna, etliche Brüder des Richters Gideon, die sich auf demselben versteckt hatten, erwürget [r]).

§. 107.

Ob Thabor der Berg sey, auf welchem Christus verklärt ist.

Alte und neuere Erdbeschreiber des gelobten Landes haben darüber gestritten, ob der Thabor derjenige Berg sey, auf welchem der Heiland vor den Augen seiner drey Apostel, Petrus, Jacobus und Johannes, verkläret wurde [s]), und welcher Berg deswegen von Petrus der heilige Berg genannt wird [t]).

Daß der Berg, auf welchem der Herr Christus verkläret worden ist, irgend in Galiläa gelegen

q) Richt. 4, 6. 12. 14. r) Richt. 8, 18. 19.
s) Matth. 17, 1-8. Marc. 9, 2-8. Luc. 9, 28-36.
t) 2 Petr 1, 18.

gen habe, ist außer Zweifel. Denn aus den Umständen der Erzählung der Dinge, die unmittelbar vorhergehen und darauf folgen, ist deutlich zu sehen, daß Jesus zu derselben Zeit sich wirklich in dieser Landschaft befunden habe.

Dies wird von vielen Kirchenlehrern behauptet.

Hieronymus und andre Kirchenlehrer sind einhellig der Meynung gewesen, daß diese majestätische Verklärung auf dem Berge Thabor vorgefallen sey; weil die Beschreibung eines hohen Berges u) sich zu keinem Berge in Galiläa so wohl schicke, als zu dem Thabor, der über alle andre Berge empor ragt; und weil der Evangelist noch hinzusetzt x): Er führte sie auf einen hohen Berg κατ ἰδιαν, besonders oder beyseite, welches sie von dem Orte verstehen, wohin er sie führte, und daraus zu beweisen suchen, daß dadurch kein andrer Ort, als der Berg Thabor verstanden werden könne, weil derselbe besonders und allein liegt, und von andern Bergen abgesondert ist. Doch dieser letzte Beweis würde stärker seyn, wenn der Ausdruck κατ' ἰδιαν nicht eben sowohl auf das absondern und mitnehmen der drey Jünger gehen könnte, so, daß der Sinn dieser sey: Jesus nahm zu sich Petrum, Jacobum und Johannem, und führte sie besonders, das ist, allein und von den andern Aposteln abgesondert, auf einen hohen Berg; als daß dieses Wort, besonders, von der Lage des Berges zu verstehen sey. Joh. Damascenus hat diese Meynung, nämlich, daß der Thabor hier verstanden werde, auch angenommen,

u) Matth. 17, 1. x) Marc. 9, 2.

men, und darinn die Erfüllung der Worte zu finden geglaubt, wo es heißt: Thabor und Hermon werden jauchzen in deinem Namen [y]). Thabor wegen dieser herrlichen Erscheinung, und Hermon wegen der Auferweckung des Sohns der Wittwe zu Nain, einer Stadt, die an dem Fusse des Berges Hermon gelegen war.

Von Lightfoot und andern widersprochen.

Der berühmte Joh. Lightfoot ist meines Wissens der erste gewesen, der dieser allgemein angenommenen Meynung widersprochen hat [z]). Er sagt nämlich, es ließe sich diese Meynung nicht wohl mit dem Orte reimen, wo sich der Heiland vor dieser herrlichen Begebenheit aufgehalten hat. Der Evangelist berichtet, daß er in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi gekommen sey [a]); welche Stadt auf der äußersten Gränze von Palästina, an dem Fusse des Gebirges Libanon lag, und also weit von dem Thabor entfernet war [42]). Da Matthäus [b]) meldet, daß Jesus erst nach sechs Tagen seine Jünger auf diesen Berg geführt habe, das ist, sechs Tage hernach, als er in die Gegend von Cäsarea Philippi gekommen war; so begriff dieser gelehrte Mann sehr wohl, daß diese Zeit lange genug gewesen sey, von Cäsarea Philippi nach dem Berge Thabor zu reisen. Allein, er erwiederte hierauf, daß

y) Ps. 89, 12.
z) Hor. Hebr. in Marc. 9, 2.
a) Matth. 16, 13. b) Kap. 17, 1.

42) Cäsarea Philippi ist von dem Berge Thabor ohngefähr 15 Stunden entfernt. Uebers.

daß kein einziger Evangelist von einer solchen Veränderung des Orts in dieser Zwischenzeit von sechs Tagen Meldung thue. Hierzu kömmt noch, daß der Heiland, wie Marcus c) erzählt, nachdem er von diesem Berge herabgestiegen war, durch Galiläa gereiset, und darauf zu Kapernaum angekommen sey, da doch der Berg Thabor viel weiter von Cäsarea Philippi entfernet ist, als Kapernaum. Und folglich würde Jesus, wenn er von Cäsarea Philippi nach dem Berge Thabor gereiset wäre, die Stadt Kapernaum vorbey gegangen seyn. In allen diesen Umständen finden Lightfoot und andre, die ihm folgen, so viele Schwierigkeiten, daß sie lieber glauben, der Verklärungsberg sey einer von den Bergen in der Gegend von Cäsarea Philippi gewesen, der unter einem besondern Namen nicht bekannt gewesen sey; [welches sie um desto eher dafür halten, weil es nicht wahrscheinlich ist, daß keiner der Evangelisten einen solchen bekannten Berg, als der Thabor war, bey einer solchen merkwürdigen Begebenheit, als die Verklärung des Heilandes gewesen ist, bey seinem Namen genennet haben sollte].

Diese Meynung wird auch von Hr. Reland d) behauptet; der gelehrte Js. Eilh. Harkenroth aber hat sich sehr bemühet, alle Schwierigkeiten, welche Lightfoot und andre der gemeinen und alten Meynung entgegenstellen, aus dem Wege zu räumen e).

Wir

c) Matth. 9, 30. 33.
d) Palaest. Lib. I. cap. 51.
e) Differt. de monte sublimi etc. in Biblioth. Brem. Class. VI. pag. 985 seqq.

Wir wissen kaum, was wir zur Entscheidung dieser zweifelhaften Sache sagen sollen, und halten es daher für das sicherste, unser Urtheil darüber zurück zu halten.

§. 108.

Gebäude auf dem Thabor.

Zum Beschlusse, und zugleich zum Beweise, wie allgemein und unzweifelhaft bey den alten Christen die Meynung gewesen sey, daß der Heiland auf dem Thabor verklärt worden sey, merken wir noch an, daß die Kaiserinn Helena, nach dem Berichte des Nicephorus [f]), eine prächtige Kirche, zur Ehre der drey Apostel, in deren Gegenwart der Herr Christus verklärt wurde, auf diesem Berge gestiftet habe, welche hernach eine Cathedralkirche geworden ist. Hierzu wurden in folgenden Zeiten noch zwey Klöster gefügt, damit daselbst, nach dem Wunsche Petri, gleichsam drey Hütten seyn möchten, für Christus eine, für Moses eine, und für Elias eine [g]). Allein, diese Gebäude sind, während der so genannten heiligen Kriege, von den Saracenen verwüstet worden, so, daß itzt nichts mehr, als einige geringe Ueberbleibsel davon zu sehen sind [43]).

 Endlich

f) Hist. Lib. VIII. cap. 30.

g) Matth. 17, 4.

43) Auf der Ostseite des Berges siehet man noch einige Stücke von einer Festung, nebst drey Altären oder drey kleinen gewölbten Kapellen, in drey an einanderstoßenden Höhlen, die zum Andenken der drey von Petro gewünschten Hütten gebauet seyn sollen. Neben einem Hügel zeigt man eine Kirche in einer Grotte, in welche Christus hineingegangen seyn soll, als er seinen Jüngern

Endlich wird der Thabor von den meisten Auslegern für denjenigen Berg in Galiläa gehalten, dahin Jesus seine Jünger beschied, und wo er sich ihnen, nach seiner Auferstehung, feyerlich zeigen wollte h). Vermuthlich ist dieses eben dieselbe Erscheinung oder Offenbarung, wovon Paulus redet, wenn er sagt: daß Christus von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal gesehen sey i).

Von diesem Berge findet man eine schöne Abbildung in Dappers Beschreibung von Syrien und Palästina: [In der deutschen Uebersetzung des Calmetischen bibl. Wörterbuchs findet sich auch ein Abriß oder eine erhöhete Vorstellung des Thabors und der umliegenden Gegend] 44).

§. 109.

h) Matth. 28, 16. i) 1 Cor. 15, 6.

Jüngern befahl, von seiner Verklärung vor seiner Auferstehung nicht zu reden. Bey diesen Ueberbleibseln pflegen die christlichen Pilgrimme ihre Andacht zu verrichten. Rund um sich her, auf dem Gipfel des Berges, sieht man die fruchtbaren Ebenen von Galiläa. Einige Meilen von sich, zwischen Mittag und Morgen, erblickt man den Berg Hermon. Weiter gegen Mittag siehet man das Gebirge Gilboa, und gegen Morgen den See Tiberias, der fast eine Tagereise entfernet ist. An diesem See zeigt sich ein steiler Berg, von dem sich die Heerde Schweine in diesen See stürzte. Drey Feldweges gegen Mitternacht zeigt man den Berg der Seligkeiten (§. 110.), und nicht weit davon die Stadt Saphet auf einem Berge. Gegen Westen und Nordwesten wird die Aussicht durch den Carmel und das mittelländische Meere beschränkt. Thompson l. c. §. 8. Hasselquist Reise rc. S. 179. 180. u. a. m. Uebers.

44) Nicht weit vom Thabor, ohngefähr eine halbe Stunde von Nazareth, zeigt man den Berg, von dem die Einwohner gedachter Stadt unsern Heiland

hinab-

§. 109.

Der Berg Hermon.

Nicht weit vom Thabor liegt der Berg **Hermon**, im Hebr. חרמון, (*Chermon*), und im Griech. Ἑρμων genannt.

Von einem andern Hermon unterschieden.

Ehe wir von diesem Berge etwas melden, müssen wir zuvor den Leser erinnern, daß es noch einen **andern Berg** oder vielmehr **Gebirge** dieses Namens auf den nordlichen Gränzen des Landes jenseit des **Jordans** gebe, davon wir unten (§. 121.) reden werden. Dies verursachet, in Ansehung einiger Stellen der heil. Schrift, in welchen von dem **Hermon** gesprochen wird, einige Schwierigkeit, ob von diesem oder dem andern Berge **Hermon** die Rede sey [k]). **Lightfoot** ziehet selbst in Zweifel, ob wohl je ein andrer **Hermon**, als derjenige, der jenseit **des Jordans** liegt, bekannt gewesen sey. Allein, alsdann müßte man verschiedenen alten und neuern

k) z. B. Ps. 42, 7. Ps. 89, 13. Ps. 133, 3.

hinabstoßen wollten, als er sie durch seine Predigt, ihrer Meynung nach, geärgert hatte, Luc. 4, 28 = 30. Es ist ein hoher steinichter Berg, und oben auf demselben, gegen Mittag, ist eine gähe Klippe, welches die Stelle seyn soll, die den Berg merkwürdig macht. Sie ist erschrecklich anzusehen, und sehr bequem, einen Menschen ums Leben zu bringen, wenn man ihn herunterstößt. D. Hasselquist, l. c. S. 183. Man zeigt daselbst noch einen großen Stein, mit verschiedenen kleinen Höhlen, welche, wie die Mönche vorgeben, von den Fingern Christi hineingedrückt worden, als er sich an demselben hielt, um sich der Gewalt seiner Feinde zu widersetzen. Man siehet an diesem Orte noch die Ruinen eines heiligen Gebäudes, das von der Kaiserinn Helena gestiftet worden, und verschiedene Wasserbehältnisse, Thompsons Reisebeschr. von Palästina, §. 10. Uebers.

Schriftstellern widersprechen, und unter andern auch dem Hieronymus, der ausdrücklich von einem Berge Hermon in Galiläa Meldung thut [l]). Brochardus [m]) merkt an, daß Hermon und Gilboa unter eben derselben Mittagslinie liegen, und zwar Hermon gegen Norden, und Gilboa gegen Süden, und daß die Entfernung von einander nicht über zwo Stunden betrage.

In der heil. Schrift wird selten von diesem Berge gesprochen. Die einzige Stelle, da, wie es scheint, desselben erwähnt wird, findet sich in den Psalmen [n]), wo es heißt: Mittag und Mitternacht hast du erschaffen; Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen. In diesen Worten wird auf die Lage dieser beyden Berge gegen einander gesehen, weil Thabor gegen Norden, und Hermon gegen Süden liegt.

§. 110.

Der Berg Christi.

In der Gegend von Kapernaum, und also nahe bey dem galiläischen See, lag ein Berg, der zwar mit keinem besondern Namen ausgedrückt wird, aber doch oftmals in der h. Schrift, als ein Ort, da sich unser Heiland manchmal aufgehalten hat, vorkömmt. Brochardus setzt ihn drey Stunden gegen Osten von Saphet, und nicht über einen Steinwurf von dem galiläischen See. Auf der Charte des Adrichomius ist er mit dem lateinischen Namen *Mons Christi*

l) Epitaph. Paulae u. a. m.

m) Descripr. T. S. Cap. VII.

n) Ps. 89, 13.

Christi bemerket. Heutiges Tages wird er der Berg der Seligkeiten oder vielmehr der Berg der Seligsprechungen genennet, weil man dafür hält, daß Christus seine vortreffliche Bergpredigt, deren Anfang allein aus Seligsprechen bestehet, auf demselben an das versammelte Volk gehalten habe o). Daß der Heiland dieselbe zum wenigsten auf einem Berge gehalten habe, erhellet aus den Worten des Evangelisten p), weswegen diese Rede auch bey den Gottesgelehrten unter dem Namen der Bergpredigt bekannt ist. Vermuthlich ist dieser Berg auch der gewöhnliche Ort gewesen, wo der Herr Jesus zu beten pflegte q), imgleichen, wo er seine zwölf Apostel erwählet hat r) 45).

§. 111.

Die Leiter der Tyrier.

Nahe an der Küste des mittelländischen Meers, zwischen Ptolemais und Tyrus, liegt ein sehr hoher Berg, der in der heil. Schrift nirgend vorkömmt. Josephus nennet ihn κλιμαξ Τυριων, das ist, die Leiter

o) Matth. Kap. 5. 6 und 7. p) Matth. 5, 1. 2.

q) Luc. 6, 12. r) Marc. 3, 13. 14 f.

45) Herr D. Hasselquist thut von diesem Berge auch Meldung: „Wir reiseten, sagt er, von Tiberias ab, „und sahen zur Rechten Bethulia oder Saphet, wo„hin die Juden sich aus Andacht begeben. — Eine „halbe Meile von Tiberias zeigte man uns die Stelle, „wo Christus vier tausend Mann speisete, und wo „zum Andenken viele große Steine lagen. Weiter hin „trafen wir den Berg an, wo Christus seine Berg„predigt hielt, der hoch, steinigt und uneben ist. Am „Fusse des Berges war ein arabisches Lager„. Reise nach Palästina. S. 182.

Leiter der Tyrier. Er setzt ihn hundert Stadien von Ptolemais [s]), das ist, etwas über vier Stunden. Hieraus kann man abnehmen, daß er nahe bey der Stadt Ecdippa gelegen haben müsse, als welche zwölf römische Meilen, das ist, vier Stunden von Ptolemais gegen Norden entfernt war [t]).

§. 112.

Das Gebirge Naphthali.

In diesen nordlichen Gegenden von Palästina trifft man auch das Gebirge Naphthali an, wovon man bey Josua [u]) lieset, da von Kedes, einer von den Freystädten, gesagt wird, daß sie auf dem Gebirge Naphthali gelegen gewesen. Dies Gebirge hatte seinen Namen von dem Stamme Naphthali, zu dessen Erbtheil es gehörte. Durch dieses Gebirge müssen wir also den mittelsten Theil dieses Landes verstehen, welches zwischen dem kleinen Jordan und dem mittelländischen Meere lag. Diese Gegend ist sehr hoch und bergicht, und hat daher in spätern Zeiten den Namen des hohen oder des obern Galiläa getragen.

§. 113.

Das Gebirge Libanon.

Obgleich das Gebirge Libanon eigentlich zu Syrien gehört, so kann es doch auch füglich zu Palästina gezogen werden, theils, weil es auf den nordlichen Gränzen desselben lag, theils und hauptsächlich, weil es auch eine Zeitlang zum Theil der Herrschaft der Könige von Israel unterworfen gewesen ist.

s) Bell. iud. Lib. II. cap. 9.

t) Secundum Itinerar. Hierosl.

u) Jos. 20, 7.

ist. Es erhellet dieses unter andern aus der Geschichte des Königs Salomo, da von ihm erzählt wird, daß er gebauet habe, wozu er Lust hatte, beydes zu Jerusalem, und auf dem Libanon, und in dem ganzen Lande seiner Herrschaft [x]).

Dieses Gebirge sonderte also das eigentliche Land Israel von dem Lande der Syrer ab, und diente den Israeliten zu einer natürlichen Vormauer, wodurch sie gegen diese ihre gefährlichen Nachbaren in Sicherheit gesetzt wurden.

Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß dieser Berg bey der Bestimmung der nordlichen Gränzen des Landes Canaan verstanden werde [y]). Unsre Uebersetzer haben die Worte הר ההר (*Hor hahar*) durch den Berg Hor übersetzt: Ihr sollt messen von dem großen Meere bis an den Berg Hor. Allein, הר ist bey den Hebräern ein gemeines Nennwort, wodurch sie alle Berge überhaupt ausdrücken. Und außer dem Einen Berge Hor, auf welchem Aaron gestorben ist [z]), ist kein besondrer Berg unter diesem eigenthümlichen Namen bekannt. Man würde demnach die Worte הר ההר nach den Buchstaben übersetzen müssen: Der Berg derselbe Berg. Der Vorsetzbuchstabe ה, der vor dem zweyten Worte stehet, zeiget an, daß man dieses Wort mit Nachdruck, der Berg, lesen müsse. Es will also so viel sagen, als der Berg mit Nachdruck (κατ᾽ ἐξοχήν), oder der Berg der Berge, der mit Nachdruck diesen Namen verdient, weil er wenige seines Gleichen

x) 2 Chron. 8, 6. y) 4 Mos. 34, 7.
z) 4 Mos. 33, 39.

unter den andern Bergen hat. Wer siehet nicht, daß eine solche Beschreibung sich sehr wohl zu dem Berge Libanon schicke? Jedoch dieses ist allein von demjenigen Theile des Gebirges Libanon zu verstehen, der von Strabo, Plinius und andern Schriftstellern Antilibanus genennet wird.

Unterschied zwischen Libanus und Antilibanus.

Diese Schriftsteller machen einen Unterschied zwischen dem Libanus und Antilibanus. Dieser Unterschied wird in der heil. Schrift, wenigstens im hebräischen Texte, nicht angemerkt. In der griechischen Uebersetzung der LXX aber findet man zuweilen den Namen Antilibanus (Ἀντιλίβανος) [a]; woraus man mit Recht schließen mag, daß diese unterschiedene Benennung erst in spätern Zeiten aufgekommen sey.

§. 114.

Libanus.

Das Gebirge Libanus, in so weit es von dem Antilibanus unterschieden ist, nimmt seinen Anfang an dem mittelländischen Meere, an dem Orte, wo vordem die Stadt Tyrus gelegen war, bey dem Flusse Casimich, und erstreckt sich längst dem gedachten Meere gegen Mitternacht, durch Phönizien, in einer Länge von mehr als funfzig Stunden, bis an den Fluß Eleutherus. Die Entfernung desselben von dem Meere ist nach den verschiedenen Orten sehr verschieden, weil dieses Gebirge bald nach dem Meere zu, bald wieder von demselben läuft.

Antilibanus.

Der Antilibanus fängt gleichfalls an dem Meere bey Tyrus an, aber gegen Mittag des Flusses Casi-

a) S. 5 Mos. 1, 7. Kap. 3, 25. Kap. 11, 24. f.

Casimich, und erstreckt sich Nordostwärts durch Syrien, in der Länge von ohngefähr vierzig Stunden. Er wird Antilibanus genannt mit dem vorgesetzten griechischen worte ἀντι, welches gegen über bedeutet, weil dieses Gebirge dem eigentlichen Libanus gegen über liegt, so, daß sie beyde durch eine große Ebene oder Thal, welche κοιλη Συρια, das hohle oder niedrige Syrien genannt wurde [b]), von einander abgesondert sind. Dieses wird von Maundrel [c]) bestätiget, der auf seiner Rückreise von Jerusalem nach Aleppo zu zweyen verschiedenen Malen queer über diese beyden Gebirge gezogen ist. Aus dieser Beschreibung siehet man deutlich, daß derjenige Theil dieses Gebirges, der die Gränze des gelobten Landes gegen Norden ausmacht, eigentlich der Antilibanus sey [46]).

§. 115.

b) Strab. Lib. XVI.

c) Reise ꝛc. S. 150 = 152. 178. 179.

46) Vergleiche hiemit *Mr. de la Roque Voyage de Syrie*, Tom. II. p. 326. Es lassen uns aber diese und die andern Schriftsteller, die vor und nach ihnen von diesen Gebirgen geschrieben haben, als Shaw und Pococke, noch immer im Dunkeln, was den Umfang, die Größe und Lage desselben betrifft; ob sie nämlich von Morgen gegen Abend, oder von Mittag gegen Mitternacht sich erstrecken. Man müßte das ganze Gebirge nach und nach sorgfältig in Augenschein nehmen und ausmessen, und dazu die gehörigen Werkzeuge bey der Hand haben; welches aber die Streifereyen der räuberischen Araber und die Beschaffenheit der Berge selbst, höchst beschwerlich machen. So reden die Verfasser der allgem. Welthistorie. S. die Zusätze III. Th. 2te Abth. S. 196. Anmerk. p). Uebers.

§. 115.

Von diesem Gebirge haben wir noch verschiedene merkwürdige Sachen zu berichten.

Name dieses Gebirges.

Die Hebräer schreiben den Namen desselben לבנון (*Lebanon*), welchen man von לבן (*laban*) weiß seyn, herleitet. Diesen Namen hat das Gebirge folglich daher bekommen, weil die höchsten Gipfel desselben, sonderlich gegen Mitternacht, beständig weiß aussehen, welches von dem Schnee herrührt, womit diese Berge selbst mitten im Sommer bedeckt sind †), wie die Reisenden einhellig bezeugen 47).

Jer. 18, 14. erläutert.

Von diesem Schnee des Libanons ist bey dem Propheten die Rede, wenn er sagt: **Wird man auch um eines Steins im Felde willen den Schnee Libanons verlassen** d)? [Luther: Bleibt doch

d) Jerem. 18, 14.

†) Der Libanon ist folglich in diesem Stücke den Alpen ähnlich, welche Italien von Frankreich und Helvetien scheiden. Sie werden, wie man dafür hält, Alpen oder Alben genennet, *ab albo colore nivium*, von der weißen Farbe des Schnees, womit dieselbe bedeckt sind. B.

47) Die Berichte der Reisebeschreiber in Ansehung dieses Schnees sind so einhellig nicht, als Hr. B. meynet. Le Bruin, Sandys, Maundrel und andre behaupten, die höchsten Gegenden dieser Berge seyen immer mit Schnee bedeckt; de la Roque hingegen versichert, daß derselbe nur sieben bis acht Monate darauf liegen bleibe. Und folglich wären sie von den ewigen Eisbergen und Glätschern in Helvetien noch sehr unterschieden. So viel aber ist gewiß, daß auf den Gipfeln des Libanons eine ungemein heftige Kälte herrsche, ob es gleich in den Thälern desselben überaus warm ist. Die Winde, die daher wehen, sind gleichfalls ausnehmend kalt. Uebers.

doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde, wenn es vom Libanon herabschneyet; als etc.] Hierdurch giebt der Prophet zu erkennen, daß das Verlassen des Schnees auf dem Berge Libanon, um sich nach einem dürren Steinfelsen in dem Felde zu begeben, eine sehr schlechte Wahl seyn würde. Noch schlechter wäre es demnach, wenn das Volk Israel sich von dem allgenugsamen Gott abwenden, und sich an eitele Götzen hangen würde, wie in dem nächsten Verse folgt.

Diese Eigenschaft, im Winter und Sommer mit Schnee bedeckt zu seyn, ist etwas, das alle Berge von einer solchen gewaltigen Höhe, als der Libanon, der an einigen Orten bis an die Wolken reicht, mit einander gemein haben. Wegen dieses häufigen Schnees ist dieses Gebirge der Vater einer fast unzählbaren Menge Flüsse und Bäche, welche die dazwischen und herumliegende Thäler und Ebenen, sonderlich gegen Westen längst der Seeküste, ausnehmend fruchtbar machen, und oftmals, wenn der Schnee auf eine ungewöhnliche Weise zu schmelzen anfängt, überlaufen, und die umliegenden Ebenen unter Wasser setzen; wie wir dieses insbesondre von dem Jordan, der auch das meiste Wasser vom Gebirge Libanon bekömmt, und zu solcher Zeit aus den Ufern tritt, bereits angemerkt haben (§. 56.) [48].

§. 116.

48) Die Flüsse, die auf diesem Gebirge entspringen, sind unter andern der Jordan, wovon oben gehandelt ist, der Rocham, Nahar-Rossien und Nahar-Kadicha; imgleichen eine Menge Bäche, die zwischen den Bergen durch die Thäler fließen. Dazu gehört der

Abou-

§. 116.

Weinberge auf Libanon.

Auf den niedrigern Anhöhen dieses Gebirges, vornehmlich auf denjenigen, die gegen Mittag liegen, wurden viele Weinstöcke gepflanzet; daher wird von dem Wein Libanons Meldung gethan, wenn es heißt: Israels Gedächtniß soll seyn, wie der Wein am Libanon c), das ist, so angenehm und erquickend, als der Wein vom Gebirge Libanon. Noch heutiges Tages wächst in dieser bergichten Gegend ein vortrefflicher und sehr angenehmer Wein. Corn. de Bruin erzählt f): „daß er nach seiner „Zurückkunft von dem Libanon, da er die Cedern „besehen, in einem an dem Berge gelegenen Dorfe „einen Wein getrunken habe, der so angenehm von „Geschmack gewesen sey, daß er selten an andern „Orten desgleichen angetroffen habe„. Der Bericht, den uns de la Roque g) davon giebt, ist merkwürdig. Er sagt: „daß er in dem Kloster der „Maroniten (Konobine genannt, auf dem Gebirge Libanon), von den ältesten der geistlichen „Brüder, welche zu Hause geblieben waren, da der „größte

c) Hos. 14, 8.

f) In seiner Reisebeschr. durch Syrien und Palästina.

g) Voyage de Syrie et du Mont Libanon, Tom. I. pag. 45.

Aboualk, ein reissender Bach, der verschiedene heftig rauschende Wasserfälle hat, und sich in das romantische Thal, welches von allen Seiten mit hohen Felsen umgeben ist, ergießt. Der heutige Casimich, und der Orontes, Adonis, Eleutherus, Lycus, Magoras und Tamyrus der Alten, entspringen alle auf oder an diesem Gebirge. Uebers.

„ größte Theil derselben in den Weinbergen arbeitete,
„ zur Mahlzeit genöthig worden, welche aus einigen
„ Schüsseln mit Eyern und Oliven bestund; daß man
„ schwerlich an irgend einem andern Orte einen sol-
„ chen unvergleichlichen Wein antreffen werde,
„ als derjenige war, der ihm und seinen Reisegenos-
„ sen vorgesetzt wurde. Er urtheile hieraus, daß der
„ Ruhm, den der Prophet Hosea dem Libanonner
„ Wein gebe, nicht ungegründet sey „. Er setzt
noch hinzu: „ Daß man daselbst zweyerley Gat-
„ tung von Wein finde; eine gemeinere, die roth
„ von Farbe ist, und eine andre, welche besser und
„ von angenehmerem Geschmack ist, und eine Farbe
„ wie unser Muscatellerwein hat; und daß die
„ Maroniter diesen letztern, wegen seiner gelben
„ Farbe, Goldwein nennen ꝛc. „ [49]).

Weihrauchbäume.

Hieronymus [h]) merket an, daß dieses Gebirge auch an etlichen Orten mit Weihrauchbäumen bewachsen sey, welche eine der besten Arten von Weihrauch liefern, welches eine Art vom Gummi oder Harz ist, das aus diesen Bäumen quillet, und, wenn man es ins Feuer wirft, einen sehr angenehmen Geruch verursacht [50]). Hierauf mag vielleicht bey dem Prophe-

h) Comment. in Zach. 11, 1.

49) Nahe bey der so genannten Höhle der h. Marina hat Pococke gleichfalls vortreffliche Weinstöcke angetroffen, von welchen ein sehr köstlicher Wein gekeltert wird; imgleichen schöne Maulbeerbäume, Cedern und andre Gewächse. Uebers.

50) Daher leiten auch einige den Namen dieses Gebirges von dem griechischen Worte λίβανος her, welches einen Weihrauchbaum, oder auch wohl den Weihrauch selbst bedeutet. Es könnte aber auch seyn, daß die

Propheten gesinnspielet werden, wenn dem Volke Israel verheißen wird, daß der Geruch desselben seyn sollte, als der Geruch Libanons [i]. So, wie auch von den Kleidern der Braut im Hohenliede [k]) gesagt wird: ihr Geruch sey als der Geruch Libanon. Es kann aber auch seyn, daß hier in dem buchstäblichen Sinne auf den angenehmen Geruch gezielt wird, den die Blumen, welche häufig auf diesem Gebirge wachsen, verursachen. Daher auch der Prophet von den Blumen auf dem Libanon Meldung thut [l]).

Weiden.

An vielen Orten findet man auf diesem Gebirge auch vortreffliche Weiden und blumichte Wiesen, auf welchen das zahme Vieh, Schaafe und Rinder geweidet werden. Hierauf zielt Gott bey dem Propheten, wenn er sagt: Der Libanon ist zu gering zum Feuer, und seine Thiere zu gering zum Brandopfer [m]). Das ist, obgleich auf dem Gebirge Libanon sehr viel zahmes Vieh weidet, das zum Brandopfer geschlachtet werden könnte; so ist dieses alles doch nicht hinlänglich und im Stande, die Sünden wirklich zu versöhnen.

§. 117.

Vornehmlich die Cedern.

Jedoch vorzüglich ist der Libanon wegen seiner Cedern berühmt, die nirgend in solcher Menge und von

i) Hos. 14, 7. k) Kap. 4, 11.
l) Nahum 1, 4. m) Jes. 40, 16.

die Weihrauchbäume, λιβανοι, von dem Berge Libanon ihren Namen bekommen hätten; wenn man das Wort λιβανος nicht lieber von λιβω oder λειβω, tröpfeln, hervorquillen, herleiten will. Uebers.

von solcher Höhe und Dicke gefunden werden, als auf diesem Gebirge. Dieses wird dem häufigen Schnee zugeschrieben, weil es eine Eigenschaft der Cedern ist, daß sie am liebsten auf Schneebergen wachsen. Es werden noch heutiges Tages an verschiedenen Orten auf diesem Gebirge Cedern angetroffen. Maundrel hat den Stamm eines der dicksten dieser Bäume gemessen, und gefunden, daß er 36 Fuß und 6 Zoll im Umfange hatte. Die Zweige breiteten sich 111 Fuß weit von einander. Der kleinste dieser Aeste, deren fünf waren, in welche sich dieser Baum in der Höhe von 15 bis 16 Fuß über dem Boden zertheilte, war so dick, daß er keinem Baume von gemeiner Größe etwas nachgab [n]).

Wie mannigmal wird nicht dieser Cedern Libanons in der H. Schrift gedacht [o]). Oftmals werden sie von den heiligen Schriftstellern als ein Sinnbild der Stolzen und Hochmüthigen gebraucht, die sich selbst erheben, und andre neben sich verachten [p]). Sie kommen aber auch in einem guten Sinne, als Bilder der Gläubigen vor [q]), insonderheit derjenigen, die in der Gnade stark geworden sind, und in der Erkenntniß, Liebe, Glauben und andern Pflichten der Frömmigkeit andere übertreffen. Endlich werden auch die Könige

n) Maund. Reisen ꝛc. S. 179.

o) Richt. 9, 15. 2 Kön. 14, 9. Ps. 104, 16. Jes. 14, 8. Ezech. 17, 3. ꝛc.

p) Ps. 29, 5. Jes. 2, 12. 13. q) Ps. 92, 13.

ge von Assyrien, wegen ihrer erhabenen Macht und großen Gewalt, mit den Cedern von Libanon verglichen [r]).

Wenn die Wipfel dieser Cedern durch einen starken Wind hin und her bewegt wurden, so ist leicht zu denken, daß die Zweige und Blätter derselben ein starkes Geräusch gemacht haben, das sehr weit gehört werden konnte. Es ist wahrscheinlich, daß der heilige Dichter auf dieses Geräusch sinnspiele, wenn er sagt: **Auf Erden, oben auf den Bergen, wird das Getreide dicke stehen: seine Frucht wird rauschen als der Libanon** [s]). Dieses ist, unserer Meynung nach, im geistlichen Sinne von den Gläubigen zu verstehen, wenn die Früchte der Lehre des Evangelii merklich an ihnen verspüret werden.

Sind zum Schiffbau gebraucht.

Die Cedern sind wegen ihrer Höhe und Stärke zum Schiffbau, insonderheit zu Mastbäumen sehr bequem. Hierzu wurden sie von den Tyriern sehr häufig gebraucht, bey welchen die Schiffbaukunst, die so sehr zur Beförderung ihrer weit ausgebreiteten Handlung diente, in großem Flore stund. Deswegen wird von Tyrus gesagt: **Sie haben die Cedern von Libanon führen lassen, und deine Mastbäume daraus gemacht** [t]).

§. 118.

Die auch zum Bau des Tempels zu Jerusalem.

Hiram, der König von Tyrus, schickte dem Könige David eine große Menge dieser Bäume, die

r) Ezech. 31, 3. s) Ps. 72, 16.
t) Ezech. 27, 5.

die zur Erbauung eines königlichen Pallastes auf dem Berge Sion gebraucht werden sollten [u]). Denselben Weg schlug auch sein Sohn und Nachfolger Salomo ein, als er den Tempel zu Jerusalem zu bauen anfieng. Zu dem Ende gieng er mit Hiram einen Vertrag ein, kraft dessen derselbe verpflichtet war, ihm eine bestimmte Anzahl Cedern und Tannen zuführen zu lassen, deren Holz wegen seiner Dauerhaftigkeit am bequemsten zu einem Gebäude war, in welchem der Herr, der Gott Israels, wohnen sollte. Diese Bäume wurden zu Balken und Brettern gesäget, und auf Holzflößen auf dem mittelländischen Meere bis nach Joppe gebracht, und von da weiter nach Jerusalem geführt [x]). Eben dasselbe wird uns auch von dem Bau des zweyten Tempels berichtet [y]). Zu dem Pallaste, den Salomo zu seinem eigenen Gebrauch und Vergnügen bauen ließ, wurden gleichfalls Cedern vom Berge Libanon genommen; daher er auch das Haus vom Walde Libanon genennet wird [z]). (S. unten §. 164. Anmerk. *)

Steine vom Libanon.

Zu dem Bau des Tempels wurden auch sehr köstliche Steine, welche vermuthlich eine Art von schönem Marmor gewesen sind, von dem Gebirge Libanon geholet [a]). Und es ist sehr wahrscheinlich, daß nachher auch mehr andre Häuser und

S 2 Gebäu-

u) 2 Sam. 5, 11. 1 Chron. 14, 1.
x) 1 Kön. 5, 1-10. 2 Chron. 11, 16.
y) Esr. 3, 7. z) 1 Kön. 7, 2. Kap. 10, 17.
a) 1 Kön. 5, 17. 18.

Gebäude von diesen Cedern und Steinen Libanons gebauet sind. Hieraus kann man verstehen, warum die Stadt Jerusalem selbst den Namen Libanon trägt. So nennet sie der Prophet, wenn er ihre Zerstörung beschreibt: Thue deine Thür auf, Libanon; daß das Feuer deine Cedern, das ist, deine von Cedern gebauete Häuser verzehre [b]). Und von den Einwohnern von Jerusalem wird gesagt, daß sie im Libanon wohnten und in Cedern nisteten [c]). Es giebt auch einige Ausleger, die nicht abgeneigt sind, in den Worten des Bräutigams im Hohenliede [d]), durch den Libanon die Stadt Jerusalem zu verstehen. Komm, meine Braut vom Libanon; komm zu mir vom Libanon. (Da aber hier auch von Amana, Senir und Hermon die Rede ist, so verliert dieser Gedanke seine Wahrscheinlichkeit.)

Jerusalem wird Libanon genennet.

Da der Libanon als ein solches vortreffliches Gebirge bekannt ist, das an Fruchtbarkeit viele andre Berge weit übertrifft, und dabey eine schöne und prächtige Gestalt hat: so können wir daher begreifen, worauf die Braut im Hohenliede [e]) im buchstäblichen Sinne ziele, wenn sie ihren Bräutigam bey dem Libanon vergleichet. Seine Gestalt ist wie Libanon, auserwählt wie Cedern [51]).

Hohel. 5, 15. erläutert.

§. 119.

b) Zach. 11, 1. c) Jer. 22, 23.
d) Kap. 4, 8. e) Kap. 5, 15.

51) Der Libanon bestehet aus vier Reihen über einander stehender Berge. Die unterste dieser Reihen ist an Getreide und Früchten ungemein fruchtbar, und die

§. 119.

Bey der Gelegenheit, daß wir von dem Libanon handeln, können wir nicht umhin, auch etwas von dem Thurme auf Libanon, der gegen Damaſcus ſiehet f), zu melden. Ohne Zweifel hat man dadurch eine Veſtung oder eine Schanze zu verſtehen, die Salomo auf einem von den Gipfeln dieſes Gebirges hat bauen laſſen, und die auf der Seite nach Damaſcus hin lag, welche zur Vertheidigung dieſer Gränzen gegen einen unvermutheten Einfall der Feinde diente, und zu dem Ende jederzeit mit einer guten Beſatzung verſehen war, die darinn Wacht halten mußte. In alten

f) Hohel. 7, 4.

die Ausſicht über dieſelbe iſt ſehr reizend. Die zwote Reihe iſt felſigt und unfruchtbarer, und mit Dornſträuchen bewachſen. Vielleicht hat man auch dieſe Reihe in vorigen Zeiten beſſer genutzet. Die dritte, obgleich ſie noch höher liegt, iſt dennoch beſtändig grün, und genießet eines immerwährenden Frühlings. Die Gärten, welche eine unvergleichliche Ausſicht haben, bringen ſo vielerley Gewächſe und Früchte hervor, daß ſie ein Paradies genannt worden. Die höchſte Reihe, da dennoch Cedern wachſen, wird, wegen der ſtrengen Kälte und des beſtändigen Schnees, nicht bewohnt. Hieraus kann man einigermaßen die prächtige Geſtalt dieſes Gebirges abnehmen. Die Cedern ſind beſtändig grün, träufeln eine Art Gummi, und geben einen angenehmen Geruch von ſich, welches Gummi vielleicht der Weihrauch des Hieronymus (§. 116.) ſeyn mag. S. Calmet bibl. Wörterbuch, I. Th. S. 708. Ueberſ.

Zeiten pflegte man die Schlösser und Vestungen Thürme zu nennen g) [52]).

Die Brunnen Salomons.

Allein was hat man durch den Brunnen der Gärten, den Born lebendiger Wasser, die vom Libanon fliessen h), zu verstehen? Wenn man den Nachrichten glauben darf, so ist dieser Brunn noch heutiges Tages, nicht weit von dem alten Tyrus, gegen Süden, bey einem Dorfe, das itzt Roseline †) heisset, nahe an dem Meere zu sehen. Eigentlich findet man daselbst drey solche Brunnen nahe bey einander, welche noch itzt die Brunnen- oder Wasserbehälter Salomons genannt werden, und ehemals vermittelst einer Röhre Gemeinschaft mit einander gehabt haben. Einer derselben, der am nächsten am Meere [illegible], ist der vornehmste. Er ist achteckigt, 66 Fuß weit, und ohngefähr 30 Fuß tief. Das Wasser desselben ist ein sehr helles Quellwasser, das allezeit in

g) Richt. 9, 49. Ps. 48, 13.

h) Hohel. 4, 15.

52) Verschiedene Reisenden gedenken eines Thurmes, den man noch auf dem Libanon, auf der Seite gegen Damascus siehet, und der ehemals sehr hoch gewesen zu seyn scheinet. Benjamin Tudelensis versichert, daß die Steine dieses Thurms, wovon er noch die Ueberreste gesehen, 20 Zoll lang, und 12 Zoll breit gewesen. Gabriel Sionita berichtet, dieses Fort sey 100 Ellen lang, und 50 Ellen breit gewesen. Maundrel thut gleichfalls Meldung von diesem Thurme, er hat ihn aber nur von weitem gesehen. Reise rc. S. 172. Uebers.

†) Oder Ras-al-Ain, d. i. das Vorgebirge des Brunnen. Uebers.

in Bewegung ist, und wie man dafür hält, durch unterirrdische Gänge von dem nahe beygelegenen Libanon herkömmt. Mit diesem Wasser wird der Brunn unaufhörlich angefüllet, und obgleich ein Bach aus demselben nach dem Meere fliesset, der so stark ist, daß vier Mühlen davon getrieben werden, bleibt er dennoch beständig voll. Man glaubt, daß Salomo dieses Werk habe anlegen lassen, um Hiram, dem Könige von Tyrus, für die gelieferte Baumaterialien von dem Berge Libanon dadurch seine Dankbarkeit zu bezeigen. Denn ehemals lief eine Röhre oder Rinne, davon die Stücke noch zu sehen sind, aus dem Brunnen bis zu der Stadt Tyrus, wodurch die Einwohner dieser Stadt mit frischem Wasser versehen wurden. Brochardus [i]) und Maundrel [k]) beschreiben diese Brunnen ausführlich [53]).

i) Beschr. des H. Landes, VII Kap.

k) Reise ꝛc. S. 65.

53) Wir wollen zu diesen noch die Nachricht eines der neuesten und geschicktesten Reisenden fügen: „Nachmittage kamen wir zu der größten Merkwürdigkeit auf diesem Wege, zu den berühmten Brunnen, denen die Reisenden den Namen Salomons beygelegt haben, und die ehemals, vermittelst einer Wasserleitung der Stadt Tyrus Wasser gaben. Es sind ihrer drey, alle in einem Berge gehauen, der aus einem Sandsteine bestehet. Sie sind einen Büchsenschuß vom Meere entlegen. Zwey sind viereckigt, einer unterhalb dem andern, und jeder ungefähr drey Ellen im Viereck. Der dritte ist der merkwürdigste. Er ist rund, und hat wenigstens hundert Fuß im Durchschnitte. Er hat zween Ausflüsse, bey jedem ist eine schmale

§. 120.

[...]er Paß [...]ach Hamath

Das Gebirge Libanon hat auf der Gränze des jüdischen Landes einen gewissen bekannten Paß oder Durchgang gehabt, dessen sich diejenigen, die nach der Landschaft Hamath reisen wollten, jederzeit bedienten, weil er der bequemste war. Hamath war derjenige Theil von Syrien, der nachher das niedrige Syrien genannt wurde. Dieser Paß wurde der Eingang von Hamath genennet [l]); oder, da man nach Hamath gehet [m]), und da man gen Hamath kömmt [n]) [54]).

Das

l) 1 Kön. 8, 65. m) 4 Mos. 13, 21.
n) 4 Mos. 34, 8. 1 Chron. 13, 5. Amos 6, 14.

schmale Rinne, worinn das Wasser durch zwo runde Oeffnungen fließt, und in ein Becken fällt. Aus diesem fällt das Wasser zu unsern Zeiten auf einige Mühlräder, die davon getrieben werden; aber ehemals lief es in eine Wasserleitung, davon man noch die Ueberbleibsel, die in dem Sandberge ausgehauen sind, siehet, die das Wasser zwo Stunden Weges nach Tyrus führte. Der Ueberrest dieser Wasserleitung ist inwendig mit einem Tropfsteine, (Stalactites) überzogen, dergleichen man an den morgenländischen Wasserleitungen findet, den das Wasser, indem es durch dieselben lief, angesetzt hat. Es ist ein prächtiges Stück aus dem Alterthume, das Werk eines großen Königs, und ein Denkmaal einer mächtigen Nation. Man wußte nicht, woher das Wasser komme, das beständig die Brunnen füllet. Ich schließe aber natürlicher Weise, daß es einer unterirrdischen Quelle auf dem Boden derselben seinen Ursprung zu danken habe.“ Hasselquist Reise nach Paläst. S. 186. 187. Uebers.

54) Vergl. hiemit D. Shaws Reisen, S. 232. wo er den Bedford und Bischof von Clogher anführt, welche gemeynt, daß Ham nach der Sündfluth durch diesen Eingang in das Land Canaan gekommen wäre. Ueb.

Heutige Bewohner des Libanons.

Das Gebirge Libanon wird heutiges Tages von den Maroniten bewohnt, so eine Art von morgenländischen oder griechischen Christen sind, die ihren Patriarchen haben, der in einem Kloster, Kanobine genannt, nicht weit von Tripoli gelegen, wohnet. Es sind aber auch verschiedene Maroniten durch ganz Syrien und Palästina zerstreuet. Sie haben sich vor vielen Jahren der geistlichen Gerichtsbarkeit der römischen Päbste unterworfen. Sie haben aber zwo Bedingungen dabey gemacht; erstlich, daß ihre Priester die Erlaubniß behalten zu heyrathen. Zweytens, daß sie das heilige Abendmahl unter zweyerley Gestalt, mit Brod und Wein, halten mögen [55].

55) Die Maroniten haben ihren Namen von ihrem ersten Haupte, Joh. Maro, der im siebenten Jahrhunderte lebte. Sie sind in noch mehrern als den zween angeführten Punkten, von der römischen Kirche unterschieden. S. *Moshemii* Hist. Eccl. 4to. pag. 279. und 732. Das gedachte Kloster, wo der Patriarch seinen Sitz hat, liegt tief in einem Grunde, und hat nur einen Zugang, der sehr enge und steil ist. Es bestehet aus unterschiedenen in den Fels gehauenen Höhlen, darunter die Kirche eine der größten ist. Ein Fluß, der sich bey Tripoli ins Meer ergießt, versorgt es mit Wasser. Die Mönche sind arm, gegen Reisende höflich, und erwarten von ihnen einige Zeichen der Mildthätigkeit. Diese Lage des Klosters ist zur Sicherheit desselben höchst nöthig. Denn außer den Maroniten wohnen noch viele wilde Araber, von der Sekte des Hali, die Amadeah heissen, auf diesem Gebirge. Und überhaupt ist das schlimmste bey diesem Gebirge, daß es jederzeit ein Aufenthalt vieler Räuber und losen Gesindels ist. Von den Drusen, die zwischen dem Libanon und Kesroan, gegen Barout und längst den syrischen Küsten wohnen. S. Brem. Magaz. V. B. S. 107. f. Shaws Reisen, S. 301. Ueb.

§. 121.

Der Berg oder das Gebirge Hermon.

Nun folgt der andre Berg, Hermon oder Chermon genannt, den man aber eher ein Gebirge als einen Berg nennen mag, weil er aus einer an einander hangenden Reihe von Bergen bestehet. Wenn unsre Uebersetzer daran gedacht hätten, so würden sie ohne Zweifel, so oft im Hebräischen der Ausdruck הר־חרמון (Har Chermon) vorkömmt, denselben durch das Gebirge Hermon übersetzt haben, so wie sie von dem Gebirge Gilboa, dem Gebirge Ephraim, u.s.w. reden.

Die H. Schrift giebt uns mehr als einen Beweis an die Hand, daß man durch diese Benennung nicht einen einzelnen Berg, sondern viele an einander hangende Berge, und also ein ganzes Gebirge zu verstehen habe. So lieset man von הרמונים (Hermonim) in der mehrern Zahl [o]), welches man füglich durch das Gebirge, oder die Berge Hermon hätte übersetzen können, eben so wie man sagt: die Alpen, die Apenninen, oder das Pyrenäische Gebirge, u.s.w. Die sämmtlich aus einer Kette verschiedener und an einander hangender Berge bestehen. Hierzu kömmt noch, daß auch Josua [p]) von dem ganzen Berge Hermon redet, wodurch er alle besondere Berge zusammen verstehet, die dieses Gebirge ausmachen.

Hängt mit dem Libanon zusammen.

Dieses Gebirge stößt auf der Abendseite ganz nahe an das Gebirge Libanon, nämlich an den Antilibanus: oder, genauer zu reden, es macht viel.

o) Ps. 42, 7. p) Jos. 13, 11.

vielmehr einen Theil des Libanons aus, und ist blos dem Namen nach von demselben unterschieden. Dieses ganze Gebirge macht die mitternächtliche Gränze des Landes Israel aus; und in so weit es das Land diesseit des Jordans begränzet, wird es in der H. Schrift schlechtweg der Libanon, in Beziehung aber des Landes jenseit dieses Flusses das Gebirge Hermon genennet. Von dem Zusammenhange des Hermons mit dem Libanon findet man in dem Buche Josua [q]) Nachricht, woselbst von der Stadt Baal-Gad gesagt wird, daß sie in der Breite oder in dem Thal des Berges Libanon, unten am Berge Hermon gelegen gewesen, das ist, in dem Thale, welches an dem Fusse dieses an einander hangenden Gebirges, zwischen dem Libanon und Hermon liegt.

§. 122.

Ist die nordliche Gränze des Landes Israel.

Hieraus erhellet, daß das Gebirge Hermon in der H. Schrift mit Recht als die Gränze desjenigen Landes, so die Israeliten jenseit des Jordans im Besitz hatten, angemerket werde, so oft nämlich die Länge desselben von Mittag gegen Mitternacht bestimmt wird. Von dem Bache Arnon heißt es, bis an den Berg Hermon [r]). Von Aroer an, welches an dem Ufer des Bachs Arnon liegt, bis an den Berg Sion, das ist der Hermon [s]).

Ehedem Sion genannt.

Aus dieser letzten Stelle sehen wir, daß dieses Gebirge zu verschiednen Zeiten mehr als einen Namen

q) Jos. 11, 17. r) 5 Mos. 3, 8. s) 5 Mos. 4, 48.

men gehabt habe. In den ältesten Zeiten hieß es Sion; als aber Moses dieses schrieb, wurde es Hermon genennet. Dieses wird durch den Ausdruck, Sion, welches ist der Hermon, nach der Redensart der H. Schrift beständig zu verstehen gegeben, als welcher eben so viel bedeutet, als Sion, welches itzt der Hermon ist. Die Hebräer haben die Gewohnheit, daß sie in dergleichen Fällen den ältesten Namen zuerst nennen, und den neuen, alsdann gebräuchlichen, darauf folgen lassen, wie aus verschiedenen Stellen zu sehen ist [t]).

Es hatte noch mehr Namen.

Aber über das giebt uns Moses noch die Nachricht, daß dieses Gebirge, selbst zu seiner Zeit, unter mehr als einem Namen bekannt gewesen sey. Die Zidonier, sagt er, nennen ihn Sirion, die Amoriter aber Senir [u]). Die Erfahrung lehrt, daß oft Berge, die an den Gränzen zwischen Völkern liegen, welche verschiedne Sprachen reden, von dem einen Volke so, und von dem andern anders genennet werden, welches auch in Ansehung der Flüsse, Städte, Flecken, u. s. w. statt findet. Und hieraus sehen wir die Ursache der so sehr verschiednen Benennung dieses nämlichen Gebirges. Die Heviter, die ersten und ältesten Bewohner dieser Gegenden, an dem Fusse dieses Gebirges [x]), haben ihm, wie es scheinet, den Namen Sion gegeben. Die Israeliter, welche bey ihrer Ankunft in dieses Land, mehrere Namen, selbst der Städte, verän-

t) 1 Mos. 23, 2. Richt. 19, 10. u. a. m.

u) 5 Mos. 3, 9.

x) Jos. 11, 3. vergl. Richt. 3, 3.

veränderten, nannten es Hermon. Diese Benennung wird von dem gelehrten Hrn. Seb. Ravius, Lehrer der morgenländischen Sprachen zu Utrecht y), von dem Stammworte חרם hergeleitet, welches bey den Arabern und andern morgenländischen Völkern abschneiden bedeutet; weil die Spitzen dieses Gebirges jähe in die Höhe steigen, und von einander abgesondert und gleichsam abgeschnitten zu seyn scheinen, oder weil das Land der Kinder Israel jenseit des Jordans durch dieses Gebirge von einem Theile Syriens getrennet und abgeschnitten wird.

Allein die benachbarten Völker belegten es mit noch andern Namen. Die Zidonier, welche gegen Abend, längst dem Meere wohnten, nannten es Senir, hebr. שׂניר (Schenir) 56). Unter diesem Namen kömmt es auch bey dem Propheten Ezechiel z) vor, da man zugleich vernimmt, daß die Tyrier, welche mit den Zidoniern zusammen ein Volk ausmachten, von diesem Gebirge viele Tannen (Fladdernholz) holten, und solche zu ihrem Schiffbaue gebrauchten, so wie sie die Cedern vom Gebirge Libanon kommen ließen.

Die Amoriter aber, welchen Moses das Land jenseit des Jordans abgenommen, und einige derselben gegen Mitternacht bis an und über dieses Gebirge vertrieben hatte, und deren verschiedne sich noch

y) Exercit. philol. in Psalm. 42, 7. 8. pag. 6. 7.

z) Kap. 17, 5.

56) So stehet im Holländischen, in der angeführten Stelle 5 Mos. 3, 9. aber ist es umgekehrt.

noch daselbst aufhielten, nannten es Sirion, hebr. שריון (Sirjon), oder, wie es an einem andern Orte geschrieben wird [a]), שריון (Schirjon). Diese beyden letzten Benennungen, Senir und Sirjon, sind vielleicht gleichbedeutende Ausdrücke, (Synonyma) gewesen, die zwar dem Laute nach verschieden, aber in der Bedeutung eben dieselben sind, welches Hr. Ravius [b]) sehr wahrscheinlich gemacht hat. Wir stimmen diesem desto eher bey, wenn wir erwägen, daß die Sprache der Sidonier und Amoriter, zwey Völker, die von einem Stammvater, Canaan, herstammten, bloß in der Mundart haben unterschieden seyn können.

§. 123.

Schenir und Hermon unterschieden.

Unterdessen findet man Schriftstellen, darinn Schenir und Hermon als zwey unterschiedene und besondre Berge vorkommen [c]). Könnte man hierdurch nicht auf die wahrscheinliche Vermuthung gerathen, daß, obschon diese beiden Berge zuweilen mit einander verwechselt, und beide Namen diesem ganzen Gebirge gegeben worden, gleichwohl derjenige Theil, der zunächst an Paläſtina gränzte, insbesondre Hermon, der Theil aber, so sich längst dem Lande der Sidonier erstreckte, Schenir genannt worden sey?

Ingleichen Sion und Hermon.

Eben dieselbe Anmerkung gilt vielleicht auch in Ansehung der zween Namen Sion und Hermon, von welchen es gleichfalls das Ansehen hat, als ob sie

a) Pſ. 29, 6. b) l. c. pag. 8. 9.
c) 1 Chron, 5, 23. Hohel. 4, 8.

sie zween verschiedenen Theilen eben desselben Gebirges gegeben würden d). Hierzu mag man vielleicht auch die dunkle Schriftstelle e) rechnen, worinn Zion und Hermon gleichfalls von einander unterschieden werden, und da der Psalmist von dem Thau redet, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion. Es ist zwar andem, daß in der Stelle im Hebräischen ציון (Tzijon), und nicht wie bey Moses שיאן (Sion) stehet. Allein wer weis nicht, daß in einer so langen Zeit, als zwischen Moses und David verflossen ist, in den Buchstaben der eigenthümlichen Namen leichtlich eine Veränderung vorgehen kann? und daß dieses vornehmlich in Ansehung der zischenden Buchstaben (Sibilantes) der Hebräer, dergleichen das ש, צ, ס, und ז (Schin, Tzade, Samech, Sain) sind, zu geschehen pflege?

Ps. 133, 3. erkläret.

Es ist bekannt, wie viel Mühe sich die Ausleger gegeben haben, diesen Ort in dem buchstäblichen Sinne recht zu verstehen, und wie viel verschiedene Erklärungen darüber ans Licht gekommen sind.

Man war überhaupt mit dem Vorurtheile eingenommen, daß an diesem Orte durch Zion derjenige Berg zu verstehen sey, auf welchem der vornehmste Theil der Stadt Jerusalem erbauet war, weil der Name dieses Berges im Hebräischen mit eben denselben Buchstaben geschrieben wird, und weil hier in der mehrern Zahl von den Bergen Zion geredet wird, wodurch, ihrer Meynung nach, auch

d) 5 Mos. 4, 48.

e) Psalm 133, 3.

auch zugleich die andern Berge, welche um den Berg Zion herum liegen, ausgedrücket werden. Allein, dann fand sich die Schwierigkeit, wie es möglich und begreiflich sey, daß der Thau, der auf dem Gebirge Hermon fiel, auf den Bergen Zion in und bey Jerusalem niederfallen konnte, da das Gebirge Hermon über vier Tagreisen von dem Berge Zion entfernet ist, und da es überdem noch nicht ausgemacht ist, ob das Gebirge Hermon den Berg Zion an Höhe übertreffe, welches gleichwohl seyn müßte, wenn man von dem Thau des erstern soll sagen können, daß er auf den andern herab falle.

Hierinn liegt die Schwierigkeit. Um dieselbe aus dem Wege zu räumen, nehmen viele, ja die meisten Ausleger zu einer Wortauslassung, (Ellipsis) ihre Zuflucht, und halten dafür, daß hier von zweyerley Thau die Rede sey, davon der erstere auf Hermon und der andre auf Zion niederfalle. Dem zufolge übersetzen sie die Worte also: Wie der Thau des Hermon, und der, so auf die Berge Zion herabfällt, d. i. „Es ist wie der Thau des Berges „Hermon, und wie der Thau, der auf die Berge „Zion herabfällt; so, wie derselbe, wenn er reich„lich fällt, das Land erquickt und fruchtbar macht, „so anmuthig und lieblich ist es, wenn Brüder ein„trächtig bey einander wohnen„. So verstehen es auch unsre letzten Uebersetzer, welche deswegen das Wörtlein und eingeschaltet haben. Aber in der ältern Uebersetzung lieset man: Wie der Thau, der vom Hermon auf die Berge Zion herabfällt.

Daß

Daß diese letztere Uebersetzung der ersten vorzuziehen sey, wird ein jeder zugeben, der nur auf das vorhergehende Gleichniß Acht giebt, welches von dem Salböle hergenommen ist, so von dem Haupte Aarons herabfloß in seinen ganzen Bart, und von da in sein Kleid. Hier ist das Salböl, welches auf das Haupt Aarons ausgegossen wurde, ebendasselbe, welches in seinen Bart und seine Kleider herabfloß. Wenn also eine Uebereinstimmung zwischen beyden Gleichnissen seyn soll; so muß auch der Thau, so auf Hermon herabfiel, eben derselbe seyn, der auf den Bergen Zion gefunden wurde. Man siehet deutlich, daß der Dichter die Anmuth und Lieblichkeit der brüderlichen Liebe und Eintracht in der Mittheilung der von Gott empfangenen geistlichen Gaben sucht, als worinn auch nach dem Urtheil des Apostels Petrus [f]) das vornehmste Stück der brüderlichen Liebe bestehet. Diese Mittheilung wird sehr schön unter dem Bilde des von dem Haupte bis in den Bart und die Kleider herabfließenden Salböls vorgestellet. Sie würde aber in dem folgenden Gleichnisse sehr schlecht durch den Thau auf Hermon abgebildet werden, wofern ebenderselbe Thau, der auf Hermon fällt, nicht auch auf die Berge Zion herabfiele.

V. 2.

Soll also dieses zweyte Gleichniß nicht ungereimt, und dem buchstäblichen Sinne nach nicht ohne Bedeutung seyn; so kann an diesem Orte keinesweges von dem Berge Zion, auf welchem Jerusalem erbauet

f) 1 Petr. 4, 10.

bauet war, die Rede seyn, wofern man, wie einige thun, den gezwungensten Gedanken und weit hergesuchten Einfällen nicht Statt geben will. Es kann auch dieser Berg Zion desto weniger hier verstanden werden, weil von den Bergen Zion in der mehrern Zahl allhier geredet wird, da doch zu Jerusalem nur Ein Berg dieses Namens in der Gegend dieser Stadt bekannt war.

§. 124.

Von welchem Hermon er die Rede ?

Die Berge Zion, auf welche hier der Dichter zielt, müssen so nahe bey, oder vielmehr unter dem Gebirge Hermon liegen, daß der Thau, so des Nachts auf den Hermon fiel, und denselben im Ueberflusse befeuchtete, von da auf die Berge Zion herunter tröpfeln und herabfließen konnte.

Allein, welchen Hermon mag der Dichter hier eigentlich im Auge haben, da es zween Berge dieses Namens in dieser Gegend giebt, wovon der eine in Galiläa (§. 109), und der andre auf der mitternächtlichen Gränze des Landes jenseit des Jordans liegt, [und davon in diesem Abschnitte die Rede ist]. Der gelehrte Reland g) erklärt sich endlich, nach langem zweifelhaften Zaudern, ehe er von diesem schwierigen Punkte seine Meynung äußert, dahin, daß er den Hermon in Galiläa für denjenigen Berg hält, wovon hier der Psalmist redet. Er thut dieses vornehmlich wegen des Zeugnisses des Hrn. Maundrels von diesem Berge: „Wir hatten, sagt „dieser gelehrte Reisende, durch die Erfahrung be„reits

g) Palaest. Lib. I. cap. 49. p. 326.

„rests gelernet, was der Psalmist durch den Thau „des Berges Hermon verstehe; sintemal unsre „Zelte durch und durch vom Thaue so naß geworden waren, als ob es die ganze Nacht geregnet „hätte [h])„. Hr. Reland hält dem zufolge dafür, daß durch die Berge Zion einige kleine Hügel zu verstehen seyn, welche nahe bey diesem Berge Hermon liegen.

Allein, warum sollte man nicht eben so wohl das Gebirge Hermon beym Libanon darunter verstehen? Von den Hügeln, so bey dem Berge Hermon in Galiläa liegen sollen, findet man an keinem Orte Meldung gethan; so, wie man im Gegentheil dergleichen von dem andern Hermon findet. Denn, wenn der Psalmist [i]) von dem Lande des Jordans und von den Hermonim, das ist, von dem Gebirge Hermon redet, so setzet er unmittelbar hinzu: das kleine Gebirge. Machet dieser Ausdruck nicht, daß wir an gewisse Hügel denken müssen, welche an dem Fusse des hohen Gebirges Hermon um dasselbe herum, und so viel niedriger liegen, daß der Thau von einigen herabhangenden Spitzen desselben herabtröpfeln, und auf die niedrigern Hügel fallen kann? Und sollte man, zur nähern Bestätigung dieser Meynung, nicht noch hinzufügen dürfen, daß die Benennung der Berge Zions, welche ehemals dieser ganzen Kette von Bergen, wenigstens mit einer kleinen Veränderung, beygelegt wurde [k]), bis auf die Zeiten Davids gedauert habe, und diesen kleinen

 Bergen

h) Reisen, S. 74. i) Ps. 42, 7.
k) 5 Mos. 4, 48.

Bergen annoch gegeben worden? David selbst ist in dieser Landschaft jenseit des Jordans mehr als einmal gewesen, insonderheit da er vor seinem Sohne Absalom fliehen mußte, und seinen Weg nach Mahanaim nahm, welches in dieser Gegend und auf der Mitternachtsseite des Bachs Jabbok lag l), und vielleicht ist er noch weiter, und bis an das Gebirge Hermon gekommen. Dies ist desto wahrscheinlicher, weil er in seinem Psalm, den er bey Gelegenheit dieser Flucht verfertigt zu haben scheint, von diesem Gebirge, als dem Orte seiner Landesverweisung, Meldung thut, wenn er sagt: Mein Gott, ich gedenke an dich im Lande am Jordan und Hermonim, auf dem kleinen Berge m). Hierzu kömmt noch, daß David die Maacha, eine Tochter Thalmai, des Königs von Gesur, oder der Gesuriter, zur Gemahlinn hatte n), mit welcher er Absalom gezeugt hatte. Die Gesuriter aber wohnten am Fusse des Gebirges Hermon o). Er hatte folglich Gelegenheit gehabt, selbst zu sehen, wie der Thau des Hermon auf diese kleine und niedrigere Gebirge, auf die Berge Zion, herabfiel; so, daß er diese sonderbare Wirkung der Natur hernach zu einem anmuthigen Bilde wählen konnte, worunter er die Lieblichkeit der brüderlichen Liebe und Eintracht beschrieb, wenn man nämlich voraussetzt, wie man füglich kann, daß dieser Psalm p) von David verfertigt worden. Uebrigens geben wir diese Gedanken

l) 2 Sam. 17, 24. 27. m) Ps. 42, 7.
n) 2 Sam. 3, 3. o) Jos. 13, 11.
p) Ps. 133.

ken für nichts höhers, als für wahrscheinliche Muthmaaßungen aus, die wir keinem aufdringen wollen.

Wir können aber nicht umhin, diese Meynung gegen einen Einwurf zu vertheidigen, den man ihr daher machen kann, daß dieses Gebirge, eben so wie der Libanon, mehr seines Schnees als seines Thaues wegen berühmt sey q), und daher in der samaritanischen Uebersetzung anstatt des Sion, der Schneeberg, welches der Chermon ist, genennet r), und auch von dem arabischen Erdbeschreiber Abulfeda deswegen mit diesem Namen beleget wird s). Denn, wenn auch die höchsten Spitzen dieses Gebirges, selbst im Sommer, mit Schnee bedeckt sind, ist es deswegen unmöglich, daß auch Thau auf dasselbe herabfalle? Man könnte selbst sagen, daß dieser Schnee sogar, wenn er von den Sonnenstralen zerschmelzt, und die Luft mit wässerichten Dünsten anfüllet, zur Hervorbringung des Thaues beförderlich sey; weil diese Dünste, wenn sie durch die Kälte der Nacht verdichtet worden, auf dieses Gebirge so häufig in einem Thaue herabfallen, daß auch die darunter liegenden kleinen Berge davon befeuchtet und erquickt werden 57).

q) Hieron. Onomast. h. v.

r) Vers. Samar. Deuter. 4, 48.

s) Schultens Ind. Geogr. Vit. Galad. v. Iordan.

57) Daß der Berg Hermon von den heidnischen Völkern zur Abgötterey mißbraucht sey, kann man unter andern an dem Zusatze — Baal = Hermon — sehen, Richt. 3, 3. 1 Chron. 6, (5) 23. Nach einigen soll er auch

§. 125.

Der Berg Amana.

Der Berg Amana, Hebr. אמנה t), muß mit dem Gebirge Amanus, welches weiter gegen Mitternacht liegt, und Cilicien von Syrien trennet, nicht verwechselt werden.

Seine Lage.

Weil der Berg Amana an dem angeführten Orte mit dem Libanon, Senir und Hermon zugleich angeführt wird, so ist wahrscheinlich, daß er mit diesen Bergen zusammenhange. Die meisten sind der Meynung, daß er etwas weiter nach Damaskus hingelegen gewesen, und daß der Fluß Abana †), welcher Name von Amana nicht sehr unterschieden ist, und der einer von den zween Flüssen bey Damaskus war u), aus diesem Berge seinen Ursprung habe, welches aber ungewiß ist. Eben so wenig kann man bestimmen, was Salomo durch die Wohnungen der Löwinnen und die Berge der Leoparden verstehe, von welchen er an dem angeführten Orte redet x). Man könnte es als eine Beschreibung aller dieser Berge zusammen ansehen, weil sich viele Löwen, Leoparden und andre wilde Thiere auf denselben aufhalten.

§. 126.

t) Hohel. 4, 8. u) 2 Kön. 5, 12.
x) Hohel. 4, 8.

auch daher seinen Namen haben, von חרם, widmen, oder verbannen, verfluchen. Nach dem apocryphischen Buche Henochs sollen sich die Egregori auf diesem Berge eidlich verbunden haben, die Töchter der Menschen zu verführen. S. Calm. bibl. Wörterbuch, h. v. Allgem. Welth. I. Th. S. 172. Uebers.

†) So stehet im Hebräischen, in Luthers Uebers. aber Amana, und so lieset man auch in dem Keri. U.

§. 126.

In eben dieser Gegend trifft man auch das berühmte Gebirge Gilead an, welches gleichfalls mit dem Gebirge Hermon, und vermittelst desselben mit dem Libanon zusammenhängt, indem der Libanon, Hermon und Gilead, nach dem Zeugnisse des Brochardus y) „nur ein einziges an einander „hangendes Gebirge sind, welches nach seinen ver„schiedenen Gegenden, Reihen und Lagen, verschie„dene Namen trägt„. Das Gebirge Gilead nimmt also bey dem Hermon seinen Anfang, lenket sich sodann gegen Mittag, und erstreckt sich bis an die Quellen der Bäche Jabbok und Arnon, und schließt also die ostliche Seite des Landes jenseit des Jordans ein, welches dadurch von dem wüsten Arabien getrennet wird.

Das Gebirge Gilead.

Von diesem Gebirge wird in der Geschichte Jacobs Meldung gethan, da seine Zurückkunft aus Paddan-Aram in Mesopotamien, nach dem Lande Canaan erzählt wird, als er in dieser Gegend von seinem Schwiegervater Laban eingeholt wurde z). Aus welcher Nachricht zugleich erhellet, daß dieses Gebirge sieben Tagereisen von Paddan-Aram, einer Landschaft in Mesopotamien, entfernt gewesen sey.

Ursprung dieses Namens.

Bey der nämlichen Gelegenheit meldet uns Moses, was zu dieser Benennung dieses Gebirges Anlaß gegeben habe, weil nämlich zum Andenken der Versöhnung und des Bundes zwischen Laban und

y) Hohel. Kap. 3. z) 1 Mos. 31, 21. 23. 25.

Der Steinhaufen des Zeugnisses.

Jacob, ein Steinhaufen auf diesem Gebirge aufgerichtet wurde, der noch lange hernach zu einem Zeugniß dieses Vertrages dienen sollte a). Dieses giebt der hebräische Name גלעד (Gil-had) deutlich zu erkennen, der aus dem Worte גל (gal), ein Haufen, und עד (häd) ein Zeuge, zusammengesetzt ist, und also einen Steinhaufen des Zeugen bedeutet, das ist, der zu einem Zeugniß dienen sollte, daß allda ein solches Bündniß zwischen ihnen beyden geschlossen sey, gleichwie man vor alters beym schließen der Bündnisse, ja auch bey andern merkwürdigen Begebenheiten, die Gewohnheit hatte, dergleichen Denkzeichen aufzurichten; wovon selbst viele Beyspiele in der heil. Schrift anzutreffen sind.

Auf diesem Gebirge muß es vortreffliche Weiden gegeben haben; denn hierauf sinnspielet der Bräutigam in dem Hohenliede b), wenn er zu der Braut sagt: Dein Haar ist wie eine Ziegenheerde, die beschoren sind, auf dem Berge Gilead. Und bey dem Propheten Jeremia heißt es: Sie sollen auf Carmel und Basan weiden, und auf dem Gebirge Gilead gesättigt werden c).

§. 127.

Von diesem Gebirge ist Richt. 7, 3. die Rede.

Von diesem Gebirge wird auch im Buche der Richter d) Meldung gethan; wiewohl Bonfrerius e) und andre dafür halten, aus den Umständen der Erzählung dieser Geschichte sey zu schließen, daß hier

a) 1 Mos. 31, 44=48. b) Kap. 4, 1.
c) Jer. 50, 19. d) Kap. 7, 3.
e) Comment. in h. l.

hier von einem andern Gebirge, auf der Westseite des Jordans gelegen, jedoch ohne die eigentliche Lage bestimmen zu können, die Rede sey. Denn Gideon habe sich, als er zu dem Volke Israel sagte: Wer blöde und verzagt ist, der kehre um, und eile nach dem Gebirge Gilead, nicht in der Nähe dieses Gebirges, sondern in dem Lande dießeit des Jordans befunden [f]). Ich halte aber dafür, daß sich dieses sehr wohl von dem Gebirge Gilead, jenseit des Jordans, verstehen lasse, außer welchem auch niemals ein andres Gebirge dieses Namens bekannt gewesen ist. Aus dem angeführten Kapitel [g]) erhellet, daß das Lager der Kinder Israel diesmal aus dem ganzen Stamm Manasse, und aus den Stämmen Asser, Sebulon und Naphthali bestanden habe, welche sämmtlich in der mitternächtlichen Gegend des Landes wohnten. Ja aus dem 15. V. siehet man, daß dieses Lager größtentheils aus dem Stamm Manasse bestanden habe, weil er daselbst allein von diesem Stamme Meldung thut. Nun aber hatte die eine Hälfte des Stammes Manasse das halbe Gilead in Besitz, das ist, denjenigen Strich Landes jenseit des Jordans, der zwischen diesem Flusse und dem Gebirge Gilead lag [h]), welches Land von diesem Gebirge auch den Namen Gilead bekommen hat. Es konnte demnach Gideon zu dem Lager der Israeliter, welches zum Theil aus diesem Stamme bestund, sehr füglich sagen; wer verzagt ist, der eile nach dem Ge-

f) Richt. 6, 11. 24. g) v. 35. h) Jos. 13, 31.

birge Gilead, worunter er dasjenige Gebirge versteher, welches auf der Morgenseite des Jordans lag, und wo der halbe Stamm Manasse seine Wohnung hatte.

In der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung wird dieses Gebirge Γαλαάδ, Galaad, genennet.

§. 128.

Das Gebirge Basan.

Die Landschaft Basan, welche ein Theil des Landes jenseit des Jordans war, und auf der Nordseite des Baches Jabbok lag, und den mitternächtlichen Theil des Landes Gilead ausmachte, ist durchgängig sehr bergicht; und daher wird auch von dem Gebirge Basan Meldung gethan [i], und ein höckerichtes Gebirge genannt. Es war vornehmlich wegen seiner vortrefflichen Weiden und guten Viehzucht berühmt [k], und die Stiere [l] und Eichen [m] von Basan sind bekannt.

§. 129.

Die Berge Abarim, Nebo und Pisga.

Ehe wir dieses Kapitel von den Bergen in Palästina endigen, müssen wir noch von den Bergen Abarim, Nebo und Pisga reden, welche gleichfalls jenseit des Jordans, in dem eigentlichen Gilead, zwischen den Bächen Arnon und Jabbok liegen.

Diese

i) Ps. 68, 16. k) 5 Mos. 32, 14.
l) Ps. 22, 13.
m) Zach. 11, 2. Siehe auch Jer. 50, 19. Kap. 22, 20. u. a. m.

Diese drey gemeldte Berge haben eine genaue Beziehung auf einander, und aus den Worten Mosis n) sollte man dem ersten Anschein nach schließen, daß wenigstens der Nebo und Abarim nur Ein Berg unter zween verschiedenen Namen wären. Gehe, heißt es, auf das Gebirge Abarim, auf den Berg Nebo, der im Lande Moab liegt, gegen Jericho über. Allein, an einem andern Orte o) werden die Berge Abarim, wovon daselbst in der mehrern Zahl geredet wird, welches auch der hebräische Name עברים (Hhabarim) deutlich genug zu erkennen giebt, von dem Nebo unterschieden, und gleichwohl mit demselben verknüpft. Die Kinder Israel, heißt es daselbst, lagerten sich in dem Gebirge Abarim, gegen Nebo, das ist, gegen diesem Berge über. Pisga und Nebo werden auch neben einander gesetzt p); denn Moses gieng von dem Gefilde der Moabiter auf den Berg Nebo, auf die Spitze des Pisga.

Berge Abarim.

Wir halten dafür, daß durch die Berge Abarim dasjenige ganze Gebirge verstanden werde, welches sich von dem Bache Arnon an gegen Norden erstreckt, und auf der Ostseite des Gefildes der Moabiter, in einiger Entfernung von dem Jordan, längst diesem Flusse liegt. Seinen Namen hat dieses Gebirge vielleicht von den häufigen Durchgängen, die auf demselben hier und da gefunden werden. Denn der hebräische Name stammt von dem Worte עבר (hhabar), durchziehen,

n) 5 Mos. 32, 49. o) 4 Mos. 33, 47.
p) 5 Mos. 34, 1.

hen, durchgehen, ab; so, wie auch das Israelitische Lager, vermuthlich in verschiedenen Colonnen, die eine hinter der andern durch dieses Gebirge zog, um das Gefilde der Moabiter zu erreichen [q]). Es könnte auch seyn, daß dieses Gebirge eben von diesem Durchziehen der Kinder Israel zuerst diesen Namen bekommen habe.

§. 130.

Der Berg Nebo.

Der Berg Nebo, im Hebr. נְבוֹ, und im Griech. Ναβω, muß folglich einer von den besondern Bergen des Gebirges Abarim, gerade gegen Jericho über, und zwar der höchste unter denselben gewesen seyn. Man kann solches aus den Umständen abnehmen, daß Moses auf diesen Berg steigen mußte, um von der Spitze desselben das ganze Land Canaan in Augenschein zu nehmen, welches er, seines Unglaubens halber, mit seinen Füßen nicht betreten durfte [r]). Es ist aber höchst wahrscheinlich, daß der Herr hierzu den höchsten der in dieser Gegend gelegenen Berge erwählet habe, damit Moses eine desto weitere Aussicht haben möchte. Und was den Pisga insbesondre betrifft; so halten wir denselben für die höchste Spitze des Berges Nebo. Er wird von Moses selbst als die Höhe oder die Spitze Pisga beschrieben [s]), und als der besondre und eigentliche Ort angemerket, wo Moses stund, als ihm der Herr das Land Canaan zeigte. Diese Spitze wird im Hebr. פִּסְגָּה genannt, welches

Der Berg Pisga.

q) 4 Mos. 33, 47. r) 5 Mos. 32, 49.
s) 5 Mos. 34, 1.

welches die Griechen mit einer kleinen Veränderung Φασγα aussprechen 58).

Auf dieser Höhe oder Spitze, wenigstens auf dem Nebo, ist auch Moses, nachdem sich seine Augen eine Weile zuvor mit der Beschauung des irrdischen Canaans ergötzt hatten, gestorben t), so, wie seine Seele in das himmlische Canaan, wovon das irrdische nur ein dunkler und unvollkommner Abriß war, übergebracht wurde. Sein entseelter Körper wurde in einem benachbarten Thale begraben, wovon wir bey der Beschreibung der Thäler in Palästina, zu welcher wir nunmehro übergehen, näher reden werden †). S. §. 151. 152.

Darauf ist Moses gestorben.

Das

t) 5 Mos. 32, 50. Kap. 34, 5.

58) Das Hebr. ראש הפסגה, *Rosch happisga*, kann man füglich durch die oberste Spitze der Höhe übersetzen, weil פסגה eine Höhe oder einen Hügel bedeutet. Ueb.

†) Auf der Südseite dieser Ebenen, jenseit des Jordans, Jericho gegen über, wo man die Berge Abarim suchen muß, wird die Aussicht durch eine ungemein hohe Reihe verödeter Berge unterbrochen, die durch nichts als eine Folge nackender Felsen und Anhöhen abgeändert, und an verschiedenen Orten durch eine Menge Bäche gewässert werden. Diese Kette von Bergen geht beständig längst der ostlichen Küste des todten Meeres fort, so weit, als das Auge reichen kann, und bietet den Reisenden den ganzen Weg über die einsamste und traurigste Aussicht dar, welche durch den Anblick eines großen stehenden und unthätigen Wassers vermehret wird, das selten oder gar nicht durch einige Züge Wasservögel, oder durch einiges Handlungs- oder Transportschiff belebt wird. Shaws Reisen, S. 241. Uebers.

Das achte Hauptstück.

Von den
Thälern in Palästina.

§. 131.

Einleitung.

In einem Lande, da es viele Berge giebt, müssen nothwendig auch viele Thäler angetroffen werden, wodurch die Höhen der Berge von einander getrennet werden. Es kann uns derhalben nicht fremde vorkommen, daß in der heil. Schrift von so vielen Thälern Meldung gethan wird, die mit ihren eigenthümlichen Namen bezeichnet werden, welche größtentheils von den Städten entlehnt sind, so am nächsten dabey lagen.

Wir wollen die hauptsächlichsten derselben, deren in der heil. Geschichte erwähnet wird, in derjenigen Ordnung betrachten, worinn wir die Berge beschrieben haben; und machen also mit der südlichen Gegend des Landes dießeits des Jordans den Anfang.

§. 132.

Das Salzthal.

Das erste Thal, so hier in Anmerkung kömmt, ist das Salzthal, welches an der mittäglichen Gränze des Landes, in der Nachbarschaft des Landes der Edomiter, nicht weit von dem Salzmeere, und, wie es scheint, in der Nähe der Salzstadt lag, welche Stadt in dem Verzeichnisse der in der Wüste Juda

befind-

befindlichen Städte angetroffen wird a). Es ist wahrscheinlich, daß dieses Thal seinen Namen von den Salzwerken bekommen habe, die in demselben angelegt waren, und in welchen aus dem Wasser des Salzsees Salz bereitet wurde.

Es ist durch verschiedene Treffen berühmt.

Dieses Thal ist in der heil. Schrift durch verschiedene sehr blutige Feldschlachten berühmt worden, und welche jedesmal mit den Edomitern gehalten worden sind. Dieses Volk hatte in dieser Gegend einen bequemen Durchzug (Paß) zwischen dem Gebirge Seir und dem Salzsee, durch welchen sie in das Land Israel einfielen, so ihnen weiter gegen Westen hin über das Gebirge beschwerlicher gefallen seyn würde. Bey dergleichen Gelegenheiten, wenn nämlich die Edomiter durch dieses Thal einen Einfall in das Land Israel droheten, ist ihnen dasselbe zum öftern sehr fatal gewesen. Das erstemal, als sie von Joab geschlagen wurden, hatten sie einen Verlust von 12000 Mann; und zum Andenken dieses Sieges hat David den sechzigsten Psalm verfertigt b). Das andremal, da Absai, sonst Abisai genannt, das Heer Davids anführte, blieben noch mehr, nämlich 18000 Mann auf dem Wahlplatze c).

Ein Scheinwiderspruch gehoben.

Indem wir diese Haupttreffen dergestalt unterscheiden, lösen wir zugleich die Schwierigkeit auf, die in einem Scheinwiderspruche liegt, so sich zwischen den zwo angeführten Schriftstellen findet, und von einigen für so erheblich gehalten wird, als ob hier ein wirklicher Widerspruch vorhanden wäre, der von

a) Jos. 15, 62. b) Ps. 60, 2.
c) 1 Chron. 18, 12. 2 Sam. 8, 13.

von einigen sogar zum Nachtheil des göttlichen Wortes vorgetragen worden. Allein, es werden an den angeführten Orten ja zween Befehlshaber über das Kriegsheer Davids ausdrücklich von einander unterunterschieden; denn im ersten Treffen führte Joab, und im andern Abisai das Lager an; woraus deutlich abzunehmen ist, daß man auch zwey Treffen zu unterscheiden habe, in deren ersterm 12000, im andern aber 18000, nachdem nämlich die Edomiter in dem Salzthale sich einige Zeit hernach wieder zusammengezogen hatten, und also in beyden zusammen 30000 Edomiter geblieben sind.

Auf diese Weise wird zugleich der Scheinwiderspruch zwischen einer Stelle im ersten Buche der Chronica und einer andern im zweyten Buche Samuelis d), in Ansehung der Person, der, nächst Gott, die Ehre des letzten Sieges zugeschrieben wird, gehoben. In der ersten Stelle nämlich wird Abisai namhaft gemacht; in der andern aber wird der König David für den Urheber dieser Heldenthat ausgegeben. David, heißt es, machte sich einen Namen, da er wiederkam, und die Syrer schlug im Salzthal, 18000 Mann. Allein, hier wird die Ehre des Sieges dem Könige David beygemessen, weil dieses Treffen, obgleich David selbst dabey nicht gegenwärtig war, als welcher damals mit seinem Hauptlager gegen die Syrer gezogen war e), demohngeachtet auf Davids Befehl, durch den Feldherrn Davids, und mit Davids Kriegsvolk gehalten und gewonnen war.

Auch

d) 1 Chron. 18, 12. 2 Sam. 8, 13. e) V. 12.

Auch muß man nicht glauben, als fände sich hier ein dritter Widerspruch, weil in der zuletzt angeführten Stelle nicht von den Edomitern, sondern von den Syrern gesagt wird, daß David ihrer 18000 Mann in dem Salzthale geschlagen habe. Denn in dieser Erzählung kömmt ein eingeschobener Satz (Parenthesis) vor, und muß auf diese Weise verstanden werden: Auch machte sich David einen Namen, als er wieder kam, (und die Syrer geschlagen hatte) in dem Salzthal, durch 18000 Erschlagene: Das ist, als David, nachdem er die Syrer in Mesopotamien geschlagen hatte, wieder in sein Königreich zurück kam; machte er sich aufs neue einen Namen in dem Salzthal, wo er durch seinen Feldhauptmann Abisai 18000 Edomiter schlug. Dieses widerspricht der Nachricht 1 Chron. 18. im geringsten nicht.

Eben dieses Salzthal ist noch durch ein drittes Treffen berühmt geworden, in welchem der König Amasia einen völligen Sieg über die Edomiter davon trug, worinn derselben zehentausend auf der Stelle blieben f), und noch 10,000 wurden zu Kriegsgefangenen gemacht, welche sämmtlich von den Kriegsleuten des Königs Amasia von den Spitzen der Felsen herunter gestürzt wurden g).

§. 133.

Das Thal Escol.

Nicht weit von dem vorigen Thale, aber etwas tiefer ins Land hinein, und näher bey Hebron, muß

f) 2 Kön. 14, 7. g) 2 Chron. 25, 11. 12.

muß auch das Thal Escol, hebräisch נחל אשכל (Nahal Escol), d. i. das Traubenthal, gesucht werden. Die Ursache dieser Benennung zeigt uns Moses [h]) bey Gelegenheit der Kundschafter an, die er aus Kades-Barnea nach Canaan geschickt hatte. Diese hatten in diesem Thale eine vortreffliche Weintraube abgeschnitten, welche sie den Kindern Israel zum Beweise der Fruchtbarkeit dieses Landes zeigen wollten [i]). Die Zweydeutigkeit des Wortes נחל (nahal), welches sowohl einen Bach als ein Thal bedeutet, ist Ursache gewesen, daß einige außer dem Thale Escol auch einen Bach dieses Namens in Palästina gesucht haben. Bonfrerius hat diesen Bach auch auf seiner Charte vorgestellet, und läßt denselben in den Bach Besor, und weiter gegen Abend in das mittelländische Meer fallen.

Lage dieses Thals.

Hieronymus [k]) setzet das Thal Escol auf den Weg von Jerusalem nach Hebron, und folglich auf die Nordseite von Hebron. Brochardus [l]) meynet, daß es drey Meilen gegen Norden von Hebron, doch ein wenig gegen Abend hin gelegen gewesen sey. Allein, dieses ist gar nicht wahrscheinlich. Denn ist es wohl glaublich, daß die Kundschafter drey Meilen hinter Hebron bis nach Kades-Barnea, wo damals die Kinder Israel gelagert waren, welches ohngefähr 20 Meilen beträgt, eine Traube getragen haben sollten,

h) 4 Mos. 13, 24. 25. i) 4 Mos. 32, 9. 5 Mos. 1, 24.

k) in Epitaph. Paullae. l) Geogr. Sac. Cap. IX.

ten, ohne dieselbe zu verletzen? Aus der Erzählung von der Reise der Kundschafter ist auch deutlich zu sehen, daß sie auf ihrer Zurückreise nach Kades = Barnea schon vor Hebron vorbey gegangen waren, ehe sie das Thal Escol erreichten. Denn sie giengen hinauf gegen Mittag, und kamen bis gen Hebron. Und von dannen kamen sie bis an das Thal Escol m).

Irrige Vorstellung der Maler bemerkt.

Bey dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, die übertriebene und ungegründete Vorstellung der Maler und Kupferstecher anzumerken, welche aus einem falschen Begriffe von der Nachricht Mosis n), da er meldet, daß die Kundschafter die abgeschnittene Weintraube von zween auf einem Stecken oder Tragbaume tragen lassen, sich einbilden, die Traube sey so groß und schwer gewesen, daß ein Mann allein dieselbe nicht habe tragen können, und deswegen eine Weintraube von so ungeheurer Größe vorstellen, daß sie von dem Tragstecken bis an den Boden zu reichen, und also fast eine Mannslänge groß zu seyn scheinet. Was uns betrifft, so halten wir dafür, daß man diese Traube deswegen von zween an einem Stecken habe tragen lassen, damit sie desto weniger beschädigt werden möchte. Wir wollen aber hiemit nicht läugnen, daß es in Palästina Weintrauben von ungemeiner Größe gegeben habe. Hr. Reland o) erzählt, er habe von einem Amsterdammer Kaufmanne, Namens Hr. Lub, der sich einige

m) 4 Mos. 13, 22. 23. n) l. c. v. 23.
o) Palaest. pag. 351.

ge Jahre lang in Palästina, in der Stadt Rama aufgehalten hatte, gehört, daß er daselbst eine Weintraube gesehen hätte, welche neun Pfund gewogen habe. S. unten §. 184.

§. 134.

Das Thal Hebron.

Das Thal Hebron, in welchem der Erzvater Jacob wohnte, und darinn er sich damals noch aufhielt, als er seinen Sohn Joseph ausschickte, um sich nach dem Wohlseyn seiner Brüder zu erkundigen [p]), lag ohne allen Zweifel in der Nachbarschaft der Stadt Hebron, wovon es auch den Namen hatte.

§. 135.

Das Thal Gerar.

Das Thal Gerar, welches von der Stadt Gerar seinen Namen bekommen hatte, ist durch nichts anders bekannt geworden, als daß Isaac eine Zeitlang daselbst gewohnt hat, nachdem er sich von Abimelech, dem Könige von Gerar getrennet hatte [q]), und welches also bey dieser Stadt, oder nicht weit davon gelegen haben muß.

§. 136.

Das Thal Josaphat.

Von dem Thale Josaphat lieset man nirgend als in der Weissagung des Propheten Joel [r]), da von einem besondern merkwürdigen Gerichte geweissaget wird, welches der Herr in dem Thale Josaphat über die Heiden würde ergehen lassen.

Vor

p) 1 Mos. 37, 14. q) 1 Mos. 26, 16. 17.
r) Kap. 3, 2. 12. (7. 17.)

Vor diesem hat man, wie es scheint, einhellig dafür gehalten, daß das Thal Josaphat auf der Ostseite von Jerusalem, zwischen der Stadt und dem Oelberge gelegen, und eben dasselbe Thal gewesen sey, wenigstens ein Theil davon, welches sonst von dem Bache Kidron, der durch dasselbe fließt, das Thal Kidron genennet wurde. Dieser Meynung ist schon Cyrillus [s]) gewesen, dem darinn viele andre gefolgt sind. Beda [t]) führt zur Bestätigung dieser Meynung an, daß der König Josaphat in diesem Thale begraben worden, und zwar unter einem Thurme, der damals noch stund, und Josaphats Thurm genennet worden. Dieses war, wie man glaubte, die Ursache der Benennung dieses Thals.

Ob es nahe bey Jerusalem gelegen

Ein jeder siehet leichtlich, auf wie schwachen Füssen dieses stehe; zumal wenn man jemals gelesen hat, was von Josaphat berichtet wird, daß er nämlich bey seinen Voraltern in der Stadt Davids auf dem Berge Zion begraben sey [u]). Andre sind daher der Meynung, daß Josaphat in diesem Thale das eine oder andre vortreffliche Werk angelegt habe, das noch lange hernach seinen Namen getragen, und denselben auch mit der Zeit diesem Thale mitgetheilt habe.

Auf den nämlichen Grund wurde auch noch eine andre Meynung, die unter Juden und Christen sehr gemein gewesen, gebauet, daß nämlich in die-

s) Comment. in Joel. Lib. VI.

t) de loc. Sanct.

u) 1 Kön. 22, 51.

sem Thale das letzte allgemeine Weltgericht über die Lebendigen und Todten würde gehalten werden. Und die Juden insonderheit stehen in den Gedanken, daß die allgemeine Auferstehung der Todten bey dem Oelberge, nahe bey diesem Thale vor sich gehen werde: Wobey man aber nicht gehörig acht gegeben hat, daß der Prophet Joel von keinem allgemeinen, sondern nur von einem besondern Gerichte rede, welches Gott allein über die Heiden halten werde, und zwar kurz nach der Zurückkunft der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft. Denn gleich im Anfange dieser Weissagung heißt es: **Zu derselbigen Zeit, wenn ich das Gefängniß Juda und Jerusalem wenden werde: will ich alle Heiden zusammen bringen, und will sie ins Thal Josaphat hinab führen** x).

Wahre Lage desselben.

Da aber alles, was von der Lage dieses Thals in der Nähe von Jerusalem vorgegeben wird, so vielem Zweifel und Ungewißheit unterworfen ist; so wird man keinen sicherern Weg in Nachforschung dieses Thals einschlagen können, als wenn man in der heiligen Geschichte nachsuchet, ob darinn nicht von dem einen oder andern Thale geredet werde, welches von irgend einer merkwürdigen Begebenheit, den König Josaphat betreffend, seinen Namen von demselben bekommen haben könnte. Eine solche Begebenheit nun findet man in dem zweyten Buche der Chroniken y). Nie war das Königreich Juda in so großer Gefahr eines gänzlichen Unterganges gewesen, als unter der Regierung des from-

x) Joel 3, 2. (7)   y) 2 Chron. 20.

frommen Königs Josaphat. Die Moabiter, Ammoniter und Edomiter hatten ohne die geringste vorhergehende Kriegserklärung in großer Anzahl einen feindlichen Einfall in dieses Land gethan, und waren längst der Küste des Salzmeers bereits bis nach Engeddi durchgedrungen, ehe noch das Gerücht davon dem Könige zu Ohren gekommen war [z]). Der Prophet Jehasiel gab dem Könige, der darüber in große Furcht gesetzt wurde, aber durch ein inbrünstiges Gebet zu dem Gotte Israels seine Zuflucht nahm, und ihn in Gegenwart des Volks, welches in der Eile aus den Städten Juda versammelt werden konnte, um Errettung flehete, im Namen des Herrn die Versicherung, daß er diese seine Feinde, die an Ziz herauf zogen, NB. am Ende des Thals, (Luth. im Schilfe am Bache) vor der Wüste Jeruel antreffen würde; Daß weder er noch sein Volk nöthig haben würden zu streiten, sondern daß Gott selbst für sie streiten und auf eine vorzügliche Weise sich an ihren Feinden rächen würde [a]). Die Wahrheit dieser Zusage wurde auch unverzüglich bevestigt, und der Herr sandte einen Geist der Zwietracht und Verwirrung unter die Feinde, daß sie sich untereinander aufrieben und erwürgeten. Als Josaphat und die Einwohner von Juda gen Mizpa kamen, wandten sie sich gegen den Haufen; und siehe, da lagen die todten Leichname auf der Erden, und keiner war entrunnen [b]).

U 4 Man

z) 2 Chron. 20, 1. 2.

a) v. 14-17. b) v. 22-25.

Man würde die wahre Lage dieses hier gemeldeten Thals genauer bestimmen können, wenn man einige Nachricht von diesem Eingange von Ziz und von der Wüste Jeruel hätte, bey welchen es gelegen gewesen c). Jedoch aus dem 20 V. kann man einigermaßen entdecken, in welcher Gegend ohngefähr dieses Thal zu suchen sey. Denn der König, in der Absicht, dieses Thal zu erreichen, machte sich mit dem ganzen Volke des Morgens früh auf, und zog aus zu der Wüste Thekoa; eine Wüste, welche von der nahe bey gelegenen Stadt Thekoa ihren Namen hatte, die 12 römische Meilen, das ist, drey Stunden gegen Südosten von Jerusalem lag. Hieraus erhellet, daß auch dieses Thal in dieser Gegend etwas weiter von Jerusalem gelegen haben müsse, und hier findet man es auch in der Charte des Hrn. Probsts Harenberg.

§. 137.

Woher es diesen Namen bekommen?

Ein solches Thal, in welchem der Herr auf das Gebet, in der Gegenwart und zur Errettung des Königs Josaphat, sich so sichtbar an den Feinden desselben gerächet hatte, hat ohne Zweifel keinen füglichern Namen bekommen können, als daß man es das Thal Josaphat genennet hat. Hierzu füge man noch, daß selbst die Bedeutung des Namens Josaphat, ohne ihn als den Namen des jüdischen Königs zu betrachten, sehr bequem sey, den Leser an diejenige Begebenheit zu erinnern, wodurch dieses Thal

c) 2 Chron. 20, 16.

Thal so merkwürdig geworden ist. Denn das hebr. Wort יהושפט (*Jehoshaphat*), so aus dem Namen Gottes יהוה und aus שפט, richten, urtheilen, Rache üben, zusammen gesetzt ist, bedeutet so viel, als das Gericht des Herrn. Als der König Josaphat den Herrn so inbrünstig um Errettung aus dieser Gefahr bat, und unter andern sagte: O unser Gott! willt du sie nicht richten d)? bediente er sich dieses nämlichen Wortes שפט. Nachdem nun der Herr diese Bitte erhört, und auf eine in die Augen fallende Weise an den Feinden Rache ausgeübet hatte, dergestalt, daß dieses ganze Thal, ohne daß das jüdische Volk nöthig gehabt hatte, das Schwerd auszuziehen, mit den todten Leichnamen ihrer Feinde angefüllet wurde: wird, sage ich, bey dieser Gelegenheit wohl irgend etwas öfterer aus dem Munde des Volks gehört worden seyn, als diese Worte: יהוה שפט, der Herr hat gerichtet! welches nachmals der eigenthümliche Name dieses Thals geworden ist?

Diese Meynung, das Thal Josaphat betreffend, muß in vorigen Zeiten nicht gänzlich unbekannt gewesen seyn. Denn obgleich ich dieselbe nie bey einigem alten Schriftsteller angetroffen habe; so bin ich doch in derselben gestärkt worden, seitdem ich in einer sehr alten kleinen Bibelcharte, so zu einer Bibel, die bereits im Jahr 1599 zu Leiden bey Joh. Paedts gedruckt ist, gehörte, ein Thal mit dem lateinischen Namen *Vallis Josaphat*,

d) 2 Chron. 20, 12.

ohngefähr in einer Entfernung von acht Stunden von Jerusalem gegen Südwesten, und zwar nahe bey Thekoa gefunden habe. Nachher ist diese Meynung von J. Fr. Reimann [e]) und andern sehr geschickt behauptet worden.

oel 3, 2. er-
irt.

Hieraus können wir nun leichtlich verstehen, was der Prophet Joel sagen will, wenn er den Herrn also redend einführt: **Zu derselbigen Zeit will ich alle Heiden zusammen bringen und ins Thal Josaphat hinab führen: Und ich will mit ihnen daselbst rechten von wegen meines Volks und meines Erbtheils Israel, das sie unter die Heiden zerstreuet haben. Die Heiden werden sich aufmachen und herauf kommen zum Thal Josaphat: denn daselbst will ich sitzen, zu richten alle Heiden um und um** [f]). Der Prophet bedient sich in diesen Worten zweymal des Worts שפט richten, rechten, und zielt also damit auf den eigenthümlichen Namen dieses Thals, nach einer Regel in der Redekunst, welche in den Schulen Paronomasia genannt wird, und mehrmal in der H. Schrift, und sonderlich bey dem Propheten Micha [g]) häufig vorkömmt. Er will demnach dieses sagen: „Ich will alle Heiden versammeln und hinabführen gleichsam in eben dasselbe Thal, welches von dem furchtbaren Gerichte, das ich daselbst über die Feinde meines Volks ausgeführt habe, den Namen des Thals Josaphat, das ist, das Thal

e) In Dissert. de *valle Josaphat*, in Biblioth. Brem. Vol. VI. fasc. 3. pag. 412. seq.

f) Joel 3, 2. 12. (7. 17.) g) Kap. 1.

Thal des göttlichen Gerichts bekommen hat; und ich will eben so mit ihnen rechten, wie ich mich vormals gerochen habe". Es ist aber, um die Erfüllung dieser Drohung anzuzeigen, nicht nöthig, daß man ein Beyspiel von einem Strafgerichte Gottes anführe, das in diesem Thale vorgefallen. Der Prophet scheint dieses überhaupt eben nicht anzeigen zu wollen. Es ist genug, wenn man nur ein göttliches Gericht anweisen kann, das mit demjenigen eine Aehnlichkeit hat, so der Herr ehemals im Thal Josaphat ausgeführt hat. Es scheint, daß die gedachte Begebenheit im Thal Josaphat einen so tiefen Eindruck in die Gemüther der Juden gemacht habe, daß sie noch lange hernach ein Sprüchwort unter sich gehabt haben, und wenn sie zu erkennen geben wollten, daß Gott seine Feinde sichtbarlich strafen und dergestalt gegen einander aufbringen würde, daß sie sich selbst einer den andern aufreiben sollten, zu sagen pflegten: „Der Herr wird sie ins Thal Josaphat führen, und daselbst mit ihnen rechten". Und in diesem letzten Verstande ist diese Weissagung Joels auch wirklich an allen Heiden erfüllet worden, welche das Volk Gottes in die Sklaverey geführt und unterdrückt hatten. Dieses erhellet aus allen denen drohenden Weissagungen, worinn eine solche Aufreibung der Babylonier, Assyrier, Meder und andrer unter einander vorher verkündigt ist, welche sämmtlich durch die Erfüllung bewähret sind [h]).

§. 138.

h) Siehe Jes. 13, 17. Jer. 51, 24. 46. 48. 56. &c.

§. 138.

Das Thal Beracha oder das Lobethal.

Dasjenige, so wir bisher zur Anweisung der wahren Lage des Thals Josaphat angeführt haben, wird noch näher durch dasjenige bevestigt werden, was von dem Thale Beracha (Lobethal) gemeldet wird, welches bey eben derselben Gelegenheit, bey welcher die obengedachte Begebenheit im Thal Josaphat vorgefallen ist, seinen Namen bekommen hat [i]). Hieraus lernen wir, daß die Juden die Gewohnheit gehabt haben, denjenigen Oertern, die durch merkwürdige Begebenheiten berühmt geworden waren, solche Namen zu geben, wodurch das Andenken einer solchen Begebenheit bis auf die späte Nachwelt fortgepflanzt werden konnte, dergestalt, daß ein jeder, so bald er nur solche Namen hörte, und die Bedeutung derselben verstund, sich so gleich an die Sachen selbst erinnerte.

Von dieser Gewohnheit hat man Beyspiele im Ueberfluß, und dieses Thal Beracha giebt uns eins davon an die Hand. Denn am vierten Tage, nachdem diese schreckliche Niederlage im Thale Josaphat vorgefallen war, versammelten sich die Kriegsleute des Königs Josaphat in dem Thale Beracha; denn daselbst lobten sie den Herrn. Dieses Thal hatte mithin bis zu der Zeit noch keinen eigenthümlichen Namen gehabt, sondern bekam solchen zuerst bey dieser Gelegenheit von diesem freudigen Lobe des Herrn, wodurch der König und das ganze Volk ihre Dankbarkeit für diese große

i) 2 Chron. 20, 26.

große Errettung an den Tag legten. Denn darum nannten sie den Namen dieses Ortes das Thal Beracha, (Lobethal), bis auf diesen Tag. Diese Bedeutung dieses Namens ist keinem Zweifel unterworfen; denn ברכה (*Beracha*) kömmt von dem Worte ברך, (*barach*) welches eigentlich segnen bedeutet [k]. Man müßte also die Worte: Das Thal Beracha, das Thal des Segens übersetzen, so wie es auch in der Charte des Adrichomius auf lateinisch *Vallis benedictionis* genannt wird. Allein Gott den Herrn segnen ist nichts anders, als ihn für seine Wohlthaten loben und preisen.

Dieses Thal Beracha lag folglich nicht weit von dem Thale Josaphat, und mithin in der Nachbarschaft der Stadt Thekoa [l].

§. 139.

Das Thal der Rephaiter.

Das Thal der Rephaiter (der Grund Rephaim) heißt im hebr. עמק-רפאים, (*Emek Rephaim*), welches die Griechen Ἐμεκ Ῥαφαειμ [m]) und γη Ῥαφαειμ [n]) ausdrücken. An einem andern Orte haben sie es auch durch Κοιλας Τιτανων, das ist, das Riesenthal, übersetzet [o]).

Ursprung dieses Namens.

Die Rephaiter (Rephaim) findet man unter den alten Einwohnern des Landes Canaan aufgezählt [p]). Von ihrer Abstammung und Herkunft hat man keine gewisse Nachricht: es wird ihrer aber

k) 1 Mos. 18, 18. l) 2 Chron. 20, 20.
m) Jos. 18, 16. n) Jos. 15, 8.
o) 2 Sam. 5, 18. 22. p) 1 Mos. 15, 20.

aber schon sehr frühe in der heiligen Geschichte gedacht [q]). Man hat demnach Ursache zu zweifeln, ob diese Rephaiter wohl eben dieselben sind, die an einem andern Orte [r]) Kinder Rapha, weil sie Söhne eines gewissen Rapha von Gath, und daher Philister waren, genennet, und als Leute von ungewöhnlicher Größe beschrieben werden. Weil aber die ungemein große Leibesgestalt überhaupt eine Eigenschaft aller alten Einwohner des Landes Canaan war [s]); so haben unsre Uebersetzer das Wort רפאים (Rephaim) auch zuweilen durch Riesen übersetzet [t]) 1). Dem aber sey wie es wolle, so ist wenigstens soviel gewiß, daß ehemals die Rephaim in diesem Thale gewohnt, und demselben ihren Namen mitgetheilt haben.

Wir

q) 1 Mos. 14, 5. r) 2 Sam. 21, 16-22.
s) 4 Mos. 13, 32. 33. t) 5 Mos. 2, 11. 20. Kap. 3, 11. 13.

1) Von den Riesen, deren in der H. Schrift oftmals gedacht wird, sehe man des Abts Calmet biblische Untersuchungen, I. Th. S. 48. und f. vergl. mit eben desselben biblischen Wörterbuche, unter dem Worte Riesen; imgleichen die von D. Baumgarten im I. Th. der allgemeinen Weltgeschichte, S. 175. Anm. 150. angeführte Schriften. Daß es wirkliche riesenförmige Leute gegeben habe, wird von einigen, z. B. dem Abte Calmet, behauptet, von andern geläugnet. Soviel scheinet wenigstens durch die deutlichsten Ausdrücke der H. Schrift ausgemacht zu seyn, daß es in diesen alten Zeiten ganze Geschlechter gegeben habe, z. E. die Rephaim, Emim, Enakim rc. die von einer mehr als gewöhnlich großen Leibesstatur gewesen sind, und andre Leute an Stärke des Körpers übertroffen haben. S. unten §. 220. Ueb.

Wir halten dafür, daß dieses Thal zum Theil eben dasselbe Land der Rephaiter gewesen sey, in welchem den Kindern Joseph von Josua erlaubet wurde, den Wald umzuhauen und auszurotten, um Aecker und Weideländereyen daraus zu machen, und daselbst zu wohnen, weil ihnen das zu Anfange angewiesene Land zu enge war [u]).

Die Lage desselben.

Josephus [x]), dem die Lage dieses Thals nicht unbekannt gewesen seyn muß, sagt, es sey nicht weit von Jerusalem entfernet gewesen, und legt ihm die Größe von 20 Stadien bey, das ist, beynahe eine Stunde, und fügt hinzu, daß es sich bis nach Bethlehem erstrecket habe. Diesem zufolge lag es gegen Süden, oder vielmehr gegen Südwesten von Jerusalem. Hieraus sehen wir, daß Eusebius und Hieronymus [y]) sich irren, wenn sie dieses Thal in den Stamm Benjamin versetzen; denn alsdenn müßte es weit von Bethlehem und auf der Nordseite von Jerusalem gelegen seyn. Die Beschreibung Josephi stimmt auch genauer mit der H. Schrift überein. Denn Josua ziehet die nordlichen Gränzen des Stammes Juda von der Spitze des Berges, der vor dem Thal Hinnom liegt, welches im Thal Rephaim gelegen ist, gegen Westen, längst der nordlichen Seite dieses Thals; und eben so auch die südliche Gränze des Stammes Benjamin, die mit der nordlichen Gränze des Stammes Juda einerley

u) Jos. 17, 15. x) Antiq. Lib. VII. c. 4. et 10. p. m. 243.

y) Onom. ad voc. Ἐμεκ ῥαφαειμ.

ley war [z]). Aus diesen angeführten Stellen erhellet zugleich, daß der Name des Thals der Rephaiter bereits sehr alt gewesen sey.

Ist durch einige Treffen berühmt geworden.

In diesem Thale oder Grunde Rephaim hat der König David zweymal die Philister geschlagen. In dem erstern Treffen griff er sie von vorne, und in dem zweyten, welches nicht lange nach dem erstern und in demselben Jahr vorgefallen zu seyn scheinet, von hinten an, wodurch sie von ihrem eigenen Lande abgeschnitten, und ihr Verlust an Todten und Verwundeten desto ansehnlicher wurde; maßen die Kriegesleute Davids ihnen von Geba bis nach Gesur nachsetzten [a]). Einige Zeit hernach lagerte sich noch ein andrer Haufen Philister in diesem Thale, da unterdessen ein andrer Haufen die Stadt Bethlehem belagerte [b]). Aus der Lage dieses Thals auf der Südwestseite von Jerusalem, so wie wir dieselbe bestimmt haben, ist leichtlich abzunehmen und zu begreifen, warum die Philister, deren Land auch gegen Südwesten an das Land Israel gränzte, es so oftmals zu ihrem Lagerplatze erwählet haben, wenn sie einen feindlichen Einfall in das Königreich Israel thaten; um desto mehr, da dieses Thal, weil es nach dem Josephus l. c. eine Stunde lang war, eine hinlängliche Größe hatte, ein ganzes Kriegesheer von vielen tausend Mann in sich zu fassen.

Einer

z) Jos. 15, 8. und Kap. 18, 16.

a) 2 Sam. 5, 18 - 25.

b) 2 Sam. 23, 13. 14.

Einer, der diese Größe von zwanzig Stadien in Erwägung ziehet, wird Bedenken tragen, ob man dieses Thal nicht eher unter die Ebenen, als unter die Thäler von Palästina rechnen müsse. Hiergegen streitet nicht, daß die heil. Scribenten, wenn sie davon Meldung thun, jedesmal das Wort עמק (Hemek) brauchen, welches ein Thal bedeutet. Denn dieser Ausdruck wird auch oftmals von Ebenen, als unter andern, von der großen Ebene Jesreel gebrauchet c) [2]). Ueberdas hatte dieses Thal mit den Ebenen gemein, daß es nicht nur mit Viehweiden, sondern auch mit fruchtbaren Kornländereyen, die eine Menge Getreides hervorbrachten, reichlich versehen war. Hierauf zielet der Prophet Jesaias, wenn er sagt: Zu der Zeit wird Jacob seyn, als wenn jemand Getreide einsammelt in der Erndte, und als wenn einer mit seinem Arme die Aehren einerndtet, und als wenn einer Aehren lieset im Thal Rephaim d). Der Prophet weissagt hier von dem Untergange des Königreichs Ephraim oder Israel, welches im vierten Vers Jacob genennet wird, durch die Assyrier, und vergleicht dieses Königreich, nach der

Es war ein fruchtbare Ebene.

Jes. 17, 5. erkläret.

c) Richt. 6, 33. d) Jes. 17, 5.

2) Ein großes Thal ist aber auch wirklich von einem niedrigen und zwischen Bergen liegenden Flachfelde, und eine mäßige Ebene, die mit hohen Bergen umgeben ist, ist von einem weiten Thale nicht unterschieden. Das Wort עמק, von עמק, tief seyn, bedeutet eigentlich eine jede Gegend, die niedriger und tiefer liegt, als die umherliegende Gegenden. Ein weites flaches Thal ist allerdings eine Ebene. Uebers.

der Verwüstung, so die Feinde darinn anrichten würden, mit dem Zustande des Thals Rephaim, wenn die Schnitter das Korn darinn abgemähet, und die Nachleser die Aehren aufgelesen hätten. Das Thal Rephaim, welches eine ebene Oberfläche hat, konnte von den Schnittern so rein abgemähet werden, daß nichts stehen oder liegen blieb; welches auf höckerigten Bergen, deren Oberfläche rauh und uneben ist, nicht so leichtlich angehet. Eben so konnte ein Nachleser die abgeschnittene Aehren, die hie und da liegen bleiben, so rein aufsammeln, daß nach ihm wenige oder kleine mehr zu finden waren. Auf gleiche Art würden auch die Assyrier das Königreich Israel von seinen Einwohnern dergestalt entblößen, daß wenige oder kleine übrig bleiben würden, wenigstens keine andre, als etwan einige von den ärmsten und geringsten des Volks, die man, gleich dünnen und magern Aehren, des Auflesens nicht werth achten würde. Es ist leicht zu begreifen, daß der Prophet, um dieses vorzustellen, deswegen eben von dem Thal Rephaim sein Bild entlehnt, weil in diesem Thale, oder auf dieser Ebene, wegen ihres ebenen Bodens, das Korn viel leichter und reiner abgemähet werden konnte, als auf einer andern; und daß hierinn der Nachdruck seiner Vorstellung liege.

§. 140.

[Das Thal der Maulbeerbäume.]

Von dem Thale der Maulbeerbäume lesen wir nur an einem einzigen Orte [e]), wo es heißt: Wenn

e) Psalm 84, 7.

g) Im Hebr. heißt dieses Thal עֵמֶק הַבָּכָא, welches Kuth

Wenn sie durch das Thal der Maulbeerbäume gehen, machen sie daselbst Brunnen [e]). Wir lassen unsre Anmerkungen über dieses Thal auf die Beschreibung des Thals Rephaim folgen, weil es nicht ganz unwahrscheinlich ist, daß dieses Thal der Maulbeerbäume in der Gegend des Rephaiterthals gelegen habe. Es ist kein Zweifel, daß dieses Thal seinen Namen, unter welchem es bey den alten Juden ohne Zweifel bekannt genug gewesen ist, von der Menge Maulbeerbäume, die in demselben wuchsen, bekommen habe. Nun aber fand man dergleichen Bäume in der Nähe des Thals Rephaim. Dieses erhellet aus der Erzählung jenes zweyten Treffens, das in diesem Thale zwischen den Israelitischen und Philistinischen Kriegsheeren vorfiel [f]). Denn als der HErr wollte, daß David die Philister, um eine desto größere Niederlage unter ihnen zu machen, von hinten angreifen sollte, so gab er ihm diesen Rath: **Komme von hinten zu ihnen, daß du an sie kommest gegen den Maulbeerbäumen** [g]). **Und wenn du hören wirst das rauschen der Maulbeerbäume**, so eile. Dieses Rauschen der Maulbeerbäume, welches ohne Zuthun des Windes, und also wunderthätiger Weise geschah, sollte ihm zum Zeichen des Angriffs dienen,

 und

f) 2 Sam. 5, 22, 25. g) Vers 23.

Lutherus durch Jammerthal übergesetzet hat weil בכה weinen und klagen heisset. Einige leiten auch das Wort בכא, ein Maulbeerbaum, von בכה weinen her, weil diese Bäume, gleichwie verschiedene andre Bäume mehr, einen gewissen Saft von sich geben, der aus ihnen, wie Thränen, hervorquillt. Vergl. 1 Mos. 35, 8. Uebers.

und zugleich eine Versicherung seyn, daß ihm die göttliche Hülfe nahe sey h). Wenn man demnach voraussetzet, daß die Maulbeerbäume, von welchen hier, und meines Wissens, auch sonst nirgend, Meldung gethan wird, ebendieselben gewesen sind, die in diesem Thale stunden, und von denen es seinen Namen hatte: so kann man daraus den Schluß machen, daß dieses Thal der Maulbeerbäume in der Gegend des Thals der Rephaiter, woselbst die Philister damals ihr Lager aufgeschlagen hatten, zu suchen sey.

Ps. 84, 7. erläutert.

Das Thal der Maulbeerbäume scheinet eine sehr dürre Gegend gewesen zu seyn. Man sagt auch, daß die Maulbeerbäume am liebsten an dürren Oertern und in einem trocknen Erdreiche wachsen. Es ist dieses auch aus den Worten des Dichters zu schliessen, weil er sagt: Wenn sie durch das Thal der Maulbeerbäume gehen, so machen sie daselbst ihn, nämlich GOtt, zu ihrem Brunnen. Oder vielmehr, wie mein geehrtester Lehrmeister, der Herr Joh. van den Honert i) es nach dem buchstäblichen Sinne erkläret, sie machen es sich zu einem Brunnen, nämlich dieses Thal der Maulbeerbäume, das ist, wenn sie in diesem Thale kein Wasser finden, so wissen sie von einer andern Gegend Wasser genug dahin zu leiten, wodurch dieses Thal befeuchtet wird. Es wird hier auf diejenigen gesehen, die aus dem Lande nach Jerusalem reiseten, um der Feyer der Feste beyzuwohnen, und die durch dieses Thal gehen mußten.

Hier-

h) 2 Sam. 5, 24.
i) H. Mengelstoffen, S. 206.

Hieraus siehet man also, daß dieses Thal sehr dürre und arm am Wasser gewesen seyn müsse: Denn eine Wasserleitung aus einer Quelle ist ja nirgend so nöthig, als an dürren Oertern, da man Mangel an Wasser hat.

§. 141.

Das Eichthal [Hebr. עֵמֶק הָאֵלָה] wird nach den beyden Städten, Socho und Aseka, die zu dem Stamme Juda gehörten, deutlich genug bestimmt [k]. Es wird ohne Zweifel seinen Namen von den Eichen empfangen haben, die darinn wuchsen, so wie von dem Thal der Maulbeerbäume im vorhergehenden Abschnitte angemerkt ist. Es ist in der H. Geschichte durch die Heldenthat Davids, die er in diesem Thale verrichtet hat, berühmt geworden, da er nämlich den Riesen Goliath erschlug, worauf die ganze Niederlage des Heers der Philister folgte [l].

Das Eichthal.

In der gemeinen lateinischen Uebersetzung wird dieses Thal *Vallis Terebinthi*, das Terpentinbaumthal genannt, welchen Namen man auch auf den lateinischen Landcharten des Adrichomius, Bonfrerius und Sansons antrifft. [Es lag folglich in der Nachbarschaft der Städte Socho und Aseka, südwestwärts von Jerusalem, ein paar Meilen von dieser Stadt, im Stamme Juda, nicht weit von der Gränze des Stammes Benjamin [4].

X 3 §. 142.

k) 1 Sam. 17, 1, 2.

l) 1 Sam. 17, 49. 52. Vergl. Kap. 21, 9.

4) Die lateinische Uebersetzung (Vulgata) setzet das hebr. Wort אֵלָה durch *Terebinthus* über, wodurch andre Ueber-

§. 142.

Das Thal Zephata.

Das Thal Zephata lag bey der Stadt Maresa, welche auch zu dem Stamme Juda gehörte. Es ist durch ein Treffen bekannt geworden, worinn Assa, der König von Juda, über Serah, einen Fürsten der Cuschiter, die in unsrer niederdeutschen Uebersetzung Mohren genennet werden, den Sieg davon trug [m]).

§. 143.

Die Thäler Gibeon und Ajalon.

Die Thäler Gibeon und Ajalon sind auf gleiche Art durch eben dieselbe Schlacht, worinn Josua die Canaaniter schlug, als fünf ihrer Könige die Stadt Gibeon belagerten, und die Josua entsetzen mußte, merkwürdig geworden [n]). Das Treffen selbst fiel bey Gibeon vor, woselbst Josua die Feinde in ihrem Lager antraf, und zwar, wie man aus Vergleichung einer Stelle in der Weissagung Jesaiä [o]) schliessen muß, in einem Thale. Denn bey der Gelegenheit, daß der Prophet den Einwohnern des Königreichs Juda ihren Untergang voraus verkündigt, sinnspielet er auf dieses Treffen, und sagt: Der HErr wird zürnen, wie im Thal Gibeon. Die Lage dieses Thals ist leicht zu bestimmen, so bald man nur weis, daß die Stadt Gibeon,

m) 2 Chron. 14, 9-13.

n) Jos. 10, 1-15.

o) Jes. 28, 21. Jos. 10, 10.

lieber eine Eiche verstehen. Von dem Eichenhain Mamre, wofür die Vulgata auch Terebinthus hat, wird unten in einer Anmerkung zum 164 §. etwas vorkommen. Uebers.

Gibeon, wobey es gelegen war, nicht über vierzig Stadien nordwestwärts von Jerusalem lag p).

Ajalon. Nachdem Josua die Feinde von Gibeon vertrieben hatte, und im Nachjagen noch begriffen war, so wird auch von dem Thal Ajalon Meldung gethan, und zwar bey der Gelegenheit, daß Josua, weil der Tag zu Ende lief, und ihm, um sich völlig an seinen Feinden zu rächen, zu kurz zu seyn schien, den HErrn bat, daß er den Tag verlängere, und Sonne und Mond eine Weile in ihrem Lauf aufgehalten werden möchten: wobey er sich dieses Ausdrucks bediente: **Sonne steh still zu Gibeon, und Mond über dem Thale Ajalon** q). Die Stadt Ajalon lag im Stamme Dan, und gegen Westen von Gibeon. Und von dieser Stadt hatte das Thal seinen Namen.

Von den Thälern, die in der Gegend von Jerusalem liegen, z. B. von dem Thal Kidron, Hinnom oder Topheth, des Gesichts rc. werden wir bey der Beschreibung dieser merkwürdigen Stadt umständliche Nachricht ertheilen.

§. 144.

Das Thal Sittim. Allein was haben wir wohl durch das Thal Sittim zu verstehen, dessen nur an einem Orte erwähnet wird? Wir lesen nämlich bey dem Propheten Joel r): **Es wird eine Quelle vom Hause**

p) [Joseph Antiq. Lib. VII. Cap. 10. p. m. 238. Γαβαων κωμη ςαδιους ἀπεχουσα τεσσαρακοντα των Ἱεροσολυμων].

q) Jos. 10, 12. S. unten, in der Geschichte Josua.

r) Kap. 3, 18 (23).

des HErrn herausgehen, die wird das Thal (luth. den Strom) Sittim wässern. Weil in diesen Worten auf den Bach Kidron, der, wie wir oben §. 66. gezeigt haben, zum Theil aus dem Hause des HErrn, das ist, dem Tempel, seinen Ursprung hatte, gesinnspielt wird: so muß das Thal Sittim wohl eins von denen Thälern seyn, welche dieser Bach auf seinem Wege durchströmte. Es ist wahrscheinlich, daß durch das Thal Sittim dasjenige Thal oder derjenige Theil der Ebene verstanden werde, wodurch dieser Bach läuft, und welches zwischen dem Gebirge Juda und dem Salzsee gelegen ist. Vielleicht hat es seinen Namen von den Sittimbäumen, die daselbst gefunden wurden. Allein dieses alles ist ungewiß.

§. 145.

Das Thal Achor.

Das Thal Achor muß man nicht weit vom Jordan, in der Gegend der Stadt Jericho, nahe bey der Lagerstätte Gilgal suchen. Es ist durch die Begebenheit und das Schicksal Achans merkwürdig geworden, der in diesem Thale, weil er gegen das Verbot des HErrn, von den Sachen, die in dem eroberten Jericho, einer vorne an liegenden Stadt des Landes Canaan, gefunden wurden, etwas für sich genommen und behalten, und dadurch viele Verwirrungen und Unheil unter dem Volke Israel verursachet hatte, deswegen auf Befehl Gottes gesteinigt worden ist [s]). Von dieser Begebenheit hat dieses Thal den Namen Achor bekommen. Das Wort עכר (Achor) kömmt von עכר achar, verwirren, Unheil

s) Jos. 7.

Unheil anrichten t), und heißt demnach so viel als das Thal der Verwirrung oder des Unheils. Von diesem Thal wird auch bey der Bestimmung der Gränzen des Stammes Juda Meldung gethan u), und an einem andern Orte x) wird diesem Thale verheissen, daß es zu einem Viehlager werden sollte. Der Prophet Hosea y) gedenkt desselben auch. Der HErr redet daselbst das Volk Israel an, und verheißt ihnen: Ich will ihnen das Thal Achor geben, zu einer Thür der Hoffnung, oder, die Hoffnung aufzuthun. Diese Verheissung gehet auf die Wiederbringung des Volks Israel in ihr Vaterland, nachdem sie eine geraume Zeit, als Landesverwiesene, sich ausserhalb demselben hatten aufhalten müssen. Dieses zeigt der Zusammenhang deutlich an. In der Vorstellung selbst wird auf die erste Besitznehmung des Landes Canaan gesehen. Dieses erhellet aus den unmittelbar folgenden Worten: Daselbst, nämlich, in diesem Thal Achor, wird sie, die befreyte Israel, frölich singen, wie zur Zeit ihrer Jugend, da sie aus Aegyptenland zog, das ist, wie zur Zeit der ersten Aufrichtung ihres Bürgerstaats, da sie das Land Canaan zuerst in Besitz nahm. Der Zustand des Volks Israel sollte also zur Zeit, wenn es aus der babylonischen Gefangenschaft wieder zurückkehren würde, eine große Aehnlichkeit mit demjenigen Zustande haben, worinn es sich befand, als es das Land Canaan in Besitz zu nehmen anfieng, und da dieses Thal Achor diesem Volke eine Thür der Hoff-

Hosea 2, 14 (15) erkläret.

X 5

t) Vergl. Mos. 34, 30. u) Jos. 15, 7.
x) Jes. 65, 10. y) Kap. 2, 14 (15)

Hoffnung wurde, das ist, ein Mittel, das ihnen eine gegründete Hoffnung auf den Beystand Gottes machte, wodurch sie die Feinde, welche ihnen den Besitz dieses Landes streitig zu machen suchten, überwinden würden. Wer merket nicht, daß diese Art der Vorstellung bey dem Propheten auf denjenigen Vorfall ziele, wodurch das Thal Achor merkwürdig geworden ist, und von Josua an dem angeführten Orte [z]) erzählt wird? Eine Weile zuvor war ihnen ja die Thüre der Hoffnung verschlossen gewesen, weil der Raub des Verbanneten, daran Achan sich schuldig gemacht hatte, einen Fluch über das ganze Volk gebracht hatte, wodurch selbst ihre Unternehmung gegen die Stadt Ai unglücklich ausgefallen war [a]). Allein, nachdem die Missethat Achans entdeckt, und an ihm und seinem Hause wirklich in diesem Thal Achor gestraft war; so wurde die Thür der Hoffnung wieder geöffnet, und die wiederholte Unternehmung gegen Ai gieng glücklich von statten [b]). Der HErr will demnach bey dem Propheten Hosea sagen: Wenn ich mein Volk vorher wegen ihrer Vergreifung an meinem Namen gezüchtigt haben werde, wie ich es in einem ähnlichen Falle vor diesem im Thal Achor gethan habe; dann werde ich ihnen ein Mittel verschaffen, wodurch sie wieder in ihr Vaterland kommen sollen, das keinesweges unkräftig seyn soll.

§. 146.

Das Thal Ai.

Von einem Thal Ai lieset man in dem Buch Josua [c]), bey welchem Josua sein Lager aufschlug, als

z) Jos. Kap. 7. a) Vers 4-6.
b) Jos. 8, 1. c) Jos. 8, 11.

als er die Stadt Ai belagerte. Aus dem angeführten Orte erhellet, daß es auf der Nordseite von Ai gelegen habe, weiter aber ist es nicht bekannt.

§. 147.

Das Schauthal.

Ob es irgend wirklich ein Thal gegeben habe, welches das Schauthal, oder das Thal des Gesichts geheissen habe, ist nicht gewiß. Es wird davon bey dem Propheten Jesaia [d]) Meldung gethan. Allein Hr. Vitringa [e]) hält es für eine figürliche Benennung der Stadt Jerusalem, und sucht solches aus dem folgenden zu beweisen [f]), woselbst der Prophet deutlich von einer bevorstehenden Belagerung der Stadt Jerusalem redet. Der Grund dieser Benennung würde alsdann seyn, weil diese Stadt von je her prophetischer Gesichter, wodurch GOtt seine Geheimnisse und seinen Willen, seinen Knechten, den Propheten, zu denselbigen Zeiten offenbarte, war gewürdigt worden. Obschon nun Jerusalem größtentheils auf Bergen gebauet war, worunter der Berg Zion der vornehmste war, und daher füglicher ein Berg — als ein Thal des Gesichts genennet werden könnte: so ist es doch auch andem, daß Jerusalem innerhalb seinen Mauern so wohl Thäler als Berge hatte. Unter denselben befand sich, zwischen der Obern- und Unternstadt, ein grosses Thal, welches beym Josephus [g]) τυροποιῶν φάραγξ, das ist, das Thal der Käsemacher, heißt. Vitringa ist der Meynung

d) Jes. 22, 1. 5.

e) Comment in Jes. ad h. l. Tom. I. fol. 635 sq.

f) Vers 4. 8. 9. 9. 10.

g) Bell. iud. VI. 6.

nung, daß in diesem Thale, oder in der Nähe desselben, nahe bey dem Tempel, die Propheten ihre Schulen gehabt haben, worinn sie ihre Lehrlinge unterrichteten. Wenn dieses mit Gewißheit erwiesen werden könnte, so würde es sehr wahrscheinlich seyn, daß durch dieses Thal des Gesichtes die Stadt Jerusalem zu verstehen sey.

In der griechischen Uebersetzung wird dieses Thal an dem angeführten Orte Φαραγξ Σιων, das Thal Zion genennet; wodurch die obige Meynung einiger maßen bestätiget wird.

§. 148.

Das Königsthal.

Es verdient einige Erwägung, wo man das Königsthal zu suchen habe. Ehedem wurde es das Thal Schave genennet; allein nachgehends hat es den Namen des Königsthals bekommen [h]). Die Ursache dieser Namensveränderung war, weil Bera, der König von Sodom, dem Erzvater Abraham daselbst entgegen zog, als derselbe wieder zurück kam, nachdem er die Assyrischen Könige in die Flucht geschlagen hatte. An diesem Orte war es auch, wo Melchisedeck, der König von Salem (Jerusalem) Abraham Brod und Wein brachte, um desselben abgemattetes Volk zu erquicken [i]). Aus diesen Umständen sollte man urtheilen, daß dieses Thal irgend auf der Nordseite von Jerusalem zu suchen sey. Denn Abraham kam von Dan, einer Stadt auf den nordlichen Gränzen des Landes Canaan, so aber damals noch Lesem hieß, als ihm diese beyden Könige in diesem Thale begegneten. Josephus sagt

h) 1 Mos. 14, 17. i) Vers 18.

sagt [k]), es sey nicht über zwey Stadia von Jerusalem entfernt gewesen. In diesem Thale hat nachher Absalom eine Säule zu seinem Andenken aufgerichtet [l]), ohne Zweifel in der Absicht, um dereinst seine Grabstätte daselbst zu haben. Er hat sich aber in dieser Rechnung betrogen: Denn er wurde von Joab erschlagen, und im Walde Ephraim begraben [m]).

§. 149.

Das Thal Jiphtah-el lag zwischen den Stämmen Sebulon und Aser, und diente mit zur Bestimmung der Gränze zwischen denselben, die durch dieses Thal gezogen wurde [n]). *Das Thal Jiphtahel,*

Man lieset auch von einem Thale der Zimmerleute oder der Schmiede [o]), dessen Lage aber Niemand angeben kann. *und der Zimmerleute.*

Das Thal bey Beth-Rechob, worinn die Stadt Dan lag, war in dem nordlichsten Theile des jüdischen Landes, nahe bey dem Gebirge Libanon, gelegen [p]). *Das Thal bey Beth-Rechob.*

§. 150.

In dem Lande jenseit des Jordans fand man auch verschiedene Thäler; unter welchen aber nicht mehr als zwey bekannt sind. Diese sind

Erstlich, das Thal Succoth, welches bey der Stadt Succoth, an dem Jordan lag, und in der *Das Thal Succoth.*

k) Ant. VII. 9. l) 2 Sam. 18, 18.
m) Vers 19 n) Jos. 19, 14. 27.
o) 1 Chron. 4, 14. Nehem. 11, 35.
p) Richt. 18, 28.

der Geschichte Jacobs bereits gemeldet wird q). Von diesem Thale redet der Psalmist: Gott sagt, — ich will theilen Sichem, und abmessen das Thal Suchoth r); welche Worte in einem andern Psalm noch einmal wiederholet werden s). Dieses abmessen, ein Ausdruck, womit auf die Art, die Länder einzutheilen, so vor Alters eben so wie heutiges Tages, durch Meßschnuren zu geschehen pflegte, gesinnspielt wird, giebt zu erkennen, daß Gott das Thal Succoth unter gewisse Eigenthümer theilen würde, wovon einem jeden ein besondres Stück zugemessen werden sollte.

§. 151.

Das Thal Beth-Peor.

Das andre Thal in dem Lande Gilead wird mit keinem eigenthümlichen Namen belegt, sondern nur in Ansehung seiner Lage beschrieben, und nach der benachbarten Stadt, das Thal gegen Beth-Peor über genennet t). Diese Stadt gehörte zum Stamme Ruben, und lag nicht weit von dem östlichen Ufer des Jordans. In diesem Thale hat Moses das Gesetz wiederholet, welches Gott auf dem Berge Sinai gegeben hatte u).

Darinn ist Moses begraben.

Vornehmlich aber ist dieses Thal durch das Begräbniß Mosis merkwürdig geworden x). Der Schreiber des Beschlusses des letzten Buchs Mosis berichtet an dem angeführten Orte: Daß der Herr selbst ihn begraben habe, in einem Thale, im Lande

q) 1 Mos. 33, 17.
r) Ps. 60, 8.
s) Ps. 108, 8.
t) 5 Mos. 3, 29.
u) Kap. 4, 44-46.
x) Kap. 34, 6.

Lande der Moabiter, gegen Beth Peor über; und daß niemand sein Grab gewußt habe bis auf diesen Tag. Es ist ausgemacht, daß Gott, ohne Zuthun eines Menschen, für gut gefunden habe, selbst den entseelten Körper Mosis zur Erde zu bestatten damit kein Sterblicher die eigentliche Stelle dieses Begräbnisses wissen möchte; weil er voraus sahe, daß sonst das Volk Israel Aberglauben und Abgötterey bey diesem Grabe und mit diesem Körper treiben würde. Viele Ausleger deuten hierauf die Worte Judä [y]), wo er sagt: daß Michael, der Erzengel, mit dem Teufel gezankt, und mit ihm wegen des Leichnams Mosis geredet habe. Der Teufel nämlich, sagen sie, habe gern den Ort wissen wollen, wo Moses begraben worden, um solchen dem Volke Israel zu entdecken, in der Absicht, daß sie ihn auf die gedachte Art mißbrauchen möchten; welches ihm aber von dem Erzengel Michael geweigert und streitig gemacht wäre.

§. 152.

Erzählung von der Entdeckung seines Grabes.

Indessen haben im vorigen Jahrhundert sich einige eingebildet, daß sie das Grab Mosis, welches Gott verborgen halten wollte, entdeckt hätten. Wir wollen die Erzählung davon, so wie sie zu der Zeit aus Palästina übergekommen, und durch ganz Europa ausgebreitet worden ist, dem Leser kürzlich mittheilen.

Im Monate October des Jahrs 1656 hatten einige Maronitische Hirten, die in der Gegend des Berges Nebo ihre Ziegen weideten, verschiedene mal

y) Br. Judä v. 9.

mal beobachtet, daß einige ihrer Ziegen sich von der Heerde abgesondert, und jedesmal nicht vor dem zweyten oder dritten Tage, zuweilen auch noch später, zurück gekommen wären, und daß alsdann die Haare derselben einen sehr anmuthigen Geruch ausdufteten. Die Hirten, welche sich hierüber sehr verwunderten, und verschiedene mal ebendasselbe an ihren Ziegen wahrgenommen hatten, faßten endlich die Entschliessung, ihren Ziegen zu folgen. Durch diese Führer wurden sie zu einem sehr tiefen Thale gebracht, welches zwar im Umfange nur klein, aber sehr anmuthig war, und wozu man nicht anders, als mit vieler Mühe, gelangen konnte, weil es auf allen Seiten mit gähen und schrofen Felsen umgeben war. Die Hirten ließen sich gleichwohl dadurch nicht abschrecken. Sie gelangten mit vieler Mühe in das Thal, und entdeckten daselbst eine Höhle, woraus eben dieser angenehme Geruch hervorkam, den sie an ihren Ziegen verspürt hatten, und in der Mitte dieser Höhle ein Grab, das in einen Felsen gehauen, und mit einer Aufschrift in solchen Buchstaben geziert war, welche die Hirten nicht lesen konnten. Sie erstaunten über einen solchen seltsamen Vorfall, und ruheten nicht eher, bis sie dem Patriarchen der Maroniter, mit Namen Mataxat, der zu Kanobine, auf dem Gebirge Libanon wohnte, unverzüglich Nachricht davon gegeben hatten. Dieser sandte zween seiner Priester mit den Hirten dahin, worunter einer, Namens Aben Useph, ein Mann von ungemeiner Gelehrsamkeit, war. Diese beyden entdeckten dieses Grab gleichfalls, und fanden, daß

die

die gedachte Aufschrift aus folgenden hebräischen Wörtern bestund:

משה עבד יהוה

das ist, Moses, der Knecht des Herrn. Der Patriarch der Maroniter freuete sich ungemein über diese Entdeckung, und suchte den türkischen Bassa von Damascus, Namens Morat, dahin zu bewegen, daß er ihm die Aufsicht über dieses vermeynte Grab Mosis anvertrauen möchte. Allein die andern Religionsparteyen der Christen in Palästina, insonderheit die Griechen, Armenier und Franciscaner, hatten nicht so bald das Gerücht von dieser Entdeckung vernommen, oder sie begaben sich gerades Weges nach dem Hofe von Constantinopel, und bemüheten sich um die Wette, den Groß-Vezier und Mufti durch Geschenke auf ihre Seite zu bringen, in Hoffnung, daß ihnen das Grab würde anvertrauet werden. Zu diesen gesellten sich noch die Juden, und gaben vor, daß, weil Moses der Urheber ihrer Gesetze gewesen wäre, die Aufsicht über sein Grab auch keinem andern, als ihrer Nation zukäme. Sie schmeichelten dabey dem Sultan, mit der Vorstellung, daß ihm kein Titel rühmlicher seyn würde, als der Besitzer der drey Grabstätten, nämlich des Mahomeths zu Mecca, [eigentlich zu Medina], Jesu Christi zu Jerusalem, und Mosis bey dem Berge Nebo, zu heissen.

Endlich kamen auch die Jesuiter ins Spiel, und wußten, eben zu der Zeit, da der Streit zwischen den verschiedenen Parteyen am türkischen Hofe über das Grab Mosis aufs höchste gekommen war, durch ihre Kunstgriffe die Absichten aller Parteyen

zu vereiteln, und die Sache dahin zu bringen, daß dem Bassa von Damascus der Befehl geschicket wurde, den Zugang zu diesem Grabe, vermittelst schwerer Steine, zu versperren, und einem jeden das Herzunahen zu demselben, bey Strafe des Todes zu verbieten; welches auch durch seine Sangiakken, oder Unterbefehlshaber, wirklich ins Werk gestellet wurde.

Indessen hatten die Jesuiter bey diesem ihrem Verfahren eine ganz andre Absicht. Denn da den andern christl. Parteyen der Zutritt zu diesem Grabe verboten war, und auch unmöglich zu seyn schien; so suchten sie unterdessen durch Hülfe der Drusen, eines besondern Volks, das längst dem Meere, auf dem Gebirge Libanon wohnet, den Leichnam Mosis heimlich aus dem Grabe wegzunehmen, und nach Europa überzubringen, wodurch sie sich, ausser der Ehre, einen ansehnlichen Gewinn würden zuwege gebracht haben. Nachdem sie mit großer Mühe die Steine aus dem Wege geräumet hatten, gelangten sie zu dem Grabe. Allein, wie groß war ihr Erstaunen, als sie, nach Eröffnung desselben, weder den Leichnam, noch sonst einige Ueberbleibsel antrafen? Damit sie aber gleichwohl nicht ganz umsonst so viele Mühe und Kosten angewandt haben möchten, so faßten sie die Entschliessung, entweder das Grab selbst, oder wenigstens die vornehmsten Stücke davon wegzuführen. Aber unterdessen, daß sie damit beschäfftigt waren, wurde dieses Vorhaben den Sangiakken von Jerusalem und Saphet hinterbracht, die sogleich einen Haufen Reuterey, unter Anführung des Aga Jafer, dahin schickten,

wodurch die Jesuiter auf eine unfreundliche Art an ihrem Vorhaben verhindert, und alle weitere Unternehmungen vereitelt wurden. Zugleich wurde der Zugang zu dem Grabe mit so großen und schweren Felsenstücken aufs neue versperret, daß es hinführo unmöglich war, sich einen Zutritt zu demselben zu verschaffen.

Seit der Zeit sind zu Constantinopel und an andern Orten, unter den Gelehrten dieser Gegenden heftige Streitigkeiten über dieses so genannte Grab Mosis entstanden. Endlich hat ein gelehrter Jude, Namens Jeconias Ben Gad, wohnhaft zu Saphet in Palästina, der über dieses Stück ein ganzes Buch geschrieben hat, dargethan, daß dieses gefundene Grab nicht der Begräbnißort desjenigen Mosis sey, der in der H. Schrift mit dem Titel des Knechts des Herrn beehret wird; sondern von einem ganz andern Moses, der viele Jahrhunderte später gelebt habe. Nach dieser Zeit ist auch das ganze Gerücht von diesem entdeckten Grabe Mosis gänzlich verschwunden [z]) [5]).

z) S. Ge. Hornii Hist. eccl. p. m. 362-365. [Vergl. Basnage Hist. des Iuifs. L. IV. Ch. 17. Bartoloccius Bibl. rab. p. 514. Calmet bibl. Wörterb. Art. Grab Mosis 2c.]

5) Es wird in der H. Schrift noch von etlichen andern Thälern in Palästina Meldung gethan, die aber nicht sonderlich merkwürdig sind, und die man zum Theil in Calmets bibl. Wörterb. unter dem Worte Thal antreffen wird. Hierzu gehörte das Thal Siddim, welches viele Thon- oder Pechgruben hatte, und in der Gegend lag, wo heutiges Tages der Salzsee oder das todte Meer angetroffen wird. S. oben §. 34. Vergl.

Das neunte Hauptstück.

Von den
Ebenen in Palästina.

§. 153.

Einleitung.

Obgleich der Boden des jüdischen Landes größtentheils aus Bergen und Thälern bestehet, so ist es doch nicht überall so bewandt. Man findet in demselben auch einige breite und ebene Flächen, die von den Hebräern ככרים (Kikkarim) und ערבות (arabhoth) genennet werden, und deren einige in der H. Schrift berühmt sind, welche daher eine besondre Beschreibung verdienen.

§. 154.

Die Ebene Jordan.

Die größte und vornehmste unter allen ist die Ebene, oder das flache Feld des Jordans a), die von dem Jordanstrome, der mitten hindurch fliesset, und dieselbe also in zween Theile theilt, den Namen führet. Sie wird daher auch das Land um den Jordan b), und die ganze Gegend um den

a) 2 Chron. 4, 17. b) Matth. 3, 5.

Vergl. die schöne und gelehrte Abhandlung des Herrn Hofr. Michaelis, de natura et *Orig. maris mortui*, in Commentationibus etc. Brem. 1763. Comment. IV et V. p. 60, 133. welche oben anzuführen vergessen worden, und woraus allda ein und anders berichtiget werden kann. Uebers.

den Jordan c) genennet. Durchgehends aber kömmt sie unter dem Namen das flache Feld, schlechthin und mit Nachdruck vor, nach einer Regel in der Redekunst, welche in den Schulen *Antonomasia* genannt wird d), weil sie alle andre Ebenen in Palästina an Größe übertrifft. Josephus nennet sie deswegen gemeiniglich μέγα πεδίον, das große Feld.

In Ansehung ihrer Lage wird sie beschrieben, als das flache Feld gegen Süden von Cinneroth e), das ist, auf der mittägigen Seite des galiläischen Meers, welches in den ersten Zeiten der See Cinneroth oder Cinnereth genennet zu werden pflegte. In einer andern Stelle f) wird die Lage desjenigen Theils dieser Ebene, so jenseit des Jordans liegt, in so weit sie sich in die Länge erstreckt, durch die Umschreibung bestimmt, daß sie das Gefilde bis an das Meer Cinneroth gegen Morgen, und bis an das Meer im Gefilde, nämlich das Salzmeer, gegen Morgen, genennet wird. Hieraus erhellet, daß diese Ebene zwischen diesen beyden Seen eingeschlossen sey, davon der eine gegen Norden und der andre gegen Süden liegt.

Man kann aber gleichwohl nicht läugnen, daß zuweilen auch die Fläche, innerhalb welcher das Salzmeer selbst eingeschränkt ist, gleichfalls zu diesem Gefilde gerechnet werde. Daher wird die Länge

c) Luc. 3, 3.

d) S. 2 Kön. 25, 4. Ezech. 47, 8.

e) Jos. 11, 2.

f) Jos. 12, 3.

desselben bis nach Zoar ausgedehnet, welcher Ort an der äussersten Spitze des Salzmeers gegen Mittag gelegen war g). Eusebius legt ihr auch deshalben eine Länge bey, die sich bis an die Wüste Paran in dem Peträischen Arabien, erstreckt h).

Man wird die Ursache hiervon leichtlich einsehen, wenn man sich erinnert, daß der Boden des Salzmeers, ehe er auf diese Weise eingesunken und überströmt war, einen großen Theil dieser Ebene, und zwar den fruchtbarsten derselben, ausgemacht habe i), so wie wir oben bereits angemerkt haben k).

Diese Anmerkung ist nicht unnöthig; denn man würde sich sonst in Bestimmung der Länge dieser Ebene, die Josephus l) auf 1200 Stadien berechnet, leichtlich betriegen können. Denn diese 1200 Stadien betragen ohngefähr 50 Stunden, welches keinesweges mit der Länge dieser Ebene, in so weit sie zwischen dem galiläischen und todten Meere eingeschlossen ist, vereinbaret werden kann. Wenn man aber voraussetzet, daß sie sich längst dem letztgedachten Meere, südwärts bis an das arabische Gebirge erstrecke, so ist diese Länge nicht zu groß angegeben. Die Breite dieser Ebene berechnet Josephus l. c. auf 120 Stadia, das ist, fünf Stunden. Die arabischen Erdbeschreiber bestimmen die Länge dieses flachen Gefildes auf drey Tagereisen, und die Breite beynahe auf eine halbe m).

Josephus

g) 5 Mos. 34, 3. h) Onom. voc. Ἀυλων.
i) 1 Mos. 13, 10. k) S. § 34. folg.
l) Bell. iud. Lib. V. cap. 4
m) S. Schultens Ind. geogr. in vit. Salad. voc. *Algaurum.*

Josephus giebt uns von dieser Ebene keine sehr vortheilhafte Nachricht. Er sagt, „daß dieselbe „von der Hitze gleichsam verbrannt werde, und „eben deswegen eine ungesunde Luft habe; daß der „Boden von keinen Flüssen, ausgenommen vom „Jordan, befeuchtet werde; daß daher die Palm„bäume, die nahe am Ufer desselben stehen, vortreff„lich wachsen, daß aber diejenigen, welche weiter „von diesem Flusse entfernet sind, schlecht aussehen, „u. s. w.„ [n]). Es ist wahrscheinlich, daß die Reihen von Bergen, die auf der Ost- und Westseite diese Ebene einschliessen, und durch ihre Höhe die frischen und kühlen Winde aufhalten, daß sie diese Ebene nicht gehörig bestreichen können, diese nachtheilige Hitze verursachen [6]).

§. 155.

Diese ganze Ebene wird von dem Jordan in zween Theile getheilt.

Die eine Hälfte, die auf der Abendseite des Jordans liegt, wird, wenigstens zum Theil, das flache Feld, oder in der mehrern Zahl, die flachen Felder

Die Ebene bey Jericho

n) Bell. iud. V. c. 4.

6) Vielleicht hat diese Ebene eine Aehnlichkeit mit der Gegend, die Hr. D. Hasselquist beschreibt. „Die ausserordentliche Hitze, sagt er, machte meinen Aufenthalt (an der Küste, zwischen Acre und Seyde) sehr kurz. — Wenn ich mich nicht geschwinde in den Schatten der Berge zurück begeben hätte: so möchte meine Wißbegierde mir sehr theuer geworden seyn. Mein Kopf fieng schon an, schwindlicht zu werden, und die Füsse wollten mich nicht mehr tragen rc. Reise nach Paläst. S. 185.

Felder (das Gefilde) von Jericho genannt o). Diese Gegend wird von einem Flusse oder Bache befeuchtet, der aus dem Brunnen Elisä seinen Ursprung hat, und in den Jordan fällt [S. oben §. 69.]. Diese Fläche ist derhalben nicht mit unter der Ebene begriffen, die vom Josephus so dürre und unfruchtbar beschrieben wird, als wir eben gesehen haben. Denn dieser Geschichtschreiber selbst (l. c.), imgleichen Justinus p), Strabo q) und andre, rühmen die Gegend um Jericho wegen ihrer Fruchtbarkeit ungemein, und ziehen sie den andern vor. In dieser Ebene würde der König Zedekia, als er sich durch die Flucht zu retten suchte, da Jerusalem von den Chaldäern erobert war, von seinen Feinden eingeholet und gefangen genommen r) 7).

§. 156.

o) Jos. 4, 13. Cap. 5, 10.

p) Hist. XXXVI. 3.

q) Lib. XVI.

r) 2 Kön. 25, 5.

7) Iustini Worte lauten also: [illegible] namque vallis, quae continuis montibus, velut muro quodam, id instar castrorum clauditur. Spatium loci CC iugera, nomine Hierichus (al. *Areus*) dicitur. In ea valle Silua est, & ubertate & amoenitate insignis: siquidem palmeto & opobalsameto distinguitur. — Sed non minor loci eius apricitatis, quam ubertatis, admiratio est: quippe cum toto orbe regionis eius ardentissimus sol sit, ibi tepidi aëris naturalis quaedam ac perpetua apricitas inest. Wir reiseten, schreibt ein neuer Schriftsteller, über einen Theil der großen Ebene, die überall öde und ungebauet, und bloß mit einer großen Menge solcher Bäume, die das Zachäus-Oel bringen, und mit Stechdornen (Rhamnus) bewachsen war. Bey einem Thale fanden wir verschiedene vortreffliche Bäume und Feigenbäume, die hier wild wuchsen, u. s. w. Hasselquists Reisen rc. S. 150. f. Die große Ebene, sagt ein andrer Augenzeuge, *) die an das todte Meer stößt,

*) Maundrell.

§. 156.

Die andre Hälfte dieser Ebene, so der erstern gegen über, auf der Morgenseite des Jordans liegt, hat den Namen des Gefildes Moab s), oder der flachen Felder der Moabiter t) getragen.

Das Gefilde der Moabiter.

Man kann nicht zweifeln, daß diese Benennung von den Moabitern, den Nachkömmlingen Moabs, der ein Sohn Loths und seiner ältesten Tochter war u), herrühre. Dieses Volk hatte eine geraume Zeit vor der Ankunft der Israeliten in das Land Canaan dieses Gefilde im Besitz gehabt. Und obschon die Moabiter von den Amoritern, einem der alten Völker des Landes Canaan, und Unterthanen des Königs Sihon, von dannen, und bis über den Bach Arnon vertrieben waren x); so ist doch diese Benennung von den vorigen Besitzern beybehalten worden. Dieser Umstand verdienet hier insbesondre angemerkt zu werden. Denn da man in der heil. Schrift so oftmals lieset, daß die Israeliten, selbst noch nach dem Tode Mosis, in dem Gefilde der

s) 4 Mos. 22, 1. t) 4 Mos. 33, 48-50.
u) 1 Mos. 19, 37. x) 4 Mos. 21, 26-30.

stößt, und die wegen ihrer Salzigkeit zur Viehzucht, Kornbau, Wein und Oel untüchtig ist, (D. Hasselquist schließt das Gegentheil hieraus: weil der Boden überall mit Salz bedeckt ist, sagt er, wie in Aegypten, so könnte er auch eben so fruchtbar werden, wenn er bearbeitet würde, welches ohne Zweifel zu den Zeiten der Israeliter geschah, (S. 152.) hat desto grössern Nutzen zur Bienenzucht und zum Honigbau. Ich habe Ursache, dem Zeugnisse Josephi hiervon Beyfall zu geben, weil ich, als ich in dieser Gegend war, an vielen Orten einen Geruch von Honig und Wachs empfunden habe, als ob es ein Bienenstock gewesen wäre.

Moabiter ihr Lager aufgeschlagen, und daß sie mit diesen Feldern, als mit ihrem Eigenthume, umgegangen sind; so würde man solches nicht mit dem Verbote reimen können, wodurch der Herr dem Volke Israel die Einnehmung des Landes der Moabiter ausdrücklich untersagte: **Du sollt**, heißt es, **die Moabiter nicht beleidigen noch bekriegen; denn ich will dir ihres Landes nichts zu besitzen geben, denn ich habe Ar** (den Bach Arnon) **den Kindern Loth zu besitzen gegeben** y). Mit diesem Verbote, sage ich, würde solches nicht zu vereinbaren seyn, wenn man voraussetzte, daß die Moabiter dieses Gefilde zu der Zeit noch im Besitz gehabt hätten. Die Kinder Israel haten sich zwar dieser Felder, und alles dessen, was weiter hin, bis an den Arnon liegt, und welches vorhin zu dem Lande der Moabiter gehört hatte, bemächtigt, und nach dem Kriegesrechte in Besitz genommen; allein sie hatten es nicht den Moabitern, sondern den Amoritern abgenommen, welche letztere die Moabiter, zur Zeit ihres vorigen Königs, von da bis über den Arnon, weiter gegen Mittag hin, vertrieben hatten. Daher sagt Moses, nachdem er diese Eroberung des Landes der Moabiter durch Sihon, den König der Amoriter erzählt hatte, unmittelbar hernach: **Also wohnte Israel im Lande der Amoriter** z). Er hielt es für nöthig, diesen Umstand anzumerken, weil er voraussah, daß in folgenden Zeiten hieraus zwischen den Israeliten und Moabitern, imgleichen zwischen ihnen und den Ammo-

y) 5 Mos. 2, 9.
z) 4 Mos. 21, 26-31.

Ammonitern, deren Land auf gleiche Art in Beſitz genommen war, einige Schwierigkeiten entſtehen könnten, wie der Ausgang auch wirklich gelehrt hat. Denn alle Kriege, die nachher zwiſchen Iſrael und dieſen beyden Völkern vorgefallen, und mit ſo groſſer Hartnäckigkeit geführt ſind, entſtunden aus dem vermeynten Anſpruchsrecht, welches die Moabiter und Ammoniter auf alles dasjenige Land zu haben vermeynten, ſo ſie ehedem auf der Oſtſeite des Jordans im Beſitz gehabt, und deſſen ſich die Iſraeliter von den Amoritern bemächtigt hatten. Man ſiehet dieſes deutlich aus dem Buche der Richter [a]), da man von dem erſten Kriege lieſet, der aus dieſem Anſpruchsrechte entſtanden iſt. Der König der Ammoniter, die in dieſem Falle mit den Moabitern ebendieſelbe Sache vertheidigten, ſo wie ſie auch in der That der Natur nach ebendieſelbe war, ließ durch ſeine Geſandten den Iſraeliten ſeine Forderung mit dieſen Worten vortragen: Darum, daß Iſrael mein Land genommen hat, da ſie aus Aegypten zogen, vom Arnon an bis an den Jabok, und bis an den Jordan; ſo gieb mirs nun wieder mit Frieden [b]). Jephthah ließ ihm hierauf antworten: Iſrael hat kein Land genommen, weder den Moabitern, noch den Kindern Ammon, u. ſ. w. [c]), worauf im folgenden alle Umſtände erzählt werden, die bey der Eroberung des Landes vorgefallen waren, auf die Art, wie wir dieſelbe gemeldet haben.

§. 157.

a) 4 Moſ. Kap. 11.

b) Vers 13. c) Vers 14. 15. u. f.

§. 157.

Die Ebene Jesreel oder Esdrelon.

Eine andre Ebene, die mit der Ebene des Jordans Gemeinschaft hat, wird die Ebene von Jesreel, und in der heil. Schrift durchgehnds das das Thal Jisreel genennet. Sie hat diesen Namen von der Stadt Jesreel, die zum Stamme Issaschar gehörte, und die Residenz des Königs Achab war d). Diese Stadt lag beynahe in der Mitte dieser großen Ebene, weswegen diese mit Recht davon benennet wird. Als nachher die Stadt ihren Namen veränderte, und Esdrelon genannt wurde, bekam auch diese Ebene den Namen des großen Feldes Esdrelon, oder Esdrelom e). Sie wird auch das große Feld von Dothaim genennet f), von der Stadt Dothaim, die in der heil. Schrift durchgängig unter dem Namen Dothan bekannt ist, und in der nämlichen Ebene ein wenig weiter gegen Mittag lag. Eusebius und Hieronymus belegen sie mit dem Namen des Feldes der Legion [Campus Legionis], welche gleichfalls eine Stadt in dieser Ebene war, [und von den römischen Provinzial-Regimentern oder Legionen den Namen hatte], die zur Zeit der Römer sehr berühmt gewesen ist.

Die Reisenden können die ungemeine Fruchtbarkeit dieser Ebene, welche die schönste im ganzen jüdischen Lande ist, nicht genug erheben, wozu der Bach Kison [und Belus], der durch dieselbe hinläuft, nicht wenig beyträgt; obgleich sie heutiges Tages, so

d) 1 Kön. 21, 1. e) Judith 1, 8.

f) Judith 4, 5.

so wie die meisten Gegenden dieses Landes, unbearbeitet liegt [8]).

In der heil. Schrift ist diese Ebene durch den Sieg, den Barack, der Heerführer der Israeliter, über Sissera den Feldhauptmann der Cananiter, bey dem Bache Kischon erfochten hat, merkwürdig geworden g). In dieser Ebene hat auch Gideon

g) Richt. 5.

8) Da der Belus die Ebene von Akre und Esdraelon eröffnet, so können die Bäche, die aus dem Berge Thabor entspringen, wie auch die andern, wenn es deren welche giebt, wahrscheinlicher Weise einige Gemeinschaft mit ihm haben, und daher sämtlich die Ebene Esdraelon befeuchten: allein dieses ist bey dem Kischon aus den oben (§. 73. 74.) gegebenen Ursachen nicht wohl möglich. — Wenn man den Berg Carmel nach Nordwesten zu verläßt, so kömmt man über die südwestliche Ecke der Ebene von Esdraelon, dem ehemaligen Loose des Stammes Issaschar. Dies ist das fruchtbarste Stück des Landes Canaan, wo es sehr wahrscheinlich ist, daß sich dieser Stamm in seinen Hütten gefreuet habe, 5 Mos. 33, 18.

Gegen Osten zu wird der Prospect durch die Berge Nazareth und Hermon, und den spitzigen Berg Thabor begränzet. Wenn man weiter kömmt, so findet man ein schönes Land zum Ackerbau: allein nicht so eben, wie das vorige. Die Landschaft verändert sich hier alle Augenblicke durch kleine Wäldchen, oder durch Ruinen von alten Dörfern, die sehr häufig sind. — Wir hatten Mühe genug, unsern Weg durch dieses fruchtbare Land fortzusetzen. Die Araber machen es überall unsicher. Aus Mangel der Cultur fanden wir es voll von solchen Gewächsen, die sich am weitesten ausbreiten, als Kartendisteln, Wullkraut, wildem Senf, Marc. 4, 31, und dergleichen. Shaws Reisen, S. 239. Auf dieser weiten Ebene, davon der wenigste Theil angebauet ist, halten die Araber zuweilen Schlachten, wenn sie in Streitigkeiten gerathen. Hasselquist Reise nach Paläst. S. 180. siehe auch S. 176 f. Uebers.

deen die Midianiter und Amalekiter geschlagen h). In diesem Thale wurde Saul von den Philistern überwunden i), und ebendaselbst schlug auch Achab die Syrer k). Von dieser Ebene wird auch an andern Orten unter dem Namen des Thals Jesreel Meldung gethan l).

§. 158.

Die Ebene Ptolemais.

Die Ebene bey Ptolemais liegt der vorigen gegen Nordwesten, näher am Meere, und hat ihren Namen von der Stadt Ptolemais, welche ehedem Acco hieß, heutiges Tages aber Akra oder Akre genennet wird.

Maundrel m) beschreibt dieselbe genau und umständlich. „Ihre Länge bestimmt er wenigstens „auf sechs starke Stunden, längst dem Meere, und „die Breite durchgängig auf zwo Stunden, von „dem Meere an bis an das Gebirge. Er sagt, daß „verschiedene Ströme, in gehöriger Entfernung von „einander, diese Ebene befeuchten; daß der Boden „ausnehmend fruchtbar zu seyn scheine, ob sie gleich „heutiges Tages, aus Mangel der Cultur, meisten„theils wüste liege; und daß die Pflanzen, welche „wild wachsen, zur Zeit als sie darüber zogen, bis „an die Mähnen der Pferde aufgeschossen wären.„

Hieraus siehet man, daß die Weissagung Jacobs von den Nachkömmlingen Assers, denen diese an-

h) Richt. 6 und 7.

i) 1 Sam. 29, 1. Kap. 31, 1-8.

k) 1 Kön. 20.

l) Jos. 17, 16. Hos. 1, 1

m) Reise S. 68. 73.

anmuthige und fruchtbare Ebene zugefallen ist, den Worten nach erfüllet sey: **Von Asser**, heißt es, **kömmt fett Brod, er wird niedliche Speisen der Könige liefern** n) 9).

Diese Ebene hat nach dem Zeugnisse des eben angeführten **Maundrels** mit der Ebene **Esdrelon**, vermittelst eines **engen Thals** zwischen zwo Reihen Berge, Gemeinschaft.

§. 159.

Die große Ebene längst dem mittelländ. Meer.

Die Reisenden bezeugen einhellig, daß die ganze Gegend des jüdischen Landes, längst dem **mittelländischen Meere**, von dem Gebirge **Carmel** an, bis an die äusserste **südliche Gränzen**, in einer Ebene bestehe, die in einem fortgehet, und da man gar keine Berge antrifft, ausgenommen einige Klippen und Sandhügel in der Gegend von **Joppe** oder **Jaffa**, am Meere, und etliche Anhöhen, auf welchen die Städte **Modin**, **Gath** und einige andre gebauet gewesen sind.

Diese große Ebene, die in der Länge über vierzig Stunden beträgt, wird in zwo kleinere eingetheilt, deren jede ihren besondren Namen hat.

Der

n) 1 Mos. 49, 20.

9) Hier herum, schreibt D. Hasselquist, fand ich gebauete Aecker, die Korn trugen, welches um diese Jahrzeit (den 2 May) reifete. Wir trafen ein Feld von einer schwedischen viertel Meile an, welches jährlich eine Menge schöner Baumwolle trägt, deren Saamen um diese Jahrszeit kürzlich ausgesäet worden. Bey dem Dorfe Kame bestehet die Gegend aus kleinen Bergen oder Hügeln. die mit allerley Kräutern bewachsen waren, und zwischen denselben giebt es vortreffliche Thäler rc. **Reise nach Paläst. S. 176. Uebers.**

Das Feld Saron.

Der nordliche Theil wird die Ebene Saron genennet, welchen Namen sie von der Stadt Saron bekommen hat, die unter die königlichen Städte des Landes Canaan gezählt wird, und damals Lassaron, nachgehends oder Sarona hieß o).

Diese Ebene war wegen ihrer grasigten Weideländereyen zur Viehzucht sehr bequem, wie man denn auch von Rindern lieset, die in Saron weideten p). Dies war die Ursache, warum einige aus dem Stamme Gad, deren vornehmste Handthierung die Viehzucht war, zuweilen in der Ebene Saron ihr Vieh weideten, und daher in allen Vorstädten Saron wohnten q), obschon ihre eigentliche Wohnung jenseit des Jordans war. Dieses war ihnen, zufolge der ersten von den zehen so genannten Verordnungen Josuá, wovon die Juden so viel Wesens machen, erlaubt 10). Auf diese frucht-

o) Jos. 11, 18. Apost. Gesch. 9, 35.

p) 1 Chron. 27, 29.

q) 1 Chron. 5, 16. (Einige nehmen hier das Wort Saron für keinen eigenthümlichen, sondern für einen allgemeinen Namen, und übersetzen שרון durch ein ebenes Feld, von ישר, eben und gerade seyn, oder von שור, eine weite Aussicht haben. So heißt es Hohel. 2, 1. Ich bin eine Blume des Feldes, und eine Lilie im Thal. Conf. S. *Bochارti* Hieroz. Tom. I. Lib. II. Cap. 48. pag. m. 533. 534. Uebers.)

10) Alle diese zehn Verordnungen Josuä findet man bey Reland, Palaest. Lib. I. c. 39. p. 261. B. S. auch *Selden* de iure gent. Lib. VI. c. 2.

Die erste dieser Verordnungen ist: „In den Wäldern, die aus großen Bäumen bestehen, soll es erlaubet seyn, zwar kleines, aber kein großes Vieh auf die Weide zu treiben. Uebers.

so wie die meisten Gegenden dieses Landes, unbearbeitet liegt [8]).

In der heil. Schrift ist diese Ebene durch den Sieg, den Barack, der Heerführer der Israeliter, über Sissera den Feldhauptmann der Cananiter, bey dem Bache Kischon erfochten hat, merkwürdig geworden g). In dieser Ebene hat auch Gideon

g) Richt. 5.

8) Da der Belus die Ebene von Akre und Esdraelon eröffnet, so können die Bäche, die aus dem Berge Thabor entspringen, wie auch die andern, wenn es deren welche giebt, wahrscheinlicher Weise einige Gemeinschaft mit ihm haben, und daher sämtlich die Ebene Esdraelon befeuchten: allein dieses ist bey dem Kischon aus den oben (§. 73. 74.) gegebenen Ursachen nicht wohl möglich. — Wenn man den Berg Carmel nach Nordwesten zu verläßt, so kömmt man über die südwestliche Ecke der Ebene von Esdraelon, dem ehemaligen Loose des Stammes Issaschar. Dies ist das fruchtbarste Stück des Landes Canaan, wo es sehr wahrscheinlich ist, daß sich dieser Stamm in seinen Hütten gefreuet habe, 5 Mos. 33, 18.

Gegen Osten zu wird der Prospect durch die Berge Nazareth und Hermon, und den spitzigen Berg Thabor begränzet. Wenn man weiter kömmt, so findet man ein schönes Land zum Ackerbau: allein nicht so eben, wie das vorige. Die Landschaft verändert sich hier alle Augenblicke durch kleine Wäldchen, oder durch Ruinen von alten Dörfern, die sehr häufig sind. — Wir hatten Mühe genug, unsern Weg durch dieses fruchtbare Land fortzusetzen. Die Araber machen es überall unsicher. Aus Mangel der Cultur fanden wir es voll von solchen Gewächsen, die sich am weitesten ausbreiten, als Kartendisteln, Wullkraut, wildem Senf, Marc. 4, 31, und dergleichen. Shaws Reisen, S. 239. Auf dieser weiten Ebene, davon der wenigste Theil angebauet ist, halten die Araber zuweilen Schlachten, wenn sie in Streitigkeiten gerathen. Hasselquist Reise nach Paläst. S. 180. siehe auch S. 176 f. Uebers.

Das zehnte Hauptstück.

Von den Wüsten in Palästina.

§. 160.

Was in der heil. Schrift durch eine Wüste verstanden werde.

Ehe wir mit der Beschreibung der Wüsten im jüdischen Lande den Anfang machen, müssen wir erst kürzlich anzeigen, was nach dem Sinne der heil. Schrift durch eine Wüste zu verstehen sey. Durch eine Wüste verstehet man gemeiniglich eine öde und einsame Gegend, woselbst alles, ohne die geringste Beyhülfe der Kunst, von selbst und wild hervorwächset, und Bäume, Stauden, Disteln, Unkraut und dergleichen, verwirrt durcheinander angetroffen wird; eine Gegend, zu der man, wegen Mangel gebahnter Wege, nicht kommen kann; die daher auch nicht bewohnt wird, und, ausgenommen von wilden und reissenden Thieren, auch nicht bewohnt werden kann, welches noch dazu eine solche Gegend den Menschen gefährlich und fürchterlich machet. Solche Wüsten werden in den Morgenländern sehr häufig angetroffen. Von einer solchen Beschaffenheit ist die Wüste am Schilfmeer, die wegen der Reise der Israeliten aus Aegypten nach dem Lande Canaan so berühmt geworden ist, und die daher auch eine Wüste und heulende Einöde genennet wird [z]. Dergleichen Ge-

z) 5 Mos. 32, 10.

Gegenden gab es freylich auch einige wenige im Gelobten Lande, wie aus dem folgenden näher zu ersehen seyn wird. Allein, man würde sich sehr betriegen, wenn man alle Wüsten dieses Landes, die in der heil. Schrift vorkommen, für solche heulende Einöden halten wollte. Man siehet deutlich, daß das hebräische Wort מדבר (midbar) durchgängig bloß eine ungebauete Gegend, einen umbearbeiteten Strich Landes bedeute, da man keine Lustgärten, Weinberge oder Kornfelder antrifft, daher auch eine Wüste als ein Land beschrieben wird, da man nicht säet a). Eine Wüste in diesem Verstande ist eine Gegend, die nicht gepflüget und besäet wird, die aber wegen der Menge des Grases zu Viehweiden sehr bequem ist; weswegen auch an verschiedenen Orten von den Weiden der Wüste geredet wird b). Eben dieses wird in dem Gleichnisse von dem Hirten vorausgesetzet, welcher, als er von hundert Schaafen Eins verloren hatte, die neun und neunzig in der Wüste ließ, um das Verlorene zu suchen c). Eine Wüste war also der Ort, wo er seine Schaafe weidete. Die Sprachverständigen leiten selbst das Wort מדבר von דבר (dober) her, welches eine Schaafhürde heißt, weil in den einsamen und unbesäeten Gegenden viele solcher Hürden aufgeschlagen waren, worinn die Hirten mit ihrer Heerde übernachteten. Es waren auch die Wüsten des jüdischen Landes nicht ganz und gar von Städten und Dörfern entblößt. Jesaias d) redet

 von

a) Jer. 2, 2.
b) Ps. 65, 13. 14. Joel, 1, 19.
c) Luc. 15, 4. d) Kap. 42, 11.

von Wüsten und von den Städten derselben; und im mittägigen Theile des Stammes Juda, der die Wüste Juda genennet wird, zeiget man sechs Städte mit ihren Dörfern e). Dieser Art zu schreiben bedienen sich auch die Schriftsteller des N. Testaments, welche durch das Wort ἔρημος ebenfalls eine unbewohnte Gegend verstehen, wie solches der gelehrte Theod. Hase hinlänglich bewiesen hat f).

Diese vorläufige Anmerkung ist nicht unnöthig. Dadurch wird dem Vorurtheile vorgebeuget, das einer leichtlich fassen könnte, daß dieses Land eben nicht sehr fruchtbar seyn müsse, weil er von so vielen Wüsten höret, die darinn angetroffen werden, und welches ihn auf die Gedanken bringen könnte, als wären dieselben alle lauter unfruchtbare Einöden gewesen, und müßte es also ein schlechtes Land gewesen seyn u).

§. 161.

e) Jos. 15, 61.

f) Differt. in Luc. XV. 7. insert. Bibl. Brem. Class. I. Fasc. I. N. IV.

u) Wenn es unfruchtbare Wüsten im jüdischen Lande geben sollte, so müßte es vor andern Gegenden die große Wüste oder das weitläuftige Gebirge im Stamme Juda und andre Gebirge seyn. Allein es ist so weit gefehlt, daß diese Gegenden schlechter und weniger anmuthig seyn sollten, daß sie selbst den andern vorgezogen werden. Ich will mich nur auf den einzigen Shaw berufen. Die Berge dieses Landes, sagt er, sind mit Thymian, Rosmarin, Salbey und aromatischen Pflanzen dicht bewachsen — Es fehlet nicht an einem zarten kurzen Grase, welches das Rindvieh lieber frißt, als das man auf den Ebenen und Wiesen findet. Die Milch von diesem Viehe ist fetter und schmackhafter, und das Fleisch weit angenehmer und nahrhafter, als von dem andern. Ein Morgen Landes, der mit

Del

fruchtbare Weideländereyen sinnspielt der Prophet, wenn er sagt: Saron soll eine Hürde für die Schaafe werden r), und daher wird dieser Ebene auch, eben so wie dem Carmel, Schmuck beygelegt s). Endlich, um die große Verheerung zu beschreiben, so die Assyrier im ganzen Lande anrichten würden, bedient sich der Prophet dieser Ausdrücke: Das Land liegt kläglich und jämmerlich; — Saron ist wie eine Wüste (oder Heide) geworden, und Basan und Carmel sind öde t). Von den Rosen [Bochart, Narcissen] von Saron wird im Hohenliede Meldung gethan u).

Der südliche Theil dieses großen Gefildes, das bey Joppe seinen Anfang nimmt, und sich bis an den Bach Sichor, [oder bis nach Rhinocolura] erstreckt, führt den Namen Sophala. Allein dieser Name kömmt in der heil. Schrift nirgends vor, sondern wird nur in den Büchern der Maccabäer angetroffen x). Dieses sind die Gründe oder niedrige Gegenden von Juda, worinnen verschiedene Städte dieses Stammes lagen y).

r) Jes. 65, 10. s) Jes. 35, 2.
t) Jes. 33, 9. u) Kap. 2, 1.
x) 1 Macc. 12, 38. y) Jos. 15, 33-47.

Das

es in derselben viele wilde Thiere gegeben habe [h]. Im Buch Josua wird von dieser Wüste auch Meldung gethan [i].

Die Pilgrime wissen kaum Worte genug zu finden, die grauenvolle Beschaffenheit dieser Wüste auszudrücken [12]. Hr. Maundrel beschreibt dieselbe „als eine sehr öde und dürre Gegend, voll von „gähen Felsen und Bergen, die dergestalt zerrissen „und in wilder Verwirrung zerstreuet herumliegen, „als ob der Erdboden allhier heftige Erschütterungen „ausgestanden, und sein Eingeweide herausgeworfen „fen hätte [k]. Er fügt noch hinzu, daß auf der ganzen Erde kein einsamerer und traurigerer Ort anzutreffen sey.

Durch diese Wüste gehet der Weg von Jerusalem nach Jericho, der zwo bis drey Stunden weit, welche man in dieser Wüste zubringet, sehr unbequem ist, und ganz und gar unbrauchbar seyn würde, wenn man nicht einen geschickten und erfahrnen Wegweiser bey sich hätte. Dabey ist dieser Weg sehr gefährlich, vornehmlich wegen der Araber, die sich in den Klüften und Felsenhöhlen aufhalten, und den Vorbeyreisenden, wenn sie ihnen auch das Leben lassen, wenigstens die Kleider, und alles was sie bey sich haben, rauben; welches unter andern, der Fürst Radzivil [l]) aus der Erfahrung gelernet haben würde, wenn er durch einen glücklichen Zufall der

h) Marc. 1, 13. i) Kap. 16, 1.
k) Maund. Reise von Aleppo nach Jerusalem, S. 101.
l) II. Brief, S. 101. 102.
12) Vielleicht, weil ihnen ihre Einbildungskraft den Teufel noch darinnen vorstellet. Uebers.

der Gefahr nicht entkommen wäre. Um dieser Ursache willen müssen auch alle Wallfahrtgänger, die nach Jericho und dem Jordan reisen wollen, sich von einer starken Wache türkischer Janitscharen dahin begleiten lassen [13]).

Diese Wüste ist selbst in frühern Zeiten wegen der Gefahr vor Räubern berüchtigt gewesen. Hieronymus [m]) schreibt davon: „daß zu seiner Zeit „daselbst noch die Ruinen von einem kleinen Flecken, „Maledomim, und im griechischen Ἀναβασις „πυῤῥων, (der Aufgang der Rothen) genannt, „zu sehen gewesen sey, welchen Namen er von dem „häufigen Blutvergießen habe, das daselbst von „den Straßenräubern von Zeit zu Zeit angerichtet „worden.„ Hieronymus hält demnach dieses Maledomim für ebendenselben Aufgang (adscensus)

m) De Loc. S. Sc. ad vocem *Addomim.*

13) Hr. D. Hasselquist beschreibt diese Gegend eben so gar fürchterlich nicht. Wir versammelten uns, sagt er, gegen die bestimmte Zeit, und unsre Karavane bestund ohngefähr aus 4000 Mann. Diese wurde von dem Statthalter in Jerusalem mit 300 Soldaten angeführt. Diese Reise verschaffet dem Statthalter ein ziemliches Einkommen — Jeder Landeseinwohner muß ihm vier Piaster, und jeder Fremdling zehn Piaster bezahlen. — Auf diesem ganzen Wege (von Jerusalem nach Jericho) zeigte sich Palästina in seiner wahren Gestalt. Es ist ein Land voller Berge und Thäler. — Alle Berge sind von einer mittlern Höhe, uneben und von unregelmäßiger Gestalt. Nach dem todten Meere zu bestehen sie aus einem losen Kalksteine, der theils weiß, theils graulich ist. Um Jerusalem sind sie mit verschiedenen Gewächsen bewachsen, aber weiter gegen Jericho sind sie kahl und unfruchtbar. Die Thäler bestehen aus einer guten rothen Erde, sie liegen aber unbearbeitet. Reise, S. 146. f.

Adumim, wovon bey der Bestimmung der nordlichen Gränzen des Stammes Juda Meldung gethan wird [n]), und im Hebrischen מעלה ארמים (Mahhaleh Adümmim) heisset. Allein, hierbey ist gleichwohl anzumerken, daß, wenn dieser Ort von dem häufigen Blutvergießen durch die Mörder seinen Namen bekommen hätte, nothwendig folgen müßte, daß daselbst bereits zur Zeit Josua dergleichen Mordthaten müßten verübet worden seyn. Dem sey aber wie ihm wolle, so bezeuget Hieronymus gleichwohl, „daß daselbst noch zu seiner Zeit ein „Schloß befindlich gewesen, welches mit einer An„zahl Soldaten besetzet war, deren Pflicht es war, „die Reisenden in dieser Wüste gegen die Straßen„räuber zu beschützen.„ Dieses Schloß lag, dem Berichte des Breidenbachs zufolge [o]), vier Meilen gegen Westen von Jericho. Der Mönch Brochardus schreibet [p]): „daß diese Straße zu seiner „Zeit noch sehr gefährlich gewesen sey, und daß ver„schiedene Reisende mehr als einmal das Unglück ge„habt hätten, in die Hände der Mörder zu fallen.„

Ein jeder, der diese Nachrichten lieset, wird so gleich einsehen, warum der Heiland, der seine Gleichnisse gemeiniglich von solchen Sachen entlehnet, die in der Natur, auch selbst dem Buchstaben nach, wahr sind, und sich zuzutragen pflegen, in jener merkwürdigen Gleichnißrede, worinn er die Pflicht, Barmherzigkeit an den Unglücklichen auszuüben, einschärfet, von einem Manne redet, der von Jerusa-

lem

n) Jos. 15, 7.

o) Apud *Adrichom.* in Theatr. T. S. fol. 14.

p) Beschr. d. Oert. d. h. Landes, Kap. VII.

lem nach Jericho reisete, und also durch diese gefährliche Wüste seinen Weg nahm, und daselbst unter die Mörder fiel, die ihn auszogen, und schlugen, und halbtodt liegen ließen; bis ihm endlich ein barmherziger Samariter Hülfe leistete q) 14).

§. 162.

Die Wüste Juda.

Unter den übrigen Wüsten des jüdischen Landes kömmt zuerst die Wüste Juda in Anmerkung. Diese Wüste lag gegen Süden von Harad, und folglich auf der äussersten mittägigen Gränze des jüdischen Landes r).

Noch eine andre dieses Namens.

Allein, man muß diese Wüste von einer andern Wüste Juda unterscheiden, worinn verschiedene

Z 5 Städte

q) Luc. 10, 30-35.

r) Richt. 1, 16. Vergl. 4 Mos. 21, 1.

14) Es ist bekannt, daß diese Gleichnißrede von vielen Auslegern für eine wirkliche Geschichte gehalten worden sey. Die christl. Mönche in Palästina zeigen noch so gar den Ort, wo der Mann in die Hände der Räuber gefallen seyn soll; das ist, sie wissen ganz genau eine Gegend anzuweisen, wo sich eine Begebenheit zugetragen haben soll, von der man nicht weis, ob sie sich jemals zugetragen habe. Vielleicht könnte man eben so leicht den Ort zeigen, wo der verlorene Sohn die Schweine gehütet hat. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß der Heiland, der sich sonst zu solchen Absichten jederzeit der Parabolen bedienet hat, hier eine wahre Geschichte erzählet habe. Der Priester, der Levit und der Samariter sind auch gar zu genau erwählet, als daß man es für eine wirkliche Begebenheit halten könnte. Die Gegend, sagt D. Hasselquist, ist auch nicht dazu bequem, Räuber zu hegen. Nicht weit davon ist ein Berg, auf welchem die Christen, in den Zeiten der Kreuzzüge, eine Festung gehabt haben. Reise nach Paläst. S. 147. Uebers.

Städte und Flecken angetroffen wurden, die im Buch Josua [s]) namhaft gemacht werden. Diese letztere erstreckte sich längst dem westlichen Ufer des Salzmeers, welches aus dem Namen der darinn gelegenen Städte, nämlich Beth-Araba, Middin, Sechacha, Nibsan, die Salzstadt und Engeddi, geschlossen werden kann.

Darinn Johannes der Täufer lebte.

Es ist kein Zweifel, daß diese Wüste nicht eben dieselbe gewesen sey, die von dem Evangelisten als der Ort angewiesen wird, wo Johannes der Täufer zuerst zu predigen anfieng, und ein strenges Leben führte, indem er ein Kleid von Kameelshaaren anhatte, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise aber aus Heuschrecken und wildem Honige bestund [t]).

Hieraus erhellet, daß die heutigen so genannten Geistlichen des gelobten Landes sich irren, wenn sie für den Ort, da Johannes geprediget hat, und den sie die Wüste des heil. Johannes nennen, eine ganz andre Gegend, auf der Südwestseite von Bethlehem, anweisen. Die Wüste Johannis muß ohne Zweifel näher bey dem Jordan gesucht werden, weil Johannes, bey Gelegenheit seiner Predigten in dieser Wüste, diejenigen, so seiner Lehre Beyfall gaben, in dem Jordan taufte [u]). Es scheinet, daß die Mönche auf diese irrige Meynung gerathen sind, weil die Stadt Juda auf dem Gebirge, woselbst Johannes geboren ist [x]), irgend gegen Süden von Bethlehem gelegen gewesen,

woraus

s) Kap. 15, 61. 62.

t) Matth. 3, 1-4. Marc. 1, 4-6.

u) Matth. 3, 6. x) Luc. 1, 39.

woraus sie gemuthmaßet haben, daß auch die Wüste, worinn er zuerst geprediget hat, in dieser Gegend zu suchen sey. Gegen Mittag von Bethlehem liegt auch noch ein Dorf, welches sie St. Johann nennen, und in demselben befindet sich ein Kloster, das dem heil. Johannes gewidmet, und das schönste in diesem ganzen Lande ist. Hieselbst zeigt man eine Höhle, worinn Johannes, ihrem Vorgeben nach, seine strenge Lebensart geführt, wovon die heutigen Eremiten oder Einsiedler ihr abgesondertes und an strenge Regeln gebundenes Leben herleiten. Nahe bey dieser Höhle wachsen eine gewisse Art Bäume, welche sie Heuschreckenbäume nennen, weil sie meynen, daß die Frucht dieser Bäume, so eine Gattung von Bohnen ist, diejenigen Heuschreeken gewesen seyen, welche, wie die Evangelisten melden, die gewöhnliche Speise Johannis gewesen sind y) 15).

Die

y) Matth. 3, 4. S. Maundrel Reise 2c. S. 117. und Egmond von der Nyenburg, I. Th. S. 373-375.

15) Von den ἀκρίδες oder Heuschrecken, die Johannes gegessen, und woraus schon einige unter den Alten ἀκρόδρυα oder ἀκρέμονες των δενδρων, Spitzen oder Knospen der Bäume gemacht haben, s. Bochart. Hieroz. Tom. II. Lib. 4. c. 7. p. m. 487-492. wo er weitläuftig beweiset, daß es eigentliche Heuschrecken gewesen sind. Es ist heutiges Tages eine ausgemachte Sache, daß die morgenländischen Völker sich der Heuschrecken zur Speise bedienen. S. D. Hasselquists Reise nach Paläst. S. 563. vornehmlich aber S. 452-456. wo die Sache ausser Zweifel gesetzt wird, und zugleich die verschiedenen Arten, die Heuschrecken zur Speise zu bereiten, angezeigt werden. Vergl. Shaws Reisen, S. 166. 167. Hr. Hofr. Michaelis Fragen an die nach Arabien reisende Gesellschaft. S. 79. 88. Uebers.

Die Wüste Berseba.

Die Wüste Berseba, davon in der heiligen Schrift auch Meldung gethan wird [z]), hatte von der Stadt Berseba den Namen, und liegt auf der mittägigen Gränze des jüdischen Landes. In dieser Wüste irrte Hagar herum, nachdem sie von Abraham aus seinem Hause verstoßen war.

§. 163.

Wüsten, die durch die Flucht Davids bekannt geworden.

Einige Wüsten sind durch die Begebenheiten Davids bekannt geworden, der sich während der Zeit, da er von Saul verfolget wurde, in denselben aufgehalten hat, als er genöthigt wurde, immer von einem Orte zu dem andern zu fliehen. Diese Wüsten haben gleichfalls ihren Namen von den dabey gelegenen Städten bekommen.

Die Wüste Chereth.

Von der Wüste Chereth [a]) ist dieses gleichwohl nicht gewiß, weil in der ganzen heil. Schrift keine Stadt Chereth bekannt ist. Es wird daher auch niemand im Stande seyn, die wahre Lage dieser Wüste anzuweisen; obgleich Adrichomius dieselbe, wiewohl ohne sonderlichen Grund, unter dem Namen Saltus Arith, der Wald Arith, auf seine Charte eingetragen hat, und ihr ihren Ort in dem Stamme Juda, auf den südwestlichen Gränzen, anweiset. [Aus der angeführten Stelle erhellet wenigstens so viel, daß diese Wüste, oder, wie sie Lutherus nennet, der Wald Hareth, in dem Stamme Juda gelegen gewesen].

Die Wüste Siph.

Die Wüste Siph, wohin David aus Kehila mit ohngefähr sechshundert Kriegsleuten floh, und sich

z) 1 Mos. 21, 14. a) 1 Sam. 22, 5.

sich daselbst auf einem Berge aufhielt [b]), lag bey der Stadt Siph, auf dem Gebirge Juda [c]).

Die Wüste Maon, wohin sich David begab, nachdem sein Aufenthalt in der Wüste Siph dem Könige Saul von den Siphitern verrathen war [d]), war bey der Stadt Maon, nicht weit von Siph gelegen, anzutreffen [e]).

Die Wüste Maon.

Die Wüste Engedi muß bey der Stadt Engedi, in der Wüste Juda, und in der Nähe der Salzstadt, gesuchet werden: woraus zu sehen ist, daß diese Wüste einen Theil von der Wüste Juda ausgemacht habe [f]).

Die Wüste Engeddi.

Von der Wüste Tekoa, die gleichfalls im Stamme Juda, bey der Stadt dieses Namens gelegen war, wird bey der Erzählung der merkwürdigen Niederlage der Moabiter und Ammoniter, unter der Regierung des Königs Josaphat, Meldung gethan, und als der Ort angewiesen, wohin der König mit seinem Lager den Feinden der Israeliten entgegen zog [g]).

Die Wüste Tekoa.

Bey dieser Erzählung kömmt auch die Wüste Jeruel vor [h]); allein die Lage derselben ist schwerlich zu bestimmen.

Die Wüste Jeruel.

Die Wüste Gibeon [i]) muß ohne Zweifel bey der Stadt Gibeon, gegen Nordwesten von Jerusalem, im Stamme Benjamin gelegen [k]), gesucht werden.

Die Wüste Gibeon.

Nicht

b) 1 Sam. 23, 13-15. c) Jos. 15, 55.
d) 1 Sam. 23, 19. 24. 25. e) Jos. 15, 55.
f) 1 Sam. 24, 2. Jos. 15, 61.
g) 2 Chron. 20, 20. h) Vers 16.
i) 2 Sam. 2, 24. k) Jos. 18, 25.

Bethaven. Nicht weit von dannen, und auf den Gränzen zwischen dem Stämmen **Benjamin** und **Ephraim**, trifft man die **Wüste Bethaven** an, deren bey der Bestimmung der nordlichen Gränzen des Stamms **Benjamin** erwähnet wird l). Die Stadt **Bethaven**, wovon diese Wüste den Namen bekommen hat, lag gegen Morgen von **Bethel** m). Hieraus kann man wahrscheinlicher Weise schließen, daß diese Wüste derjenige **Wald** sey, aus welchem zween **Bären** kamen, die zwey und vierzig Kinder von **Jericho**, welche den Propheten **Elisa** verspotteten, zerrissen. Denn **Elisa** war auf dem Wege zwischen **Jericho** und **Beth-El**, als dieses vorfiel n) 16). Es ist wahrscheinlich, daß dieses eben-die-

l) Jos. 18, 12. m) Kap. 7, 2.
n) 2 Kön. 2, 23. 24.

16) Daß es in Palästina Bären gegeben habe, erhellet unter andern aus 1 Sam. 17, 34. wo David sagt, daß er einen Löwen und Bären getödtet habe. Daß zween derselben im Stande sind, in kurzer Zeit 42 kleine Kinder zu zerreissen, wird auch nicht leicht jemand läugnen. Daß aber ein Prophet über ein paar Schimpfworte kleiner Kinder sich dergestalt erzörnet, daß er ihnen im Namen des Herrn gefluchet, und daß sie darauf von Bären zerrissen worden; dieses ist vielen, vornehmlich den Spöttern und Ungläubigen, ein Stein des Anstoßes. Es ist nicht unbillig, wenn man denselben aus dem Wege zu räumen suchet. Man merke also an, daß die Einwohner von Beth-El, (woher die Kinder, und nicht von Jericho waren) die Abgötterey und Gottlosigkeit aufs höchste getrieben hatten, vornehmlich seit der Zeit, daß Jerobeam daselbst ein goldenes Kalb aufgerichtet hatte, 1 Kön. 12, 29. Ohne Zweifel waren auch die Kinder von ihren abgöttischen und gottlosen Aeltern zu dieser Beschimpfung des Propheten Elisa angereizet; denn es ist nicht wahr-

dieselbe Wüste bey der Stadt Ephraim sey, wohin Christus, um den Nachstellungen der Juden zu entgehen, fliehen mußte o).

§. 164.

Der Wald Ephraim ist in der heil. Geschichte durch das Treffen merkwürdig geworden, welches zwischen den Kriegsheeren des Königs David, und den aufrührischen Israelitern, die seinem Sohne Absalom anhiengen, und David vom Throne stoßen wollten, bey oder in der Nähe dieses Waldes vorgefallen ist p); in welchem Treffen zwanzigtausend Rebellen in die Flucht geschlagen wurden, und ums Leben kamen.

Der Wald Ephraim.

Der Name des Waldes Ephraim könnte jemand leicht auf die Gedanken bringen, daß dieser Wald in dem Stamme Ephraim, auf der Abendseite des Jordans gesucht werden müsse, so wie wir eben zuvor von der Wüste Juda angemerkt haben. Allein, alle Umstände in der Erzählung dieser Begebenheit nöthigen uns zu glauben, daß dieser Wald jenseit des Jordans gelegen gewesen. Denn David war, ehe dieses Treffen angieng, mit dem Volke, so ihm getreu geblieben war, aus Jerusalem über

Lage desselben.

o) Joh. 2, 54. p) 2 Sam. 18, 6.

wahrscheinlich, daß so viele kleine Kinder zugleich aus eigenem Antrieb aus der Stadt gegangen, und einen Mann verspottet haben sollten. War es daher nicht eine gerechte Strafe, die der Herr über die Kinder so gottloser Aeltern, die den Saamen der Bosheit schon so früh in den Herzen derselben ausstreueten, und welche bald noch ärger als ihre Aeltern würden geworden seyn, ergehen ließ? Uebers.

über den Jordan gezogen q), und selbst bis nach Mahanaim vorgerückt; und Absalom mit seinem Volke war ihm über diesen Fluß nachgefolgt, und hatte sein Lager im Lande Gilead aufgeschlagen r). David befand sich auch in der Stadt Mahanaim, als das Treffen vorfiel, und empfieng daselbst die erste Zeitung von der Niederlage seiner Feinde s). Alle diese Umstände geben deutlich genug zu erkennen, daß dieser Wald jenseit des Jordans, und zwar in der Nachbarschaft von Mahanaim, gelegen gewesen sey.

Ursprung seines Namens.

Allein, wie kömmt es, daß ein Wald, ausserhalb dem Gebiete des Stammes Ephraim, den Namen Ephraim bekommen hat? Alles, was sich am wahrscheinlichsten davon sagen läßt, ist, daß dieser Wald durch irgend eine Begebenheit, die den Stamm Ephraim betroffen hat, in der Geschichte des Volks Israel merkwürdig geworden, und daher mit diesem Namen beleget worden ist. Dieses wenige wird hinlänglich seyn, einen, der in den Schriften des A. Testaments nicht unbelesen ist, in den Stand zu setzen, sogleich eine Begebenheit zu errathen, die dazu Gelegenheit gegeben haben kann. Wir meynen die Begebenheit, die uns im Buche der Richter t) erzählet wird. Als nämlich die Ephraimiter unzufrieden waren, daß Jephtah die Ammoniter bekrieget hatte, ohne sie daran Theil nehmen zu lassen, versammelten sie sich, und zogen über den Jordan, in das Land Gilead, nord=

q) 2 Sam. 17, 22. r) Vers 24. 26.

s) 2 Sam. 18, 19 2c. t) Kap. 12, 1-6.

nordwärts nach Ramoth-Mizpe, woſelbſt dieſer Richter ſich aufhielt u), und droheten ihm und ſeinem ganzen Hauſe den Untergang. Zur Strafe aber dieſer ihrer Vermeſſenheit wurden ſie von den Einwohnern von Gilead angegriffen, und von Jephtah dergeſtalt geſchlagen, daß ihrer zwey und vierzigtauſend auf der Stelle blieben. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Niederlage, die die Ephraimiter in der Gegend dieſes Waldes, zwiſchen Ramoth-Mizpe und Mahanaim gelitten, die Gelegenheit zu der Benennung dieſes Waldes gegeben habe, und daß er ſeit der Zeit der Wald Ephraim genennet worden.

Durch die Niederlage Abſaloms und ſeines aufrühriſchen Anhanges, wovon man gewiß weis, daß ſie in dieſem Walde vorgefallen ſey, iſt derſelbe nicht weniger merkwürdig geworden; zumal da der heil. Geſchichtſchreiber berichtet, daß dieſer Wald mehr Leute von dem Kriegesheere Abſaloms aufgerieben habe, als an demſelben Tage durch das Schwerd gefallen ſeyn x). Hieronymus y) erkläret dieſes alſo, daß diejenigen, welche nach Verlaſſung des Schlachtfeldes nach dieſem Walde die Flucht genommen hatten, von den wilden Thieren zerriſſen wären. Abſalom ſelbſt wurde in dieſem Walde, da er mit dem Kopfe an den Aeſten einer großen Eiche hangen geblieben war, von Joab

u) Richt. 11, 34. x) 2 Sam. 18, 8.

y) Comm. in h. l.

ab durchstochen, und hat in diesem Walde sein Grab gefunden z) 17).

§. 165.

z) 2 Sam. 18, 9-18.

17) Dieser Wald, nebst dem Walde bey Beth-El, dessen im vorigen §. gedacht ist, ist der einzige in Palästina, davon der Herr Verfasser Meldung thut; und es ist in der That sehr wahrscheinlich, daß es zu den Zeiten der Israeliter in diesem Lande wenig Waldungen gegeben habe. Von den Wäldern Basan und Libanon, der aber nicht eigentlich zu diesem Lande gehörte, ist oben bey der Beschreibung der Berge dieses Namens hinlängliche Nachricht ertheilt, s. §. 117. 118. Die Verfasser der allgem. Weltgesch. sind der Meynung, daß es noch einen andern Wald Libanon, nahe bey Jerusalem gegeben habe, woselbst Salomo einen prächtigen Pallast erbauet, und der daher das Haus des Waldes Libanon sey genennet worden. S. Zusätze zur Welthist. III. Th. 2te Abth. S. 212. Es ist aber wahrscheinlicher, daß dieser Pallast von dem eigentlichen Gebirge Libanon den Namen gehabt habe, und so genennet worden sey, weil die Baumaterialien zu demselben von dem Berge Libanon in Phönicien waren. In den ältesten Zeiten gab es in Palästina verschiedene Haine oder gottesdienstliche Lustwälder, wovon der Hain Mamre einer der berühmtesten ist. S. unten, §. 187. Dieser Mangel an Waldungen rührte unter andern daher, weil die Israeliter, bey der Besitznehmung des Landes verschiedene Wälder umgehauen haben, da einige Stämme sonst nicht Raum genug gehabt haben würden. So sagte Josua zu dem Hause Joseph. Das Gebirge soll dein seyn, da der Wald ist, den haue um. Jos. 17, 18. Dieser Holzmangel machte, daß die Brennmaterialien selten waren. Man findet daher in der heil. Schrift verschiedene Spuren, daß man sich allerley andrer Sachen statt des Holzes bedienet habe, Feuer zu machen und die Speisen zu kochen. Z. Ex. Stroh, Spreu und Stoppeln, Jes. 5, 24. Kap. 47, 14. Dornen, Pred. Sal. 7, 7. Psalm 58, 10. welche letztere Stelle man also übersetzen kann: Ehe eure Töpfen das Feuer der Dornen empfinden,

§. 165.

Die Wüste Bethsaida

Zuletzt haben wir noch die Wüste Bethsaida anzumerken, welche von dem Evangelisten eine wüste Gegend bey der Stadt Bethsaida genennet wird a). Im folgenden, wenn wir zu der Beschreibung der Städte in Palästina kommen, werden wir beweisen, daß es zwo Städte dieses Namens im jüdischen Lande gegeben habe, davon die eine in Galiläa, und die andre jenseit dem galiläischen See, in der Landschaft Gaulonitis lag. Bey der letztern lag diese wüste und einsame Gegend, wohin sich der Heiland begab, um das Gebiet des Herodes Antipas zu verlassen, als er hörte, daß er Johannes den Täufer hatte enthaupten lassen b). In dieser Wüste war es auch, da der Herr Jesus durch ein Wunderwerk mit fünf Brodten und zween Fischen fünftausend Mann speisete c). Bey der Erzählung dieses Wunderwerks finden wir einen Umstand berührt, der uns in demjenigen noch mehr bevestiget, das wir im Anfange dieses Hauptstücks (§. 160.) von der Beschaffenheit der meisten Wüsten des jüdischen Landes angemerkt haben, nämlich, daß dieselben nicht so dürre und unfruchtbar sind, daß sie ganz und gar zu nichts dienen können. Denn diese

 Wüste

a) Luc. 9, 10.

b) Matth. 14, 13. Marc. 6, 30. 31.

c) Matth. 14, 15-21. Marc. 6, 35-44. Luc. 9, 12-15.

den, wird er sie, als mit einem Wirbelwinde, wegreissen. Ja man brauchte so gar den Kühmist dazu, Ezech. 4, 15, wie solches noch heutiges Tages in verschiedenen Ländern gebräuchlich ist, da man Mangel an Holz hat. Uebers.

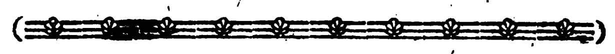
Wüste war mit grünem Grase bewachsen, und folglich zu Viehweiden bequem, da das Vieh sein Futter finden konnte d). Es gehörte demnach diese Wüste mit zu denjenigen, die der Fruchtbarkeit des gelobten Landes nicht im Wege stunden 18).

Das

d) Marc. 6, 39.

18) In den Wüsten des jüdischen Landes und in den bergichten Gegenden, wurden eine Menge Höhlen, (מערוא, meharoth, σπηλαια,) angetroffen, wovon verschiedene in der heil. Schrift namhaft gemacht, noch mehrere aber nur bloß angeführt werden. Hierhin gehören zum Ex. die Höhle, welche Abraham zu seinem Erbbegräbniß kaufte, in der Nachbarschaft von Hebron, 1 Mos. 23, 9. 19. Die Höhle, worinn Loth nebst seinen Töchtern wohnte, 1 Mos. 19, 30. nicht weit von Zoar. Die Höhle Makeda, worinn sich die fünf Könige versteckten, Jos. 10, 16. zwischen Jerusalem und Makeda, im Stamme Juda. Die Höhle Adullam, nicht weit von der vorigen, bey Adullam, worinn sich David vor Saul verbarg, 1 Sam. 22, 1. Ps. 57, 1. Vergl. 2 Sam. 23. 13. Die Höhle in der Wüste Engedde, worinn sich David mit seinen Männern versteckt hatte, als er den Zipfel von Sauls Rock schnitt, 1 Sam. 24. Ps. 142, 1. Die Höhle, in welcher Obadias die hundert Propheten versteckte, 1 Kön. 18, 4. 13. Die Höhle Geba, bey Gibea und Geba, im Stamme Benjamin, woraus der Hinterhalt der Israeliter hervorbrach, Richt. 20, 33. In solche Höhlen verkrochen sich die Israeliter oftmals vor ihren Feinden, und verfertigten sich auch dergleichen. Richt. 6, 2. 1 Sam. 13, 6. Vergl. Jes. 2, 19. Josephus gedenkt dieser Höhlen gleichfalls an verschiedenen Orten, S. Ant. XII. 5. p. m. 407. XIV. 27. p. 502. Bell. Iud. I. 12. p. 736. &c. Strabo sagt, daß es nach Arabien und Ituräa hin rauhe Berge und große Höhlen gebe, deren eine 4000 Mann fassen könnte. Geogr. Lib. XVI. Aus den angeführten Schriftstellen erhellet, daß diese Höhlen, wo nicht alle, doch zum Theil, durch die Kunst

ver-



Das eilfte Hauptstück.

Von der

Fruchtbarkeit in Palästina.

§. 166.

Zeugnisse der heil. Schri von der Fruchtbar dieses Lande

Die Zeugnisse, welche die göttlichen Schriftsteller von der Fruchtbarkeit des jüdischen Landes ablegen, lauten sehr hoch. Wir wollen die vornehmsten derselben kürzlich bey einander hersetzen.

Das erste, so wir in der heil. Schrift davon antreffen, findet sich in der Geschichte Isaacs, als er noch wie ein Fremdling in diesem Lande lebte. In der

A a 3

verfertigt sind, und daß sie vornehmlich in Kriegszeiten zu Zufluchtsörtern gedient haben, darinn die Menschen sich selbst und das ihrige verbargen. Von den Troglodyten ist bekannt, daß sie in solchen Höhlen ihre gewöhnliche Wohnungen gehabt haben. Siehe Diod. Sicul. IV. B. Und dergleichen Troglodyten oder Höhlenbewohner hat es auch in den ältesten Zeiten in Palästina und den umherliegenden Ländern gegeben. Insonderheit ist es wahrscheinlich, daß die Enakim solche Troglodyten gewesen, und in den Höhlen von Palästina ihren Aufenthalt gehabt haben; denn *anak* heißt im Arabischen so viel, als in unterirrdische Schlupfwinkel hineingehen. S. des Hrn. Hofr. Michaelis sehr gelehrte Abhandl. de Troglodytis Seiritis & Themudaeis, in *Syntagm. Comment.* Götting. 1759. S. 194. f. S. Bochart. Phaleg. IV. 29. p. m. 318. Von den Höhlen in Palästina S. auch Lightfoot. Centur. chorogr. Matthaeo praemissa. opp. Tom. II. p. m. 238. Uebers.

Wüste war mit grünem Grase bewachsen, und folglich zu Viehweiden bequem, da das Vieh sein Futter finden konnte d). Es gehörte demnach diese Wüste mit zu denjenigen, die der Fruchtbarkeit des gelobten Landes nicht im Wege stunden 18).

Das

d) Marc. 6, 39.

18) In den Wüsten des jüdischen Landes und in den bergichten Gegenden, wurden eine Menge Höhlen, (מערוא, meharoth, σπηλαια,) angetroffen, wovon verschiedene in der heil. Schrift namhaft gemacht, noch mehrere aber nur bloß angeführt werden. Hierhin gehören zum Ex. die Höhle, welche Abraham zu seinem Erbbegräbniß kaufte, in der Nachbarschaft von Hebron, 1 Mos. 23, 9. 19. Die Höhle, worinn Loth nebst seinen Töchtern wohnte, 1 Mos. 19, 30. nicht weit von Zoar. Die Höhle Makeda, worinn sich die fünf Könige versteckten, Jos. 10, 16. zwischen Jerusalem und Makeda, im Stamme Juda. Die Höhle Adullam, nicht weit von der vorigen, bey Adullam, worinn sich David vor Saul verbarg, 1 Sam. 22, 1. Ps. 57, 1. Vergl. 2 Sam. 23. 13. Die Höhle in der Wüste Engedde, worinn sich David mit seinen Männern versteckt hatte, als er den Zipfel von Sauls Rock schnitt, 1 Sam. 24. Ps. 142, 1. Die Höhle, in welcher Obadias die hundert Propheten versteckte, 1 Kön. 18, 4. 13. Die Höhle Geba, bey Gibea und Geba, im Stamme Benjamin, woraus der Hinterhalt der Israeliter hervorbrach, Richt. 20, 33. In solche Höhlen verkrochen sich die Israeliter oftmals vor ihren Feinden, und verfertigten sich auch dergleichen. Richt. 6, 2. 1 Sam. 13, 6. Vergl. Jes. 2, 19. Josephus gedenkt dieser Höhlen gleichfalls an verschiedenen Orten, S. Ant. XII. 5. p. m. 407. XIV. 27. p. 502. Bell. Iud. I. 12. p. 736. &c. Strabo sagt, daß es nach Arabien und Ituräa hin rauhe Berge und große Höhlen gebe, deren eine 4000 Mann fassen könnte. Geogr. Lib. XVI. Aus den angeführten Schriftstellen erhellet, daß diese Höhlen, wo nicht alle, doch zum Theil, durch die Kunst

dem

Bethlehem Gal. 1 Th. 1 bl.
S. 372. über den Höhlen –
Hieronymus schreibt „ omnis australis
regio Idumaeorum de Eleutheropoli
usque ad Petram et Ailam (haec est
enim possessio Esau) in speluncis
habitatiunculas habet.

Joseph. bell. jud. 4, 9. 4 · κατα μεν
γαρ δε την Φαραν προσαγορευομενην
φαραγγα πολλα μεν ανευρων
σπηλαια πολλα δε ευρων ετοιμα
ταμιειοις εχρητο θησαυρων και
της λειας εκδοχειοις. ανετιθει
δε και τους αρπαζομενους εις αυτα
καρπους, οι δε πολλοι των λοχων
διαιταν ειχον εν εκεινοις.

der Nachbarschaft der Stadt Gerar säete er in diesem Lande, und gewann in demselben Jahre hundert Maaß, denn der Herr segnete ihn e), das ist, von jedem Maaß, das er aussäete, bekam er in der Erndte hundert Maaß, und folglich hundertmal so viel, als er in diesem Jahre gesäet hatte. Wenn man hiermit die Gleichnißrede Jesu von dem Säemann vergleicht f), so siehet man, daß eine solche Vervielfältigung des Getraides, selbst in spätern Zeiten, nicht ganz ungewöhnlich gewesen sey. Denn daselbst wird von dem Saamen, der in ein fruchtbares Erdreich fiel, gesagt, daß er theils dreyßig, theils sechszig, theils hundertfältig geliefert habe 19).

Canaan wird daher mit Recht als ein gutes Land gerühmt. Moses bittet in Ansehung desselben den Herrn: Laß mich gehen, und das gute Land jenseit dem Jordan sehen g), wodurch er das Land auf der Westseite des Jordans verstehet. Josua nennet es gleichfalls ein gutes Land, das der Herr dem Volke Israel gegeben hatte h). Es wird ein fettes Land genennet i), imgleichen das werthe oder schöne Land k), womit die Be-

nen-

e) 1 Mos. 26, 12. f) Matth. 13, 8.
g) 5 Mos. 3, 25. h) Jos. 23, 13.
i) Neh. 9, 25. 35. k) Dan. 11, 16. 41.

19) Vergleiche hiermit des Hrn. Hofr. Michaelis Fragen an die Gesellsch. die nach Arabien reiset. XIII. Fr. S. 25-29. Wo einige Schwierigkeiten, diese Sache betreffend, gemacht, und der Gesellschaft zur Beantwortung vorgeleget werden. S. Herodot. I. B. K. 182. S. 102. der Goldhag. Uebers. Plin. H. N. XVIII. 10. p. m. 829.

nennung des lieben Landes und des schönen Erbes l) übereinstimmt; ein Land, das edel war vor allen andern Ländern m); endlich, ein liebes oder erwünschtes Land n).

Es wird daher durchgehends beschrieben als ein Land, darinn Milch und Honig fleußt o), welche Redensart, die ohngefähr zwanzig mal in der heil. Schrift vorkömmt, so viel als ein ungemein fruchtbares Land bedeutet, wie der gelehrte Hr. Gerdes p) aus heiligen und weltlichen Schriftstellern bewiesen hat.

§. 167.

Und von besondern Producten desselben.

Allein, die heil. Schrift bleibt bey dergleichen allgemeinen Lobsprüchen nicht stehen; sondern sie thut auch oftmals von verschiedenen besondern Sachen Meldung, und zeigt die besondern Producte an, woraus die ungemeine Fruchtbarkeit dieses Landes ersehen werden kann. Moses sagt zu dem Volke Israel: Der Herr dein Gott führet dich in ein gutes Land, ein Land, darinn Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Thälern fließen; ein Land, da Waizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfelbäume sind; ein Land, da Oelbäume wachsen und Honig gefunden wird; ein Land, da du Brod genug zu essen hast, dessen Steine Eisen sind, da du Erz aus den

 Ber=

l) Jer. 3, 19. m) Ezech. 20, 6.

n) Ps. 106, 24. Zach. 7, 14.

o) 2 Mos. 3, 8. c. 13, 5. c. 33, 3 2c.

p) Vesp. Vadens. p. 106.

Bergen hauest q). Und an einem andern Orte heißt es: Das Land, dahin du ziehest, ist nicht wie Aegyptenland, daraus ihr gezogen seyd, da du deinen Saamen säen, und selbst tränken mußtest, wie einen Kohlgarten; [dies zielet auf den Mangel des Regens in Aegypten, und die Mühe, die man hatte, das Wasser des Nils durch Kanäle, und vermittelst gewisser Maschinen und Wasserkünste durch die Felder zu leiten, und die Ländereyen zu befeuchten [20]]. Sondern es hat Berge und Auen, die der Regen vom Himmel tränket. Die Augen des Herrn deines Gottes sehen immerdar darauf, vom Anfange des Jahrs bis an das Ende r). Und zum Beweise, daß dieses Land zu der Zeit schon als ein solches gesegnetes Land, auch bey fremden Völkern bekannt gewesen sey, so lesen wir, daß Rabsake, der Kriegsobriste über das Lager Sanheribs, des Königs von Assyrien, um die Einwohner von Jerusalem, zu der Zeit, als diese Stadt von ihm belagert wurde, desto eher zur Uebergabe zu bewegen, ihnen diesen Antrag thut: Ich will kommen, und euch in ein Land holen, das eurem Lande ähnlich ist; in ein Land, darinn Korn, Most, Brod, Weinberge, Oelbäume, Oel und Honig ist s).

Aus diesem Grunde wird dieses Land ein Lustgarten genannt t), und es braucht auch daher keinen

q) 5 Mos. 8, 7-9. r) Kap. 11, 10-12.
s) 2 Kön. 18, 32. Jes. 36, 17. t) Joel. 2, 3.
20) S. D. Shaws Reisen, S. 351-352, wo zugleich angemerkt wird, daß diese Beschwerlichkeit, die Saaten zu wässern, immer größer werde. Vergl. D. Hasselquist Reise nach Paläst. S. 91. 92. Uebers.

nen zu befremden, daß es, wegen dieses Ueberflusses von allerley angenehmen Früchten, dem Volke Israel zu einem Bilde und Pfande des künftigen himmlischen Erbes dienen konnte.

§. 168.

Zeugnisse von Profanscribenten.

Zu diesen Zeugnissen fügen wir noch die Nachrichten weltlicher Schriftsteller, wodurch man in der Ueberzeugung von der Wahrheit der göttlichen Scribenten, dieses Stück betreffend, noch mehr bestärket wird. Unter diesen ist vornehmlich Josephus zu merken, der nicht lange nach den Zeiten Christi, während der römischen Unruhen und Kriege, in diesem Lande gewohnt hat, und folglich genauer als jemand, die Beschaffenheit desselben hat beschreiben können. Man kann nicht ohne Vergnügen lesen, wie er sich an verschiedenen Orten seiner Schriften über diese Materie ausdrückt. Wenn er z. Ex. die Eintheilung des Landes Canaan durch Josua beschreibt, so merkt er an, daß Josua den Personen, die er zur Abmessung dieses Landes gebrauchte, den Befehl ertheilet habe, sich bey dieser ihrer Arbeit nicht so sehr nach der Größe und dem Umfange, als vielmehr nach der Beschaffenheit des Bodens zu richten; und fügt hinzu: „Daß „man in diesem Lande hin und wieder große Felder „angetroffen, die allerley von Baum- und Erd„früchten so reichlich hervorgebracht, daß sie, in Ver„gleichung mit andern Ländern, schon sehr fruchtbar „scheinen würden; die aber, wenn man sie mit den „Ländereyen um Jericho und Jerusalem verglei„chen wollte, dabey noch einen großen Abfall leiden

Erstlich aus Josephus.

„würden; weil diese Gegenden, ob sie gleich nu
„klein im Umfange, und größtentheils bergicht wä
„ren, dennoch in Ansehung der Fruchtbarkeit nir
„gend ihres gleichen hätten, und hierselbst zuweile
„ein Morgen Landes so gut wäre, als tausend an andern
„Orten„ u). Hiermit zielt Josephus, wie au
dem folgenden näher abzunehmen ist, insonderhei
auf den Strich Landes, der dem Stamme Benja
min zu Theil gefallen war; welche Gegend er auch
noch an einem andern Orte ungemein erhebet x). Be
einer andern Gelegenheit, da er das ganze Land
überhaupt, und jeden Theil insbesondre betrachtet,
führet er alles an, was nur einem Lande, wegen
seiner Anmuth und Fruchtbarkeit, zum Ruhme ge
reichen kann, wovon er die Anwendung auf sein
Vaterland macht. Er sagt unter andern: „Daß
„dieses Land überall fett und fruchtbar, und mit ei
„nem solchen Ueberflusse an Bäumen von allerley
„Art angefüllet sey, daß einer, der auch sonst eben
„kein großes Vergnügen am Ackerbaue hätte, den
„noch durch eine solche ausnehmende Fruchtbarkeit
„nothwendig dazu angereizet werden müßte„ y).

§. 169.

Zeugnisse anderer Schriftsteller. 1 alter Zeiten.

Sollte aber jemand den Argwohn hegen, daß
Josephus, aus Liebe zu seinem Vaterlande, par
teyisch rede, und die Sachen übertreibe; so haben
wir eine Menge Zeugnisse von Ausländern bey
dei

u) Ant. Lib. V. cap. I. p. m. 141.

x) Ant. Lib. XV. c. 5.

y) De B. I. Lib. III. c. 2.

der Hand, von denen solches nicht zu vermuthen ist [21].

Aristeas [z]), welcher als ein Abgesandter des Königs Ptolemäus Philadelphus, nach dem jüdischen Lande, an den Hohenpriester Eleazar abgeschickt wurde, um bey demselben um einige geschickte Sprachverständigen anzuhalten, die dem Könige zu Gefallen die heiligen Schriften der Juden in die griechische Sprache übersetzen sollten, und der bey dieser Gelegenheit dieses Land genau in Augenschein nahm, kann die Anmuth der Gegend, die Fruchtbarkeit des Bodens, die Menge der Weinberge, der Oel- Palm- und andrer Bäume, die vortreffliche Viehweiden und unvergleichlichen Kornfelder nicht genug rühmen.

Hecatäus Abderita, ein berühmter Geschichtschreiber von Abdera in Thracien gebürtig, hat ein ganzes Buch von den Juden geschrieben, woraus Josephus einige Stücke in seinen Schriften anführet [a]), worinn er unter andern bezeuget, „daß „die

z) De LXX Interpr. p. m. 14. 15. [In Ittigii Edit. Joseph. Append.]

a) Contra Ap. Lib. I. §. 22. [pag. 1049. Edit. Ittig.].

21) Dem Aristeas oder Aristäus, auf welchen der Hr. Verf. sich hier zuerst beruft, möchte wohl noch weniger, als dem Josephus, einem redlichen und ziemlich unparteyischen Geschichtschreiber, zu trauen seyn. Denn, wenn er wirklich jemals gelebt hat, so ist er doch auch ein Jude gewesen, und dabey ist die Schrift, so ihm zugeschrieben wird, so voller Mährchen und romanhafter Erzählungen, daß man ihn schwerlich als einen tüchtigen Zeugen anführen kann, wie solches, wie mich deucht, Humfr. Hody, Ant. van Dalen, Dissert. de Aristea, und andre, hinlänglich bewiesen haben. Uebers.

„die Juden 3000000 besäete Aecker 22) im Besitz „gehabt hätten, deren Erdreich das beste und fruchtbarste gewesen, das man sich nur vorstellen könnte.„

Zu diesen füge man noch den **Plinius** b), **Tacitus** c, **Justinus** d), **Ammianus Marcellinus**, **Polybius** und mehr andre Schriftsteller der ältern Zeiten, welche sämtlich von der **Fruchtbarkeit** dieses Landes in so starken Ausdrücken reden, als ob keine Landschaft auf dem ganzen Erdboden dabey in Vergleichung käme. Der die Schriften derselben nachzuschlagen keine Lust oder Gelegenheit hat, kann die eigenen Worte derselben bey verschiedenen neuern Schriftstellern finden, als bey **Adr. Reland** e), **Camp. Vitringa** f), **Steph. le Moyne** g); imgleichen Hr. **Js. ter Brüggen**, Predigern zu **Hermelen**, der über diese Materie eine besondre Abhandlung geschrieben, und im J. 1743 zu Utrecht öffentlich vertheidigt hat h), und andern Gelehrten mehr.

2. Neuere. Und wer auch nur die ältern und neuern Reisebeschreiber, die dieses Land besuchet haben, als den Bro-

b) Plin. H. N. passim. vt L. V. c. 17. XII. 25. XIII. 4. &c.
c) Tacit. Hist. V. c. 6.
d) Just. XXXVI. c. 3. &c.
e) Palaest. Lib. I. c. ult.
f) In Jes. Tom. I. f. 199.
g) Var. Sacr. Tom. II. p. 604. f.
h) Dissert. de fertilit. & steril. terrae, cananaeae, p. 17-20.

22) Besäete Aecker. Hecatäus bedient sich, nach der Anführung Josephi des Worts ἄρουρα, welches, wie J. Clericus, (in not. ad Exod. III. 8.) aus dem Herodotus bewiesen hat, ein Stück Landes bedeutet, das hundert Ellen in der Länge und Breite hat. B.

Brochardus, Radzivil, Kootwyk, de Brün, Sandys, Maundrel, Egmond van der Nyenburg, [Poecocke, Shaw, Hasselquist] und andre mit Aufmerksamkeit gelesen hat, wird dem einhelligen Zeugnisse derselben seinen Beyfall nicht versagen können, wenn sie berichten, daß dieses Land noch itzo bequem seyn würde, allerley Gattungen von Früchten und dergleichen hervorzubringen, wenn nicht die Trägheit der Türken und ihre Muthlosigkeit, die dadurch verursachet wird, daß sie oftmals sehen müssen, wie dasjenige, so sie gesäet und gepflanzet haben, von den streifenden Arabern verheeret und verdorben wird, Ursache wäre, daß die meisten und besten Ländereyen gänzlich unbearbeitet liegen bleiben: Maaßen die Gewächse, welche noch itzt von sich selbst hervorwachsen, in einer solchen Höhe und so starken Wuchse aufschiessen, daß man selten dergleichen in andern Gegenden gewahr wird.

§. 170.

Ursachen der Fruchtbarkeit.

Es waren auch in diesem Lande alle natürliche Ursachen der Fruchtbarkeit eines Landes zusammen vereinigt. Der Boden war von sich selbst so fett, daß er keinen Dünger nöthig hatte. Dabey war er weder hart noch zähe, sondern sehr mürbe und locker, so, daß die Bearbeitung desselben nicht viel Zeit und Mühe erforderte. Brochardus i) bezeuget, daß er selbst mannichmal gesehen habe, daß nicht mehr als zween Ochsen vor den Pflug gespannet waren.

Die Luft ist hierselbst gemäßigt. Das Wintergetraide ~~tief~~ in Gefahr, von einer strengen Kälte zu

i) l. c. Cap. XI.

zu erfrieren. Und da die Feldfrüchte im Sommer vor der großen Hitze hätten verdorren können, so trug die Vorsehung Sorge, daß dieselbe zur Nachtzeit durch den häufigen Thau, und zweymal des Jahrs durch einen milden Regen, nämlich, den Früh- und Spatregen, die verschiedene Tage nach einander anhielten, hinlänglich erquickt wurden. Dabeneben wurde das Erdreich durch Bächlein, die überall von den Bergen und in den Thälern flossen, befeuchtet.

An solchen Orten, da die Natur die Felder nicht hinlänglich mit Feuchtigkeit versorgte, wurde diesem Mangel durch die Kunst abgeholfen. Man legte nämlich Wasserleitungen an, die das Wasser aus den Quellen der zunächst gelegenen Berge nach solchen dürren Gegenden leiteten. Wir sehen dieses aus einem Falle, dessen in dem Buche der Richter [k]) gedacht wird. Caleb hatte seiner Tochter Achsa ein dürres Land zum Brautschatze gegeben; deswegen begehrte sie ein wässeriges Land von ihm; und er gab ihr ein wässeriges unten und oben, oder hohe und niedrige Wasserquellen [l]), das ist, er gab ihr das Recht, aus den nahe bey gelegenen hohen und niedrigen Quellen das Wasser abzuleiten, um den dürren Boden damit hinlänglich zu befeuchten. Insonderheit verstund sich der König Salomo auf die Kunst, Wasserleitungen anzulegen [m]).

Von dergleichen Wasserleitungen, es sey nun, daß sie von Salomo oder andern angelegt worden, siehet

k) Kap. 1, 15. l) Jos. 15, 19.
m) Pred. Sal. 2, 6.

siehet man noch heut zu Tage in der Nachbarschaft von Bethlehem, Jericho, Rama, Tyrus und andern Orten die Ueberbleibsel, wie in den Reisebeschreibungen näher nachgelesen werden kann [23].

§. 171.

23) Bey dem allen wird es noch manchen, fürnehmlich solchen, die an einer so großen Fruchtbarkeit zweifeln, bedenklich und fast unbegreiflich vorkommen, wie in einem Lande, das nur von einem ziemlich kleinen Umfange gewesen, (S. oben §. 13. 14.) so viele Menschen haben wohnen und ihre Nahrung finden können. Als David zu seinem und seiner Unterthanen Unglücke das Volk zählen ließ, fanden sich in Israel und Juda eine Million, und 300000 Mann, die im Felde dienen konnten, 2 Sam. 24, 9. Wenn man diese für den dritten Theil annimmt, und zwey Drittel Kinder und Weiber hinzu rechnet, welches eher zu niedrig als zu hoch ist; so hat man beynahe vier Millionen, oder 3900000 Menschen, die zu Davids Zeiten in diesem Lande lebten. Und doch war die zum Kriege tüchtige Mannschaft zu dieser Zeit, wegen der vielen Kriege, die Saul und David geführt hatten, nach aller Wahrscheinlichkeit in geringerer Anzahl vorhanden, als zu andern Zeiten, da man, Fremdlinge und Sklaven mitgerechnet, wohl fünf Millionen rechnen mag. In den vereinigten Niederlanden, die nicht viel kleiner als Palästina sind, zählt man ohngefähr zwo Millionen Einwohner; und doch sind dieselben so stark, als irgend ein Land auf dem Erdboden, nach Proportion bewohnt. Und wie haben denn, fragt man, alle diese Menschen in Palästina ihren Unterhalt finden können? Noch mehr: Ich finde in einer holländischen Schrift, (*Academie der Geleerden*, 2 Th. 2 St. *Amst.* 1765. S. 264) Die Frage, die zur Beantwortung vorgestellet wird, wie es möglich zu begreifen sey, daß es in einem Lande, das so klein im Umfange war, und von Moses, nicht so sehr wegen seines Viehes, als wegen des Getraides, der Weinberge, Feigenbäume &c. gerühmt wird, eine so große Menge Vieh habe geben können, als, nebst dem häuslichen Gebrauche, zu den täglichen, bestimmten, freywilligen und jährlichen Opfern erfor-

zu erfrieren. Und da die Feldfrüchte im Sommer vor der grossen Hitze hätten verdorren können, so trug die Vorsehung Sorge, daß dieselbe zur Nachtzeit durch den häufigen Thau, und zweymal des Jahrs durch einen milden Regen, nämlich, den Früh- und Spatregen, die verschiedene Tage nach einander anhielten, hinlänglich erquickt wurden. Dabeneben wurde das Erdreich durch Bächlein, die überall von den Bergen und in den Thälern flossen, befeuchtet.

An solchen Orten, da die Natur die Felder nicht hinlänglich mit Feuchtigkeit versorgte, wurde diesem Mangel durch die Kunst abgeholfen. Man legte nämlich Wasserleitungen an, die das Wasser aus den Quellen der zunächst gelegenen Berge nach solchen dürren Gegenden leiteten. Wir sehen dieses aus einem Falle, dessen in dem Buche der Richter [k]) gedacht wird. Caleb hatte seiner Tochter Achsa ein dürres Land zum Brautschatze gegeben; deswegen begehrte sie ein wässeriges Land von ihm; und er gab ihr ein wässeriges unten und oben, oder hohe und niedrige Wasserquellen [l]), das ist, er gab ihr das Recht, aus den nahe bey gelegenen hohen und niedrigen Quellen das Wasser abzuleiten, um den dürren Boden damit hinlänglich zu befeuchten. Insonderheit verstund sich der König Salomo auf die Kunst, Wasserleitungen anzulegen [m]).

Von dergleichen Wasserleitungen, es sey nun, daß sie von Salomo oder andern angelegt worden, siehet

k) Kap. 1, 15. l) Jos. 15, 19.
m) Pred. Sal. 2, 6.

am Meere, das andre weit davon abliegt, das eine von Flüssen und Bächen befeuchtet und zuweilen überströmt wird, das andre dürre ist, machte dieses Land bequem, sehr verschiedene, ja allerley Arten

bis an die Spitzen zum Nutzen angewandt, und sie waren entweder mit Getraide, Gartenfrüchten und Gras bewachsen, oder mit fruchtbaren Bäumen bepflanzt. Für die Schaafe und Ziegen sind die Berge besser zur Weide, als die Thäler und Ebenen. Von diesem Verfahren und Urbarmachen der gebirgichten Gegenden trifft man noch heutiges Tages in Palästina deutliche Spuren an, wie man bey Maundrel und andern Reisebeschreibern sehen kann. Hr. Shaw bezeugt, daß die Berge geschickter zur Weide und zur Pflanzung der Oelbäume und Weinstöcke sind, als die Ebenen, Reisen, S. 292. 293. Sie waren auch in der That besser bewohnt, als die andern Gegenden, ebend. S. 294. Nun aber ist es eine ausgemachte Sache, daß ein bergichtes Land eine weit größere Oberfläche hat, als ein ebenes. Man setze, ein Berg nehme einen Raum einer Fläche von einer Quadratmeile ein, das ist, daß er an seinem Fusse etwas über drey Meilen im Umfange habe. Man setze weiter, daß er rundlich zulaufe, und von der Höhe sey, daß er ohngefähr eine halbe Kugel ausmache: so wird seine Oberfläche schon beynahe zwo Meilen, und wegen seiner Ungleichheiten und Krümmungen noch darüber ausmachen. Wie viel fruchtbares Erdreich hat man folglich dadurch nicht gewonnen? Und wie viel Menschen und Vieh können in einer solchen Gegend, wenn sie auch im Umfange klein ist, reichlich ihre Nahrung finden? Wie viel Vieh konnten nicht demnächst die Israeliter von ihren Nachbarn, den Arabern und andern Völkern um einen wohlfeilen Preis haben, welche fast sämmtlich Nomaden waren, die sich fast auf nichts, als die Viehzucht legten? Dabey ist das Vieh, so auf den Gebirgen weidet, wenigern Krankheiten unterworfen, und es vermehrt sich stärker. S. unten §. 193. Anm. d. Uebers.

ten und Gattungen von Früchten und Produkten hervorzubringen.

Dieses ist eine Sache, welche man in andern Ländern selten verspürt. Die meisten Länder sind nur wegen dieser oder jener Art von Produkten, die zur Nothdurft oder zur Bequemlichkeit des menschlichen Lebens erfordert werden, berühmt. Das Eine schickt sich, wegen seiner häufigen Viehweiden und Wiesen, am besten zur Viehzucht; das andre hingegen zum Ackerbau. In dem Einen Lande kommen die Weinstöcke am besten fort; in einem andern wachsen lieber allerley Gattungen, entweder von fruchttragenden oder wilden Bäumen, die zu Bau- oder Brennholz gebraucht werden. In dem Einen Lande ist der Boden so beschaffen, daß er sich am besten für Specereyen schickt; in einem andern trifft man Mineralien an, u. s. w. Also hat fast ein jedes Land an der einen Sache einen Ueberfluß, an der andern hingegen einen Mangel, und die göttliche Vorsehung hat sehr weislich eine solche Einrichtung gemacht. Sie hat dabey die Absicht gehabt, die Einwohner verschiedener Länder zu nöthigen, sich einander ihre Produkten mitzutheilen, und dadurch die Handlung zu befördern, wodurch die Nationen nicht allein geschliffener und menschlicher werden, sondern welches auch für viele ein Mittel ist, ihren bequemen Unterhalt zu finden, und ansehnliche Reichthümer zu erwerben.

§. 172.

Dies war die Juden größrer

Allein dasjenige, das in dieser Absicht in der That ein Vorrecht in Ansehung andrer Völker ist, würde

würde es für das Volk Israel nicht gewesen seyn. Denn wenn man mit andern Nationen Handlung treiben will, so wird dazu wechselsweise ein gemeinsamer Umgang erfordert. Das Volk Israel aber mußte sich vor einem solchen Umgange mit andern Völkern sorgfältig in acht nehmen, weil die Erfahrung oftmals gelehrt hatte, daß sie dadurch leichtlich zur Abgötterey verführt wurden. Hierzu kam noch, daß so wohl die bürgerliche als gottesdienstliche Gesetze, an welche die Israeliter gebunden waren, viele Dinge von ihnen forderten, die ihnen den Umgang und Verkehr mit den um sie herum wohnenden Völkern sehr beschwerlich und fast unmöglich machten. Haman malte sie auch daher als ein Volk ab, dessen Gesetze von den Gesetzen andrer Völker gänzlich unterschieden wären n); und Tacitus nimmt daher Gelegenheit, von ihnen zu sagen, „daß Moses diesem „Volke neue Gesetze aufgelegt habe, die mit den „Gesetzen und Gewohnheiten andrer Menschen streiten„ o).

Wichtigkeit als für and Völker.

Um keiner andern Ursache willen wird auch das Ceremonialgesetz eine Zwischenmauer der Absonderung genennet p), als weil die Vorschriften dieses Gesetzes, ihrer Beschaffenheit nach, eine Absonderung, ja so gar eine gegenseitige Abneigung, zwischen dem Volke Israel und andern Völkern ver-

n) Esth. 3, 8.

o) Tac. Hist. V. c. 4. [Moses novos ritus contrariosque caeteris mortalibus indidit. Profana illic omnia, quae apud nos sacra; rursum concessa apud illos, quae nobis incesta],

p) Ephes. 2, 14.

ursachten. Ein jeder wird demnach bekennen müssen, daß der Herr kein geschickters und mit den Umständen dieses Volkes besser übereinstimmendes und bequemeres Land, als dieses, habe aussuchen und demselben einräumen können; als welches für sich selbst mit allem, was zur Nothdurft erfordert wird, hinlänglich versehen war, und an keinem Dinge Mangel hatte, den sie aus andern Ländern hätten ersetzen müssen.

Die Israeliter waren auch in der Kunst des Ackerbaues sehr erfahren. Jesaias sagt: Daß Gott selbst sie darinn unterrichtet, und die rechte Art und Weise gelehret habe q). Sie waren also im Stande, durch gehörigen Fleiß die natürliche Beschaffenheit des Erdreichs, das von Natur gut war, durch die Kunst merklich zu verbessern.

§. 173.

[...]ge beson[...] [...]rodu[...] in Pa[...] [...]na.

Es wird nicht undienlich seyn, nunmehro einige besondre Umstände anzuführen, und in Absicht aller derjenigen Produkte, die zur Unterhaltung und Bequemlichkeit des menschlichen Lebens nöthig sind, stückweise darzuthun, daß dieses Land mit denselben reichlich versehen gewesen sey.

Die Ebenen und flachen Gegenden, die einen großen Theil dieses Landes ausmachen, und theils auf beyden Seiten des Jordans, theils auf der Westseite des Landes, längst dem mittelländischen Meere, liegen, waren mit schönen grasigten Viehweiden angefüllet, die von erquickenden Strömen und Bächen, so von den Bergen herabflossen, befeuch-

q) Jes. 28, 26. [nach dem Grundtexte].

feuchtet wurden, und allerley Arten von zahmer Viehe, insonderheit den Rindern, Schaafen und Ziegen, Nahrung verschafften. Die Israeliter hatten also keinen Mangel an allerley Milchspeisen, welche die natürlichste und gesundeste Nahrung sind; und das Fleisch dieser Thiere, ohne von dem Wildpret zu reden, womit dieses Land auch reichlich genug versehen war, diente den Einwohnern zu einer nahrhaften und angenehmen Speise.

Die Anger und Weiden waren also voll Schaafe [r]), welche sich, durch den Segen Gottes, dergestalt vermehrten, daß die Schaafe tausend trugen, und bey zehntausenden auf den Höfen vervielfältigt wurden [s]); und die Verheissung wurde dem Buchstaben nach erfüllet: Dein Vieh wird sich weiden in einer weiten Aue [t]).

Selbst auf verschiedenen Bergen wurden sehr fette Viehweiden angetroffen, worauf bey dem Propheten gesinnspielt wird, wenn es heißt: Ich will Israel wieder heim zu seiner Wohnung bringen, daß sie auf Carmel und Basan weiden; und ihre Seele soll auf dem Gebirge Ephraim und Gilead gesättigt werden [u]). Diese Worte würden dem Buchstaben nach keinen Verstand haben, wenn nicht das Gebirge Ephraim und Carmel auf dieser, und das Gebirge Basan und Gilead auf jener Seite des Jordans, mit eigentlichen Viehweiden versehen gewesen wären, auf welche die Hirten ihr Vieh hätten treiben können [x]).

 §. 174.

r) Ps. 65, 14.
s) Ps. 144, 13.
t) Jes 30, 23.
u) Jerem. 50, 19.
x) Vergl. Ezech. 34, 13. 14. Amos 1, 2. Mich. 7, 14 [illegible]

§. 174.

ber wa- die Erz- er Hir-

Da die Beschaffenheit eines Landes die Einwohner desselben immer nöthigt, ein solches Mittel zur Unterhaltung ihres Lebens zu ergreifen, das am besten damit übereinstimmt; so sehen wir hier auch die Ursache, warum die heiligen Erzväter, da sie noch als Fremdlinge in diesem Lande wohnten, sich vornehmlich auf die **Viehzucht** gelegt haben, welche ihren vornehmsten Reichthum ausmachte. Um dieser Ursache willen wohnten sie in **Zelten**, welche sie bequemlich aufschlagen und wieder damit aufbrechen konnten, um mit ihren **Heerden** sich nach solchen Gegenden zu begeben, wo die besten **Weiden** angetroffen wurden [24]). **Abraham** und **Loth** hatten so viel Vieh, **daß das Land es nicht ertragen konnte**, daß sie bey einander wohnten [y]); so daß sie sich genöthigt sahen, sich zu trennen, um dem beständigen Gezänke ihrer Hirten abzuhelfen. Eben des-

y) 1 Mos. 13, 5-9.

24) Die Erzväter waren also Sceniten oder **Nomades**, das ist, herumschweifende Hirten, die der Bothmäßigkeit der Landesherren nicht unterworfen waren, und ihre eigene Verfassung hatten. Sie besaßen kein eigentliches Eigenthum, als nur die **Brunnen**, die in diesen Ländern so selten sind, und oft zu Streitigkeiten Anlaß gaben, 1 Mos. 26, 20-23. Die **Weiden** aber waren nicht eigenthümlich eingetheilt, sondern ein jeder zog hin, wo es ihm beliebte. Die Zelten dieser Hirten, deren verschiedene sich zusammen hielten, hießen חצר, und haben von Umringen den Namen, weil eine Anzahl derselben mit einem gemeinschaftlichen Gehege umgeben wurde, um vor den wilden Thieren sicher zu seyn. S. J. D. **Michaelis** Dissert. de Nomadibus Palaest. in Syntagm. Commentat. Götting. 1759. S. 209 f. Uebers.

desgleichen liest man von Jacob und Esau: Ihre Haabe war zu groß, daß sie nicht konnten bey einander wohnen, und das Land, darinn sie Fremdlinge waren, konnte sie vor der Menge ihres Viehes nicht ertragen [z]. Derhalben konnte Joseph mit Recht von seinen Brüdern zu Pharao sagen: Die Männer sind Viehhirten, und Leute, die mit Vieh umgehen; ihr klein und groß Vieh haben sie mitgebracht [a]. Und als sie selbst von Pharao befragt wurden, was ihre Handthierung wäre, gaben sie ihm zur Antwort: Deine Knechte sind Viehhirten, wir und unsre Väter [b].

Die Israeliter hatten auch viel Vieh.

Als hernach ihre Nachkömmlinge sich des Landes Canaan bemächtigt hatten, hatten sie eben so wenig Mangel hieran. Was man von Nabal lieset, kann zum Beweise davon dienen; denn er hatte 3000 Schaafe und 1000 Ziegen [c]. Salomo hatte auf jeden Tag für seine Haushaltung zehn gemästete Rinder, zwanzig Weiderinder und hundert Schaafe nöthig [d], welches jährlich 3650 fette Rinder, 73000 Weiderinder, und 36500 Schaafe betrug. Dieses aber war mit der unzähligen Menge Thiere, die jährlich, und vornehmlich auf den hohen Festtagen im Tempel geopfert werden mußten, und mit den Lämmern, die auf dem Osterfeste in den Häusern der Israeliter verzehrt wurden, noch gar nicht zu vergleichen. Josephus [e]

 er-

z) 1 Mos. 36, 7.
a) Kap. 46, 32.
b) Kap. 47, 3.
c) 1 Sam. 25, 2.
d) 1 Kön. 4, 23.
e) Bell. Iud. L. VII. c. 17.

erzählt, daß in einem gewissen Jahre, unter der Statthalterschaft Cestii, die Anzahl der Osterlämmer 256500 Stück betragen habe.

Ausser der großen Menge Vieh, das im Lande selbst gezogen wurde, bekamen sie mehr als einmal eine große Anzahl von den benachbarten Völkern, so ihnen als ein Tribut geliefert wurde. Mesa, der König der Moabiter, zinsete dem Könige von Israel hundert tausend Lämmer und eben so viel Widder, sammt der Wolle f). Und die Araber brachten dem Könige Josaphat 7700 Widder, und 7700 Böcke g). Wie voll von Vieh muß derhalben dieses Land gewesen seyn, und was für eine Menge von Viehweiden muß es in demselben gegeben haben, da so vieles Vieh seine Nahrung hat finden können!

Es ist aber wahrscheinlich, daß der Strich Landes jenseit dem Jordan die diesseitige Gegend an Menge und Güte der Weiden noch übertroffen habe; denn sonst wäre es nicht zu begreifen, warum die Stämme Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manasse, die mehr Vieh, als die andern Stämme hatten, von Moses würden begehrt haben, sie lieber da, im Lande Gilead, wohnen zu lassen, als ihnen ihr Erbe neben ihren Brüdern, im Lande Canaan selbst, zu geben h). In einem Kriege mit den Hagarenern waren sie eben so glücklich; denn sie entführten ihnen 5000 Kameele,

250000

f) 2 Kön. 3, 4.

g) 2 Chron. 11, 17.

h) 4 Mos. 32, 1-5.

250000 Schaafe und 2000 Esel, die sie als eine Beute mit sich nahmen i) 25).

§. 175.

Kornfelder Palästina und allerle Getraide.

Einer, der dieses lieset, und dabey erwäget, wie viel Rinder, Schaafe, Ziegen u. s. w. es in diesem kleinen Lande gab, und darinnen ihre Nahrung fanden,

i) 1 Chron. 5, 21.

25) In allen den angeführten Schriftstellen, und noch in verschiedenen andern, lieset man zwar von Rindern, Schaafen, Ziegen, Kameelen und Eseln, sehr selten aber, welches vielleicht diesen oder jenen befremden könnte, von Pferden. Man hat nämlich zu bemerken, daß dem Könige und dem Volke Israel im Gesetze Mosis verboten war, die Pferde zu vermehren, 5 Mos. 17, 16. aus der Ursache, wie es scheinet, damit ihnen die Lust nicht ankommen möchte, Aegypten oder das Land Gosen wieder zu erobern, welches ohne Pferde nicht wohl möglich war, weil es in Aegypten eine große Menge gab. S. 1 Mos. 47, 17. 1 Kön. 10, 28. 29. Ueberdem können auch die Pferde in einem so bergichten Lande, als Palästina ist; nicht wohl gebraucht werden. Esel und Maulesel und Kameele hingegen, deren es daselbst eine große Menge gab, waren den Einwohnern weit bequemer. Dabey waren die erstern bey den Aegyptern in großer Verachtung. S. des Hrn. Hofr. Michaelis Abhandl. von einigen Gesetzen Mosis rc. im IV. Th. der Comment. Societ. sc. Götting. p. 100 f.

Von den andern Thieren, so wohl zahmen als wilden in Palästina, kann man Bocharts Hierozoicon nachsehen. Allerley Arten von Wildpret giebt es in diesen Gegenden in großem Ueberflusse. S. D. Shaws Reisen, S. 300 f. Hr. Michaelis Fragen rc. S. 221 und an andern Orten. Hasselquist Reisen nach Paläst. hin und wieder; Löwen hingegen finden sich daselbst heutiges Tages gar nicht mehr, Hasselq. l. c. p. 563. Die es aber ehemals ohne Zweifel gegeben hat. Uebers.

den, könnte leichtlich auf die Gedanken gerathen, daß das ganze Land bloß und allein zu Viehweiden müsse gebraucht worden seyn. Allein, so war es nicht damit bewandt. Dieses Land hatte keinesweges einen Mangel an Bauländereyen oder Kornfeldern, welche jährlich einen hinlänglichen Vorrath von allerley Getraide, als Weitzen, Rocken, Gerste, Spelt ꝛc. auslieferten.

Wuchs vornehmlich auf den Bergen.

Wir haben bereits oben gesehen, daß Canaan als ein Land beschrieben werde, das wegen seines Getraides von allerley Arten berühmt gewesen sey [k]. Es scheinet, daß dasselbe nicht so sehr in den ebenen Gegenden, sondern vielmehr auf den Gebirgen, welche in der Mitte des Landes gefunden werden, gewachsen sey; und zwar nicht allein in den Thälern, so die Berge von einander trennen, und wovon David sagt: Die Auen stehen dicke mit Korn, daß man jauchzet und singet [l]; sondern auch, welches bewundernswürdiger ist, oben auf den Bergen. Hierauf siehet der heil. Dichter, wenn er sagt: Oben auf den Bergen wird das Getraide dicke stehen, und seine Frucht wird rauschen wie der Libanon [m], [oder, wenn auch nur eine Hand voll Getraide auf den Höhen der Berge gesäet seyn wird, so wird doch ꝛc. [26]], das ist, wenn auch nur gar wenig Getraide auf den Bergen würde ausgesäet seyn, so sollte doch die Saat in solcher Menge und zu einer solchen Höhe aufwachsen, daß

k) 2 Kön. 18, 32. 5 Mos. 8, 8.

l) Ps. 65, 14. m) Ps. 72, 16.

26) Nach der holländischen Uebersetzung.

daß die vom Winde bewegte Halmen und Aehren ein Geräusch machen würden, als bey solcher Gelegenheit an den Cedern auf dem Libanon verspüret wird. An einem andern Orte, da die Berge Israel durch eine rhetorische Figur (*Prosopopoeia*) angeredet werden, heißt es: **Ihr Berge Israel, ihr sollet wieder grünen, und eure Frucht bringen; ihr sollet wieder gebauet und besäet werden** n).

§. 176.

Wovon man noch Spuren findet.

Die meisten Berge pflegen sonst aus einem sandigten oder steinichten Boden zu bestehen, und der eine so wenig als der andre ist an sich selbst zum Ackerbau geschickt. Allein, die Berge in Palästina sind ehemals bis auf eine gewisse Höhe mit Erde bedeckt gewesen; und, um zu verhindern, daß diese Erde nicht herabfallen, oder durch Platzregen weggespült werden konnte, so hatten die Einwohner verschiedene Reihen von Steinen um diese Berge herum die eine über die andern gemacht, wodurch der Berg gleichsam in eben so viel besondre Beete eingetheilt wurde. Hr. Maundrel o) schreibet, „ein „aufmerksamer Reisender könne dieses noch itzo ge„nugsam wahrnehmen, maaßen von diesen auf ein„ander gehäuften Steinen noch viele auf den Ber„gen dieses Landes übrig geblieben seyen.„ Es ist selbst noch nicht alle Erde von diesen Bergen weggespült, oder durch die Länge der Zeit verloren gegangen. Hr. Egmond von der Nyenburg p) bezeugt,

n) Ezech. 36, 8. 9.

o) Travels from Aleppo &c. S. 83. f.

p) Reize naar Palest. I. Th. S. 341.

zeugt, „daß er auf den Spitzen dieser Berge, und
„selbst zwischen den Steinen, sehr gute Gerste und
„andres Getraide habe wachsen gesehen.„

Diese Vorsorge machte also den Boden der Berge sehr geschickt, allerley Arten von Getraide zu tragen, und selbst besser und in einem grössern Ueberflusse, als auf den ebenen Feldern; weil die Berge, wegen ihrer Ungleichheit, eine grössere Oberfläche machen [q].

§. 177.

Palästina hatte einen grossen Ueberfluß von Getraide.

Daß das Getraide in Palästina überflüßig genug vorhanden gewesen sey, kann auch aus diesem Umstande abgenommen werden. Jedes siebende Jahr, das Sabbath- oder Ruhejahr genannt, mußten alle Ländereyen unbesäet, und alle Weinberge unbearbeitet liegen bleiben, und alles, was das Erdreich in diesem Jahre von sich selbst hervorbrachte, mußte zum gemeinen Gebrauche, und zum Behuf der Armen gelassen werden [r]. In diesem Falle pflegte der Gott Israels das vorhergehende sechste Jahr mit einem solchen reichen Ueberflusse zu segnen, daß für drey Jahr Getraide wuchs [s], das ist, nach der hebräischen Art zu reden, bis in das dritte Jahr, so darauf folgte. So wird es im folgenden näher erkläret: Im achten Jahre, heißt es, sollet ihr säen, und von dem alten Getraide essen, bis in das neunte Jahr, bis das neue Getraide kömmt, (das im achten Jahr ge-

q) S. oben §. 170. Anmerk.

r) 3 Mos. 25, 2-7.

s) Vers. 21.

gesäet ist), sollet ihr von dem alten essen t).
Das sechste Jahr mußte folglich so fruchtbar seyn, daß sie nicht nur das ganze siebende Jahr, da das Feld unbearbeitet blieb, zu ihrem Unterhalte hinlänglich genug hatten, sondern auch von dem übriggebliebenen in dem achten Jahr den Acker bestellen, und noch so lange davon essen konnten, bis das im achten Jahre ausgesäete und eingeerndtete Getraide im neunten Jahre brauchbar war 27).

So, daß sie vieles nach andern Ländern verführen konnten.

Das jüdische Land brachte selbst, das eine Jahr in das andre gerechnet, mehr Getraide hervor, als die Einwohner zu ihrem eigenen Gebrauche nöthig hatten; so daß sie, wenn Gott das Land segnete, wovon alles allein abhieng u), nicht nur selbst Brod genug zu essen hatten, daß ihnen nichts mangelte x), sondern auch eine große Menge davon ihren Nachbaren überlassen konnten. Man weis, daß Salomo dem Könige Hiram von Tyrus jährlich zwanzigtausend Cor Weitzen, eben so viel gestoßen Oel, und, wie an einem andern Orte noch hinzugefügt

t) 3 Mos. 25, 22. u) Jes. 30, 22. 23.

x) 5 Mos. 8, 9.

27) Dieses Gesetz von Unterlassung des Säens im siebenden Jahre scheinet nicht lange beobachtet zu seyn. Es würde auch wirklich oft eine Theurung haben erfolgen müssen, wenn nicht die Juden in den sechs Jahren Getraide aufgelegt hätten; denn eine so reiche Erndte im sechsten Jahre war nur mit der Bedingung gegeben, wenn das Volk dem Gesetze des Herrn gehorsam seyn würde, 3 Mos. 25, 18. 19. dergleichen Zeiten nicht oft gekommen sind. S. Hrn. Hofr. Michaelis Abhandl. de lege mos. septimo quoque anno agrorum ferias indicente, in Comment. Brem. 1763. S. 176. Uebers.

fügt wird, zwanzigtausend Cor Gersten lieferte y). In spätern Zeiten haben auch die Tyrier so wohl als die Sidonier eine große Menge von diesen Lebensmitteln aus diesem Lande gezogen. Der Evangelist Lucas meldet, daß die Länder der Tyrier und Sidonier sich von des Königs Herodes Lande haben nähren müssen z), und Ezechiel sagt von der Stadt Tyrus: Juda und Israel haben mit dir gehandelt, und haben dir Weizen von Minnith, und Balsam, und Honig, und Oel, und Mastich auf deine Märkte gebracht a).

§. 178.

Die Erndte fiel in Palästina viel früher ein, als in unsern kalten nordlichen Ländern, nämlich im Frühjahr. Um diese Zeit ist daselbst noch heutiges Tages das Getraide schon gemeiniglich zur Reife gelanget. Der Ritter Christ. Furer von Haimendorf merket an, daß er das Korn in der Gegend von Gaza am Ende des Jenners im Jahr 1566 von der Größe gesehen habe, wie es in unsern Gegenden im May und Junius, und also zween Monate vor der Erndte ist b).

Die Erndte hatte ihre bestimmte Zeit.

Die Erndte wurde ehemals daselbst jederzeit an einem bestimmten Tage angefangen, nämlich am zweyten

y) 1 Kön. 5, 11. 2 Chron. 2, 10.

z) Apost. Gesch. 12, 20.

a) Ezech. 27, 17.

b) Reisebeschr. in das gelobte Land, S. 170. [Hr. Hasselquist fand den 2 May zwischen Akre und Nazareth Korn, das zu reifen anfieng. Reise nach Paläst. S. 176.]

zweyten Tage des Osterfestes, das ist, den 16 des Monats Nisan, welche Zeit, obgleich das Osterfest das eine Jahr wohl etliche Tage früher einfiel, als in dem andern, welches von der verschiedenen Erscheinung des Vollmondes abhieng, mit dem Anfange unsers Aprils übereinkömmt. An diesem Tage wurde die Erndte durch das Opfer der Erstlingsgarbe eingesegnet, und niemand durfte die Sichel an das stehende Korn legen, ehe diese gottesdienstliche Ceremonie verrichtet war [c]). Der Beschluß der Erndte hingegen wurde mit dem Opfer der Bewegbrodte auf dem Pfingstfeste gemacht [d]). Das Pfingstfest war auch wirklich zu einer feyerlichen Danksagung für die glücklich vollbrachte Erndte eingesetzet, und wurde daher das Fest der Erndte genennet [e]). Die ganze Erndte von Weitzen, Gerste und andern Feldfrüchten, wurde also innerhalb der Zeit von funfzig Tagen, die zwischen Ostern und Pfingsten verliefen, zu Ende gebracht, das ist, nach unsrer Rechnung, in der Zeit vom Anfange des Aprils an bis zu Ende des Mayes.

Ursache davon.

Bey dem ersten Anblick scheinet es fremd zu seyn, daß der Anfang und das Ende der Erndte an eine solche festgesetzte Zeit habe gebunden werden können. Wenigstens kömmt es mit der Gewohnheit in andern Ländern nicht überein, da wegen der Verschiedenheit der Witterung die Feldfrüchte das eine Jahr merklich früher oder später reif werden, als das andre. Allein die Witterung war in Palästina durch-

c) 3 Mos. 23, 10. 11. 14. d) Vers 16. 17.
e) 2 Mos. 23, 16.

durchgehends regelmäßiger, als in andern Gegenden. Und dabey muß man auch in Erwägung ziehen, daß ebendasselbe Gesetz, welches die Juden verpflichtete, die Erndte an festgesetzten Tagen anzufangen und zu endigen, zugleich eine Verheissung in sich begriff, daß Gott alles dazu einrichten würde, wenn sie sich nur befleißigen würden, seinen Befehlen gehorsam zu seyn f).

Um dieser Ursache willen wurde demnach die Jahreszeit, welche in den gedachten Monaten April und May verfloß, bey den Hebräern die Erndte genannt.

§. 179.

Eintheilung der Jahrszeiten bey den Juden.

Es wird bey dieser Gelegenheit nicht undienlich seyn, anzumerken, daß die Juden das ganze Jahr, nicht wie wir, in vier, sondern in sechs Jahrszeiten (Saisons) eingetheilt haben. Nämlich:

I. Die Erndte, wozu die Monate April und May gehörten.
II. Hierauf folgte der Sommer, im Junius und Julius.
III. Die Hitze, im August und September.
IV. Die Säezeit, im October u. November.
V. Der Winter, im December und Januarius, sonst die Regenzeit genannt.
VI. Die Kälte oder der Frühling, im Hornung und März.

Daß diese Eintheilung bereits zu Noä Zeiten gebräuchlich gewesen sey, erhellet aus den Worten Mosis

f) S. 3 Mos. 26, 3-5. 5 Mos. 11, 13-15.

Mosis g). Es werden aber die Jahreszeiten daselbst nicht in der Ordnung aufgezählt, wie sie wirklich auf einander folgen, sondern wie sie ihrer Beschaffenheit nach einander entgegengesetzt werden. So lange die Erde stehet, sagt der Herr, soll nicht aufhören Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Wi[illegible] 28).

§. 180.

Weinberge in Paläſti[na]

Das jüdische Land war überall mit Weinbergen angefüllet, und der Wein, eines von den vornehmsten Produkten dieses Landes, der aber stets mit Wasser vermischt wurde h), war der gewöhnliche Trank der Einwohner.

Der Wein wird daher mit unter die Früchte dieses Landes gezählt i); und unter den Vortrefflichkeiten, welche das Volk Israel in dem Lande Canaan finden sollte, wird auch der Weinberge Meldung gethan, die sie nicht gepflanzet hatten k). Dieses Land wird selbst ein Land der Weinstöcke l), und der Weinberge genennet m).

Es

g) 1 Mos. 8, 22.
h) Sprüchw. 9, 2. 5.
i) Jer. 40, 10.
k) 5 Mos. 6, 11.
l) Kap. 8, 8.
m) 2 Kön. 18, 32. Vergl. Jes. 36, 17.

28) Von einigen hierhin gehörigen Stücken, als von der Vermehrung des Getraides, von den Krankheiten desselben u. d. g. S. Hrn. Hofr. Michaelis Fragen für die nach Arabien reisende Gesellsch. Fr. 13. 34. 14. 77. 79. 2c. Uebers.

Es werden auch verschiedene Weinberge in Palästina in der heil. Schrift mit ihren eigenthümlichen Namen ausgedrückt, welche wir in der ersten Landcharte angezeiget haben. Z. B. die Weingärten zu Engeddi [n], welche bey der Stadt Engeddi, in der Nähe des Salzmeers lagen; die Weinberge zu Thimnath, die Simson in Brand steckte [o]; der Weinberg Naboths, in der Nachbarschaft der Stadt Jesreel [p]; die Weinstöcke zu Sibma, einer Stadt jenseit des Jordans, zu dem Stamme Ruben gehörig [q]). Von diesen Weinstöcken von Sibma wird gesagt: Daß ihre Reben, oder eigentlich ihre Absetzlinge, bis gen Jaeser gekommen, und in der Wüste umhergezogen; daß ihre Schößlinge sich ausgebreitet hätten, und über das Meer geführet wären [r]). Der Prophet Jeremias, der viel später als Jesaias geschrieben hat, erkläret dieses von dem See Jaeser, der bey der Stadt gleiches Namens lag, und aus welchem der Bach Arnon entspringet: Deine Reben, sagt er, du Weinstock zu Sibma, sind über das Meer gefahren, und bis ans Meer Jaeser gekommen [s]). Aus Vergleichung dieser beyden Stellen erhellet, daß der Verstand derselben dieser sey: Die Weinstöcke zu Sibma hatten, durch das beständige Absenken ihrer Reben,

n) Hohel. 1, 14.

o) Richt. 14, 5. Kap. 15, 5. 21, 20.

p) 1 Kön. 21, 1. 2.

q) 4 Mos. 32, 38. Jos. 13, 19.

r) Jes. 16, 8. s) Jer. 48, 32.

ben, ſich ſo weit ausgebreitet, daß ſie bis an die Ufer des Sees Jaeſer reichten: und ihre Reben hiengen ſo weit über den See hin, daß es gleichſam ſchien, als würden ſie darüber gehen, ſo, daß es eine poetiſche Beſchreibung von dem vortrefflichen Wachsthum und der weiten Ausbreitung dieſer Weinſtöcke iſt [29].

§. 181.

Die Stellen 1 Kön. 4, 2[5] Mich. 4, 4. und Zach. [3], 10. erläutert

Zum Beweiſe, wie überflüßig der Weinſtock in dieſem Lande geweſen ſey, dienet auch dieſes, daß ſo gar die Häuſer der Einwohner mit Weinſtöcken und Feigenbäumen umringt geweſen ſind. Dieſe zwo Gattungen von Bäumen waren bey den Juden am meiſten beliebt, nicht nur, weil die Früchte derſelben an Süßigkeit und angenehmen Geſchmacke die meiſten andern übertreffen, ſondern weil ſie auch einen anmuthigen und erquickenden Schatten machen. Daher pflegten ſie auch ſo wohl von den Feigenbäumen als von den Weinſtöcken, wie es ſcheint, Sommerlauben hinter ihren Häuſern aufzurichten, unter deren ſchattenreichen Zweigen ſie ſich am Mittage von der brennenden Hitze der Sonne bedeckten. Daher iſt die Redensart gekommen, die ſo oft in der heil. Schrift vorkömmt: Unter ſeinem Weinſtocke und Feigenbaume wohnen, ſitzen,

 u. ſ. w.

29) Von der Traube des Copherbaums, Hohel. 1, 14. von den Weinſtöcken Sorek, 1 Moſ. 49, 11. Jeſ. 5, 11. von dem Weinſtocke des Feldes, wilden Ranken, 2 Kön. 4, 39. und von den Weinſtöcken Sodoms, 5 Moſ 32, 32. 33. ſ. Hrn. Hofr Michaelis Fragen an eine Geſellſch. ꝛc. 45, 13 und S. S. 140. 41. 182. Ueberſ.

u. s. w. wodurch ein sicheres, ruhiges und vergnügtes Leben zu erkennen gegeben wird. Juda und Israel, heißt es, wohnten sicher, ein jeglicher unter seinem Weinstocke und seinem Feigenbaume, von Dan bis gen Berseba, so lange Salomo lebete t). Ein jeglicher wird unter seinem Weinstocke und Feigenbaume wohnen ohne Scheu u). Und daß man auch seine Freunde und Nachbaren unter die Schatten einer Laube von Weinstöcken und Feigenbäumen, es sey zur Mahlzeit oder in einer andern Absicht, habe einzuladen pflegen, kann man aus diesen Worten schließen: Zu derselben Zeit, spricht der Herr Zebaoth, wird einer den andern laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum x).

Ingleichen Ps. 128, 3.

Gleichwie man noch heutiges Tages die Weinstöcke an den Mauern der Häuser zum Zierath aufwachsen läßt, so hatten die alten Juden ebendieselbe Gewohnheit. Hiervon hatten sie ein Sprüchwort entlehnt. Denn wenn sie sagen wollten, daß jemands Weib sein Geschlecht vermehren, und viele Kinder gebären würde; so drückten sie dasselbe auf diese Weise aus: Dein Weib wird seyn, wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, und deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch y).

Darauf wird in der heil. Schrift oft gesinnspielt.

Da also die Weinstöcke im jüdischen Lande so häufig und gemein waren, so sehen wir die Ursache, warum die Weingärten, und alles was dazu gehört,

t) 1 Kön 4, 25. u) Mich. 4, 4.
x) Zach. 3, 10. y) Ps. 128, 3.

hört, den heil. Schriftstellern so oft Anlaß und Materie zu anmuthigen Bildern, in Beschreibung geistlicher Dinge, geben [z]; so wie auch der Heiland in seiner merkwürdigen Gleichnißrede von den Arbeitern im Weinberge darauf sinnspielt [a], und in einer andern von den Weingärtnern, welche den Sohn des Eigenthümers aus dem Weingarten stießen und tödteten [b]. Daher wird auch das Volk Israel selbst mit einem Weinstocke verglichen, den der Herr aus Aegypten gebracht, und in Canaan gepflanzt hatte [c].

Hieraus läßt sich ferner auch begreifen, warum die Juden, nach der Gewohnheit aller Völker, (welche gemeiniglich im gemeinen Umgange sich solcher Redensarten bedienen, die von den unter ihnen bekanntesten Dingen und gewöhnlichsten Geschäfften entlehnt sind), ihre Sprache mit vielen Ausdrücken und Arten zu reden bereichert haben, welche von der Weinlese hergenommen sind, deren sich auch die heil. Scribenten, insonderheit die Propheten und Dichter, nicht selten bedient haben, und welche meistentheils nicht zu verstehen seyn würden, wenn man sich dieses Umstandes dabey nicht erinnerte, gleichwie der gelehrte Hr. D. Seb. Ravius sehr artig gezeiget hat [d].

z) S. Hohel. 2, 4. 13. 15. Kap. 5, 1. Kap. 6, 11. Kap. 7, 8. 9. 12. Kap. 8, 11. 12. Jes. 5, 1-7. Mich. 7, 1. Joh. 15, 1-8.

a) Matth. 20, 1-16. b) Kap. 21, 33-41.

c) Ps. 80, 9.

d) Differt. philol. de vindem. & torcul. vet. Hebr.

§. 182.

Die Berge ... erten den ... ken Wein.

Die meisten und besten Weingärten in Palästina traf man auf den Bergen an, insonderheit, wie leichtlich zu denken ist, auf den allmählig aufsteigenden Anhöhen der Berge die auf der Südseite der Mittagssonne ausgesetzet waren. Denn daselbst hat man die größte Wärme, welche nicht nur die Reife der Trauben zu befördern, sondern denselben auch einen süssen und angenehmen Geschmack mitzutheilen dienlich ist. Die Naturkündiger merken auch an, daß die Weinstöcke, welche in den Thälern und Ebenen wachsen, zwar mehr Wein, daß aber diejenigen, so auf den Bergen und Hügeln gepflanzet sind, einen lieblichern und schmackhaftern Wein geben. Wenigstens lehret uns die heil. Schrift deutlich, daß in Palästina die Weingärten gemeiniglich auf Bergen angeleget waren. Als daher Gott seinem Volke die Verheissung that, daß sie nach ihrer Zurückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft wieder in ihren vorigen blühenden Zustand gesetzt werden sollten, so sagte er: Du sollt wieder Weinberge pflanzen auf den Bergen von Samaria e). Hierauf wird auch gesehen, wenn das Volk Israel unter dem Gleichnisse eines Weinberges auf einem fetten Hügel vorgestellet wird f); und hieraus kann man die Redensart erläutern: Die Berge sollen von süssem Wein triefen g).

Dergleichen Weinberge nun waren mit einem Gehege oder einer Mauer umgeben, wodurch sie vor

e) Jer. 31, 5. f) Jes. 5, 1.

g) Joel 3, 18. Amos 9, 13.

vor den Anfällen der wilden Thiere, insonderheit der Füchse, die die Weinberge verdarben h) 30), in Sicherheit gesetzet wurden, und worauf in verschiedenen Stellen gesinnspielt wird i). Von diesen Mauern sind, nach dem Zeugnisse Radzivils k) und Kootwyks l), die Ueberbleibsel noch itzt auf den Bergen dieses Landes deutlich zu sehen.

§. 183.

Große Freude der Juden zur Zeit der Weinlese.

Aus demjenigen, so wir bisher gesagt haben, ist leichtlich zu ersehen, daß die Wohlfahrt des jüdischen Volks von einer wohl oder übel ausfallenden Weinlese sehr abgehangen habe. Man verspürte daher eine ausgelassene Freude an diesem Volke in solchen Jahren, die an guten Weintrauben fruchtbar waren, insonderheit zur Zeit der Weinlese. Zu dieser Zeit pflegten die Arbeiter bey dem Ablesen der Trauben und beym Keltern derselben, nebst

h) Hohel. 2, 15.

i) S. Ps. 80, 13. 14. Sprüchw. 24, 30. 31. Jes. 5, 2. 5.

k) Zweyter Br. S. 50. l) Itin. Hierof. p. 148. f.

30) Von diesen Füchsen, Hebr. שׁוּעָלִים, welche eben dieselbigen sind, deren Simson 300 fangen ließ, Richt. 15, 4. siehe Bocharts Hieroz. P. I. Lib. III. Cap. 13. p. m. 853. f. Hasselquist Reise nach Palästina, S. 271. f. Hrn. Hofr. Michaelis Fragen 2c. S. 118, f. u. a. m. D. Shaw hält sie mit vieler Wahrscheinlichkeit für die Jackalls, oder Jackhalzen, die in der Barbarey Dib heissen, und den Todtenkörpern sehr nachstehen, S. Ps. 63, 11. Da diese Thiere die gemeinsten, zahmsten und zahlreichsten Thiere dieser Länder sind, und oft Heerdenweise zusammen weiden; so habe Simson derselben leichtlich 300 fangen lassen können. D. Shaws Reisen, S. 155. Uebers.

andern, die dieser Arbeit zu ihrem Vergnügen beywohnten, allerley lustige Gesänge anzustimmen, deren Innhalt sich zu diesem Umstande schickte. So lieset man von den Bürgern zu Sichem, daß sie heraus aufs Feld gezogen, und ihre Weinberge abgelesen, gekeltert und dabey einen Tanz gemacht, oder Freudenlieder angestimmt m). Hierauf zielt auch der Prophet, wenn er sagt: Ich will meinem Lieben ein Lied meines Liebsten singen von seinem Weinberge n). Und wenn eben derselbe Prophet die Zeit beschreiben will, da die Feinde das Land Israel verwüstet und die Weinberge verderbet haben würden, so drückt er dieses sehr sinnreich also aus: Freude und Wonne höret auf im Felde, und im Weinberge jauchzet und ruft man nicht mehr; man keltert keinen Wein in den Keltern, und ich habe des Gesanges ein Ende gemacht o). An einem andern Orte heißt es: Die Zeit kömmt, da kein Singen auf den Bergen seyn wird p), woselbst auf ebendieselbe Gewohnheit gezielt wird, und woraus man zugleich siehet, daß diese Freudengesänge in den Weinbergen mit so lauter Stimme angestimmet worden, daß der Wiederschall über die in der Nähe liegenden Berge und Hügel erthönte.

§. 184.

Palästina hatte meist nur rothen Wein.

Es verdient endlich noch angemerkt zu werden, daß in Palästina durchgehends nur rother Wein ge-

m) Richt. 9, 27. n) Jes. 5, 1.
o) Kap. 16, 10. Vergl. Jer. 48, 33.
p) Ezech. 7, 7.

gewachsen sey. Um keiner andern Ursache willen wird der Wein dieses Landes Weinbeerenblut genennet q), so wie man von einem Weinberge von rothem Weine lieset r). Und hierauf zielet Johannes s), wenn er von einer Kelter redet, woraus Blut hervorkam; und die Frage, die dem Meßias gethan wird, kann auch daher erläutert werden: Warum ist dein Gewand so rothfarbig, und dein Kleid wie eines Keltertreters? t)

Beschaffenheit des Weinbau in spätern Zeiten.

In spätern Zeiten ist dieses Land gleichfalls noch wegen seines vortrefflichen Weinbaues sehr berühmt gewesen, selbst bey ausländischen Schriftstellern, welche insonderheit mit großem Lobe von dem Weine von Gaza, Askalon und Sarepta sprechen. Auch noch heut zu Tage hat es keinen gänzlichen Mangel daran. Der gelehrte Reland u) versichert von einem Amsterdamer Kaufmanne, Henr. Lub, der sich am Ende des vorigen Jahrhunderts einige Zeit zu Rama in Palästina aufgehalten hat, gehöret zu haben, daß er daselbst eine Traube gesehen habe, die neun Pfund gewogen hätte x). Hr. Egmond van der Nyenburg bezeugt y), daß er im Kloster St. Salvator zu Jerusalem einen weissen Wein getrunken habe, wovon die Trauben von den Ber-

 gen

q) 1 Mos. 49, 11. 5 Mos. 32, 14.

r) Jes. 27, 2.

s) Offenb. 14, 20.

t) Jes. 63, 2.

u) Palaest. p. 351.

x) [S. oben §. 133.]

y) Reisen, I. Th. S. 406.

gen um Samaria geholet, in dem Kloster aber gekeltert waren [31]).

§. 185.

Oelbäume in Paläst.

Wir gehen nunmehr zur Beschreibung der fruchttragenden Bäume von Palästina über, und machen mit den Oelbäumen, wovon dieses Land über-

31. Ich habe, schreibt D. Hasselquist, die Lage von Salomons Weinberge zu En-geddi gefunden, in welchem er Weinstöcke aus Cypern hatte pflanzen lassen, womit er seine Schöne im Hohenliede, Kap. 1, 14 vergleicht. [Die daselbst Trauben Copher אשכל הכפר genannt werden]. (*) Die Araber unterhalten daselbst noch itzt Weinberge, und verkaufen den Wein an die Christen; allein sie tragen keinen Cyperwein mehr, sondern durch die Länge der Zeit ist er ausgeartet. Salomo konnte wohl leichtlich Weinstöcke aus Cypern bekommen; allein, woher hat er die rheinischen Weinranken bekommen, die er bey Hebron gepflanzt, welche daselbst noch heutiges Tages wachsen, und eben einen so vollkommenen Rheinwein geben, als die Europäischen? Ich und alle Franken, die nach Jerusalem gekommen, haben ihn bey den lateinischen Mönchen dafür getrunken, welche die kleine Quantität, die jährlich bey Hebron gebauet wird, von den Arabern kaufen. Diese Art findet man sonst nirgends im Morgenlande. — Vielleicht haben die Europäer von hier die ersten Ranken bekommen, und sie an den Rhein gepflanzt rc. Hasselq. Reise nach Paläst. XII. Brief. S. 256. 257. S. 138. 154. u. a. O. m. Weil den Mohamedanern das Weintrinken verboten ist, so ist leichtlich zu erachten, daß der Weinbau in Palästina vernachläßigt werden müsse. Die Heerlinge, (Labruscas) Jes. 5, 2. beschreibt Hasselq. l. c. S. 561 f. Uebers.

*) Andre halten dieses Copher für eine Art kleiner Bäume S. Hrn. Michaelis Fragen rc. S. 140. Calmet Bibl. Wörterb. unter dem Worte Copher und Cyprus.

überall voll war, billig den Anfang. Das Volk Israel sollte, der Verheissung zufolge, Oelberge, oder Oelbaumgärten, in diesem Lande finden, die sie nicht gepflanzet hätten [z]). Es wird als ein Land beschrieben, da Oelbäume wuchsen, und reich an Oliven und Oel war [a]).

Die Oelbäume wuchsen daselbst nicht nur in eigentlichen dazu angelegten Plantagen, die ihren besondern Eigenthümern gehörten, sondern auch ohne Cultur, an den öffentlichen Landstraßen, auf den Bergen und zwischen den Felsen, woselbst sie am besten fortkommen, und worauf Hiob sinnspielt, wenn er sagt, daß die Felsen ihm Oelbäche gegossen hätten [b]).

Das Oel, welches aus der Frucht dieses Baums, den Oliven, gepresset wird, diente zu vielerley Gebrauch; nicht allein auf den Lampen, zur Erleuchtung der Nächte [c]); nicht allein zur Genesung oder Linderung der Wunden [d]); oder sich auf Gastmahlen und bey andern feyerlichen Zusammenkünften zu salben [e]); sondern es hatte auch bey den Juden den nämlichen Gebrauch, den bey uns die Butter hat, nämlich die Speisen damit zu bereiten, und zum essen tüchtig und schmackhaft zu machen,

z) 5 Mos. 6, 11.

a) 5 Mos. 8, 8. 2 Kön. 18, 32. Vergl. Nehem. 9, 25. und 1 Chron. 27, 28.

b) Hiob 29, 6.

c) 2 Mos. 27, 20. Matth. 25, 3 ꝛc.

d) Jes. 1, 6. Luc. 10, 34.

e) Ps. 23, 5. Pred. 9, 8.

chen, so wie es noch itzt in Portugal, Spanien, Italien und andern Ländern, da viele Oelbäume wachsen, dazu gebraucht wird. Von diesem Gebrauche des Olivenöls wird in verschiedenen Stellen der heil. Schrift Meldung gethan f) 32).

Das Baumöl gehörte mit zu denjenigen Produkten dieses Landes, daran die Israeliter einen größern Ueberfluß hatten, als sie zu ihrem eigenen Gebrauche benöthigt waren, und wovon sie also andern Völkern einen Theil überlassen konnten. Man weis, daß der König Salomo dem Könige von Tyrus,

f) Ezech. 16, 13. 1 Kön. 17, 12.

32) Es ist bekannt, daß insonderheit bey vielen Opfern der Juden Oel gebraucht werden mußte, hauptsächlich aber bey den verschiedenen Arten der Speisopfer. 3 Mos. 2, 1. 5 7. 15 ꝛc. Kap. 6, 8 ꝛc. Kap. 8, 12. u. a. m. Die Absicht, die Moses, oder vielmehr Gott selbst, dabey hatte, war, aller Wahrscheinlichkeit nach, keine andre, als damit die Israeliten auch bey ihren ordentlichen Mahlzeiten sich an den Gebrauch des Oels gewöhnen möchten, wodurch ihrer Sehnsucht nach Aegypten vorgebeuget werden sollte. Denn dieses Land hatte einen Mangel an Oel. S. Iablonsky Pant. Aegypt. Lib. I. C. III. §. 5. Es lehret aber die Erfahrung, daß Leute, die an das schöne und schmackhafte Olivenöl gewöhnt sind, an der Butter, oder andern Dingen, womit die Speisen zubereitet werden, keinen sonderlichen Geschmack finden. S. Hrn. Hofr. Michaelis oben angeführte vortreffliche Abhandl von einigen Gesetzen der Israeliter ꝛc. Tom. IV. Commentar. Societ. reg. Scient. Goetting. p. 106. f. allwo im folgenden auch das Gesetz, wodurch den Juden verboten wurde, den Bock nicht in der Milch seiner Mutter, (d. i. in der Butter), zu kochen, aus eben diesem Grunde sehr sinnreich erkläret wird. Uebers.

Tyrus, Hiram, jährlich zwanzig Cor gestossen Oel zum Geschenke schickte g) 33).

Aus diesem allem wird der Leser nun leichtlich abnehmen können, mit wie vielem Rechte **Korn, Most** und **Oel**, als die drey wichtigsten Produkte des gelobten Landes, in der heil. Schrift gemeiniglich neben einander gesetzet und zugleich aufgezählet werden, welche auch in der That den brauchbarsten und vornehmsten Reichthum eines Landes, wenn man die Viehzucht noch hinzufügt, ausmachen h).

§. 186.

So fruchtbar das jüdische Land an Oelbäumen war, so reichlich war es auch mit **Palmbäumen**, sonst auch **Dattelbäumen** genannt, gesegnet. Am häufigsten traf man dieselbe in der Gegend der Stadt **Jericho** an, welche daher den Namen der **Palmenstadt** führte i). Wie gemein die Palmbäume in diesem Lande gewesen seyn müssen, kann man unter andern aus dem Umstande abnehmen, daß unter den Zweigen, wovon die Israeliter, zur Zeit der Lauber-

Palmbäume.

g) 1 Kön. 5, 11.

h) Joel 1, 10. Kap. 2, 19. 24. Mich. 6, 15. Hosea 10, 20. 21.

i) 5 Mos. 34, 3. Richt. 1, 16.

33) Daß es noch heutiges Tages in Palästina vortreffliche Oliven gebe, bezeugen die Reisenden. Die Oliven, die wir assen, schreibt Hasselquist, waren von dem heiligen Oelberge bey Jerusalem. Sie waren aber, alle Heiligkeit beyseite gesetzt, die besten, die ich in der Levante gegessen hatte, von der Art, die Palästina zeuget, das jederzeit wegen seiner Oelbäume berühmt gewesen ist. Reise x. S. 138. f. Uebers.

Laubhüttenfestes, Hütten oder Lauben machen wollten, auch die Palmzweige aufgezählet werden k).

Das jüdische Land wurde auf den alten Münzen unter der Gestalt eines Palmbaums, und eines Frauenzimmers, welches unter einem Palmbaume sitzet, vorgestellet, wodurch man die Beschaffenheit dieses Landes, das einen so großen Ueberfluß an Palmbäumen hatte, zu verstehen geben wollte. Dergleichen Münzen haben die Römer unter der Regierung des Kaisers Vespasians schlagen lassen, bey der Gelegenheit, daß sein Sohn Titus Judäa erobert hatte. Sie führten zur Aufschrift: IVDAEA CAPTA und IVDAEA DEVICTA, d. i. das eroberte und überwundene jüdische Land. Die Abbildung dieser Münzen findet man bey M. Goeree l) und andern mehr. Da auch in andern Ländern die Palmbäume keinesweges unter die fruchttragenden Bäume gerechnet werden; so trugen sie doch in Palästina sehr gute Früchte, wie Hr. Reland m) aus Pausanias und Theophrastus bewiesen hat 34).

§. 187.

k) 3 Mos. 23, 40. Vergl. Nehem. 8, 16.

l) Historische Erdbeschr. S. 692. [Cf. Shaw. p. 297.]

m) Palaest. pag. 382.

34) Plinius L. XIII. c. 4. schreibt: Iudaea inclyta est vel magis palmis. Sunt quidem et in Europa, sed steriles. Contra in Oriente ex his vina, gentibusque aliquibus panis. etc. Conf. *Virg.* Georg. III. 12, *Lucan.* III. Plin. V. 14. und andre, die Hr. Shaw, S. 296. f. anführet. Es giebt noch itzt in Palästina, insonderheit um Jericho, Palmbäume. Shaw, l. c. S. 297. Der Palmwein, dessen Plinius Erwähnung thut,

§. 187.

Andre fruchtbare Bäume

Eben so wenig war in Palästina Mangel an Feigenbäumen, Mandeln, Granatäpfeln und mehr andern Bäumen, die den Einwohnern das ganze Jahr hindurch eine angenehme Abwechselung von frischen Baumfrüchten verschafften. Hiervon wurde dem Volke Israel schon lange vor der Eroberung des Landes, in der Wüste Kades-Barnea, von den Kundschaftern Nachricht gegeben, welche nebst andern Früchten und Produkten dieses Landes auch Granatäpfel und Feigen mitbrachten, und dem Volke sehen ließen [n]). Es wird von denselben in verschiedenen Stellen der heil. Schrift Meldung gethan [o]) [35]).

Allein,

n) 4 Mos 13, 23. o) Joel 1, 12. ꝛc.

thut, ist vermuthlich das starke Getränke, Sicera, davon in der heil. Schrift Meldung geschiehet. S. Richt. 13, 14. D. Hasselquist beschreibt den Palmbaum (Phoenix dactylifera), und die Frucht desselben, die Datteln (Dactylus), umständlich. Die Pulpa, fügt er hinzu, oder der weiche Theil der Frucht, wird von den Menschen gegessen. In Ober-Aegypten leben ganze Familien bloß von Datteln. Den Kern der Dattel zerstoßen die Aegyptier, und füttern ihre Kameele damit. Man rechnet, daß ein Palmbaum jährlich einen Zechin einbringe, u. s. w. Reise nach Paläst. S. 538-541. S. auch Thompson Reisebeschreibung nach Paläst. §. 82. und Anm. D. Uebers.

35) Von diesen und andern Bäumen und Pflanzen in Palästina sehe man *Celsii Hierobotanicon*, Hasselquists Reise nach Palästina, II Th. insonderheit S. 549, f. u. a. m. Zu dem Feigengeschlechte gehöret auch der Sycomorus, συκομωρέα, Luc. 19, 4. Von dem Hasselquist, S. 535. f. eine umständliche Beschreibung giebt. Vergl. S. 550. 558. 559 f. Uebers.

Wilde Bäume.

Allein, nicht nur Obstbäume, sondern auch verschiedene Arten wilder Bäume wurden in Palästina in ziemlicher Menge angetroffen, als Cedern [36], Tannen, Fichten, Myrthen, Eichen [37], Wei-

36) Von den Cedern ist oben §. 117. bereits Nachricht ertheilt. Es ist noch nicht mit Gewißheit ausgemacht, ob man durch ארז, welches von den alten so wohl als neuern durch Cedern übersetzet wird, Cedern oder Tannen zu verstehen habe. Mich deucht aber, daß die Gründe, die für die Ceder angeführt werden, das Uebergewicht haben. Die alten Uebersetzer haben ohne Zweifel wohl gewußt, welchen Baum man im jüdischen Lande und im Hebräischen Eres nenne. S. Hrn. Hofr. Michaelis Fragen an die nach Arabien reisende Gesellschaft, Fr. 90. S. 249-255. Uebers.

37) Es ist sehr wahrscheinlich, daß man durch das Hebr. אלה oder אלון, so die meisten durch eine Eiche übersetzen, die Terebinthe oder den Terpentinbaum zu verstehen habe. Dieser Baum, der noch heutiges Tages in Palästina häufig angetroffen wird, (s. Hasselq. S. 550. 553.) ist von einer ziemlichen Größe, und hat einen dicken Stamm, mit vielen Aesten, und langen feisten Blättern. Er trägt rothe Blüthen, und Traubenweise beysammenhängende Früchte, die einen angenehmen Geruch ausduften. Sein Harz ist das ächte Terpentin. S. Plin. H. N. XIII. 6. & alibi. Er soll ein Alter von ohngefähr tausend Jahren erreichen. Dieser Baum ist also zu anmuthigen Hainen, schönen Alleen und schattenreichen Lauben eben so bequem und so gebräuchlich, als der Platanus bey den Griechen und Römern, wozu sich hingegen die Eiche nicht so gut schickt. Der Hain More אלון מורה, 1 Mos. 12, 6. Der noch sehr lange hernach gestanden, 5 Mos. 11, 30. Der Hain Mamre, אלני ממרא, 1 Mos. 13, 18. K. 18. 1. rc. waren demnach Lustwälder von Terebinthenbäumen, die zum Vergnügen und zu Gottesdienstlichen Handlungen dienten. Josephus Bell. Iud. V. 7. p. m. 895. berichtet, daß die Terebinthe.

Weidenbäume und andre Arten mehr, die theils zum Brennen, theils zum Bauen und Zimmerwerk gebraucht wurden.

§. 188.

Balsamstauden.

Unter den Stauden hatte die Balsamstaude ohne Zweifel den Vorzug, welche in diesem Lande häufig anzutreffen war. Josephus p) berichtet, daß die Königinn von Scheba diese Staude nach Palästina übergebracht habe. Allein, es ist aus der Geschichte Jacobs bekannt, daß dieselbe zu seiner Zeit im Lande Canaan schon zur Genüge bekannt gewesen sey. Denn unter den Früchten des Landes, welche dieser Erzvater durch seine Söhne dem Joseph

p) Antiq. Lib. VIII. c. 2.

binthe, worunter Abraham die drey Männer bewirthet, 1 Mos. 18, 1 rc. und die er sechs Stadia von Hebron setzet, zu seiner Zeit noch zu sehen gewesen sey. Δείκνυται ἀπὸ σταδίων ἓξ τοῦ ἄστεος (Χεβρὼν) τερέβινθος μεγίστη, καὶ φασὶ τὸ δένδρον ἀπὸ τῆς κτίσεως μέχρι νῦν διαμένειν. Von diesem Baume wird noch in folgenden Zeiten Meldung gethan. Zur Zeit Constantins des Großen war unter demselben ein Altar aufgerichtet, worauf die Heiden ihren Göttern opferten; den aber dieser Kaiser zerstören ließ. Socrat. Hist. eccl. I. 18. *Euseb.* Vit. Constant. III. 52. Die Menge des Volks, welches daselbst von allen Orten zusammen kam, gab Gelegenheit, daß allda ein Jahrmarkt angelegt wurde, worauf unter andern eine große Menge Juden zu Sklaven verkauft wurden, die in dem Kriege des Kaisers Adrian gefangen gemacht worden. Von diesen biblischen Terebinthen s. Celsii Hierobotanicon, I. Th. S. 35. f. Hrn. Hofr. Michaelis Fragen rc. S. 138, f. S. auch die Allgem. Welthist. 28 Th. S. 332. Anm. D. Uebers.

Joseph nach Aegypten, als ein Geschenk bringen ließ, wird der Balsam zuerst genannt. Nehmet, sagte er, von des Landes besten Früchten, und bringet dem Manne Geschenke hinab; Ein wenig Balsam, und Honig, (S. §. 189. Anm.) und Specereyen, und Myrrhen, und Datteln, (Holländ. Terpentinnüsse) und Mandeln [q]. Die besten Balsamstauden wuchsen in der Gegend von Jericho [r]. Sie sind klein, und wachsen nie über zwey bis drey Ellen hoch. Ohngefähr einen Fuß hoch über dem Boden verbreiten sie sich in verschiedene kleine Aeste. Die Rinde dieser Aeste wird durch einen Einschnitt geöffnet, woraus der Balsam, nach der Beschreibung Josephi [s], gleich einem Oele, hervorquillt. Dieses Oel oder Gummi, wird *Opobalsamum* genannt. *Balsamum* ist der Name des Baums, Ὀπὸς aber bedeutet den Saft oder das Gummi, so aus einem Baume tröpfelt [38].

Der

q) 1 Mos. 43, 11.

r) [*Iustin.* XXXVI. 3. Opobalsamum in his tantum regionibus (apud *Hierochuntem*) gignitur. *Tacit.* Hist. V. 6. *Plin.* H. N. XII. 25. et alibi. Balsamum uni terrarum Iudaeae concessum.]

s) Antiq. L. XIV. c. 7. [Cf. Theophrast. Hist. plant. IX. 6. Strab. Lib. XVI. Plin. XII. 25.]

38) Dieser Unterschied wird nicht immer beobachtet. Das Wort *Balsamum* wird auch oft von dem Safte der Balsamstaude gebraucht. Arbores Opobalsami certo anni tempore Balsamum sudant, sagt Iustin. B. XXXVI. C. 3. S. I. M. *Gesneri* Thesaurus, voc. *Balsamum*. Der Balsam wird noch itzt zu Jerusalem zubereitet. In der Apotheke des lateinischen Convents, sagt Hasselquist S. 158, findet man alle

Arten

Der Strich Landes jenseit des Jordans, oder Gilead, ist auch wegen seines köstlichen Balsams sehr berühmt gewesen. Die Reisegesellschaft Ismaelitischer Kaufleute, an die Joseph von seinen Brüdern verkauft wurde, kam aus Gilead, und führte auf ihren Kameelen mit sich Spezereyen, Balsam und Myrrhe, um solche von dannen nach Aegypten zu bringen [t]). Von dem Balsam Gileads, der ein vortreffliches Hülfsmittel bey Wunden und andern Schäden war, wird in verschiedenen Stellen der heil. Schrift Meldung gethan [u]).

§. 189.

Unter die Produkte des jüdischen Landes wird auch mit Recht der Honig und wilde Honig gezählet, der einen sehr süssen Geschmack hatte, und, mit Wasser vermischt, zu einem angenehmen Tranke diente. Johannes der Täufer bediente sich dieses wilden Honigs zu seiner Speise, als er sich in

Honig u. wilder Honig.

Dd 2 der

t) 1 Mos. 37, 25.

u) Jer. 8, 22. Kap. 46, 11 ꝛc.

Arten von Balsam, einige tausend Piaster am Werthe. Der in allen Ländern so berühmte Balsam von Jerusalem wird hier verfertiget, ꝛc. Von der Scarification oder Einschneidung der Aeste der Balsamstaude redet auch Tacitus, Hist. Lib. V. c. 6. Balsamum modica arbor: vt quisque ramus intumuit, si vim ferri adhibeas, pavent venae, fragmine lapidis, aut testa aperiuntur. Von dem Balsam, und wie man die Güte desselben untersucht, s. D. Hasselq. Reise, S. 564-569. Die medicinische Wochenschrift, der Arzt, V. Th. 123 St. S. 295. f.

der Wüste aufhielt [x]) [39]). Die Bienen bereiteten diesen Honig nicht nur in den hohlen Bäumen, sondern

x) Matth. 3, 7.

39) Es ist noch nicht ausgemacht, daß durch den wilden Honig, dessen Matth. 3, 7. und 1 Sam. 14, 25-27. gedacht wird, eigentlicher von den Bienen in der Wildniß gesammelter Honig zu verstehen sey. Hr. D. Shaw, Hr. Hofr. Michaelis, und andre halten ihn vielmehr für einen süssen Ausfluß gewisser Pflanzen, der mit dem Manna eine große Aehnlichkeit hat, wo nicht völlig einerley ist. Diodorus Sic. schreibt B. XIX. C. 104. „Daß bey den Arabern vieles so genannte wilde Honig auf den Bäumen wachse, dessen sie sich, mit Wasser vermischt, als eines Tranks bedienen.„ Plinius H. N. Lib. XII. c. 8. beschreibt diesen Honig unter dem Namen *Saccharum*; Saccharon et Arabia fert. — Est autem mel in arundinibus collectum, gummium modo candidum, etc. Das Saccharum der Alten war also von unserm Zucker unterschieden; denn es war ein Saft, der aus gewissen Pflanzen, wie ein Gummi, hervorquoll. S. *Gesneri* Chrestom. Plin. p. 796. n. 5. und die daselbst angeführten Schriftsteller. In den zwey angeführten Stellen der heil. Schrift kann nun freylich eigentlicher, von den Bienen in Bäumen und Felsenritzen zusammen getragener Honig, verstanden werden, der auch aus den Bäumen herausfließt, und im jüdischen Lande häufig genug angetroffen wurde. S. *Bochart.* Hieroz. P. II. Lib. IV. c. 12. p. m. 518. f. Hasselq. Reise nach Palästina, S. 177. woselbst eine besondre Art von Bienenhäusern beschrieben wird; D. Shaw Reisen, S. 292. Allein, der Honig, den Jacob seinem Sohne Joseph, nach Aegypten schickte, 1 Mos. 43, 11. kann wohl kein eigentlicher Honig gewesen seyn, weil dieses, da Aegypten einen Ueberfluß an Bienen hatte, so viel gewesen seyn würde, wie Hr. Michaelis sagt, als Wasser ins Meer tragen. Es ist also eine Gattung von dem oben beschriebenen Honige gewesen. Die Einwohner von Palästina schicken noch itzt eine Art Syrup nach Aegypten, den sie Dibse nennen, welches

dern trugen ihn auch in den Ritzen der Felsen in solchem Ueberflusse zusammen, daß er häufig heraus floß. Hierauf siehet Moses, wenn er sagt: **Der Herr ließ Israel Honig saugen aus den Felsen** y); und an einem andern Orte heißt es: **Ich will sie mit Honig aus dem Felsen sättigen** z). Als **Jonathan** mit dem israelitischen Kriegsheere die Philister verfolgte, fand er in einem Walde Honig in einer solchen Menge, daß er überall floß, und daß **Jonathan** mit der Spitze seines Stabes darein **tunken**, und davon essen konnte, wodurch er ungemein erquickt wurde a). Selbst in dem Todtengerippe des **Löwen**, den **Simson** getödtet hatte, hatte ein **Bienenschwarm** Honig gesammelt, wovon er essen konnte, und welches ihm Anlaß zu dem **Räthsel** gab, das er auf der Hochzeit den Philistern aufgab: **Speise gieng vom Fresser, und Süßigkeit vom Starken** b). Dieses alles beweiset zur Genüge, daß der Honig in diesem Lande überflüßig vorhanden gewesen sey, und rechtfertigt die Redensart, die so oft in der heil. Schrift vorkommt, daß **Canaan** ein Land sey, **darinn Milch und Honig fließe**. Noch heutiges Tages scheint

y) 5 Mos. 32, 13. z) Ps. 81, 17.

a) 1 Sam. 14, 25-28. b) Richt. 14, 8. 9. 14.

das Hebräische דבש (1 Mos. 43, 11.) ist. S. Shaws Reisen, S. 293. Anm. g. Hrn. Hofr. Michaelis Abhandl. von einigen Gesetzen der Israeliten, im IV. Th. der Commentar. Soc. scient. Goetting. num. 6. Fragen an die Gesellsch. nach Arabien, Fr. 26 und 27. Lightfoot. Chorogr. Marc. praemissa. Opp. Tom. II. p. m. 404 Hamburg. Magazin, XXI. Th. S. 310 f. Uebers.

in diesem Lande kein Mangel an Honig zu seyn. Es erhellet dieses aus dem Zeugnisse des Hrn. Maundrels c), welcher auf seiner Zurückreise von dem todten Meere einen starken Geruch von Wachs und Honig verspürte, und auf den Knospen der Pflanzen und auf dem Unkraut, das in dieser Ebene wächst, viele Bienen sitzen sah.

§. 190.

Salz. Das jüdische Land hatte auch keinen Mangel an Salz. Der See des Flachfeldes (§. 33. f.), welcher eben daher, weil das Wasser desselben weit salziger war, als das gemeine Seewasser, der Salzsee genannt wurde, verschaffte den Juden einen hinlänglichen Vorrath von diesem zum menschlichen Leben nothwendigen Produkte. Es ist wahrscheinlich, daß in dem so genannten Salzthale, (§. 132.) welches nahe bey der Salzstadt lag d), Salzsiedereyen gewesen sind, worinn das Salz aus dem Wasser des todten Meers zum Gebrauch zubereitet worden 40).

§. 191.

c) Reise rc. S. 109. d) Jos. 15, 62. Ps. 60, 2.

40) In den Felsen, an der Küste von Syrien und Phönizien, sind eine Menge Tröge, zwo oder drey Ellen lang, und in gehöriger Breite ausgehöhlet. Diese sind anfänglich zu Salzwerken bestimmt gewesen, worein man beständig Seewasser zum Ausdünsten goß, und worinnen sich nach und nach eine große Menge Salz ansetzte. Man sieht noch einige von diesen Anrichtungen zu Latikea, Tripoli, und an andern Orten. Shaws Reisen, S. 298. Die Araber machen Gruben an dem Ufer des todten Sees, die bey der Ueberströmung desselben mit Wasser angefüllet werden. Dieses

§. 191.

Aus der Lage des jüdischen Landes, da es sich längst dem mittelländischen Meere erstreckt, ist leicht sich abzunehmen, daß die Einwohner keinen Mangel an Fischen haben konnten, wenn sie sich nur auf den Fang derselben haben legen wollen. Allein, aus demjenigen, so wir im IV. Hauptst. (§. 45.) von dem galiläischen See angemerkt haben, und welches wir daher hier nicht zu wiederholen brauchen, ist zur Genüge zu sehen, daß auf demselben der Fischfang am ansehnlichsten gewesen sey. Zu diesen füge man noch den Jordan, und so viele andre Bäche und Flüsse des jüdischen Landes, welche ebenfalls fischreich waren. Ein Beweis hiervon ist dasjenige, welches Hr. Reland e) aus dem Munde des mehrmals gedachten Heinr. Lub erzählt; welcher, als er zu Rama wohnte, den Mönchen in dem Kloster St. Salvator, zu Jerusalem, während den Fasten, die Fische aus einem gewissen Flusse besorgte, der nicht weit von gedachtem Orte, auf der Westseite, sich in das mittelländische Meer ergießt.

Fischfang in Paläst.

e) Palaest. p. 288. 289.

ses Wasser läßt nach der Ausdünstung eine Salzkruste (Kake of Salt) hinter sich, die ohngefähr einen Zoll dick ist, so wie man aus dem Salze abnehmen kann, welches man zu Jerusalem siehet. *Pococke's* Descript. of the East. Tom. II. p. 36. J. D. Michaelis Commentat. societ. reg. sc. oblatae. 1763. p. 64 *sqq.* it. pag. 151-165. Es ist bekannt, daß auf den Küsten von Portugal, Spanien und Frankreich das Salz auf gleiche Art verfertigt werde. Uebers.

§. 192.

Metallminen.

Endlich gab es in den Bergen von Palästina auch verschiedene Metallminen und Bergwerke, insonderheit von Eisen und Kupfer. Moses beschreibt es daher, als ein Land, dessen Steine Eisen sind, da man Erz aus den Bergen hauet f). Es ist aber wahrscheinlich, daß diese Metalle vornehmlich in den nordlichen Gegenden dieses Landes, worinn der Stamm Aser lag, angetroffen worden. Denn in dem Segen, welchen Moses über jeden Stamm ausspricht, sagt er von Asers Erbe: Eisen und Kupfer wird unter deinen Schuhen seyn g).

Itzt zähle man dieses alles zusammen, und urtheile, ob Moses zu viel gesagt habe, wenn er das Land Canaan als ein Land rühmt, da dem Volke Israel nichts mangeln würde h). Aber nunmehr verwundere man sich auch nicht, daß dieses Land, wie klein es auch im Umfange gewesen seyn mag, ein so zahlreiches Volk, welches zur Zeit Davids bloß an streitbarer Mannschaft, 1,300000 Mann aufbringen konnte i), allein von seinem eigenen Boden habe ernähren können.

§. 193.

Palästina ist vormals fruchtbarer gewesen, als heutiges Tages.

Unterdessen muß man allerdings gestehen, daß der Anblick und die äusserliche Gestalt, die man heutiges Tages an diesem Lande wahrnimmt, gar keine Aehnlichkeit mit der ausnehmenden Fruchtbarkeit

f) 5 Mos. 8, 9. g) 5 Mos. 33, 25.
h) Kap. 8, 9. i) 2 Sam. 24, 9.

barkeit habe, womit es vormals gesegnet war. Die Pilgrimme bezeugen fast einhellig, daß, wenn man einige wenige Ebenen ausnimmt, die ihre vorige Fruchtbarkeit noch behalten haben, das übrige beynahe aus nichts anders, als dürren und kahlen Felsen bestehe. Der Bericht des gelehrten Maundrels [k]) hiervon ist sehr merkwürdig: „Den ganzen Weg über, sagt er, von Kaan-Leban bis nach „Beer (zwey Oerter, die nicht weit gegen Norden „von Jerusalem liegen), und so weit, als das Gesicht auf allen Seiten reichte, zeigte uns das Land „einen ganz andern Anblick, als es ehemals gehabt „hat. Ueberall siehet man fast nichts, als kahle „Felsen, nackende Berge und gähe Klippen, deren „Anblick die Pilgrimme gemeiniglich in große Verwunderung setzet, und machet, daß sie sich in ihrer „Erwartung betrogen finden; weil sie dieses Land, „von welchem sie sich, nach der Beschreibung der heil. „Schrift, so hohe Begriffe gemacht, itzt so wüste „und öde befinden. Ihr Glaube wanket beynahe, „wenn sie erwägen, wie es möglich seyn könne, daß „ein solches Land eine so große Anzahl Einwohner „habe ernähren können, als zu Davids Zeiten in „demselben gefunden wurden [l]), da allein die zum

k) Reise rc. S. 83.

l) 2 Sam 24. [S. oben §. 170. Anmerk.] (*)

*) Zu der obigen Anmerkung, §. 170. kann man noch hinzufügen, daß das jüdische Land jenseit dem Jordan, auf der Ostseite sich sehr weit erstreckt habe, und daß insonderheit die Hirten mit ihrem Vieh durch die weitläuftigen Gegenden von Arabien fast bis an den Euphrat gegangen sind. Da

„Kriege tüchtige Mannschaft, die Weiber, Kinder „und Alten nicht mitgerechnet, 1,300000 Mann „ausmachten.„ Lundius m) erzählt auch von einem gewissen Bürger von Hamburg, N. Stube, der im Jahr 1669 im gelobten Lande gewesen war, daß, als er denselben um die Fruchtbarkeit dieses Landes befragt, zur Antwort bekommen hätte: „daß „dasselbe itzt sehr unfruchtbar wäre, und daß die „Einwohner genöthigt wären, ihre meisten Lebens„mittel aus Aegypten kommen zu lassen.„

§. 194.

Welches einigen Gelegenheit gegeben, die heil. Scribenten der Unwahrheit zu beschuldigen.

Dieses geht so weit, daß einige Leute, die einen verdorbenen Verstand und ein eben so verderbtes Herz haben, die Nachrichten, welche sie von der unfruchtbaren Beschaffenheit des jüdischen Landes gesammelt, gemißbraucht haben, um, unter diesem Scheine, die Verfasser der heil. Schriften, welche dieses Land so sehr gerühmt haben, und insonderheit Mosen, der Unwahrheit zu beschuldigen.

Der erste, von welchem dieses berichtet wird, ist der Kaiser Julian, mit dem Zunamen, der Abtrünnige, der die Vermessenheit hatte, Mosen für einen Betrüger auszugeben, weil er das Land Canaan so sehr gepriesen hätte, da es doch bey weitem

m) Jüd. Heiligth. II. Th. IV. B. 35. Kap.

nun ein großer Theil der Israeliter Viehhirten wären; was für eine Menge Volks konnte nicht auf die Art seine Nahrung finden, und auch andern Nahrung verschaffen? S. Hrn. Hofr. Michaelis Comment. de Nomadibus Palaestinae, in Syntagmate Commentat. 1759. S. 224. Uebers.

weitem nicht so fruchtbar wäre, als er es beschrieben habe [n]).

Eben dergleichen Reden führte der berüchtigte Mich. Servetus, ein Spanier, von Villa Nova in Arragonien gebürtig, der im Jahr 1553 zu Genf, wegen seiner gotteslästerlichen Reden und Schriften verbrannt ist [o]).

Toland beruft sich auf Strabo.

Zu diesen gesellte sich Joh. Toland, ein Irrländer von Geburt, der vor nicht langer Zeit durch die Bekanntmachung verschiedener lästerlicher Schriften zu seinem Nachtheil bekannt geworden ist, und der in einer seiner Schriften [p]) kein Bedenken getragen hat, Moses öffentlich der Unwahrheit zu beschuldigen, indem er, um das Volk Israel desto mehr anzufeuern, ihre Reise durch die dürre und heulende Wüsten desto muthiger fortzusetzen, von der Fruchtbarkeit des Landes Canaan in gar zu übertriebenen Ausdrücken geredet habe, welches sich gleichwohl, seinem Vorgeben nach, schon damals in einem eben so schlechten Zustande befunden habe, als heutiges Tages. Er sagt unter andern: „Es würde „sich besser zur Sache schicken, wenn die Ausleger „bey den Worten Mosis [q]) das Zeugniß des Stra„bo anführten, als die Berichte solcher fabelhafter „Schriftsteller, dergleichen Aristeas, Hecatäus, „und wer weis, welche andre mehr sind, die die „fünf Bücher Mosis, in Ansehung der Beschrei„bung

n) S. Melch. Leidekker de Rep. Hebr. in annot. ad lib. VI. cap. 2. fol. 342.

o) S. I. L. Mosheim, Hist. Mich. Serveti, p. 184.

p) Origines iudaicae, §. 10. pag. 139.

q) 2 Mos. 3, 8.

„bung des Landes Canaan, so falsch erklärt haben.„ Die Worte des Strabo [r]), auf welche sich Toland beruft, sind folgende: „Moses führete das „Volk an den Ort, wo itzt Jerusalem gebauet ist; „und es war ihm leicht, dieses Land zu erobern, weil „es niemand mit neidischen Augen ansah, auch „nicht verdiente, daß man heftig darüber streiten „sollte. Denn der Boden ist felsicht, jedoch da- „bey reichlich mit Wasser versehen [41]), rund „umher aber von einer unfruchtbaren und dürren „Beschaffenheit, und in einem Umfange von sechzig „Stadien gleichsam mit einem Steinpflaster belegt.„

§. 195.

Jedoch ohne Grund.

Was dieses Zeugniß Strabons betrifft, worauf sich Toland hauptsächlich beruft, wenn er beweisen will, daß Moses das Volk Israel betrogen habe; so merken wir an, daß Strabo bloß von dem Strich Landes rede, der um Jerusalem liegt, und 60 Feldweges, das ist, drittehalb Stunden im Umfange hat: wodurch er, wie es scheinet, die große Wüste verstehet, die zwischen Jerusalem und Jericho liegt, und wovon wir oben gehandelt haben.

r) Geogr. Lib. XVI.

41) Τὸ χωρίον ἐστι πετρῶδες, αὐτὸ μὲν εὔυδρον. Dieser letzte Zusatz ist allein hinlänglich, das Zeugniß des Strabo verdächtig zu machen. Denn es ist aus den glaubwürdigsten Reisebeschreibungen bekannt, daß Jerusalem gar nicht reichlich mit Wasser versehen sey, sondern vielmehr Mangel daran habe.

Uebrigens vergleiche man mit den obigen Erinnerungen des Hrn. Verf. D. *Sal. Deylingii* Observ. Sac. P. II. Obs. IX. p. 138 f. woselbst auch S. 144. §. 9 f. Strabo und Toland widerlegt werden. Uebers.

haben [s]), so, daß er dieses von dem ganzen Lande nicht verstanden haben will. Es ist dieses desto wahrscheinlicher, weil sonst dieser geschickte Schriftsteller sich selbst widersprechen würde, da er eben zuvor den Strich Landes um den See Genezareth, und hernach die Gegend um Jericho, wegen ihrer ausnehmenden Fruchtbarkeit, ungemein rühmt. Und gesetzt, es hätte seine Richtigkeit, daß Strabo ein solches nachtheiliges Zeugniß von mehr andern Theilen des jüdischen Landes ablege; so würde hier die Anmerkung gelten, die schon Cassaubonus über diese Worte des gedachten Erdbeschreibers gemacht hat, „daß nämlich dieses Land, zu der Zeit, da „Strabo lebte, bereits eine große Veränderung zu „seinem Nachtheil erlitten gehabt habe„ [t]); so wie man weis, das es solche zu unsrer Zeit ohne Zweifel erlitten habe. Wenigstens kann es Niemand, der eine gesunde Beurtheilungskraft besitzt, billigen, daß man die Worte Strabons anführt, der so viele Jahrhunderte später, als Moses gelebt hat, um diesen ältesten Verfasser aller Geschichte, in Ansehung der Nachricht, die er von der vorzüglich guten Beschaffenheit dieses Landes zu seiner Zeit giebt, zu widerlegen, und der Unwahrheit zu beschuldigen; da man aus der Erfahrung weis, was für große Veränderungen ein Land, selbst in einer viel kürzern Zeit, als diese ist, so wohl zu seinem Vortheil als Nachtheil, untergehen könne.

s) Hauptst. X. §. 161.

t) In Edit. Strab. ad fol. 1104.

§. 196.

Ursachen der Verschlimmerung des jüdischen Landes.

Alles was jemals etwas dazu beytragen können, ein Land gänzlich zu verderben, hat nach der Verfügung der göttlichen Vorsehung seine Kräffte vereinigen müssen, dieses so ehemals vortreffliche Land aus dem blühendsten Zustande in eine Wildniß zu verändern.

Erstlich die Beraubung des göttlichen Segens.

Die Entziehung des ausserordentlichen Segens, den Gott auf dieses Land geleget hatte, und wovon Moses mit solchem Nachdruck redet u); kraft dessen es ein Land wär, auf welches der Herr Acht hatte, und die Augen des Gottes Israel immerdar sahen, vom Anfange des Jahrs bis ans Ende x). Die Beraubung dieses Segens, dem es seine Fruchtbarkeit allein zu danken hatte, war schon allein hinlänglich, diesem Lande alle seine Anmuth und Vortrefflichkeit zu benehmen. Gott der Herr hatte auch ausdrücklich gedrohet, dieses zu thun, falls die Einwohner nicht aufhören würden, ihn durch ihren Ungehorsam zum Zorn zu reizen. Und wir halten es für desto nöthiger, diese Drohungen anzuführen, weil der gegenwärtige traurige Anblick von Palästina, anstatt daß er das Ansehen der göttlichen Schriften vermindern sollte, vielmehr auf die augenscheinlichste Weise darthut, daß die göttlichen Drohungen mit vollem Nachdruck erfüllet sind. Ich will euch, sagte der Herr, unter die Heiden zerstreuen, euer Land soll wüste seyn, und eure Städte sollen verstöret werden; so, daß eure Feinde, so darinnen wohnen, sich dafür entsetzen wer-

u) 5 Mos. 7, 13. 14. x) 5 Mos. 11, 12.

werden y). So werden dann sagen die Nachkommen eurer Kinder, und die Fremden, die aus fernen Landen kommen werden; so sie die Plagen dieses Landes sehen, und die Krankheiten, womit es der Herr beladen hat: Daß er all ihr Land mit Schwefel und Salz verbrannt hat, daß es nicht besäet werden mag, noch wächset, noch kein Kraut darinn aufgehet; Gleichwie Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim umgekehret sind, die der Herr in seinem Zorn und Grimm umgekehret hat, u. s. w. z). Der Herr Zebaoth wird ein Verderben über das ganze Land ergehen lassen, das fest beschlossen ist a). Das Land vor ihm wird wie ein Lustgarten seyn, nach ihm aber wie eine wüste Einöde b). Das edle Land soll zur Wüste gemacht werden, daß niemand darinnen wohnet c). Der Herr wird kommen und das Land mit dem Banne schlagen d).

§. 197.

Mittelursachen, als die Vernachläßigung des Ackerbaues.

Da nun alle diese Drohungen nicht stark genug gewesen sind, das jüdische Volk vom Abfall und Ungehorsam abzuhalten; so haben verschiedene Mittel und natürliche Ursachen dienen müssen, den Rath Gottes über dasselbe auszuführen.

Seitdem die Juden, denen die Kunst, ihr eigenes Land gehörig zu bearbeiten, durch eine lange Erfahrung am besten bekannt war, aus ihrem Lande vertrieben, und in die benachbarten Länder zerstreuet wor-

y) 3 Mos. 26, 32, 33.
z) 5 Mos. 29, 22-24 rc.
a) Jes. 10, 23.
b) Joel. 2, 3.
c) Zach. 7, 14.
d) Mal. 4, 6.

worden, haben die Felder, Weinberge, Oel-gärten, u. s. w. unbearbeitet müssen liegen bleiben, und sind also natürlicher Weise verödet und verwildert. Dies ist ein Schicksal, das alle Länder trifft, die entweder von ihren Einwohnern verlassen sind, oder von denselben, es sey aus Versäumniß und Trägheit, oder aus Muthlosigkeit, nicht genug bearbeitet und cultivirt werden. Dieses verspürt man nicht allein in Palästina, sondern auch in vielen andern Provinzen des türkischen Reichs, woselbst die ehemals vortrefflichsten Gegenden in Wildnissen verwandelt sind. Leonh. Rauwolf e) merkt dieses insbesondre von der Ebene Sinear, oder von der um die Stadt Babylon herumliegenden Gegend an, welche er in einem so öden und unfruchtbaren Zustande antraf, daß er sehr daran gezweifelt haben würde, ob diese berühmte Stadt daselbst, oder in derselbigen Gegend, wohl jemals gelegen gewesen sey, wenn er solches, theils aus der Lage des Orts selbst, theils aus den ansehnlichen Ueberbleibseln und alten Ruinen, nicht hätte schließen müssen[42].

§. 198.

e) Reise in die Morgenländer, Kap. VII. S. 203.

42) Man würde viele andre Länder, die ehemals wegen ihrer Fruchtbarkeit und großen Menge der Einwohner berühmt gewesen sind, aufzählen können, die eben dasselbe Schicksal gehabt haben. Z. B. Spanien, das itzt Mangel an Einwohnern und Getraide hat; der mittlere Theil von Italien, der ehemals so ungemein fruchtbar und volkreich war, heutiges Tages aber gerade das Gegentheil ist. G. Burnet schreibt davon: That vast and rich Country, from *Civita Vecchia* to *Terracina*, is abandoned to such a Degree, that as far as ones Eye can carry one, there is often not so

much,

§. 198.

Der Wassermangel in Palästina.

Als eine andre Ursache der heutigen Unfruchtbarkeit dieses Landes mag man mit Recht den Wassermangel ansehen, dem Palästina heutiges Tages unterworfen ist. Man begreift leichtlich, daß dieses Land, welches nur zweymal im Jahre von dem Früh- und Spätregen befeuchtet wurde, sein meistes Wasser von den Quellen haben mußte, die an dem Fuße der Berge entsprungen, und ganze Bäche machten, welche das Erdreich beständig befeuchteten. Diese Quellen sind heutiges Tages fast überall versieget, welches, wie es scheint, hauptsächlich von der großen Sonnenhitze herrührt, der die Berge bloß gestellet sind, seitdem dieselbe größtentheils der schattenreichen Bäume und des dichten Gebüsches beraubt worden. Etwas ähnliches merken die Reisenden und Erdbeschreiber von dem Königreiche Spanien an, woselbst, seitdem man die Waldungen ausgehauen hat, gleichfalls die Quellen

much, as a House to be seen — The Air is now become unwholesom — for the Water, that lyes upon many Places, not being drained, it rots — and produces many noisom Steams &c. S. G. *Burnet's* Letters, or travels through *Switzerland* and *Italy*, the 4 Lett. p. m. 131 f. Vergl. Dav. Humes Political Discourses, Hamburgisches Magazin, X Th. 451 f. und S. 563 f. Eines Ungenannten Dissertation on the Numbers of Mankind in ancient and modern Times &c. Edinb. 1753. wovon die Uebersetzung im Hamburg. Magazin, Th. XXIII. S. 115-201, und S. 339-425, zu finden ist. Uebers.

len und Bäche vertrocknet, und die Flüsse so seich-te geworden sind, daß sie zum theil nicht mehr schiff-bar sind.

Der Mangel an Quellen und Bächen ist we-nigstens ein Stück, worüber diejenigen, welche durch das gelobte Land reisen, sich am meisten zu be-schweren pflegen. Jon. Kortens [f]) bezeugt un-ter andern; „daß dieses Land gegenwärtig einen „großen Wassermangel habe; daß er in ganz Ju-„däa und Galiläa, den Jordan allein ausge-„nommen, kein einziges fließendes Wasser oder „Bächlein gesehen habe, obgleich er dasselbe von ei-„nem Ende bis zum andern, in einer Weite von „sechs oder sieben Tagereisen durchgereiset sey. Er „hatte selbst nicht über acht oder zehn Quellen an-„getroffen, die überliefen, und deren Wasser sich „noch dazu, nach einem Laufe von etwa 50 oder „aufs höchste 100 Schritten, sogleich wieder ver-„lor; ausgenommen ein Bach, der der Bach St. „Johannis heißt, und etliche Gärten bewässert.„ Eben derselbe Verfasser berichtet auch [g]), „daß „in dem ganzen Umfange der Stadt Jerusalem, „die ehemals mit einer Menge Brunnen und Was-„serleitungen so reichlich versehen gewesen ist, heuti-„ges Tages nur bloß der von Alters her so berühm-„te Brunnen Siloam angetroffen werde, der aber „nur wenig Wasser giebt, und in einem Teiche oder „Was-

f) Reise nach dem gelobten Lande, S. 275, 276.

g) Ebend. S. 91, 92.

„Wasserbehälter, nicht weit von seinem Ursprunge,
„stehen bleibt. Daß die Einwohner der Stadt
„sich daher bloß mit dem Wasser behelfen müssen,
„welches sie in ihren Regenwasser-Behältern
„(Regenbakken 43) sammeln.„ Daß es auch
schon selbst zu der Zeit, da Hieronymus sich in
diesem Lande aufhielt, mit dem Wasser so sparsam
ausgesehen habe, kann man aus seinem eigenen
Zeugnisse h) abnehmen. „In den Gegenden,
„sagt er, da wir itzt wohnen, (nämlich in der Nach-
barschaft der Stadt Bethlehem, welches nahe bey
Jerusalem liegt), hat man, einige geringe Brun-
„nen ausgenommen, kein ander Wasser, als das
„man in den Regenwasser-Behältern sammelt:
„Wenn daher Gott in seinem Zorne den Regen zu-
„rück hielte, so würde noch mehr Gefahr vorhanden
„seyn, vor Durst, als vor Hunger, umzu-
„kommen.„

Hier siehet man also die natürliche Ursache, der
man es zuschreiben muß, daß der Bach Kidron,
der vorhin aus allen Brunnen, in und um Jeru-
salem, so viel Zufuhr von Wasser hatte, heut zu
Tage, nahe bey dieser Stadt, keinen Tropfen Was-
Ee 2 ser

h) *Hieron.* Comment. ad Amos IV.

43) In Amsterdam und andern holländischen Städten, da man Mangel an Brunnenwasser hat, leitet man das Regenwasser von den Dächern der Häuser durch Rinnen und Röhren in gemauerte Behälter, oder Brunnen unter den Häusern, welche man Regenbakken nennet. Uebers.

ser hat, als nur bey starken Platzregen. Ja, dieses ist auch die Ursache, warum der Jordan, seitdem die meisten Bäche, die demselben ihr Wasser mittheilten, verstopft oder vertrocknet sind, so wenig Wasser hat, und wenig oder gar nicht mehr der jährlichen Ergießung unterworfen ist, deren in der heil. Schrift so oft Erwähnung gethan wird. Da also dieses Land itzt größtentheils so dürre und trocken ist, und zwar wegen Mangel an Quellen und Wasserleitungen, die sonst den Boden haben pflegen zu befeuchten; so ist es nicht wohl mehr möglich, daß es noch eben so fruchtbar seyn sollte, als es vormals gewesen ist 44).

§. 199.

Vornehmlich die vielen und langwierigen Kriege.

Jedoch unter allen Ursachen, die in diesem Lande eine so nachtheilige Veränderung hervorgebracht

44) Zu diesem Wassermangel, als einer Ursache der verminderten Fruchtbarkeit, kann man noch eine andre hinzufügen, die vielleicht eben so viel dazu beygetragen hat. Wir haben oben gesehen, daß die Fruchtbarkeit der Berge daher rührte, weil das Gestein mit einer lockern Erde bedeckt war. Diese Erde ist aus Mangel der Cultur, theils vom Regen weggespült, theils vom Winde verwehet, oder mit Sand überdeckt. Man hat Beyspiele, daß die fruchtbarsten Ländereyen, in gar kurzer Zeit, in eine Sandwüste verwandelt worden sind, weil der Wind den Sand darüber hingetrieben hat. S. *Maillet* Description de l'Aegypte, Tom. II. Lettr. 9. Beschreibung der Ruinen von Palmyra, u. a. m. Uebers.

bracht haben, sind die Kriege, welche in demselben so viele Jahrhunderte lang geführt worden, eine der vornehmsten. Die erste Verheerung haben die Römer verursachet, welche die Juden, nachdem dieselben sich ihnen unterworfen hatten, so lange drückten und plagten, bis sie endlich einen allgemeinen Aufstand erregten, der nicht eher, als mit dem gänzlichen Untergange des jüdischen Staats, und der Zerstörung der Stadt Jerusalem, unter dem Kaiser Titus Vespasianus, beygelegt worden. Nachher ist dieses Land in den so genannten heiligen Kriegen, oder Kreuzzügen, welche die christlichen Mächte der abendländischen Kirche in der Absicht unternahmen, damit sie dieses Land den Saracenen, die solches im Anfange des siebenden Jahrhunderts erobert hatten, aus den Händen reissen möchten, welche Kriege im eilften Jahrhundert ihren Anfang nahmen, und nicht eher als am Ende des dreyzehenten Jahrhunderts geendigt worden sind, mehr als jemals zu einem Schauplatze der gräulichsten Verwüstung gemacht worden.

Mit den Römern.

Die Kreuzzüge.

Selbst heutiges Tages ist dieses Land von dergleichen übeln Behandlungen noch nicht frey. Es ist bekannt, daß die meisten heutigen Einwohner aus Arabern bestehen, die schon von alten Zeiten her als die raubbegierigsten unter allen Nationen berüchtigt sind, und durch ihr übles Verfahren gegen die Fremdlinge verursachen, daß in keinem Lande auf dem ganzen Erdboden so gefährlich reisen ist, als in diesem; wovon die Pilgrimme und andre Reisen-

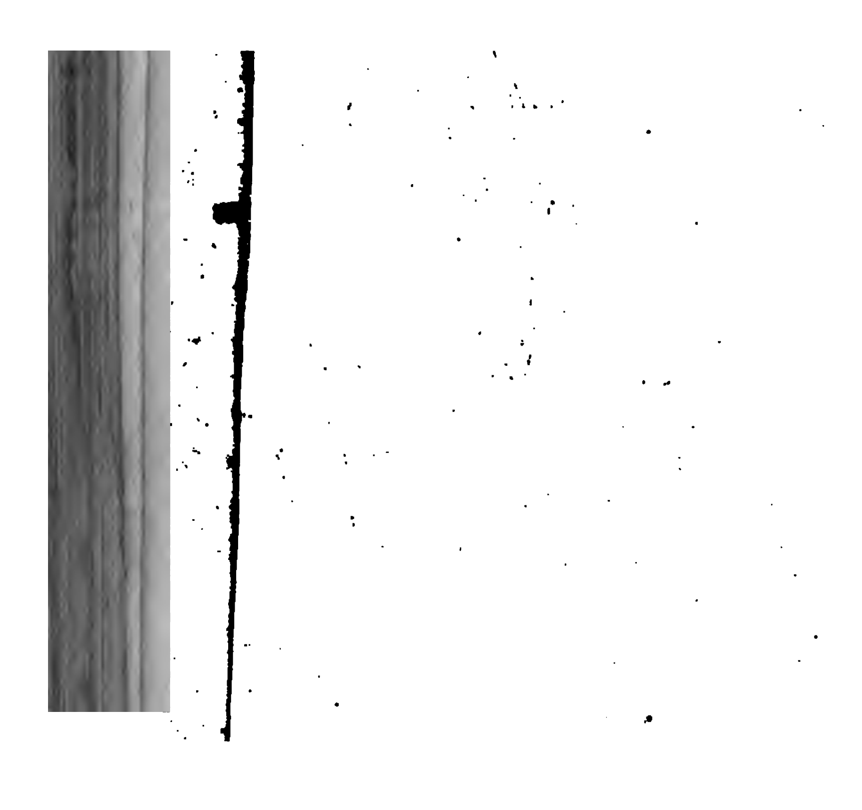
Und Verwüstungen der Araber.

den gemeiniglich die traurige Erfahrung haben. Sie theilen sich in zweyerley Gattungen: Einige haben ihre feste Wohnungen auf dem Gebirge, in Dörfern, die aus elenden Hütten bestehen. Diese leben auch unter einander gleichsam in einem immerwährenden Kriege, wodurch einer des andern Länder verwüstet, die Oliven- und andre Bäume abhauet, das Getraide in Brand stecket, und andre Verheerungen anrichtet; wodurch ihnen zugleich aller Muth und Fleiß benommen wird, der zur Bearbeitung ihrer Ländereyen angewandt werden müßte; woher es kömmt, daß die meisten derselben unbearbeitet liegen bleiben, und durch die Länge der Zeit immer unfruchtbarer werden. Die andern Araber lagern sich in den Ebenen, woselbst sie die besten Weiden für ihr Vieh haben, wobey sie die Gewohnheit haben, ihre Lagerplätze oftmals zu verändern, da sie denn auf ihren schnellen Pferden das ganze Land durchstreifen, und alles, was ihnen vorkommt, ausplündern und verwüsten 45).

Wo es so zugeht, da muß ein Land, wie leichtlich zu ermessen ist, wenn es in sich selbst auch noch so fruchtbar wäre, durch die Länge der Zeit nothwendig wüste und leer werden. Und folglich

45) Ebendasselbe bekräftigt D. Shaw S. die Vorrede zu seinen Reisen, S. 4. folg. Die Dörfer der ersten werden Dasfrahs, und die Zelten der letztern, die gemeiniglich in einem Zirkel neben einander stehen, Douwars genennet. Uebers.

Zu Th. I. letzte Seite



o kann man aus der heutigen unfruchtbaren
estalt dieses Landes keinesweges auf die ehe-
alige Beschaffenheit desselben einen Schluß ma-
n; noch viel weniger aber daher Gelegenheit
hmen, die Glaubwürdigkeit der heiligen Scri-
benten, die es als ein gesegnetes Land
abgemalet haben, in Zweifel
zu ziehen.



Innhalt.

Innhalt der Hauptstücke in diesem ersten Bande.

Vorbereitung.

Das I. Hauptstück.

Von den verschiedenen Benennungen des Landes Canaan.

Das II. Hauptstück.

Von der Lage und Größe des jüdischen Landes.

Das

Innhalt.

Das III. Hauptstück.

Von der natürlichen Beschaffenheit des jüdischen Landes überhaupt.

Das IV. Hauptstück.

Von den Meeren in Palästina.

Das V. Hauptstück.

Von den fließenden Wassern in Palästina, und insbesondre vom Jordan.

Das VI. Hauptstück.

Von den Bächen in Palästina.

Das VII. Hauptstück.

Von den Bergen in Palästina.

Das VIII. Hauptstück.

Von den Thälern in Palästina.

Das IX. Hauptstück.

Von den Ebenen und Feldern in Palästina.

Das

Innhalt.

Das X. Hauptstück.

Von den Wüsten und Wäldern in Palästina.

Das XI. Hauptstück.

Von der Fruchtbarkeit des gelobten Landes.

Ende des ersten Bandes ersten Theils.

